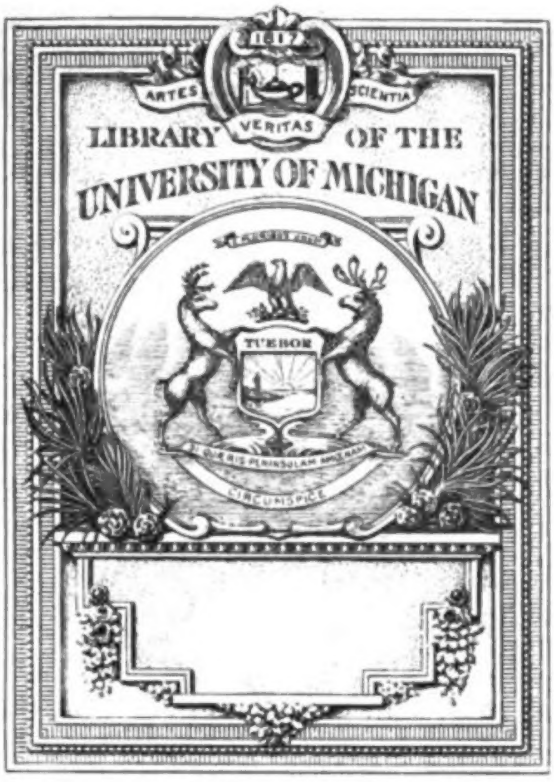
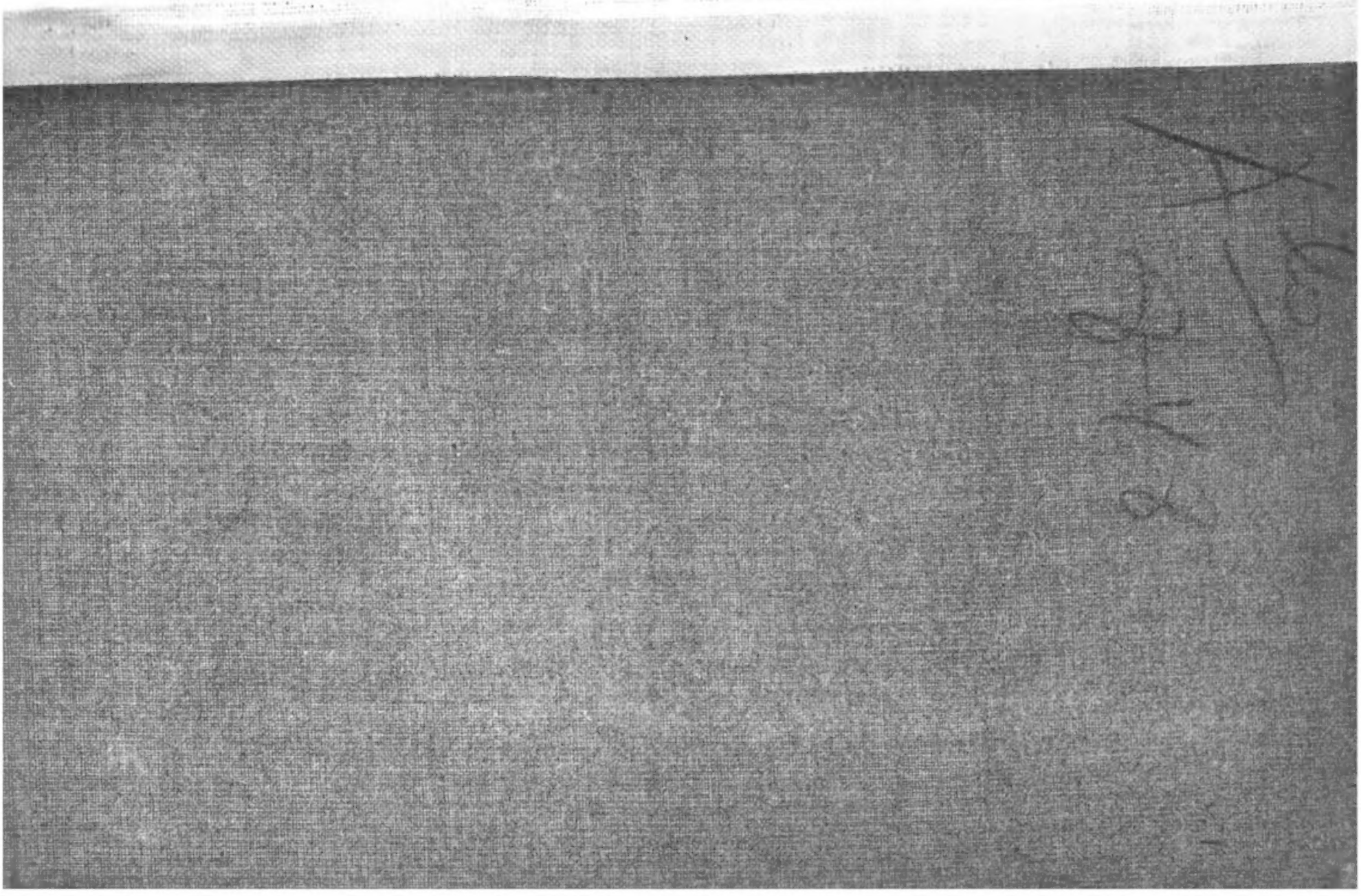
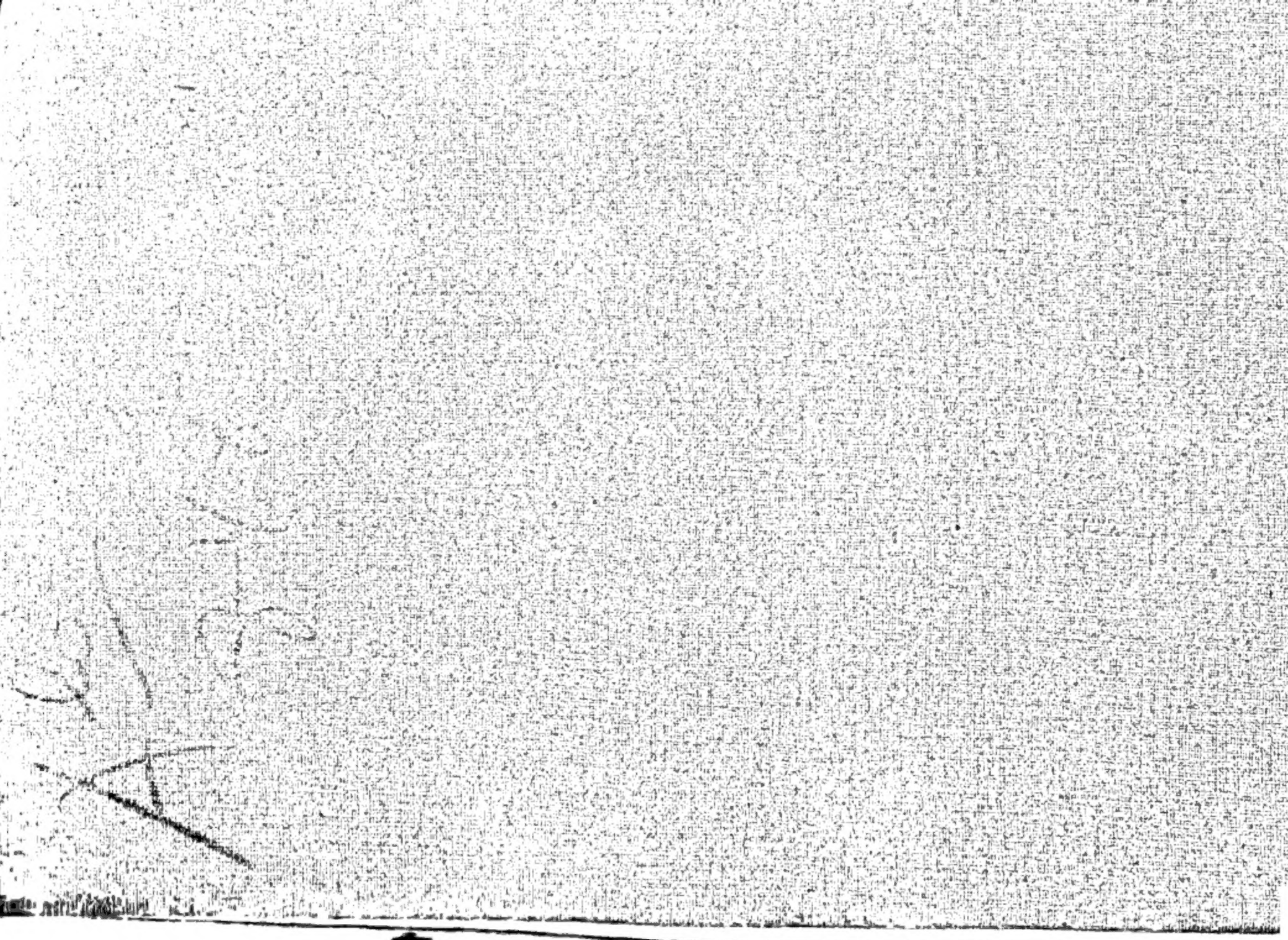
Friedrich Engels, August Bebel, Karl Marx, Eduard ...



Digitized by Google





HX
276
.E54
1919
V.1

Digitized by Google

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx

★

Erster Band

Digitized by Google

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx
1844 bis 1883

Herausgegeben von A. Bebel und Ed. Bernstein

★ Erster Band ★

Stuttgart 1919
Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.
(Siehe auch Art. 3 der Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.)
Copyright 1919 by J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart.

Druck von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

Digitized by Google

Ref.-ab.
Kann.
1-13-49
65314
4v.

Vorwort.

Friedrich Engels, der treue Arbeits- und Kampfgenoſſe von Karl Marx, hat die beiden Unterzeichneten zu Erben ſeines literariſchen Nachlaſſes ſowie des Briefwechſels zwiſchen ihm und Karl Marx eingeſetzt. Wir übergeben dieſen Briefwechſel, der ſich über ungefähr vier Jahrzehnte erſtreckt, nunmehr der Öffentlichkeit. Er wird in den vorliegenden Bänden bis auf Unweſentliches und Intimitäten, die für weitere Kreiſe kein Intereſſe haben, unverkürzt zum Abdruck gebracht.

Die Unterzeichneten ſind überzeugt, daß der Inhalt dieſes Briefwechſels für die ſpätere Geſchichtſchreibung ſehr wertvolles Material in reicher Fülle bietet. Von dieſem Gedanken geleitet können ſie nur wünſchen, daß die Ausgabe die lebhafteſte Aufmerkſamkeit ſowohl der leitenden Parteikreiſe wie der Gelehrtenwelt finde.

Vor allem hat die ſozialiſtiſch denkende Welt Anſpruch, ein unverfälſchtes Bild von dem Werdegang, dem Fühlen und Denken der beiden Männer zu erhalten, die als die Begründer des modernen wiſſenſchaftlichen Sozialismus angeſehen werden müſſen und die für ihn als die Sache des Proletariats ihre ganze Perſönlichkeit einſetzten.

Was uns die Briefe hierüber mitteilen, liefert zugleich neue, in vielem ſelbſt Freunde der Verfaſſer überraſchende Beweiſe dafür, wie ſehr Marx und Engels in all ihrem Tun untrennbare Perſönlichkeiten waren, deren hingebendes Zuſammenwirken während Jahrzehnten es allein ermöglichte, daß jene wiſſenſchaftlichen Leiſtungen vollbracht wurden, die nachher als reife Frucht unter der Autorſchaft von Karl Marx der Öffentlichkeit übergeben wurden.

Der Leſer begegnet in dieſem Briefwechſel einem Freundſchaftsverhältnis, wie es vielleicht in der Geſchichte der Menſchheit einzig daſteht und ſicher nicht übertroffen worden iſt. Man darf nach Kenntnisnahme dieſes Briefwechſels ferner ausſprechen, daß der größte Teil der ſchöpferiſchen Arbeiten und wiſſenſchaftlichen Entdeckungen eines Karl Marx ohne die unermüdliche, nie verſagende Mithilfe geiſtiger und finanzieller Natur von Friedrich Engels ſchwerlich das Tageslicht erblickt haben würden. Und mancherlei Veröffent-

Digitized by Google

lichungen, die bis heute auf das Konto von Karl Marx gingen, sehen wir dem Eingreifen von Friedrich Engels geschuldet, der dem fast unausgesetzt an schweren Nöten aller Art leidenden Freunde allezeit in hingebender Bereitwilligkeit zu Hilfe kam, aber der Öffentlichkeit gegenüber sich bescheiden im Hintergrund hielt.

Als Vertrauensmann der Frau Laura Lafargue, die als literarische Erbin von Marx ihre Genehmigung zur Veröffentlichung eines Teils des Briefwechsels zu geben hatte, ist Franz Mehring an der Redaktion beteiligt gewesen. Auch hat uns N. Rjasanoff durch seine große Sachkunde wertvolle Dienste geleistet, wofür wir ihm an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

Schöneberg bei Berlin. **A. Bebel. Ed. Bernstein.**

Anmerkungen.

Bei der Herstellung der Briefe für den Druck wurden folgende Grundsätze beobachtet:

Der große Wert des Briefwechsels besteht darin, daß er die Ergänzung zu den von den Verfassern selbst veröffentlichten Schriften und Aufsätzen bildet, daß aus ihm die Antriebe zur Abfassung und Veröffentlichung jener Schriften, ihr unmittelbarer und weiterer Zweck ersichtlich werden, daß er tiefere Einblicke in das geistige Werden, das wissenschaftliche Arbeiten und politische Wirken der Schreiber gewährt und damit zum besseren Verständnis ihres Schaffens beiträgt, und daß er schließlich über die persönlichen Verhältnisse und Schicksale der Freunde genauere Auskunft gibt, ihre Kämpfe für die Anforderungen des Daseins, ihre menschlichen Beziehungen, Freundschaften und Feindschaften, ihre intimeren Urteile über Freunde und Feinde, über politische, soziale und literarische Vorgänge, den Wandel in verschiedenen dieser Urteile, kurz jenes Mosaik der Lebensäußerungen uns unmittelbar vor Augen bringt, dessen Einzelheiten oft unwesentlich erscheinen, das aber erst in seiner Fülle ein naturtreues Bild der Menschen erstehen, ihren Charakter, ihre Lebensauffassung und Lebensführung richtig begreifen läßt.

Im Hinblick auf alles dieses sind die Briefe nur mit geringen Kürzungen zum Abdruck gebracht worden. Nur wo besonders intime Verhältnisse behandelt wurden, an die sich kein allgemeineres Interesse irgendwelcher Art knüpft, wo gleichgültige Dinge über ganz und gar gleichgültige Personen erwähnt werden, schienen Streichungen gerechtfertigt. Fortgelassen sind auch hier und dort mißfällige Bemerkungen über dritte Personen, doch betrifft dies nur solche Äußerungen, die kein politisches oder

wissenschaftliches Urteil einbegriffen, das nicht schon in vorhergegangenen Briefen deutlich ausgesprochen ist.

Unvermeidlich war dagegen eine gewisse philologische Behandlung der Briefe, und zwar namentlich der Briefe von Marx. Es handelt sich um den Gebrauch französischer und englischer Ausdrücke. Die betreffenden Stellen sind in den Briefen unverändert geblieben, aber in Rücksicht auf die proletarischen Leser sind den betreffenden Briefen Übersetzungsnoten beigegeben worden, von denen je nach Bedarf Gebrauch gemacht werden möge.

Zum zweiten war auch eine gewisse sprachliche Redaktion am deutschen Text einzelner Briefe nicht zu umgehen. Marx läßt sich zeitweise in seinen Briefen nicht weniger drastisch aus, als dies der Olympier Goethe zu tun pflegte, und gelegentlich tut es auch Engels. Es würde aber durchaus nicht in ihrem Sinne gehandelt sein, wenn die derben Ausdrücke unverändert im Druck wiedergegeben würden. Denn weder Marx noch Engels waren etwa doktrinäre Gegner zivilisierter Umgangsformen. Marx äußert sich vielmehr bei Gelegenheit sehr entrüstet darüber, daß einer seiner Briefe von den Empfängern unverändert in der „brutalen Sprache von Briefen" veröffentlicht worden war. (Es handelt sich um den Brief an den Braunschweiger Ausschuß der Eisenacher Sozialdemokratie über die Annexion Elsaß-Lothringens.) Es sind daher Worte, die der deutsche Druck nun einmal nicht verträgt, durch andere ersetzt worden.

Hinsichtlich der Rechtschreibung wurden, da diese in dem sich über vierzig Jahre erstreckenden Briefwechsel selbst nicht streng durchgeführt ist, der Einheit und Einfachheit halber die heute üblichen Regeln beobachtet. Um den Stil der Verfasser möglichst wenig zu ändern, wurden Satzflüchtigkeiten, wie sie in hingeworfenen Briefen leicht unterlaufen, nur dann durch Ergänzungen verbessert, wenn es im Interesse der Deutlichkeit erfordert zu sein schien, und die ergänzenden Worte oder Teilworte in griechische Klammern gesetzt. Abkürzungen von Worten — Gebrauch von Zeichen für Vergleichungsworte und von Ziffern für Zahlworte usw. — wurden selbstverständlich nicht anders behandelt, wie regelrechte Kurzschrift behandelt worden wäre, das heißt durch das volle Wort ersetzt.

Es wird manchem Leser ein Kommentar des Briefwechsels nicht unerwünscht sein, und es ist auch die Abfassung eines solchen in Aussicht genommen. Aber da jeder Kommentar notwendigerweise mehr oder weniger Kritik mit sich bringt, erscheint es angemessen, seine Herausgabe nicht mit der Ausgabe des Briefwechsels selbst zu verbinden. In dieser sollen nur die Verfasser das Wort haben.

In den Vorbemerkungen zu den einzelnen Teilen, sowie im Namen- und Sachregister findet der Leser Nachweise, die ihm die Orientierung über Menschen und Dinge erleichtern werden.

Ed. Bernstein.

Berichtigungen zum ersten Band.

a. Den Inhalt der Briefe betreffend:

Seite 93 Zeile 5 von unten: Hinter dieser Zeile ist folgendes Satzstück einzuschalten:

Schreibe auch ein paar Zeilen an M. Bricourt, membre de la Chambre des Représentants, der sehr gut für Dich in der Kammer aufgetreten ist und den Minister auf Maynz' Ansuchen scharf interpelliert und die Enquete wegen der Geschichte durchgesetzt hat. Er ist Repräsentant für Charleroi und nach Castiau der beste. Castiau war gerade in Paris.

Seite	95	Zeile	8	von	oben	statt	Sous	ist	zu	setzen: Sou.
"	108	"	8	"	"	"	Weerth	"	"	" Willich.
"	117	"	6	"	"	"	Combaux	"	"	" Combreur.
"	117	"	7	"	"	"	Ganon	"	"	" Favon.
"	222	"	8	"	unten	"	personel	"	"	" personnel.
"	226	"	12	"	"	"	de Lavalle	"	"	" de la Malle.
	340	"	12	"	oben	"	Hamstead	"	"	" Hampstead.
"	368	"	14	"	unten	"	t'aquitte	"	"	" t'acquitte.
"	398	"	20	"	oben	"	Pulsky	"	"	" Pulszky.
"	400	"	7	"	"	"	Lanskronsky	"	"	" Lanckronsky.
"	410	"	16	"	"	"	(?)	"	"	" [Anfang].

b. Die Daten der Briefe betreffend:

Seite	262	Brief Nr.	122	ist zu datieren:	Nach dem 26. Oktober 1851.
"	341	"	184	"	21. August 1852.
"	343	"	186	"	22. September 1852.
"	358	"	199	"	Wahrscheinlich 22. Oktober 1852.
"	386	"	219	"	21. Januar 1853.
"	405	"	232	"	1. Juni 1853.
"	409	"	237	"	2. Juni 1853.

Erster Abschnitt

Die ersten Jahre des Bundes
1844 bis 1849

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Der Freundschaftsbund zwischen Engels und Marx wurde im Jahre 1844 geschlossen, nachdem seine geistige Grundlage, die Übereinstimmung der Ideen über den Zusammenhang der sozialistischen Bewegung mit der Entwicklung der Produktionsverhältnisse und den Klassenkämpfen der Epoche, sowie die gleiche Stellung zur Bewegung selbst sich in ihren Beiträgen zu den Deutsch-Französischen Jahrbüchern deutlich angezeigt und in mündlicher Unterhaltung, die im Sommer 1844 in Paris stattfand, Bekräftigung gefunden hatte. Es ist äußerst charakteristisch, daß kein Mitarbeiter der Deutsch-Französischen Jahrbücher sich den darin von Marx geschichtsphilosophisch niedergelegten Ideen so nahe zeigt als der in Manchester kommerziell beschäftigte Fabrikantensohn aus Barmen, in dem Marx anderthalb Jahre vorher einen simplen Radikalen vom Kaliber der Berliner „Freien" vermutet hatte. Der Wissensdrang, der bei Engels kaum weniger stark war als bei Marx, sowie Verbindungen mit der in England schon eingewurzelten Arbeiterbewegung hatten in Engels den Blick für die Unzulänglichkeiten des spekulativen Radikalismus geschärft, der sich als die Krönung der idealistischen deutschen Philosophie gebärdete. Marx hatte jenen Radikalismus früher durchschaut, und nachdem er in Frankreich den dortigen Kommunismus und Sozialismus gründlich studiert hatte, war er praktisch zu fast der gleichen Stellung zur kommunistischen Arbeiterbewegung gelangt wie Engels. Beide betrachteten und bezeichneten sich als Kommunisten, weil sie die großen Ziele jener Bewegung anerkannten und für sie zu wirken sich zur Aufgabe gestellt hatten. Aber beide konnten es nicht über sich gewinnen, sich einer der bestehenden Gruppen oder Schulen des Kommunismus anzuschließen, die alle noch im Fahrwasser der Sektiererei oder der unbestimmten Menschheitsbeglückung segelten. Die Bewegung aus dem Sektenstadium herauszubringen erschien als das dringendste Erfordernis, und da in Deutschland für eine politische Partei die Vorbedingungen fehlten, mußte der Kampf hier zunächst literarisch-propagandistisch geführt werden.

Darüber waren sich Marx und Engels einig geworden, als dieser im Spätsommer 1844 Marx in Paris besucht hatte, und mit dem ersten Briefe, den Engels nach jenem Besuch an Marx geschrieben hat, beginnt unsere Sammlung. Er ist aus Barmen datiert, wohin Engels sich begeben hatte, offenbar, um sich mit dem Vater über sein ferneres Leben auseinanderzusetzen, da er keine Lust hatte, es am Kontortisch zuzubringen. Der Brief zeigt den Feuergeist des jungen Engels, er wirft aber auch ein interessantes Streiflicht auf die Verfassung des öffentlichen Geistes in Deutschland am

Vorabend der bürgerlichen Revolution. Überall stößt der Jünger des Kommunismus in der bürgerlichen Welt auf Gesinnungsgenossen, überall auf „Kommunisten", man sollte meinen, das Evangelium der Menschenverbrüderung wolle Deutschland im Sturme erobern. Es sollte sich indes zeigen, daß der Kommunismus der meisten dieser Leichtgewonnenen nur Frucht unbestimmten Oppositionsdranges war und, als es die Probe zu bestehen galt, ebenso leicht wieder verflog.

Zu jener Zeit war Marx in Paris Mitarbeiter an der radikalen Zeitschrift „Vorwärts", die der Journalist Heinrich Börnstein herausgab. Bald darauf wurde er mit anderen Mitarbeitern des „Vorwärts" auf Betreiben der preußischen Regierung aus Paris ausgewiesen und siedelte nach Brüssel über. Nach Paris noch ist der folgende Brief von Engels gerichtet, der das Datum des 19. November 1844 trägt. Er atmet denselben frisch-naiven Geist wie der erste, ist aber ungleich interessanter. Er zeigt, daß Marx-Engels sich zwar schon des Unterschieds zwischen ihnen und anderen deutschen Sozialisten der Epoche bewußt waren, sich aber noch nicht von letzteren getrennt hatten; daß sie wohl mit ihnen diskutierten, aber nicht gegen sie polemisierten, sondern zunächst gemeinsam mit ihnen die Geschosse gegen die unfruchtbare Überkritik der Gebrüder Bauer und Genossen richteten. Die erste von Marx und Engels gemeinsam gezeichnete Kampfschrift „Die heilige Familie zu Charlottenburg" ward eine Abrechnung mit den Bauers, und hier sehen wir, wie, noch ehe dies Buch erschien, schon das den Radikalismus der Bauer weit überbietende Produkt jener Richtung, Stirner-Schmidts „Der Einzige und sein Eigentum", auf die Bühne tritt und neue Kritik herausfordert. Engels' Bemerkungen über das Buch sind als Merkmale seiner selbständigen Entwicklung außerordentlich interessant und ebenso, was er über die Stellung des Moses Heß zu dem Buche sagt. Heß, den Jahren nach und als Sozialist der ältere, wird noch sehr zart angefaßt, aber seine Methode und Auffassung werden doch schon entschieden als falsch gekennzeichnet. Allerdings sind auch Marx-Engels mit der Ausarbeitung ihrer Theorie noch nicht fertig, spricht doch Engels selbst noch stark die Sprache der von ihnen bekämpften Philosophenschule. Aber der Sache nach sind seine paar Sätze über Stirner ungleich schlagender als die breite Polemik, die dann Heß gegen diesen veröffentlichte.

Auch darin zeichnet sich der zweite Brief vor dem ersten aus, als die geradezu phänomenale Arbeitslust und Arbeitskraft Engels' hier viel drastischer sich kundgibt wie dort. Wohl nimmt es der junge Engels mit dem zu verarbeitenden Stoff noch verhältnismäßig leicht, aber das bloße Konstruieren aus dem Kopfe war doch auch damals nicht seine Sache. Und so kann man nur staunen, wieviel schriftstellerische Arbeit er überzeugt ist in kürzester Zeit fertigstellen zu können, während er nebenbei hin und her reist, agitiert und organisiert. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß der Jung, von dem im Briefe die Rede ist, der spätere demo-

kratiſche und ſchließlich nationalliberale Georg Jung war, und der Liſt, gegen den Engels eine Broſchüre zu ſchreiben erklärt, der Schutzzollanwalt Friedrich Liſt war, der damals viel von ſich reden machte.

Einige Briefe aus den erſten Monaten des Jahres 1845 ſchildern den Fortgang der Engelsſchen Arbeiten, ſeine literariſchen Unternehmungen und Projekte; die Propaganda in öffentlichen Verſammlungen und ihren Ausgang, ſowie die Widerſtände, auf die Engels mit ſeinen Ideen und Plänen im elterlichen Hauſe ſtieß. Im Frühjahr 1845 überſiedelte Engels nach Brüſſel, und der Briefwechſel mit Marx wird damit überflüſſig. Im perſönlichen Verkehr arbeiten die Freunde nun ihre Theorie vollſtändig aus. Sie verfechten ſie kritiſch-polemiſch gegen den immer mehr ins Sektiereriſche verfallenden Kommunismus Weitlings und den halb polternden und halb ſentimentalen Sozialismus einer Reihe von Ganz- oder Halbakademikern, der im weſentlichen auf radikaler Stimmung und gutem Willen beruhte, deſſen Vertreter aber ſich um die materiellen Vorbedingungen ihrer Umwälzungsideen wenig kümmerten. Marx-Engels ſelbſt aber ſtanden mit den revolutionären Chartiſten Englands und ſozialiſtiſchen Demokraten Frankreichs in Verbindung, traten in immer lebhafteren Verkehr mit führenden Mitgliedern des kommuniſtiſchen Geheimbundes der Gerechten, die ſich über die Unzulänglichkeiten von Weitlings Ideen und Plänen nicht mehr täuſchen ließen, ſammelten einen Kreis überzeugter Anhänger um ſich und bildeten mit einigen von ihnen in Brüſſel ein freies Komitee zur Verfechtung der gewonnenen Erkenntnis.

Teils an Marx ſelbſt und teils an jenes Komitee, an deſſen Spitze Marx ſtand, ſind die nächſten der hier vorliegenden Briefe gerichtet. In Paris, dem Stammſitz des Bundes der Gerechten, hatte Karl Grün, wohl der ſchriftſtelleriſch gewandteſte Vertreter des oben geſchilderten Gefühlsſozialismus, unter den dortigen deutſchen Arbeitern Einfluß gewonnen, ſo daß zu gewärtigen war, daß der Bruch mit Weitling für einen Teil der Mitglieder des Bundes der Gerechten nur einen Wechſel vom Regen der Utopiſterei unter die Traufe eines kompaßloſen Radikalismus bedeuten werde. Dieſer Gefahr entgegenzuwirken, war Engels im Juli 1846 nach Paris gegangen, und wie er ſich erfolgreich ſeiner Miſſion entledigte, ſchildern unter anderem drei Briefe, die er ſelbſt mit dem Bemerken Komiteebrief I, II und III verſehen hat.

Die Briefe geben ein bezeichnendes Bild davon, in welch kleinen Kreiſen ſich damals die Bewegung abſpielte, und erklären ſo, warum allerhand kleinliche Dinge in ihr einen unverhältnismäßig großen Platz in Anſpruch nehmen konnten. Aus den Mitteilungen über die Gruppierung und die Zuſammenkünfte der deutſchen Arbeiter in Paris erſieht man unter anderem, wie das in den Briefen von Engels und ſpäter auch von Marx häufig für Arbeiter gebrauchte Wort „Straubinger“ zu verſtehen iſt, nämlich als Bezeichnung für entweder noch ſtark zünftleriſch denkende Handwerksgeſellen oder für ſolche Arbeiter, die jedes größeren geiſtigen Weitblicks

entbehrten und nur Männer der ſchwieligen Fauſt als ihnen zugehörig anerkannten. Die „Barriere“ iſt die Zollmauer von Paris; in den vor ihr gelegenen Wirtſchaften hatten ſchon in den vierziger Jahren große Gewerksverſammlungen franzöſiſcher Arbeiter ſtattgefunden.

Hinſichtlich der Perſonen, die Engels in den Briefen erwähnt, konnte leider nicht ermittelt werden, wer der intelligente Geſinnungsgenoſſe „Junge“ war, der erſt nur mit dem Anfangsbuchſtaben bezeichnet wird. Der Ruſſe Tolſtoi war in der Tat ein Agent der ruſſiſchen Regierung. Ein ehemaliges Mitglied des Geheimbundes der Dekabriſten und Freund des berühmten Dichters Puſchkin, hatte er ſich insgeheim der Regierung verkauft, während er in revolutionären Kreiſen noch volles Vertrauen genoß. Er iſt mit dem ruſſiſchen Steppengutsbeſitzer identiſch, von dem deſſen Landsmann Annenkow 1883 in ſeinem Artikel über Marx erzählt hat, daß er dieſem 1846 in Brüſſel die feierlichſten Angelobungen gemacht, nach Rußland zurückgekehrt aber alles ſchnell vergeſſen und ſein Leben als feuriger Junggeſelle bis zu ſeinem Ende fortgeſetzt habe. Über die Perſönlichkeiten des Brüſſeler Kreiſes berichtet Franz Mehring in der Vorbemerkung zum ſiebenten Abſchnitt ſeiner Veröffentlichung „Aus dem literariſchen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Laſſalle“. Ergänzungen wie auch ſonſtige Perſonalnotizen findet der Leſer im Regiſter zu dieſen Briefen. Die Mitteilungen über Heinrich Heine und über die Polemiken der Franzoſen ſprechen für ſich ſelbſt.

Im übrigen geht aus dieſen Berichten und einigen in dieſelbe Zeit entfallenden Briefen von Engels an Marx hervor, daß die beiden und ihre Geſinnungsfreunde ſchon ſtark daran waren, die Grundlagen für die Organiſation einer eigenen Partei zu ſchaffen und als Mittel dazu die Erweiterung der von ihnen zwanglos herausgegebenen lithographierten Zirkulare zu einer regelmäßigen Korreſpondenz planten, für die an den verſchiedenen Orten kleine, nur aus ganz zuverläſſigen Perſonen zuſammengeſetzte Komitees tätig ſein ſollten.

Wir glauben bei den Leſern dieſes Briefwechſels Kenntnis der vorerwähnten Mehringſchen Veröffentlichung vorausſetzen und deshalb von einer Wiederholung der dort zu findenden Angaben über den deutſchen Sozialismus der vierziger Jahre abſehen zu dürfen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die ſcharfen Äußerungen, die in dieſen Briefen gelegentlich über Leute wie Otto Lüning, Hermann Püttmann, Joſeph Weydemeyer uſw. fallen, nicht allzu wörtlich oder als endgültige Urteile aufzufaſſen ſind. So geht es Weydemeyer hier recht ſchlecht, ſpäter aber wird er einer der treueſten Kampfgenoſſen von Marx-Engels, wenngleich auch dann in ihren Briefen manchmal über ihn gewettert wird. Er war, ſcheint es, eine etwas ſchwerfällige Natur, einer jener Menſchen, die Zeit brauchen, ſich in eine neue Auffaſſung hineinzuleben und in einer neuen Situation ſich zurechtzufinden. Bei ihm wie bei ſeinen engeren Landsleuten Kriege, Lüning uſw. kommt noch die Rückwirkung einer wirtſchaftlich ſehr unentwickelten Um-

gebung hinzu. Fast allen deutschen Sozialisten der Epoche außer Marx-Engels passierte es, daß, wenn sie sich literarisch-propagandistisch an ein größeres Publikum wandten, die proletarische Auffassung in die Brüche ging, weil das Proletariat, dem sie gepaßt hätte, entweder gar nicht oder nur in sehr schwachen Anfängen existierte. Es war eben dann unvermeidlich, daß die einen mehr, die anderen weniger, die einen unversehens, die anderen mit Berechnung die sozialistische Lehre anderen Gesellschaftsschichten mundgerecht zu machen suchten und dadurch genötigt waren, ihr einen verschwommenen Charakter zu geben. Das mußte aber Marx-Engels um so verwerflicher erscheinen, als sie wiederum zwar sich bewußt waren, daß ein Proletariat, wie es ihre Theorie voraussetzte, in Deutschland erst als Ausnahme existierte, aber doch auch für hier eine raschere Entwicklung der Dinge annahmen, als sie tatsächlich ausfiel. Selbst in England und Frankreich, die ihnen als historische Wegweiser galten, war die Arbeiterklasse in Wirklichkeit viel weniger entwickelt, als wie sie damals ihnen und anderen erschien. Kurz, es bewirkten Unterschiede in der Schärfe des Denkens mit solchen der Anschauung der Dinge zusammen, daß den beiden Freunden der Gegensatz zwischen ihrer Auffassung und der der bezeichneten deutschen Sozialisten stärker erschien als jenen, und sie sogar für deren Bereitwilligkeit, von ihnen zu lernen, manchmal nur Spott hatten.

Noch ein Wort über die wegwerfende Behandlung, die Moses Heß in den Berichten und den nun folgenden Briefen von Engels erfährt. Heß war zwar als Sozialist älter als Marx-Engels und hatte sogar zeitweise in Brüssel sich an ihren Arbeiten gegen Feuerbach, Stirner usw. beteiligt, aber gerade dabei hatte sich immer deutlicher gezeigt, daß seine Art zu philosophieren und argumentieren ganz und gar nicht die ihrige war, daß es ihm nicht möglich war, sich aus den Schlingen einer recht sterilen Begriffsspekulation völlig herauszuarbeiten. Er merkte nicht einmal, daß die Ausfälle von Marx-Engels über diese Philosophie auch gegen ihn gingen. So sank er denn immer tiefer in ihrem Ansehen, und da sie ihm das nicht vorenthielten, ward seine Empfindlichkeit schwer gereizt. Er war ein Gemisch von Eigensinn und Gutmütigkeit, in seinen sozialistischen Gesinnungen fest, aber launenhaft in seiner Betätigungsweise, und so gab es, wie damals zwischen ihm und seiner Braut und späteren Frau, auch zwischen ihm und Marx-Engels abwechselnd Krieg und Waffenstillstand. Für immer aber war er ihnen, wie dies aus Engels' Bemerkungen hervorgeht, eine wesentlich komische Figur geworden.

In die Zeit der Abfassung der Briefe an das Komitee entfällt auch ein undatierter Brief von Engels an Marx, der Ende September oder Anfang Oktober 1846 geschrieben wurde. Er eröffnet mit charakteristischen kritischen Bemerkungen über Feuerbachs in dem Sammelwerk „Die Epigonen" erschienene Abhandlung „Das Wesen der Religion". Es handelt sich um die Frage, ob diese Schrift noch in dem Werk über die nachhegelsche deutsche Philosophie, das Marx und Engels in Brüssel zusammen verfaßt hatten,

berücksichtigt werden müsse, und die Bestimmtheit, mit der Engels dies verneint, sowie die Begründung seines Urteils lassen den Gegensatz ihrer Geschichtsphilosophie zur Feuerbachschen aufs schärfste hervortreten. Des weiteren ersieht man aus diesem Brief und aus entsprechenden Stellen späterer Briefe, wie viel Mühe Marx und Engels es sich kosten ließen, einen Verleger für ihre philosophische Arbeit zu finden, und auf welche Hindernisse die Versuche stießen, das nach ihrer Schätzung fünfzig Druckbogen umfassende Manuskript unterzubringen. Die Ratschläge, die Engels mit Bezug hierauf dem Freunde gibt, lassen große geschäftliche Umsicht erkennen. Andere Bemerkungen beziehen sich auf die Polemik mit dem von Feuerbach her zum Sozialismus gekommenen Hermann Kriege, der nach Amerika gegangen war, in New York ein Blatt, „Der Volkstribun", herausgab, worin er einen verschwommenen Liebeskommunismus predigte, und, kaum daß Marx-Engels und Freunde ein Rundschreiben gegen seine Verfaselung des Sozialismus erlassen hatten, in Wilhelm Weitling einen Verbündeten gegen jene fand. Der von Engels so ironisch behandelte „große Mäurer" (das „Zigarrenmännlein") ist der Dr. German Mäurer, eines der ältesten Mitglieder der Pariser Emigration.

Zu den Briefen dieser Epoche gehört ferner ein undatiertes Brieffragment, das sich dem Datum nach genau nicht einordnen ließ, und von dem auch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, wer die Urheber des darin kritisierten Projekts einer Verlagsgenossenschaft waren. Man wird es wohl in die Zeit zu verlegen haben, wo Engels wiederholt sich in Paris aufhielt und Marx in Brüssel wohnte, also zwischen August 1846 und Ende 1847. Und klar ist, daß es sich um einen Verlag für radikal-demokratische und sozialistische Publikationen handelte.

Engels' Brief an Marx vom 23. Oktober 1846 rekapituliert und ergänzt im wesentlichen nur kurz die Mitteilungen des dritten Briefes an das Komitee. Die vom 2. November 1846 datierte Anschrift an einen Brief des C. Fr. Bernays an Marx handelt von zwei verschiedenen Manuskripten. Das eine scheint das Manuskript irgend einer Abhandlung des Bernays gewesen zu sein, die Marx vielleicht durchgesehen hatte, mit dem anderen ist das Manuskript der Kritik der Nachhegelianer gemeint. Jenny war ein Verlagsbuchhändler in Bern. Den Brief des Bernays an Marx mit abzudrucken lag kein Anlaß vor. Der Inhalt ist völlig interesselos und läßt den Schreiber durchaus als das erkennen, als was ihn Engels später charakterisiert, nämlich als ein Gemisch von Sentimentalität und Berechnung. Der undatierte, aber offenbar von Ende 1846 herrührende Brief erklärt sich im wesentlichen selbst. Mit „die Londoner" waren zweifellos führende Mitglieder des Londoner deutschen kommunistischen Arbeitervereins gemeint, die wohl irgend eine Absage oder die Androhung einer solchen nach Brüssel hatten gelangen lassen. Auch der Brief vom 15. Januar 1847 bedarf keiner besonderen Erläuterung; es geht aus ihm hervor, daß Marx um jene Zeit einen Besuch in Paris plante. Aus der Broschüre

gegen Proudhon, die Engels erwartete, wurde, wie man weiß, das Buch „La Misère de la Philosophie“; die Briefe von Engels zeigen, wie sehr diese Streitschrift durch die Agitationen veranlaßt war, die Karl Grün unter deutschen Arbeitern für Proudhon entfaltete. Wir werden noch sehen, daß Marx es keineswegs bei der französischen Ausgabe bewenden lassen wollte. Wenn er mit ihr den Anfang machte, so wird wohl der Umstand mitbestimmend gewesen sein, daß selbst für das Manuskript gegen Stirner und Genossen ein Verleger noch nicht gefunden war. Daß es sich aber bei diesen Schriften nicht nur um literarische Kämpfe handelte, sondern um unmittelbare Zwecke der praktischen Agitation, zeigt der nun folgende, vom 9. März 1847 datierte Brief. Es galt nicht nur, Widersacher aller Art zu entwaffnen, es war auch der schriftstellerische Tatendrang von Leuten abzuwehren, die sich für Parteigänger hielten oder ausgaben. Was aus den zwei Broschüren geworden ist, die Engels laut diesem Brief damals abgefaßt hat, war nicht zu ermitteln. Ebenso bleibt es Sache der Vermutung, auf welche dieser Broschüren sich die Bemerkung von Marx in dessen Brief vom 15. Mai 1847 bezog.

Einen neuen Abwehrkampf schildert der nächste Engelssche Brief. Es ist mehr als ein halbes Jahr verflossen, in London hat die Konferenz des Bundes der Gerechten stattgefunden, auf der eine Umgestaltung der Organisation und, als Wahrzeichen der Preisgabe des utopistischen Grundzugs der alten Doktrin des Bundes, die Umwandlung von dessen Namen in Bund der Kommunisten beschlossen worden war. Marx ist zur Abwicklung einer Geldangelegenheit nach Deutschland gereist, und in seiner Abwesenheit versuchen in Brüssel lebende deutsche Arbeiter und Sozialisten, die mit dem Verlauf der Dinge unzufrieden waren oder sich zurückgesetzt fühlten, einen Gegenschlag zu führen. Es ist von geringem Belang, ob ihre Absichten genau auf das hinausgingen, was der für die Zeit der Abwesenheit von Marx nach Brüssel übersiedelte Engels auf Grund der ihm erstatteten Berichte und von Ausplaudereien der Beteiligten folgerte. Jedenfalls lag ein Versuch vor, den Einfluß ihrer Richtung in der Arbeiterschaft und bei den belgischen Sozialisten und Demokraten zurückzudrängen. Das aber mußte schon im Hinblick auf den bevorstehenden Bundeskongreß, der die endgültige Entscheidung bringen sollte, um jeden Preis verhindert werden, und es ist interessant, zu vernehmen, mit welcher Energie Engels sich ins Zeug legt und wie begeistert er vom Sieg und der Haltung „unsrer Jungens“ spricht, worunter zweifelsohne die Brüsseler Mitgliedschaft des Bundes der Kommunisten gemeint ist.

Die Gesellschaft, die damals in Brüssel gegründet wurde, nannte sich „Demokratischer Bund“ — Association Démocratique — und ward von den Beteiligten durchaus ernst genommen. Marx, für dessen Wahl in den Vorstand Engels so energisch gesorgt hatte, nahm diese Wahl an und ward im November 1847 vom Bund als dessen Vertreter zum Internationalen Meeting der Londoner Fraternal Democrats abgesandt, welche Reise mit

der zum Kongreß des Bundes der Kommunisten zusammenfiel. Engels nennt einen gewissen Tedesco als Begleiter von Marx, und auch in einigen späteren Briefen begegnen wir diesem Namen. Es sei daher bemerkt, daß Viktor Tedesco ein junger Lütticher Anwalt sehr entschieden sozialistisch-demokratischer Gesinnung war, für die er dann fünf Jahre in Gefangenschaft zubrachte. Nach seinem Wiedereintritt in die Freiheit ist er später der liberalen Partei Belgiens beigetreten und einer ihrer Hauptführer geworden. Aus seiner Feder existiert ein „Katechismus des Proletariers". Adolf Bartels, Jakob Kats, L. Jottrand, Jan Pellering waren belgische Sozialisten, die in der Geschichte der Sozialdemokratie ihres Landes ehrenvolle Plätze einnehmen. Maynz, Professor an der Brüsseler Universität, Breyer, Arzt, und Viktor Faider, Advokat, waren Mitglieder des Demokratischen Bundes; der neben Bricourt als Mitglied der Deputiertenkammer genannte Castiau war ein ungewöhnlich charaktervoller und begabter Demokrat, der 1848, als er sich in der Kammer isoliert sah, der parlamentarischen Laufbahn Valet sagte, und Philipp Gigot, Beamter im städtischen Archiv, war seit 1846 schon Mitglied des Kommunistenbundes. Imbert war ein französischer Flüchtling, der in Marseille ein radikal-sozialistisches Blatt herausgegeben hatte.

Von den Personen, die Engels in diesen Briefen sonst noch nennt, sind die meisten aus der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bekannt. Bornstedt war der Herausgeber der Deutschen Brüsseler Zeitung, an der Marx-Engels und Freunde auf Grund eines Vertrags regelmäßig mitarbeiteten, und daß dadurch sie ihr den Charakter gaben und nicht er, mochte seinem Selbstgefühl schon wehe tun. Auch mögen schon damals Ansätze des Wahnsinns bei ihm vorhanden gewesen sein, dem er 1852 erlag. Sein schwankendes Verhalten erinnert an das von Moses Heß, der nun auch wieder in Brüssel ist und dort darin einwilligt, daß die führende Stellung Marx eingeräumt wird. Heilberg, Schriftsteller und Lehrer, war ein aus Schlesien gebürtiger Sozialist und Demokrat, der im Revolutionsjahr 1848 in Deutschland wirkte, dann vor den Verfolgungen der Reaktion wieder ins Ausland mußte und im Winter 1851/52 in London in sehr bedrängten Verhältnissen starb. Er war von einem Omnibus überfahren worden, und Freiligrath sammelte Geld, um des Verunglückten Frau und Kind nach Deutschland zurückzubefördern. Der Wallau, von dem Engels schreibt, war damals Schriftsetzer an der Brüsseler Zeitung und hat später als Oberbürgermeister von Mainz geendet, der mit „B." bezeichnete Bundesgenosse war zweifellos der Schriftsetzer Stephan Born. Von ihm ist in einem vier Wochen später — etwa am 10. November 1847 — wieder aus Paris datierten Briefe die Rede. Auf Born setzt Engels für den bevorstehenden Kommunistenkongreß besondere Hoffnungen, die Born auch nicht Lügen gestraft hat. Die in französischer Sprache geschriebene Bemerkung am Schlusse des Briefes zielt auf Artikel von Moses Heß in der Brüsseler Zeitung hin. Mit der „Drecklawine" Karl Heinzens ist dessen Pamphlet

„Die teutſchen Kommuniſten“ gemeint. Die im Anfang des Briefes geſchilderte Verhandlung mit den Leuten von der Reforme und vom Atelier laſſen eine ganze Internationale im Werden erſehen. Das günſtige Urteil, das Engels dort über Louis Blanc fällt, erfährt ſehr bald eine Abtönung.

Der in Engels' Brief vom 15. November 1847 erwähnte Frank war der Pariſer Verleger von Marx' mittlerweile herausgekommener Schrift „Misère de la Philosophie“, und wie dieſer Biedermann durch ſein ſchlaues Geldmanöver es erreicht hatte, daß das Buch von der Pariſer Preſſe ignoriert wurde, muß für Marx eine ebenſo erbauliche Kunde geweſen ſein, wie die Mitteilung von den Bedenken des guten Flocon gegen ſeinen Artikel über die Freihandelsfrage. Die Deputiertenwahl, von der im Briefe die Rede iſt, war die Wahl eines Delegierten für den Londoner Kommuniſtenkongreß durch die Pariſer Mitgliedſchaft des Kommuniſtenbundes. Wenn Engels ſchreibt, er habe „diesmal gar nicht intrigiert“ und auch keinen Anlaß dazu gehabt, ſo weicht das von der Schilderung ab, die Stephan Born in ſeinen Erinnerungen von dieſer Wahl gibt. Aber man wird Engels, der ſich Marx gegenüber ſtets mit rückhaltloſer Offenheit über ſeine taktiſchen Manöver äußerte und im Augenblick des Vorganges ſchrieb, unbedingt mehr zu glauben haben als Born, der fünfzig Jahre ſpäter darüber ſchrieb und einem Groll gegen Engels Genugtuung verſchaffen wollte. Daß Engels ſonſt bereit war, im Notfall den Dingen etwas nachzuhelfen, laſſen die Briefe zur Genüge erkennen; wo ſo Wichtiges auf dem Spiele ſtand, wäre es auch höchſt doktrinär geweſen, die vertretene Sache der Laune des Zufalls anheimzugeben. Aus dem nächſten, kurz vor der Fahrt zum Kommuniſtenkongreß abgefaßten Brief iſt am bedeutendſten die Stelle, die ſich auf die abzufaſſende Programmſchrift des Kommuniſtenbundes bezieht. Wir erſehen daraus, daß ein erſter Entwurf des Kommuniſtiſchen Manifeſtes von Friedrich Engels verfaßt wurde und auch der Name auf ihn zurückgeht. Sonſt zeigen auch dieſer Brief und die nächſten Briefe, auf welche Schwierigkeiten Engels in Paris mit ſeinen Bemühungen für eine anſtändige Beſprechung der „Misère de la Philosophie“ ſelbſt dort ſtieß, wo man am eheſten auf Entgegenkommen hätte rechnen dürfen. Die Briefe der Freunde aus dem Monat März 1848 beziehen ſich hauptſächlich auf die Ausweiſung von Marx und Wilhelm Wolff aus Belgien und die ſonſtigen Polizeibrutalitäten, welche die belgiſche Regierung nach der Februarrevolution im Intereſſe der Aufrechterhaltung ihrer Ordnung bei ſich zu Hauſe ins Werk ſetzte; auch geben ſie ein kleines Stimmungsbild aus der Zeit zwiſchen dem Siege der Februarrevolution in Paris und der Erhebung vom 18. März 1848 in Berlin. Ein ſehr charakteriſtiſches Situationsbild gibt auch Engels' vom 25. April 1848 datierter Brief aus Barmen. Er handelt von dem Verſuch, für die von Marx-Engels und Freunden geplante radikal-demokratiſche Zeitung großen Stils — die dann den Titel Neue Rheiniſche Zeitung erhielt — Aktionäre aufzutreiben, und zeigt, wie ſchnell nun, wo die Dinge ernſt zu werden anfingen, jene

Sympathien mit dem Kommunismus sich verflüchtigten, denen Engels vier Jahre vorher in Barmen-Elberfeld auf Schritt und Tritt begegnet war. Es dauert zwei Wochen, bis im nächsten Brief Engels die Zeichnung von vierzehn Aktien melden kann.

Immerhin, die Neue Rheinische Zeitung trat ins Leben, und ihr Erscheinungsort Köln ward das Zentrum der radikalen Demokratie Deutschlands. Zugleich aber regnete es bald Verfolgungen über ihre Redakteure und Parteigänger. Unter anderem ward im September 1848 Verhaftungsbefehl gegen Engels erlassen, und da gleichzeitig der Belagerungszustand über Köln verhängt wurde, zog es Engels vor, sich einstweilen durch Weggang ins Ausland der Verhaftung zu entziehen. Er wandte sich nach Belgien, ging dann über Frankreich in die Schweiz und arbeitete von dort, wohin ihm Marx Geld und Weisungen schickt, wieder an der Neuen Rheinischen Zeitung mit. Anfang 1849 kehrt Engels nach Köln zurück und findet eine ziemlich veränderte Situation vor. Durch Austritt eines Teils der bürgerlichen Aktionäre gestaltet sich trotz steigender Verbreitung die finanzielle Lage der Neuen Rheinischen Zeitung recht schwierig. Es fehlt an Betriebsmitteln, und um solche zu beschaffen tritt Marx eine Reise zu auswärtigen Gesinnungsfreunden an, worüber wir etwas aus Marx' Brief vom 23. April 1849 ersehen. Als im Mai 1849 die preußische Behörde durch Ausweisung von Marx aus Preußen und Androhung von Ausweisung und Verhaftung anderer Redakteure der Neuen Rheinischen Zeitung den Lebensfaden abschnitt, ging Engels bekanntlich zunächst in die Pfalz und dann nach Baden, um an der dortigen Reichsverfassungskampagne teilzunehmen. Davon handelt der nächste dieser Epoche angehörige Brief. Er ist aus Vevey in der Schweiz vom 25. Juli 1849 an Frau Marx gerichtet und zeigt den liebenswürdigen Charakter Engels' die rührende Zurücksetzung seiner Person, wo Marx in Betracht kam, wieder von der schönsten Seite. Wie mit Bezug hierauf spricht auch sonst dieser Brief im besten Sinne des Wortes für sich selbst. Ebenso läßt Marx' Brief an Engels vom 7. Juni 1849 ausgestandene Sorge um den Freund erkennen. Marx' aus Paris datierte Briefe berichten von seiner Drangsalierung durch die französische Regierung, seinen literarischen Projekten und politischen Hoffnungen. Mit dem Brief Marx' vom 23. August 1849, der die unmittelbare Übersiedlung nach London anzeigt, endet der Briefwechsel dieser Epoche. Es beginnen die Jahre des Londoner Exils.

1844 bis 1849

— 1844 —

1

Lieber Marx! [Barmen], Ende September 1844.

Du wirst Dich wundern, daß ich nicht früher schon Nachricht von mir gab, und Du hast ein Recht dazu; indes kann ich Dir auch jetzt noch nichts wegen meiner Rückkehr dorthin sagen. Ich sitze jetzt hier seit drei Wochen in Barmen und amüsiere mich so gut es geht mit wenig Freunden und viel Familie, unter der sich glücklicherweise ein halbes Dutzend liebenswürdiger Weiber befinden. An Arbeiten ist hier nicht zu denken, um so weniger, als meine Schwester sich mit dem Londoner Kommunisten Emil Blank, den Ewerbeck kennt, verlobt hat und jetzt natürlich ein verfluchtes Rennen und Laufen im Hause ist. Übrigens sehe ich wohl, daß meiner Rückkehr nach Paris noch bedeutende Schwierigkeiten werden in den Weg gelegt werden, und daß ich wohl werde auf ein halbes oder ganzes Jahr mich in Deutschland herumtreiben müssen. Ich werde natürlich alles aufbieten, um dies zu vermeiden, aber Du glaubst nicht, was für kleinliche Rücksichten und abergläubische Befürchtungen mir entgegengestellt werden.

Ich war in Köln drei Tage und erstaunte über die ungeheure Propaganda, die wir dort gemacht haben. Die Leute sind sehr tätig, aber der Mangel an einem gehörigen Rückhalt ist doch sehr fühlbar. Solange nicht die Prinzipien logisch und historisch aus der bisherigen Anschauungsweise und der bisherigen Geschichte und als die notwendige Fortsetzung derselben in ein paar Schriften entwickelt sind, so lange ist es doch alles noch halbes Dösen und bei den meisten blindes Umhertappen. Später war ich in Düsseldorf, wo wir auch einige tüchtige Kerls haben. Am besten gefallen mir übrigens noch meine Elberfelder, bei denen die menschliche Anschauungsweise wirklich in Fleisch und Blut übergegangen ist; diese Kerls haben wirklich angefangen, ihre Familien wirtschaftlich zu revolutionieren, und lesen ihren Alten jedesmal den Text, wenn sie sich unterfangen, die Dienstboten oder Arbeiter aristokratisch zu behandeln. Und so was ist schon viel in dem patriarchalischen Elberfeld. Außer dieser einen Clique existiert aber auch noch eine zweite in Elberfeld, die auch sehr gut, aber etwas konfuser ist. In Barmen ist der Polizeikommissär Kommunist. Vorgestern war ein alter Schulkamerad und Gym-

naſtallehrer bei mir, der auch ſtark angeſteckt iſt, und [dies] ohne daß er irgendwie mit Kommuniſten in Berührung gekommen wäre. Könnten wir unmittelbar aufs Volk wirken, ſo wären wir bald obendrauf, aber das iſt ſo gut wie unmöglich, beſonders da wir Schreibenden uns ſtill halten müſſen, um nicht gefaßt zu werden. Im übrigen iſt es hier ſehr ſicher, man kümmert ſich wenig um uns, ſolange wir ſtill ſind. Ich bin hier noch nicht im allergeringſten moleſtiert worden, und bloß der Oberprokurator hat ſich einmal bei einem unſerer Leute angelegentlich nach mir erkundigt. Das iſt alles, was mir bis jetzt zu Ohren gekommen iſt.

Hier hat in der Zeitung geſtanden, der Bernays ſei dort von der hieſigen Regierung belangt worden und vor Gericht geweſen. Schreibe mir doch, ob das wahr iſt, und auch was die Broſchüre macht, ſie wird jetzt doch wohl fertig ſein. Von den Bauers hört man hier nichts, kein Menſch weiß was von ihnen. Dagegen um die Jahrbücher reißt man ſich bis auf die heutige Stunde. Mein Artikel über Carlyle hat mir bei der „Maſſe“ ein enormes Renommee verſchafft, lächerlicherweiſe, während den über Ökonomie nur ſehr wenige geleſen haben. Das iſt natürlich.

Auch in Elberfeld haben die Herren Paſtoren . . . gegen uns gepredigt, vorläufig bloß gegen den Atheismus der jungen Leute, indes hoffe ich, daß bald auch eine Philippika gegen den Kommunismus folgen werde. Vorigen Sommer ſprach ganz Elberfeld bloß von dieſen gottloſen Kerls. Überhaupt iſt hier eine merkwürdige Bewegung. Seit ich fort war, hat das Wuppertal einen größeren Fortſchritt in jeder Beziehung gemacht als in den letzten fünfzig Jahren. Der ſoziale Ton iſt ziviliſierter geworden, die Teilnahme an der Politik, die Oppoſitionsmacherei iſt allgemein, die Induſtrie hat raſende Fortſchritte gemacht, neue Stadtviertel ſind gebaut, ganze Wälder ausgerottet worden, und das ganze Ding ſteht jetzt doch eher über als unter dem Niveau der deutſchen Ziviliſation, während es noch vor vier Jahren tief darunter ſtand — kurz, hier bereitet ſich ein prächtiger Boden für unſer Prinzip vor, und wenn wir erſt unſere wilden, heißblütigen Färber und Bleicher in Bewegung ſetzen können, ſo ſollſt Du Dich über das Wuppertal noch wundern. Die Arbeiter ſind ſo ſchon ſeit ein paar Jahren auf der letzten Stufe der alten Ziviliſation angekommen, ſie proteſtieren durch eine reißende Zunahme von Verbrechen, Räubereien und Morden gegen die alte ſoziale Organiſation. Die Straßen ſind bei Abend ſehr unſicher, die Bourgeoiſie wird geprügelt, mit Meſſern

gestochen und beraubt; und wenn die hiesigen Proletarier sich nach demselben Gesetz entwickeln wie die englischen, so werden sie bald einsehen, daß diese Manier, als Individuen gewaltsam gegen die soziale Ordnung zu protestieren, nutzlos ist, und als Menschen in ihrer allgemeinen Kapazität durch den Kommunismus protestieren. Wenn man den Kerls nur den Weg zeigen könnte! Aber das ist unmöglich.

Mein Bruder ist jetzt Soldat in Köln und wird, solange er unverdächtig bleibt, eine gute Adresse sein, um Briefe für H[eß] und Komp. einzuschicken. Einstweilen weiß ich indes seine Adresse selbst noch nicht genau und kann sie Dir auch nicht angeben. —

Seit ich das Vorstehende schrieb, war ich in Elberfeld und bin wieder auf ein paar mir früher total unbekannte Kommunisten gestoßen. Man mag sich hindrehen und hinwenden, wohin man will, man stolpert über Kommunisten. Ein sehr wütender Kommunist, Karikaturen- und angehender Geschichtsmaler namens Seel geht in zwei Monaten nach Paris, ich werde ihn an Euch adressieren, der Kerl wird Euch durch sein enthusiastisches Wesen, seine Malerei und Musikliebhaberei gefallen und ist sehr gut zu gebrauchen als Karikaturenmacher. Vielleicht bin ich dann selbst schon da, das ist aber noch sehr zweifelhaft.

Der Vorwärts kommt in ein paar Exemplaren her, ich habe dafür gesorgt, daß andere bestellen werden; lasse die Expedition Probeexemplare schicken nach Elberfeld an Richard Roth, Wilhelm Blank-Hauptmann junior, J. W. Strücker, bayerisch Bierwirt Meyer in der Funkenstraße (Kommunistenkneipe), und zwar alle durch den kommunistischen Buchhändler Bädeker daselbst und kuvertiert. Wenn die Kerls erst sehen, daß Exemplare herüberkommen, so werden sie auch bestellen. Nach Düsseldorf an Dr. med. W. Müller, nach Köln meinetwegen an Dr. med. D'Ester, Bierwirt Löllchen, an Deinen Schwager und Ko. Alles natürlich per Buchhandel und kuvertiert.

Nun sorge dafür, daß die Materialien, die Du gesammelt hast, bald in die Welt hinausgeschleudert werden. Es ist verflucht hohe Zeit. Ich werde mich auch tüchtig an die Arbeit setzen und gleich heute wieder anfangen. Die Germanen sind alle noch sehr im unklaren wegen der praktischen Ausführbarkeit des Kommunismus; um diese Lumperei zu beseitigen, werde ich eine kleine Broschüre schreiben, daß die Sache schon ausgeführt ist, und die in England und Amerika bestehende Praxis des Kommunismus populär schildern. Das Ding kostet mich drei Tage oder

so und muß die Kerls sehr aufklären. Das habe ich schon in meinen Gesprächen mit den Hiesigen gesehen.

Also tüchtig gearbeitet und rasch gedruckt. Grüße Ewerbeck, Bakunin, Guerrier und die anderen, Deine Frau nicht zu vergessen, und schreibe mir recht bald über alles. Schreibe, falls dieser Brief richtig und uneröffnet ankommt, unter Kuvert an „J. W. Strücker und Ko., Elberfeld", mit möglichst kaufmännischer Handschrift auf der Adresse, sonst an irgend eine andere Adresse, von denen, die ich Ewerbeck gab. Ich bin begierig, ob die Posthunde sich durch das damenhafte Aussehen dieses Briefes täuschen lassen werden.

Nun lebe wohl, lieber Kerl, und schreibe recht bald. Ich bin seitdem doch nicht wieder so heiter und menschlich gestimmt gewesen, als ich die zehn Tage war, die ich bei Dir zubrachte. Wegen des zu etablierenden Etablissements hatte ich noch keine Gelegenheit, Schritte zu tun. [Fr. Engels.]

2

[Fragment.]

Lieber Marx! Barmen, 19. November 1844.

Ich habe vor etwa vierzehn Tagen ein paar Zeilen von Dir und Bernays erhalten, datiert 8. Oktober, und mit Poststempel Brüssel, 27. Oktober. Ungefähr um dieselbe Zeit, als Du das Billett schriebst, schickte ich einen Brief für Dich, adressiert an Deine Frau, ab und hoffe, daß Du ihn erhalten hast. Um in Zukunft sicher zu sein, daß mit unseren Briefen kein Unterschleif getrieben wird, wollen wir sie numerieren, mein jetziger ist also Nr. 2, und wenn Du schreibst, so zeige eben an, bis zu welcher Nummer Du erhalten hast und ob einer in der Reihenfolge fehlt.

Ich war vor ein paar Tagen in Köln und Bonn. In Köln geht alles gut. Grün wird Dir von der Tätigkeit der Leute erzählt haben. Heß gedenkt in vierzehn Tagen bis drei Wochen auch dort hinzukommen, wenn er die gehörigen Gelder dazu bekommt. Den Bürgers habt Ihr ja jetzt auch da, und damit ein gehörig Konzilium. Um so weniger werdet Ihr mich nötig haben und um so nötiger bin ich hier. Daß ich jetzt noch nicht kommen kann, ist klar, weil ich mich sonst mit meiner ganzen Familie überwerfen müßte. Zudem hab' ich eine Liebesgeschichte, die ich auch erst ins reine bringen muß. Und einer von uns muß jetzt doch hier sein, weil die Leute alle nötig haben, gestachelt zu werden,

um in der gehörigen Tätigkeit zu bleiben und nicht auf allerhand Flausen und Abwege zu geraten. So ist zum Beispiel Jung und eine Menge anderer nicht zu überreden, daß zwischen uns und Ruge ein prinzipieller Unterschied obwaltet, und noch immer der Meinung, es sei lediglich persönlicher Skandal. Wenn man ihnen sagt, Ruge sei kein Kommunist, so glauben sie das nicht recht und meinen, es sei immer schade, daß eine solche „literarische Autorität" wie Ruge unbedachtsam weggeworfen sei! Was soll man da sagen? Man muß warten, bis Ruge sich einmal wieder mit einer kolossalen Dummheit losläßt, damit es den Leuten ad oculos demonstriert werden kann. Ich weiß nicht, es ist mit dem Jung doch nichts Rechtes, der Kerl hat nicht Entschiedenheit genug.

Wir haben jetzt überall öffentliche Versammlungen, um Vereine zur Hebung der Arbeiter zu stiften; das bringt famose Bewegung unter die Germanen und lenkt die Aufmerksamkeit des Philistertums auf soziale Fragen. Man beruft diese Versammlungen ohne weiteres, ohne die Polizei zu befragen. In Köln haben wir die Hälfte des Komitees zur Statutenentwerfung mit Unsrigen besetzt, in Elberfeld war wenigstens einer drin, und mit Hilfe der Rationalisten brachten wir in zwei Versammlungen den Frommen eine famose Schlappe bei; mit ungeheurer Majorität wurde alles Christliche aus den Statuten verbannt. Ich hatte meinen Spaß daran, wie gründlich lächerlich sich diese Rationalisten mit ihrem theoretischen Christentum und praktischen Atheismus machten. Im Prinzip gaben sie der christlichen Religion vollkommen recht, in der Praxis aber sollte das Christentum, das nach ihrer eigenen Aussage doch die Basis des Vereins bilde, auch mit keinem Worte in den Statuten erwähnt werden; die Statuten sollten alles enthalten, nur nicht das Lebensprinzip des Vereins! Die Kerle hielten sich aber so steif auf dieser lächerlichen Position, daß ich gar nicht nötig hatte, ein Wort zu sagen, und wir doch solche Statuten bekamen, wie sie bei den bestehenden Verhältnissen nur zu wünschen sind. Nächsten Sonntag ist wieder Versammlung, ich kann aber nicht beiwohnen, weil ich morgen nach Westfalen gehe.

Ich sitze bis über die Ohren in englischen Zeitungen und Büchern vergraben, aus denen ich mein Buch über die Lage der englischen Proletarier zusammenstelle. Bis Mitte oder Ende Februar denke ich fertig zu sein, da ich durch die schwierigste Arbeit, die Anordnung des Materials, seit acht bis vierzehn Tagen durch bin. Ich werde den Engländern ein schönes Sündenregister zusammenstellen; ich klage die englische Bour-

geoiſie vor aller Welt des Mordes, Raubes und aller übrigen Verbrechen in Maſſe an und ſchreibe eine engliſche Vorrede dazu, die ich apart abziehen laſſen und an die engliſchen Parteichefs, Literaten und Parlamentsmitglieder einſchicken werde. Die Kerls ſollen an mich denken. Übrigens verſteht es ſich, daß ich den Sack ſchlage und den Eſel meine, nämlich die deutſche Bourgeoiſie, der ich deutlich genug ſage, ſie ſei ebenſo ſchlimm wie die engliſche, nur nicht ſo couragiert, ſo konſequent und ſo geſchickt in der Schinderei. Sobald ich damit fertig bin, geht's an die ſoziale Entwicklungsgeſchichte der Engländer, die mir noch weniger Mühe koſten wird, weil ich das Material dazu fertig und im Kopfe geordnet habe, und weil mir die Sache ganz klar iſt. In der Zwiſchenzeit ſchreibe ich wohl einige Broſchüren, namentlich gegen Liſt, ſobald ich Zeit habe.

Du wirſt von dem Stirnerſchen Buche „Der Einzige und ſein Eigentum" gehört haben, wenn es noch nicht da iſt. Wigand ſchickte mir die Aushängebogen, die ich mit nach Köln nahm und bei Heß ließ. Das Prinzip des edlen Stirner — Du kennſt den Berliner Schmidt, der in der Buhlſchen Sammlung über die mystères[1] ſchrieb — iſt der Egoismus Benthams, nur nach der einen Seite hin konſequenter, nach der anderen weniger konſequent durchgeführt. Konſequenter, weil Stirner den einzelnen als Atheiſt auch über Gott ſtellt oder vielmehr als Allerletztes hinſtellt, während Bentham den Gott noch in nebeliger Ferne darüber beſtehen läßt, kurz, weil Stirner auf den Schultern des deutſchen Idealismus ſteht, in Materialismus und Empirismus umgeſchlagener Idealiſt, wo Bentham einfacher Empiriker iſt. Weniger konſequent iſt Stirner, weil er die Rekonſtruierung der in Atome aufgelöſten Geſellſchaft, die Bentham bewerkſtelligt, vermeiden möchte, aber es doch nicht kann. Dieſer Egoismus iſt nur das zum Bewußtſein gebrachte Weſen der jetzigen Geſellſchaft und des jetzigen Menſchen, das letzte, was die jetzige Geſellſchaft gegen uns ſagen kann, die Spitze aller Theorie innerhalb der beſtehenden Dummheit.

Darum iſt das Ding aber wichtig, wichtiger als Heß zum Beiſpiel es dafür anſieht. Wir müſſen es nicht beiſeite werfen, ſondern eben als vollkommenen Ausdruck der beſtehenden Tollheit ausbeuten und, *indem wir es umkehren*, darauf fortbauen. Dieſer Egoismus iſt ſo auf die

[1] Geheimniſſe. [Es iſt Eugen Sues Roman „Die Geheimniſſe von Paris" gemeint.]

Spitze getrieben, so toll und zugleich so selbstbewußt, daß er in seiner Einseitigkeit sich nicht einen Augenblick halten kann, sondern gleich in Kommunismus umschlagen muß. Erstens ist es Kleinigkeit, dem Stirner zu beweisen, daß seine egoistischen Menschen notwendig aus lauter Egoismus Kommunisten werden müssen. Das muß dem Kerl erwidert werden. Zweitens muß ihm gesagt werden, daß das menschliche Herz von vornherein, unmittelbar, in seinem Egoismus uneigennützig und aufopfernd ist, und er also doch wieder auf das hinauskommt, wogegen er ankämpft. Mit diesen paar Trivialitäten kann man die Einseitigkeit zurückweisen. Aber was an dem Prinzip wahr ist, müssen wir auch aufnehmen. Und wahr ist daran allerdings das, daß wir erst eine Sache zu unserer eigenen, egoistischen Sache machen müssen, ehe wir etwas dafür tun können — daß wir also in diesem Sinne, auch abgesehen von etwaigen materiellen Hoffnungen, auch aus Egoismus Kommunisten sind, aus Egoismus Menschen sein wollen, nicht bloße Individuen. Oder, um mich anders auszudrücken: Stirner hat recht, wenn er „den Menschen" Feuerbachs, wenigstens [den] des Wesens des Christentums verwirft; der Feuerbachsche „Mensch" ist von Gott abgeleitet. Feuerbach ist von Gott auf den „Menschen" gekommen, und so ist „der Mensch" allerdings noch mit einem theologischen Heiligenschein der Abstraktion bekränzt. Der wahre Weg, zum „Menschen" zu kommen, ist der umgekehrte. Wir müssen vom Ich, vom empirischen, leibhaftigen Individuum ausgehen, um nicht, wie Stirner, drin stecken zu bleiben, sondern uns von da aus zu „dem Menschen" zu erheben. „Der Mensch" ist immer eine Spukgestalt, solange er nicht an dem empirischen Menschen seine Basis hat. Kurz, wir müssen vom Empirismus und Materialismus ausgehen, wenn unsere Gedanken und namentlich unser „Mensch" etwas Wahres sein sollen; wir müssen das Allgemeine vom Einzelnen ableiten, nicht aus sich selbst oder aus der Luft à la Hegel.

Das sind alles Trivialitäten, die sich von selbst verstehen, die von Feuerbach schon einzeln gesagt sind, und die ich nicht wiederholen würde, wenn Heß nicht — wie mir scheint, aus alter idealistischer Anhänglichkeit — den Empirismus, namentlich Feuerbachs und jetzt Stirners, so scheußlich heruntermachte. Heß hat in vielem, was er über Feuerbach sagt, recht, aber auf der anderen Seite scheint er noch einige idealistische Flausen zu haben — wenn er auf theoretische Dinge zu sprechen kommt, geht es immer in Kategorien voran, und daher kann er auch nicht

populär schreiben, weil er viel zu abstrakt ist. Daher haßt er auch allen und jeden Egoismus und predigt Menschenliebe usw., was wieder auf die christliche Aufopferung herauskommt. Wenn aber das leibhaftige Individuum die wahre Basis, der wahre Ausgangspunkt ist für unsere „Menschen", so ist auch selbstredend der Egoismus — natürlich nicht der Stirnersche Verstandesegoismus allein, sondern auch der Egoismus des Herzens — Ausgangspunkt für unsere Menschenliebe, sonst schwebt sie in der Luft. Da Heß jetzt bald herüberkommt, so wirst Du selbst mit ihm darüber sprechen können. Übrigens langweilt mich all dies theoretische Geträtsch alle Tage mehr, und jedes Wort, das man noch über „den Menschen" verlieren, jede Zeile, die man gegen die Theologie und Abstraktion wie gegen den krassen Materialismus schreiben oder lesen muß, ärgert mich. Es ist doch etwas ganz anderes, wenn man sich statt all dieser Luftgebilde — denn selbst der noch nicht realisierte Mensch bleibt bis zu seiner Realisierung ein solches — mit wirklichen, lebendigen Dingen, mit historischen Entwicklungen und Resultaten beschäftigt. Das ist wenigstens das Beste, solange wir noch allein auf den Gebrauch der Schreibfeder angewiesen sind und unsere Gedanken nicht unmittelbar mit den Händen oder, wenn es sein muß, mit den Fäusten realisieren können.

Das Stirnersche Buch zeigt aber wieder, wie tief die Abstraktion in dem Berliner Wesen steckt. Stirner hat offenbar von den Freien am meisten Talent, Selbständigkeit und Fleiß, aber bei alledem purzelt er aus der idealistischen in die materialistische Abstraktion und kommt zu nichts. Wir hören von Fortschritten des Sozialismus in allen Teilen Deutschlands, aber von Berlin keine Spur. Diese superklugen Berliner werden sich noch eine Democratie pacifique[2] auf der Hasenheide etablieren, wenn ganz Deutschland das Eigentum abschafft — weiter bringen es die Kerle gewiß nicht. Gib acht, nächstens steht in der Uckermark ein neuer Messias auf, der Fourier nach Hegel zurechtschustert, das Phalanstère aus den ewigen Kategorien konstruiert und es als ein ewiges Gesetz der zu sich kommenden Idee hinstellt, daß Kapital, Talent und Arbeit zu bestimmten Teilen am Ertrag partizipieren. Das wird das Neue Testament der Hegelei werden, der alte Hegel wird Altes Testament, der

[2] Die friedfertige Demokratie. [So bezeichneten sich in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts diejenigen Fourieristen, deren Haupt Victor Considérant war.]

„Staat“, das Geſetz wird ein „Zuchtmeiſter auf Chriſtum“, und das Phalanſtère, in dem die Abtritte nach logiſcher Notwendigkeit placiert werden, das wird der „neue Himmel“ und die „neue Erde“, das neue Jeruſalem, das herabfährt vom Himmel, geſchmückt wie eine Braut, wie das alles des breiteren in der neuen Apokalypſe zu leſen ſein wird. Und wenn das alles vollendet ſein wird, dann kommt die Kritiſche Kritik, erklärt, daß ſie alles in allem iſt, daß ſie Kapital, Talent und Arbeit in ihrem Kopfe vereinigt, daß alles, was produziert ſei, durch ſie ſei und nicht durch die ohnmächtige Maſſe — und nimmt alles für ſich in Beſchlag. Das wird das Ende der Berliner Hegelſchen friedlichen Demokratie ſein.

Wenn die Kritiſche Kritik fertig iſt, ſo ſchicke mir ein paar Exemplare kuvertiert und verſiegelt auf dem Wege des Buchhandels zu — ſie wer [...] konfiziert werden. Für den Fall, daß Du meinen letzten Brief nicht erhalten haben ſollteſt, ſetze ich nochmals her, daß Du mir entweder [...] für E. junior, Barmen, oder per Kuvert an F. W. Strücker und Ko., Elberfeld, ſchreiben kannſt. Dieſer Brief geht Dir auf einem Umweg zu.

Nun ſchreibe aber bald — es ſind über zwei Monate, daß ich nichts von Dir höre —, was macht der Vorwärts? Grüße die Leute alle.

Dein [Fr. Engels.]

— 1845 —

3

Lieber Marx! [Poststempel Barmen, 20. Januar 1845.]

Wenn ich Dir nicht früher geantwortet habe, so liegt das hauptsächlich daran, daß ich auf den von Dir versprochenen Vorwärts wartete. Da das Ding indes bis jetzt noch nicht hier ist, so habe ich das Warten aufgegeben und ebenso das Warten auf die Kritische Kritik, von der ich weiter gar nichts höre. Was den Stirner betrifft, so bin ich durchaus mit Dir einverstanden. Als ich Dir schrieb, war ich noch zu sehr unter dem unmittelbaren Eindruck des Buches befangen, seitdem ich es habe liegen lassen und mehr durchdenken können, finde ich dasselbe, was Du findest. Heß, der noch immer hier ist und den ich vor vierzehn Tagen in Bonn sprach, ist nach einigen Meinungsschwankungen ebendahin gekommen wie Du; er las mir einen Artikel über das Buch vor, den er bald drucken lassen wird, worin er, ohne Deinen Brief gelesen zu haben, dasselbe sagt. Ich habe ihm Deinen Brief dagelassen, weil er noch einiges benutzen wollte, und muß ihn daher aus dem Gedächtnis beantworten. Was mein Herüberkommen betrifft, so ist daran kein Zweifel, daß ich in etwa zwei Jahren dort sein werde, auch bin ich darüber im reinen, daß ich um jeden Preis nächsten Herbst auf vier bis sechs Wochen herüberkomme. Wenn die Polizei mir mein Wesen hier legt, so komme ich ohnehin, und wie die Sachen hier stehen, kann es dem Gesindel alle Tage einfallen, unsereins zu molestieren. Wir werden an Püttmanns Bürgerbuch sehen, wie weit man etwa gehen darf, ohne gefaßt oder geschaßt zu werden. — Meine Liebesgeschichte hat ein Ende mit Schrecken genommen. Erlaß mir die langweilige Auseinandersetzung, es kann doch nichts mehr helfen, und ich habe so schon genug mit der Sache durchgemacht. Ich bin froh, daß ich wenigstens wieder arbeiten kann, und wenn ich Dir den ganzen Bettel erzählte, wäre ich für den Abend verdorben.

Das Neueste ist, daß Heß und ich vom 1. April an bei Thieme & Butz in Hagen eine Monatsschrift: „Gesellschaftsspiegel" herausgeben und darin die soziale Misere und das Bourgeoisieregime schildern werden. Prospektus usw. nächstens. Einstweilen wird es gut sein, wenn sich der poetische „Ein Handwerker" die Mühe geben will, uns aus der dortigen

Misere Material zuzuschicken. Besonders einzelne Fälle, das klappt für den auf den Kommunismus vorzubereitenden Philister. Das Ding kann mit wenig Mühe redigiert werden, für Material, um monatlich vier Bogen zu füllen, werden sich Mitarbeiter genug finden — wir haben wenig Arbeit dabei und können viel wirken. Außerdem wird Püttmann bei Leske eine Vierteljahrsschrift: Rheinische Jahrbücher überzensurgroß erscheinen lassen, worin lauter Kommunismus erscheinen soll. Du kannst Dich wohl auch dabei beteiligen. Es schadet ohnehin nichts, wenn wir einen Teil unserer Arbeiten zweimal — erst in einer Zeitschrift und dann apart und im Zusammenhang — drucken lassen; die verbotenen Bücher zirkulieren doch weniger frei, und wir haben so doppelte Chance zu wirken. Du siehst, wir haben hier in Deutschland genug zu tun, um alle diese Geschichten mit Stoff zu versehen und dabei doch größere Sachen auszuarbeiten — aber wir müssen doch klotzen, wenn wir was zustande bringen wollen, und da ist's gut, wenn's einem etwas auf den Fingern brennt. Mein Buch über die englischen Arbeiter wird in vierzehn Tagen bis drei Wochen fertig, dann nehme ich mir vier Wochen Zeit für kleinere Sachen, und dann gehe ich an die historische Entwicklung Englands und des englischen Sozialismus.

Was mir einen aparten Spaß macht, ist diese Einbürgerung der kommunistischen Literatur in Deutschland, die jetzt ein fait accompli[1] ist. Vor einem Jahre fing sie an, sich außer Deutschland in Paris einzubürgern, eigentlich erst zu entstehen, und jetzt sitzt sie dem deutschen Michel schon auf dem Nacken. Zeitungen, Wochenblätter, Monats- und Vierteljahrsschriften und eine heranrückende Reserve von schwerem Geschütz ist alles in bester Ordnung. Es ist doch verflucht rasch gegangen! Die Propaganda unterderhand war auch nicht ohne Früchte — jedesmal, wenn ich nach Köln, jedesmal, wenn ich hier in eine Kneipe komme, neue Fortschritte, neue Proselyten. Die Kölner Versammlung hat Wunder getan — man entdeckt allmählich einzelne kommunistische Cliquen, die sich ganz im stillen und ohne unser direktes Zutun entwickelt haben. — Auch das Gemeinnützige Wochenblatt, das früher mit der Rheinischen Zeitung zusammen ausgegeben [wurde], ist jetzt in unseren Händen. D'Ester hat es übernommen und wird sehen, was zu machen ist. Was uns jetzt aber vor allem not tut, sind ein paar größere Werke, um den vielen Halbwissenden, die gern wollen, aber nicht allein fertig werden können,

[1] Vollzogene Tatsache.

einen gehörigen Anhaltspunkt zu geben. Mache, daß Du mit Deinem nationalökonomiſchen Buche fertig wirſt, wenn Du ſelbſt auch mit vielem unzufrieden bleiben ſollteſt, es iſt einerlei, die Gemüter ſind reif, und wir müſſen das Eiſen ſchmieden, weil es warm iſt. Meine engliſchen Sachen werden zwar auch ihre Wirkung nicht verfehlen, die Tatſachen ſind zu ſchlagend, aber trotzdem wollte ich, daß ich die Hände freier hätte, um manches auszuführen, was für den jetzigen Augenblick und die deutſche Bourgeoiſie ſchlagender und wirkſamer wäre. Wir theoretiſchen Deutſchen — es iſt lächerlich, aber ein Zeichen der Zeit und der Auflöſung des Nationalbrecks — können noch gar nicht zur Entwicklung unſerer Theorie kommen, wir haben noch nicht einmal die Kritik des Unſinns publizieren können. Jetzt iſt aber hohe Zeit. Darum mache, daß Du vor April fertig wirſt, mach's wie ich, ſetze Dir eine Zeit, bis wohin Du poſitiv fertig ſein willſt, und ſorge für einen baldigen Druck. Kannſt Du es da nicht drucken laſſen, ſo laß in Mannheim, Darmſtadt oder ſo drucken. Aber heraus muß es bald.

Daß Du die kritiſche Kritik bis auf zwanzig Bogen ausgedehnt, iſt mir allerdings verwunderlich genug geweſen. Es iſt aber ganz gut, es kommt ſo vieles ſchon jetzt an den Mann, was ſonſt wer weiß wie lange noch in Deinem Sekretär gelegen hätte. Wenn Du aber meinen Namen auf dem Titel haſt ſtehen laſſen, ſo wird das ſich kurios ausnehmen, wo ich kaum anderthalb Bogen geſchrieben habe. Wie geſagt, habe ich von dem Löwental noch nichts gehört, auch nichts vom Erſcheinen des Buches, auf das ich natürlich ſehr begierig bin. — Geſtern bekam ich den Vorwärts, von dem ich ſeit meiner Abreiſe nichts geſehen. Einige Witze von Bernays haben mich köſtlich amüſiert, der Kerl kann einem ſo ein recht gründliches Lachen abgewinnen, was mir ſonſt beim Leſen ſelten paſſiert. Sonſt iſt es freilich ſchlecht und nicht intereſſant und belehrend genug, als daß viele Deutſche es auf die Dauer halten ſollten. Wie ſteht es jetzt äußerlich, und iſt es wahr, was ich in Köln höre, daß es in eine Monatsſchrift verwandelt werden ſoll? Wir ſind hier ſo fürchterlich mit Arbeit überladen, daß von hier aus nur gelegentlich Beiträge kommen können. Ihr müßt Euch dort auch angreifen. Schreibe doch alle vier bis ſechs Wochen einen Artikel dafür, laß Dich nicht von Deiner Stimmung „maßregeln". Warum ſchreibt Bakunin nichts, und warum iſt der Ewerbeck nicht dazu zu kriegen, daß er wenigſtens trivial ſchreibt? Der arme Bernays wird jetzt wohl im Brummſtall ſitzen,

grüße ihn von mir und laß ihn sich den Dreck nicht zu sehr zu Herzen nehmen, zwei Monate gehen auch herum, obwohl es scheußlich genug ist. Was machen überhaupt die Bengels? Du schreibst gar nichts darüber. Ist Guerrier wieder dort, schreibt Bakunin französisch? Was treibt die ganze Bande, die im August jeden Abend den Quai Voltaire frequentierte? Und was fängst Du eigentlich an? Wie geht's mit Deiner Stellung dort? Wohnt Fouine noch unter Deinen Füßen? Fouine hat sich ja neulich wieder im Telegraphen losgelassen. Wie sich von selbst versteht, über den Patriotismus. Es ist groß, wie er den zu Tode reitet, wie ihm alles wurst ist, wenn es ihm nur gelingt, den Patriotismus zu vernichten. Wahrscheinlich war das des Pudels Kern, den er Fröbeln nicht geben wollte. Die deutschen Zeitungen ließen neulich Fouine nach Deutschland zurückkehren wollen. Wenn's wahr ist, so gratuliere ich, aber es kann nicht wahr sein, er müßte sich ja zum zweitenmal zur Anschaffung eines Omnibus mit Abtritt verstehen, und das geht doch nicht.

Ich sprach neulich einen, der von Berlin kam. Die Auflösung des caput mortuum[2] der Freien scheint vollständig zu sein. Außer den Bauers scheint auch Stirner keinen Umgang mehr mit ihnen zu haben. Der kleine Rest, Meyen, Rutenberg und Konsorten lassen sich durch nichts stören, gehen wie vor sechs Jahren täglich 2 Uhr nachmittags zu Stehely und klugscheißen über die Zeitungen. Jetzt sind sie aber doch schon bei der „Organisation der Arbeit" angelangt, und dabei wird's bleiben. Auch Herr Nauwerk scheint diesen Schritt gewagt zu haben, denn er eifert ja in Volksversammlungen. Ich sagte Dir ja, die Leute werden alle Democrates pacifiques[3]. Dabei haben sie die Klarheit usw. unserer Artikel in den Jahrbüchern sehr „anerkannt". Wenn mich nächstens mal wieder der Teufel reitet, so setze ich mich mit dem kleinen Meyen in Korrespondenz, man kann möglicherweise Spaß von den Kerls haben, wenn auch keinen Spaß an ihnen. Ohnehin fehlt einem hier alle Gelegenheit, seinen Übermut von Zeit zu Zeit auszulassen, denn ich führe Dir hier ein Leben, wie es der glänzendste Philister nur verlangen kann, ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, sitze auf meinem Zimmer und arbeite, gehe fast gar nicht aus, bin solide wie ein Deutscher, wenn das so fortgeht, so fürchte ich gar, daß der Herrgott mir meine Schriften übersieht und mich in den Himmel läßt. Ich versichere Dich,

[2] Restbestand [wörtlich: Toter Kopf]. [3] Friedfertige Demokraten [Bezeichnung des politischen Flügels der Fourieristen].

ich fange an, hier in Barmen in guten Ruf zu kommen. Ich bin's aber auch leid, ich will Ostern weg von hier, wahrscheinlich nach Bonn. Ich hatte mich durch die Zureden meines Schwagers und die trübseligen Gesichter meiner beiden Alten noch einmal zu einem Versuch mit dem Schacher bestimmen lassen und seit vierzehn Tagen etwas auf dem Kontor gearbeitet, auch die Aussicht wegen der Liebesgeschichte veranlaßte mich mit dazu — aber ich war es leid, ehe ich anfing zu arbeiten, der Schacher ist zu scheußlich, Barmen ist zu scheußlich, die Zeitverschwendung ist zu scheußlich, und besonders ist es zu scheußlich, nicht nur Bourgeois, sondern sogar Fabrikant, aktiv gegen das Proletariat auftretender Bourgeois zu bleiben. Ein paar Tage auf der Fabrik meines Alten haben mich dazu gebracht, diese Scheußlichkeit, die ich etwas übersehen hatte, mir wieder vor die Augen zu stellen. Ich hatte natürlich darauf gerechnet, nur so lange im Schacher zu bleiben, als mir paßte, und dann irgend etwas Polizeiwidriges zu schreiben, um mich mit guter Manier über die Grenze drücken zu können, aber selbst bis dahin halte ich's nicht aus. Wenn ich nicht täglich die scheußlichsten Geschichten aus der englischen Gesellschaft hätte in mein Buch registrieren müssen, ich glaube, ich wäre schon etwas versauert, aber das hat wenigstens meine Wut im Kochen erhalten. Und man kann wohl als Kommunist der äußeren Lage nach Bourgeois und Schachervieh sein, wenn man nicht schreibt, aber kommunistische Propaganda im großen und zugleich Schacher und Industrie treiben, das geht nicht. Genug, Ostern gehe ich hier fort. Dazu das erschlaffende Leben in einer ganz radikal christlich-preußischen Familie — es geht nicht mehr, ich würde auf die Dauer ein deutscher Philister werden können und das Philisterium in den Kommunismus hineintragen. — Nun laß mich nicht so lange auf einen Brief von Dir warten wie ich Dich diesmal. Grüße Deine Frau unbekannterweise und wer es sonst wert ist. Einstweilen schreibe noch hierher, man wird, falls ich schon fort sein sollte, mir Deine Briefe nachschicken.

Dein F. E.

4

Lieber Marx! Barmen, 22. Februar 1845.

Soeben erhalte ich nach langem Hin- und Herschreiben von Köln aus endlich Deine Adresse und setze mich gleich hin, an Dich zu schreiben. Sowie die Nachricht von der Expulsion herkam, hielt ich es für nötig,

gleich eine Subskription zu eröffnen, um die Dir dadurch verursachten Extrakosten auf uns alle kommunistisch zu repartieren. Das Ding hatte guten Fortgang, und vor drei Wochen schickte ich 50 und einige Taler an Jung, forderte auch die Düsseldorfer auf, die ebensoviel zusammengebracht haben, und habe auch in Westfalen die deshalb nötige Agitation durch Heß anstiften lassen. Hier ist die Zeichnung indes noch nicht geschlossen, der Maler Köttgen hat indes die Sache verschleppt, und so bin ich noch nicht im Besitz aller zu erwartenden Gelder. Indes wird in ein paar Tagen alles hoffentlich einkommen, und dann werde ich Dir einen Wechsel auf Brüssel schicken. Da ich übrigens nicht weiß, ob das genügen wird, um Dir Deine Einrichtung in Brüssel zustande zu bringen, so versteht es sich von selbst, daß mein Honorar für das erste englische Ding, was ich hoffentlich bald wenigstens teilweise ausbezahlt bekomme und für den Augenblick entbehren kann, da mein Alter mir pumpen muß, Dir mit dem größten Vergnügen zur Disposition steht. Die Hunde sollen wenigstens das Pläsier nicht haben, Dich durch ihre Infamie in pekuniäre Verlegenheit zu bringen. Daß man Dich gezwungen hat, die Hausmiete für die Zukunft noch zu bezahlen, ist doch die Krone der Scheußlichkeit. Ich fürchte aber, man wird Dich am Ende in Belgien auch molestieren, so daß Dir zuletzt nur England übrig bleibt.

Doch kein Wort weiter von der ganzen niederträchtigen Geschichte. Kriege wird bei Ankunft dieses schon bei Dir sein. Der Kerl ist ein famoser Agitator. Er wird Dir von Feuerbach viel erzählen. — Den Tag nach seiner Abreise von hier traf ein Brief von Feuerbach an mich ein, wir hatten dem Kerl nämlich geschrieben. Feuerbach sagt, er müsse erst den religiösen Dreck gründlich vernichtet haben, ehe er sich so mit dem Kommunismus beschäftigen könne, daß er ihn schriftstellerisch vertrete. Auch sei er in Bayern zu sehr von dem ganzen Leben abgeschlossen, als daß er dazu kommen könne. Übrigens sei er Kommunist, und es handle sich für ihn nur um das Wie der Ausführung. Womöglich kommt er diesen Sommer an den Rhein, und dann soll er auch nach Brüssel, das wollen wir ihm schon beibringen.

Hier in Elberfeld geschehen Wunderdinge. Wir haben gestern im größten Saale und ersten Gasthof der Stadt unsere dritte kommunistische Versammlung abgehalten. Die erste 40, die zweite 130, die dritte wenigstens 200 Menschen stark. Ganz Elberfeld und Barmen, von der

Geldariſtokratie bis zur épicerie[1], nur das Proletariat ausgeſchloſſen, war vertreten. Heß hielt einen Vortrag. Gedichte von Müller, Püttmann und Stücke aus Shelley wurden geleſen, ebenſo der Artikel über die beſtehenden Kommuniſtenkolonien im Bürgerbuch. Nachher diskutiert bis 1 Uhr. Das Ding zieht ungeheuer. Man ſpricht von nichts als vom Kommunismus, und jeden Tag fallen uns neue Anhänger zu. Der Wuppertaler Kommunismus iſt eine verité[2], ja beinahe ſchon eine Macht. Was das für ein günſtiger Boden hier iſt, davon haſt Du keine Vorſtellung. Das dümmſte, indolenteſte, philiſterhafteſte Volk, das ſich für nichts in der Welt intereſſiert hat, fängt an beinahe zu ſchwärmen für den Kommunismus. Wie lange man dem Ding noch ſo zuſehen wird, weiß ich nicht, aber die Polizei iſt jedenfalls in der höchſten Verlegenheit, ſie weiß ſelbſt nicht, woran ſie iſt, und der Hauptſchweinehund, der Landrat, iſt gerade in Berlin. Aber wenn man's auch verbietet, ſo umgehen wir das, und geht das auch nicht, ſo haben wir jedenfalls ſo ungeheuer angeregt, daß alles, was in unſerem Intereſſe erſcheint, hier furchtbar geleſen wird. Da ich nun Oſtern weggehen werde, ſo iſt es um ſo beſſer, daß Heß ſich hier anſiedelt und zugleich bei Bädeker in Elberfeld eine Monatsſchrift herausgibt, wovon Kriege, glaube ich, einen Proſpektus hat. Ich gehe, wie ich Dir wohl ſchon ſchrieb, jedenfalls nach Bonn. Meine projektierte Reiſe nach Paris wird nun zu Waſſer, da ich dort nichts mehr zu ſuchen habe, dafür aber komme ich jedenfalls nach Brüſſel, um ſo eher, als meine Mutter und meine beiden Schweſtern im Sommer nach Oſtende gehen werden. Ich muß außerdem noch mal nach Bielefeld unter die dortigen Kommuniſten, und wenn Feuerbach nicht kommt, ſo gehe ich zu ihm, und dann, wenn ich Geld und Zeit habe, auch noch einmal nach England. Du ſiehſt, ich hab's gut vor. Bergenroth erzählte mir ebenfalls, er werde wahrſcheinlich in einigen Wochen oder ſo nach Brüſſel kommen. Er war, nebſt einigen Düſſeldorfern, bei unſerer zweiten Verſammlung anweſend und hat mitgeſprochen. Es iſt übrigens doch ein ganz anderes Ding, da vor den wirklichen leibhaftigen Menſchen zu ſtehen und ihnen direkt, ſinnlich, unverhohlen zu predigen, als dies verfluchte abſtrakte Schreibertum mit ſeinem abſtrakten Publikum vor den „Augen des Geiſtes" zu treiben.

Ich ſoll Dich nochmals in Heß' Namen — auch in dem meinigen tue ich es — auffordern, dem Püttmann was für ſeine Vierteljahrs-

[1] Krämertum. [2] Wahrheit, Tatſache.

schrift zu schicken. Wir müssen durchaus gleich im ersten Hefte alle erscheinen, damit das Ding Charakter bekommt. Ohnehin kommt es ohne uns gar nicht einmal zustande. —

25. Februar. Gestern abend kam die Nachricht an, daß unsere nächste Versammlung mit Gendarmen gesprengt und die Redner verhaftet werden sollten. — 26. Februar. Gestern morgen untersagte der Oberbürgermeister der Frau Obermeyer, in ihrem Lokal solche Zusammenkünfte zu gestatten, und mir wurde gesteckt, daß, wenn trotzdem die Versammlung gehalten würde, eine Verhaftung und Klage folgen würde. Wir haben's jetzt natürlich drangegeben und müssen erwarten, ob man uns einklagen wird, was aber kaum zu erwarten steht, da wir schlau genug waren, keine Handhabe zu bieten, und der ganze Dreck nur in einer großartigen Blamage der Regierung endigen könnte. Ohnehin waren die Staatsanwälte und das ganze Landgericht gegenwärtig, und der Oberprokurator hat selbst mitdiskutiert.

7. März. Ich bin, seitdem ich das Vorstehende schrieb, eine Woche in Bonn und Köln gewesen. Die Kölner dürfen ihre Versammlung wegen des Vereins jetzt halten. In unserer hiesigen Angelegenheit ist ein Reskript der Regierung zu Düsseldorf eingetroffen, wodurch fernere Versammlungen verboten werden. Heß und Köttgen haben protestiert. Nutzt natürlich nichts, aber die Leute werden aus der Haltung des Protestes ersehen, daß sie uns nichts anhaben können. Heß ist wieder ungeheuer sanguinisch, weil alles sonst so famos abläuft und unsere Fortschritte wirklich ungeheuer sind, der gute Kerl macht sich nur immer Illusionen. — Unser Gesellschaftsspiegel wird prächtig, der erste Bogen ist schon zensiert und alles durch. Beiträge in Masse. Heß wohnt in Barmen in der „Stadt London". Bergenroth wird wahrscheinlich doch sobald nicht dorthin kommen, dagegen ein anderer, den ich nicht nenne, weil dieser Brief doch wohl erbrochen wird. Wenn es irgend geht, komme ich auch noch einmal im April hinüber. Der Geldpunkt ist jetzt die Hauptsache für mich, da ich infolge der Versammlung Familientuck gehabt habe, wonach mein Alter resolviert ist, mich nur für meine „Studia", nicht aber für kommunistische Zwecke irgend einer Art zu unterstützen.

Ich würde Dir noch eine Masse Zeugs schreiben, wenn ich eine sichere Adresse nach Brüssel wüßte, die Du mir jedenfalls verschaffen mußt. Viele Sachen, die hier vorgefallen, könnten vielen schaden, wenn sie in

einem cabinet noir[3] gelesen würden. Ich bleibe nun noch vier Wochen hier und gehe anfangs April nach Bonn. Schreibe mir jedenfalls nochmals vorher, damit man weiß, wie Dir's geht. Die Gelder sind so ziemlich zusammen, ich habe noch nicht erfahren, wieviel es ist, es soll unverzüglich abgehen. Mein Manuskript geht dieser Tage ab. — Die Kritische Kritik ist noch immer nicht hier! Der neue Titel: Die heilige Familie wird mich wohl in Familienhäkeleien mit meinem frommen, ohnehin jetzt höchst gereizten Alten bringen, das konntest Du natürlich nicht wissen. Wie aus der Ankündigung hervorgeht, hast Du meinen Namen zuerst gesetzt, warum? Ich habe ja fast nichts daran gemacht, und Deinen Stil kennt doch jeder heraus.

Schreibe mir nun umgehend, ob Du noch Geld nötig hast. Wigand muß mir in zirka 14 Tagen was schicken, und dann hast Du nur zu disponieren. Ich fürchte, die Rückstände der Subskription werden nicht über 120 bis 150 Franken betragen.

Apropos. Wir haben hier vor, den Fourier zu übersetzen und überhaupt womöglich eine „Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes" zu geben. Fourier wäre der beste, um anzufangen. Leute zum Übersetzen sind gefunden. Heß erzählt mir soeben von einem in Frankreich herausgekommenen Wörterbuch zu Fourier, von einem beliebigen Fourieristen. Du wirst davon wissen. Gib mir doch auch hierüber sogleich Auskunft und womöglich schicke ein Exemplar per Post an mich. Empfiehl zu gleicher Zeit die Sachen der Franzosen, von denen Du glaubst, daß sie sich zum Übersetzen in der Bibliothek eignen. Aber rasch, die Sache hat Eile, da wir schon mit einem Verleger am Unterhandeln sind. Wie weit bist Du mit Deinem Buch? Ich muß jetzt an mein Manuskript. Darum lebe einstweilen wohl und schreibe über die erwähnten Punkte sogleich.

Grüße Kriege und Bürgers. Ist Bernays da? Dein F. E.

[3] Schwarzes Kabinett [für Erbrechung von Briefen].

5

Lieber Marx! Barmen, 17. März 1845.

Gestern gab mir Heß Deinen Brief. Was die Übersetzungen betrifft, so ist das Ganze noch gar nicht organisiert. In Bonn wollte ich den Fourier von einigen dortigen Leuten unter meinen Augen und meiner Leitung übersetzen lassen, natürlich den kosmogonischen Unsinn weglassen, und

wenn der Verleger einverſtanden wäre, das Ding als erſte Sektion einer ſolchen Bibliothek herausgeben. Ich ſprach gelegentlich mit B[utz], dem Verleger des Geſellſchaftsſpiegels, darüber, und er ſchien nicht übel Luſt dazu zu haben, obgleich er zu einer größeren Bibliothek nicht die Fonds hat. Geben wir aber das Ding in dieſer Geſtalt, ſo wird es allerdings beſſer ſein, es Leske oder ſonſt jemand zu geben, der auch was dran-wenden kann. Die Sachen ſelbſt zu überſetzen, habe ich für den Sommer durchaus keine Zeit, da ich die engliſchen Sachen abſchließen muß. Das erſte Ding iſt dieſe Woche an Wigand abgegangen, und da ich mit ihm ſtipuliert habe, daß er mir 100 Taler bei Empfang des Manuſkriptes auszahlen ſoll, ſo denke ich in 8 bis 12 Tagen Geld zu bekommen und Dir ſchicken zu können. Einſtweilen liegen 122,22 Franken per 16. März auf Bons.

Hierbei den Reſt der Subſkriptionen; wenn die Sache nicht durch die Elberfelder ſo ſcheußlich verſchleppt worden wäre, die von ihren amis-bourgeois[1] noch wenigſtens 20 Taler hätten zuſammentreiben können, ſo wäre es eher und mehr gekommen.

Um auf die Bibliothek zurückzukommen, ſo weiß ich nicht, ob die hiſtoriſche Reihenfolge der Sachen die beſte ſein würde. Da Franzoſen und Engländer doch abwechſeln müßten, ſo würde der Zuſammenhang der Entwicklung doch fortwährend unterbrochen werden. Ohnehin glaube ich, daß es beſſer wäre, hierbei das theoretiſche Intereſſe der prak-tiſchen Wirkſamkeit aufzuopfern und mit den Sachen anzufangen, die den Deutſchen am meiſten Stoff geben und unſeren Prinzipien am nächſten ſtehen; alſo die beſten Sachen von Fourier, Owen, den Saint-Simoniſten uſw. — Morelly könnte auch ziemlich vornehin kommen. Die hiſtoriſche Entwicklung könnte man ganz kurz in der Einleitung zum Ganzen geben, und ſo würde ſich auch bei einer ſolchen Anordnung jeder leicht zurecht-finden. Die Einleitung könnten wir zuſammen machen — Du Frank-reich, ich England nehmen —, vielleicht ginge das ſchon, wenn ich, wie ich vorhabe, in drei Wochen herüberkomme — wenigſtens könnten wir das Ding beſprechen —, jedenfalls ſcheint mir aber durchaus nötig, gleich von vornherein mit Sachen anzufangen, die von praktiſcher, einſchlagender Wirkung auf die Deutſchen ſind und uns erſparen, das noch einmal zu ſagen, was andere vor uns geſagt haben. Wenn wir eine Quellen-ſammlung zur Geſchichte des Sozialismus oder vielmehr die Geſchichte

[1] Bourgeois-Freunden.

in und durch die Quellen geben wollten, so würden wir mit dem Ding, fürchte ich, in langer Zeit nicht fertig und obendrein langweilig werden. Deshalb bin ich dafür, daß wir nur solche Sachen geben, deren positiver Inhalt wenigstens zum größten Teil heute noch zu brauchen ist. Godwins Political Justice[2] würde, als Kritik der Politik vom politischen und bürgerlich-gesellschaftlichen Standpunkt, trotz der vielen famosen Sachen, in denen Godwin an den Kommunismus anstreift, wegfallen, da Du doch die vollständige Kritik der Politik geben wirst. Um so eher, als Godwin am Ende seiner Schrift zum Resultat kommt, der Mensch habe sich möglichst von der Gesellschaft zu emanzipieren und sie nur als einen Luxusartikel zu gebrauchen (Political Justice, II, Buch 8, Anhang zu Kapitel 8) und überhaupt in seinen Resultaten so entschieden antisozial ist. Ich habe übrigens das Buch vor sehr langer Zeit, wo ich noch arg im unklaren war, exzerpiert und muß es jedenfalls noch einmal durchnehmen, deswegen ist es leicht möglich, daß mehr in dem Ding steckt, als ich damals darin fand. Nehmen wir aber Godwin, so dürfen wir sein Supplement Bentham auch nicht fehlen lassen, obwohl der Kerl arg langweilig und theoretisch ist. — Schreibe mir hierüber, und dann wollen wir weiter sehen, was zu machen ist. Da diese Idee uns beiden gekommen ist, so muß sie jedenfalls durchgeführt werden — ich meine die Bibliothek. Heß wird sich gewiß mit Vergnügen dabei beteiligen und ich desgleichen, sobald ich irgendwie Zeit habe — Heß hat sie, da er augenblicklich außer der Redaktion des Gesellschaftsspiegels nichts im Schilde führt. — Sind wir über die Grundlage einverstanden, so können wir bei meiner Dorthinkunft, die ich wegen dieser Sache noch mehr betreiben werde, die Sache vollständig ins reine bringen und gleich ans Werk gehen. —

Die Kritische Kritik — ich glaube, ich schrieb Dir schon, daß sie angekommen ist — ist ganz famos. Deine Auseinandersetzungen über Judenfrage, Geschichte des Materialismus und mystères[3] sind prächtig und werden von ausgezeichneter Wirkung sein. Aber bei alledem ist das Ding zu groß. Die souveräne Verachtung, mit der wir beide gegen die Literatur-Zeitung auftreten, bildet einen argen Gegensatz gegen die 22 Bogen, die wir ihr debizieren. Dazu wird doch das meiste von der Kritik der Spekulation und des abstrakten Wesens überhaupt dem größeren Publikum unverständlich bleiben und auch nicht allgemein interessieren. Sonst

[2] Politische Gerechtigkeit. [3] Geheimnisse [bezieht sich auf die Kritik von Sues „Die Geheimnisse von Paris“].

aber ist das ganze Buch prächtig geschrieben und zum Kranklachen. Die Bauers werden kein Wort sagen können. Bürgers kann übrigens, wenn er's im Püttmannschen ersten Heft anzeigt, gelegentlich den Grund erwähnen, aus welchem ich nur wenig und nur das, was ohne tieferes Eingehen auf die Sache geschrieben werden konnte, bearbeitet habe — meine zehntägige kurze Anwesenheit in Paris. Es sieht ohnehin komisch aus, daß ich vielleicht anderthalb Bogen und Du über zwanzig drin hast. Das über die „Hurenverhältnisse" hättest Du besser gestrichen. Es ist zu wenig und zu total unbedeutend.

Es ist merkwürdig, wie ich außer mit der Bibliothek noch in einem anderen Plane mit Dir zusammengekommen bin. Auch ich wollte für Püttmann eine Kritik Lists schreiben — glücklicherweise erfuhr ich durch Püttmann Deine Absicht früh genug. Da ich den List übrigens praktisch fassen wollte, die praktischen Folgen seines Systems entwickeln, so werde ich eine meiner Elberfelder Reden (die Verhandlungen werden im Püttmannschen Ding gedruckt), worin ich dies unter anderem in kurzem tat, etwas weiter ausarbeiten — ich vermute ohnehin nach dem Bürgersschen Brief an Heß und nach Deiner Persönlichkeit, daß Du Dich mehr auf seine Voraussetzungen als auf seine Konsequenzen einlassen wirst.

Ich lebe Dir jetzt ein wahres Hundeleben. Durch die Versammlungsgeschichten und die „Liederlichkeit" mehrerer unserer hiesigen Kommunisten, mit denen ich natürlich umgehe, ist der ganze religiöse Fanatismus meines Alten wieder erweckt, durch meine Erklärung, den Schacher definitiv dranzugeben, gesteigert — und durch mein offenes Auftreten als Kommunist hat sich nebenbei noch ein glänzender Bourgeoisfanatismus in ihm entwickelt. Jetzt denke Dir meine Stellung. Ich mag, da ich in vierzehn Tagen oder so weggehe, keinen Krakeel anfangen; ich lasse alles über mich ergehen, das sind sie nicht gewohnt und so wächst ihnen der Mut.... Wär's nicht um meiner Mutter willen, die einen schönen menschlichen Fonds und nur meinem Vater gegenüber gar keine Selbständigkeit hat, und die ich wirklich liebe, so würde es mir keinen Augenblick einfallen, meinem fanatischen und despotischen Alten auch nur die elendeste Konzession zu machen. Aber so grämt sich meine Mutter ohnehin jeden Augenblick krank und hat gleich jedesmal, wenn sie sich speziell über mich ärgert, acht Tage Kopfschmerzen — es ist nicht mehr auszuhalten, ich muß fort und weiß kaum, wie ich die paar Wochen, die ich hier bin, noch aushalten soll. Doch das wird auch schon gehen.

Im übrigen ist hier nichts Neues. Die Bourgeoisie politisiert und geht in die Kirche, das Proletariat tut, wir wissen nicht was, und können's kaum wissen. Die Adresse, an die Euer letzter Brief abging, ist einstweilen noch sicher. Heute abend hoffe ich das Geld zu bekommen — eben versichert mir Köttgen, daß er, sobald er etwas mehr Zeit hat — in ein paar Tagen — noch etwas wird auftreiben können. Ich traue dem Ding aber nicht recht, der Köttgen ist bei der Hand, wo er sich hervortun kann, aber sonst taugt er und tut er nichts. Addio! Dein E.

— 1846 —

6

Cercle Valois, Palais Royal, 19. Auguſt 1846.

Lieber Marx!

Freitag abend nach einer ſtrapaziöſen Reiſe und viel Langeweile hier endlich angekommen. Ewerbeck gleich getroffen. Der Junge iſt ſehr fidel, vollſtändig traktabel, empfänglicher wie je, kurz, ich hoffe mit ihm in allen Dingen — mit einiger Geduld — ganz gut herumzukommen. Von Jammer über Parteiſtreitigkeiten iſt keine Rede mehr — aus dem einfachen Grunde, weil er ſelbſt in die Notwendigkeit verſetzt iſt, hier einige Weitlingianer herauszubugſieren. Was er mit Grün eigentlich gehabt hat, wodurch der Bruch mit ihm eintrat, darüber iſt bis jetzt wenig verlautet; gewiß iſt, daß ihn Grün durch ein abwechſelnd kriechendes, abwechſelnd hochfahrendes Betragen in einer gewiſſen reſpektvollen Zuneigung erhielt. Ewerbeck iſt über Heß vollſtändig im klaren, il n'a pas la moindre sympathie pour cet homme-la![1] Er hatte ohnehin noch ſo einen alten Privathaß gegen ihn von der Zeit her, da ſie zuſammenwohnten. Ewerbeck hat übrigens den Proudhon vor Grün gewarnt. Grün iſt wieder hier, wohnt hinten auf dem Ménilmontant und ſchmiert die ſcheußlichſten Artikel in die Trierſche. Mäurer hat dem Cabet die bezüglichen Stellen aus dem Grünſchen Buche überſetzt, Du kannſt Dir Cabets Wut denken. Auch beim National iſt er außer allem Kredit.

Bei Cabet war ich. Der alte Knabe war recht kordial, ich ging auf all ſeinen Kram ein, erzählte ihm von Gott und dem Teufel uſw. Ich werde öfter hingehen. Aber mit der Korreſpondenz müſſen wir ihm vom Halſe bleiben. Er hat erſtens genug zu tun und iſt zweitens zu mißtrauiſch. Il y verrait un piège,[2] um ſeinen Namen zu mißbrauchen.

Ich habe in den Epigonen „Das Weſen der Religion“ von Feuerbach etwas durchgeblättert. Abgeſehen von einigen netten Aperçus iſt das Ding ganz im alten Stiefel. Anfangs, wo er ſich rein auf die Naturreligion beſchränkt, iſt er ſchon gezwungen, ſich mehr auf empiriſchem Boden zu verhalten, aber ſpäter wird's kunterbunt. Wieder lauter

[1] Er hat nicht die geringſte Sympathie für dieſen Menſchen. [2] Er würde darin eine Falle ſehen.

Weſen, Menſch uſw. Ich werde es genau leſen und Dir in kürzeſter Friſt die Hauptſtellen, wenn ſie intereſſant ſind, exzerpieren, damit Du es für den Feuerbach noch gebrauchen kannſt. Einſtweilen nur zwei Sätze. Das Ganze — zirka ſechzig Seiten — beginnt mit folgender, vom menſchlichen Weſen unterſchiedenen Definition der Natur: „Das vom menſchlichen Weſen *oder Gott*(!!), deſſen Darſtellung das ‚Weſen des Chriſtentums' iſt, unterſchieden als unabhängige Weſen(1), das Weſen *ohne* menſchliches Weſen(2), menſchliche Eigenſchaften(3), menſchliche Individualität(4), iſt **in Wahrheit nichts anderes** als — die Natur." Dies iſt doch das Meiſterſtück einer mit Donnerton ausposaunten Tautologie. Dazu kommt aber noch, daß er das religiöſe, vorgeſtellte *Phantom* der Natur an dieſem Satz vollſtändig hinten und vorn mit der wirklichen Natur identifiziert. Comme toujours.[3] — Ferner, etwas weiter. „Religion iſt die Beherzigung und Bekennung deſſen, was ich bin(!) ... Die Abhängigkeit von der Natur ſich zum Bewußtſein erheben, ſie ſich vorſtellen, beherzigen, bekennen, heißt *ſich zur Religion erheben*."

Der Miniſter Dumon wurde dieſer Tage im Hemde bei der Frau eines Präſidenten ertappt. Der „Corſaire" erzählt: Eine Dame, die bei Guizot ſuppliziert hatte, ſagte, es iſt ſchade, daß ein ſo ausgezeichneter Mann wie Guizot, est toujours si sévère et boutonné jusqu'au cou[4]. Die Frau eines employé der Travaux publics[5] ſagt: On ne peut pas dire cela de M. Dumon, on trouve généralement qu'il est un peu trop déboutonné pour un ministre.[6] —

Quelques heures après,[7] nachdem ich dem Weilchen zu Gefallen umſonſt ins Café Kardinal geloffen — das Weilchen iſt etwas traurig, weil ihm die Démocratie pacifique[8] ſeine Honorare, zirka 1000 Franken, nicht zahlt; es ſcheint eine Art great crisis and stopping of cash payments[9] bei ihr eingetreten zu ſein, und Weilchen iſt zu ſehr Jude, um ſich mit Banknoten auf das erſte Phalanſtère der Zukunft abfertigen zu laſſen. Übrigens werden die Herren Fourieriſten alle Tage langweiliger. Die Phalange enthält nichts als Unſinn. Die Mitteilungen aus Fouriers Nachlaß beſchränken ſich alle auf das mouvement aromal[10] und die Begattung

[3] Wie immer. [4] immer ſo ſtreng und bis an den Hals zugeknöpft iſt. [5] Beamten der öffentlichen Arbeiten. [6] Man kann das nicht von M. Dumon ſagen, man findet allgemein, daß er für einen Miniſter etwas zu aufgeknöpft iſt. [7] Einige Stunden ſpäter. [8] [Das Blatt] Friedfertige Demokratie. [9] Große Kriſe und Einſtellung der Barzahlungen. [10] Bewegung nach Ausſtrömungen [in Charles Fouriers Theorie].

der Planeten, die plus ou moins[11] von hinten zu geſchehen ſcheint. Aus der Begattung des Saturn und Uranus entſtehen die Miſtkäfer, welche jedenfalls die Fourieriſten ſelber ſind — der Hauptmiſtkäfer aber iſt der Herr Hugh Doherty, der Irländer, der eigentlich noch nicht einmal Miſtkäfer, ſondern erſt Miſtengerling, Miſtlarve iſt — das arme Tier wälzt ſich ſchon zum zehnten Male (10me article[12]) in der question réligieuse[13] herum und hat noch immer nicht heraus, wie er mit Anſtand ſein exit[14] machen kann.

Bernays habe ich noch nicht geſehen. Wie Ewerbeck aber ſagt, iſt es ſo gar arg mit ihm nicht und ſein größtes Leiden die Langeweile. Der Mann ſoll ſehr robuſt und geſund geworden ſein, ſeine Hauptbeſchäftigung, die Gärtnerei, ſcheint in Beziehung auf ſeinen Kadaverzuſtand den Sieg über ſeinen Kummer davongetragen zu haben. Auch hält er, dit-on,[15] die Ziegen bei den Hörnern, wenn ſeine —? Gattin? —, die nur zwiſchen zwei Fragezeichen zu denken iſt, ſie melkt. Der arme Teufel fühlt ſich in ſeiner Umgebung natürlich unbehaglich, er ſieht außer Ewerbeck, der wöchentlich hinauskommt, keine Seele, läuft in einer Bauernjacke herum, geht nie aus dem Sarcelles, das das elendeſte Dorf der Welt iſt und nicht einmal ein Kabarett hat, heraus, kurz, er ennuyiert ſich zum Sterben. Wir müſſen ſehen, daß wir ihn wieder nach Paris kriegen, dann iſt er in vier Wochen wieder der alte. Da der Börnſtein in ſeiner Qualität als Mouchard nicht wiſſen ſoll, daß ich hier bin, ſo haben wir dem Bernays erſt geſchrieben wegen eines Rendezvous in Montmorency oder ſonſt in der Nähe, nachher ſchleifen wir ihn nach Paris und wenden ein paar Franken daran, ihn einmal tüchtig aufzuheitern. Dann wird er ſchon anders werden. Übrigens laß ihn nicht merken, daß ich Dir ſo über ihn geſchrieben habe, in ſeiner überſpannten romantiſchen Stimmung könnte der gute Junge ſich moraliſch verletzt fühlen. . . .

Antworte bald. Dein E.

Adreſſe: 11, rue de l'arbre sec, 17.[16]

Es verſteht ſich, daß, was ich Dir hier und ſpäter über Ewerbeck, Bernays und andere Bekannte ſchreibe, ſtrikt konfidentiell iſt.

Ich frankiere nicht, da ich knapp bei Gelde bin und vor dem 1. Oktober nichts zu erwarten habe. An ſelbigem Tage werde ich aber einen Wechſel ſchicken, um meinen Anteil an den Portoauslagen zu decken.

[11] Mehr oder weniger. [12] Zehnter Artikel. [13] Religiöſe Frage. [14] Ausgang. [15] Sagt man. [16] Arbre sec [dürrer Baum] Straße.

7

Brief an das Brüſſeler Komitee. Nr. I. Poſtſtempel Paris, 21. Auguſt 1846.

Carissimi![1] Unſere Geſchichte wird hier ſehr gut gehen. Ewerbeck iſt ganz voll davon und wünſcht nur, daß die offizielle Organiſation eines Komitees nicht übereilt werde, weil eine Spaltung bevorſteht. Der Reſt der Weitlingianer, eine kleine Schneiderclique, ſteht nämlich im Begriff, hier herausgeſchmiſſen zu werden, und Ewerbeck hält es für beſſer, daß dies erſt abgemacht wird. Ewerbeck glaubt indes nicht, daß mehr als vier bis fünf der Hieſigen zur Korreſpondenz zugezogen werden können, was auch vollſtändig hinreichend iſt. In meinem Nächſten hoffe ich die Konſtituierung anzeigen zu können.

Dieſe Schneider ſind wirklich gottvolle Kerls. Neulich haben ſie über Meſſer und Gabeln, ob die nicht beſſer an die Kette zu legen ſeien, ganz ernſthaft diskutiert. Es ſind ihrer aber nicht viele. Weitling ſelbſt hat auf den letzten, durch uns ihm beſorgten, ſehr groben Brief nicht geantwortet. Er hatte 300 Franken für ſeine Erfindung zu praktiſchen Experimenten verlangt, ihnen aber zugleich geſchrieben, das Geld ſei wahrſcheinlich in den Dreck geſchmiſſen. Ihr könnt Euch denken, wie ſie ihm antworteten.

Die Schreiner und Gerber dagegen ſollen famoſe Kerls ſein. Ich habe ſie noch nicht geſehen, Ewerbeck betreibt das alles mit bekannter Bedächtigkeit.

Ich will Euch jetzt einiges aus franzöſiſchen Blättern mitteilen, verſteht ſich aus ſolchen, die nicht nach Brüſſel kommen.

Das Monatsblatt von Pierre Leroux wird faſt ganz mit Artikeln über Saint-Simon und Fourier von Pierre Leroux ſelbſt gefüllt. Er erhebt darin Saint-Simon in die Wolken und ſucht Fourier möglichſt ſchlecht zu machen und als verfälſchenden und verſchlechternden Nachtreter von Saint-Simon darzuſtellen. So plagt er ſich ab, zu beweiſen, daß die Quatre Mouvements[2] nur ein vermaterialiſtiſiertes Plagiat der Lettres d'un habitant de Genève[3] ſeien. Der Kerl iſt rein verrückt. Weil es dort einmal heißt, ein Syſtem, das alle Wiſſenſchaft enzyklopädiſch zuſammenfaſſe, ließe ſich am beſten durch die Zurückführung

[1] Teuerſte [Freunde]. [2] Vier Bewegungen. [Der Titel der erſten Hauptſchrift Charles Fouriers.] [3] Briefe eines Bewohners von Genf. [Der Titel der erſten Hauptſchrift Saint-Simons.]

aller Erſcheinungen uſw. auf die pesanteur universelle[4] durchführen, ſo muß Fourier daraus ſeine ganze Lehre von der Attraktion genommen haben. Natürlich ſind alle Beweiſe, Zitate uſw. nicht einmal hinreichend, zu beweiſen, daß Fourier die Lettres auch nur geleſen hatte, als er die Quatre Mouvements ſchrieb. Dagegen wird die ganze Richtung Enfantin als in die Schule hereingeſchmuggelter Fourierismus bezeichnet. Das Blatt heißt: Revue Sociale ou solution pacifique du problème du proletariat.[5]

Das Atelier erzählt nachträglich über den reformiſtiſchen Journalkongreß: Es ſei nicht dort geweſen und daher ſehr erſtaunt, ſich auf der Liſte der dort repräſentierten Journale zu finden. Man habe le peuple de la presse[6] ſo lange ausgeſchloſſen, bis die Baſen der Reform feſtgeſtellt waren, und als man dann den Ouvrierjournalen die Türen zum Jaſagen geöffnet, habe es es unter ſeiner Würde gehalten, hinzugehen. Das Atelier erzählt ferner, daß 150 Ouvriers[7], wahrſcheinlich Buchdruckſiſten — welche Partei nach Verſicherung von Franzoſen zirka 1000 Mann ſtark ſein ſoll —, am 29. Juli die Julitage ohne Erlaubnis der Polizei durch ein Bankett feierten. Die Polizei miſchte ſich ein, und weil ſie ſich nicht verpflichten wollten, keine politiſchen Reden zu führen und keine Bérangerſchen Lieder zu ſingen, wurden ſie aufgelöſt.

Die „Epigonen“ des Herrn Wigand ſind hier. Herr Wigand wirft ſich hier mit furchtbarem Gepolter in die aufgeblähte Bruſt: „An A. Ruge.“ Er hält dieſem ihre beiderſeitigen Pechheiten vor, die ſie ſeit vier Jahren ausgeſtanden. Ruge konnte — in Paris — „mit den fanatiſchen Kommuniſten nicht Hand in Hand gehen“. Der Kommunismus iſt ein Zuſtand „im eigenen dünkelvollen Hirn ausgeheckt, eine beſchränkte und dünkelvolle Barbarei, die der Menſchheit gewaltſam aufgedrängt werden ſoll“. Schließlich renommiert er, was er nicht alles tun will, „ſolange es noch Blei zu Lettern in der Welt gibt“. Ihr ſeht, der candidat de la potence[8] hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, es bis zum candidat de la lanterne[9] zu bringen.

Ich mache Euch aufmerkſam auf den Artikel im heutigen „National“ (mercredi[10] 19) über die Abnahme der Wähler in Paris von über 20000 auf 17000 ſeit 1844.

11, rue de l'Arbre sec, 19. Auguſt 1846. Euer E.

[4] Allgemeine Schwere. [5] Soziale Rundſchau oder die friedliche Löſung der Frage des Proletariats. [6] Das Volk der Preſſe. [7] Arbeiter, beziehungsweiſe Handwerker. [8] Kandidat des Galgens. [9] Kandidat für die Laterne. [10] Mittwoch.

Paris ist tief gesunken. Danton verkauft Holz am Boulevard Bourbon, Barbaroux hat einen Kattunladen, Rue St. Honoré, die Réforme hat nicht die Kraft mehr, den Rhein zu verlangen, die Opposition sucht die Kapazitäten und findet sie nicht, die Herren Bourgeois legen sich so früh schlafen, daß um 12 Uhr alles zu sein muß, und la jeune France[11] läßt sich das ruhig gefallen. Die Polizei hätte das gewiß nicht durchgesetzt, aber die frühen Comptoirstunden der Herren Prinzipale, die nach dem Sprichwort leben: Morgenstunde hat usw. usw. Herrn Grüns auf Kosten der Arbeiter gedruckte Broschüre ist dieselbe, die ich einmal bei Seiler gesehen habe: „Die preußischen Landtagsabschiede, ein Wort zur Zeit" (anonym), enthält hauptsächlich Plagiate aus Marx' Aufsätzen (Deutsch-französische Jahrbücher) und kolossalen Unsinn. „Nationalökonomische" und „sozialistische" Fragen sind ihm identisch. Folgende Entwicklung der absoluten Monarchie: „Der Fürst machte sich eine abstrakte Domäne, und diese geistige Domäne hieß der Staat. Der Staat ward die Domäne der Domänen; als Ideal der Domäne hebt er die einzelne Domäne ebensowohl auf, als er sie stehen läßt, er hebt sie immer dann auf, wenn sie absolut selbständig werden will usw." Diese „geistige" Domäne „Preußen" verwandelt sich gleich darauf in eine Domäne, „auf der gebetet wird, eine geistliche Domäne"! Resultat des Ganzen: der Liberalismus ist in Preußen theoretisch bereits überwunden, daher werden sich die Reichsstände gar nicht mehr mit Bourgeoisfragen, sondern directement mit der sozialen Frage beschäftigen. „Die Schlacht- und Mahlsteuer ist die wahre Verräterin vom Wesen der Steuer, sie verrät nämlich, daß jede Steuer eine Kopfsteuer ist. Wer aber eine Kopfsteuer erhebt, der sagt: Eure Köpfe und Leiber sind mein eigen, ihr seid kopf- und leibeigen. Die Schlacht- und Mahlsteuer entspricht zu sehr dem Absolutismus usw." Der Esel hat zwei Jahre lang Oktroi bezahlt und weiß es noch nicht, er glaubt, so was existiere nur in Preußen. Schließlich ist das Broschürli, einige Plagiate und Phrasen abgerechnet, durch und durch liberal, und zwar deutsch-liberal.

[11] Das junge Frankreich.

8

Brief an das Brüsseler Komitee. Nr. II.

Liebe Freunde! Poststempel Paris, 19. [16.] September 1846.

Eure Nachrichten über Belgien, London und Breslau waren mir sehr interessant. Ich habe an Ewerbeck und Bernays davon mitgeteilt, was sie

intereſſierte. Haltet mich zugleich etwas au fait[1] über den Sukzeß unſeres Unternehmens und die plus ou moins[2] eifrige Teilnahme der verſchiedenen Lokalitäten, damit ich mich hier den Arbeitern gegenüber, ſoweit es politiſch, auslaſſen kann. Was machen die Kölner? — Von hier aus iſt allerlei:

1. Mit den hieſigen Arbeitern bin ich mehrere Male zuſammen geweſen, das heißt mit den Hauptleuten der Schreiner aus dem Faubourg St. Antoine. Die Leute ſind eigentümlich organiſiert. Außer ihrer — durch eine große Diſſenſion mit den Weitlingſchen Schneidern — ſehr in Konfuſion geratenen Vereinsgeſchichte kommen dieſe Kerls, das heißt zirka zwölf bis zwanzig von ihnen, jede Woche einmal zuſammen, wo ſie bisher diskutierten; da ihnen aber der Stoff ausging, wie das gar nicht anders möglich, ſo war Ewerbeck genötigt, ihnen Vorträge über deutſche Geſchichte — ab ovo[3] — und eine höchſt verworrene Nationalökonomie — vermenſchentümlichte Deutſch-franzöſiſche Jahrbücher — zu halten. Dazwiſchen kam ich. Zweimal hab' ich, um mich mit ihnen in Konnex zu ſetzen, die deutſchen Verhältniſſe ſeit der franzöſiſchen Revolution, von den ökonomiſchen Verhältniſſen ausgehend, auseinandergeſetzt. Was ſie nun in dieſen Wochenverſammlungen loskriegen, wird Sonntags in den Barriereverſammlungen, wo Krethi und Plethi hinkommt, Weib und Kind, durchgepaukt. Hier wird — abstraction faite de toute espèce de politique[4] — ſo etwas „ſoziale Fragen" diskutiert. Das Ding iſt gut, um neue Leute hinzuzuziehen, denn es iſt ganz öffentlich, vor vierzehn Tagen war die Polizei da, wollte Veto einlegen, ließ ſich aber beruhigen und hat nichts weiter getan. Oft ſind über 200 Leute zuſammen. — Wie dieſe Geſchichte jetzt iſt, kann ſie unmöglich bleiben. Es iſt eine gewiſſe Schläfrigkeit unter den Kerls eingeriſſen, die aus ihrer Langeweile über ſich ſelbſt hervorgeht. Was ſie nämlich dem Schneiderkommunismus entgegenſetzen, iſt weiter nichts als Grünſche menſchentümliche Phraſen und vergrünter Proudhon, den ihnen teils Herr Grün höchſtſelbſt, teils ein alter aufgeblaſener Schreinermeiſter und Knecht Grüns, Papa Eiſermann, teils aber auch Amicus E[werbeck] mit Mühe und Not eingebleut hat. Das iſt ihnen natürlich bald alle geworden, eine ewige Repetition trat ein, und um ſie vor dem Einſchlafen (buchſtäblich, dies riß furchtbar in den Sitzungen ein) zu bewahren, quälte ſie Ewerbeck mit ſpitzfindigen Disquiſitionen über den „wahren Wert" (den ich teil-

[1] Auf dem laufenden. [2] Mehr oder weniger. [3] Wörtlich: vom Ei an, das heißt von den allererſten Anfängen an. [4] Abgeſehen von jeder Art [Tages-]Politik.

weiſe auf dem Gewiſſen habe) und ennuyiert ſie mit den germaniſchen Urwäldern, Hermann dem Cherusker und den ſcheußlichſten altdeutſchen Etymologien nach Adelung, die alle falſch ſind.

Übrigens iſt nicht Ewerbeck der eigentliche Chef dieſer Leute, ſondern J[unge], der in Brüſſel war; der Kerl ſieht ſehr gut ein, was geändert werden muß, und könnte ſehr viel tun, denn er hat ſie alle in der Taſche und zehnmal mehr Verſtand wie die ganze Clique, aber er iſt zu wackelhaft und macht immer neue Projekte. Daß ich ihn ſeit beinahe drei Wochen nicht geſehen — er kam nie und iſt nirgends zu finden —, iſt die Urſache, daß noch ſo wenig ausgerichtet iſt. Ohne ihn ſind die meiſten ſchlapp und ſchwankend. Man muß aber mit den Kerls Geduld haben; zuerſt muß der Grün ausgetrieben werden, der wirklich direkt und indirekt einen ſchauderhaft erſchlaffenden Einfluß ausgeübt hat, und dann, wenn man ihnen dieſe Phraſen aus dem Kopf gebracht, hoffe ich, mit den Kerls zu etwas zu kommen, denn ſie haben alle einen großen Drang nach ökonomiſcher Belehrung. Da ich Ewerbeck, der bei bekannter, jetzt im höchſten Grade blühender Konfuſion den beſten Willen von der Welt hat, ganz in der Taſche habe, und J[unge] auch vollſtändig auf meiner Seite iſt, ſo wird ſich das bald machen. Wegen der Korreſpondenz habe ich mit Sechſen beraten. Der Plan fand, beſonders bei J[unge], ſehr großen Anklang und wird von hier aus ausgeführt werden. Solange aber nicht durch Zerſtörung des perſönlichen Einfluſſes des Grün und Ausrottung ſeiner Phraſen wieder Energie unter die Leute gebracht iſt, ſo lange iſt bei großen materiellen Hinderniſſen (beſonders Engagement faſt aller Abende) nichts zu machen. Ich habe ihnen offeriert, dem Grün in ihrer Gegenwart ſeine perſönlichen Schuftereien ins Geſicht zu ſagen, und B[ernay]s will auch kommen — Ewerbeck hat auch ein Hühnchen mit ihm zu pflücken —. Dies wird geſchehen, ſobald ſie ihre eigenen Sachen mit Grün abgemacht, das heißt Garantie für das zum Druck des Grünſchen Landtagsmiſtes vorgeſchoſſene Geld bekommen haben. Da J[unge] aber nicht kam und die übrigen ſich wie Kinder benahmen gegenüber dem Grün, ſo iſt auch das noch nicht in Ordnung, obwohl bei einiger Energie das Ding in fünf Minuten abgemacht wäre. Das Pech iſt, die meiſten dieſer Kerls ſind Schwaben.

2. Jetzt etwas Ergötzliches. Proudhon hat in dem neuen, noch ungedruckten Buche, was Grün verdolmetſcht, einen großen Plan, Geld aus Nichts zu machen und allen Arbeitern das Himmelreich nahe zu rücken.

Niemand wußte, was das war. Grün hielt sehr hinter dem Berge, renommierte aber sehr mit seinem Stein der Weisen. Allgemeine Spannung. Endlich vorige Woche war Papa Eisermann bei den Schreinern, ich auch, und allmählich rückt der alte Zierbengel höchst naiv-geheimnisvoll heraus. Herr Grün hat ihm den ganzen Plan vertraut. Jetzt hört die Größe dieses Welterlösungsplanes: ni plus ni moins[5] als die in England längst dagewesenen und zehnmal bankrottierten Labour bazars oder labour-markets[6], Assoziationen aller Handwerker aller Zweige, großes Depot, alle von den Associés eingelieferten Arbeiten genau nach den Kosten des Rohproduktes plus der Arbeit taxiert und in anderen Assoziationsprodukten bezahlt, die ebenso taxiert werden. Was mehr geliefert, als in der Assoziation verbraucht wird, soll auf dem Weltmarkt verkauft, der Ertrag den Produzenten ausbezahlt werden. Auf diese Weise, spekuliert der pfiffige Proudhon, umgeht er und seine Mitassociés den Profit des Zwischenhändlers. Daß er dabei auch den Profit auf *sein Assoziationskapital* umgeht, daß dies Kapital und dieser Profit *genau so groß* sein müssen wie das Kapital und der Profit der umgangenen Zwischenhändler, daß er also mit der Rechten wegwirft, was die Linke bekommt, daran hat der feine Kopf nicht gedacht. Daß seine Arbeiter nie das nötige Kapital aufbringen können, weil sie sich sonst ebensogut separat etablieren könnten, daß die etwaige, aus der Assoziation hervorgehende Kostenersparnis durch das enorme Risiko mehr als aufgewogen wird, daß die ganze Geschichte darauf hinausläuft, den Profit aus der jetzigen Welt herauszuexkamotieren und alle Produzenten des Profits stehen zu lassen, daß sie eine wahre Straubingeridylle ist, die von vornherein alle große Industrie, Bauhandwerke, Ackerbau usw. ausschließt, daß sie nur die *Verluste* der Bourgeois zu tragen haben, ohne ihren Gewinn zu teilen, alles das und hundert andere auf platter Hand liegende Einwände vergißt er über dem Glück seiner plausiblen Illusion. Die Geschichte ist zum Totschießen. Familienvater Grün glaubt natürlich an die neue Erlösung und sieht sich schon im Geiste an der Spitze einer Assoziation von 20000 Ouvriers (man will gleich *groß* anfangen), wobei natürlich seine ganze Familie kostenfrei gespeist, gekleidet und logiert wird. Der Proudhon aber blamiert sich und alle französischen Sozialisten und Kommunisten auf ewig, wenn er damit herausrückt, vor den

[5] Weder mehr noch weniger. [6] Arbeitsmärkte. Hier im Sinne von: Märkte von Erzeugnissen eigener Arbeit.

Bourgeoisökonomen. Daher jene Tränen, jenes Polemisieren gegen die Revolution, weil er ein friedliches Heilmittel in petto hatte. Der Proudhon ist gerade wie der John Watts. Dieser setzt seinen Beruf darein, trotz seines disrespektablen Atheismus und Sozialismus bei den Bourgeois respektabel zu werden; Proudhon bietet alles auf, um trotz seiner Polemik gegen die Ökonomen ein großer anerkannter Ökonom zu werden. So sind die Sektierer. Dabei noch so eine alte Geschichte!

3. Jetzt wieder eine höchst kuriose Geschichte. — Augsburger Allgemeine Zeitung vom 21. Juli, Paris 16. Juli. Artikel über die russische Gesandtschaft. . . . „Das ist die offizielle Gesandtschaft — aber ganz außerhalb oder vielmehr über derselben steht ein gewisser Herr von **Tolstoi**, der keinen Titel hat, übrigens als ‚Vertrauter des Hofes' bezeichnet wird. Früher im Unterrichtsministerium beschäftigt, kam er mit einer literarischen Mission nach Paris, schrieb hier einige Memoirs für sein Ministerium, lieferte einige Übersichten der französischen Tagespresse. Dann schrieb er nichts mehr, tat aber desto mehr. Er macht ein glänzendes Haus, geht zu aller Welt, empfängt alle Welt, beschäftigt sich mit allem, weiß alles und arrangiert vieles. Er scheint mir der eigentliche russische Botschafter in Paris . . . seine Verwendung bewirkt Wunder" (alle Polen, die begnadigt sein wollen, adressierten sich an ihn), „auf der Gesandtschaft beugt sich alles vor ihm, und in Petersburg erfreut er sich großer Rücksichten." — Dieser Tolstoi ist niemand anders als unser Tolstoi, der Edle, der uns vorlog, in Rußland seine Güter verkaufen zu wollen. Der Mann hatte außer seiner einen Wohnung, wo er uns hinführte, noch ein glänzendes Hotel in der Rue Mathurin, wo er die Diplomatie empfing. Die Polen und viele Franzosen haben das längst gewußt, nur die deutschen Radikalen nicht, bei denen er es für besser hielt, sich als Radikalen zu insinuieren. Der obige Artikel ist von einem Polen geschrieben, den Bernays kennt, und sogleich in den Corsaire-Satan und National übergegangen. Tolstoi hat, als er den Artikel las, weiter nichts bemerkt, als sehr gelacht und Witze darüber gerissen, daß er endlich ausgefunden sei. Er ist jetzt in London und wird, da seine Rolle hier ausgespielt ist, dort sein Glück versuchen. Es ist schade, daß er nicht wiederkommt, ich würde sonst einige Witze mit ihm versucht und schließlich in der Rue Mathurin meine Karte abgegeben haben. Daß nach diesem der von ihm empfohlene Annenkow ebenfalls ein russischer Mouchard ist, c'est clair.[7] Selbst Bakunin, der

[7] Das ist klar.

die ganze Geschichte wissen mußte, da die anderen Russen sie gewußt haben, ist sehr verdächtig. Ich werde mir gegen ihn natürlich nichts merken lassen, sondern Revanche an den Russen nehmen. So ungefährlich diese Spione für uns sind, so darf man ihnen das doch nicht passieren lassen. Sie sind gute Sujets, um an ihnen Intrigenexperimente in corpore vili[8] zu machen. Dazu sind sie sonst so übel gar nicht.

4. Vater Heß. Nachdem ich dessen . . . Gattin hier glücklich der Vergessenheit, das ist dem äußersten Ende des Faubourg Saint-Antoine, wo da ist Heulen und Zähneklappern (Grün und Gesellschaft), überliefert habe, erhalte ich vor einiger Zeit vermittels eines gewissen Reinhardt ein ferneres Wiederanknüpfungsschreiben des Kommunistenpapas. Das Ding ist zum Totlachen. Natürlich als ob nichts vorgefallen wäre, ganz in dulci jubilo[9] und dazu ganz der alte Heß. Nachdem er konstatiert hat, daß er mit „der Partei" wieder einigermaßen ausgesöhnt (das Judde-Gränzchen scheint falliert zu haben) — „auch wieder Lust am Arbeiten hat" (welches Ereignis mit Glocken eingeläutet werden sollte), folgende historische Notiz (de dato 19. August): „Hier in Köln wär's vor einigen Wochen auf ein Haar zu einer blutigen Emeute gekommen, es waren schon sehr viele bewaffnet (wozu Moses gewiß nicht gehörte). Das Ding kam nicht zum Ausbruch, weil die Soldaten sich nicht zeigten (enormer Triumph des Kölner Schöppchesphilisters) usw. usw. usw." — Dann von den Bürgerversammlungen, wo „wir", id est „die Partei" und „Herr Moses", qua Kommunisten „so vollständig siegten, daß wir usw. Wir haben zuerst die Geldaristokraten . . . und dann die kleinen Bourgeois mit Glanz (da sie keine Talente unter sich haben) aus dem Felde geschlagen. Wir **hätten** (!) in den Versammlungen zuletzt alles durchsetzen können (zum Beispiel den Moses zum Oberbürgermeister machen); ein Programm, worauf die Versammlung ihre Kandidaten verpflichtete, ging durch, welches (hört, hört!) von den englischen und französischen Kommunisten nicht radikaler hätte abgefaßt (und von niemandem unsinniger als von Moses aufgefaßt) werden können (!!!) . . . Sehe (sic!) Dich zuweilen nach meiner [Frau] um . . . und teile dem Ewerbeck zur Herzensstärkung dieses mit." Gesegn' Euch Gott diese „Herzensstärkung", dies Manna aus der Wüste. Ich ignoriere das Vieh natürlich komplett — jetzt hat er auch an Ewerbeck geschrieben (und zwar bloß, um seiner weiblichen Seite einen Brief auf dessen Kosten

[8] Am wertlosen Körper. [9] In seligem Jubel.

zukommen zu lassen) und droht in zwei Monaten herzukommen. Wenn er mich besucht, denk' ich ihm auch etwas „zur Herzensstärkung" mitteilen zu können.

Da ich einmal im Zuge bin, so will ich Euch schließlich noch mitteilen, daß [Heinrich] Heine wieder hier ist und ich vorgestern mit Ewerbeck bei ihm war. Der arme Teufel ist scheußlich auf dem Hund. Er ist mager geworden wie ein Gerippe. Die Gehirnerweichung dehnt sich aus, die Lähmung des Gesichts desgleichen. Ewerbeck sagt, er könne sehr leicht einmal an einer Lungenlähmung oder an irgend einem plötzlichen Kopfzufall sterben, aber auch noch drei bis vier Jahre abwechselnd besser oder schlechter sich durchschleppen. Er ist natürlich etwas deprimiert, wehmütig, und was am bezeichnendsten ist, äußerst wohlwollend (und zwar ernsthaft) in seinen Urteilen — nur über Mäurer reißt er fortwährend Witze. Sonst bei voller geistiger Energie, aber sein Aussehen, durch einen ergrauenden Bart noch kurioser gemacht (er kann sich nun den Mund nicht mehr rasieren lassen), reicht hin, um jeden, der ihn sieht, höchst trauerklötig zu stimmen. Es macht einen höchst fatalen Eindruck, so einen famosen Kerl so Stück für Stück absterben zu sehen.

Auch den großen Mäurer habe ich gesehen. „Männlein, Männlein, was wiegen Sie so leicht!" Der Mann ist wirklich sehenswert, ich habe ihm die größten Grobheiten gemacht, zum Danke nimmt mich der Esel in seine besondere Affektion und sagt mir nach, ich hätte ein sanftes Gesicht. Er sieht freilich aus wie Karl Moor sechs Wochen nach seinem Tode. Antwortet bald! Euer E.

* * *

Mittwoch, 16. September 1846.

Amüsiert Euch an folgendem: Journal des Economistes, August dieses Jahres, enthält in einem Artikel über die Biedermännischen Artikel . . . [über] den Kommunismus folgendes: Erst Heß' ganzer Unsinn komisch französiert, dann heißt es, der nächste ist M. Marx. „M. Marx est un cordonnier, comme un autre Communiste allemand, Weitling est un tailleur. Le premier (Marx) n'a pas une grande estime pour le communisme français (!) qu'il a été assez heureux d'étudier sur les lieux. M. ne sort du reste non plus (erkennst Du an dieser Elsässer Phrase

nicht Herrn Fix?) des formules abstraites und il se garde . . . bien d'aborder aucune question véritablement pratique. Selon lui (gib acht auf den Unsinn) l'émancipation du peuple allemand sera le signal de l'émancipation du genre humain; la tête de cette émancipation serait la philosophie et son coeur le prolétariat. Lorsque tout sera préparé, le coq gaulois sonnera la résurrection germanique . . . Marx dit qu'il faut créer en Allmagne un prolétariat universel (!!) afin de réaliser la pensée philosophique du communisme. Signé J. F. (mort depuis)."[10] Das war sein letztes Werk. Der vorherige Band brachte eine gleich komische Kritik meines Buches. Das Septemberheft enthält eine Kritik über Julium, die ich noch nicht gelesen.

In der Fraternité ist großer Streit zwischen Materialisten und Spiritualisten gewesen. Die Materialisten, mit 23 gegen 22 überstimmt, sind ausgetreten. Das hindert aber die Fraternité nicht, sehr hübsche Artikel über die verschiedenen Zivilisationsstufen und ihre Fähigkeit, sich zum Kommunismus fortzuentwickeln, zu bringen.

[10] Herr Marx ist ein Schuhmacher, wie ein anderer deutscher Kommunist, Herr Weitling, ein Schneider ist. Der erstere (Marx) hat keine hohe Meinung vom französischen (!) Kommunismus, den er das Glück hatte, an Ort und Stelle zu studieren. Übrigens geht auch Herr Marx ebensowenig über abstrakte Formeln hinaus und hütet sich . . . sehr, auf irgendwelche wahrhaft praktische Frage einzugehen. Nach ihm wird die Befreiung des deutschen Volkes das Zeichen geben für die Befreiung des Menschengeschlechts, der Kopf dieser Befreiung werde die Philosophie und ihr Herz das Proletariat sein. Wann alles vorbereitet ist, wird der gallische Hahn die deutsche Erhebung einläuten. . . . Marx sagt, daß in Deutschland ein universelles (?!) Proletariat geschaffen werden muß, um den philosophischen Gedanken des Kommunismus zu verwirklichen. Gezeichnet J. F. [Seitdem verstorben.]

9

Lieber Marx! 18. September 1846.

Eine Masse Sachen, die ich Dir privatim schreiben wollte, sind mir in den Geschäftsbrief hereingeraten, weil ich den zuerst schrieb. Diesmal macht es nichts, daß die anderen den Dreck mitlesen. — Die Auszüge aus Feuerbach zu machen, habe ich mich aus einem gewissen Grauen bisher nicht entschließen können. Hier in Paris kommt einem das Zeug vollends lasch [matt] vor. Ich habe das Buch aber jetzt im Hause und setze mich ehestens dran. Daß Dein Geldpech noch immer anhält, ist schändlich. Ich weiß für unsere Manuskripte keinen Verleger außer

Leske, den man während der Unterhandlung über die Kritik seines Verlags in Unwissenheit halten müßte. Löwenthal nimmt's gewiß nicht, er hat dem Bernays eine sehr gute Spekulation (Das Leben des hiesigen Alten, in zwei Bänden, den ersten gleich zu drucken und mit dem Tode des Alten sofort zu expedieren, den zweiten dann gleich folgen zu lassen) unter allerlei lausigen Vorwänden abgeschlagen. Er ist auch feig, er sagt, er könne aus Frankfurt geschaßt werden. Bernays hat Aussicht, bei Brockhaus unterzukommen, der natürlich glaubt, das Buch werde bourgeoismäßig abgefaßt. — Haben die Westfalen die Manuskripte an Daniels geschickt? — Hast Du von dem Kölner Projekt etwas Näheres gehört, wovon Heß schrieb? Du weißt. — Gottvoll ist aber vor allem der Lüningsche Kohl.... Wenn wir ihre ganze Lumperei kritisieren, so erklärt der Edle das für eine „Selbstkritik". Es wird diesen Kerls aber bald widerfahren, was geschrieben steht: „Und wenn er keinen Hintern hat, wo will der Edle sitzen?" Und Westfalen scheint allmählich zu merken, daß es keinen Hintern hat, oder, um mit Mose zu sprechen, keine „materielle Basis" für seinen Kommunismus.

Die Londoner Adresse habe ich gestern abend hier bei den Arbeitern bereits gedruckt gelesen. Schund. Adressieren sich an das „Volk", das heißt die vorausgesetzten Proletarier in Schleswig-Holstein, wo nichts wie plattdeutsche Bauernlümmel und zünftige Straubinger herumstrolchen. Haben von den Engländern gerade den Unsinn, die totale Ignorierung aller wirklich vorliegenden Verhältnisse, Unfähigkeit, eine historische Entwicklung aufzufassen, gelernt. Statt die Frage zu beantworten, wollen sie, daß das in ihrem Sinne gar nicht dort existierende „Volk" sie ignorieren, sich friedlich, passiv verhalten soll; sie denken nicht dran, daß die Bourgeois doch tun, was sie wollen. Mit Abzug der ziemlich überflüssigen und gar nicht mit ihren Schlußresultaten im Zusammenhang stehenden Schimpfereien auf die Bourgeois (die ebensogut durch free-trade-Phrasen ersetzt werden könnten) könnte die free-trade-press von London, die Schleswig-Holstein nicht im Zollverein sehen will, das Ding erlassen haben.

Die Kölner Bourgeois haben einen Protest gegen die Herren Minister erlassen, der für deutsche Bürger das Mögliche ist. Der arme Berliner Kanzelredner! [Friedrich Wilhelm IV.] Mit allen Stadträten seines Reiches liegt er in den Haaren; erst die Berliner theologische Disputation, dann die Breslauer item, jetzt die Kölner Geschichte. Der Bengel gleicht

übrigens auf ein Haar dem Jakob dem Ersten von England, den er sich wirklich zum Muster genommen zu haben scheint. Nächstens wird er wohl, wie dieser, auch noch Hexen verbrennen lassen.

Dem Proudhon habe ich im Geschäftsbrief [siehe Brief 8] wirklich himmelschreiendes Unrecht getan. Ich muß es hier redressieren. Ich habe nämlich geglaubt, er habe einen kleinen Unsinn, einen Unsinn innerhalb der Grenzen des Sinnes gemacht. Gestern kam die Sache nochmals und ausführlich zur Diskussion, und da erfuhr ich, daß dieser neue Unsinn wirklich ein ganz unbegrenzter Unsinn ist. Stelle Dir vor: Proletarier sollen kleine Aktien sparen. Davon wird (unter 10000 bis 20000 Arbeitern fängt man natürlich gar nicht an) zuerst ein oder mehrere Ateliers in einem oder mehreren Handwerken errichtet, ein Teil der Aktionäre dort beschäftigt und die Produkte 1. zum Preise des Rohmaterials plus der Arbeit an die Aktionäre (die so keinen Profit zu zahlen haben) und 2. der etwaige Überschuß zum laufenden Preise im Weltmarkt verkauft. Sowie sich das Kapital der Gesellschaft durch Neuhinzutretende oder durch neue Ersparnisse der alten Aktionäre vermehrt, wird es zur Anlage neuer Ateliers und Fabriken verwandt usf. usf., bis — alle Proletarier beschäftigt und alle im Lande befindlichen Produktivkräfte aufgekauft und dadurch die in den Händen der Bourgeois befindlichen Kapitalien die Macht verloren haben, Arbeit zu kommandieren und Profit zu bringen! So hebt man dann das Kapital auf, indem man „eine Instanz findet, wo das Kapital, das heißt das Zinswesen" (Vergrünung des einigermaßen näher ans Tageslicht gerückten droit d'aubaine[1] von ehedem) „sozusagen verschwindet". Du wirst in diesem von Papa Eisermann zahllose Male wiederholten, also von Grün auswendig gelernten Satze die ursprünglichen Proudhonschen Floskeln noch deutlich durchschimmern sehen. Die Leute haben nichts mehr und nichts weniger im Sinne, als einstweilen ganz Frankreich, später vielleicht auch die übrige Welt vermöge proletarischer Ersparnisse und unter Verzichtung auf den Profit und die Zinsen ihres Kapitals aufzukaufen. Ist so ein famoser Plan je erdacht worden, und ist es nicht ein viel kürzerer Weg, wenn man einmal einen tour de force[2] machen will, lieber gleich aus dem Silber—schein des Mondes Fünffrankentaler zu prägen? Und die dummen Arbeiter hier, die Deutschen meine ich, glauben daran; sie, die nicht sechs Sous in der Tasche behalten können, um am Abend ihrer Zusammenkünfte zu

[1] Heimfallsrecht. [2] Kraftstück.

einem marchand de vins[3] zu gehen, wollen mit ihren Erſparniſſen das ganze ſchöne Frankreich aufkaufen. Rothſchild und Konſorten ſind wahre Stümper neben dieſen koloſſalen Akkapareurs. Es iſt, um die Schwerenot zu kriegen. Die unſinnigſte Phraſe hat für ſie mehr Sinn als die einfachſte, zum ökonomiſchen Argument vernutzte Tatſache. Daß man gegen ſolchen barbariſchen Unſinn noch pauken muß, iſt doch niederträchtig.

Aber man muß Geduld haben, und ich laſſe die Kerls nicht laufen, bis ich den Grün aus dem Felde geſchlagen und ihnen die verduſelten Schädel geöffnet habe. Der einzige klare Kerl, der auch den ganzen Unſinn einſieht, iſt unſer J[unge], der in Brüſſel war. Der Ewerbeck hat ihnen auch den Kopf voll des tollſten Zeugs geſetzt. Er iſt jetzt in einer Konfuſion und grenzt von Zeit zu Zeit an Wahnſinn und kann, was er geſtern mit ſeinen eigenen Augen geſehen, Dir heute nicht wiedererzählen. Geſchweige was er gehört. Wie ſehr er aber unter der Fuchtel des Grün geſtanden, davon nur dies: Als der Trierer Walth. vorigen Winter über die Zenſur nach allen Seiten hin jammerte, ſtellte Grün ihn als einen Märtyrer der Zenſur dar, der den edelſten und tapferſten Kampf führe uſw., und exploitierte Ewerbeck und die Arbeiter dazu, daß ſie eine höchſt pomphafte Adreſſe an dieſen Eſel von Walth. aufſetzten und unterzeichneten und ihm Dank ſagten für ſeinen Heldenmut im Kampfe für die Freiheit des Wortes!!!! Ewerbeck ſchämt ſich wie ein Mops und ärgert ſich wütend über ſich ſelbſt; aber der Unſinn iſt geſchehen, und jetzt hat man ihm und den Arbeitern die paar Worte wieder auszupauken, die er ſich ſelbſt mit ſaurem Schweiß in den Kopf hineinge[quält] und den Arbeitern dann mit ebenſo ſaurem Schweiß eingebleut hat. Denn er verſteht nichts, bis er's nicht auswendig gelernt hat, und dann verſteht er's meiſt noch falſch. Wenn er nicht den enormen guten Willen hätte und dabei ſonſt ſo ein liebenswürdiger Kerl wäre, was er jetzt mehr als je iſt, ſo wäre gar nicht mit ihm fertig zu werden. Es ſoll mich wundern, wie es mir mit ihm gerät; zuweilen macht er ganz nette Bemerkungen, gleich darauf aber wieder den größten Unſinn — ſo ſeine jetzt in Gott ruhenden deutſchen Geſchichtsvorträge, bei denen man ſich wegen der in jedem Worte befindlichen Schnitzer und Tollheiten kaum das Lachen verbeißen konnte. Aber, wie geſagt, enormer Eifer und Eingehen auf alles, mit merkwürdiger Bereitwilligkeit, und ein unverwüſtlicher guter Humor der Selbſtironie. Ich mag den Kerl, trotz

[3] Wein- [und Spirituoſen-]Ausſchänker.

ſeines Unſinns, beſſer leiden als je. — Von Bernays iſt nicht viel zu ſagen. Ich war mehrmals draußen, er einmal hier. Kommt wahrſcheinlich im Winter her, fehlt nur an Geld. Iſt auch dahin gekommen, über die Parteiſtreitigkeiten klarere und verſtändigere Anſichten zu hegen; wegen ſeiner Meinungen über das Recht iſt ihm jetzt nicht gut beizukommen, weil er mit dem Einwurf: Ökonomie, Induſtrie uſw. ſei nicht ſein Fach, jedesmal abzubrechen ſucht und bei den ſeltenen Zuſammenkünften keine ordentliche Diskuſſion zuſtande kommt; ich glaube indes ſchon etwas Breſche geſchoſſen zu haben, und wenn er herkommt, werde ich ihm ſein Mißverſtändnis wohl ſchließlich nehmen können. — Was machen die Leute dort? Dein E.

Query: Iſt die Geſchichte mit dem Tolſtoi, die vollſtändig richtig iſt, nicht den Londonern mitzuteilen? Die Deutſchen könnten, falls er bei ihnen ſeine Rolle fortſpielte, einmal ein paar Polen ſcheußlich kompromittieren. Wenn ſich der Kerl auf Dich beriefe?

Bernays hat eine Broſchüre in der Rothſchildſchen Polemik geſchrieben; kommt in der Schweiz deutſch und in einigen Tagen hier franzöſiſch heraus.

10

Lieber Marx! Oktober 1846.

Die Geſchichte gegen Kr[iege] erhalten. Iſt ganz gut. Kriege wird nun zwar, da Du allein unterzeichnet, den abſprechenden Ton des erſten Dokumentes auf meine Privatrechnung ſchreiben und gegen dies zweite zu Kreuze kriechen, aber das iſt mir wurſt. Er kann mich in ſeiner Privatmalice den amerikaniſchen Straubingern ſo ſchwarz wie möglich ſchildern, wenn ihm das Pläſier macht.

Aus dem Komiteebrief wirſt Du ſehen, wie ich hier bei den Straubingern durchgedrungen. Ich habe ſie, hol mich der Teufel, nicht geſchont, ich habe ihre ärgſten Vorurteile, ſie ſelbſt als gar keine Proletarier attackiert. Aber der Grün arbeitete mir auch zu ſchön in die Hände.

Frankieren tut um Gottes willen nicht an mich. Wenn mich der verdammte Leske, der mir endlich wegen der dem P[üttmann] geſchickten alten Drecke einen nichtsnutzigen Wechſel zuſchicken ließ, den ich retournieren mußte — wenn mich Leske nicht im Stiche ließe, ſchickte ich Euch ſogleich 25 Franken für die Komiteekaſſe. Einſtweilen aber übernehme ich die Koſten wenigſtens der Korreſpondenz mit mir. Wenn ich den vorigen Brief nicht frankierte, ſo geſchah dies, weil es zu ſpät war und

ich ihn nur noch durch Hineinſchmeißen in den Briefkaſten wegbekam. Sowie der Leske mir das Geld ſchickt, erhaltet ihr ein Quotum.

Keiner der Straubinger kriegt die Antwort an Kriege zu ſehen. Sonſt wäre ſie vor Grün nicht ſicher. Wir müſſen namentlich dem Kerl alles vom Halſe halten, bis ſeine Bearbeitung des Proudhonſchen Buches, nebſt Noten von K. Grün, fertig iſt. Dann iſt er gefangen. Er revoziert darin vollſtändig eine Maſſe früher geſagter Geſchichten und überliefert ſich mit Leib und Seele dem Proudhonſchen Erlöſungsſyſtem. Nachher hat es dann mit dem Exploitieren ein Ende, wenn er nicht wieder tournieren will. Iſt der Weitling noch in Brüſſel?

Mit den Straubingern hier denke ich durchzukommen. Die Kerle ſind freilich gräßlich unwiſſend und durch ihre Lebenslage gar nicht präpariert. Konkurrenz unter ihnen gibt es gar nicht. Der Lohn hält ſich immer auf einem und demſelben Niveau, der Kampf mit dem Meiſter dreht ſich gar nicht um Lohn, ſondern um den Geſellenhochmut uſw. Bei den Schneidern wirken jetzt die fertigen Kleiderläden revolutionierend. Wenn's nur nicht ſo ein faules Handwerk wäre.

Der Grün hat ſcheußlich geſchadet. Er hat bei den Kerls alles Beſtimmte in bloße Duſelei, Menſchheitsſtreben uſw. verwandelt. Unter dem Scheine, den Weitlingſchen und ſonſtigen Syſtemkommunismus anzugreifen, hat er ihnen den Kopf voll unbeſtimmter Belletriſten- und Kleinbürgerphraſen geſetzt und alles andere für Syſtemreiterei ausgegeben. Selbſt die Schreiner, die nie Weitlingianer geweſen — oder doch nur einzelne — haben eine abergläubiſche Geſpenſterfurcht vor dem „Löffelkommunismus" und ſchließen ſich — wenigſtens *vor* dem durchgeſetzten Beſchluß — lieber der größten Duſelei, friedlichen Beglückungsplänen uſw. an, als dieſem „Löffelkommunismus". Es herrſcht eine grenzenloſe Konfuſion hier vor. An Harney habe ich dieſer Tage einen leiſen Angriff gegen die Friedlichkeit der fraternal Democrats[1] geſchickt, ihm übrigens geſchrieben, daß er mit Euch in Korreſpondenz bleiben ſoll. Dein E.

[1] Brüderliche Demokraten. [Titel einer von G. Julian Harney geführten Chartiſtenverbindung internationaler Tendenz.

11

Brief an das Brüſſeler Komitee. Nr. III. Paris, 23. Oktober 1846.

Über die hieſigen Straubingergeſchichten iſt wenig zu ſagen. Die Hauptſache iſt, daß die verſchiedenen Streitpunkte, die ich bisher mit

den Jungens auszufechten hatte, jetzt entschieden sind: der Hauptanhänger und Schüler Grüns, Papa Eisermann, ist herausgeschmissen, die übrigen sind in ihrem Einfluß auf die Masse vollständig gestürzt, und ich habe einen Beschluß einstimmig gegen sie durchgesetzt.

Der kurze Verlauf ist der:

Über den Proudhonschen Assoziationsplan wurde drei Abende diskutiert. Anfangs hatte ich beinahe die ganze Clique, zuletzt nur noch Eisermann und die übrigen drei Grünianer gegen mich. Die Hauptsache dabei war, die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution [zu beweisen] und überhaupt den Grünschen wahren Sozialismus, der in der Proudhonschen Panacee neue Lebenskräfte gefunden, als antiproletarisch, kleinbürgerlich, straubingerisch nachzuweisen.

Zuletzt wurde ich wütend über die ewige Wiederholung derselben Argumente von seiten meiner Gegner und attackierte die Straubinger geradezu, was bei den Grünianern große Entrüstung erregte, wodurch ich aber dem edlen Eisermann einen offenen Angriff auf den Kommunismus entlockte. Darauf deckelte ich ihn so rücksichtslos, daß er gar nicht wiederkam.

Jetzt knüpfte ich an die mir von Eisermann gegebene Handhabe — die Attacke gegen den Kommunismus — an, um so mehr, als Grün in einem fort intrigierte, auf den Ateliers herumlief, Sonntags die Leute zu sich zitierte usw. usw., und den Sonntag nach obiger Sitzung selbst die grenzenlose Dummheit beging, vor acht bis zehn Straubingern den Kommunismus zu attackieren. Ich erklärte also, ehe ich mich auf eine Diskussion einließe, müsse abgestimmt werden, ob wir hier qua Kommunisten zusammenkämen oder nicht. Im ersten Falle müsse Sorge getragen werden, daß Angriffe auf den Kommunismus, wie die von Eisermann, nicht mehr vorkämen, im anderen Falle, wenn sie bloß beliebige Individuen seien, die hier über dies und jenes Beliebige diskutierten, könnten sie mir gestohlen werden und würde ich nicht wiederkommen. Dies erregte großes Entsetzen bei den Grünianern, sie seien hier „für das Wohl der Menschheit" zusammen, um sich aufzuklären, Männer des Fortschritts und nicht einseitige Systemfänger usw. usw., und solche Biedermänner könne man doch unmöglich „beliebige Menschen" nennen. Übrigens müßten sie erst wissen, was Kommunismus eigentlich sei (sie, die sich seit Jahren Kommunisten genannt haben und bloß durch die Furcht vor Grün und Eisermann abspenstig wurden, nachdem diese sich unter dem Vorwand des Kommunismus bei ihnen eingeschlichen

hatten!). Ich ließ mich natürlich nicht durch ihre liebevolle Bitte fangen, ihnen, den Unwiſſenden, in zwei bis drei Worten zu ſagen, was Kommunismus ſei. Ich gab ihnen eine höchſt ſimple Definition, die gerade ſo weit ging wie die vorliegenden ſtrittigen Punkte, die die Friedlichkeit, die Zartheit und Rückſicht gegen die Bourgeois reſpektive das Straubingertum und endlich die Proudhonſche Aktiengeſellſchaft nebſt beibehaltenem individuellen Beſitz, und was ſich daran knüpft, durch Behauptung der Gütergemeinſchaft ausſchloß, und im übrigen nichts enthielt, was Anlaß zu Abſchweifungen und Umgehung der vorgeſchlagenen Abſtimmung geben könnte. Ich definierte alſo die Abſichten der Kommuniſten dahin: 1. die Intereſſen der Proletarier im Gegenſatz zu denen der Bourgeois durchzuſetzen; 2. dies durch Aufhebung des Privateigentums und Erſetzung desſelben durch die Gütergemeinſchaft zu tun; 3. kein anderes Mittel zur Durchführung dieſer Abſichten anzuerkennen als die gewaltſame, demokratiſche Revolution. Hierüber zwei Abende diskutiert. Am zweiten ging der beſte der drei Grünianer, die Stimmung der Majorität merkend, vollſtändig zu mir über. Die anderen beiden widerſprachen ſich fortwährend einer dem anderen, ohne es zu merken. Mehrere Grünianer, die noch nie geſprochen, taten auf einmal das Maul auf und erklärten ſich ganz entſchieden für mich. Bisher hatte dies nur Junge getan. Einige dieſer homines novi[1] ſprachen, obwohl zitternd vor Todesangſt, ſtecken zu bleiben, ganz nett und ſcheinen überhaupt ganz geſunden Verſtand zu haben. Kurz, als es zur Abſtimmung kam, wurde die Verſammlung für eine kommuniſtiſche im Sinne der obigen Definition erklärt, von 13 Stimmen gegen die beiden der zwei treu gebliebenen Grünianer, von denen einer auch nachträglich erklärt hat, daß er die größte Begierde habe, ſich zu bekehren.

Hiermit iſt endlich einmal Tabula rasa gemacht und man kann jetzt anfangen, etwas aus den Kerls zu machen, ſoweit dies geht. Grün, der ſich aus ſeiner Geldgeſchichte leicht herausreißen konnte, weil die Hauptgläubiger eben ſelbige Grünianer waren, ſeine Hauptanhänger, iſt jetzt bei der Majorität und einem Teile ſeiner Anhänger ſelbſt ſehr herunter und trotz aller Intrigen und Experimente (zum Beiſpiel in der Mütze auf die Barriereverſammlungen gehen uſw. uſw.) mit ſeiner Proudhonſchen Sozietät glänzend durchgefallen. Wäre ich nicht da geweſen, ſo hätte ſich unſer Freund Ewerbeck allerdings tête baissée[2] dahinein gegeben.

[1] Neulinge. [2] Mit geſenktem Kopf.

Was der Grün für ein schönes Stratagem hatte! An der Intelligenz seiner Kerls verzweifelnd, repetiert er ihnen seine Geschichten so oft vor, bis sie sie auswendig können. Nach jeder Sitzung — es war natürlich nichts leichter, als so eine Opposition zum Schweigen zu bringen — lief die ganze geschlagene Bande zu Grün, erzählten, was ich gesagt hatte — natürlich alles entstellt —, und ließen sich wieder wappnen. Wenn sie dann das Maul auftaten und zwei Worte gesagt, so wußte man jedesmal den ganzen Satz vorher. Natürlich nahm ich mich bei dieser Zwischenträgerei sehr in acht, den Leuten irgend etwas Allgemeines zu sagen, was Herrn Grün zu neuen Ausschmückungen seines wahren Sozialismus dienen könnte; dennoch aber hat er neulich in der Kölner mit diversen Entstellungen bei Gelegenheit der Genfer Revolution Sachen exploitiert, die ich den Straubingern sagte, während er ihnen hier das Gegenteil einpaukte. Er treibt jetzt Nationalökonomie, der Brave.

Das Buch von Proudhon werdet Ihr angezeigt gesehen haben. Ich werde es dieser Tage bekommen, es kostet 15 Franken, man kann es nicht kaufen, das ist zu teuer.

Das obige Publikum, vor dem die Geschichte aufgeführt worden, besteht aus zirka zwanzig Schreinern, die sonst nur auf der Barriere noch mit allerlei Volks sich versammeln, außer einem Sängerklub keine geschlossene Verbindung, sonst aber teilweise Rudera [Reste] des Bundes der Gerechtigkeit sind. Könnte man sich öffentlich versammeln, so würden wir bald über hundert Kerls aus den Schreinern allein haben. Von den Schneidern kenne ich nur einige, die auch in die Schreinerversammlungen kommen. Von Schmieden und Gerbern ist in ganz Paris nichts zu erfahren. Kein Mensch weiß was von ihnen.

Kriege hat dieser Tage seinen Bericht als Mann der Gerechtigkeit an die „Halle“ (Zentralverwaltung) abgestattet. Natürlich habe ich das Sendschreiben gelesen, da dies aber Eidesverletzung war, worauf Todesstrafe, Dolch, Strang und Gift stehen, so müßt Ihr das nirgends hinschreiben. Der Brief beweist, gerade wie seine Replik auf unseren Angriff, daß dieser Angriff ihm sehr genützt hat und er sich jetzt doch mehr um die Dinge dieser Welt kümmert. Er gab eine lange Erzählung ihrer Schwierigkeiten. Der erste Abschnitt dieser amerikanischen Straubingergeschichte enthielt ihr Pech — offenbar stand Kriege an der Spitze und betrieb die Geldgeschichten vom Standpunkt des weltumfassenden Herzens aus. Der „Tribun“ wurde verschenkt, nicht verkauft, Liebesgaben bildeten

den Fonds, kurz, man wollte Kapitel 3 bis 6 der Apoſtelgeſchichte wieder aufführen, Ananias und Sapphira fehlten auch nicht, und zum Schluſſe fand man ſich voller Schulden. Die zweite Periode, wo Kriege zum bloßen „Regiſtrator“ wird und andere Kerle an die Verwaltung der Geldgeſchäfte getreten zu ſein ſcheinen, die des Aufkommens. Statt an die volle Bruſt der Menſchen zu appellieren, wurde jetzt an ihre tanzluſtigen Beine und überhaupt an die unkommuniſtiſchen Seiten appelliert, und man fand zu ſeinem Erſtaunen, daß durch Bälle, Landpartien uſw. das nötige Geld vollſtändig aufzubringen ſei, und daß auch die Schlechtigkeit der Menſchen für den Kommunismus exploitiert werden könne. Jetzt ſeien ſie vollſtändig pekuniär auf dem Strumpf. Unter den „Hinderniſſen“, die ſie zu überwinden hatten, zählte der tapfere Tecklenburger auch die allſeitigen Verleumdungen und Verdächtigungen auf, die ſie, unter anderem „zuletzt noch von den ‚kommuniſtiſchen‘ Philoſophen in Brüſſel“, zu erdulden hätten. Im übrigen ſchwatzt er einiges triviale Zeug gegen die Kolonien, empfiehlt ihnen (das heißt ſeinen entſchiedenſten Feinden) den „Bruder Weitling“, hält ſich aber im ganzen ziemlich irdiſch, wenn auch etwas geſalbt, und nur von Zeit zu Zeit ſo etwas Geſtöhn von Brüderlichkeit uſw.

Habt Ihr dort die Réforme? Wenn Ihr ſie nicht habt, ſchreibt es mir, ich werde Euch dann berichten, wenn was Beſonderes drin ſteht. Seit vier Tagen reitet ſie auf dem National herum wegen ſeines refus, einer Petition, die wegen Wahlreform hier zirkuliert, ſeine unbedingte Adhäſion zu geben. Dies geſchehe, behauptet ſie, aus bloßer Hinneigung für [zu] Thiers. Vor einiger Zeit zirkulierte ſie, Baſtide und Thomas ſeien vom National ausgetreten, Marraſt ſei allein geblieben, und dieſer habe mit Thiers Allianz gemacht. Der National widerrief. Veränderungen in ſeiner Redaktion ſind allerdings vorgegangen, Genaueres weiß ich nicht; daß er ſeit einem Jahre beſonders günſtig für Thiers iſt, iſt bekannt; die Réforme ſetzt ihm nun auseinander, wie ſehr er ſich durch dieſe Hinneigung in Blamagen verritten hat. Übrigens hat der National, aus bloßer Oppoſition gegen die Réforme, in der letzten Zeit einige Dummheiten gemacht, ſo die von der Réforme zuerſt erzählte portugieſiſche Konterrevolution aus bloßer Malice geleugnet, bis er nicht mehr konnte uſw. Die Réforme plagt ſich jetzt, eine ebenſo brillante Polemik zu führen wie der National, aber es geht nicht. —

Nachdem ich bis hierher geſchrieben, ging ich noch zu den Straubingern, wo ſich folgendes herausſtellte. Der Grün, zu ohnmächtig, mir irgend-

wie Schaden anzutun, läßt mich jetzt auf der Barriere denunzieren. Der Eisermann attackiert in der öffentlichen und von Mouchards besuchten Barriereversammlung den Kommunismus, wo ihm natürlich keiner antworten kann, ohne sich der Gefahr des Geschaßtwerdens auszusetzen. Der Junge hat ihm sehr wütend geantwortet, ist aber von uns gestern verwarnt. Darauf hat der Eisermann den Junge für das Sprachrohr eines Dritten erklärt (der natürlich ich bin), und der plötzlich wie eine Bombe unter die Leute gefahren sei, und er wisse wohl, wie da die Leute zu den Barrierediskussionen eingepaukt würden usw. usw. Kurz, er schwatzte da Dinge aus, die einer vollständigen Denunziation bei der Polizei gleichkommen, denn der Wirt, bei dem die Geschichte sich zutrug, sagte noch vor vier Wochen: il y a toujours des mouchards parmi vous[3], und der Polizeikommissar war zu jener Zeit auch einmal da. Den Junge griff er geradezu als „Revolutionär" an. Herr Grün war während der ganzen Zeit gegenwärtig und paukte dem Eisermann ein, was er zu sagen habe. Diese Gemeinheit übersteigt doch alles. Der Grün ist mir, wie ich die Sachen kenne, vollständig verantwortlich für alles, was der Eisermann sagt. Dagegen ist nun platterdings nichts zu machen. Der Schafskopf Eisermann kann auf der Barriere nicht attackiert werden, weil man da die Wochenversammlung nochmals denunzieren würde, der Grün ist zu feig, in eigenem Namen selbst etwas zu tun. Das einzige, was man tun kann, ist, auf der Barriere die Leute erklären zu lassen, über Kommunismus diskutierten sie nicht, weil das die ganze Versammlung bei der Polizei gefährden könne.

Schreibt endlich einmal. Euer E.

[3] Ihr habt stets unter euch Spitzel.

12

[Undatiert.] 23 Rue de Lille, Faubourg St. Germain, [Oktober 1846.]

Lieber Marx!

Ich habe mich endlich nach langem Widerstreben darangemacht, das Zeug von Feuerbach durchzulesen, und finde, daß wir in unserer Kritik darauf nicht eingehen können. Weshalb, wirst Du sehen, nachdem ich Dir den Hauptinhalt mitgeteilt.

Das Wesen der Religion, Epigonen, 1. Band, Seite 117 bis 178. — „Das Abhängigkeitsgefühl des Menschen ist der Grund der

Religion", Seite 117. Da der Menſch zuerſt von der Natur abhängig, ſo „iſt die Natur der erſte urſprüngliche Gegenſtand der Religion", Seite 118. („Natur iſt ein allgemeines Wort zur Bezeichnung der Weſen, Dinge uſw. uſw., die der Menſch von ſich und ſeinen Produkten unterſcheidet.")

Die erſten religiöſen Äußerungen ſind Feſte, in denen Naturprozeſſe, Wechſel der Jahreszeiten uſw. uſw. dargeſtellt. Die ſpeziellen Naturverhältniſſe und Produkte, in deren Umgebung ein Stamm oder Volk lebt, gehen in deren Religion über. — Der Menſch wurde in ſeiner Entwicklung von anderen Weſen unterſtützt, die aber nicht Weſen höherer Art, Engel waren, ſondern Weſen niederer Art, Tiere. Daher Tierkultus (folgt eine Apologie der Heiden gegen die Angriffe der Juden und Chriſten, trivial). Die Natur bleibt fortwährend, auch bei den Chriſten, der verborgene Hintergrund der Religion. Die den Unterſchied Gottes vom Menſchen begründenden Eigenſchaften ſind Eigenſchaften der Natur (urſprünglich, der Grundlage nach). So Allmacht, Ewigkeit, Univerſalität uſw. uſw. Der wirkliche Inhalt Gottes iſt nur die Natur; das heißt inſofern Gott nur als Urheber, nicht als politiſcher und moraliſcher Geſetzgeber vorgeſtellt wird. — Polemik gegen die Schöpfung der Natur durch ein verſtändiges Weſen, gegen die Schöpfung aus Nichts uſw. — meiſt „vermenſchlichter", das heißt in gemütliches, „Bürgerherzen" ergreifendes Deutſch überſetzter materialismus vulgaris[1]. — Die Natur in der Naturreligion iſt nicht Gegenſtand als Natur, ſondern „als perſönliches, lebendiges, empfindendes Weſen . . . als Gemütsweſen, das iſt ſubjektives, menſchliches Weſen"; Seite 138. Daher betet man ſie an, ſucht ſie durch menſchliche Beweggründe uſw. uſw. zu beſtimmen. Dies kommt hauptſächlich daher, daß die Natur veränderlich iſt. „Das Gefühl der Abhängigkeit von der Natur in Verbindung mit der Vorſtellung der Natur als eines willkürlich tätigen, perſönlichen Weſens iſt der Grund des Opfers, des weſentlichſten Aktes der Naturreligion," Seite 140. Da aber der Zweck des Opfers ein „ſelbſtſüchtiger" iſt, ſo iſt der Menſch doch das Endziel der Religion, die Gottheit des Menſchen ihr Endzweck. — Folgen triviale Gloſſen und feierliche Auseinanderſetzungen darüber, daß rohes Volk, das noch Naturreligion hat, auch Dinge zu Göttern macht, die ihm unangenehm ſind, Peſt, Fieber uſw. „So wie der Menſch aus einem nur phyſikaliſchen Weſen ein

[1] Vulgärer [das heißt oberflächlicher] Materialismus.

politiſches, überhaupt von der Natur ſich unterſcheidendes und ſich auf ſich ſelbſt konzentrierendes Weſen (!!!) wird, ſo wird auch ſein Gott zu einem politiſchen, von der Natur unterſchiedenen Weſen. „Daher" kommt „der Menſch zur Unterſcheidung ſeines Weſens von der Natur und folglich zu einem von der Natur unterſchiedenen Gott zunächſt nur durch ſeine Vereinigung mit anderen Menſchen zu einem Gemeinweſen, wo ihm von der Natur unterſchiedene, **nur in Gedanken oder in der Vorſtellung exiſtierende Mächte** (!!!) die Macht des Geſetzes, der Meinung, der Ehre, der Tugend Gegenſtand ſeines Abhängigkeitsgefühls . . . wird." (Dieſer ſcheußlich ſtiliſierte Satz ſteht Seite 149.) Die Naturmacht, die Macht über Leben und Tod, wird herabgeſetzt zu einem Attribut und Werkzeug der politiſchen und moraliſchen Macht. Intermezzo Seite 151 über Orientalen-Konſervative und Okzidentalen-Progreſſiſten. „Im Orient vergißt der Menſch nicht über den Menſchen die Natur. . . . Der König ſelbſt iſt ihm nicht als ein irdiſches, ſondern als ein himmliſches, göttliches Weſen Gegenſtand. Neben einem Gotte aber verſchwindet der Menſch, erſt wo die Erde ſich entgöttert . . . erſt da haben die Menſchen Raum und Platz für ſich." (Schöne Erklärung, weshalb die Orientalen ſtabil. Wegen der vielen Götzenbilder, die den Raum wegnehmen.) Der Orientale verhält ſich zum Okzidentalen wie der Landmann zum Städter, jener iſt abhängig von der Natur, dieſer vom Menſchen uſw. uſw., „nur die Städter machen darum Geſchichte" (hier der einzige leiſe, aber etwas übelriechende Anhauch von Materialismus). „Nur wer die Macht der Natur der Macht der Meinung, ſein Leben ſeinem Namen, ſeine Exiſtenz im Leibe ſeiner Exiſtenz im Munde und Sinne der Nachwelt aufzuopfern vermag, nur der iſt fähig zu geſchichtlichen Taten." Voilà.[2] Alles, was nicht Natur iſt, iſt Vorſtellung, Meinung, Flauſe. Daher iſt auch „nur die menſchliche ‚Eitelkeit' das Prinzip der Geſchichte"! — Seite 152: „Sowie der Menſch zum Bewußtſein kommt, daß . . . Laſter und Torheit Unglück uſw. uſw., Tugend und Weisheit dagegen . . . Glück zur Folge haben, folglich die das Schickſal der Menſchen beſtimmenden Mächte Verſtand und Wille ſind . . . ſo iſt ihm auch die Natur ein von Verſtand und Wille abhängiges Weſen." (Übergang zum Monotheismus — Feuerbach teilt das obige illuſoriſche „Bewußtſein" von der Macht des Verſtandes und Willens.) Mit der Herrſchaft von Verſtand und Willen über die Welt kommt dann der

[2] So ſteht's hier.

Supernaturalismus, die Schöpfung aus Nichts, und der Monotheismus, der noch speziell aus der „Einheit des menschlichen Bewußtseins“ erklärt wird. Daß der Eine Gott ohne den Einen König nie zustande gekommen wäre, die Einheit des die vielen Naturerscheinungen kontrollierenden, die widerstreitenden Naturkräfte zusammenhaltenden Gottes nur das Abbild des Einen, die widerstreitenden, in ihren Interessen kollidierenden Individuen scheinbar oder wirklich zusammenhaltenden orientalischen Despoten ist, hat Feuerbach für überflüssig gehalten zu sagen. — Langer Kohl gegen die Teleologie, Kopie der alten Materialisten. Dabei begeht Feuerbach denselben Schnitzer gegenüber der wirklichen Welt, den er den Theologen vorwirft, gegen die Natur zu begehen. Er reißt schlechte Witze darüber, daß die Theologen behaupten, ohne Gott müsse sich die Natur in Anarchie auflösen (das heißt ohne den Glauben an Gott fiele sie in Fetzen), Gottes Wille, Verstand, Meinung sei das Band der Welt; und er selbst glaubt ja, die Meinung, die Furcht vor der öffentlichen Meinung, vor Gesetzen und anderen Ideen hielte jetzt die Welt zusammen. — Bei einem Argument gegen die Teleologie tritt Feuerbach ganz als laudator temporis praesentis[3] auf. Die enorme Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren kommt daher, weil „die Natur bei ihrem Reichtum ohne Bedenken Tausende der einzelnen Glieder aufopfert; es ist eine Folge natürlicher Ursachen, daß ... zum Beispiel im ersten Jahre ein Kind von drei bis vier, im fünften eins von fünfundzwanzig usw. usw. stirbt“.

Mit Ausnahme der wenigen, hier spezifizierten Sätze ist nichts zu bemerken. Über die geschichtliche Entwicklung der verschiedenen Religionen erfährt man nichts. Höchstens werden Beispiele aus ihnen zu[ge-]geben, um die obigen Trivialitäten zu beweisen. Die Hauptmasse des Artikels besteht aus Polemik gegen Gott und die Christen, ganz in der Weise, wie er's bisher gemacht, nur daß jetzt, wo er sich erschöpft hat, trotz aller Wiederholungen des alten Kohls die Abhängigkeit von den Materialisten viel frecher hervortritt. Wenn man über die Trivialitäten über Naturreligion, Polytheismus, Monotheismus etwas sagen wollte, müßte man die wirkliche Entwicklung dieser Religionsformen dagegenstellen, wozu man sie erst studieren müßte. Das geht uns aber für unsere Arbeit ebensowenig an, wie seine Erklärung des Christentums. Für Feuerbachs positiv-philosophischen Standpunkt gibt der Aufsatz nichts Neues. Die

[3] Lobredner der Gegenwart.

paar zu kritisierenden Sätze, die ich oben exzerpiert habe, bestätigen nur, was wir schon gesagt haben. Sieh doch, wenn Dich Feuerbach weiter interessiert, daß Du von Kießling direkt oder indirekt den ersten Band seiner gesammelten Werke einmal in die Finger bekommst, da hat er noch eine Art Vorwort geschrieben, worin noch was sein könnte. Ich habe Auszüge gesehen, wo Feuerbach von „Übeln des Kopfes" und „Übeln des Magens" spricht, so eine schwache Art Apologie, warum er nicht sich um wirkliche Interessen bekümmert. Gerade wie er mir vor anderthalb Jahren schrieb. —

Eben erhalte ich Deinen Brief, der wegen meines Wohnungswechsels ein paar Tage in der alten Wohnung liegen blieb. Die Versuche mit den Schweizer Buchhändlern werde ich machen. Ich glaube aber schwerlich, daß ich unterkomme. Die Kerls haben alle kein Geld, um fünfzig Bogen zu drucken. Ich bin der Ansicht, daß wir nichts gedruckt kriegen, wenn wir die Sachen nicht *trennen* und die Bände einzeln unterzubringen suchen. Zuerst die philosophische Geschichte, die pressiert am meisten, und dann das andere. Fünfzig Bogen auf einmal ist so gefährlich groß, daß viele Buchhändler es schon deswegen nicht nehmen, weil sie es nicht können. Da war ja auch noch der Bremer Küttmann oder wie er hieß, den uns Moses und Weitling abspenstig machten; er wollte verbietenswürdige Bücher drucken, aber nicht viel bezahlen; wir können uns mit diesem Manuskript an ihn wenden, ganz gut. Was meinst Du, wenn man die Geschichte teilte, und dem einen den ersten, dem anderen den zweiten Band anböte? Der Vogler weiß die Adresse des Küttmann in Bremen. Der List ist so gut wie fertig.

Die Geschichten im Volkstribunen habe ich gesehen, vor ungefähr drei Wochen. Mir ist so was lächerlich Dummes noch nicht vorgekommen. Die Infamie des Bruder Weitling erreicht ihre Spitze in diesem Briefe an Kriege. Was übrigens das Detail angeht, so ist es mir nicht mehr erinnerlich genug, um darüber etwas sagen zu können. Ich bin aber ebenfalls der Meinung, daß man sowohl auf Krieges wie der Straubinger Proklamation repliziert, sie mit der Nase draufstößt, wie sie leugnen gesagt zu haben, was wir ihnen vorwerfen, während sie zugleich dieselben geleugneten Dummheiten wieder in ihrer Antwort proklamieren, und daß namentlich der Kriege mit seinem hochmoralischen Pathos und seiner Entrüstung über unseren Spott gehörig was aufs Dach kriegt. Da die Nummern eben jetzt unter den hiesigen Straubingern zirkulieren, so

kann ich sie mir nicht verschaffen, ohne vier bis fünf Tage warten zu müssen.

Die hiesigen Straubinger bellen fürchterlich gegen mich. Namentlich drei bis vier „gebildete" Arbeiter, die Ewerbeck und Grün in die Geheimnisse des wahren Menschentums eingeweiht. Aber ich bin vermöge einiger Geduld und etwas Terrorismus durchgedrungen, die große Menge geht mit mir. Der Grün hat sich vom Konnex losgesagt, und diese „Gebildeten" hatten große Lust, mitzugehen. Da habe ich gerade durchgehauen, den alten Eisermann so eingeschüchtert, daß er nicht mehr kommt, und den Komm[unismus] oder Nicht-Komm[unismus] kontradiktorisch diskutieren lassen. Heute abend wird abgestimmt, ob die Versammlung kommunistisch ist oder, wie die Gebildeten sagen, „für das Wohl der Menschheit". Die Majorität ist mir sicher. Ich habe erklärt, wenn sie nicht Komm[unisten] wären, könnten sie mir gestohlen werden, da käme ich nicht mehr. Heute abend werden die Schüler Grüns definitiv gestürzt, und dann werde ich ganz aus dem Rohen anzufangen haben. — Von den Forderungen, die diese jebildeten Straubinger an mich machten, hast Du gar keine Vorstellung. „Milde", „Sanftmut", „warme Brüderlichkeit". Ich habe sie aber gehörig gerüffelt, jeden Abend brachte ich ihre ganze Opposition von fünf, sechs, sieben Kerls (denn im Anfang hatte ich die ganze Butike gegen mich) zum Schweigen. Nächstens mehr über die Historie, die allerlei Lichter auf Herrn Grün wirft.

Proudhon soll in vierzehn Tagen nach hier kommen. Das wird schön werden.

Hier ist so was im Werke von einer Zeitschrift. Das Zigarrenmännlein Mäurer behauptet, Geld dazu bekommen zu können. Ich glaube dem Kerl aber nicht, bis das Geld da ist. Wird was daraus, so ist schon alles so eingerichtet, daß das Ding uns ganz in die Hände kommt. Mäurer, dem ostensiblen Redakteur, habe ich das Recht gelassen, seinen eigenen Unsinn drin zu drucken, das ging nicht anders. Alles übrige geht durch meine Hände, ich habe absolutes Veto. Was ich schreibe, natürlich pseudonym oder anonym. Jedenfalls wird das Ding, wenn es zustande kommt, weder dem Heß, noch dem Grün, noch sonst einer wüsten Richtung in die Hände geraten. Es wäre ganz gut, um etwas zu fegen. Sprich aber niemanden davon, ehe es zustande ist, es muß sich noch diese Woche entscheiden.

Lebe wohl und schreibe bald. E.

13

Anſchrift von Engels an einen Brief von F. Cöl. Bernays an Marx.

Lieber Marx! 2. November 1846.

Wo bleibt denn der lange verſprochene weitläufige Brief? Schicke doch dem Bernays das Manuſkript, er braucht nur das, was Du haſt, das Gedruckte hat er noch. Nach Amerika hat er nichts geſchickt, was dort gedruckt iſt, iſt es ohne ſein Willen und Wiſſen. Es ſind aber viele Exemplare gedruckt worden, von denen Leske nach allen Weltgegenden verſchenkt haben kann. Wir werden dem Dings nachſpüren. Vielleicht durch Grün oder Börnſtein. Nach der Schweiz habe ich wegen des Manuſkriptes geſchrieben, aber es ſcheint, er läßt mich ohne Antwort. Außer dieſem bleibt nur noch Jenny, mit dem habe ich einen Witz gemacht und wünſche nicht an ihn zu ſchreiben. Schlage mir in Dein Nächſtes ein paar Zeilen für ihn bei, ich will's abſchicken, aber es iſt nur pro forma, er nimmt's gewiß nicht. Der erſte, an den ich ſchrieb, iſt der Verleger einer kleinen Broſchüre von Bernays, aber wenn er auch akzeptiert, ſo iſt er doch bankrott, à ce qu'écrit Püttmann. Voilà.[1] Ich verzwe[ifle] an der Schweiz. Guter Rat iſt teuer. Wir werden in [der] jetzigen Schwulität gewiß keine drei Bände zuſammen los werden; höchſtens zwei Bände bei zwei ganz verſchiedenen Verlegern. Schreibe hierüber auch. 23 Rue de Lille. Dein E.

Erſt jetzt las ich, was der Kleine da oben über ſeine Flucht aus der Einſamkeit geſchrieben. Es iſt gut, daß wir ihn hier haben, er wird allmählich wieder fidel. Grüße die ganze Butik.

[1] Wie Püttmann ſchreibt. So ſteht's.

14

[Fragment. Undatiert, vor 1848, wahrſcheinlich Sommer 1846.]

. . . 7. Sollten ſie die Paragraphen wegen Dividendenteilung in Paragraphen wegen Schadenteilung verwandeln, denn wenn alles das nicht wäre, ſo machen ſie ſchon wegen des famoſen Prinzips bankrott, den Schaden ganz zu tragen, aber den Profit zu teilen. Sie müßten alſo doppelt ſo gute Geſchäfte machen wie jeder andere Buchhändler, um ſich zu halten — es iſt aber ein Faktum, daß alle bisherigen ausſchließlich oder nur vorzugsweiſe mit verbotenen Schriften handelnden Buchhändler — Fröbel, Wigand, Leske — ſich auf die Dauer ruiniert haben: 1. durch Konfiskation, 2. durch Ausſchließung von Märkten, die plus

minus doch immer ſtattfindet, 3. durch Bemogelung von ſeiten der Kommiſſionäre und Sortimentshändler, 4. durch Polizeidrohungen, Prozeſſe uſw., 5. durch die Konkurrenz der Buchhändler, die nur von Zeit zu Zeit etwas Anrüchiges drucken laſſen, bei denen die Polizei alſo ſeltener einſpricht, und die dabei doch mehr Chance haben, Manuſkripte zu bekommen, welche ziehen, während jenen ſtereotypen der Schund und die nicht ziehenden Bücher bleiben. Der buchhändleriſche Kampf mit der Polizei kann nur mit Profit geführt werden, wenn viele Verleger ſich daran beteiligen, es iſt essentiellement[1] ein Guerillakrieg, und man verdient nur, wenn man ſelten ſo etwas riskiert. Der Markt iſt nicht groß genug, um eine spécialité[2] aus dem Artikel zu machen.

Es iſt übrigens wurſt, ob die Geſellſchaft ſich ruiniert, ſie ruiniert ſich doch, mag ſie's anfangen wie ſie will; aber bei der Garantie ruiniert ſie ſich zu raſch, das gibt ein hitziges Fieber mit drei Kriſen, von denen die dritte gewiß tödlich iſt. Für die zu erwartende Zufuhr von Manuſkript, die nicht übergroß ſein wird, wäre eine gelinde Schwindſucht paſſender. Es iſt nur ſchlimm, daß ihr Kapital zu ſehr angegriffen wird, wenn ſie ſelbſt druckt. Sie müßte ſo viel haben, daß ſie zirka anderthalb Jahre drucken könnte. Denn geſetzt, das Kapital ſei gleich 3000 Taler, das ſie im erſten Jahre verwendet: die Oſtermeſſeabrechnung bringt ihr, bei erträglichen Geſchäften, zirka zwei Drittel, alſo 2000 Taler mindeſtens. Sie muß alſo noch wenigſtens 1000 Taler fürs zweite Jahr über jene 3000 Taler haben. So bleibt ſtets zirka ein Drittel bis ein Viertel des Kapitals engagiert, in Krebſen, ſchlechten Zahlern uſw. Vielleicht ließe ſich dies unter Vorwand von allmählich abzahlbarem Vorſchuß extra von den Aktionären aufbringen. Es iſt übrigens nötig, ſich vorher mit einem Buchhändler zu benehmen, um genau zu wiſſen, wieviel vom angelegten Kapital am Ende des erſten Jahres ſtecken bleibt, oder in wieviel Zeit man ſein Geſamtkapital einmal umſchlagen kann. Ich weiß das ſo genau nicht, ich habe aber Gründe, zu glauben, daß ich in den obigen Rechnungen eher zuwenig als zuviel ſtets engagiertes Kapital angenommen.

Der Herr Gerant mit ſeinen 20 Prozent vom Gewinn wird reich werden. Wenn in den Reſervefonds auch 10 Prozent vom etwaigen Schaden kommen, ſo gibt das ein hübſches Minus.

Was die Garantie für die Schriftſteller für Folgen hat, davon will ich gar nicht ſprechen. Ich bin der Meinung, daß man ſie ab-

[1] Weſentlich. [2] Spezialität.

ſchlagen muß, wenn ſie für größere Werke offeriert wird. Einmal die Geſellſchaft auf dieſer Baſis etabliert, können wir keinem anderen Buchhändler mehr was antragen, ohne daß er glaubt, die Geſellſchaft habe es refüſiert. Davon abgeſehen, daß dieſelben Gründe, aus denen wir ſie den Weſtfalen abſchlugen, auch hier exiſtieren. Weder unſere Ehre noch unſer Intereſſe raten uns, darauf einzugehen.

Im einzelnen: Sieben im Tendenzkomitee ſind zuviel. Drei, höchſtens fünf ſind genug. Man bekommt ſonſt Eſel hinein oder gar Intriganten. Das Tendenzkomitee muß doch plus minus in Brüſſel wohnen. Wo iſt da bei ſieben Mitgliedern eine Wahl möglich? Iſt auch gar kein Grund, daß ſo viele ſein ſollen. Wir werden doch die Arbeit tun müſſen, und ich bin dabei für mein Teil, was ſollen uns alſo all die Beiſitzer? Übrigens, wenn es den Gutachten des Tendenzkomitees geht wie denen der Provinzlandtage, wie dann? Es wird eine Heidenarbeit werden, all dieſe ſchriftlichen Gutachten, indeſſen daß wir uns dem entziehen, daran iſt kein Gedanke. Wie geſagt, ich bin dabei für mein Teil. — Query?[3] Wenn die Bourgeois einen wahrhaft-ſozialiſtiſchen Aufſichtsrat ernennen, der unſere Gutachten outrepaſſiert,[4] wie dann?

[3] Frage. [4] Überſchreitet, das heißt über [die Gutachten] hinweggeht.

15

Lieber Marx! [Undatiertes Fragment, Jahreswende 1846/47.]

Mein neulicher kurzer Brief an Gigot hatte folgende Gründe. Bei der Unterſuchung über die Unruhen im Faubourg St. Antoine im Oktober wurden auch eine Maſſe verhafteter Deutſcher inquiriert, der ganze zweite Schub beſtand aus Straubingern. Einige dieſer, jetzt über die Grenze ſpedierter Schafsköpfe müſſen großen Unſinn über den Ewerbeck und über mich ausgeſagt haben; in fact, es war bei der Lumpigkeit der Straubinger gar nichts anderes zu erwarten, als daß ſie Heidenangſt bekamen und verrieten, was ſie wußten und mehr. Dazu kam, daß die Straubinger meiner Bekanntſchaft, ſo geheimnisvoll ſie mit ihren eigenen Lumpereien ſind, über meine Zuſammenkünfte mit ihnen ſchändlich Lärm geſchlagen hatten. So ſind dieſe Jungens. An der Barriere war vom edlen Eiſermann, wie ich Euch wohl ſchon ſchrieb, ein kompletter avis aux mouchards[1] gegen mich losgelaſſen worden. J[ung]e beging auch einige grobe Unklugheiten; er hat etwas die Großmannſucht, er will auf Koſten der

[1] Benachrichtigung der Spitzel.

französischen Regierung nach Calais und London spediert werden. Genug, Monsieur Delessert schickte mir und E[werbeck], dem längst Verdächtigen und unter einem bloß suspendierten Ausweisungsbefehl Stehenden, Mouchards über Mouchards auf den Hals, denen es gelang, uns bis an den marchand de vins[2] zu verfolgen, wo wir zuweilen mit den Faubourger Bären zusammenkamen. Damit war bewiesen, daß wir die Chefs einer gefährlichen Clique seien, und bald darauf erfuhr ich, daß Monsieur Delessert bei Monsieur Tanneguy Duchâtel um einen Ausweisungsbefehl gegen mich und Ewerbeck eingekommen sei, und daß in dieser Sache ein famoser Aktenstoß auf der Präfektur liege. Natürlich hatte ich keine Lust, mich wegen Straubingers schassen zu lassen. Ich hatte dergleichen Geschichten schon kommen sehen, als ich merkte, mit welcher Nonchalance die Straubinger in der ganzen Welt herumposaunten und überall diskutierten, wer recht habe, Grün oder ich. Ich war den Kram leid, zu bessern waren die Jungens doch nicht, nicht einmal gerade heraus kamen sie in der Diskussion, gerade wie die Londoner, und meinen Hauptzweck, den Triumph über Grün hatte ich erreicht. Die Gelegenheit war sehr schön, die Straubinger mit Ehren loszuwerden, so ärgerlich die Geschichte sonst auch war. Ich ließ ihnen also erklären, jetzt könne ich nicht mehr bei ihnen schulmeistern, im übrigen sollten sie sich in acht nehmen. Ewerbeck entschloß sich gleich zu einer Reise und scheint auch gleich abgegangen zu sein, wenigstens habe ich ihn nicht mehr gesehen. Wohin er ist, weiß ich auch nicht.

Nach dem Kleinen (Bernays) hatte sich die Polizei auch umgesehen, aber der war wegen allerlei Abenteuer (es ist merkwürdig, was der für tolle Affären hat, so wie er den Fuß in die zivilisierte Welt setzt) wieder in sein altes Lokal abgezogen. Wann er wieder nach Paris kommt, weiß ich nicht, keinesfalls aber zieht er in das Quartier, wohin er ziehen wollte; die Dir deshalb gegebene Adresse taugt also nichts. Sein Manuskript hat er glücklich erhalten. Inzwischen bin ich der edlen Polizei dankbar dafür, daß sie mich aus der Straubingerei gerissen und mir die Genüsse dieses Lebens in Erinnerung gebracht hat. Wenn die verdächtigen Individuen, die mich seit vierzehn Tagen verfolgen, wirklich Mouchards sind, wie ich es von einigen sicher weiß, so hat die Präfektur in der letzten Zeit viel Entreebilletts für die bals[3] Montesquieu, Valentino, Prado usw. usw. ausgegeben. Ich verdanke Herrn Delessert ganz hübsche

[2] Weinausschänker. [3] Bälle, beziehungsweise Ballokale.

Griſettenbekanntſchaften und viel Pläſier, car j'ai voulu profiter des journées et des nuits qui pouvaient être mes derniers à Paris. Enfin,[4] da man mich ſonſt bis jetzt in Ruhe gelaſſen hat, ſcheint alles ſich gelegt zu haben. Adreſſiert aber in Zukunft alle Briefe an Monſieur A. F. Körner, artiste-peintre,[5] 29 Rue neuve Bréba, Paris. Drinnen ein Kuvert mit meinen Initialen ſo, daß es nicht durchſcheint. — —

Eben erhalte ich Antwort von dem Schweizer Verleger. Der Brief, der inliegend erfolgt, beweiſt mir erſt recht, daß ihm nicht zu trauen. So freundſchaftlich akzeptiert kein ordinärer Verleger, nachdem er Wochen hat warten laſſen. Wir können jetzt ſehen, was der Bremer ſchreibt, und dann auch noch immer tun, was wir wollen. Da iſt auch noch der Kerl in Bellevue bei Konſtanz, vielleicht iſt mit dem was aufzuſtellen; wenn der Bremer nicht will, kann ich's bei dem nochmal verſuchen. Inzwiſchen will ich mich nochmal nach der Heriſau erkundigen — hätten wir nur einen ordentlichen Kerl in der Schweiz, dem man das Manuſkript mit Order, es nur gegen bar Geld auszuliefern, ſchicken könnte. Aber da iſt nur der durſtige Kindervater Pütt[mann]!

Als unſchuldiges Nebenvergnügen habe ich in der letzten ſchlechten Zeit außer den Mädeln noch einigen Umgang mit Dänemark und dem übrigen Norden getrieben. Das iſt Dir eine Sauerei. Lieber der kleinſte Deutſche als der größte Däne! So ein Klimax von Moralitäts-, Zunft- und Ständemiſere exiſtiert nirgends mehr. Der Däne hält Deutſchland für ein Land, wohin man geht, um „ſich Maitreſſen zu halten und ſein Vermögen mit ihnen durchzubringen" (imedens at han reiste i Tydskland, harde han en Maitresse, som fortärede ham den bedste del af hans médler,[6] heißt es in einem däniſchen Schulbuch!) — er nennt den Deutſchen einen tydsk windbeutel und hält ſich für den echten Repräſentanten des germaniſchen Weſens, der Schwede verachtet wieder den Dänen als „verdeutſcht" und ausgeartet, ſchwatzhaft und verweichlicht, der Norweger ſieht auf den verfranzöſierten Schweden und ſeinen Adel herab und freut ſich, daß bei ihm in Norwegen noch gerade dieſelbe ſtupide Bauernwirtſchaft herrſcht, wie zur Zeit des edlen Kanut, und dafür wird er wieder vom Isländer en canaille behandelt, der noch ganz dieſelbe Sprache ſpricht, wie die ſchmierigen Wikinger von Anno 900, Tran

[4] Denn ich wollte die Tage und Nächte ausnutzen, die meine letzten in Paris ſein konnten. Schließlich ... [5] Kunſtmaler. [6] Während er in Deutſchland reiſte, hielt er ſich eine Maitreſſe, die den größten Teil ſeiner Mittel verzehrte.

säuft, in einer Erdhütte wohnt und in jeder Atmosphäre kaputt geht, die nicht nach faulen Fischen riecht.] Ich bin mehrere Male in Versuchung gewesen, stolz darauf zu werden, daß ich wenigstens kein Däne oder gar Isländer, sondern nur ein Deutscher bin. Der Redakteur des avanciertesten schwedischen Blattes, des Aftonblad, ist hier zweimal in Paris gewesen, um über die Organisierung der Arbeit ins klare zu kommen, hat sich jahrelang den Bon Sens und die Democratie pacifique gehalten, mit Louis Blanc und Considérant feierlich unterhalten, aber er hat's nicht kapieren können und ist so klug zurückgekommen, wie er wegging. Jetzt paukt er nach wie vor hier die freie Konkurrenz, oder, wie das auf schwedisch heißt, Nahrungsfreiheit oder auch sjelfförsörjningsfrihet, Selbstversorgungsfreiheit (das ist doch noch schöner als Gewerbefreiheit). Natürlich, die sitzen noch im Zunftdreck bis über die Ohren, und auf den Reichstagen sind gerade die Bürger die wütendsten Konservativen. Im ganzen Lande nur zwei ordentliche Städte à 80000 und 40000 Einwohner, respektive die dritte, Norrköping, hat nur 12000, alles übrige so 1000, 2000, 3000. Alle Poststationen wohnt ein Mensch. In Dänemark ist's kaum besser, da haben sie nur eine einzige Stadt, wo die gottvollsten Zunftprozesse vorfallen, toller als in Basel oder Bremen, und wo man nicht ohne Einlaßkarte auf die Promenade gehen darf. Das einzige, wozu diese Länder gut sind, ist, daß man an ihnen sehen kann, was die Deutschen tun würden, wenn sie Preßfreiheit hätten, nämlich wie die Dänen wirklich getan haben, sogleich eine „Gesellschaft für den wahren Gebrauch der freien Presse" stiften und christliche, wohlmeinende Kalender drucken lassen. Das schwedische Aftonblad ist so zahm wie die Kölner Zeitung, hält sich aber für „demokratisch im wahren Sinne des Wortes". Dafür haben die Schweden die Romane von Fröken[7] Bremer und die Dänen Herrn Etatsraad Öhlenschläger, Commandör af Dannebrogsordenen.[8] Auch gibt es schrecklich viel Hegelianer dort, und die Sprache, in der jedes dritte Wort aus dem Deutschen gestohlen ist, paßt famos für die Spekulation.

Ein Bericht ist seit lange angefangen und folgt dieser Taze. Schreibe mir, ob Ihr Proudhons Buch habt. Wenn Du von dem Proudhonschen Buche, welches schlecht ist, für Dein Buch profitieren willst, so will ich Dir meine sehr ausführlichen Exzerpte schicken. Es ist nicht die 15 Franken wert, die es kostet. [Fr. Engels.]

[7] Fräulein. [8] Kommandant des Danebrogsorden.

— 1847 —

16

Lieber Marx! Freitag, 15. Januar 1847.

Ich hätte Dir schon eher geschrieben, wenn nicht Bernays mich bis jetzt hätte sitzen lassen. Der verfluchte Börnstein, bei dem ich mich nämlich unter anderem auch wegen Deines Herkommens erkundigte, war nie zu treffen, und so übertrug ich die Sache dem Bernays, der mir schon Montag einen Brief für Dich in die Stadt bringen wollte. Statt dessen erhalte ich gestern abend spät den inliegenden Wisch, den der faule Kerl vorgestern abend in Sarcelles gesudelt, und die darin enthaltenen Aufklärungen sind wahrhaftig nicht derart, daß sie ein fünf- bis sechstägiges Studium erfordert hätten. Aber so ist der Kerl. Ich werde übrigens den Börnstein selbst sprechen, denn mir genügt diese Aufklärung keineswegs und, aufrichtig gesagt, ich glaube keinem Menschen weniger aufs Wort als dem Bernays. Der Mensch brüllt mir seit nunmehr sechs Monaten die Ohren voll, Du könntest jeden Tag mit Sack und Pack kommen, und wenn's zum Klappen kommt, macht er eine lange Historie von einem Paß. Als ob Du einen Paß brauchtest! An der Grenze fragt kein Mensch danach, auch Moses ist, ohne gefragt zu werden, hergekommen, ebensogut wie ich, und wenn Du bei mir wohnst, so möchte ich doch wissen, wer danach fragen sollte. Höchstens ein belgischer Passeport pour L'Intérieur[1] zur etwaigen Legitimierung, oder das bekannte Sendschreiben Herrn Leopolds: Cabinet du Roi[2] — das ist für alle Fälle hinreichend. Heine ist ganz derselben Meinung, und sowie ich den Börnstein attrappieren kann, werde ich ihn deshalb befragen.

Der Bernays hatte auch die Geschichte mit dem Tolstoi ausspekuliert oder sich vielmehr von Börnstein aufbinden lassen, denn der Börnstein bindet ihm auf, was er will.

Wegen Deines Herkommens also werde ich den Börnstein nochmals fragen; Heine, wie gesagt, behauptet, Du könntest dreist kommen. Oder willst Du zur französischen Ge[sandtschaft] gehen und Dir auf Grund Deines preußischen Auswanderungsscheines einen Paß fordern?

Es war mir sehr lieb, daß Du mir Mosen ankündigtest. Der Edle kam zu mir, traf mich nicht, ich schrieb ihm, er solle mir ein Rendezvous geben. Gestern fand solches statt. Der Mann hat sich sehr ver-

[1] Inlandspaß. [2] Kabinett des Königs.

ändert. Jugendliche Locken umwallen sein Haupt, ein zierliches Bärtchen gibt dem scharfen Kinn einige Grazie, eine jungfräuliche Röte überflog seine Wangen, aber la grandeur déchue se peignait dans ses beaux yeux,[3] und eine befremdliche Bescheidenheit war über ihn gekommen. Ich habe mir hier in Paris einen sehr unverschämten Ton angewöhnt, denn Klimpern gehört zum Handwerk, und man richtet mit selbigem manches bei Frauenzimmern aus. Aber dies genotzüchtigte Exterieur des ehemals so welterschütternden Überfliegers Heß hätte mich fast entwaffnet. Die Heldentaten der wahren Sozialisten, seiner Jünger (wovon unten) und sein eigener unveränderter Kern gaben mir aber wieder Mut. Genug, er ist von mir so kalt und spöttisch behandelt worden, daß er keine Lust haben wird wiederzukommen.

Der Bremer [Buchhändler] ist jedenfalls dem Schweizer vorzuziehen. Ich kann dem Schweizer nicht schreiben, 1. weil ich seine Adresse vergessen habe, 2. weil ich dem Kerl kein niedrigeres Honorar pro Bogen vor[schlagen] will, als Du dem Bremer vorschlägst. [Lücke] ... also Deine Vorschläge für den Bremer und zugleich die Adresse des Kerls. Er hat dem Bernays seine schlechte Rothschild-Broschüre gut bezahlt, aber den Pütt[mann] geprellt: für ihn gedruckt, aber unter dem Vorwand, seine Fonds engagiert zu haben, die Zahlung des Honorars ins Unendliche hinausgeschoben.

Sehr schön, daß Du französisch gegen Proudhon schreibst. Die Broschüre ist hoffentlich schon fertig geschrieben bei Ankunft dieses. Daß Du meinetwegen aus unserer Publikation antizipieren kannst, was Du willst, versteht sich von selbst. Daß Pr[oudhon]s Assoziation auf Brays Plan herausläuft, glaube ich ebenfalls. Ich hatte den guten Bray ganz vergessen.

Du hast vielleicht in der Trierschen Zeitung von der Neuen Leipziger Soz[ialistischen] Zeitschrift gelesen, betitelt „Veilchen", Blätter für die harmlose moderne Kritik!! worin Herr Semmig als Saraſtro brüllt: In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht, in diesen heiligen Mauern darf kein Verräter lauern, dann wandelt er an Freu-eu-eu-eundeshand, vergnügt und froh ins bessere Land — aber er hat leider keinen Baß dazu, wie weiland Reichel. Saraſtro-Semmig opfert hier den drei Gottheiten: 1. Heß — 2. Stirner — 3. Ruge — alles in einem At[em]. Erstere beide haben die Tiefen der Wissenschaft ... [Lücke]. Dies Blättchen oder Veilchen ist das Tollste, was ich je gelesen habe. Eine solche stille und zugleich unverschämte Verrücktheit ist nur in Sachsen möglich. Könnten

[3] Die gefallene Größe malte sich in seinen schönen Augen.

wir doch das Kapitel über den wahren Sozialismus noch einmal machen, jetzt, wo sie sich nach allen Seiten entwickelt haben, wo sich die westfälische Schule, die sächsische Schule, die Berliner Schule usw. usw. nebst den einsamen Sternen Püttmann usw. besonders konstituiert haben. Man könnte sie nach den Sternbildern des Himmels einteilen. Püttmann der große und Semmig der kleine Bär oder Püttmann der Stier, und die Plejaden seine acht Kinder. Hörner verdient er, wenn er sie nicht hat, ohnehin. Grün, der Wassermann usw. Apropos Grün. Ich werde den Artikel über Grüns Goethe umarbeiten, auf einen halben bis drei Viertel Bogen reduzieren und ihn für unsere Publikation zurechtmachen, wenn's Dir recht ist, worüber Du mir bald schreiben sollst. Das Buch ist zu charakteristisch. Grün preist alle Philistereien Goethes als menschlich, er macht den Frankfurter und Beamten Goethe zum „wahren Menschen", während er alles Kolossale und Geniale übergeht oder gar bespuckt. Dergestalt, daß dies Buch den glänzendsten Beweis liefert, daß der Mensch = der deutsche Kleinbürger. Dies hatte ich nur angedeutet, könnte es aber ausführen und den Rest des Artikels ziemlich streichen, da er für unser Ding nicht paßt. Was meinst Du?

Dein Engels.

17

Lieber Marx! Dienstag, 9. März 1847.

Das inliegende Broschürli wurde mir heute morgen von Junge überbracht; Ewerbeck habe es vor einigen Tagen zu ihnen gebracht. Ich sah mir das Ding an und erklärte, es sei von Mosi, und setzte dem Junge dies Punkt für Punkt auseinander. Heute abend sah ich Ewerbeck, er gestand, es gebracht zu haben, und nachdem ich das Ding gehörig heruntergerissen, kommt heraus, daß er selbst, Ewerbeck, der Verfasser des sauberen Machwerkes ist. Er hat es, wie er behauptet, in den ersten Monaten meiner Anwesenheit hier verfaßt. Der erste Rausch, in den ihn die von mir mitgeteilten Neuigkeiten versetzten, hat ihn dazu begeistert. So sind diese Jungens. Während er den Heß auslachte, der sich mit fremden Federn schmückt, die ihm nicht stehen, und den Straubingern verbot, dem Grün zuzustecken, was ich ihnen vortrug, damit der es nicht ebenso mache, setzt er sich hin und treibt es — in der besten Absicht der Welt, wie immer — um kein Haar besser. Moses und Grün hätten die Sachen nicht mehr verhunzt als dieser volkstümliche ..... Doktor. Ich habe ihn

natürlich erſt etwas verhöhnt und ihm ſchließlich verboten, je wieder ſolches Zeug zu laxieren. Aber das ſitzt dem Volke in den Knochen. Die vorige Woche ſetze ich mich hin und ſchreibe aus Unſinn eine anonym herauszugebende Broſchüre über die Lola Montez. Samstag las ich ihm einiges daraus vor, und heute abend erzählt er mir mit gewöhnlicher Bonhommie, daß ihn dies zu einer ähnlichen Produktion inſpiriert habe, die er bereits den nächſten Tag über denſelben Gegenſtand gemacht und dem Mäurer für ſeine Inkognitozeitſchrift (ſie erſcheint wirklich ganz im geheimen und nur für die Redaktion unter Zenſur von Madame Mäurer, die bereits ein Gedicht von Heine geſtrichen) eingehändigt. Er teile mir dies jetzt ſchon mit, um ſeine Ehrlichkeit zu ſalvieren und um kein Plagiat zu begehen! Dies neue Meiſterſtück dieſes erpichten und verpichten Schriftſtellers wird natürlich eine Überſetzung meines Witzes in ſolenn-überſchwenglichen Stilum ſein. Dies letztere Probeſtück kurzen Gedärmes iſt zwar im übrigen wurſt, zeigt aber doch, wie dringend nötig es iſt, daß entweder Dein Buch oder unſere Manuſkripte ſo raſch wie möglich erſcheinen. Die Kerle tragen ſich alle mit dem Kummer, daß ſo famoſe Ideen dem Volke ſolange verborgen bleiben, und wiſſen am Ende kein anderes Mittel, ſich dieſen Stein vom Herzen zu wälzen, als daß ſie ſelbſt ſo viel davon aus ihrem Darme preſſen, als ſie paſſablement verdaut zu haben meinen. Laſſe den Bremer alſo nicht fahren. Wenn er nicht antwortet, ſchreibe nochmals. Akzeptiere das möglichſt Geringe, im Notfall. Dieſe Manuſkripte verlieren mit jedem Monat, den ſie auf Lager zubringen, 5 bis 10 Franken pro Bogen an exchangeable value.[1] Noch ein paar Monate, la diète prussienne en discutira, la querelle bien entamée à Berlin,[2] und der Bauer und Stirner ſind nicht mehr zu 10 Franken pro Bogen verkäuflich. Bei einer ſolchen Gelegenheitsſchrift kommt man allmählich auf einen Punkt, wo hohes Honorar als Forderung des ſchriftſtelleriſchen point d'honneur[3] ganz beiſeite geſetzt werden muß.

Die Konſtitutionsbroſchüre bekommſt Du baldmöglichſt. Ich werde ſie auf einzelne Blätter ſchreiben, damit Du einlegen und weglaſſen kannſt. Wenn Ausſicht da iſt, daß Vogler einiges zahlt, ſo frage ihn, ob er den Lola-Montez-Witz — zirka anderthalb bis zwei Bogen — nehmen will, brauchſt aber nicht zu ſagen, daß das Ding von mir herrührt.

[1] Marktwert. [2] Die Diskuſſion im [vereinigten] preußiſchen Landtag beginnt, der Streit in Berlin gehörig im Gange. . . . [3] Ehrenſache.

Antworte mir umgehend darüber, sonst versuche ich in Bellevue. Du wirst in Debats oder Constitutionnel gelesen haben, daß Schufterle Schlepfer in Herisau vom großen Rat wegen württembergischer Klagen außerstande gesetzt ist, weiter revolutionäres Zeug zu drucken, er selbst hat es in Briefen hierher bestätigt und sich alle Zusendungen verbeten. Also Grund mehr, an dem Bremer zu halten. Ist es gar nichts mit dem, so bleibt nur die „Verlagsbuchhandlung" in Bellevue bei Konstanz. Au reste, wenn das Unterbringen unserer Manuskripte mit dem Unterbringen Deines Buches kollidiert, so foutiere [schleudere] in Teufels Namen die Manuskripte in eine Ecke, denn es ist viel wichtiger, daß Dein Buch erscheint. Wir beide beißen doch bei unseren Arbeiten darin nicht viel heraus.

Du hast vielleicht in der gestrigen (Montags) Kölner Zeitung einen biedermännischen Artikel über Martin du Nords Skandalgeschichte gelesen. Dieser Artikel ist von Bernays — er macht von Zeit zu Zeit die Börnsteinsche Korrespondenz.

Die hiesige Polizei ist jetzt sehr bösartig. Es scheint, sie wollen mit aller Gewalt eine Emeute oder eine massenhafte Konspiration gelegentlich der Hungersnot herausbeißen. Erst streuen sie allerlei Druckschriften aus und heften placats incendiaires[4] an, und jetzt haben sie gar Brandstiftungsmaschinen gemacht und ausgestreut, die aber nicht angesteckt waren, damit der Epicier die ganze Größe der teuflischen Bosheit erkennen könne. Dazu haben sie die schöne Geschichte mit den communistes matérialistes[5] angefangen, eine Masse Kerls verhaftet, von denen A den B, B den C, C den D kennt usw., und nun auf Grund dieser Bekanntschaft und einiger Zeugenbehauptungen die ganze Masse unter sich meist unbekannte Kerle in eine „Bande" verwandelt. Der Prozeß dieser „Bande" wird bald vorkommen, und wenn zu diesem neuen System die alte complicité morale[6] hinzukommt, so kann man jedes beliebige Individuum mit der größten Leichtigkeit verurteilen. Cela sent son Hébert.[7] Auf diese Art ist nichts leichter, als auch den père[8] Cabet ohne weiteres zu verdonnern.

Komme doch, wenn es irgend möglich, im April einmal hierher. Bis zum 7. April ziehe ich aus — ich weiß noch nicht, wohin —, und habe

[4] Brandplakate. [5] Materialistische Kommunisten. (Gruppe extrem radikaler Kommunisten.) [6] Moralische Mitschuld. [7] Das riecht ganz nach Hebert. [8] Vater [beziehungsweise der Alte].

um dieſelbe Zeit auch einiges Geld. Wir könnten dann einige Zeit höchſt fidel zuſammen verkneipen. Da die Polizei jetzt allerdings eklig iſt (außer dem Sachſen, von dem ich ſchrieb, war auch mein alter Gegner Eiſermann geſchaßt, beide ſind hier geblieben, vergleiche K. Grün in der Kölner Zeitung), ſo iſt es allerdings am beſten, daß man den Rat des Börnſtein befolgt. Verſuche beim franzöſiſchen Geſandten, auf Deine Auswanderung einen Paß zu kriegen; wenn das nicht geht, dann wollen wir ſehen, was hier auszurichten iſt — es gibt wohl noch einen konſervativen Deputierten, der ſich durch die ſechſte Hand rühren läßt. Du mußt platterdings mal wieder aus dem ennuyanten Brüſſel weg und nach Paris, und das Verlangen, etwas mit Dir zu kneipen, iſt auch meinerſeits ſehr groß. Entweder mauvais sujet[9] oder Schulmeiſter, das iſt alles, was man hier ſein kann; mauvais sujet unter liederlichen Stricken, und cela vous va fort mal quand vous n'avez pas d'argent,[10] oder Schulmeiſter von Ewerbeck, Bernays und Konſorten. Oder ſich von den Chefs der franzöſiſchen Radikalen weiſe Ratſchläge geben laſſen, die man nachher noch gegen die anderen Eſel verteidigen muß, damit ſie nicht gar zu ſtolz in ihrer ſchwammigen Deutſchheit ſich brüſten. Hätte ich 5000 Franken Renten, ich täte nichts als arbeiten und mich mit den Weibern amüſieren. Wenn die Franzöſinnen nicht wären, wäre das Leben überhaupt nicht der Mühe wert.

Haſt Du Louis Blancs [Geſchichte der franzöſiſchen] Revolution geſehen? Ein tolles Gemiſch richtiger Ahnungen und grenzenloſer Verrücktheiten. Ich habe erſt die Hälfte des erſten Bandes in Sarcelles geleſen. Ça fait un drôle d'effet.[11] Kaum hat er einen durch eine nette Anſchauung überraſcht, ſo poltert er einem gleich den furchtbarſten Wahnſinn über den Kopf. Aber der Louis Blanc hat eine ganz gute Naſe und iſt auf gar keiner üblen Spur, trotz allem Wahnſinn. Er bringt es aber doch nicht weiter, als er jetzt ſchon iſt — „ein Zauber bleit ihn nieder", die Ideologie.

Kennſt Du Ach. de Baulabelle, Chute de l'Empire, Histoire des deux Réstaurations?,[12] im vorigen Jahre erſchienen, Republikaner vom National und in der Art der Geſchichtſchreibung der alten Schule — vor Thierry, Mignet uſw. — angehörend. Grenzenloſer Mangel an Einſicht

[9] Liederliches Subjekt. [10] Das ſteht euch ſehr ſchlecht, wenn ihr kein Geld habt. [11] Das macht einen komiſchen Eindruck. [12] [Der] Sturz des Kaiſerreichs, [die] Geſchichte zweier Reſtaurationen.

in die ordinärsten Verhältnisse — selbst der Capefigue in seinen „Cent Jours“[13] ist darin unendlich besser —, aber interessant wegen der bourbonischen und alliierten Schmutzereien, die er alle zusammenzählt, und wegen ziemlich genauer Darstellung und Kritik der facta[14], solange seine nationalen und politischen Interessen ihn nicht stören. Im ganzen jedoch langweilig geschrieben, eben wegen Mangel alles Überblicks. Der National ist ein schlechter Historiker, und Baulabelle soll Marrasts amicus[15] sein.

Moses ist ganz verschollen. Bei den „Ouvriers“[16], mit denen ich nicht umgehe, verspricht er Vorlesungen zu halten, gibt sich für Grüns Gegner und meinen Intimus aus! Gott weiß und Moses desgleichen, daß ich ihn bei unserer zweiten und letzten Entrevue am Passage Vivienne mit offenem Maule stehen ließ — — —. Seitdem ist er mir nur noch am mardi gras[17] begegnet, wo er sein lebensmüdes Ich durch den fürchterlichsten Regen und die ödeste Langeweile nach der Börse zu schleifte. Wir erkannten uns nicht einmal.

Den Brief an Bakunin werde ich besorgen, sobald ich seiner Adresse sicher bin — bis jetzt ist es noch chanceux.[18]

Apropos, schreibe doch an den Ewerbeck wegen des Broschürlis und verhöhne ihn etwas, er hält demütigst ambas posaderas[19] dar und wünscht Hiebe drauf zu besehen — Du kennst das.

Also schreibe bald und besorge das, daß Du herkommst.

Dein F. E.

[13] Die hundert Tage. [Baptiste Honoré Capefigue war ein politisierender Historiker und Romandichter.] [14] Tatsachen. [15] Freund. [16] Arbeiter [beziehungsweise Handwerker]. [17] Fastnacht. [18] Vom Zufall abhängig. [19] Beide Hinterbacken.

18

Lieber Engels! 15. Mai 1847.

Du weißt, daß Vogler seit Anfang Mai in Aachen arretiert ist. Das hat für einstweilen den Druck der von Dir hergeschickten Broschüre unmöglich gemacht. Das erste Drittel derselben hat mir sehr gut gefallen. An den zwei anderen muß jedenfalls geändert werden. Mehr speziell das nächstemal über diesen Punkt.

Einlege ich den Abdruck Deiner Karikatur. Ich hatte sie der Brüsseler Zeitung zugeschickt.

Was den wirklich ekelhaften Artikel des Grün und Konsorten in der Trierschen Zeitung angeht, so ist es zwar jetzt zu spät; ursprünglich

aber hätteſt Du gut getan, in zwei Zeilen eine Gegenerklärung in demſelben Schundblatt zu erlaſſen.

Nach London kann ich nicht. Die Geldmittel geſtatten es nicht. Wolff* werden wir aber hoffentlich hinbringen. Und dann wird's genügen, daß ihr beide da ſeid.

Ich kann Dir nicht mehr ſchreiben. Vor ungefähr zwölf Tagen ließ mir der Breyer zu Ader, aber ſtatt an dem linken, am rechten Arm. Da ich fortarbeitete, als ſei nichts vorgefallen, eiterte die Wunde, ſtatt zu vernarben. Die Sache hätte gefährlich werden und mir den Arm koſten können. Jetzt iſt's ſo gut wie geheilt. Aber der Arm noch ſchwach. Darf nicht angeſtrengt werden. Dein Marx.

* Wilhelm Wolff, auch „Lupus", „Kaſematten"- oder „Parlaments-Wolff" genannt.

19

[Aus Brüſſel.] Dienstag, 28. September 1847.

Lieber Marx!

Es iſt hier dieſer Tage eine höchſt kurioſe Geſchichte vorgekommen. Sämtliche mit uns und unſerem Auftreten unzufriedenen Elemente unter den hieſigen Deutſchen haben nämlich eine Koalition gebildet, um Dich, mich und überhaupt die Kommuniſten zu ſtürzen und dem Arbeiterverein eine Konkurrenz zu machen. Bornſtedt iſt im höchſten Grade malkontent; die von Otterberg ausgegangene, von Sandkuhl überbrachte und beſtärkte, von Crüger und Moras benutzte Redensart, wir benutzten ihn, Bornſtedt, bloß, hat ihn gegen uns alle wütend gemacht; Moras und Crüger, die da herumjammern, ſie würden von uns von oben herab behandelt, haben ihn noch mehr aufgehetzt. Seiler iſt ärgerlich wegen der ihm widerfahrenen unverzeihlichen Vernachläſſigung bei Gründung des Arbeitervereins und wegen des guten Fortganges des Vereins, der allen ſeinen Prophezeiungen widerſpricht. Heilberg ſucht für die ihm zuteil gewordenen und noch tagtäglich werdenden Grobheiten eine eklatante, wenn auch unblutige Rache. Bornſtedt ſchäumt ebenfalls, daß er ſich vermittels der geſchenkten Bücher und Karten nicht die Stellung eines einflußreichen Demokraten, die Ehrenmitgliedſchaft und Aufſtellung ſeiner Büſte im Verein erkaufen konnte, ſondern daß im Gegenteil ſein Setzer morgen abend über ihn wie über einen ganz gewöhnlichen Menſchen abſtimmen laſſen wird. Es ärgert ihn auch, daß er, der ariſtokratiſche

homme d'esprit[1], bei den Arbeitern viel weniger Gelegenheit findet, sich zu molieren, als er sich versprochen hatte. Dann ist Moras ärgerlich, daß er die Brüsseler Zeitung nicht für Heinzen gewonnen. Enfin[2], alle diese heterogenen Elemente vereinigten sich zu einem Coup, der uns sämtlich zu einer sekundären Rolle gegenüber Imbert und den belgischen Demokraten herabdrücken und eine viel großartigere, universellere Gesellschaft ins Leben rufen sollte als unseren lumpigen Arbeiterverein. Sämtliche Herren brannten danach, auch einmal in irgend etwas die Initiative zu haben, und die feigen Canaillen hatten dazu den Moment Deiner Abwesenheit für ausgezeichnet passend gefunden. Sie hatten sich aber schändlich verrechnet.

Sie beschlossen also ganz im stillen, ein kosmopolitisch-demokratisches Souper zu arrangieren und dort ganz unvorbereitet eine Gesellschaft à la fraternal Democrats[3] nebst Arbeitermeetings usw. usw. zu proponieren. Sie bildeten eine Art Komitee, wozu sie pro forma den ihnen ganz unschädlichen Imbert zuzogen. Nach allerlei vagen Gerüchten erfuhr ich erst Sonntag abend im Verein von Bornstedt etwas Positives darüber, und Montag war schon das Essen. Details waren aus Bornstedt nicht herauszuziehen, außer daß Jottrand, General Mellinet, Adolf Bartels, Kats usw. usw. hinkommen würden, Polen, Italiener usw. Obwohl ich von der ganzen Koalition nichts ahnte (erst Montag morgen erfuhr ich, daß Bornstedt etwas pikiert sei und Moras und Crüger jammerten und intrigierten; von Seiler und Heilberg ahnte ich nichts), so kam mir die Sache doch verdächtig vor. Hingehen mußte man aber wegen der Belgier und um in dem kleinen Brüssel nichts Demokratisches geschehen zu lassen, wobei wir nicht beteiligt seien. Aber für eine Partei mußte gesorgt werden. Wallau und ich brachten also die Sache vor, unterstützten sie stark, und gleich fanden sich an die dreißig, die hingehen wollten. Am Montag morgen sagte mir Lupus, außer dem président d'honneur[4], dem alten Mellinet, und dem wirklichen Präsident Jottrand müßten sie zwei Vizepräsidenten haben, von denen einer Imbert, der andere ein Deutscher, womöglich ein Arbeiter. Wallau sei leider unmöglich, weil er kein französisch spreche. So habe ihm Bornstedt gesagt. Er, Lupus, habe geantwortet, dann müsse ich es werden. Ich sagte dem Lupus nun, er solle es sein, aber er wollte absolut nicht.

[1] Mann von Geist. [2] Schließlich, kurz. [3] Nach Art der brüderlichen Demokraten [Chartistengruppe]. [4] Ehrenpräsident.

Ich wollte es auch nicht, weil ich so schrecklich jung aussehe, aber am Ende dachte ich, es sei doch für alle Vorkommenheiten am besten, wenn ich es akzeptierte.

Wir kommen abends hin. Bornstedt tat sehr unwissend, als ob noch nichts arrangiert, bloß die Beamten (toujours à l'exception de l'Allemagne[5]) und einige inskribierte Redner, von denen ich außer Crüger und Moras keinen Namen erfahren konnte; er drückte sich jeden Augenblick wegen Arrangierung des Lokals, lief zu diesem und jenem, mogelte, intrigierte, fuchsschwänzelte aus Leibeskräften. Ich sah indes noch kein Symptom von besonderer Intrige, das stellte sich erst später heraus. Wir waren im Estaminet Liégeois, Place du Palais de justice. Als es zur Beamtenwahl kam, schlug Bornstedt gegen alle Absprache Wallau vor. Dieser ließ sich durch Wolff (Lupus) ablehnen und mich vorschlagen, was auch mit Glanz durchging. Hiermit war die ganze Intrige auseinandergefallen und vereitelt. Jetzt verloren sie mehr oder weniger die Besinnung und verrieten sich. Nach Imbert, der die martyrs de la liberté[6] leben ließ, brachte ich einen französischen Toast au souvenir de la Révolution de 1792[7] und nachträgliches anniversaire du 1er Vendemiaire an I de la République[8] aus. Nach mir hielt Crüger eine lächerliche Rede, in der er stecken blieb und sein Manuskript hervorziehen mußte. Dann Moras, der eine Pauke ablas, in der es sich fast nur von seiner Wenigkeit handelte. Beide deutsch. Ihre Toaste waren so konfus, daß ich sie gar nicht mehr weiß. Dann Pellerin flämisch, Advokat Spilthoorn von Gent französisch au peuple anglais,[9] dann zu meinem größten Erstaunen die buckelige Spinne Heilberg mit einer langen schulmeisterlichen abgeschmackten französischen Rede, worin er erstens sich als Redakteur des Atelier Democratique in die Brust warf; zweitens erklärte, Er, Maximus Heilberg, verfolge seit mehreren Monaten — mais cela doit se dire en français: L'association des ouvriers belges, voilà le but que Je poursuis depuis quelques mois (c. à d. depuis le moment où J'ai daigné prendre connaissance du dernier chapitre de la Misère de la philosophie).[10] Also Er und nicht Kats und die

[5] Immer mit Ausnahme der Deutschen. [6] Märtyrer der Freiheit. [7] Auf das Andenken der Revolution von 1792. [8] Jahrestag des 1. Vendemiaire des Jahres I der [ersten französischen] Republik. [9] Auf das englische Volk. [10] Aber das muß auf französisch gesagt werden: Die Assoziation der belgischen Arbeiter, das ist das Ziel, das ich seit mehreren Monaten verfolge (das heißt seit dem Augenblick, wo ich geruht habe, vom letzten Kapitel des [Marxschen] Elends der Philosophie Notiz zu nehmen).

anderen Belgier. „Nous entrerons dans la carrière quand nos aînés n'y seront plus“[11] usw. usw. Er wird das vollbringen, was Kats und Jottrand nicht konnten; drittens vorschlug, eine fraternelle democracy[12] zu stiften und die Meetings zu reorganisieren; viertens das erwählte Bureau mit der Organisation beider zu beauftragen. — Also welche Konfusion! Erstens die kosmopolitische Geschichte mit belgischen Meetings über belgische Angelegenheiten zusammenzuwerfen, und zweitens diesen Vorschlag, statt ihn ganz fallen zu lassen, weil ihnen doch alles verbrockt, dem bestehenden Bureau zu übertragen! Und wenn er dachte, ich ginge weg, mußte er nicht wissen, daß gar nicht daran zu denken war, irgend jemand anders ins Bureau zu bringen als Dich? Aber der Schafskopf hatte seine Rede mal fertig geschrieben, und seine Eitelkeit erlaubte ihm nicht, etwas fallen zu lassen, wobei er die Initiative in irgend etwas ergreifen konnte. Die Geschichte ging natürlich durch, und bei dem zwar sehr factice [äußerlich] gewordenen, aber doch lauten Enthusiasmus war nicht daran zu denken, den konfusen Vorschlag besser zu arrangieren. Dann sprach A. Bartels (Jules war nicht da), und dann verlangte Wallau das Wort. Wie groß aber war mein Erstaunen, als plötzlich Bornstedt vorsprang und mit großem Eifer das Wort für Seiler als früher schon eingeschriebenen Redner verlangte. Seiler erhielt es und hielt eine unendliche lange, schwatzhafte, alberne, lächerlich abgeschmackte, wirklich blamable Rede (französisch), worin er von den pouvoirs législatif, administratif et executif[13] schauderhaften Unsinn sprach, den Demokraten allerhand weise Ratschläge gab (wie auch Heilberg, der von Instruktion und question de l'enseignement[14] die wunderbarsten Dinge gefaselt), worin Seiler ferner sich en grand homme[15] posierte, von demokratischen Gesellschaften sprach, auxquelles j'ai participé et que j'ai peut-être même dirigées (littéralement)[16] und schließlich auch richtig sein edles Bureau mit den dernières nouvelles arrivées de Paris[17] usw. hereinbrachte. Kurz, es war scheußlich. Nachher sprachen noch mehrere, ein schwyzer Esel, Pellerin, Kats (sehr gut) usw. usw., und um 10 Uhr schloß Jottrand (der sich zu Tode schämte für die Deutschen) die Sitzung. Plötzlich reklamierte Heilberg Schweigen und annoncierte: die Rede von

[11] Wir werden in die vorderen Reihen treten, wenn unsere Alten nicht mehr [dort] sein werden. [12] Brüderliche Demokratie. [13] Gesetzgeberische, verwaltende und vollziehende Gewalten. [14] Unterrichtsfrage. [15] Als großer Mann. [16] Deren Mitglied ich war und die ich vielleicht sogar geleitet habe (wörtlich). [17] Letzten Nachrichten von Paris.

Weerth auf dem free trade[18] Kongreß erſcheine morgen in dem Supplement des Atelier, qui se vendra séparément!!![19] Auch hat der Zalewski noch etwas gegreint sur l'union de cette malheureuse Pologne et de cette grande, noble et poétique Allemagne — enfin,[20] alle gingen ſehr ruhig, aber ſehr malkontent nach Hauſe.

Donnerstag, 30. September. Seit obiges geſchrieben, iſt allerlei Neues vorgefallen und mancherlei entſchieden. Am Dienstag morgen, wo mir die ganze Intrige klar war, lief ich herum und konterkarrierte; noch in der Nacht um 2 Uhr lief ich zu Lupus aufs Bureau: ob Bornſtedt nicht im Arbeiterverein auszuballottieren ſei? Mittwoch überall herumgelaufen, aber alle meinten, wir ſetzten es nicht durch. Ich kam Mittwoch abend in den Verein, Bornſtedt war ſchon da, er war zweideutig; endlich brachte Thomis die neue Zeitung, mein Artikel gegen Heinzen, den ich Montag ſchon zu ihm und, als er (mittags 2 Uhr) nicht da war, in die Druckerei gebracht, ſtand nicht drin. Ich frug ihn, er ſagte, es ſei kein Platz geweſen. Ich erinnerte an das, was Du mit ihm abgeſprochen. Er leugnete das; ich wartete, bis Wallau da war, der mir ſagte, Platz genug ſei dageweſen, aber am Dienstag habe Bornſtedt den Artikel aus der Druckerei holen laſſen und nicht wieder geſchickt. Ich ging zu Bornſtedt und erzählte ihm das ſehr grob. Er ſuchte ſich herauszulügen. Ich kam wieder auf die Abſprache, die er, bis auf ganz allgemeines Geſchwätz, wieder leugnete. Ich ſagte ihm einige Grobheiten — Crüger, Gigot, Imbert uſw. uſw. ſaßen dabei — und frug: Wollen Sie den Artikel am Sonntag geben, oui ou non?[21] — Darüber müſſen wir erſt ſprechen. — Ich ſpreche mit Ihnen darüber gar nicht. Damit ließ ich ihn ſitzen. Die Sitzung begann. Bornſtedt ſtützte ſeinen Kopf auf ſeinen Ellenbogen und ſah mich mit merkwürdiger Siegesgewißheit an. Ich ſah ihn wieder an und wartete. Auf trat Herr Thomis, der, wie Du weißt, das Wort verlangt hatte. Er zog eine geſchriebene Rede aus der Taſche und las eine Reihe der ſonderbarſten Ausfälle gegen unſer Scheingefecht ab. Eine Zeitlang ging das fort, aber als cela ne finissait pas,[22] entſtand allgemeines Murren, eine Maſſe verlangten das Wort, und Wallau rief Thomis zur Ordnung. Dieſer, Thomis, las dann ſechs verrückte Worte über die Frage und trat ab.

[18] Freihandels-. [19] Die geſondert verkauft werden wird. [20] Über das Band zwiſchen dieſem unglücklichen Polen und dieſem großen, edlen und poetiſchen Deutſchland — kurz. [21] Ja oder nein. [22] Als das kein Ende nahm.

Dann trat Heß auf und verteidigte uns ganz gut. Dann Junge. Dann der Pariſer Wolff*, der zwar dreimal ſtecken blieb, aber ſehr applaudiert wurde. Dann noch mehrere. Wolff hatte verraten, daß wir bloß pro forma opponiert. Ich mußte alſo auftreten. Ich ſprach — à la grande déconfiture de Bornstedt,[23] der geglaubt hatte, ich wäre zu ſehr mit perſönlichem Krakeel beſchäftigt — ich ſprach alſo über die revolutionäre Seite des Schutzſyſtems, den pp. Thomis natürlich gänzlich ignorierend, und ſchlug eine neue Frage vor. Angenommen. — Pauſe. — Bornſtedt, durch meine Heftigkeit ihm gegenüber, durch Thomis' gänzliches Abfallen (il y avait du Bornstedt dans son discours[24]) und durch die Heftigkeit, mit der ich ſchließlich noch geſprochen, ſehr erſchüttert, Bornſtedt kam zu mir: Aber liebes Kind, Sie ſind aber ſchrecklich leidenſchaftlich uſw. Kurz, ich ſollte den Artikel unterſchreiben. — Nein. — Dann ſollten wir uns wenigſtens über eine kurze Redaktionseinleitung verſtändigen. — Bien, à demain à onze heure au Café Suisse.[25] — Dann kam die Aufnahme von Bornſtedt, Crüger und Wolff. Heß ſtand zuerſt auf und richtete zwei Fragen an Bornſtedt wegen der Montagsverſammlung. Bornſtedt log ſich heraus, und Heß war ſchwach genug, ſich für satisfait zu erklären. Junge packte Bornſtedt perſönlich, wegen ſeines Auftretens in der Geſellſchaft und weil er den Sandkuhl unter falſchem Namen eingeführt. Fiſcher trat ſehr energiſch gegen Bornſtedt auf, ohne alle Verabredung, aber ſehr gut. So noch mehrere. Kurz, der ſiegestrunkene Herr v. Bornſtedt mußte förmlich zwiſchen den Arbeitern Spießruten laufen. Er wurde ſchändlich mißhandelt und war ſo geſchlagen — er, der natürlich durch ſeine Büchergeſchenke komplett eingekauft zu ſein glaubte —, daß er nur ausweichend ſchwach, konzedierend antworten konnte — trotzdem daß Wallau fanatiſch für ihn war, miſerabel präſidierte und ihn jeden Augenblick die Redner unterbrechen ließ. Noch ſtand alles zweifelhaft, als Wallau die Vorgeſchlagenen abtreten ließ und zur Abſtimmung brachte. Crüger, von mir als *höchſt unſchuldiger* Menſch vorgeſchlagen, *der der Geſellſchaft nicht ſchaden kann*, und von Wolff purement et simplement[26] unterſtützt, ging durch. Bei Bornſtedt trat Wallau

* Der Pariſer Wolff iſt Ferdinand Wolff, ſpäter Redakteur der Neuen Rheiniſchen Zeitung, gewöhnlich der „rote Wolff" genannt, zum Unterſchied von Lupus, dem „Kaſematten"- oder „Parlaments-Wolff".

[23] Zur großen Verblüffung Bornſtedts. [24] Aus ſeiner Rede hörte man Bornſtedt heraus. [25] Gut, morgen um 11 Uhr im Café Suiſſe. [26] Schlechthin und einfach.

in einer langen heftigen Rede für ihn auf. Jetzt trat ich auf, setzte die ganze Intrige, soweit die Gesellschaft dabei beteiligt war, auseinander, vernichtete die Evasionen [Ausflüchte] des Bornstedt eine durch die andere und erklärte schließlich: Der Bornstedt hat gegen uns intrigiert, uns Konkurrenz machen wollen, aber wir haben gesiegt, und darum können wir ihn jetzt in der Gesellschaft zulassen. Während der Rede — es war die beste, die ich je gehalten — wurde ich sehr häufig durch Applaus unterbrochen, namentlich als ich sagte: diese Herren glaubten noch, alles gewonnen zu haben, weil ich, ihr Vizepräsident, weggehe, aber sie dachten nicht daran, daß einer unter uns ist, dem der Platz von Rechts wegen gebührt, einer, der allein die deutschen Demokraten hier in Brüssel vertreten kann, und das ist Marx — da wurde fürchterlich applaudiert. Genug, nach mir sprach keiner mehr, und so wurde dem Bornstedt nicht die Ehre angetan, ihn herauszuschmeißen. Er stand vor der Tür und hörte alles an. Ich hätte es lieber gesagt, wo er noch im Saale gegenwärtig war, mais il n'y avait pas moyen,[27] weil ich mich für den letzten Coup aufsparen mußte und Wallau die Diskussion abbrach. Aber er, wie Wolff und Crilger, hat jedes Wort gehört. Ihm gegenüber wurde Wolff fast glänzend adoptiert. — Genug, in der gestrigen Sitzung hat Bornstedt, Crüger usw. einen solchen Schimpf erlitten, daß sie honorigerweise gar nicht in die Gesellschaft kommen können und für lange Zeit genug haben. Aber sie werden doch kommen; der unverschämte Bornstedt ist durch unsere noch größere Frechheit, durch das gänzliche Fehlschlagen aller seiner Kalkulationen, durch unsere Leidenschaftlichkeit so caduc [hinfällig] geworden, daß er nichts mehr kann als in Brüssel herumlaufen und seine Schande überall herumjammern, le dernier degré de l'abaissement.[28] Er kam wütend in den Saal zurück, aber ohnmächtig, und als ich nun von der Gesellschaft Abschied nahm und mit allen nur möglichen Ehren entlassen wurde, ging er schäumend weg. Während der Diskussion über ihn war Bürgers gegenwärtig, der seit vorgestern abend hier ist. — Unsere Arbeiter haben sich bei der ganzen Sache ganz famos benommen; die geschenkten 26 Bücher und 27 Landkarten wurden mit keinem Worte erwähnt, Bornstedt wurde von ihnen mit der größten Kälte und Rücksichtslosigkeit behandelt, und als ich sprach und zur Konklusion kam, hatte ich es in meiner Hand, ihn mit enormer Majorität durchfallen zu lassen. Das gibt selbst Wallau zu. Aber wir haben

[27] Aber dazu fehlte die Möglichkeit. [28] Die letzte Stufe der Demütigung.

ihn ſchlimmer behandelt, wir haben ihn mit Schimpf und Schande aufgenommen.

Auf die Geſellſchaft hat die Sache einen ausgezeichneten Eindruck gemacht; zum erſtenmal haben ſie eine Rolle geſpielt, ein Meeting, trotz aller Intrigen, beherrſcht, und einen Kerl, der ſich ihnen gegenüber eine Poſition machen wollte, in ſeine Schranken zurückgewieſen. Nur einige Kommis uſw. uſw. ſind malkontent, die Maſſe iſt enthuſiaſtiſch für uns. Sie haben gefühlt, was ſie ſind, wenn ſie aſſoziiert ſind.

Heute morgen ging ich aufs Café Suiſſe, und wer nicht kam, war Bornſtedt. Aber Weerth und Seiler begegneten mir, ſie hatten den Bornſtedt eben geſprochen, und Seiler war die Unterwürfigkeit und Inſinuation ſelbſt. Ich ließ ihn natürlich links liegen. Die geſtrige Sitzung war übrigens ſo dramatiſch, ſie arrangierte und ſteigerte ſich ſo famos, daß der Pariſer Wolff aus reinem äſthetiſchen Gefühl darüber momentan zum Parteimann geworden iſt. Heute war ich auch bei A. Bartels und erklärte ihm, daß die deutſche Geſellſchaft für nichts verantwortlich ſei, was am Montag vorgefallen, daß Crüger, Bornſtedt, Moras, Seiler, Heilberg uſw. uſw. nicht einmal Mitglieder waren, und daß die ganze à l'insu[29] der deutſchen Geſellſchaft veranſtaltete Geſchichte vielmehr die Errichtung einer Konkurrenz gegen ſie bezweckte. Ein Brief gleichen Inhaltes, von allen Komiteemitgliedern unterzeichnet, geht morgen ebenfalls an Jottrand ab. Zu Imbert gehe ich morgen mit Lupus. Ferner habe ich folgendes an Jottrand wegen der durch meine Abreiſe leer werdenden Stelle im Organiſationskomitee der Brüſſeler fraternal Democrats[30] geſchrieben:

„Monsieur! Obligé de quitter Bruxelles pour quelque mois, je me trouve dans l'impossibilité de remplir les fonctions dont la réunion du 27 de ce mois a bien voulu m'investir. — Je vous prie donc d'appeler un democrat allemand résidant à Bruxelles à assister aux travaux de la commission chargée d'organiser une société démocratique universelle. — Je me permettrai de vous proposer celui parmi les démocrats allemands des Bruxelles, que la réunion, s'il avait pu y assister, aurait nommé à la charge qu'en son absence on m'a fait l'honneur de me conférer. Je parle de Mr. Marx qui dans mon intime conviction a le droit le plus fondé de représenter à la commission la democratie allemande. Ce ne serait donc pas

[29] Ohne Wiſſen. [30] Verbrüderte Demokraten.

Mr. Marx qui m'y remplacerait, c'était plûtôt moi qui à la réunion ai remplacé Mr. Marx. Agréez etc.“[31]

Ich hatte nämlich vorher ſchon mit Jottrand abgeſprochen, daß ich ihm meine Abreiſe ſchriftlich anzeigen und Dich in die Kommiſſion vorſchlagen würde. Jottrand iſt auch verreiſt und kommt in vierzehn Tagen wieder. Wird nichts aus der ganzen Geſchichte, was ich glaube, ſo iſt es Heilbergs Vorſchlag, der durchfällt: wird was draus, ſo ſind wir es, die die Sache zuſtande gebracht haben. Jedenfalls haben wir das gewonnen, daß Du und nach Dir ich als Repräſentanten der deutſchen Demokraten in Brüſſel anerkannt ſind und ſonſt die ganze Intrige ſchrecklich in den Dreck gefallen iſt.

Heute abend war Gemeindeſitzung. Ich präſidierte. Mit Ausnahme Wallaus, der ſich übrigens bekehren ließ und deſſen geſtriges Auftreten allerdings diverſe Entſchuldigungsgründe findet, die ich ihm auch zugute kommen ließ; mit dieſer Ausnahme alſo war der Enthuſiasmus über die Geſchichte mit Bornſtedt einſtimmig. Die Kerls fangen an ſich zu fühlen. Sie ſind endlich einmal als Geſellſchaft, als Macht gegenüber anderen Leuten aufgetreten, und daß alles ſo famos flott ging, daß ſie ſo komplett geſiegt haben, macht ſie ungeheuer ſtolz. Junge ſchwimmt im ſiebenten Himmel, Riedel weiß ſich vor Freude nicht zu laſſen, ſelbſt der kleine Ohuemus triumphiert wie ein fighting cock.[32] Übrigens wiederhole ich, daß dieſe Geſchichte der Geſellſchaft nach innen und nach außen einen famoſen Aufſchwung gegeben hat und ferner geben wird. Kerle, die ſonſt das Maul nicht auftun, haben den Bornſtedt attackiert. Und ſelbſt die Intrige hat uns geholfen: erſtens hat Bornſtedt überall verbreitet, die deutſche demokratiſche Arbeitergeſellſchaft habe das Meeting gemacht, und zweitens haben wir das alles desavouiert,

[31] „Mein Herr! Genötigt, Brüſſel auf einige Monate zu verlaſſen, ſehe ich mich außerſtande, die Funktionen zu erfüllen, welche die Verſammlung vom 27. dieſes Monats mir zu übertragen die Freundlichkeit hatte. Ich bitte Sie daher, einen in Brüſſel wohnhaften deutſchen Demokraten zur Teilnahme an den Arbeiten der mit der Organiſierung eines internationalen demokratiſchen Bundes beauftragten Kommiſſion zu berufen. Ich erlaube mir, Ihnen dafür denjenigen deutſchen Demokraten Brüſſels vorzuſchlagen, den die Verſammlung, wenn er ihr hätte beiwohnen können, zu dem Amte gewählt hätte, mit deſſen Übertragung man in ſeiner Abweſenheit mich beehrte. Ich meine Herrn Marx, der nach meiner innerſten Überzeugung den größten Anſpruch darauf hat, die deutſche Demokratie in der Kommiſſion zu vertreten. Es wäre daher nicht Herr Marx, der in ihr an meine Stelle treten würde, ſondern ich war es vielmehr, der in der Verſammlung Herrn Marx vertrat. Genehmigen Sie uſw. uſw.“ [32] Kampfhahn.

und durch beides ist die Gesellschaft bei den belgischen Demokraten überall ins Gespräch gekommen und gilt als eine höchst bedeutende, plus ou moins[33] mysteriöse Macht.

La democratie allemande devient très forte à Bruxelles,[34] sagte Bartels heute morgen.

Übrigens kommst Du auch in den Brief des Komitees an Jottrand. Gigot wird zeichnen: Sekretär während der Abwesenheit von Marx.

Mach' nun Deine Geldgeschichten so rasch wie möglich ab und komm' wieder her. Mir brennt's unter den Füßen; ich möchte fort und muß erst den Verlauf dieser Intrigen abwarten. Ich kann jetzt absolut nicht fort. Je eher Du also kommst, desto besser. Nur regle zuerst Deine Geldgeschichten. Ich bleibe jedenfalls so lange auf meinem Posten wie irgend möglich. Si c'est possible,[35] bis Du kommst. Aber eben deswegen ist's wünschenswert, daß Du bald kommst.

Dein Engels.

[33] Mehr oder weniger. [34] Die deutsche Demokratie wird sehr stark in Brüssel. [35] Wenn es möglich ist.

20

[Undatiert. Etwa 10. November 1847.]

Lieber Bartholomäus!

Ich kann Dir erst heute schreiben, weil ich erst heute den kleinen Louis Blanc — nach erschrecklichen Kämpfen mit der Portierfrau — zu sehen bekam. Das Resultat meiner langen Unterredung mit ihm ist, daß der kleine Mann zu allem bereit ist. Er war die Höflichkeit und Freundschaftlichkeit selbst und scheint nichts dringender zu wünschen, als mit uns in die engste Verbindung zu treten. Auch das französisch-nationale Protektionswesen hat er gar nicht an sich. Ich hatte ihm geschrieben, ich käme mit mandat formel[1] der Londoner, Brüsseler und Rheinischen Demokratie zu ihm, ebenso als chartist agent.[2] Er erkundigte sich genau nach allem; ich schilderte ihm den Stand unserer Partei als äußerst brillant, sprach von der Schweiz, Jacoby, den Badensern als Alliierten usw. — Du seiest der Chef: vous pouvez regardor M. Marx comme le chef de notre parti (i. e. de la fraction la plus avancée de la démocratie allemande, que je représentais vis-à-vis de lui) et son récent livre contre M. Proudhon comme notre pro-

[1] Formgerechtes Mandat. [2] Agent der Chartisten.

gramme.[3] Dies nahm er ſich ſehr ad notam. Dann verſprach er mir ſchließlich, ſich über Dein Buch in der Réforme zu prononcieren [äußern]. Er erzählte mir eine Maſſe Zeugs über das mouvement souterrain,[4] das jetzt bei den Arbeitern vor ſich gehe; die Arbeiter hätten ſeine organisation du travail[5] in 3000 Exemplaren wohlfeil gedruckt und nach vierzehn Tagen ſei eine neue Auflage von 3000 Exemplaren nötig geworden — er ſagte, die Arbeiter ſeien revolutionärer als je, aber hätten gelernt ihre Zeit abwarten, keine Emeuten, nur große Schläge mit gewiſſem Erfolg zu machen uſw. Übrigens ſcheint er ſich auch in Beziehung auf die Arbeiter das Protegieren abgewöhnt zu haben. Quand je vois des choses comme ce nouveau programme de M. de Lamartine, cela me fait rire! Pour bien juger de l'état actuel de la société française, il faut être dans une position qui vous permet de voir un peu de tout, d'aller le matin chez un ministre, l'après-diner chez un négociant, et le soir chez un ouvrier.[6] Die kommende Revolution werde ganz anders und viel durchgreifender ſein als alle früheren, und es ſei reine bêtise[7], fortwährend bloß gegen Könige uſw. zu brüllen. Schließlich war er ſehr artig und ganz kordial. Du ſiehſt, mit dem Mann iſt all right, il a les meilleures dispositions du monde.[8] Von Dir ſprach er mit großer Teilnahme; es tat ihm leid, daß Ihr etwas froidement[9] voneinander gegangen ſeid uſw. Eine beſondere Vorliebe hat er noch immer für eine in Paris herauszugebende deutſche und franzöſiſche Revue. Vielleicht ſpäter zu benutzen. — Über Ruge, nach dem er frug, ſetzte ich ihm einen Floh ins Ohr; il s'est fait le panégyriste de la Diète prussienne, et cela même aprés que la diète s'était séparée sans resultat. — Donc il a fait un pas en arrière?[10] Jawohl. — Mit père Flocon bin ich ebenfalls im beſten Zuge. Bei dieſem bin

[3] Sie können Herrn Marx als den Chef unſerer Partei (das heißt des vorgeſchrittenſten Flügels der deutſchen Demokratie, den ich ihm gegenüber vertrete) und ſein kürzlich erſchienenes Buch gegen Herrn Proudhon als unſer Programm betrachten. [4] Unterirdiſche Bewegung. [5] Organiſation der Arbeit. [6] Wenn ich Dinge ſehe, wie dieſes neue Programm des Herrn de Lamartine, macht es mich lachen! Um den gegenwärtigen Zuſtand gut beurteilen zu können, muß man in einer Lage ſein, die einem erlaubt, etwas von allem zu ſehen, des Morgens zu einem Miniſter, des Nachmittags zu einem Geſchäftsmann, des Abends zu einem Arbeiter zu gehen. [7] Dummheit. [8] Alles in Ordnung, er hat die beſten Dispoſitionen von der Welt. [9] Kühl. [10] Er hat ſich zum Lobredner des [vereinigten] preußiſchen Landtags gemacht, und das ſogar, nachdem der Landtag reſultatlos auseinandergegangen iſt. — Er hat alſo einen Schritt nach rückwärts gemacht?

ich erſt als Engländer aufgetreten und frug im Namen Harneys, warum er den Star ſo ignoriere. Ja, ſagte er, es täte ihm leid, er ſpräche gar zu gern davon, nur ſei kein Menſch auf der Redaktion, der engliſch verſtehe! Ich bot mich an, ihm wöchentlich einen Artikel zu machen, akzeptiert de grand coeur.[11] Als ich ihm ſagte, ich ſei Korreſpondent des Star, wurde er ganz gerührt. Wenn das ſo fortgeht, ſo haben wir in vier Wochen dieſe ganze Richtung gewonnen. Flocon will von mir einen Aufſatz über den Chartismus für Privatgebrauch haben, er weiß nicht die blaſſeſte Laus davon. Ich werde gleich zu ihm gehen und ihn weiter in unſere Netze verſtricken. Ich werde ihm ſagen, das Atelier mache mir Avancen (was wahr iſt, ich gehe noch heute abend hin), und ich werde ſie ausſchlagen, wenn er ſich anſtändig benehme. Das wird ſein biederes Herz rühren. — Bin ich erſt hier etwas weiter und im franzöſiſch Schreiben etwas geübter, ſo geht's auf die Revue Indépendante los.

Ich vergaß ganz, den Louis Blanc zu fragen, warum er Deinen Artikel vom Kongreß nicht aufgenommen. Ich werde ihm das nächſtens vorrücken, wenn er zu mir kommt. Übrigens zweifle ich, ob er Dein Buch überhaupt erhalten hat. Er wußte ſich deſſen heute gar nicht zu beſinnen. Auch vor meiner Abreiſe ſprach er ſehr unbeſtimmt davon. Ich erfahre das in ein paar Tagen. Hat er's nicht, ſo gebe ich ihm mein Exemplar. —

Denke Dir, der kleine Bernays, der hier herumläuft und den „Märtyrer" ſpielt, den von aller Welt Verratenen, „der aller Welt geholfen hat, mit Geld oder gutem Rat" (littéralement[12]), dieſe Beſtie hat a horse and gig,[13] ein Schimmelchen und ein Kabriolett! Natürlich Börnſtein hat's, aber das iſt wurſt. Derſelbe Kerl, der heute ſich als gedrückten, geldloſen Märtyrer hinſtellt, renommiert morgen damit, daß er der einzige ſei, der Geld zu verdienen wiſſe. Er hat 21 Bogen! über die Affäre Praslin gekaut, die in der Schweiz erſcheinen. Der Kern der Sache iſt der, daß nicht la duchesse, ſondern le duc[14] der Märtyrer iſt!! Auf ſeine Renommagen mit dem Märtyrtum habe ich ihm durch eine Mahnung wegen alter, mir ſchuldiger 60 Franken antworten laſſen. Er wird vollſtändig Induſtrieller und prahlt damit. Übrigens iſt er wahnſinnig. — Ewerbeck ſelbſt ſchäumt wider ihn. — Cabet habe ich noch nicht geſehen. Er freut ſich, wie es ſcheint, daß er

[11] Aus vollem Herzen. [12] Wörtlich. [13] Ein Pferd und ein Kabriolett. [14] Die Herzogin, [ſondern] der Herzog.

wegkommt. Er merkt, daß die Sachen hier anfangen bröcklig und mürb zu werden. Flocon will losſchlagen, Louis Blanc nicht; das iſt ganz richtig, obwohl Louis Blanc auch in allerlei Geſchichten trempiert [mitmacht] und ſich im voraus freut über die plötzliche Aufſchüttelung der Bourgeoiſie aus ihrer Sicherheit bei der plötzlich hereinbrechenden Revolution. — —

Ich bin bei père Flocon geweſen. Der brave Mann war die Kordialität ſelbſt, und meine biedermänniſche Ehrlichkeit, mit der ich ihm meine Geſchichte mit dem Atelier erzählte, trieb ihm faſt die Tränen in die Augen. Ich kam vom Atelier auf den National zu ſprechen: Lorsque à Bruxelles nous discutions la question à quelle fraction de la démocratie française on s'adresserait, nous étions unanimement d'accord que dès le premier abord on se mettrait en rapport avec la Réforme; car à l'étranger il existe de fortes et de bien fondées préventions contre le National. D'abord les préjugés nationaux de cette feuille empêchent tout rapprochement — „oui oui, c'est vrai", ſagte Flocon, „et ceci était même la raison pour laquelle la Réforme fut fondée; nous avons déclaré dès le premier jour que nous ne voulons pas de conquêtes" — et puis, fuhr ich fort, si je peux en croire mes prédécesseurs, car moi je n'ai jamais été au National, ces messieurs se donnent toujours l'air de vouloir protéger les étrangers, ce qui au reste est parfaitement d'accord avec leurs préjugés nationaux; et nous autres, nous n'avons pas besoin de leur protection, nous ne voulons pas de protecteurs, nous voulons des alliés. — „Ah oui, mais c'est tout à fait différent avec nous, nous n'y pensons pas." — C'est vrai, aussi n'ai-je qu'à me louer des procédés de Messieurs de la Réforme.[15] Aber wie das geholfen hat, daß ich dem kleinen Blanc

[15] Als wir in Brüſſel die Frage diskutierten, an welche Fraktion der franzöſiſchen Demokratie ſich zu wenden, kamen wir einmütig überein, gleich zuerſt mit der Réforme in Verbindung zu treten; denn im Ausland beſtehen ſtarke und wohlbegründete Abneigungen gegen den National. Zunächſt verhindern die nationalen Vorurteile jede Annäherung. — Ja, ja, das iſt wahr, ſagte Flocon, und das war gerade der Grund, weshalb die Réforme gegründet wurde; wir haben vom erſten Tage an erklärt, daß wir keine Eroberungen wollen — und dann, fuhr ich fort, wenn ich meinen Vorgängern glauben darf, denn ich bin niemals ſelbſt beim National geweſen, geben ſich dieſe Herren ſtets die Miene, die Ausländer begönnern zu wollen, was übrigens vollſtändig ihren nationalen Vorurteilen entſpricht; wir aber brauchen ihre Begönnerung nicht, wir wollen keine Beſchützer, wir wollen Verbündete. — Ganz recht, aber mit uns iſt es ganz etwas anderes, wir denken nicht daran. — Das ſtimmt, ich kann mich über das Verhalten der Herren von der Reforme nur lobend ausſprechen.

unſere Geſchichten ins Gedächtnis zurückgerufen. Deine Kongreßrede hatte er, à ce qu'il paraît,[16] ganz verſchmiſſen gehabt; heute hat er ſie gleich hervorgeſucht und an Flocon geſchickt mit einem ſehr dringenden Billett, ſie gleich abzudrucken. Ich explizierte dem Flocon das Ding; der Menſch begriff das cur, quomodo, quando[17] nicht, weil der Blanc ſie ihm ohne alle weitere Erklärung geſchickt. Flocon bedauerte ſehr, daß die Sache ſchon ſo alt geworden ſei; er ſei parfaitement d'accord[18] damit, aber jetzt ſei es zu ſpät. Doch wolle er ſehen, ob er's nicht in einem Artikel unterbringen könne. Er wolle ſein möglichſtes tun.

Der Artikel über Lamartines fromme Wünſche in der Réforme iſt von Louis Blanc, wie Du geſehen haben wirſt. Er iſt nicht übel, in jeder Beziehung tauſendmal beſſer als der ewige Flocon. Er würde den Lamartine gewiß ſehr derb angreifen, wenn er nicht jetzt gerade ſein Konkurrent wäre.

Du ſiehſt, die Leute ſind ſo gut disponiert, wie man nur wünſchen kann. Ich ſtehe mit ihnen ſchon jetzt zehnmal beſſer, als Ewerbeck je mit ihnen ſtand. Dieſem werde ich jetzt gänzlich verbieten, zu ſchreiben für die Réforme. Er mag ſich an den National ſchmeißen und dort Venedey und Komp. Konkurrenz machen; da iſt er unſchädlich und bekommt doch nichts gedruckt.

Nachher war ich noch auf dem Atelier. Ich habe eine Berichtigung wegen eines Artikels der vorigen Nummer über engliſche Arbeiter hingebracht, die auch hereinkommt. Die Leute waren ſehr artig; ich erzählte ihnen un tas d'anecdotes[19] über engliſche Arbeiter uſw. Sie forderten mich dringend auf, mitzuarbeiten, was ich aber nur im Notfall tun werde. Denke Dir, der rédacteur en chef meinte, es wäre wohl gut, wenn die engliſchen Arbeiter eine Adreſſe an die franzöſiſchen erließen, ſie auffordernd, der libre-échange-Bewegung[20] entgegenzutreten und den travail national[21] aufzuſtecken! Quel héroique devouement![22] Damit fiel er aber ſelbſt bei ſeinen eigenen Leuten durch.

Übrigens habe ich den Leuten gegenüber gar keine Konzeſſionen zu machen brauchen. Dem Louis Blanc ſagte ich, que nous étions d'accord avec eux sur toutes les questions pratiques et d'actualité, et que dans les questions purement théoriques nous marchions vers le même but; que les principes énoncées dans son premier volume s'accordaient

[16] Wie es ſcheint. [17] Warum, wie, wann. [18] Durchaus einverſtanden. [19] Einen Haufen Anekdoten. [20] Freihandelsbewegung. [21] Nationale Arbeit. [22] Welche heroiſche Hingabe.

sous beaucoup de rapports avec les nôtres, et que pour le reste il en trouverait de plus amples développements dans ton livre. Quant à la question religieuse, nous la considérions comme tout-à-fait subordonnée, comme une question qui jamais ne devrait former le prétexte d'une querelle entre les hommes du même parti.[23] Bei alledem ſei eine freundſchaftliche Diskuſſion der theoretiſchen Fragen ganz gut möglich und ſogar wünſchenswert, womit er parfaitement d'accord[24] war.

Der Lupus hatte mit ſeiner Vermutung, ich würde die Direktion ſehr bald treffen, ganz recht. Kaum drei Tage hier, laufe ich auf dem Boulevard des Italiens dem Seiler in die Arme. Ihr werdet längſt wiſſen, daß er komplett durchgebrannt iſt und nicht daran denkt, zurückzukommen. Er läuft bei allerlei franzöſiſchen Korreſpondenzbureaus herum und ſucht unterzukommen. Ich habe ihn ſeitdem ſtets verfehlt und weiß nicht, wie ſeine Affären ſtehen. Miſcht er ſich bei der Réforme ein, ſo wird man ihn desavouieren müſſen.

Sage doch dem verfluchten Bornſtedt, was das heißen ſoll, daß er mir ſeine Zeitung nicht ſchickt. Ich kann nicht immer bei den Straubingern herumlaufen danach. Wenn er vorgibt, meine Adreſſe nicht zu wiſſen, gib ſie ihm, 5 Rue Neuve Saint-Martin. Ich ſchicke ihm einige Artikel, ſobald es irgend möglich. —

Bei den Straubingern hölliſche Konfuſion. In den letzten Tagen vor meiner Ankunft waren die letzten Grünianer herausgeworfen, eine ganze Gemeinde, von denen aber die Hälfte wiederkommen wird. Wir ſind jetzt nur 30 Mann ſtark. Ich habe gleich eine Propagandagemeinde eingerichtet und laufe fürchterlich herum und pauke. In den Kreis bin ich gleich gewählt und habe die Korreſpondenz bekommen. An 20 bis 30 Kandidaten zur Aufnahme ſind vorgeſchlagen. Wir werden bald wieder ſtärker ſein. Dem Moſt habe ich, ganz unter uns, einen hölliſchen Streich geſpielt. Er hatte richtig ein gottvoll verbeſſertes Glaubensbekenntnis durchgeſetzt. Vorigen Freitag nun nahm ich dies im Kreiſe vor, Frage für Frage, und war noch nicht an der Hälfte angekommen,

[23] Daß wir mit ihnen über alle praktiſchen und Tagesfragen einverſtanden ſeien und in den rein theoretiſchen Fragen demſelben Ziele zuſtrebten; daß die in ſeinem erſten Bande verkündeten Grundſätze in vielen Punkten mit den unſeren übereinſtimmten, und daß er für den Reſt umfaſſendere Entwicklungen in Deinem Buch finden würde. Was die Frage der Religion anbetrifft, ſo betrachteten wir ſie als durchaus untergeordnet, als eine Frage, die niemals zwiſchen Leuten ein und derſelben Partei den Vorwand zu einem Streite bieten dürfe. [24] Völlig einverſtanden.

als die Leute ſich für satisfaits[25] erklärten. Ohne alle Oppoſition ließ ich mich beauftragen, ein neues zu entwerfen, was nun nächſten Freitag im Kreis wird diskutiert und hinter dem Rücken der Ge[. . .]n nach London geſchickt werden. Das darf aber natürlich kein . . . . . Teufel merken, ſonſt werden wir alle abgeſetzt, und es gibt einen Mordſkandal. Der Born wird bei Euch in Brüſſel eintreffen, er geht nach London. Vielleicht iſt er ſchon vor dieſem Briefe da. Er reiſt, verwegen genug, den Rhein herunter durch Preußen; wenn ſie ihn nur nicht abfaſſen. Pauke ihn noch etwas ein, wenn er hinkommt, der Kerl iſt von allen für unſere Sachen am zugänglichſten und wird auch in London gute Dienſte leiſten, wenn er noch etwas präpariert wird.

Ach, mein Gott, da hätte ich ja bald ganz die Drecklawine vergeſſen, die der große Heinzen von den Höhen der Alpen über mich losgelaſſen hat. Es iſt ein wahres Glück, daß das in einer Nummer dicht hintereinander ſteht; kein Menſch arbeitet ſich durch, ich ſelbſt habe mehrere Male pauſieren müſſen. Solch ein Rindvieh! Habe ich erſt behauptet, er könnte nicht ſchreiben, ſo muß ich jetzt hinzufügen, daß er auch nicht leſen kann, und in den vier Spezies ſcheint er auch nicht feſt zu ſein. Der Eſel ſollte doch den Brief von F. O'Connor im letzten Star an die radikalen Blätter leſen, der anfängt: You ruffians und ſchließt you ruffians,[26] da kann er ſehen, was er für ein elender Stümper im Schimpfen iſt. Nun, Du wirſt dieſem gemeinen dummen Rüpel gehörig aufs Dach ſteigen. Es iſt ſehr gut, daß Du ganz kurz antworten wirſt. Ich könnte auf ſo einen Angriff gar nicht antworten, das ginge abſolut nicht — höchſtens durch Ohrfeigen.

Dienstag. Mein Artikel ſteht in der Réforme. Sonderbarerweiſe hat Flocon keine Silbe daran verändert, was mich ſehr wundert.

Bei père[27] Heine bin ich noch nicht geweſen. Du kannſt leicht denken, daß ich mit all dieſen Geſchichten hölliſch viel zu tun habe und furchtbar laufen und ſchreiben muß. — Nach Elberfeld habe ich geſchrieben wegen der free trade[28] — Schutzzollgeſchichte und erwarte täglich Antwort. Schreibe bald wieder. Grüße Deine Frau und Kinder.

Dein Engels.

Lies doch ja den Artikel O'Connors im letzten Star gegen die ſechs radikalen Blätter, es iſt ein Meiſterſtück genialer Schimpferei, oft beſſer als Cobbett und an Shakeſpeare grenzend.

[25] Befriedigt. [26] Ihr Wegelagerer! [27] Vater. [28] Freihandel.

Qu'est-ce donc que pique ce pauvre Moses qu'il ne cesse pas d'exposer dans le journal ses fantaisies sur les suites d'une révolution du prolétariat?[a]

[a] Welche Fliege hat denn diesen armen Moses [Heß] gestochen, daß er nicht aufhört, im Telegraph [für Deutschland deutsche Zeitung] seine Phantasien über die Folgen einer Revolution des Proletariats zum besten zu geben?

21

Lieber Marx! 15. November 1847.

Gestern erfahre ich plötzlich und endlich, nachdem ich den pp. Reinhardt mehrere Male wegen Deines Buches zu Frank geschickt, daß Frank im Anfang mehrere Freiexemplare an Franzosen geschickt, überall 15 Sous Kosten gefordert und überall die Exemplare zurückbekommen [hat]. Darauf habe er sowohl die zurückbekommenen wie die anderen, noch gar nicht abgeschickten ruhig bei sich liegen lassen, und sie erst jetzt, vor ein paar Tagen, an die Adressaten geschickt, ohne 15 Sous zu verlangen. Die Conspiration de silence[1] war also von seiten des Herrn Frank! Ich lief gleich zu Louis Blanc, den ich ein paar Tage vorher selber nicht getroffen, weil er en garde[2] war (le petit bonhomme en bronze à poil[b]); diesmal traf ich ihn, und das Exemplar war noch nicht angekommen! Mein eigenes Exemplar habe ich endlich zurück, das kann im Notfall helfen. Heute, Sonntag, ist nichts zu machen. Dem Reinhardt habe ich morgen Rendezvous gegeben, er soll gleich mit mir zu Frank, was schon früher geschehen sollte, aber nur durch Nachlässigkeit dieses Reinhardt nicht geschehen. Er muß mich bei dem Frank introduzieren, weil ich sonst gar keine Legitimation bei dem Kerl habe. Ich werde mir das Exemplar für Louis Blanc geben lassen und es gleich hinbringen. Der Louis Blanc sagte mir gestern, Flocon habe gegen einen Deiner Anhänge[4] Artikel einzuwenden gehabt qu'il était un peu contre[5]!!! Ich sprach natürlich dagegen. „Oh," sagte der Kleine, „ce n'est pas moi qui ai trouvé cela, tout au contraire, l'article m'a beaucoup plu, et en effet, je ne sais pas ce que M. Flocon . . . mais enfin (mit etwas zweideutiger Grimasse für Flocon) c'est ce qu'il a m'a dit."[6] Überhaupt ist die Redaktion der Réforme tout ce qu'il y a de plus[7]

[1] Totschweigeverschwörung. [2] Auf Posten. [b] Das kleine Männchen mit der Bärenmütze. [4] Freihandel. [5] Daß er etwas konfus sei. [6] Nicht ich habe es gefunden, ganz im Gegenteil, der Artikel hat mir sehr gefallen, und ich weiß wirklich nicht, was . . . aber schließlich (mit usw.) das hatte er mir gesagt. [7] Im höchsten Grade.

ſchlecht komponiert. Die Artikel über die engliſche Kriſis und alle ökonomiſchen Sachen en général[8] werden von einem unglücklichen würdigen penny-a-liner[9] fabriziert, der ſeine Studien bei den Börſenartikeln eines Korreſpondenzbureaus gemacht zu haben ſcheint und alles mit den Augen eines Pariſer Kommis dritten Ranges bei einem Bankier vierten Ranges anſieht und mit der Unfehlbarkeit ſo eines „empiric“[10], wie die Engländer ſagen, aburteilt. Flocon verſteht nichts davon. C'est tout au plus un homme de bonne volonté.[11]

Montag. Den verfluchten Reinhardt habe ich nicht getroffen. Ich gehe heute abend noch einmal hin. Bis morgen muß ich dieſe ganze Geſchichte ins reine gebracht haben, mag's gehen wie's will. Wenn ich Dir nicht gleich wieder ſchreibe, iſt alles in Ordnung. Geſtern abend war Deputiertenwahl. Nach einer höchſt konfuſen Sitzung wurde ich [für den Kommuniſtenkongreß in London] mit zwei Drittel gewählt. Ich hatte diesmal gar nicht intrigiert, war auch wenig Gelegenheit dazu. Die Oppoſition war bloß ſcheinbar; ein Arbeiter wurde zum Schein vorgeſchlagen, aber die ihn vorſchlugen, ſtimmten für mich. — Das Geld kommt zuſammen. Schreibe nun, ob Du und Tedesco hingehſt. Wenn das nicht möglich wäre, ſo kann ich doch nicht allein ſein und kongreſſieren, das wäre ja Unſinn. Könnt ihr beide nicht, ſo fällt die Geſchichte ins Waſſer und muß ein paar Monate aufgeſchoben werden. Schreibe alſo in dieſem Fall nach London, daß noch zur rechten Zeit dies überall hin angezeigt wird.

Flocon hatte dem Louis Blanc auch geſagt, man werde an Deinem Artikel, um ihn aufzunehmen, eine Kleinigkeit ändern müſſen, eben um ihn „klarer“ zu machen. Louis Blanc bat mich, den Flocon de sa part[12] an den Artikel nochmals zu erinnern; unter dieſen Umſtänden aber halte ich es für viel beſſer, die Sache fallen zu laſſen. Flocon den Artikel klarer machen, das fehlte noch! Aber was ſoll man da machen! Ich werde den Flocon tun laſſen, was er will, ihm wenig zuſprechen und mich hauptſächlich mit dem Louis Blanc einlaſſen, der iſt doch der Vernünftigſte von allen. Beim National iſt vollends nichts zu machen, der wird täglich bornierter und alliiert ſich mehr und mehr mit Barrot und Thiers, witness the Lille Banquet[13].

[8] Im allgemeinen. [9] Zeilenreißer [Journaliſten, die nach der Zeile bezahlt werden]. [10] Empiriker [Menſch, der ſich an die platte Erfahrung hält]. [11] Er iſt beſtenfalls ein Menſch, der den guten Willen hat. [12] Von ihm aus. [13] Wie das [Wahlreform-]Bankett von Lille beweiſt.

Der Seiler wird Dir geſchrieben haben, Dein Buch ginge ſehr ſchlecht hier. Das iſt nicht wahr. Der Frank hat dem Reinhardt geſagt, er ſei mit dem Verkauf ziemlich gut zufrieden. Trotz ſeines abgeſchmackten Benehmens hat er, glaube ich, zirka 40 Exemplare abgeſetzt. Nächſtens Genaueres darüber. Der Seiler behauptet — er war neulich bei mir, wo er ſehr kühle anlief, auch nicht wieder kam —, er habe Bett, Mobiliar und Papier dort [in Brüſſel] gelaſſen, hinreichend, um Wolff und Heilberg zu decken. Sieh, si cela est,[14] daß der Lupus dabei wenigſtens nicht noch von Heilberg bemogelt wird. Aber das werden auch Renommagen ſein.

Rothſchild hat bei dem neuen Anlehen 10 Millionen Franken verdient — 4 Prozent netto.

Auf meiner Reiſe nach London werde ich nicht über Brüſſel kommen, die Gelder ſind zu knapp. Wir werden uns in Oſtende Rendezvous geben müſſen — am 27. (Samstag), abends, und Sonntag herüberfahren, damit wir Montag anfangen können. Vielleicht iſt Montag den 29. Polen anniversaire,[15] irgend etwas fraternally[16] Demokratiſches los, wo wir dann werden hin müſſen. Das wäre ganz gut. Du hältſt in London eine franzöſiſche Rede, die ſetzen wir dann in die Réforme. Die Deutſchen müſſen abſolut etwas tun, um bei den Franzoſen auftreten zu können. Eine einzige Rede wird mehr helfen als zehn Artikel und hundert Beſuche.

Du wirſt im Northern Star, 2. Oktober, die Aufforderung Harneys und der fraternals[17] zu einem demokratiſchen Kongreß geleſen haben. Unterſtütze das. Ich werde es bei den Franzoſen unterſtützen. Man kann ihn womöglich nächſtes Jahr in London abzuhalten verſuchen, vielleicht gleichzeitig mit dem unſrigen. Kommt's zuſtande, ſo wird das auf die Franzoſen einen ſehr heilſamen Effekt ausüben und ſie etwas demütigen. Kommt's nicht zuſammen, ſo ſcheitert's an den Franzoſen, und ſie werden wenigſtens gezwungen, ſich zu erklären. Wenn's in Brüſſel ginge, wär's noch beſſer; in London könnte Feargus [O'Connor] doch einigen Unſinn anrichten.

Sonſt nichts Neues. Gib Inliegendes an Bornſtedt und ſchreibe mir bald, ob Du nach London gehſt. Dein E.

Schreibe an die Adreſſe des Malers, wenn Du ſie noch haſt. Es iſt beſſer.

[14] Wenn dies der Fall. [15] Jahrestag. [16] Brüderlich. [17] Brüderliche [Demokraten].

Heine läßt grüßen. Ist äußerst schwach und etwas matt. Wer hat Deinen Artikel eigentlich an Louis Blanc geschickt? Er sagt, es hätte unter dem Brief ein wildfremder Name gestanden. Das war auch wohl der Grund, warum er die Geschichte liegen ließ.

22

Lieber Marx! 24. November 1847.

Erst heute abend hat sich's entschieden, daß ich komme. Also Samstag abend in Ostende, Hotel de la Couronne, gleich der Eisenbahnstation gegenüber am Bassin, and Sunday Morning across the water[1]. Wenn Ihr mit dem Zuge kommt, der zwischen 4 und 5 fährt, werdet Ihr ungefähr zu gleicher Zeit mit mir ankommen.

Sollte Sonntags wider Erwarten kein Postdampfschiff nach Dover fahren, so schreibe mir's umgehend. Das heißt, da Du diesen Brief Donnerstag morgen bekommst, mußt Du Dich gleich erkundigen und, falls zu schreiben ist, den Brief noch denselben Abend — ich glaube vor 5 Uhr — auf die große Post besorgen. Hast Du also an dem Rendezvous etwas zu ändern, so ist noch Zeit. Habe ich Freitag morgen keinen Brief, so rechne ich darauf, Dich und Tedesco Samstag abend in der Couronne zu treffen. Es bleibt uns dann Zeit genug, uns zu besprechen; dieser Kongreß muß entscheidend sein, as this time we shall have it all our own way[2].

Ich habe schon lange absolut nicht begreifen können, warum Du dem Moses seinen Klatsch nicht untersagt hast. Hier richtet mir das eine Teufelskonfusion und die langwierigsten Gegenreden bei den Arbeitern an. Ganze Kreissitzungen sind darüber verloren gegangen, und in den Gemeinden ist nicht einmal gegen diesen „flauen" Kohl durchzugreifen möglich, namentlich vor der Wahl war daran nicht zu denken.

Den Louis Blanc denke ich morgen noch zu treffen. Wo nicht, sehe ich ihn übermorgen jedenfalls. Kann ich nicht schon am Fuße etwas mitteilen, so hörst Du das Weitere Samstag.

Übrigens hatte der Reinhardt mir dummes Zeug gesagt über die Anzahl der verkauften Exemplare — nicht 37, sondern 96 waren heute vor acht Tagen verkauft. An demselben Tage noch habe ich dem Louis Blanc Dein Buch selbst hingebracht. Alle Exemplare waren besorgt, nur

[1] Und Sonntag morgen [geht es] übers Wasser. [2] Da wir es diesmals ganz nach unserem Willen haben werden.

Lamartine (nicht hier), Louis Blanc und Vidal nicht, deſſen Adreſſe nicht zu finden. Ich hab's auf die Preſſe bringen laſſen. — Übrigens iſt die Beſorgung bei dem Frank wirklich ſchauderhaft geweſen.

Sorge wenigſtens, daß Moſes während unſerer Abweſenheit keinen Unſinn macht! Alſo au revoir![3] Dein E.

Dienstag abends. Überlege Dir doch das Glaubensbekenntnis etwas. Ich glaube, wir tun am beſten, wir laſſen die Katechismusform weg und titulieren das Ding: Kommuniſtiſches Manifeſt. Da darin mehr oder weniger Geſchichte erzählt werden muß, paßt die bisherige Form gar nicht. Ich bringe das hieſige mit, das ich gemacht habe, es iſt einfach erzählend, aber miſerabel redigiert, in fürchterlicher Eile. Ich fange an: Was iſt der Kommunismus? und dann gleich das Proletariat — Entſtehungsgeſchichte, Unterſchied von früheren Arbeitern, Entwicklung des Gegenſatzes des Proletariats und der Bourgeoiſie, Kriſen, Folgerungen. Dazwiſchen allerlei Nebenſachen und ſchließlich die Parteipolitik der Kommuniſten, ſoweit ſie vors Publikum gehört. Das hieſige iſt noch nicht ganz zur Beſtätigung vorgelegt, aber ich denke, bis auf einige ganz kleine Kleinigkeiten, es ſo durchzuſetzen, daß wenigſtens nichts gegen unſere Anſichten drin ſteht.

Mittwoch morgen. Soeben erhalte ich Deinen in obigem beantworteten Brief. Bei Louis Blanc war ich. Mit dem habe ich merkwürdiges Pech — il est en voyage; il reviendra peut-être aujourd'hui.[4] Morgen und nötigenfalls übermorgen gehe ich wieder hin. — Freitag abend kann ich noch nicht in Oſtende ſein, weil das Geld erſt bis Freitag zuſammenkommt.

Dein Vetter Philipps war heute morgen bei mir.

Der Born wird die Rede ganz gut machen, wenn Du ihn etwas einpaukſt. Es iſt gut, daß die Deutſchen durch einen Arbeiter repräſentiert ſind. Aber dem Lupus muß die übertriebene Beſcheidenheit abſolut ausgetrieben werden. Der brave Kerl iſt einer der Wenigen, die man in den Vordergrund pouſſieren muß. Weerth um Gottes willen nicht als Repräſentanten! Einer, der immer zu faul war, bis ihn der Kongreß-succès d'un jour[5] hineinlancierte! Und der obendrein noch an independent member[6] ſein will. Il faut le retenir dans sa sphère.[7]

[3] Auf Wiederſehen. [4] Er iſt auf Reiſen, er wird vielleicht heute zurückkommen. [5] Erfolg eines Tages. [6] Ein unabhängiges Mitglied. [7] Man muß ihn in ſeiner Sphäre zurückhalten.

23

Paris, Freitag abend, 26. November 1847.

Lieber Marx!

Endlich bin ich des Louis Blanc habhaft geworden und zugleich des Grundes, weshalb ich ihn nie faſſen konnte. Ecoute plutôt — ce petit grand Seigneur littéraire ne reçoit que les jeudis! et encore l'après-midi seulement.[1] Was er mir nie zu wiſſen getan hatte, weder direkt noch durch ſeinen Portier. Natürlich waren eine Maſſe Eſel bei ihm, unter anderen Ramon de la Sagra, der mir eine Broſchüre gab, welche beifolgt. Ich habe ſie noch nicht geleſen. Schließlich konnte ich indes noch ein paar Minuten mit ihm über unſere Angelegenheit ſprechen. Er geſtand zögernd, er habe noch nicht die Zeit gehabt, Dein Buch zu leſen. . . . Je l'ai feuilleté et j'ai vu que M. Proudhon y est assez vivement attaqué. . . . Eh bien, frug ich, alors serez vous en mésure de faire l'article pour la Réforme que vous m'aviez promis? — Un article, ah, mon Dieu, non, je suis si obsédé par mes éditeurs — mais voila ce qu'il faut faire: faites l'article vous-même et je le ferai passer à la Réforme.[2] Das wurde denn abgemacht. An fond[3] verlierſt Du nichts dabei. Wenigſtens werd' ich unſere Anſichten richtiger darſtellen, als er es getan haben würde. Ich werde ſie direkt mit den ſeinigen in Parallele ſtellen — das iſt alles, was durchzubringen iſt, die Konkluſion gegen die Réforme kann man natürlich nicht in der Réforme ſelbſt ziehen. Ich mache ihn gleich.

Warum haſt Du dem Bornſtedt nicht geſagt, er ſoll nicht an die Réforme wegen Deiner Geſchichte ſchreiben? Mein Artikel war fertig, als dem Bornſtedt ſeiner in der Réforme zugleich mit den Chartiſtengeſchichten erſchien, auf deren Abdruck ich gewartet hatte, um ihn hinzubringen. Er war bedeutend länger als die kurze Notiz, wo noch dazu Dein Name entſtellt [iſt]. Ich hab's dem Flocon geſagt, er ſoll den Druckfehler ändern, geſtern hat er's nicht getan, und heute habe ich die Réforme nicht geſehen. Das macht auch wenig. Wenn Deine [Freihandels-]

[1] Höre nur — dieſer kleine große Herr empfängt nur Donnerstags, und auch dann nur am Nachmittag. [2] „Ich habe es durchblättert und habe geſehen, daß Herr Proudhon da ziemlich ſcharf angegriffen wird." . . . Nun wohl, frug ich, werden Sie alſo in der Lage ſein, den Artikel für die Réforme zu ſchreiben, den Sie mir verſprochen hatten? — Einen Artikel? Ach, mein Gott, ich werde ſo von meinen Verlegern belagert — aber halt, das iſt zu machen: ſchreiben Sie den Artikel ſelbſt, und ich werde ihn in die Réforme bringen. [3] Im Grunde.

Rede erſcheint, ſchicke mir gleich vier bis fünf Exemplare für die Réforme, Louis Blanc, de la Sagra (für die Démocratie pacifique), uſw. uſw. Ich kann jetzt einen längeren Artikel daraus machen, da die Notiz ſo ſchimpflich kurz.

Was den Louis Blanc angeht, ſo verdient der gezüchtigt zu werden. Schreibe eine Kritik ſeiner Revolution für die Deutſche Brüſſeler Zeitung und weiſe ihm praktiſch nach, wie ſehr wir über ihm ſtehen; freundſchaftlich in der Form, aber unſere Superiorität entſchieden feſthaltend im Inhalt. On lui fera parvenir cela.[4] Man muß dem kleinen Sultan etwas bange machen. Die theoretiſche Seite iſt leider Gottes einſtweilen unſere einzige force[5], aber das gilt bei dieſen Lanzenbrechern von der science sociale[6], von der loi de la production suffisante[7] uſw. viel. Gottvoll mit ihrem Jagen nach dieſer unbekannten loi ſind die Kerls. Sie wollen ein Geſetz finden, womit ſie die Produktion verzehnfachen. Sie ſuchen, wie der Fuhrmann der Fabel, den Herkules, der ihnen den ſozialen Karren aus dem Dreck holen ſoll. Der Herkules liegt in ihren eigenen Armen. Die loi de la production suffisante[8] beſteht darin, daß man suffisament[9] produziert. Können ſie das nicht, [Lücke] ... hilft ihnen kein Zauberſpruch. Die brevets ...[10] [Lücke] den Erfinder tun mehr für die production suffisante als der ganze Louis Blanc mit ſeinem tiefſinnigen, überfliegenden Trachten nach la science[11].

Dem Bernays hatte ich auf ſein Letztes einen ſehr ironiſchen Brief geſchrieben und bedauert, daß ſeine Unparteilichkeit mir den letzten Troſt raube, den, eine verkannte ſchöne Seele zu ſein — à la Praslin. Mit ſchmerzlichem Blick nach oben ſchickt er mir dies Billet zurück und bemerkt, hiermit habe unſere Korreſpondenz ihr Ende erreicht. Sela.

Sonſt nichts Neues. Schreibe bald. Dein E.

[4] Man wird ihm das zukommen laſſen. [5] Stärke. [6] Sozialwiſſenſchaft. [7] [und] [8] Geſetz der ausreichenden Produktion. [9] Ausreichend. [10] Patent. [11] Wiſſenſchaft.

Lieber Marx! Paris, 14. Januar 1848.

Wenn ich Dir nicht geschrieben habe, so lag das daran, daß ich bis heute den verfluchten Louis Blanc noch immer nicht zu fassen kriegen konnte. Décidément il y met de la mauvaise volonté.[1] Aber ich packe ihn doch — ich gehe alle Tage ihn aber laure ihn im Café auf. Mit père[2] Flocon dagegen ist mal zu machen. Er ist entzückt über die Manier, wie die Brüsseler Zeitung und der Nordstern Stur die Reform gegen den National verteidigt haben. Selbst die blanc[3] gegen Louis Blanc und Ledru-Rollin haben ihn nicht irre gemacht; ebensowenig meine Erklärung, wir hätten uns seit 10 Monaten in London entschieden, öffentlich als Kommunisten aufzutreten. Er machte natürlich schöne Sachen gelten: Vous tendez au despotisme, vous tuerez la révolution en France, nous avons cinq millions de petits paysans qui sont en même temps les propriétaires les plus enragés etc. etc.,[4] obwohl er auch auf die Bauern schimpfte, aber enfin, dit-il, nos principes sont trop rapprochés les uns des autres pourque nous ne devions pas marcher ensemble; quant à nous nous vous appuyerons autant que sera dans notre pouvoir etc.[5]

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Heine ist am Hauptsächen. Vor vierzehn Tagen war ich bei ihm, da lag er im Bett und hatte einen Nervenanfall gehabt, gestern war er auf, aber höchst elend. Er kann kaum drei Schritte weit gehen, er schleicht, an den Mauern sich stützend, vom Faubeuil bis ans Bett und vice versa.[6] Dazu Lähm in seinem Hande, der ihn verrückt macht, Schreiberei, Diktieren usw. Geistig ist er auch etwas ermattet. Heinzen wollte zu ihm, wurde aber nicht vorgelassen.

Bei Herwegh war ich auch gestern. Hat nebst Familie die Grippe und viel Besuch von alten Weibern. Er sagte mir, daß der zweite Band von Louis Blanc ganz verdunkelt werde durch den enormen Einfluß von

[1] Entschieden, er handelt da mit böser Willen. [2] Vater. [3] Zahnl. [4] Sie neigt zum Despotismus, sie werdet die Revolution in Frankreich töten; wir haben elf Millionen Kleinbauern, die zugleich die fanatischsten Eigentümer sind usw. usw. [5] Schließlich, sagt er, sind unsere Prinzipien einander zu nahe verwandt, als daß wir nicht zusammengehen sollten. Was und anbetrifft, so werden wir euch soweit in unserem Kräften steht unterstützen. [6] Hingehend, wieder zurück.

Digitized by Google

Michelets zweitem Band. Ich habe beide noch nicht geleſen, weil ich wegen Geldmangel mich nicht im Leſekabinett abonnieren konnte. Übrigens iſt der Micheletſche Sukzeß nur durch ſeine Suspenſion und ſeine Bürgerlichkeit zu erklären.

Mit dem B[und] geht's hier miſerabel. Solche Schlafmützigkeit und kleinliche Eiferſucht der Kerls untereinander iſt mir nie vorgekommen. Die Weitlingerei und Proudhoniſterei ſind wirklich der kompletteſte Ausdruck der Lebensverhältniſſe dieſer Eſel, und daher iſt nichts zu machen. Die einen ſind echte Straubinger, alternde Knoten, die anderen angehende Kleinbürger. Eine Klaſſe, die davon lebt, daß ſie wie Irländer den Franzoſen den Lohn drückt, iſt total unbrauchbar. Ich mache jetzt noch einen letzten Verſuch, si cela ne réussit pas, je me retire de cette espèce de propagande[7]. Hoffentlich kommen die Londoner Papiere bald und werden die Geſchichte wieder etwas beleben; ich werde dann den Moment benutzen. Da die Kerle bis jetzt gar kein Reſultat des Kongreſſes ſehen, werden ſie natürlich vollends ſchlapp. Ich bin mit einigen neuen Arbeitern, die mir Stumpf und Neubeck zugeführt, in Verbindung, es iſt aber nicht zu ſagen, was daraus zu machen iſt.

Sage dem Bornſtedt: 1. Er ſoll mit ſeinen Abonnements bei den hieſigen Arbeitern nicht mit ſo geſchäftsmäßiger Strenge auftreten, ſonſt verliert er ſie alle; 2. der Agent, den ihm der Moſes verſchafft, iſt ein lamentierender Schlappſchwanz und ſehr eitel, aber der einzige, der ſich noch damit befaſſen will und kann, er ſoll ihn alſo nicht froiſſieren [abſtoßen], der Kerl hat ſich auch geplagt, aber er kann kein Geld zuſetzen, was er übrigens ſchon getan hat. Er muß aus dem Geld, das ihm einkommt, doch die Koſten decken, die ihm die Korreſpondenz uſw. machte; 3. wenn er einzelne Nummern herſchickt, nie mehr als 10 bis 15 von einer Nummer höchſtens, und zwar durch Gelegenheit. Die Pakete [Lücke] . . . das Miniſterium Duchâtel, wo ſie mit Zeitverluſt geholt werden müſſen, und wo das Miniſterium einen furchtbaren Portoaufſchlag erhebt, um dieſen Commerce zu ruinieren. So ein Paket koſtet 6 bis 8 Franken, und was iſt da zu machen, wenn es gefordert wird? Eſſelenz in Lüttich wollte einen garde de convoi[8] ſtellen, der das beſorgte; ſchreib doch nach Lüttich, daß das eingerichtet wird; 4. die Nummern, die noch hier waren, ſind durch Gelegenheit nach Süddeutſchland ge-

[7] Wenn das nicht glückt, ziehe ich mich von dieſer Art Propaganda zurück.
[8] Zugführer (im Eiſenbahndienſt).

ſchickt. Wenn ſich Gelegenheit bietet, ſo ſoll Bornſtedt noch einige neue Nummern herſchicken, um Propaganda in Cafés uſw. zu machen. 5. Wird Bornſtedt dieſer Tage einen Artikel und die Geſchichte über die preußiſchen Finanzen erhalten. Du mußt aber das wegen der Ausſchüſſe von 1843 nochmals durchſehen und das Nötige ändern, da es aus ſehr wüſter Erinnerung aufgeſchrieben iſt.

Wenn die Geſchichte mit Moſi dahin führt, daß Du ihn in der Brüſſeler Zeitung attackierſt, ſo ſoll ſie mich ſehr freuen. Wie der Kerl noch in Brüſſel bleibt, iſt mir unbegreiflich. En voilà encore une occasion pour l'exiler à Verviers.[9] Das mit der Réforme ſoll beſorgt werden. Dein E.

[9] Das iſt noch ein Anlaß, ihn nach Verviers zu exilieren.

Nach dem Ausbruch der Februarrevolution glaubte die belgiſche Regierung im Intereſſe der öffentlichen Ordnung Marx und Wilhelm Wolff aus Belgien ausweiſen zu müſſen. Bei dieſer Gelegenheit wurden Marx und ſeine Frau widerrechtlich verhaftet und für eine Nacht ins Gefängnis geſperrt. Die Entrüſtung darüber war in Brüſſel ſehr groß, ſo daß der Munizipalrat den Polizeikommiſſar, der die Verhaftung angeordnet hatte, abſetzte. Im Briefe Nr. 25 berichtet Engels über den Verlauf der Affäre. Marx ging nach Paris, Engels von Paris nach Brüſſel.

25

[Aus Brüſſel] 13 Rue neuve, Chauſſee du Louvain, 9. März 1848.

Lieber Marx!

Ich hoffe morgen einen Brief von Dir zu haben.

Hier iſt alles ruhig. Sonntag abend hat Jottrand die Geſchichte mit Dir und Deiner Frau in der Aſſociation Démocratique erzählt. Ich kam zu ſpät, um ſie anzuhören, und hörte bloß noch einige wütende flämiſche Bemerkungen von Pellering. Auch Gigot ſprach und kam darauf zurück. In die Emancipation brachte Lubliner einen Artikel deswegen. Die Advokaten hier ſind wütend, Maynz will, man ſoll die Sache gerichtlich verfolgen und Du ſollſt Dich als Partie civile[1] konſtituieren, wegen der Domizilverletzung uſw. uſw. Auch Gigot ſoll klagen. Es wäre ſehr gut, wenn man's täte, obwohl die Regierung hat ſagen laſſen, man würde den Kerl abſetzen. Caſtiau iſt geſtern von Maynz mit den nötigen Akten verſehen worden, um deswegen zu interpellieren, ich denke morgen

[1] Zivilkläger.

oder übermorgen kommt's vor. Die Sache hat große Senſation gemacht und ſehr geholfen, den Deutſchenhaß zu beſänftigen.

Lupus iſt vorigen Sonntag 11 Uhr morgens auf die Eiſenbahn gebracht und nach Valenciennes beſorgt, von wo aus er geſchrieben und wo er noch ſein wird. Er war vor keinem Tribunal. Man hat ihn nicht einmal zu [am] Hauſe vorbeigeführt, um ſeine Sachen zu nehmen! — Mir hat man nichts getan. Nach Redensarten, die die Kerls haben fallen laſſen, ſcheuen ſie ſich, mich auszuweiſen, weil ſie mir damals einen Paß gegeben haben, was man gegen ſie geltend machen könnte.

Die Geſchichte in Köln iſt unangenehm. Die drei beſten Leute ſitzen. Ich habe einen aktiven Teilnehmer an der Geſchichte geſprochen. Sie wollten losſchlagen, aber ſtatt ſich mit Waffen zu verſehen, die leicht zu haben waren, gingen ſie vors Rathaus, unbewaffnet, und ließen ſich zernieren. Es wird behauptet, daß der größte Teil der Truppen für ſie war. Die Sache war unvernünftig dumm angefangen; wenn die Berichte des Kerls richtig ſind, ſo hätten ſie ruhig losſchlagen können und wären in zwei Stunden fertig geweſen. Aber ſchrecklich dumm war alles angelegt.

Unſere alten Freunde in Köln ſcheinen ſich ſehr zurückgehalten zu haben, obwohl ſie mit beſchloſſen hatten loszubrechen. Der kleine D'E[ſter], D[aniels], B. [?], waren einen Augenblick da, gingen aber gleich wieder fort, obwohl der kleine Dr. im Stadtrat grade nötig war.

Die Nachrichten aus Deutſchland ſind ſonſt famos. In Naſſau eine vollendete Revolution, in München die Studenten, Maler und Arbeiter in voller Inſurrektion, in Kaſſel die Revolution vor der Tür, in Berlin grenzenloſe Angſt und Zaudern, in ganz Weſtdeutſchland Preßfreiheit und Nationalgarde proklamiert; vorderhand iſt das genug.

Wenn doch der F. W. IV.[2] ſich ſtarrköpfig hielte! Dann iſt alles gewonnen, und wir haben in ein paar Monaten die deutſche Revolution. Wenn er nur an ſeinen feudalen Formen hielte! Aber der Teufel weiß, was dies launige und verrückte Individuum tun wird.

In Köln iſt die ganze kleine Bourgeoiſie für Anſchluß an die franzöſiſche Republik; die 1797er Erinnerungen herrſchen augenblicklich vor.

Tedesco ſitzt noch immer. Ich weiß nicht, wann er vor Gericht kommen wird.

Wegen Deiner Geſchichte iſt ein fulminanter Artikel an den Northern Star abgegangen.

[2] Friedrich Wilhelm IV.

Sonntag abend in der Sitzung der demokratischen Gesellschaft merkwürdige Ruhe. Eine Petition an die Kammern beschlossen wegen sofortiger Auflösung und neuer Wahlen nach dem neuen Zensus. Die Regierung will nicht auflösen, aber sie wird müssen. Morgen abend wird die Petition angenommen und séance tenante[3] gezeichnet werden. Die Jottrand-Petition an den Bürgermeister und Stadtrat hat eine sehr höflich ablehnende Antwort erhalten.

Von der Ruhe, die hier herrscht, hast Du keinen Begriff. Gestern abend Karneval, ganz wie sonst; von der französischen Republik ist kaum noch die Rede. Die französischen Blätter erhält man in den Cafés fast ohne Schwierigkeiten und Warten. Wenn man nicht wüßte, daß sie müssen, tant bien que mal,[4] so sollte man glauben, hier sei alles aus.

Jottrand hat Sonntag — in seiner Wut über Deine Verfolgung — eine recht gute Rede gehalten; die sévices[5] des Rogier haben ihn dahin gebracht, den Klassengegensatz anzuerkennen. Er schimpfte sehr auf die großen Bourgeois und ließ sich in — allerdings ziemlich platte und illusorische, aber doch ökonomische Detail . . . [Lücke], um der kleinen Bourgeoisie zu beweisen, daß . . . [Lücke] wohlbezahlte und viel konsumierende Arbeiterklasse in einer Republik bessere Kunden für sie seien als ein Hof und eine wenig zahlreiche Aristokratie. Ganz à la O'Connor. — Die Zeit ist vorbei, diesen Brief auf die Post zu geben — ich schließe morgen.

Donnerstag. Nichts Neues — Deinen Artikel habe ich in der Réforme gesehen — in England ist ja auch Krawall, tant mieux.[6] Wenn Du bei Ankunft dieses noch nicht geschrieben haben solltest, so schreibe mir doch gleich. Eben kommt aus lauter Ironie meine Bagage von Paris an — kostet mich 50 Franken mit Zoll usw. Der Polizeikommissar-Adjoint, der zu Dir kam, soll schon abgesetzt sein. Die Geschichte hat hier bei den Kleinbürgern große Entrüstung gesetzt.

Adieu! Dein Engels.

[3] Während der Sitzung. [4] Wohl oder übel. [5] Gewalttätigkeiten des [Ministers] Rogier. [6] Um so besser.

28

Paris, 10 Rue neuve Menilmontant (Boulevard Beaumarchais).

Lieber Engels! Anfang März 1848.

Laß Dir von Breyer die 100 Franken zahlen, die er mir hoch und teuer versprach, in einer Woche wiederzugeben, von Gigot 30, von

Heß 10. Ich hoffe, daß Breyer in diesem Augenblick sein Versprechen halten wird.

Maynz wird den Wechsel bei Cassel von 114 Franken einlösen und Dir auszahlen. Diese verschiedenen Summen nimm zusammen und verbrauche sie. Auf der Réforme sprach man freundlich von Dir. Flocon ist krank, ich habe ihn noch nicht gesehen. Das von Seiler ausgebreitete Gerücht ist unter den Deutschen allgemein zirkulierend. Allard ist bis jetzt noch nicht von der Revolution beiseite geschoben. Ich rate Dir, herzukommen.

Zentralbehörde ist hier konstituiert worden, da Jones, Harney, Schapper, Bauer, Moll sich hier befinden. Man hat mich zum Präsidenten und Schapper zum Sekretär ernannt. Mitglieder sind: Wallau, Lupus, Moll, Bauer und Engels.

Jones ist gestern nach England abgereist. Harney ist krank.

Salut! Dein K. M.

27

Lieber Marx! [Brüssel, erste Hälfte März 1848.]

Ich werde Deine Sachen besorgen.

Schreibe ein paar Zeilen an M. Victor Faider, avocat, entweder direkt oder durch Einlage an Bloß: wodurch Du ihm dankst für die Schritte, die er in Deinem und Deiner Frau Interesse getan hat, und ihn autorisierst, fernere Schritte zu tun. Faider, der sich plötzlich als eifriger Republikaner herausgebissen hat, hat sich nämlich zu Deinem Verteidiger konstituiert und wird dem Moniteur Belge als solcher antworten und die Sache betreiben. Er hofft, Du werdest ihn nicht desavouieren, und damit er entschieden auftreten kann, ist es gut, daß er das Blättchen von Dir bekommt. Es ist besser, daß ein Belgier die Sache betreibt, als wenn Maynz es tut, und da er sich dazu angeboten hat, so wird er seine Sache auch wohl ordentlich machen.

Die Feuille de Route[1] schicke doch ja. Das Ding ist sehr wünschenswert; Maynz fragt mich alle Tage danach.

Tedesco ist frei und gleich nach Lüttich fort, ohne einen Menschen zu sehen. Esselenz war einige Tage hier, aber er hatte ihn nicht gesehen.

Hier herrscht eine Finanz-, Börsen-, Industrie- und Handelskrisis ohnegleichen. Der Commerce jammert arbeitslos auf dem Café Suisse

[1] Marschroute, beziehungsweise Zwangspaß.

herum, die Herren Kauwerz, Laufs und Konsorten schleichen umher wie bepißte Pudel, die Arbeiter haben Rassemblements[2] gemacht und petitioniert; große Brotnot allgemein. Bares Geld nirgends zu haben, und dabei ein emprunt forcé[3] von 60 Millionen! Sie kriegen hier die Republik durch die Börse aufgedrängt.

Lüning findet bei seiner Rückkehr hierher die Nachricht vor, daß in Preußen auf ihn gefahndet wird; er wird seine Frau herkommen lassen und nach Paris kommen. Der Dronke war vor seiner Flucht durch Willich und Konsorten in den Bund aufgenommen worden. Ich habe ihn hier einem neuen Examen unterworfen, ihm unsere Ansichten vorgetragen, und da er sich einverstanden erklärte, ihn bestätigt. Man hätte nichts anderes tun können, selbst wenn mehr oder weniger Bedenken dagewesen wären. Indes ist der Kerl sehr bescheiden, sehr jung und scheint sehr zugänglich, so daß ich glaube, daß er mit einiger Aufsicht und einigem Studium gut werden wird. Er revozierte mir gegenüber alle seine früheren Schriften. Er wohnt leider bei Moses, der ihn einstweilen also bearbeiten wird, aber das hat bekanntlich nichts zu sagen. Bei Lüning, an den er sich schrecklich angekittet hatte, bedurfte es zweier Worte, um ihn aus dem Sattel zu heben.

Moses ist übrigens freundschaftlicher denn je — den Kerl begreife einer!

Bei Cassel kann ich nichts tun, da Maynz, nicht ich, Order hat. Breyer beruft sich auf die Finanzkrisis, auf die Unmöglichkeit, seine alten Wechselschulden jetzt prolongieren zu lassen, auf die Zahlungsweigerung seiner gesamten Klientel. Er erklärt sogar, sein einziges Roß verkaufen zu wollen. Ich werde indes sehen, was zu kriegen ist, denn mit dem Geld von Maynz komme ich kaum aus, und das von Heß, der zuerst gezahlt, ist bereits den Weg alles Fleisches. Gigot ist auch in Schwulitäten. Ich werde noch heute mal zu Breyer gehen.

In den Debat social[4] kommt morgen eine ausführliche Widerlegung, mot pour mot,[5] des Moniteurs.

Dem Faider füge noch hinzu: wenn er eine spezielle Vollmacht haben müsse, so werdest Du sie ihm schicken.

Sieh den inliegenden Wisch durch und schicke ihn an die Réforme. Die hiesigen Kerls müssen fortwährend geärgert werden.

[2] Aufläufe. [3] Zwangsanleihe. [4] Soziale Debatte. [Titel eines in Brüssel herausgegebenen sozialistischen Wochenblatts.] [5] Wort für Wort.

Si c'est possible,[6] ſo reiſe ich Montag ab. Aber die Geldwirtſchaft kommt mir immer in die Quere.

Von England höre ich durchaus nichts, weder durch Briefe noch Stars.

In Deutſchland geht die Sache wahrhaftig ſehr ſchön; überall Emeuten, und die Preußen geben nicht nach. Tant mieux.[7] Wir werden hoffentlich nicht lange in Paris zu bleiben haben.

Daß Ihr den Bornſtedt hinauswerft, iſt ſehr gut. Der Kerl hat ſich ſo unzuverläſſig erwieſen, daß man ihn wirklich beſeitigen muß aus dem Bund. Er und Weerth ſind jetzt all . . . und Weerth läuft als wütender Republikaner hier herum.

Der Lamartine wird jeden T[ag] . . . . rlicher. Dieſer Menſch wendet ſich ja in allen ſeinen Reden nur an die Bourgeois und ſucht ſie zu beruhigen. Auch die Wahlproklamation der proviſoriſchen Regierung iſt ja ganz an die Bourgeois gerichtet, um ſie zu raſſurieren[8]. Kein Wunder, daß die Kerls dabei frech werden.

Adios, au revoir![9] F. E.

Alle Briefe hierher unter der angegebenen Adreſſe; Bl[oß] wird ſie en mon absence[10] an Gi[got] geben.

[6] Wenn es möglich iſt. [7] Um ſo beſſer. [8] Beruhigen. [9] Auf Wiederſehen. [10] In meiner Abweſenheit.

28

Lieber Engels! [Paris], 16. März 1848.

Ich habe in dieſen Tagen keinen Augenblick Zeit, um ausführlicher zu ſchreiben. Ich beſchränke mich auf das Nötige.

Flocon iſt ſehr gut gegen Dich geſinnt.

Die hieſigen Straubinger widmen Dir alle mehr oder minder Wut.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Was meine Sachen angeht, nimm ſie mit bis Valenciennes und laß ſie dort plombieren. Ich werde alles frei bekommen. Was das Silber angeht, ſo hat es ſchon hier in Paris den Stempel erhalten. In Valenciennes mußt Du aber jedenfalls zu dem Manne gehen, der auf einliegender Adreſſe ſteht. Meine Frau hat ihm auf Voglers Rat die Schlüſſel der Koffer (die in Brüſſel ſind) zugeſchickt, aber ohne Begleitbrief. Dieſe Schlüſſel mußt Du bei ihm abholen, da man uns ſonſt alles auf der hieſigen Douane aufbricht.

Was die Gelder angeht, so erkläre dem Cassel, er solle Dir den Wechsel herausgeben, wenn er ihn nicht zahlen will. Baillut wird ihn dann vielleicht zahlen.

Laß den Gigot abrechnen und wenigstens den Rest geben.

Was den Breyer angeht, so mußt Du noch einmal zu ihm und ihm die Gemeinheit vorstellen, die darin liegt, wenn er mein Pech benutzt, um nicht zu zahlen. Wenigstens einen Teil muß er Dir schaffen. Die Revolution hat ihn keinen Sous gekostet.

Hier wird die Bourgeoisie wieder gräßlich frech und reaktionär, mais elle verra.[1]

Bornstedt und Herwegh benehmen sich sehr töricht. Sie haben hier einen schwarzrotgoldenen Verein contre nous[2] gestiftet. Ersterer wird heute aus dem Bunde ausgestoßen. Dein M.

Die feuille de route[3] finde ich in diesem Moment nicht und dieser Brief muß fort.

Setze Gigot ab, wenn er nicht Tätigkeit entwickelt. Der Kerl sollte in diesem Moment energisch sein. Grüße Mayntz herzlich von mir, ebenso Jottrand. Letzteren Debat social habe ich empfangen. Auch einen Gruß an Vogler. Mayntz und Jottrand werde ich ausführlich schreiben. Lebe wohl. [Karl Marx.]

[1] Aber sie wird sehen. [2] Gegen uns. [3] Zwangspaß.

Die zwei Tage später ausgebrochene Märzrevolution führte Marx nach Köln, wo er sich um die Gründung einer radikal-demokratischen Zeitung bemühte, die dann den Titel Neue Rheinische Zeitung erhielt. Marx wurde hierbei von Engels, der sich in Barmen befand, aufs lebhafteste unterstützt. Siehe die Briefe 29, 30, 31.

29

Lieber Engels! Köln, Apostelnstr. 7, [Mitte April 1848.]

Es ist hier schon ziemlich viel gezeichnet [Aktien für die geplante Neue Rheinische Zeitung], und wir werden wohl bald anfangen können. Jetzt ist es aber nötig, daß Du Deinem Alten gegenüber Forderungen stellst und überhaupt definitiv erklärst, was in Barmen und Elberfeld zu machen ist.

An Hecker in Elberfeld hat man von hier einen Prospekt (von Bürgers geschrieben) usw. hingeschickt.

Haſt Du keine Adreſſe für Dronke? Dem muß ſofort geſchrieben werden. Antworte umgehend. Ich würde einmal da herüberkommen, ſähe es nicht zu ängſtlich bei Euch aus. Dein M.

30

Lieber Marx! B[armen], 25. April 1848.

Den Proſpekt erhalte ich ſoeben nebſt Deinem Briefe. Auf Aktien von hier iſt verdammt wenig zu rechnen. Der Blank, an den ich ſchon früher deswegen geſchrieben und der noch der Beſte von allen iſt, iſt in Praxi ein Bourgeois geworden; die anderen noch mehr, ſeit ſie etabliert ſind und mit den Arbeitern in Kolliſionen gekommen. Die Leute ſcheuen ſich alle wie die Peſt vor der Diskuſſion der geſellſchaftlichen Fragen; das nennen ſie Aufwiegelei. Ich habe die ſchönſten Redensarten verſchwendet, alle mögliche Diplomatie aufgeboten, aber immer ſchwankende Antworten. Ich mache jetzt noch einen letzten Verſuch, ſcheitert der, ſo iſt alles am Ende. In zwei bis drei Tagen haſt Du poſitive Nachricht, wie er ausgefallen, die Sache iſt au fond[1] die, daß auch dieſe radikalen Bourgeois hier in uns ihre zukünftigen Hauptfeinde ſehen, und daß ſie uns keine Waffen in die Hand geben wollen, die wir ſehr bald gegen ſie ſelbſt kehren würden.

Aus meinem Alten iſt vollends nichts herauszubeißen. Für den iſt ſchon die Kölner Zeitung ein Ausbund von Wühlerei, und ſtatt tauſend Talern ſchickte er uns lieber tauſend Kartätſchkugeln auf den Hals.

Die avancierteſten hieſigen Bourgeois finden ihre Partei zu ihrer ziemlichen Zufriedenheit durch die Kölniſche Zeitung vertreten. Que veux-tu qu'on faſſe, alors?[2]

Moſes' Agent, Schnaake, war vorige Woche hier, ſcheint auch gegen uns verleumdet zu haben.

Von Dronke habe ich keine andere Adreſſe als etwa die: Kaufmann Adolf Dominicus in Koblenz (ſein Onkel). Sein Alter exiſtiert in Fulda, ich glaube als Gymnaſialdirektor. Das Neſt iſt klein. Dr. E. Dronke junior in Fulda würde ihn wohl treffen, wenn er da iſt. Es iſt aber abgeſchmackt, daß er nicht wenigſtens ſchreibt, wo er iſt.

Von Ewerbeck hatte ich einen Brief, er fragt, ob wir einen angeblich wichtigen, nach Mainz unter bekannter Adreſſe abgeſchickten Brief von ihm erhalten? Haſt Du ihn nicht, ſo ſchreibe deswegen nach

[1] Im Grunde. [2] Was meinſt Du, daß man da machen ſoll?

Mainz (Schullehrerkandidat Philipp Neubeck, Rentengasse, Heiliger Geist, Mainz).

Ewerbeck läßt in Paris das Manifest ins Italienische und Spanische übersetzen und will zu diesem Behuf 60 Franken eingesandt haben, die er sich zu zahlen verpflichtet. Das ist wieder so eine seiner Geschichten. Die Übersetzungen werden schön sein.

Ich bin an der englischen Übersetzung, die mehr Schwierigkeiten macht, als ich glaubte. Aber die Hälfte ist indes fertig, und bald wird das Ganze fertig sein.

Wenn ein einziges Exemplar unserer 17 Punkte* hier verbreitet würde, so wäre hier alles verloren für uns. Die Stimmung bei den Bourgeois ist wirklich niederträchtig. Die Arbeiter fangen an, sich etwas zu regen, noch sehr roh, aber massenhaft. Sie haben sofort Koalitionen gemacht. Das aber ist uns gerade im Wege. Der Elberfelder politische Klub erläßt Adressen an die Italiener, spricht sich für direkte Wahl aus, aber weist jede Debatte sozialer Fragen entschieden ab, obwohl unter vier Augen die Herren gestehen, diese Fragen kämen jetzt an die Tagesordnung, und dabei bemerken, wir dürften darin der Zeit nicht vorgreifen!

Adios. Laß bald Näheres hören. Ist der Brief nach Paris abgegangen, und hat er Resultate gehabt? Dein E.

* Es sind die 17 Punkte gemeint, die die neue Zentralbehörde in Paris als „Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland" aufgestellt hatte.

31

Lieber Marx! Barmen (?), 9. Mai 1848.

Hierbei:

1. Die Liste der bis jetzt gezeichneten Aktien, 14 an der Zahl.
2. Eine Vollmacht für Dich.
3. Eine für D'Ester (der B. ist ein Bekannter von ihm).
4. Eine für Bürgers.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß Bohnstedt und Hecker ihre Vollmacht an persönlich Bekannte geben.

Hühnerbein wird, für sich und zwei Hiesige, selbst dort erscheinen.

Die Liste ist noch nicht geschlossen. Den Laverrière und Blank habe ich trotz zmaligem Besuch nicht getroffen. Zulauff hat den ersteren übernommen.

Zwei andere, bei denen ich nichts ausrichtete, wird Hecker bearbeiten.

Heute geht Jul. nach Ronsdorf, wo er gute Aussichten hat.

Die beiden Sorten Leute, die am meisten Schwierigkeiten machen, sind erstens die jungen republicains en gants jaunes,[1] die für ihr Vermögen fürchten und Kommunismus wittern, und zweitens die Lokalgrößen, die uns für Konkurrenten halten. Weder Nohl noch Bracht waren zu bewegen. Von den Juristen ist Bohnstedt der einzige, mit dem was zu machen. Überhaupt haben wir vergebliche Gänge genug gehabt.

Morgen gehe ich auf zwei Tage nach Engelskirchen. Laßt mich sogleich die Resultate der Aktionärversammlung wissen. Zu einer Bundesgemeinde ist ebenfalls der Anfang gemacht. Dein Engels.

[1] Republikaner in gelben Handschuhen.

Der Brief Nr. 32 und die zwei folgenden Briefe sind an Engels in der Schweiz gerichtet. Anläßlich der Septemberunruhen (siehe Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, 1. Band, Seite 123 bis 126) hatte die Kommandantur den Belagerungszustand über Köln verhängt und unter anderem die Neue Rheinische Zeitung suspendiert. Um den Verhaftsbefehlen zu entgehen, waren die meisten Redakteure über die Grenze gegangen. Am 12. Oktober konnte die Zeitung wieder erscheinen, nachdem sich die versprengte Redaktion allmählich wieder gesammelt hatte. Neu eingetreten war Ferdinand Freiligrath. Engels blieb vorläufig in der Schweiz, um von dort aus an der Neuen Rheinischen Zeitung mitzuarbeiten.

32

Lieber Engels! [Undatiert. November 1848.]

Da Dein Brief erst jetzt abends ankommt, ist es keine Zeit mehr, nach Wechseln sich umzutun. Es ist selbst nicht mehr Zeit, nach meinem Hause zu gehen. Ich schicke Dir Einliegendes, was gerade vorrätig ist und zudem eine Anweisung von 50 Taler von Schulz auf einen Bürger in Genf, wo Du auch sonstige Hilfe finden kannst.

Ich habe schon vor langer Zeit an Dich und Dronke nach Paris 50 Taler und zugleich nach Brüssel an Gigot Deinen Paß geschickt.

Die Zeitung erscheint seit dem 11. September wieder, tale quale.[1] Näheres Dir darüber zu schreiben, jetzt nicht der Moment, da Eile nötig. Sobald Du irgend kannst, schreibe Korrespondenzen und längere Artikel. Ich bin jetzt, da alle außer Weerth, Naut und Freiligrath erst seit einigen Tagen eingetreten, bis über die Ohren beschäftigt, komme gar nicht zu

[1] Unverändert.

ausführlicheren Arbeiten, und zudem tut das Parkett[2] alles, um mir Zeit zu stehlen.

Schreibe umgehend. Soll ich Deine Wäsche usw. schicken? Plasmann sofort dazu bereit. Dein Vater hat ihn übrigens bezahlt.

Übrigens hat Dein Alter an Gigot geschrieben, wo Du seiest. Er will Dir, wie er sagte, Geld schicken. Ich habe ihm Deine Adresse geschickt. Dein K. Marx.

[Anschrift:]

P. S. Einliegenden Brief an J. Köhler am See oder Rue du Rhône dort, wollen Sie gefälligst öffnen und denselben abgeben, worauf Ihnen derselbe 250 Franken für meine Rechnung gegen Tratte nach Sicht auf mich auszahlen wird. Freundschaftlichen Gruß Louis Schulz.

[2] Strafkammer.

33

Lieber Engels! [Undatiert. November 1848.]

Ich bin wahrhaft überrascht, daß Du noch kein Geld von mir erhalten hast. Ich (nicht die Expedition) habe Dir seit undenklicher Zeit 61 Taler, 11 in Papier, 50 in Wechsel, nach Genf geschickt, eingeschlagen in die angegebene Adresse. Also erkundige Dich und schreibe sogleich. Ich habe einen Postzettel und kann das Geld reklamieren.

Ich hatte ferner an Gigot 20 und später an Dronke 50 Taler für Euch geschickt, immer aus meiner Kasse, in Summa 130 Taler ungefähr.

Ich werde Dir morgen wieder einiges schicken. Aber erkundige Dich nach dem Gelde. Es war in dem Wechsel zugleich eine Empfehlung drinnen an einen Lausanner Geldphilister.

Ich bin mit dem Gelde beschränkt. 1850 Taler hatte ich von der Reise mitgebracht; 1950 bekam ich von den Polen, 100 brauchte ich noch auf der Reise, 1000 Taler habe ich der Zeitung (mit dem Dir und anderen Flüchtlingen) vorgeschossen, 500 in dieser Woche noch zu zahlen für die Maschine; bleibt 350. Und dabei habe ich noch keinen Cent von der Zeitung erhalten.

Was Eure Redakteurschaft angeht, so habe ich 1. in der ersten Nummer gleich angezeigt, daß das Komitee dasselbe bleibt, 2. den blödsinnigen reaktionären Aktionären erklärt, daß es ihnen freistünde, mich als nicht mehr zum Redaktionspersonal gehörig zu betrachten, daß es mir aber

freiſtehe, ſo hohe Honorare auszuzahlen als ich will, und daß ſie daher pekuniär nichts gewinnen werden.

Die große Summe für die Zeitung hätte ich rationellerweiſe nicht vorgeſchoſſen, da ich drei bis vier Preßprozeſſe auf dem Halſe haben, jeden Tag eingeſperrt werden und dann nach Geld wie der Hirſch nach friſchem Waſſer ſchreien kann. Aber es galt, unter allen Umſtänden dies Fort zu behaupten und die politiſche Stellung nicht aufzugeben.

Das beſte — nachdem Du die Geldangelegenheiten in Lauſanne geordnet — iſt, nach Bern zu gehen und Deinen angegebenen Plan auszuführen. Du kannſt außerdem ſchreiben, worüber Du willſt. Deine Briefe kommen immer zeitig genug.

Daß ich einen Augenblick Dich im Stiche hätte laſſen können, iſt reine Phantaſie. Du verbleibſt ſtets mein Intimus, wie ich hoffentlich der Deine. K. Marx.

34

Lieber Engels! Köln, 29. November 1848.

Die Zeitungen ſind Dir geſchickt. Wenn es nicht früher geſchah, ſo liegt die Schuld rein an dem Eſel Korff, der bei meiner Überbeſchäftigung, die noch durch beſtändige Erſcheinungsbefehle vermehrt wird, bisher meine Orders nicht ausgeführt hatte. Einſtweilen bleibe in Bern. Sobald Du kommen kannſt, ſchreibe ich Dir. Siegle Deine Briefe beſſer zu. Einer war aufgebrochen, wie ich in der Zeitung (natürlich Dich nicht nennend) angezeigt.

Schreibe ausführlich über Proudhon, und da Du guter Geograph biſt, über die ungariſche Sauce (den Völkerbienenſchwarm). Vergiß mich bei Proudhon nicht, da unſere Artikel jetzt in ſehr viele franzöſiſche Blätter übergehen.

Schreibe auch gegen die Föderativrepublik, wozu die Schweiz beſte Gelegenheit bietet.

K. Heinzen hat ſeinen alten Schund gegen uns veröffentlicht.

Unſer Blatt bewegte ſich immer auf dem Stande der Emeute, umſchifft aber trotz allen Erſcheinungsbefehlen den code penal.[1] Es iſt jetzt ſehr en vogue.[2] Wir erlaſſen auch täglich Plakate. La révolution marche.[3] Schreibe fleißig.

Ich hoffe Dich bald wiederzuſehen. Dein Marx.

[1] Strafgeſetzbuch [das heißt das ehemalige rheiniſche Strafgeſetz]. [2] In Mode. [3] Die Revolution marſchiert vorwärts.

35

Lieber Marx! Bern, 28. Dezember 1848.

Wie ist's? Kann ich jetzt nach G[rüns] und A[nnekes] Freisprechung noch nicht bald zurück? Die preußischen Hunde müssen jetzt doch bald die Lust verlieren, sich mit den Geschworenen einzulassen. Wie gesagt, wenn genügender Grund vorhanden, daß kein Untersuchungsarrest zu befürchten, komm' ich sofort. Nachher können sie meinetwegen mich vor 10000 Jurys stellen, aber im Untersuchungsarrest kann man nicht rauchen, und da geh' ich nicht hinein.

Die ganze Septembergeschichte zerfällt ja ohnehin in Nichts. Einer nach dem anderen kommt wieder. Also schreibe.

Apropos, gegen Mitte Januar wäre mir einiges Geld sehr erwünscht. Bis dahin kommt Euch ja eine Masse ein. Dein E.

— 1849 —

36

Lieber Marx! Bern, 7. Januar 1849.

Nachdem ich mich jetzt während mehrerer Wochen sündhaften Lebenswandels von meinen Strapazen und Aventüren erholt habe, fühle ich erstens das Bedürfnis, wieder zu arbeiten (wovon der beiliegende magyaroslawische Artikel ein schlagender Beweis), und zweitens das Bedürfnis nach Geld. Letzteres ist das dringendste, und wenn Ihr bei Ankunft dieses mir noch nichts geschickt haben solltet, so tut es doch gleich, denn ich bin seit mehreren Tagen sans le sou,[1] und Pump ist in dieser lausigen Stadt keiner.

Wenn in dieser lausigen Schweiz nur irgend etwas vorfiele, um drüber schreiben zu können. Aber lauter Lokaldreck der lausigsten Art. Ein paar allgemeine Artikel drüber schick' ich indes bald. Wenn ich noch lange im Ausland bleiben muß, so gehe ich nach Lugano, besonders wenn in Italien etwas losgeht, wie es den Anschein hat.

Aber ich denke immer, ich kann bald zurück. Dies faule Hocken im Ausland, wo man doch nichts Ordentliches tun kann und ganz außer der Bewegung steht, ist scheußlich unerträglich. Ich komme bald zu der Einsicht, daß es selbst im Untersuchungsarrest in Köln besser ist als in der freien Schweiz. Schreibe mir doch, ob denn gar keine Chance vorhanden, daß ich ebenso günstig behandelt werde wie Bürgers, Becker usw. usw.

Raveaux hat recht: selbst in dem oktroyierten Preußen ist man freier als in der freien Schweiz. Jeder Spießbürger ist hier zugleich Mouchard und Assommeur.[2] Davon habe ich in der Neujahrsnacht ein Exempel gesehen.

Wer Teufel hat neulich den langweiligen sittlich-religiösen Artikel aus Heidelberg über den Märzverein in die Zeitung gesetzt? Daß Henricus von Zeit zu Zeit einen Artikel aushaucht, habe ich ebenfalls mit Vergnügen bemerkt an dem Seufzer über das Ladenbergsche Zirkular, der sich durch zwei Nummern hinzieht.

Unsere Zeitung wird jetzt in der Schweiz sehr häufig zitiert; die Berner Zeitung nimmt viel und die Nationalzeitung, und dann geht das die

[1] Ohne einen Pfennig. [2] Spitzel und Totschläger.

Runde durch alle Blätter. Auch in den Schweizer französischen Blättern wird sie, nach dem National ufw. ufw., viel zitiert, mehr als die Kölnische.

Die Annonce werdet ihr aufgenommen haben. Besiegrein ein Abdruck der unsrigen in der Berner Zeitung. Grüße die ganze Gesellschaft.

Dein
E.

Gestern zu spät zur Post. Heute also noch die Bemerkung, daß die Neue Rheinische Zeitung seit dem 5. Januar hier nicht mehr eingetroffen ist. Sieh doch nach, ob sie regelmäßig abgeschickt. Ich hole mich erkundigt, mit dem Abonnieren ist's nichts. Ich müßte auf ein halbes Jahr abonnieren; so lange bleibe ich nicht und habe auch kein Geld. Wie gesagt, es ist nichts, daß sie herkommt, nicht blos meinetwegen, sondern auch hauptsächlich, weil die uns günstige, von einem Kommunisten redigierte Berner Zeitung alles tut, um sie hier zu vogue[1] zu bringen.

[1] In Mode.

87

Hamburg, 28. April 1849.
Adresse: Kaufmann Reyße, Bleicherbrücke.
(Unter Kuvert.)

Lieber Engels!

Dein Brief hat mich erst heute getroffen, da ich Bremen schon Mittwoch morgen verließ. In Bremen nichts. Rösling hat vor einem Jahre bankrott gemacht und lebt nur noch von den Zinsen des seiner Frau verbliebenen Kapitals. Also nichts.

Dagegen werde ich hier sicher logieren.

Was die Unterschrift betrifft, kann Werres nicht unterzeichnen?

Was die einstweiligen Geldmittel betrifft, solange ich abwesend bin, so ist folgendes zu bemerken: Plochmann hat mir vor meiner Abreise in die Hand versprochen, jeden nötigen Vorschuß zu machen. Möglich, daß St. Naat und Gemeinschaftigkeit keine Zuflucht zu dieser Quelle nimmt. Wenn es nötig ist, tue es selbst.

Die Zeitung ist diese Woche durch sehr mager, was mit meiner jetzigen Mission schlecht klappt.

Grüße meine Frau herzlich von mir und die anderen.

Schreibe jedenfalls ungefähr und laß den Kopf nicht sinken. Looschoos marcheront.[1]

Dein
K. Marx.

[1] Die Dinge werden vorwärts gehen.

Digitized by Google

88

Schreibe mir unter der Adreſſe: M. Ramboz, 45 Rue de Lille.

Lieber Engels! Paris, 45 Rue de Lille, 7. Juni 1849.

Ich ſchreibe Dir in dieſem Briefe wenig ausführlich. Erſt ſollſt Du mir antworten, ob er unverſehrt angekommen iſt. Ich glaube, daß die Briefe wieder con amore[1] erbrochen werden.

Es herrſcht hier eine royaliſtiſche Reaktion, ſchamloſer als unter Guizot, bloß vergleichbar mit der nach 1815. Paris iſt morne.[2] Dazu die Cholera, die außerordentlich wütet. Trotzdem ſtand ein koloſſaler Ausbruch des Revolutionskraters nie näher bevor als jetzt zu Paris. Die Details darüber ſpäter. Ich komme mit der ganzen revolutionären Partei zuſammen und werde in einigen Tagen ſämtliche Revolutionsjournale zu meiner Verfügung haben.

Was die hieſigen pfälziſch-badiſchen Geſandten betrifft, ſo iſt Blind, von einem wirklichen oder vermeintlichen Cholerafall erſchreckt, einige Stunden von Paris aufs Land gezogen.

Quant à[3] Schütz iſt folgendes zu bemerken:

Die proviſoriſche Regierung ſetzt ihn in eine falſche Poſition, indem ſie ihm keine Berichte ſchickt. Die Franzoſen verlangen des faits,[4] und wo ſoll er ſie hernehmen, wenn ihm kein Teufel ſchreibt? Es müſſen ihm möglichſt oft Depeſchen zukommen. Es iſt klar, daß er in dieſem Augenblick nichts ausrichten kann. Das einzig Erreichbare iſt, der pr[eußiſchen] Regierung Sand in die Augen zu ſtreuen, indem man ihm möglich macht, häufig mit den Chefs der Montagnards[5] zuſammenzukommen.

Daß er im übrigen wenig erfährt, verſteht ſich von ſelbſt, da er nur mit einigen offiziellen Montagnards zuſammenkommt. Ich werde ihn übrigens immer au courant[6] halten.

Meinerſeits muß ich verlangen, daß Du mir wenigſtens zweimal die Woche regelmäßig und jedesmal, ſo oft etwas Wichtiges vorfällt, ſofort ſchreibſt.

In dem Feuilleton der Kölniſchen Zeitung über die Pfälzer Bewegung, de d[ato] Dürkheim a. d. Hardt, heißt es unter anderem: „Auf Herrn Marx, den Redakteur der Rheiniſchen Zeitung, iſt man nicht gut zu ſprechen. Derſelbe ſoll der proviſoriſchen Regierung erklärt haben, ſeine

[1] Mit Wolluſt. [2] Düſter. [3] Mit Bezug auf. [4] Tatſachen. [5] Führer der Bergparteiler. [6] Auf dem laufenden.

Zeit sei noch nicht gekommen, er werde sich vorläufig zurückziehen.“ Wie hängt das zusammen? Die elenden Deutschen hier, mit denen ich jedes Zusammentreffen übrigens vermeide, werden das breit durch Paris zu schlagen suchen. Ich halte es deshalb für gut, wenn Ihr in der Karlsruher oder Mannheimer Abendzeitung geradezu erzählt in einem Korrespondenzartikel, ich sei als Repräsentant des demokratischen Zentralkomitees zu Paris. Ich halte dies auch deshalb für nützlich, weil einstweilen, wo augenblicklich, unmittelbar noch kein Resultat hier zu erreichen ist, man die Preußen glauben machen muß, daß furchtbare Intrigen hier gespielt werden. Il faut faire peur aux Aristocrates.[8]

Ruge ist hier gleich Null. Was macht Dronke?

Du mußt übrigens sehen, daß Du irgendwo Geld für mich auftreibst, Du weißt, daß ich die letzten eingehenden Summen, pour faire honneur aux obligations de la Nouvelle Gazette Rhénane[9] verausgabt habe und in den jetzigen circonstances[10] kann ich weder ganz eingezogen wohnen und leben, noch weniger in Geldverlegenheiten geraten.

Wenn es Dir irgend möglich ist, so schicke mir einen französischen Artikel, worin Du die ganze ungarische Affäre resümierst.

Teile diesen Brief D'Ester mit. Grüße ihn bestens. Soll ich unter einer anderen Adresse schreiben, so gebt sie an. M.

[8] Man muß den Aristokraten Furcht einflößen. [9] Um die Verpflichtungen der Neuen Rheinischen Zeitung einzulösen [„zu honorieren“]. [10] Umstände, Verhältnisse.

39

Vevey, Kanton de Vaud, 25. Juli 1849.

Liebe Frau Marx!

Sie sowohl wie Marx werden verwundert sein, daß ich so lange nichts habe von mir hören lassen. En voici les causes:[1] Denselben Tag, wo ich an Marx schrieb (von Kaiserslautern aus), kam die Nachricht, daß Homburg von den Preußen besetzt und somit die Kommunikation mit Paris abgeschnitten war. Ich konnte nun den Brief nicht mehr abschicken und ging zu Willich. In Kaiserslautern hatte ich mich von aller Befassung mit der soi-disant[2] Revolution ferngehalten; als aber die Preußen kamen, konnte ich der Lust nicht widerstehen, den Krieg mitzumachen. Willich war der einzige Offizier, der etwas taugte, und so ging ich zu ihm und wurde sein Adjutant. Ich war in vier Gefechten,

[1] Hier die Ursachen. [2] Sogenannt.

wovon zwei ziemlich bedeutend, namentlich das bei Raſtatt, und habe gefunden, daß der vielgerühmte Mut des Dreinſchlagens die allerordinärſte Eigenſchaft iſt, die man haben kann. Das Kugelpfeifen iſt eine ganz geringfügige Geſchichte, und während des ganzen Feldzugs habe ich trotz vieler Feigheit kein Dutzend Leute geſehen, die ſich im Gefecht feig benahmen. Deſto mehr aber „tapfere Dummheit“. Enfin,[3] ich bin überall glücklich durchgekommen, und au bout du compte[4] iſt es gut, daß einer von der Neuen Rheiniſchen Zeitung dabei war, weil alles demokratiſche Lumpenpack in Baden und der Pfalz war und nun mit nicht getanen Heldentaten renommiert. Es würde wieder geheißen haben: die Herren der Neuen Rheiniſchen Zeitung ſeien zu feig, ſich zu ſchlagen. Von allen den Herren Demokraten aber hat ſich niemand geſchlagen, außer mir und Kinkel. Letzterer hat ſich bei unſerem Korps als Musketier geſtellt und ſich ganz gut gemacht; im erſten Gefecht, das er mitmachte, bekam er den Streifſchuß an den Kopf und wurde gefangen.

Nachdem unſer Korps den Rückzug der badiſchen Armee gedeckt, gingen wir, 24 Stunden ſpäter als alle anderen, in die Schweiz und ſind geſtern hier in Vevey angekommen. Während des Feldzugs und des Marſches durch die Schweiz war es mir abſolut unmöglich, auch nur eine Zeile zu ſchreiben. Jetzt aber beeile ich mich, Nachricht zu geben und um ſo ſchleuniger an Sie zu ſchreiben, als ich — irgendwo in Baden — gehört habe, Marx ſei verhaftet in Paris. Wir bekamen nie Zeitungen zu ſehen, erfuhren alſo nichts. Ob es wahr iſt oder nicht, habe ich nie erfahren können. Sie begreifen die ängſtliche Spannung, in der ich mich daher befinde; und ich bitte Sie aufs dringendſte, mich von meiner Unruhe zu befreien und mir Gewißheit über Marx' Schickſal zu verſchaffen. Da ich keine Beſtätigung dieſes Gerüchtes von Marx' Verhaftung gehört, ſo hoffe ich immer noch, daß es falſch iſt. Daß aber Dronke und Schapper ſitzen, daran kann ich kaum zweifeln. Genug, wenn Marx noch frei iſt, ſo ſchicken Sie ihm doch dieſen Brief zu, mit der Bitte, mir gleich zu ſchreiben. Sollte er ſich in Paris nicht ſicher fühlen, ſo iſt er hier im Waadtland vollſtändig ſicher. Die Regierung ſelbſt nennt ſich rot und partisane de lå révolution permanente.[5] In Genf iſt es ebenſo. Dort iſt Schily aus Trier, der im Mainzer Korps ein Kommando führte.

[3] Kurzum. [4] Schließlich, bezw. alles in allem. [5] Anhängerin der Revolution in Permanenz.

Wenn ich von Hause einiges Geld bekomme, so gehe ich wahrscheinlich nach Lausanne oder Genf und sehe, was ich anfange. Unsere Kolonne, die sich brav geschlagen hat, ennuyiert mich, und hier kann man nichts machen. Willich ist im Gefecht brav, kaltblütig, geschickt und von raschem, richtigem Überblick, außer dem Gefecht aber plus ou moins[6] langweiliger Ideologe und wahrer Sozialist. Die meisten Leute vom Korps, mit denen man sprechen kann, sind anderswohin dirigiert.

Wenn ich nur erst die Gewißheit hätte, daß Marx frei ist! Ich habe oft daran gedacht, daß ich mitten unter den preußischen Kugeln an einem weit weniger gefährlichen Posten war als die anderen in Deutschland, und namentlich Marx in Paris. Also befreien Sie mich bald von dieser Ungewißheit. Tout à vous![7] Engels.

Adresse: F. Engels, refugié allemand,[8] Vevey, Suisse.

(Womöglich per Kuvert bis Thionville oder Metz.)

[6] Mehr oder weniger. [7] Ganz der Ihre. [8] Deutscher Flüchtling.

40

Lieber Engels! Erste Hälfte August 1849.

Ich habe sehr viele Unruhe für Dich ausgestanden und war wirklich erfreut, gestern einen Brief von Deiner Hand zu empfangen. Ich hatte Dronke (der hier ist) an Deinen Schwager schreiben lassen, um Auskunft zu erhalten. Der wußte natürlich nichts. Meine ganze Familie ist hier. Die Regierung hat mich nach Morbihan, den Pontinischen Sümpfen der Bretagne, ausweisen wollen. Bisher habe ich die Exekution verhindert. Soll ich Dir aber näher sowohl über meine Verhältnisse hier als über die allgemeinen schreiben, so mußt Du mir eine sicherere Adresse schicken, denn hier ist's nicht sehr geheuer.

Du hast jetzt die schönste Gelegenheit, eine Geschichte oder ein Pamphlet über die badisch-pfälzische Revolution zu schreiben. Ohne Deine Teilnahme an dem Kriege selbst hätten wir mit unseren Ansichten über diesen Ulk nicht hervortreten können. Du kannst dabei die Stellung der Neuen Rheinischen Zeitung zur Demokratischen Partei überhaupt glänzend herausbeißen. Ich bin überzeugt, daß die Sache ziehen und Dir Geld einbringen wird.

Ich habe Unterhandlungen eingeleitet, um eine politisch-ökonomische Zeit(Monats-)schrift zu Berlin zustande zu bringen, die hauptsächlich von uns beiden geschrieben werden müßte.

Lupus ist auch in der Schweiz, ich glaube in Bern. Weerth war gestern hier, er etabliert eine Agentur in Liverpool. Der rote Wolff wohnt hier bei mir. Die finanziellen Verhältnisse sind natürlich sehr zerrüttet.

Freiligrath ist nach wie vor in Köln. Wäre meine Frau nicht in einem état par trop interessant,[1] so würde ich Paris gern, sobald es pekuniär möglich, verlassen.

Leb wohl. Grüße Weerth bestens und schreibe umgehend unter der Adresse: M. Ramboz, Rue de Lille 45. Dein K. M.

[1] Etwas zu interessanter Zustand [das heißt hochschwanger].

41

Lieber Engels! Paris, 17. August 1849.

Ich weiß nicht, ob Du meinen ersten Brief — Antwort auf Deinen ersten, meiner Frau zugeschickten Brief — richtig erhalten, da Deine Adresse sehr unbestimmt war. Ich hätte Dir auch auf den zweiten schon geantwortet, wenn nicht meine ganze hier anwesende Familie krank und ich so behindert gewesen wäre. Ich wiederhole Dir noch einmal, welche Angst ich und meine Frau Deinetwegen ausgestanden, und wie freudig wir überrascht waren, sichere Nachricht von Dir zu erhalten.

Aus dem Datum ersiehst Du, daß das Ministerium des Innern auf meine Reklamation mich einstweilen ungeschoren in Paris gelassen. Das Departement Morbihan, das man mir angewiesen, ist in dieser Jahreszeit tödlich — die Pontinischen Sümpfe der Bretagne. Über die Affäre vom 13. Juni Schriftliches mitzuteilen, wäre in diesem Augenblick unvorsichtig. Ich glaube nicht, ich weiß wenigstens nicht, ob das Briefgeheimnis respektiert wird.

Den allgemeinen Zustand hier kann ich Dir mit zwei Worten schildern: Dekomposition der Majorität in ihre ursprünglichen, einander feindseligen Elemente, Bonapartismus für immer kompromittiert, Malice unter den Bauern wegen der Beibehaltung der 75 Centimes, die Weinbauern wütend über die angedrohte Beibehaltung der Getränkesteuer, in der öffentlichen Meinung der Windzug schon wieder antireaktionär, in der prorogierten Kammer und im Ministerium die Reaktion ausschließlich werdend und mit der Beseitigung der Barrot-Dufaureschen Clique aus dem Kabinett beschäftigt. Sobald dies Faktum eintritt, kannst Du auf eine baldige revolutionäre Resurrektion [neue Erhebung] hoffen.

Ich weiß nicht, ob Du in der Schweiz Gelegenheit haſt, die engliſche Bewegung zu verfolgen. Die Engländer haben ſie genau bei dem Punkte wieder aufgenommen, wo ſie durch die Februarrevolution unterbrochen wurde. Die Friedenspartei iſt, wie Du weißt, nichts anderes als eine neue Verkleidung der Freetradepartei. Aber diesmal agiert die induſtrielle Bourgeoiſie noch revolutionärer wie in der Anti-Cornleague-agitation. Zweierlei: 1. Die im Innern durch die Abſchaffung der Korngeſetze und der Navigationsakte an der Wurzel gefaßte Ariſtokratie ſoll auch in ihrer auswärtigen Politik, in ihrer europäiſchen Verzweigung, ruiniert werden. Umkehrung der Politik Pitts. Antiruſſiſch-öſterreichiſch-preußiſch, mit einem Worte für Italien und Ungarn. Cobden hat förmlich mit dem Banne die Bankiers bedroht, die Rußland pumpen würden, einen wahren Feldzug gegen die ruſſiſchen Finanzen eröffnet. 2. Allgemeine Stimmrechts-Agitation, um die Tenants [Pächter] ganz von dem Grundadel politiſch zu trennen, den Städten abſolute Majorität zu geben im Parlament, das Oberhaus zu nullifizieren. Finanzreform, um Kirche und politiſche Revenue des Adels abzuſchneiden.

In beiden Agitationen Chartiſten und Freetrader vereinigt. Harney und Palmerſton ſcheinbar befreundet. In dem letzten in London gehaltenen Meeting O'Connor und Kolonel Thompſon eine Seele.

Dieſer ökonomiſche Feldzug gegen Feudalismus und heilige Allianz von unberechenbaren Folgen.

Ungarn famos. Aber dies lauſige Preußen? Qu'en dis-tu?[1] Die blaſſen Canaillen werden jetzt fettgefüttert in Sachſen, Baden, der Pfalz. Wenn ſie den Öſterreichern eine Armee zur Hilfe ſchicken, geſchieht es ſo, daß ſie ſelbſt in Böhmen bleiben und ſich da auffüttern laſſen. Aber das elende Preußen — ich fürchte nur, daß es zu feig iſt — perdu,[2] ſobald es an der ungariſchen Affäre, die jedenfalls in einen guerre universello[3] aufgeht, ſich beteiligt.

Meine Adreſſe: Monſieur Namboz, 45 Rue de Lille. Salut! Ch. M.

[1] Was ſagſt Du dazu? [2] Verloren. [3] Weltkrieg.

42

Lieber Engels! [Paris], 23. Auguſt 1849.

Ich bin nach dem Departement Morbihan verwieſen, den Pontiniſchen Sümpfen der Bretagne. Du begreifſt, daß ich auf dieſen verkleideten Mordverſuch nicht eingehe. Ich verlaſſe alſo Frankreich.

Nach der Schweiz gibt man mir keinen Paß, ich muß also nach London, und zwar morgen. Die Schweiz wird ohnehin bald hermetiſch verſchloſſen ſein, und die Mäuſe mit einem Schlage würden gefangen ſein.

Außerdem: In London habe ich *poſitive* Ausſicht, ein deutſches Journal zu ſtiften. Ein Teil der Gelder iſt mir *ſicher*.*

Du alſo mußt ſofort nach London. Zudem erheiſcht es Deine Sicherheit. Die Preußen würden Dich doppelt erſchießen: 1. wegen Baden, 2. wegen Elberfeld. Und was ſollſt Du in der Schweiz, wo Du nichts tun kannſt? Du haſt keine Schwierigkeit, nach London zu kommen, ſei es unter dem Namen Engels, ſei es unter dem Namen Meyer. Sobald Du erklärſt, nach England zu wollen, erhältſt Du einen Zwangspaß bis London von der franzöſiſchen Geſandtſchaft.

Ich rechne *poſitiv* darauf. Du *kannſt* nicht in der Schweiz bleiben.

Meine Frau bleibt einſtweilen hier. Du ſchreibſt an ſie immer unter derſelben Adreſſe: 45 Rue de Lille, M. Ramboz. Dein K. M.

* Von Januar 1850 ab erſchien dies Journal als Revue der Neuen Rheiniſchen Zeitung.

Zweiter Abschnitt

Das Londoner Exil bis zur Auflösung des Kommunistenbundes

1850 bis 1853

Vorbemerkung.

Der Herbst 1849 sah Marx und Engels in London vereint. Marx war im August 1849, unmittelbar nach seiner Ausweisung aus Paris, nach London übersiedelt, Engels, der nach Niederwerfung des badisch-pfälzischen Aufstandes sich einige Monate in der Schweiz aufgehalten hatte, kam im Herbst über Genua zur See nach England. Im Verein mit Gesinnungsgenossen reorganisierten Marx und Engels nun den Bund der Kommunisten mit der Zentralbehörde in London und bildeten ferner mit Heinrich Bauer, Karl Pfänder und August Willich ein Flüchtlingskomitee, das sich die Aufbringung von Mitteln zur Unterstützung der immer zahlreicher Englands Hauptstadt aufsuchenden Flüchtlinge zur Aufgabe stellte und nach Möglichkeit ihnen Beschäftigung zu verschaffen suchte. Es war dies eine überaus viel Zeit und Mühen in Anspruch nehmende, mit Widrigkeiten aller Art verbundene Tätigkeit. Die einlaufenden Beiträge blieben weit hinter den Erfordernissen zurück, und bei der erregten Gemütsverfassung der Flüchtlinge gab es viel Unzufriedenheit und Reibereien. Die letzteren wurden verschärft durch politische Streitigkeiten und Gegensätze. Die Zerfahrenheit des erst im Entstehen begriffenen deutschen Parteiwesens, die einen so wesentlichen Anteil an der Wiederherstellung der Fürstengewalt gehabt hatte, fand ein Widerspiel in der Flüchtlingsschaft und mußte, weil der Rahmen ein viel engerer und die Gemüter hier viel intensiver auf die Politik gerichtet waren, zu um so heftigeren Zusammenstößen führen.

Zur literarischen Vertretung ihrer Anschauungen wurde von Marx und Engels die Zeitschrift „Neue Rheinische Zeitung, politisch-ökonomische Revue", ins Leben gerufen, die Anfang 1850 in London und Hamburg herauskam und in der sie eine Reihe überaus wertvoller Aufsätze veröffentlichten, die aber nicht hinreichenden Absatz fand, um sich halten zu können. Die mutigen, opferwilligeren Anhänger der radikalen Demokratie waren meist ruiniert oder ins Ausland getrieben, diejenigen aber, die nur von der Strömung mitgerissen worden waren oder bloß die Radikalen hatten spielen wollen, suchten nun vor allem ihre Haut zu sichern. Andere ließen sich wohl die Revue kommen, vergaßen aber das Bezahlen, und mit dem Eintreiben der Abonnementsgelder war es angesichts der brutal dazwischenfahrenden Reaktion und der noch sehr mangelhaften und teuren Posteinrichtungen schlimm bestellt. Schon nach dem vierten Hefte, das im April 1850 herauskam, hörte die Revue auf, in Monatsfolge zu erscheinen, ein im November 1850 noch veröffentlichtes Doppelheft ward ihre letzte Nummer. In ihr gaben Marx und Engels zugleich der Idee

den Abſchied, daß die Revolution in kürzerer Zeit von neuem ausbrechen werde. Erſt wenn die mittlerweile eingetretene Geſchäftsproſperität einer neuen Kriſe Platz gemacht habe, ſchrieben ſie, werde die Revolution ſich — dann aber auch mit Sicherheit wieder einſtellen. Man wird aus den Briefen erſehen, daß immerhin ſelbſt Marx-Engels die Periode des „plumpen Zwiſchenſpiels“ ſich kürzer vorſtellten, als ſie in Wirklichkeit dauern ſollte, und daraus manches in ihrem damaligen Verhalten erklärt finden.

Indes hatte ſchon die Erkenntnis, daß der Wiederausbruch der Revolution nicht vom bloßen Willen der Revolutionspartei abhänge, im Verein mit Zwiſtigkeiten über taktiſche Fragen untergeordneter Natur, über Perſonenfragen und ähnliches genügt, Marx-Engels und einen kleinen Kreis von Anhängern in Gegenſatz zur großen Mehrheit der Londoner Flüchtlingsſchaft zu bringen. Von Anfang an hatten Marx-Engels die Idee eines die ganze Londoner Emigration umfaſſenden Flüchtlingskomitees von ſich abgewieſen und bekämpft. Sie hatten ſogar noch ſchroffer gegen die kleinbürgerlich-ſozialiſtiſchen Radikaldemokraten als gegen die im weſentlichen nur liberalen Oppoſitionsleute vom Schlage der Lothar Bucher und Genoſſen Stellung genommen, in den erſteren gefährlichere Gegner der aufkommenden Arbeiterpartei bekämpft als in den letzteren, eine Politik, die in dem von ihnen verfaßten Rundſchreiben der Zentralbehörde des Kommuniſtenbundes vom März 1850 näher entwickelt iſt. Wenn ſie dabei manche Perſönlichkeiten irrig beurteilt haben und in bezug auf die Kritik politiſcher Reformen teilweiſe von Auffaſſungen ausgingen, die ſie ſpäter ſelbſt berichtigt haben, ſo waren jedoch ihre Warnungen vor den verſchwommenen ſozialiſtiſchen Phraſen, mit denen die Radikaldemokraten um ſich warfen, grundſätzlich gewiß am Platze. Ebenſo war die ſcharfe Kritik, die Marx-Engels im Aprilheft 1850 der Revue Neue Rheiniſche Zeitung an der Verteidigungsrede übten, die der im badiſchen Feldzug gefangen genommene Gottfried Kinkel vor dem Raſtatter Kriegsgericht gehalten hatte, ſachlich durchaus berechtigt. Die Rede enthielt Stellen, die ein Mann von Überzeugung niemals hätte äußern dürfen, ein Mann von feſtem Charakter nicht hätte äußern können. Immerhin wäre angeſichts der Tatſache, daß Kinkel von Friedrich Wilhelm IV., nach der Abſicht dieſes rachſüchtigen Monarchen „von Gottes Gnaden“, auf lebenslänglich ins Zuchthaus geſteckt worden war, während das Kriegsgericht nur auf Feſtung erkannt hatte, die Kritik ſeiner Rede in der Form vielleicht etwas weniger heftig ausgefallen, wenn nicht Kinkel, mittlerweile der Heros des radikaliſierenden Kleinbürgertums geworden, ſeine Jammerrede obendrein noch einem Organ dieſer Richtung zur Veröffentlichung hätte übergeben laſſen. Auch iſt der Artikel noch in der Auffaſſung geſchrieben, daß die Revolution in Kürze ſich von neuem erheben werde, was für Kinkel ohnehin die Befreiung geheißen hätte. Er iſt im Hinblick auf dieſe Annahme zu beurteilen.

Seine nächste Wirkung war jedoch ein Sturm der Entrüstung in den Reihen der Radikaldemokraten gegen seine Verfasser, die auch von einem Teile der Mitglieder des Kommunistenbundes und selbst von Mitgliedern der Zentralbehörde des Bundes geteilt wurde. Insbesondere scheint August Willich starken Anstoß an dem Artikel genommen zu haben, wie denn Willich, nachdem der von Karl Schurz befreite Kinkel im November 1850 nach London gekommen war, auf längere Zeit dessen Kollege in der Leitung des Komitees für die Vorbereitung der erwarteten neuen Revolution wird. Auf Willich-Kinkel und ihre Unternehmungen bezieht sich ein großer Teil des Briefwechsels zwischen Marx und Engels aus den Jahren 1850/51 und 1852, und die Sprache, die in bezug auf jene beiden dort geführt wird, kann geringschätziger kaum gedacht werden. Indes hat, was Willich anbetrifft, Marx später wiederholt Gelegenheit genommen, dessen Tüchtigkeit in seinem eigentlichen Beruf, als Militär, ausdrücklich anzuerkennen, und aus der Denkweise seines Berufs werden wir Willichs Irrtümer und Mißgriffe uns zu erklären haben. Er war der radikale Offizier des Vormärz gewesen, durch die Revolution, in der er sich mutig und als umsichtiger Truppenführer gezeigt hatte, aus seiner Sphäre geworfen, und konnte sich nun schwer in die neue politische Situation hineindenken, nur schwer begreifen, daß die Revolution die Geister in Deutschland anders zurückgelassen hatte, als sie sie in den Märztagen vorgefunden. Daß er politisch ein unkritischer Kopf war, hebt Engels schon in dem Briefe vom 29. Juli 1849 hervor, wo er sonst so freundschaftlich von ihm spricht. Er charakterisiert ihn dort als Gefühlssozialisten, der der Auffassungsweise nach in die Kategorie der sogenannten wahren Sozialisten gehöre, und so war es im Grunde fast eine innere Notwendigkeit, daß Willich bei der ersten Gelegenheit sich wieder von Marx-Engels trennen und der breiten Allerweltsdemokratie zuwenden sollte. Daß er obendrein noch etwas spießbürgerlich sentimental war, zur Anstandsdame neigte und dann doch den kleinen Menschlichkeiten seinen Tribut abstattete, wird man nachträglich nicht allzu pharisäisch beurteilen. Aber man wird darum nicht minder vergessen, daß in der eingeengten Welt, in der sich das Leben der Flüchlinge abspielte, wo Zwischenträgerei hinüber und herüber lief, sich manches davon sehr unangenehm empfindbar machte und darin den bitteren Hohn erklärt finden, mit dem Marx in seinen Briefen an Engels den Gegensatz von Phrase und Wirklichkeit bei Willich schildert.

Kinkel hatte die Hauptfehler Willichs in verstärktem Maße. Er war, was man eine theatralische Natur nennt, ein Exemplar jener Gattung Menschen, die sich so lange am Klange tönender Deklamationen berauschen, bis ihnen die Deklamation zur Natur geworden ist. Damit ist dann schon von selbst gegeben, daß sie, wenn das Reden über sie kommt, gewöhnlich mehr sagen, als sie sagen wollten. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß selbst in seiner Rastatter Verteidigungsrede Kinkel so das Opfer seiner von ihm sehr hoch eingeschätzten Rhetorik geworden war. Seine ganze politische

Laufbahn ist ein wiederholtes Überschlagen nach der einen oder anderen Seite. Freiligrath hat das zu einer Zeit, wo er wieder mit Kinkel verkehrte, in einem Briefe an Arnold Ruge etwas malitiös, aber zutreffend mit den Worten geschildert: „Der Treffliche kann nicht anders als auf Stelzen gehen, auch wenn er schreibt. Und daher sieht man dann seine Plattfüße erst recht.“ Das war im Jahre 1866. In der Zeit, um die es sich hier handelt, ging Kinkel auf ultrarevolutionären Stelzen, ohne dabei den platten Biedermann einer kleinen deutschen Universität verleugnen zu können, der nie seine materiellen Interessen vergißt. Das mußte in noch viel höherem Maße den Spott herausfordern, noch viel mehr reizen, so daß auch Revolutionäre und Flüchtlinge, die durchaus nicht auf Marx' Seite standen, sich schließlich von Kinkel lossagten. Mit diesen Fehlern verträgt sich natürlich recht gut eine gewisse Bonhommie, und anerkannt soll werden, daß Kinkel nach Beendigung seiner Überschläge sich gewöhnlich immer wieder mit leidlichem Anstand im Lager der kämpfenden Demokratie einstellte und am Abend seines Lebens mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Fühlung hielt. Es machte auf den Schreiber dieses einen etwas komischen Eindruck, hatte aber doch auch sein Versöhnendes, wenn in den schlimmsten Tagen des Sozialistengesetzes der alte gefeierte Demokrat den jungen unbekannten deutschen Sozialdemokraten in Zürich in seiner pastosen Manier auf der Straße laut anredete: „Nun, lieber Herr Bernstein, was machen unsere Genossen im Reiche?“

Eine wesentlich geschlossenere Natur als der rheinische Lyriker Kinkel war der pommerische Philosoph Arnold Ruge, der im Sommer 1849 als Emigrant nach England gekommen war und in der Flüchtlingsschaft ebenfalls eine Rolle spielte. Die von ihm 1848 in Leipzig ins Leben gerufene und dann nach Berlin verlegte Reform war eine der besten demokratischen Tageszeitungen Berlins gewesen, und in der Zeit, von der dieser und die nächsten Abschnitte handeln, hat Ruge den Mächten des Tages keine Zugeständnisse gemacht. Dagegen hat er dem Kitzel nicht widerstehen können, mit Gleichgesinnten selbst eine Macht spielen zu wollen, ohne mehr hinter sich zu haben als Phantasieregimenter. Mit Ledru-Rollin, Mazzini und etlichen anderen bildete er einen „Zentralausschuß der europäischen Demokratie“, der die Welt von Zeit zu Zeit mit Revolutionsmanifesten und ähnlichen Kundgebungen beschenkte, die für kein Land mehr bloße Kuriosa waren als gerade für Deutschland. Dabei gab es jedoch zwischen ihm nebst Gesinnungsfreunden und Kinkel-Willich mit ihrem Anhang allerhand Rivalitäten und zeitweise heftige Kämpfe, die literarisch vorwiegend in der deutschen Presse der Vereinigten Staaten ausgefochten wurden. Darüber und über die Vereine der Streitenden geben die Briefe von Marx an Engels sehr ausführliche Einzelheiten, wobei indes bemerkt werden muß, daß Marx auf Grund mündlicher Berichterstattung von Parteifreunden schreibt, von denen einige nicht über den Verdacht erhaben sind, gelegentlich stark aufgetragen zu haben.

Nach der erfolgten Spaltung in der Zentralbehörde des Kommuniſtenbundes und dem Austritt von Marx-Engels und ihrem Kreis aus dem Londoner Kommuniſtiſchen Arbeiterbildungsverein zogen ſich die beiden Freunde ſelbſt vollſtändig von der Agitation in London zurück. Engels hatte nach dem Willen ſeines Vaters, der ihn möglichſt weit vom heißen Boden der Londoner Emigration zu wiſſen wünſchte, eine Stelle in Kalkutta annehmen ſollen, ſie aber entrüſtet zurückgewieſen. Jetzt jedoch überſiedelte er nach Mancheſter, um dort eine kaufmänniſche Stelle im Bureau der Großſpinnerei Ermen & Engels anzunehmen, zu deren Teilhabern ſein Vater gehörte. In welcher Abſicht er es tat, geht aus ſeinen Briefen hervor. Bei ſeiner fabelhaften Arbeitskraft wäre es dem ledigen, in der Blüte ſeiner Jahre ſtehenden Manne nicht ſchwer gefallen, ſich als Schriftſteller ſein Brot zu erwerben. Aber es war ihm Bedürfnis, ſo viel als möglich Marx beiſtehen zu können, deſſen materielle Lage ſich immer drückender geſtaltete. Marx hatte ſich, wie man unter anderem aus dem Briefe ſeiner Frau an Joſeph Weydemeyer vom 20. Mai 1851 (abgedruckt in der Neuen Zeit, XXV, 2, S. 18 ff.) erſieht, durch Übernahme und Deckung der Schulden der Neuen Rheiniſchen Zeitung des größten Teiles des kleinen Vermögens entäußert, über das er verfügte, und ſaß, da die Revue Neue Rheiniſche Zeitung nur Arbeit koſtete, aber kaum ihre Koſten einbrachte, bald mit Frau, drei unerwachſenen Kindern und der treuen Helene Demuth ohne alle Barmittel in London da. Die Möbel und faſt ihr ganzes Silberzeug hatten Marx und Frau veräußert; was ihnen vom letzteren verblieben, war ins Pfandhaus gewandert und hatte lange Zeit für ſie nur die Bedeutung, daß ſie durch die Pflicht erneuter Zinszahlung auf das geliehene Geld an es erinnert wurden. Aus der erſten Wohnung, die ſie in London genommen hatten (in Chelſea), wurden ſie in brutalſter Weiſe exmittiert; die zweite war eine Interimswohnung, dicht am Leiceſterſquare, und dann zieht die Familie nach Deanſtreet im Sohoviertel, wo ſie ſich in engen Räumen behelfen muß und auch für dieſe oft die Miete fehlt. Die Verſuche Marxens, ſich durch ſchriftſtelleriſche Arbeit zu ernähren, begegnen allen möglichen Schwierigkeiten. In Deutſchland ſcheuen die Verleger ängſtlich davor zurück, größere Arbeiten von Marx in Verlag zu nehmen, und diejenigen deutſchen Zeitungen, die regelmäßig Korreſpondenten zahlen können, ſind Marx verſchloſſen oder werden von ihm als Blätter betrachtet, mit denen man ſich nicht einläßt. Auch in den Vereinigten Staaten, wo es damals eine radikale deutſche Preſſe gab, die mit den Revolutionären ſympathiſierte, war gerade für Marx keines der größeren dieſer Blätter zugängig. Es wäre zudem in den Augen von Engels eine Sünde geweſen, wenn ein Mann von der Bedeutung Marx' ſich für kleine Tagesſchriftſtellerei hätte abarbeiten ſollen, ſtatt in erſter Reihe wiſſenſchaftlichen Arbeiten nachzugehen. So veranlaßt er Marx, ſich vor allem an die Vorarbeiten für das große ökonomiſche Werk zu machen, das Marx damals plante, und den unmittelbaren Broterwerb in zweite Linie

zu stellen. Es ist nicht nur der Freund, der dem Freunde hilft, es ist der Parteimann, der der Partei eine erste geistige Kraft erhalten und dafür sorgen will, daß diese Kraft sich in der ihren Neigungen und den Interessen der Partei dienlichsten Weise entfalten kann. Es spricht alles dafür, daß unter solcher Begründung Engels seinem Freunde Marx seine dauernde Hilfe angeboten und Marx sich entschlossen hat, sie anzunehmen.

Er würde indes doch weniger auf sie haben zurückgreifen müssen, wenn ihn nicht unter anderem immer wieder sehr bösartige Haut-, Darm- und Lebererkrankungen heimgesucht hätten, die meist wochenlang ihn ganz oder halb invalide machten. Ungemein viel Zeit nehmen ihm im Jahre 1852 die Verhaftung der Kölner und anderer Mitglieder des Kommunistischen Bundes und der gegen die Verhafteten eingeleitete Umsturzprozeß fort. In den Bemühungen, für die Angeklagten Entlastungsmaterial herbeizuschaffen, sieht er sich oft von Parteigenossen, die mehr Zeit und weniger zu sorgen haben als er, nur ungenügend unterstützt, was ihm gelegentlich recht bittere Reflexionen entlockt. Marx war eben nicht, wie die Kinder im Märchen, ausschließlich von Engeln umschwebt, sondern hatte Parteifreunde von recht verschiedenem Temperament und Charakter um sich; die einen, darunter namentlich Wilhelm Wolff, tüchtig und zuverlässig — echtes Gold mit nur wenig Schlacken —, andere aber wenig gefestete Naturen, die ihm mehr zu schaffen machten, als sie etwa sein Leben erleichterten. Marx hat zum Beispiel dem jung verstorbenen Konrad Schramm im „Herr Vogt" ein rühmendes Andenken als dem „Percy Heißsporn" der Partei gesetzt. Aber in der ersten Zeit seines Londoner Exils hat ihm dieser Hitzkopf durch leichtfertiges Handeln viel Ärger bereitet und nutzlose Arbeit verursacht. Ähnlich Ernst Dronke und der Philologe Wilhelm Pieper.

Auch der Verkehr mit den nahestehenden Chartistenführern Julian Harney und Ernest Jones brachte allerhand Unangenehmes mit sich, viel Arbeit und wenig Entschädigung. Meistens waren die beiden recht schlecht aufeinander zu sprechen und griffen sich zeitweise sogar öffentlich auf das feindseligste an, und dann war es auch mit ihrem politischen Verhalten nicht immer nach Wunsch bestellt. Wir werden Harney in Phrasen machen sehen, wie keiner der von Marx-Engels bekämpften „wahren Sozialisten" sie verschwommener formuliert hätte, und Jones — unzweifelhaft der Bedeutendere der beiden – sehr geneigt, Kompromisse irgendwelcher Art einzugehen, was sich wohl aus der schlimmen Lage des im Niedergang begriffenen englischen Chartismus erklärte, aber durchaus im Widerspruch stand mit der von Marx und Engels verfochtenen Haltung. Und dabei hatten diese noch Jones wie Harney mit Beiträgen für deren stets um Leben und Sterben ringende Blätter zu unterstützen. Auch das gehört zum Lebensbild, worüber uns nun der Meinungsaustausch unter den Freunden genauer unterrichtet.

Anfang August 1851 erhält Marx die Einladung des Charles A. Dana zur Mitarbeit an der New York Tribune und damit endlich den Ausblick

auf einen auch geistig leidlich befriedigenden regelmäßigen schriftstellerischen Erwerb. Da er sich in der englischen Sprache nicht sicher fühlt, springt nun zunächst Friedrich Engels für ihn ein und teilt dann noch lange die Arbeit mit Marx. Im übrigen werden wir sehen, daß auch diese Verbindung für Marx mit allerhand Verdruß verbunden war, daß der biedere Dana mit den Korrespondenzen von Marx in der willkürlichsten Weise verfährt, sie nach Belieben verstümmelt, sie als Artikel benutzt, aber nicht als solche honoriert, sie mit Zusätzen ausstattet, die Marx' Ansichten auf den Kopf stellen und was dergleichen Annehmlichkeiten mehr sind, die einen Schriftsteller, der auf seinen guten Namen hält, zur Verzweiflung bringen können. Immerhin war die Tribune ein Blatt, das sich neben den besten der damaligen Zeit sehen lassen konnte, und die Arbeit für sie bot Marx zu einer Zeit, wo ihm alle sonstigen Wege dazu abgeschnitten waren, die Möglichkeit, als Schriftsteller zu Zeitgenossen zu sprechen, und den Anlaß zu Studien, die im Rahmen des Gebiets seiner wissenschaftlichen Hauptbeschäftigung lagen und somit ihm auch geistige Genugtuung gewährten. Marx hat in der Tribune sehr bedeutsame Beiträge zur allgemeinen Geschichte wie zur Wirtschaftsgeschichte der neueren Zeit veröffentlicht.

Auch unter dem Gesichtspunkt des Erwerbs wurde die Mitarbeiterschaft an der New York Tribune für Marx nicht das, was er zuerst von ihr erwartete und mit gutem Grunde zu erwarten berechtigt war. Der Honorarsatz von 2 Pfund Sterling für den Brief oder Artikel war für einen Mann von der Bedeutung eines Marx mäßig genug, aber er wurde dadurch noch sehr wesentlich verringert, daß die Tribune Marx nicht die Beiträge oder Artikel bezahlte, die er lieferte, sondern nur diejenigen, welche die Redaktion abzudrucken für gut befand. Und da die Redaktion von dem ihr zukommenden Rechte der Sichtung im Laufe der Zeit Marx gegenüber zeitweise einen wahrhaft unanständigen Gebrauch machte, kam es vor, daß Marx manchmal knapp den dritten Teil der Artikel bezahlt erhielt, die er einsandte, und sein Honorar faktisch auf das unbedeutender Zeilenreißer herabsank. So gern die Redaktion der Tribune mit den Artikeln prahlte, die sie von Marx oder von Engels im Namen von Marx erhielt, hielt dies sie nicht ab, Marx die Bitterkeiten des taglöhnernden Schriftstellers gründlich auskosten zu lassen. Was Bezahlung nach dem Stücke heißt, hat Marx in der schlimmsten Form an sich selbst erfahren und furchtbare Wirklichkeit erhielten unter diesen Umständen immer wieder für ihn Freiligraths Worte:

Er auch ist ein Proletar,
Ihm auch heißt es: darbe, borge!

Es wäre übermenschlich gewesen, wenn diese Nöte seine Gemütsstimmung unberührt gelassen hätten.

Noch ein Wort über die Stellen in den Briefen, die sich auf den Kleinkrieg in der Londoner Flüchtlingsschaft beziehen. Manche der darin ausgedrückten Urteile geben nur den Eindruck der Stunde wieder. Gewiß

lauten sie selten erbaulich, die Geschichte aller Emigrationen ist eine Geschichte des Widerspiels von Enttäuschungen und — um mit Marx zu reden — der „Narrheiten, die aus den außerordentlichen Umständen erwachsen, worin die Emigration sich plötzlich gestellt findet". So schrieb Marx 1860 im Herr Vogt. Und bei den scharfen Titeln, mit denen er in den Briefen die Gegner in der Emigration bedenkt, bei der bitteren Kritik, die er an ihrem Verhalten übt, darf der Leser nicht vergessen, daß Marx, so wenig er geneigt war, sich mit Kinkel, Ruge, Willich usw. wieder zusammenzutun, doch an der Stelle, wo er jenen Satz schrieb, hinzufügte, daß ein Vergleich der Geschichte der 1848er deutschen Emigration mit der gleichzeitigen Geschichte der Regierungen und der bürgerlichen Gesellschaft als die glänzendste Verherrlichung der Emigration wirken würde.

Es wird von diesem Abschnitt an Abstand davon genommen, den Briefen Erläuterungen in bezug auf Einzelheiten vorauszuschicken, es würden ihrer zu viele werden. Vielmehr wird bei den Lesern allgemeine Kenntnis der Geschichte der 1848er Revolution und der deutschen Sozialdemokratie vorausgesetzt. Informierende kurze Noten über Personen und Dinge, die weniger bekannt geworden sind, findet der Leser im Register. Doch sind auch sie auf das Nötigste beschränkt geblieben, was um so eher geschehen konnte, als die Briefe meist einander ergänzen und so in ihrem Fortgang zur Genüge erkennen lassen, um was es sich jedesmal handelt. Eine Kommentierung der Briefe, die mehr geben wollte, müßte sich zu einer ganzen Geschichte der theoretischen und unmittelbar praktischen Kämpfe auswachsen, deren Mittelpunkt Marx-Engels bildeten. Das aber gehört nicht in den Rahmen dieser Ausgabe. Noch weniger konnte es Sache der Herausgeber sein, den überaus interessanten wissenschaftlichen Inhalt der Briefe, die oft viele Seiten füllenden Auseinandersetzungen über Fragen der Ökonomie, Geschichte, Naturwissenschaft usw. mit anderen als orientierenden Noten zu begleiten. Wie die jeweiligen Äußerungen über Personen, sind auch diese sachlichen Ausführungen nie schlechthin als Endurteile ihrer Verfasser zu verstehen, sondern oft nur Merkmale ihrer geistigen Entwicklung, Skizzen und Entwürfe aus der Werkstatt ihres Schaffens.

Die Briefe dieses Abschnitts beginnen mit zwei Schreiben von Marx an Engels aus dem November 1850, die den Leser gleich in die Atmosphäre einführen, die in dieser Epoche auf Marx und den Seinen lastet. Sie handeln vom plötzlichen Tode eines Söhnchens, der die Familie schwer trifft und den Marx und Frau — sicher nicht mit Unrecht — auf die bürgerliche Notlage zurückzuführen, in der das Londoner Exil sie sieht. Die Bezeichnung „Pulververschwörer Förchen" bezieht sich darauf, daß der Knabe den Vornamen Guido mit dem Verschwörer Fawkes gemein hatte, der im Jahre 1605 das englische Parlament in die Luft zu sprengen unternahm. Von den Gesinnungsgenossen in London steht keiner der Familie so nahe wie der soeben nach Manchester übersiedelte Engels, auch sind sie, wenn nicht

von Hause aus Proletarier, doch in der Lage von solchen, Not und schwere Kämpfe ums Dasein überall, selbst bei den englischen Gesinnungsfreunden. George Julian Harney ist von einer Verurteilung wegen Umgehung des Zeitungsstempels bedroht, die sein Wochenblatt, den Roten Republikaner — Red Republican — dem Tode widmen und ihn auf unberechenbare Jahre ins Gefängnis bringen kann. Der Prozeß der treugebliebenen Arbeiter Heinrich Bauer und Karl Pfänder, von dem Marx schreibt, scheint finanzielle Auseinandersetzungen mit der Fraktion Willich-Schapper zur Grundlage gehabt haben. Wir sind noch mitten in den Kämpfen der zwei ehemaligen Flügel des Kommunistenbundes miteinander. Es sind seit dem vollzogenen Bruch nur erst wenige Wochen verstrichen, die gegenseitige Erbitterung beherrscht die Geister noch in voller Stärke. Dazu Taktlosigkeiten des jungen Konrad Schramm, der eben erst das Duell mit Willich gehabt hat und doch, wie aus dem nun folgenden Antwortbrief von Engels hervorgeht, im gegnerischen Lager Beziehungen unterhält. Nach diesem Brief zu schließen, gehörte ein Bruder Schramms der Gegenpartei an. Ein anderer Umgang Schramms, der Marx verdroß, war der mit dem Literat Sebastian Seiler, dem wir vor 1848 abwechselnd in Paris und Brüssel begegnet waren. Der Bamberger, an den Marx sich gelegentlich wegen Diskontierung von Wechseln wendet, war Finanzagent des famosen Ex-Herzogs Karl von Braunschweig, dem, ähnlich wie es gewissen Mitgliedern der Schwarzbrüderzunft ergeht, aus der Art, wie er sich bei seiner Verjagung aus Braunschweig die Krondiamanten „gerettet" hatte, der Beiname Diamanten-Karl erwachsen war. Bamberger war indes nicht der Mann, für sich aus dem Herzog viel Geld herauszuschlagen; für einen Finanzmensch großen Stils war er zu stark von des Gedankens Blässe angekränkelt. In Artikeln des Marx feindlichen Literatentums der 50er und 60er Jahre stößt man unter anderem auch auf die Verdächtigung, daß Marx dem Diamanten-Karl politische Dienste geleistet und Bamberger den Vermittler dabei gemacht habe. Wenn es noch nötig wäre, so würden diese Briefe zeigen, wie sehr diese Verdächtigung selbst der scheinbaren Unterlage entbehrte.

Ein besonderes Interesse darf der Brief von Marx an Engels beanspruchen, der das Datum des 2. September 1853 trägt. Er reinigt Marx von einem Verdacht, der wiederholt und auch in jüngster Zeit wieder gegen ihn ausgestreut worden ist. Anhänger und Verehrer Michael Bakunins beschuldigen Marx, Bakunin gegenüber unehrliches Spiel getrieben zu haben, als er ihm im Jahre 1864 erklärte, an der im vorgenannten Brief behandelten Verdächtigung Bakunins als Regierungsagent durchaus unbeteiligt gewesen zu sein. Der Brief beweist, daß Marx in der Tat jener Anschuldigung durchaus fern stand. Wir erfahren ferner aus ihm, daß die im Jahre 1848 von der Neuen Rheinischen Zeitung gebrachte Meldung, Georges Sand habe Briefe, welche bewiesen, daß Bakunin Agent der russischen Regierung geworden sei, der Zeitung, außer von der Korrespondenz Havas, von Hermann Ewerbeck zur Veröffentlichung übersandt

worden war, der zwar deutſcher Sozialiſt, aber kein Mitglied des Kreiſes der engeren Freunde von Marx war. Spätere Briefe, ſo namentlich der Brief von Engels an Marx vom 27. November 1861 über Bakunins Flucht und der von Marx an Engels vom 4. November 1864 über des erſteren Zuſammentreffen mit Bakunin, beweiſen überzeugend, daß die beiden Freunde dieſem bis zu der Zeit durchaus wohlgeſinnt gegenüberſtanden, wo Bakunin in der Internationale als Gegner des Londoner Generalrats auftrat. Den Urheber der Beſchuldigung, von der der Brief vom 2. September 1853 handelt, nennt Marx im Brief an Engels vom 22. April 1854 „einen ſehr ſtupiden Urquhartiten“. Der Mann hieß auch Marx, aber nicht Karl ſondern Franz oder vielmehr Francis, denn er war Engländer, der mit Karl Marx nichts als den Familiennamen gemein hatte. Näheres über ihn findet man in N. Rjaſanoffs Aufſatz Marx als Verleumder (Neue Zeit, XXIX, 1, S. 278 ff.).

Alles weitere aus den Briefen ſelbſt. Wie im erſten Abſchnitt, wechſeln auch weiterhin Briefe von Marx an Engels und ſolche von Engels an Marx immer wieder der Zeitfolge nach einander ab. Einige dem Briefwechſel beigelegte Briefe von Frau Marx an Engels und von Engels an Frau Marx werden ſelbſtverſtändlich wie Briefe von oder an Marx behandelt.

1850 bis 1853

— 1850 —

43

Lieber Engels! London, 19. November 1850.

Ich ſchreibe Dir nur zwei Zeilen. Heute morgen um 10 Uhr iſt unſer kleiner Pulververſchwörer Förchen geſtorben. Plötzlich, durch einen der Krämpfe, die er oft gehabt hatte. Einige Minuten vorher lachte und ſchäkerte er noch. Die Sache kam ganz unverhofft. Du kannſt Dir denken, wie es hier ausſieht. Durch Deine Abweſenheit ſind wir gerade in dieſem Moment ſehr vereinſamt.

In meinem nächſten Briefe werde ich Dir einiges über Harney ſchreiben, woraus Du ſehen wirſt, in welcher fatalen Lage er ſich befindet.

Dein K. Marx.

Wenn Du gerade in der Stimmung biſt, ſchreibe einige Zeilen an meine Frau. Sie iſt ganz außer ſich.

44

Lieber Engels! London, 23. November 1850.

Dein Brief hat meiner Frau ſehr wohlgetan. Sie befindet ſich in einer wirklich gefährlichen Aufgeregtheit und Angegriffenheit. Sie hatte das Kind ſelbſt geſtillt und unter den ſchwierigſten Verhältniſſen mit den größten Opfern ſich ſeine Exiſtenz erkauft. Dazu der Gedanke, daß das arme Kind ein Opfer der bürgerlichen Miſere geweſen iſt. — — —

Jones hat mir die eigentliche Lage Harneys auseinandergeſetzt. Er iſt sous le coup de la justice.[1] Sein Blatt mußte dem ganzen Inhalt nach geſtempelt ſein. Die Regierung wartet nur eine große Verbreitung ab, um ihn zu faſſen. Der Prozeß gegen Dickens iſt bloß als Präzedenz gegen ihn eingeleitet. Wird er dann gefaßt, ſo kann er außer der eigentlichen Strafe zwanzig Jahre ſitzen für die Unmöglichkeit, die security[2] aufzubringen.

Dein K. M.

[1] Unter dem Henkerbeil der Gerichte. [2] Kaution.

45

Lieber Marx! [Manchester], 25. November 1850.

Ich ſchreibe Dir heute, bloß um Dir anzuzeigen, daß es mir leider heute noch unmöglich iſt, Dir die in meinem Letzten auf heute verſprochenen

2 Pfund Sterling zu ſchicken. Ermen iſt auf ein paar Tage verreiſt, und da kein Prokuriſt beim Bankier beglaubigt iſt, ſo können wir keine Anweiſungen ausſtellen und müſſen uns mit den paar kleinen Einzahlungen begnügen, die gelegentlich einkommen. Es ſind im ganzen nur zirka 4 Pfund in der Kaſſe, und Du begreifſt daher, daß ich etwas warten muß. Sobald Ermen zurückkommt, werde ich Dir das Geld ſogleich ſchicken. Die erſte Anweiſung iſt hoffentlich richtig eingegangen.

Die Geſchichte mit Harney iſt allerdings höchſt fatal. Wenn ſie ihn einmal faſſen wollen, hilft auch das Namenändern des Blattes nichts. Ganz aufgeben kann er's auch nicht, und wenn dies Blatt unter die Kategorie der Stempelpflichtigen fällt, ſo weiß ich nicht, wie es überhaupt möglich iſt, ein ungeſtempeltes politiſches Wochenblatt herauszugeben. Allerdings täte er beſſer, ſeinen Labour Record[1] von der achten Seite wegzulaſſen, das iſt News [Nachricht] und unzweifelhaft ſtempelpflichtig. Aber nach dem, was Du ſchreibſt, ſcheint auch der Inhalt ſeiner räſonnierenden Artikel, in Jones Meinung, dem Stempel zu verfallen. Und da hört alles auf.

Hoffentlich geht es Deiner Frau beſſer. Grüße ſie und Deine ganze Familie herzlich von Deinem F. E.

Im Lauf der Woche werde ich Deiner Frau eine Sendung von Cotton thread[2] zugehen laſſen, von der ich hoffe, daß ſie ihr gefallen wird.

[1] Chronik der Arbeiterbewegung. [2] Baumwollnähgarn.

46

69 Deanſtreet, Soho, London, 2. Dezember 1850.

Lieber Engels!

Ich war einige Tage ernſtlich unwohl und ſo erhältſt Du dieſen Brief nebſt Anzeige von dem Empfang der beiden Poſt Office Ordres ſpäter, als mein Wunſch war. Dem Seiler habe ich die 7½ Schilling zukommen laſſen. Was die [Nummern der] Indépendance betrifft, ſo ſchulden wir beide ihm einſtweilen nichts, da er, zu gelegener Zeit, ſich von ſeinem Wirte hat herauswerfen laſſen und ihm als Kompenſation für die 10 Pfund, die er ihm ſchuldet, nichts hinterlaſſen hat als die unbezahlte Indépendance, für 18 Pence Mobiliareigentum und zwei oder drei Bücher, die er von mir und anderen geborgt hat. Er beſitzt wirklich

in a high degree[1] das Talent, auf amerikanische Weise den Überschuß seiner Ausgaben über seine Einnahmen zu liquidieren.

Von unserer Revue habe ich noch nichts gesehen und gehört. Ich stehe mit Köln in Unterhandlung wegen Herausgabe der Quartalschrift.

Teils aus Unwohlsein, teils aus Absicht komme ich in den Pulteney stores mit den anderen nur noch an den offiziellen Tagen zusammen. Da die Herren so viel debattiert haben, ob diese Gesellschaft ennuyant ist oder nicht, überlasse ich es natürlich ihnen selbst, über die Komforts ihrer Unterhaltung sich wechselseitig zu verständigen. Mich aber mache ich rar. Wir haben beide die Erfahrung gemacht, daß man bei diesen Leuten in demselben Maße im Werte sinkt, als man sich ihnen liberal zuführt. Zudem bin ich sie müde und will meine Zeit möglichst produktiv ausnutzen. Freund Schramm, der seit mehreren Wochen den Malkontenten spielte und sich endlich überzeugt hat, wie man durchaus nicht geneigt ist, dem natürlichen Laufe seiner Gemütsstimmungen Hindernisse in den Weg zu legen, eignet sich nach und nach den mit dem Model-Lodging-house[2] verträglichen Humor wieder an.

Unterdessen haben die großen Männer der Great Windmillstreet[3] einen Triumph erlebt, wie folgt [wir geben das von Marx im französischen Texte mitgeteilte Manifest gleich in Übersetzung. D. H.]:

„An die Demokraten aller Nationen. Bürger! Verbannte Flüchtlinge in England und schon allein dadurch besser placiert, um die politischen Bewegungen des Festlandes zu beurteilen, haben wir alle Kombinationen der koalierten Mächte verfolgen und tätig überwachen können, die sich auf eine neue Besetzung Frankreichs rüsten, wo (sehr scheene!) die Kosaken des Nordens von ihren Mitverschworenen erwartet werden, um (noch einmal: erwartet, um) in seinem eigenen Heim (die Geburtsstätte von Barthélemy und Pottier) den Vulkan der Weltrevolution auszulöschen. Die Könige und die Aristokraten Europas haben begriffen, daß es Zeit sei, Dämme aufzuführen, um die Volksflut (hieße besser die Volksversumpfung) aufzuhalten, welche ihre wankenden Throne zu verschlingen droht. — Zahlreiche, in Rußland, in Österreich, in Preußen, in Bayern, in Hannover, in Württemberg, in Sachsen, kurz in allen Staaten Deutschlands aufgebotene Truppen sind bereits vereinigt. (Truppen ... sind bereits vereinigt!) In Italien bedrohen 130000 Mann die schweizerische Grenze. Der Vorarlberg ist von 80000 Mann besetzt. Der Oberrhein ist mit 80000 Mann, Württemberger, Badenser und Preußen, besetzt, der Main von 80000 Bayern und Österreichern bewacht. Während 370000 Mann die von uns bezeichneten Punkte besetzt halten, hat Preußen 200000 Soldaten mobil gemacht, die es bereit hält (sic!), gegen die Grenzen Belgiens und Frankreichs geworfen zu werden; Holland und Belgien

[1] In hohem Grade. [2] Wörtlich: Muster-Logierhaus, tatsächlich Name erbärmlicher Mietkasernen. [3] In der Great Windmillstreet (Straße in London) befand sich der öffentliche, damals zu Willich-Schapper haltende kommunistische Arbeiterverein.

werden durch die Koalitionen gezwungen, die Einmarſchierungsbewegung mit einer 150000 Mann ſtarken Armee zu unterſtützen. In Böhmen ſtehen 150000 Mann bereit und warten nur auf Order, um ſich mit der Mainarmee zu vereinigen, die dann 230000 Mann ſtark ſein würde. Um Wien herum ſind 80000 Mann konzentriert. 300000 Ruſſen lagern in Polen und 80000 in der Umgebung St. Petersburgs. Dieſe Armeen bilden zuſammen eine Heeresmacht von einer Million dreimalhunderttauſend Kämpfern, die nur auf das Signal zum Angriff warten. Hinter jenen Truppen halten ſich ferner bereit 180000 Öſterreicher, 200000 Preußen, 100000 von den Kleinſtaaten Deutſchlands geſtellte Mannſchaften und 120000 Ruſſen, welche Armeen zuſammen eine Reſervetruppe bilden von 700000 Mann, ohne die unzählbaren (sic!) Horden von Barbaren, welche der moskowitiſche Attila hervorbrechen laſſen würde, um ſie wie einſt (!) auf die europäiſche Ziviliſation zu werfen. Deutſche Blätter (wird nämlich in einer Note ein ... Satz aus der Neuen Deutſchen Zeitung zitiert, um Lüning günſtig zu ſtimmen) und unſere eigenen Ermittlungen laſſen uns die geheimen Pläne der Mächte erkennen, deren Bevollmächtigte am vergangenen 25. Oktober in Warſchau verſammelt waren. Es wurde in der (!) Konferenz beſchloſſen, daß ein Scheinkrieg (Teufel, was für Diplomatie!) zwiſchen Preußen und Öſterreich als ein Vorwand dienen ſolle für die Bewegung der Soldaten, die der Wille des Zaren in blinde Werkzeuge und wilde Meuchelmörder gegen die Verteidiger der Freiheit verwandelt. (Bravo!) Im Angeſicht dieſer Tatſache iſt kein Zweifel mehr möglich: man organiſiert in dieſem Augenblick die ſchon begonnene (!!) Niedermetzelung aller Republikaner. Die Tage des Juni 1848 mit ihren blutigen Hinrichtungen und den auf dieſe folgenden Ächtungen — die Verwüſtung und Knechtung Ungarns durch Öſterreich —, die Auslieferung Italiens an den Papſt und die Jeſuiten nach der Erdroſſelung der römiſchen Republik durch die Soldaten der franzöſiſchen Regierung haben die Wut unſerer Feinde nicht ſtillen können. Sie träumen von der Knechtung aller Völker, die für den Triumph der allgemeinen Freiheit kämpfen. Wenn die Demokratie nicht acht gibt, werden Polen, Ungarn, Deutſchland, Italien und Frankreich bald wiederum dem Wüten der wilden Soldateska des Nikolas preisgegeben ſein, der den Barbaren, um ſie zum Kampfe anzuſtacheln, die Verwüſtung und Ausplünderung Europas verſpricht. — Gegenüber dieſer Gefahr, die uns bedroht, auf, auf! ... franzöſiſche, deutſche, italieniſche, polniſche und ungariſche Republikaner, erheben wir uns aus dieſer Erſtarrung (Pot Schapper und Willich!), die unſere Kräfte entnervt und unſeren Unterdrücker den Sieg leicht macht. Auf! ... Laſſen wir auf die Tage der Ruhe und jetzigen Schmach die Tage der Mühen und des Ruhmes folgen, die uns der heilige Krieg für die Freiheit vorbereitet! Wenn Ihr die Gefahren prüft, die wir Euch anzeigen, ſo werdet Ihr wie wir begreifen, daß es Wahnſinn wäre, länger den Angriff des gemeinſamen Feindes abzuwarten; wir müſſen alles vorbereiten und der Gefahr, die uns umgibt, zuvorkommen. (Kommt einmal einer Gefahr zuvor, die Euch umgibt!) Bürger, Sozialdemokraten, unſer Heil liegt nur bei uns ſelbſt, wir dürfen nur auf unſere eigenen Kräfte rechnen, und aus den Beiſpielen der Vergangenheit belehrt, müſſen wir uns gegen die Verrätereien im voraus waffnen. Vermeiden wir, vermeiden wir insbeſondere die Falle, die uns von den Schlangen (!) der Diplomatie geſtellt wird. Die Schüler der Metternich und Talleyrand ſinnen in dieſem Moment darauf, die Fackel der Revolution dadurch auszulöſchen, daß ſie Frankreich durch die Invaſion, die ſie vorbereiten, zu einem nationalen Kriege bewegen, in welchem die Völker zum Vorteil der Feinde ihrer Befreiung einander die Kehlen abſchneiden würden! Nein, Bürger! Kein

Nationalkrieg mehr! Die Schlagbäume, welche die Despoten zwischen den Nationen, die sie unter sich geteilt, errichtet hatten, werden fortan für uns niedergerissen sein, und die in eins verschmolzenen Völker haben nur noch eine Fahne, auf welche wir mit dem fruchtbaren Blut unserer Märtyrer geschrieben haben: ‚Universelle demokratische und soziale Republik!' Für ihre Vereine: Die Mitglieder des Komitees der geächteten französischen Sozialdemokraten in London: Adam (Combaux), Barthélemy (Emml), Caperon (Paulin), Ganon, Gouté, Thierry, Vidil (Jules). Die Delegierten der ständigen Kommission der Sektion der polnischen Demokratie in London: Sawaszkiewicz, Waßkowski. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Komitees deutscher Flüchtlinge und des Deutschen Arbeitervereins: Dietz (Oswald), Gebert (A.), Mayer (Adolf), Schärttner (A.), Schapper (Karl), Willich (August). Die Delegierten des Ungarischen Demokratischen Vereins in London: Molihary, Simonyi. London, den 16. November 1850.

Als ich das Manifest [Ledru-]Rollin, Mazzini, Ruge usw. an die Deutschen gelesen hatte, worin man sie auffordert, das Bardiet zu singen, [und] sie erinnert, daß ihre Vorfahren „Franken" hießen, und worin der König von Preußen schon abgemacht hatte, sich von Österreich klopfen zu lassen, glaubte ich, etwas Dümmeres sei unmöglich. Mais non![4] Kommt das Manifest Ganon Caperon Gouté, wie die Patrie es nennt, der dii minorum gentium,[5] mit demselben Inhalt, wie sie richtig bemerkt, aber ohne Chic, ohne Stil, mit den armseligsten Rednerblumen von serpents[6] und sicaires[7] und égorgements![8] Die Indépendance erzählt, indem sie einige Sätze aus diesem Meisterwerk mitteilt, es sei von den soldats les plus obscurs de la Démocratie[9] abgefaßt, und diese armen Teufel hätten es ihrem Korrespondenten in London zugeschickt, obgleich sie konservativ sei. So sehr sehnten sie sich nach dem Drucke. Sie nennt zur Strafe keinen Namen, wie die Patrie nur die obigen drei nennt. Zur Erfüllung der Mission geben sie von hier einem Straubinger (selbiges Subjekt hat die klägliche Geschichte gestern dem Pfänder erzählt) 50 Exemplare nach Frankreich mit. Kurz vor Boulogne schmeißt er 49 Stück ins Meer, in Boulogne wird Bruder Straubinger wegen mangelnden Passes zurückgeschickt nach London und erzählt, „daß er jetzt nach Boston gehe".

Lebe wohl und schreibe umgehend Deinem K. M.

Apropos. Schreibe doch einmal dem würdigen Dronke, daß er in Bundesangelegenheiten antwortet und nicht nur im Falle von Tretbriefen schreibt. Die Herren Kölner haben noch nichts hören lassen. Weydemeyer nennt „Haude", der sein ganzes Fell in Deutschland eingebüßt hat und wieder hier ist, einen „sonst wackeren Burschen".

[4] Aber nein! [5] Götter der niederen Gattung. [6] Schlangen. [7] Meuchelmörder. [8] Kehlabschneidereien. [9] Unbedeutendsten Soldaten der Demokratie.

Du mußt ernſthaft nachdenken, worüber Du ſchreiben willſt. England geht nicht, da ſchon zwei Themata darüber, vielleicht drei mit Eccarius. Über Frankreich iſt auch nicht viel zu ſagen. Könnteſt Du nicht vielleicht, an Mazzinis neueſte Sachen anknüpfend, die biederen Italiener ſamt ihrer Revolution einmal packen? (Sein „Republik und Monarchie uſw." nebſt ſeiner „Religion, der Papſt uſw.")

[Anſchrift von Frau Marx.]

Lieber Engels!

Ihre freundliche Teilnahme an dem Schickſal, das uns in dem Verluſt unſeres kleinen Lieblings, meines armen kleinen Schmerzenskindes, ſo ſchwer getroffen, hat mir ſehr wohlgetan, um ſo mehr, als ich mich in den letzten ſchmerzlichen Tagen recht bitter über unſeren Freund S[chramm] zu beklagen hatte. Mein Mann und wir alle haben Sie ſehr vermißt und uns oft nach Ihnen geſehnt. Dennoch freue ich mich ſehr, daß Sie hier fort und auf dem beſten Wege ſind, ein großer Cotton-lord[10] zu werden. Keilen Sie ſich nur recht feſt ein zwiſchen die zwei feindlichen Brüder; dieſer Kampf bringt Sie notwendig Ihrem verehrten Herrn Papa gegenüber in die Poſition der Unentbehrlichkeit, und ich ſehe Sie ſchon im Geiſte als Frederic Engels junior und Aſſocié des Senior figurieren. Das Beſte dabei iſt, daß Sie trotz Cottontrade[11] und alledem der alte Fritze bleiben und ſich, um mit den drei Erzdemokraten Friedrich Wilhelm [dem Vierten], Kinkel und Mazzini zu reden, „der heiligen Sache der Freiheit" nicht entfremden werden. . . . Geſtern abend waren wir in der erſten Vorleſung von Erneſt Jones über die päpſtliche Geſchichte. Sein Vortrag war wunderſchön und für die Engländer avanciert; für uns Deutſche, die wir durch Hegel, Feuerbach uſw. Spießruten gelaufen ſind, nicht ganz à la hauteur.[12] Der arme Harney war lebensgefährlich krank an einem Geſchwür an der Luftröhre. Er darf noch nicht ſprechen. Ein engliſcher Arzt hat zweimal geſchnitten und die wehe Stelle nicht getroffen. Sein Red [Republican][13] iſt umgewandelt in den Friend of the People.[14] Doch nun für heute genug. Die Kinder plaudern ſehr viel vom Onkel Angels, und der kleine Till ſingt ganz famos nach Ihrer verehrten Inſtruktion, lieber Herr Engels, das Lied vom „Knotenpelz und von dem flotten Beſen".

Weihnachten ſehen wir Sie hoffentlich. Ihre Jenny Marx.

[10] Baumwollbaron. [11] Baumwollhandel. [12] Auf der Höhe. [13] Roter [Republikaner]. [14] Volksfreund.

47

Lieber Marx! Manchester, 17. Dezember 1850.

Ich bin die letzte Zeit ausnahmsweise sehr beschäftigt gewesen und habe andere Störungen gehabt, die mich aus meinem gewöhnlichen Lebenssystem herausrissen und mich am Schreiben verhinderten. Daher meine späte Antwort.

Das Manifest Canon Caperon Gouté ist wirklich ein Meisterstück nach Inhalt und Form. Die crânerie[1] hat ihren vollendeten Ausdruck erreicht, und Monsieur Barthélemy hat der Welt endlich einmal ein Exempel davon gegeben, ce que c'est que de parler carrément.[2] Die militärische Aufstellung des homme de marbre[3] ist ebenso heiter: der bonhomme[4] hat die meisten Corps der österreichischen Armee zweimal gezählt, wie die oberflächlichste reference[5] zu den Zeitungen beweist. Übrigens geht die Unverschämtheit doch zu weit, nach all den Blamagen seit 1848 und bei der gegenwärtigen gemütlichen Stimmung aller Nationen, obenan der crapauds, von einer marée populaire zu sprechen, qui menace d'engloutir des trônes.[6] Die Versammlung von Namen, die darunter steht, ist freilich die schönste feature[7] des Ganzen. Solch ein europäischer Kongreß ist noch nie gesehen worden. Ledru-Rollin, Mazzini und Komp. erhalten ordentlich eine gewisse Wichtigkeit durch diese Kinderei. Übrigens möchte ich wissen, worin sich der Waschlappen Sawaßkiewicz, der darunter steht, von dem Polacken des Ledru-Rollin, Daraſz, unterscheidet, und inwiefern die beiden Ungarn, die darunter stehen, dem Mazzini vorzuziehen sind. Schapper und Ruge stehen sich freilich ziemlich gleich, und falls nicht Dietz ein schweres Gewicht zugunsten des neuen europäischen Komitees in die Wagschale legt, so werden die Herren die Konkurrenz mit ihrem Original schwerlich bestehen können.

Neulich war ich bei John Watts, der Kerl scheint gut zu mogeln, er hat jetzt einen viel größeren shop [Laden] in Deansgate, etwas höher hinauf. Er ist vollständiger radikaler Spießbürger geworden, kümmert sich um nichts als das educational movement,[8] schwärmt für moral force[9] und hat Herrn Proudhon zu seinem Herrn und Meister akzeptiert. Er hat die

[1] Prahlerei. [2] Was gradeheraus reden heißt. [3] Mann von Marmor beziehungsweise Erz. [4] Guter Mann [im Sinne von Faselhans]. [5] Das Nachschlagen beziehungsweise Nachlesen. [6] Crapauds = Kröten, hier: die französischen Schreier. Marée populaire = Flutwelle der Volksmasse. Qui ménace etc. = die die Throne zu verschlingen droht. [7] Eigenschaft, Charakterzug. [8] Unterrichtsbewegung. [9] Moralische Gewalt.

Contradictions économiques[10] und anderes Zeug überſetzt und viel Geld daran verloren, da die engliſchen Arbeiter noch nicht „Erziehung“ genug haben, um dieſe famoſen Sachen zu verſtehen. Er erzählte mir verſchiedene Exempel, aus denen hervorgeht, daß er ſehr gut verſteht, ſeinen Schneidercommerce vermittels Affichierung ſeines bürgerlichen Liberalismus zu pouſſieren. In den Educational Committees[11] ſitzt er mit ſeinen ehemaligen wütenden Gegnern, den Diſſenterpfaffen, brüderlich zuſammen und läßt ſich von Zeit zu Zeit Banknoten von ihnen geben for the very able address he delivered on that evening.[12] Der Kerl ſcheint mir in dieſer Metamorphoſe allen Witz verloren zu haben; ich bin ſeitdem noch nicht wieder bei ihm geweſen. Für Leute, die derartige Wandlungen in die bürgerliche Solidität durchmachen, iſt natürlich Proudhon hierzulande ein gefundenes Freſſen; ſcheinbar am weiteſten gehend, weiter als Owen, iſt er doch fully respectable.[13]

Ich habe nichts dagegen, über Herrn Mazzini und die italieniſche Geſchichte zu ſchreiben. Mir fehlen nur außer dem Ding im Red [Republican] alle Mazziniſchen Schriften. Vor Weihnacht komme ich indes doch zu nichts, da ich in acht Tagen doch in London bin. Ich werde mir dann das Nötige mitnehmen. Vielleicht fällt uns bis dahin auch ſonſt noch was ein.

Deiner Frau meinen beſten Dank für ihre freundlichen Zeilen. Mit dem Cotton-lord iſt's ſo arg nicht, mein Herr Alter ſcheint gar nicht ſo geneigt zu ſein, mich länger hier zu halten, als abſolut nötig iſt. Cependant nous verrons.[14] An Dronke iſt geſchrieben.

Grüße Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[10] Ökonomiſche Widerſprüche [Titel von Proudhons erſtem größeren Werk]. [11] Komitees für das Unterrichtsweſen. [12] Für den ſehr tüchtigen Vortrag, den er an jenem Abend gehalten. [13] Durchaus reſpektabel. [14] Indes werden wir ſehen.

— 1851 —

48

Lieber Engels! 6. Januar 1851.

Du wirſt mich ſehr verpflichten, s'il est possible,[1] das Geld umgehend zu ſchicken. Meine Wirtin iſt very poor;[2] ſie iſt jetzt die zweite Woche nicht bezahlt und tritt mit ſchrecklicher Energie.

Geſtern in der Kreisſitzung erſchien Wolff; nicht aber Liebknecht und Schramm. Die neuen Statuten angenommen, habe ich das Ding aufs Unbeſtimmte vertagt. Dein K. M.

Unſere Revue wird wahrſcheinlich in der Schweiz neu erſcheinen. Arbeite alſo something,[3] damit ich das Manuſkript im Notfall ready[4] habe.

[1] Wenn es möglich iſt. [2] Sehr arm. [3] Etwas. [4] Fertig.

49

Lieber Engels! London, 7. Januar 1851.

Ich ſchreibe Dir heute, um Dir eine questiuncula theoretica[1] vorzulegen, natürlich naturae politico-economicae.[2]

Du weißt, um ab ovo[3] zu beginnen, daß nach der Ricardoſchen Theorie der Rente ſie nichts anderes iſt, als der Unterſchied zwiſchen den Produktionskoſten und dem Preiſe des Bodenproduktes, oder wie er das auch ausdrückt, der Unterſchied des Preiſes, wozu das ſchlechteſte Land verkaufen muß, um ſeine Koſten herauszubringen (immer den Profit und Zinſen des Pächters eingerechnet in die Koſten), und wozu das beſte Land verkaufen kann. Das Steigen der Rente beweiſt nach ihm, wie er ſelbſt ſeine Theorie auslegt:

1. Es wird zu immer ſchlechteren Erdarten Zuflucht genommen, oder dasſelbe Quantum Kapital, ſukzeſſive auf denſelben Boden angewandt, bringt nicht dasſelbe Produkt. Mit einem Worte: die Erde verſchlechtert ſich in demſelben Maße, als die Bevölkerung ihr mehr abverlangen muß. Sie wird relativ unfruchtbarer. Worin dann Malthus den realen Boden ſeiner Populationstheorie gefunden hat und worin ſeine Schüler jetzt ihren letzten Notanker ſuchen.

2. Die Rente kann nur ſteigen, wenn der Getreidepreis ſteigt (wenigſtens ökonomiſch legal); ſie muß fallen, wenn er fällt.

[1] Kleine theoretiſche Frage. [2] Politiſch-ökonomiſcher Natur. [3] Vom Ei an.

3. Wenn das Rental eines ganzen Landes ſteigt, ſo iſt dies nur erklärlich dadurch, daß eine ſehr große Maſſe relativ ſchlechteren Bodens in Bebauung geſetzt worden iſt.

Dieſen drei Propositions[4] widerſpricht nun überall die Geſchichte.

1. Kein Zweifel, daß immer ſchlechtere Erdarten in Bebauung geſetzt werden mit dem Fortſchritt der Ziviliſation. Aber ebenſowenig Zweifel, daß dieſe ſchlechteren Erdarten relativ gut ſind gegen die früher guten, infolge des Fortſchritts der Wiſſenſchaft und Induſtrie.

2. Seit 1815 iſt der Getreidepreis von 90 auf 50 Schilling gefallen und darunter — vor der Abſchaffung der Korngeſetze, unregelmäßig aber beſtändig. Die Rente iſt beſtändig geſtiegen. So in England. Mutatis mutandis überall auf dem Kontinent.

3. In allen Ländern finden wir, wie ſchon Petty bemerkte, daß, wenn der Preis des Getreides abnahm, das Geſamtrental des Landes ſtieg.

Die Hauptſache bei alledem bleibt, das Geſetz der Rente mit dem Fortſchritt der Fruchtbarkeit der Agrikultur im allgemeinen auszugleichen, wodurch einmal die hiſtoriſchen Tatſachen allein erklärt werden können, andererſeits die Malthusſche Verſchlechterungstheorie nicht nur der Hände, ſondern auch der Erde allein beſeitigt wird.

Ich glaube, daß die Sache einfach zu erklären iſt wie folgt.

Geſetzt, in einem gegebenen Zuſtand der Agrikultur ſei der Preis des Quarter Weizens 7 Schilling und ein Acre Land der beſten Qualität, das eine Rente von 10 Schilling zahlt, produziere 20 Buſhel.[5] Der Ertrag des Acre alſo = 20 × 7 oder = 140 Schilling. Die Produktionskoſten betragen in dieſem Falle 130 Schilling. 130 Schilling iſt alſo der Preis des Produktes des ſchlechteſten in Bebauung geſetzten Landes.

Geſetzt, es trete nun eine allgemeine Verbeſſerung der Agrikultur ein. Setzen wir dieſe voraus, ſo nehmen wir an, gleichzeitig, daß Wiſſenſchaft, Induſtrie und Bevölkerung im Zunehmen begriffen ſind. Eine durch Verbeſſerung allgemein vermehrte Fruchtbarkeit des Bodens ſetzt dieſe Bedingungen voraus, im Unterſchied der bloß vom Zufall einer günſtigen Jahreszeit hervorgebrachten Fruchtbarkeit.

Der Weizenpreis falle von 7 auf 5 Schilling per Quarter. Das beſte Land, Nr. 1, das früher 20 Buſhel hervorbrachte, bringe nun 30 Buſhel hervor. Bringt alſo jetzt ein, ſtatt 20 × 7 oder 140 Schilling, 30 × 5

[4] Sätze. [5] Buſchel = engliſcher Scheffel, der 36,3 Liter faßt.

oder 150 Schilling. Das heißt eine Rente von 20 Schilling ſtatt früher von 10. Der ſchlechteſte Boden, der keine Rente trägt, muß produzieren 26 Buſhel, denn nach unſerer obigen Annahme iſt der notwendige Preis desſelben 130 Schilling und $26 \times 5 = 130$. Iſt die Verbeſſerung nicht ſo allgemein, das heißt der allgemeine Fortſchritt der Wiſſenſchaft, der mit dem Geſamtfortſchritt der Geſellſchaft, Population uſw. Hand in Hand geht, daß der ſchlechteſte Boden, der in Bebauung geſetzt werden muß, 26 Buſhel hervorbringen kann, ſo kann der Getreidepreis nicht auf 5 Schilling per Quarter fallen.

Die 20 Schilling Rente drücken nach wie vor den Unterſchied zwiſchen den Produktionskoſten und dem Getreidepreis auf dem beſten Boden oder zwiſchen den Produktionskoſten des ſchlechteſten und denen des beſten Bodens aus. Relativ bleibt das eine Land immer ebenſo unfruchtbar gegen das andere wie vorher. Aber die allgemeine Fruchtbarkeit hat ſich gehoben.

Vorausgeſetzt wird nur, daß, wenn der Getreidepreis von 7 auf 5 Schilling fällt, die Konſumtion in demſelben Maße zunimmt, [das heißt] die Nachfrage, oder daß die Produktivität nicht die Nachfrage überſteigt, die zu dem Preiſe von 5 Schilling erwartet werden kann. So ſehr dieſe Vorausſetzung falſch wäre, wenn der Preis von 7 auf 5 Schilling gefallen wäre durch einen ausnahmsweiſe üppigen Herbſt, ſo notwendig iſt ſie bei einer graduellen und durch die Produzenten ſelbſt bewirkten Steigerung der Fruchtbarkeit. In allen Fällen handelt es ſich hier nur um die ökonomiſche Möglichkeit dieſer Hypotheſe.

Es folgt hieraus:

1. Die Rente kann ſteigen, obgleich der Preis des Bodenproduktes fällt, und doch bleibt Ricardos Geſetz richtig.

2. Das Geſetz der Rente, wie Ricardo es in einfachſter Theſe, abgeſehen von ſeiner Ausführung, hinſtellt, ſetzt nicht die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens voraus, ſondern nur, trotz der mit der Entwicklung der Geſellſchaft allgemein zunehmenden Fruchtbarkeit des Bodens, verſchiedene Fruchtbarkeit der Ländereien oder verſchiedenes Reſultat des ſukzeſſiv auf demſelben Boden angewandten Kapitals.

3. Je allgemeiner die Verbeſſerung des Bodens iſt, deſto mehr Sorten von Ländereien wird ſie umfaſſen, und das Rental des ganzen Landes kann ſteigen, obgleich der Getreidepreis im allgemeinen ſinkt. Geſetzt

zum Beiſpiel das obige Beiſpiel, ſo kommt es nur darauf an, wie groß die Anzahl der Ländereien iſt, die mehr als 26 Buſhel zu 5 Schilling produzieren, ohne gerade deren 30 produzieren zu müſſen, das heißt um wie mannigfaltiger die Qualität des Landes iſt, das zwiſchen dem beſten und dem ſchlechteſten liegt. Es geht dies die ratio[6] der Rente des beſten Landes nichts an. Es geht überhaupt die ratio der Rente nicht direkt an.

Du weißt, daß der Hauptwitz bei der Rente der iſt, daß ſie erzeugt iſt durch die Ausgleichung des Preiſes für die Reſultate verſchiedener Produktionskoſten, daß aber dies Geſetz des Marktpreiſes nichts als ein Geſetz der bürgerlichen Konkurrenz iſt. Indeſſen bliebe, ſelbſt nach Abſchaffung der bürgerlichen Produktion, der Haken, daß die Erde relativ unfruchtbarer würde, daß mit derſelben Arbeit weniger ſukzeſſiv geſchaffen würde, obgleich nicht mehr, wie im bürgerlichen Regime, der beſte Boden ſo teures Produkt lieferte wie der ſchlechteſte. Dieſes Bedenken fiele mit dem Obigen fort.

Ich bitte Dich um Deine Anſicht über die Sache.

Weil ich Dich mit dieſer Sauce gelangweilt, ſchicke ich Dir zur Erheiterung folgendes Pack Briefe von Dr. Magnus Groß (doppelt großer Groß! Allergrößter Groß!) aus Cincinnati. Du wirſt finden, daß, wenn Monſieur Groß nicht grand,[7] er jedenfalls gros[8] iſt. Tellering II. in nuce.[9] Gleichen ſich doch alle Koblenzer. Schicke mir die Sache zurück, und wenn Du willſt und Zeit und Luſt haſt, mit einer Zeile für Dronke. Dein K. M.

[6] Hier: Höhe, Satz. [7] Groß. [8] Ungeſchlacht [unüberſetzbares Wortſpiel in bezug auf den Namen Groß]. [9] In der Nußſchale [das heißt: zuſammengefaßt].

50

Lieber Marx! Mancheſter, 8. Januar 1851.

Inliegend Poſt Office Ordre[1] für ein Pfund, die Particulars wie früher. Mein Käufer — unſer Kommis — ſcheint in der letzten Zeit viel ausgegeben zu haben und nicht zu viel Geld auf einmal von der Firma nehmen zu wollen. Er will nicht recht eingehen — ich preſſe ihn nicht zu viel, cela se conçoit.[2] Ich ſelbſt bin durch unſere Londoner

[1] Poſtanweiſung [deren Betrag ſich der Empfänger der Anweiſung von der Poſt abholen mußte und nur gegen Nennung des Auftraggebers erhielt. Hierauf bezieht ſich das Wort Particulars = Einzelheiten]. [2] Das iſt zu verſtehen.

Reiſeexpenſen ſehr ſtark in Auslagen geraten, ſonſt würde ich Dir mit Vergnügen den ganzen Betrag ſchicken; ſo muß ich mich für heute darauf beſchränken, die Pflicht eines gewöhnlichen Warenempfängers zu erfüllen und Dir ein Halb des Wertes auf Abſchlag zuſchicken. Die andere Hälfte erfolgt ſpäteſtens in den erſten Tagen des Februar, vielleicht früher, ſobald nämlich ein Brief der Firma an meinen Alten, der die an mich gemachten Zahlungen enthält, abgegangen ſein wird.

[Erneſt] Jones war hier und trat ſeinen Feinden in public meeting[3] in ihrem eigenen Lokal entgegen. Leach und Donovan opponierten ihm. Die Debatte war nicht ganz, was ich erwartete. Kleine Kriegsliſten auf beiden Seiten, viel chronique scandaleuse,[4] die über manche Londoner Annehmlichkeiten tröſtete. Auf Jones' Seite die Überlegenheit des deklamatoriſchen Talents. Leach dagegen enorm impertubabel, aber ſtellenweiſe greulich abſurd. Donovan eine kommune intrigierende Lokalgröße. Jones war übrigens durch die Neue Rheiniſche Zeitung und meine Anweſenheit gezwungen, ſich als red republican[5] und Anhänger der Nationaliſation of landed property[6] zu erklären, wogegen Leach als vollſtändiger Vertreter der cooperative societies[7] auftrat, und zwar auch inſofern ſie die politiſche Agitation repudiieren.[8] Dieſe Geſellſchaften ſcheinen übrigens jetzt in Lancaſhire ſehr zahlreich zu ſein, und Jones und ſeine Freunde fürchten, daß ſie bei irgend einer Allianz zwiſchen ihnen und den Chartiſten das Chartiſt Movement in ihre Hände bekommen würden. Dieſer Umſtand erklärt manche der Konzeſſionen, die Harney ihnen zu machen für gut hielt.

Der Erfolg von Jones' Auftreten hier war alles, was zu erwarten ſtand; er ſchlug als Punkt der Entſcheidung zwiſchen ihm und dem Mancheſter Chartiſt Council die Frage der Anerkennung der Exekutive in London vor. Die Stimmen waren gleich geteilt, obwohl Leach und Komp. zirka drei Stunden Zeit gehabt hatten, ihre Leute ins Meeting zu bringen und eine gehörige Maſſe gekommen war. Am Anfang, wo die Geſellſchaft eine rein zufällige war (Leach hatte kalkuliert, daß Jones nicht vor 9 Uhr da ſein könne, er war aber ſchon um 8 da, was Leach ihm ſehr übelnahm), wurde Jones enthuſiaſtiſch empfangen.

Jones in Geſellſchaft von Chartiſten, die er gewinnen oder ſich mehr attachieren will, iſt keineswegs ſo naiv, als wenn er unter uns iſt. He is

[3] Öffentliche Verſammlung. [4] Skandalchronik, Klatſch. [5] Roter Republikaner. [6] Des Bodeneigentums. [7] [Konſum-]Genoſſenſchaften. [8] Von ſich abweiſen.

very wide awake.[9] Vielleicht etwas zu ſehr — unſereins wenigſtens „merkt die Abſicht".

Von Harneys Freunden hier iſt der eine ein langweiliger Schotte mit unendlichen Gefühlen und daher endloſen Reden, der zweite ein kleiner, reſoluter und auffahrender Burſche, über deſſen intellektuelle Kapazitäten ich noch nicht im klaren bin; ein dritter, von dem Harney mir nicht ſprach, Robertſon, ſcheint mir bei weitem der Verſtändigſte zu ſein. Ich werde ſehen, daß ich mit den Kerls einen kleinen Klub oder regelmäßige Zuſammenkunft organiſiere und mit ihnen das Manifeſt diskutiere. Harney und Jones haben hier eine Maſſe Freunde, und O'Connor eine Maſſe verſteckter Feinde, aber ehe er nicht einen Akt großartiger öffentlicher Blamage begangen hat, wird er — offiziell — hier nicht zu ſtürzen ſein. Jones ſprach übrigens von ihm und Reynolds im Meeting mit möglichſt wenig Reſpekt.

Eine gute Nachricht, die mich betrifft, teilte mir mein Schwager dieſer Tage mit: mein proponierter amerikaniſcher Aſſocié war in London, und nach einer Unterhaltung zwiſchen beiden ſtellte ſich heraus, daß ich nicht der Mann bin, der in ſeinem Geſchäft brauchbar iſt. Amerika iſt alſo auf unbeſtimmte Zeit vertagt, da ſich jetzt ohne meine Einwilligung kein neues Projekt formieren kann.

Grüße Deine Frau und Kinder beſtens. Dein F. E.

[9] Er paßt ſehr auf [kennt ſich ſehr aus].

51

Lieber Engels! 22. Januar 1851.

Du biſt taciturne comme la mort.[1]

Ich habe noch keine Nachricht, weder von Schabelitz, der die Fortſetzung unſerer Revue übernehmen wollte, noch von Becker, der die Herausgabe meiner Aufſätze beſorgen wollte. Bei Herrn Schuberth haben alle meine Schritte bisher nichts genützt. Wenn Haupt einen Advokaten finden kann, der die Sache übernimmt, ſo wird er prozeſſualiſch gegen ihn verfahren.

Was macht Mary und Lizzy? Und vor allem, was machſt Du? Harney war einen Abend hier bei mir mit Pieper, Eccarius uſw. und ſehr fidel, bis ſeine „teure Gattin" ihn halb gewaltſam, halb zog ſie ihn, halb ſank er hin, von hier wegbrachte. Dein K. M.

[1] Schweigſam wie der Tod.

52

Lieber Marx! Mittwoch abend, 29. Januar [1851].

Dein Schweigen und Dein Verwundern über mein Schweigen wird mir allerdings plötzlich erklärlich, nachdem meine alte Hexe von Hauswirtin mir heute, after some sharp cross examination,[1] aus einem Haufen Bücher in meinem Zimmer Deinen Brief vom 7. ds. herausgesucht hat, wo er seit dem 8. Januar ruhig schlummerte. Ich war nämlich die Nacht nicht zu Hause gewesen, und die Person hatte den Brief einfach auf die Bücher gelegt; nachher beim Aufräumen legte sie in der Eile ein anderes Buch obendrauf, und da dieser Haufen Bücher die ganze Zeit unangerührt blieb, so hätte ohne Deine Anzeige der Brief dort bis zum jüngsten Tage schlummern können. Hätte ich in diesem Monat statt Physiologie Russisch getrieben, so wäre das nicht vorgekommen.

Jedenfalls ist Deine neue Geschichte mit der Grundrente vollständig richtig. Die mit der Bevölkerung immer steigende Unfruchtbarkeit des Bodens bei Ricardo hat mir nie einleuchten wollen, und auch für seinen immer steigenden Getreidepreis habe ich nie die Belege finden können, aber bei meiner bekannten Trägheit en fait de théorie[2] habe ich mich bei dem inneren Knurren meines besseren Ich beruhigt und bin der Sache nie auf den Grund gegangen. Es ist außer Zweifel, daß Deine Lösung die richtige ist, und Du hast Dir so einen neuen Titel auf den Titel des Ökonomen der Grundrente erworben. Gäbe es noch Recht und Gerechtigkeit auf Erden, so würde die Gesamtgrundrente wenigstens für ein Jahr jetzt Dir gehören, und das wäre noch das wenigste, worauf Du Anspruch machen könntest.

Es hat mir nie in den Kopf gewollt, daß Ricardo in seinem einfachen Satz die Grundrente als Differenz der Produktivität der verschiedenen Bodengattungen hinstellt und im Beweis dieses Satzes 1. kein anderes Moment kennt als die Hereinbringung stets schlechterer Erdarten, 2. die Fortschritte der Agrikultur vollständig ignoriert und 3. die Hereinbringung der schlechteren Erdarten schließlich fast ganz fallen läßt und dafür stets mit der Behauptung operiert, daß das Kapital, das sukzessive auf ein bestimmtes Feld verwandt wird, immer weniger zur Vermehrung des Ertrags beitrage. So einleuchtend der zu beweisende

[1] Nach etlichem scharfen Kreuzverhör. [2] In bezug auf die Theorie.

Satz war, so fremd waren die im Beweis angeführten Motive diesem selben Satze, und Du wirst Dich erinnern, daß ich schon in den Deutsch-französischen Jahrbüchern gegenüber der Theorie der steigenden Unfruchtbarkeit auf die Fortschritte der wissenschaftlichen Agrikultur provozierte — natürlich sehr crude[3] und ohne alle zusammenhängende Durchführung. Du hast jetzt die Sache ins Reine gebracht, und das ist ein Grund mehr, weshalb Du eilen solltest mit der Vollendung und Publizierung der Ökonomie. Wenn man einen Artikel von Dir über die Grundrente überhaupt in eine englische Review bringen könnte, das würde enormes Aufsehen machen. Denk darüber nach, je me charge de la traduction.[4]

Inliegend Herr Groß-Groß zurück. Ich werde Dir nächstens ein paar Zeilen für den süßen Dronke schicken, heute abend bin ich zu schläfrig, noch weitere Arbeiten zu übernehmen. Eine schöne Bande Lumpaci, Groß, Wilhelmi und der Fortschrittspamphletär von Cincinnati! Die Kerle müssen wirklich glauben, man pfiffe physisch, moralisch und intellektuell auf dem letzten Loch, um einem solche Zumutungen zu machen. C'est amusant, cependant,[5] und ich habe redlich gelacht über diese hinterwäldlerischen Gesellschaftsretter und ihre Anerbietungen, mit Honorar für Dronke. Das „spitz und gesalzen" des Dr. Siegfried Weiß ist outdone[6] durch das „Rot, pikant, sarkastisch und mehrseitig" des „Adonis einer längst vergessenen Schönen". Que Dieu le bénisse![7]

Die hiesige O'Connor-Konferenz ist auf reinen Humbug hinausgelaufen. Sie besteht, die angebliche Repräsentation des gesamten englischen Chartismus, aus acht Mann, die vier Städte repräsentieren: Manchester, Bradford, Warrington und Sowerby. Davon sind Warrington und Bradford in der Opposition und mit der Exekutive einverstanden. Mantle, der Warrington repräsentiert, treibt den größten Spott mit der Majorität, eröffnete die proceedings[8] mit der Motion, daß die Konferenz, seeing their utter insignificance and contemptibility,[9] beschließen solle, sofort nach Hause zu gehen, und wird ihnen morgen ein Vertrauensvotum für die Exekutive, also für Harney und Jones, abnötigen, für das O'Connor auch stimmen muß. Bei der Frage: ob man sich den financial reformers anschließen solle, stimmten 3 für und 2 gegen, 3 enthielten sich, unter

[3] Roh, unbearbeitet. [4] Ich nehme das Übersetzen auf mich. [5] Es ist jedoch erheiternd. [6] Übertroffen. [7] Gott segne ihn. [8] Verhandlungen. [9] Da sie ihre äußerste Unbedeutendheit und Verächtlichkeit ersieht.

ihnen O'Connor, den Mantle durch freches Auftreten leider intimidiert hatte; der Kerl hätte sonst dafür gestimmt und sich kolossal und unrettbar blamiert. Die Majorität der Konferenz sind O'Connor, Leach, Mac Grath, Clark und ein gewisser Hurst. Herr Thomas Clark brachte bei einem für O'Connor am Montag gegebenen Diner folgenden Toast aus. The queen: her rights and no more; the people: their rights and no less.[10] Mantle, ein petillanter,[11] undiplomatischer Hitzkopf verhinderte auch hier O'Connor, für den Toast aufzustehen und ihn zu trinken.

Der Brief an Weerth ist fort und wird in ein paar Tagen in seinen Händen sein müssen, wenn er nicht gar zu tief in Marokko sitzt.

„Ohne Mehreres für heute." Dein F. E.

[10] Die Königin: ihre Rechte und nicht mehr; das Volk: seine Rechte und nicht weniger. [11] Übersprudelnder.

53

Lieber Engels! 3. Februar 1851.

Studierst Du Physiologie an der Mary oder anderswo?

Einstweilen hat mir meine neue Rententheorie nur das brave Bewußtsein eingebracht, wonach jeder Biedermann notwendig strebt. Indes bin ich jedenfalls zufrieden, daß Du damit zufrieden bist. Das umgekehrte Verhältnis der Fruchtbarkeit der Erde zu der menschlichen Fruchtbarkeit mußte einen Familienvater wie mich tief affizieren, um so mehr, da mon mariage est plus productif que mon industrie.[1]

Jetzt lege ich Dir nur eine Illustration zur Currencytheorie[2] vor, deren Studium bei mir von Hegelianern als Studium des „Andersseins", des „Fremden", kurz des „Heiligen" charakterisiert werden dürfte.

Die Theorie des Herrn Loyd und tutti frutti[3] von Ricardo an besteht in folgendem:

Gesetzt, wir hätten eine rein metallische Currency. Wäre sie zu voll hier, so würden die Preise steigen, also der Export von Waren abnehmen. Ihr Import vom Ausland hierhin würde zunehmen. Die Imports über die Exports würden so steigen. Also ungünstige Handelsbilanz. Ungünstiger Wechselkurs. Klingende Münze würde ausgeführt werden, die Currency würde sich zusammenziehen, die Preise der Ware würden fallen, die Imports abnehmen, Geld wieder herfließen, kurz, die Situation in das alte Gleichgewicht kommen.

[1] Meine Ehe produktiver ist wie meine Erwerbstätigkeit. [2] Theorie der Währung [beziehungsweise des Geldsystems]. [3] Allesamt.

Beim umgekehrten Falle ebenso, mutatis mutandis.[4]

Moral davon: Da das Papiergeld die Bewegungen der metallischen Currency[5] nachahmen muß, da hier eine künstliche Regulation an die Stelle dessen treten muß, was im anderen Falle natürliches Gesetz ist, muß die Bank of England ihre Papier-[Noten-]Ausgaben vermehren, wenn das Bullion[6] einströmt (zum Beispiel durch Ankauf von government securities,[7] Exchequer bills[8] usw.), und vermindern, wenn das Bullion abnimmt, durch Verminderung ihrer Diskontos oder Verkauf von Regierungspapieren. Ich behaupte nun, daß die Bank umgekehrt handeln muß, ihre Diskonten *vermehren*, wenn das Bullion *abnimmt*, und sie ihren gewöhnlichen Gang gehen muß, wenn es zunimmt. Unter Strafe, die Handelskrise, die im Anzug ist, unnötig zu intensieren. Indes darüber une autre fois.[9]

Was ich hier auseinandersetzen will, geht auf die Elementargrundlagen der Sache. Ich behaupte nämlich: *Auch unter einer rein metallischen Currency hat das Quantum derselben, ihre Extension und Kontraktion nichts zu tun mit dem Aus- und Einfluß der edlen Metalle, mit der günstigen oder ungünstigen Handelsbilanz, mit dem günstigen oder ungünstigen Wechselkurs*, außer in äußersten Fällen, die praktisch nie eintreten, aber theoretisch bestimmbar sind. Tooke stellt dieselbe Behauptung auf; ich habe aber keinen Beweis gefunden in seiner History of Prices für 1843 bis 1847.

Du siehst, die Sache ist wichtig. Erstens wird die ganze Zirkulationstheorie in ihrer Grundlage geleugnet. Zweitens wird gezeigt, wie der Verlauf von Krisen, so sehr das *Kreditsystem* eine Bedingung desselben ist, mit der *Currency* nur insofern zu schaffen hat, als verrückte Einmischungen der Staatsgewalt in ihre Regelung die vorhandene Krise erschweren können, wie 1847.

Bei der folgenden Illustration zu bemerken, daß hier angenommen [ist]: Der *Einfluß* von Bullion hängt zusammen mit flottem Geschäft, noch nicht hohen, sondern steigenden Preisen, Überfluß von Kapital, Überschuß der Exports über die Imports. Der Ausfluß von Gold vice versa,[10] mutatis mutandis.[11] Nun, diese Voraussetzung haben die Leute, gegen

[4] Nach Abänderung des zu Ändernden; das heißt gemäß den veränderten Bedingungen. [5] Metallischen Umlaufsmittel. [6] Barren Geldmetall. [7] Vom Staate verbürgte Papiere. [8] Schatzscheine. [9] Ein anderes Mal. [10] Ebenso umgekehrt. [11] Gemäß den veränderten Bedingungen.

die die Polemik gerichtet ist. Sie können nichts dagegen sagen. In der Wirklichkeit können 1001 Fälle eintreten, wo Gold ausfließt, obgleich in dem Lande, das es ausführt, die Preise der übrigen Waren weit niedriger stehen als in denen, wohin es Gold führt. Zum Beispiel dies der Fall für England 1809 bis 1811 und 1812 usw. Indes die allgemeine Voraussetzung erstens in abstracto richtig, zweitens von den Currencykerls angenommen. Also hier einstweilen nicht zu debattieren.

Vorausgesetzt also, es herrsche rein metallische Currency in England. Damit aber nicht vorausgesetzt, daß das Kreditsystem aufgehört hat. Die Bank von England würde sich vielmehr in eine Depositen- und Leihbank zugleich verwandeln. Nur würden ihre Ausleihen bloß in barem Gelde bestehen. Wollte man diese Voraussetzung nicht, so würde, was hier als Depositen der Bank of England erscheint, als hoards[12] der Privaten erscheinen, und was als Ausleihe derselben, als Ausleihe der Privaten. Was hier also von den Depositis der Bank of England gesagt wird, [ist] nur Eine Abkürzung, um den Prozeß nicht zersplittert, sondern auf Einen focus[13] zusammengefaßt darzustellen.

Fall I. Influx[14] von Bullion. Hier die Sache sehr einfach. Viel unbeschäftigtes Kapital, also Zunehmen der Depositа. Um sie zu verwenden, würde die Bank ihren Zinsfuß herabsetzen. Also Ausdehnung des Geschäftes im Lande. Die Zirkulation würde nur steigen, wenn das Geschäft so stiege, um vermehrte Currency zu seiner Führung nötig zu machen. Sonst würde die überflüssig ausgegebene Currency wieder in die Bank zurückströmen durch den Verfall der Wechsel usw. als Depositis usw. Die Currency wirkt hier also nicht als Ursache. Ihre Vermehrung schließlich Folge des größeren in Aktion gesetzten Kapitals, nicht umgekehrt. (In dem angegebenen Falle würde also die nächste Folge Wachsen der Depositis, das heißt des unbeschäftigten Kapitals sein, nicht der Zirkulation.)

Fall II. Hier fängt eigentlich die Sache an. Export von Bullion wird vorausgesetzt. Anfang einer Periode der pressure.[15] Wechselkurs ungünstig. Dabei mache schlechte Ernte usw. (oder auch Verteuerung der Rohmaterialien der Industrie) beständig größere Wareneinfuhr nötig.

[12] Ersparnisse, Schatzansammlungen. [13] Brennpunkt. [14] Einstrom, Zufluß. [15] Druck, Depression.

Gesetzt, die Rechnung der Bank of England stehe beim Beginn einer solchen Periode wie folgt:

a. Kapital	14500000 £	Government securities	10000000 £
Rest [Reserven] . . .	3500000 £	Bills of Exchange . .	12000000 £
Depositš	12000000 £	Bullion or coin . . .	8000000 £
	30000000 £		30000000 £

Die Bank schuldet, da unter der Voraussetzung keine Noten existieren, nur die 12 Millionen Depositš. Nach ihrem Prinzip (die Depositš in Zirkulationsbanken [...unlesbar], nur den dritten Teil ihrer Zahlungsverpflichtungen in bar liegen haben zu müssen) ist ihr Bullion von 8 Millionen um die Hälfte zu groß. Um mehr Gewinn zu machen, setzt sie den Zinsfuß herab und steigert ihre discounts[16] zum Beispiel um 4 Millionen, die für Korn usw. ausgeführt werden. Die Rechnung der Bank steht dann so:

b. Kapital	14500000 £	Government securities	10000000 £
Rest	3500000 £	Bills of Exchange . .	16000000 £
Depositš	12000000 £	Bullion or coin . . .	4000000 £
	30000000 £		30000000 £

Aus dieser figure[17] folgt:

Die Kaufleute agieren zuerst auf die Bullionreserve der Bank, sobald sie Gold ausführen müssen. Dieses exportierte Gold vermindert ihre Reserve (die der Bank), ohne im mindesten auf die Currency zu wirken. Ob die 4 Millionen in ihren Kellern oder in einem Schiffe nach Hamburg liegen, ist dasselbe für die Currency. Es zeigt sich endlich, daß ein bedeutender drain von Bullion,[18] hier von 4 Millionen Pfund Sterling, stattfinden kann, der nicht im geringsten weder die Currency noch das Geschäft des Landes im allgemeinen affiziert. Nämlich während der ganzen Periode, wo die Bullionreserve, die zu groß gegen die Liabilities[19] war, nur auf ihre due proportion[20] zu denselben reduziert wird.

c. Nehmen wir aber an, daß die Umstände, die den drain[21] der 4 Millionen nötig gemacht, fortdauern: Kornmangel, Steigen des Preises der Rohbaumwolle usw. Die Bank wird besorgt für ihre Sicherheit. Sie erhöht den Zinsfuß und limitiert ihre discounts.[22] Daher pressure[23] in der Handelswelt. Wie wirkt diese pressure? Es wird

[16] Diskonten, Ankauf von Wechseln. [17] Zahlenbild. [18] Abzug von Geldmetall. [19] Zahlungsverpflichtungen. [20] Richtiges Verhältnis. [21] Abfluß, Abzug. [22] Beschränkt ihre Wechselankäufe. [23] Gedrückte Lage.

auf die Depositѕ der Bank gezogen, ihr Bullion ſinkt verhältnismäßig. Sinken die Depositѕ auf 9 Millionen, das heißt vermindern ſie ſich um 3 Millionen, ſo müßten dann 3 abgehen von der Bullionreſerve der Bank. Dieſe würde alſo fallen (4 Millionen bis 3 Millionen) auf 1 Million gegen Depoſits von 9 Millionen, Verhältnis, das gefährlich für die Bank würde. Will ſie alſo ihre Bullionreſerve auf dem dritten Teil der Depoſits halten, ſo wird ſie ihre discounts um 2 Millionen verringern.

Die Rechnung wird dann ſo ſtehen:

Kapital	14500000 £	Government securities	10000000 £
Reſt	3500000 £	Bills under discount .	14000000 £
Depoſits	9000000 £	Bullion or coin . . .	3000000 £
	27000000 £		27000000 £

Folgt hieraus: Sobald der drain ſo groß wird, daß die Bullionreſerve ihre due proportion gegen die Depoſits erreicht hat, erhöht die Bank den Zinsfuß und vermindert die discounts. Aber dann beginnt die Wirkung auf die Depoſits, und infolge ihrer Verminderung vermindert ſich die Reſerve von Bullion, aber in größerem Verhältnis der Diskont von Bills.[24] Die Currency wird nicht im geringſten affiziert. Ein Teil der entzogenen Bullion und Depoſits füllt das Vakuum,[25] das die Kontraktion der Bankakkomodation[26] in der inländiſchen Zirkulation erzeugt, ein anderer wandert ins Ausland.

d. Geſetzt der Import von Korn uſw. dauere fort, die Depoſits ſänken auf 4500000, ſo würde die Bank, um die nötige Reſerve gegen ihre Liabilities zu behalten, ihre discounts um 3 Millionen noch reduzieren, und die Rechnung ſtünde wie folgt:

Kapital	14500000 £	Government securities	10000000 £
Reſt	3500000 £	Bills under discount .	11000000 £
Depoſits	4500000 £	Bullion or coin . . .	1500000 £
	22500000 £		22500000 £

Die Bank hätte unter der Vorausſetzung ihre discounts von 16 auf 11 Millionen, alſo um 5 Millionen reduziert. Der nötige Bedarf der Zirkulation erſetzt durch weggenommene Depoſits. Aber gleichzeitig Mangel an Kapital, hoher Preis der Rohmaterialien, Abnahme der Nachfrage, alſo des Geſchäftes, alſo ſchließlich der Zirkulation, der nötigen Currency. Der überflüſſige Teil derſelben würde als Bullion

[24] Wechſel. [25] Leere. [26] Zuſammenſchrumpfen der Ausgleichmittel der Banken.

ins Ausland zur Zahlung des Imports geſchickt. Die Currency wird zuletzt berührt, und ſie würde erſt über ihre notwendige Quantität hinaus vermindert, wenn die Bullionreſerve vermindert [iſt] über das notwendigſte Verhältnis zu den Depoſits hinaus.

Zu dem Obigen noch zu bemerken:

1. Statt ihre discounts zu vermindern, könnte die Bank ihre public securities verklopfen, was unter der Vorausſetzung unprofitlich wäre. Indes Reſultat dasſelbe. Statt ihre eigene Reſerve und discounts würde ſie die von Privatperſonen, die ihr Geld in public securities ſtecken, vermindern.

2. Ich habe hier einen drain auf die Bank von 6500000 Pfund vorausgeſetzt. 1839 fand einer von 9 bis 10 Millionen Pfund ſtatt.

3. Der vorausgeſetzte Prozeß bei einer rein metallic currency[27] kann wie beim Papier zum Schluſſe mit der Kaſſe [?] fortgehen, wie dies zweimal in Hamburg im achtzehnten Jahrhundert geſchehen.

Schreibe bald. Dein K. M.

[27] Metalliſche Währung.

54

Lieber Marx! Manchester, 5. Februar 1851.

Inliegend das reſtierende eine Pfund von dem Atlas, das ich Dir leider nicht früher ſchicken konnte.

Sage Harney, wenn Du ihn ſiehſt, daß er Ende der Woche von mir mindeſtens die erſte Hälfte einer Reihe von Artikeln über Continental Democracy[1] bekommt — die Artikel ſo eingeteilt, daß jeder einzelne nicht mehr als 2 bis 2½ Kolumnen in ſeinem Friend of the People ausmacht. Ich werde unter dem obigen Vorwand die geſamte offizielle Demokratie beim Kragen nehmen und ſie dem engliſchen Proletariat dadurch verdächtigen, daß ich ſie, inkluſive Mazzini, Ledru-Rollin uſw., mit den financial Reformers[2] auf dieſelbe Stufe ſtelle. Das europäiſche Komitee wird catch it nicely.[3] Die Herren werden einzeln durchgenommen werden, Mazzinis Schriften, Ledru-Rollins famoſe Heldentaten vom Februar bis Juni 1848, Herrn Ruge natürlich nicht zu vergeſſen. Den Italienern, Polen und Ungarn werde ich deutlich genug ſagen, daß ſie in allen mo-

[1] Die feſtländiſche Demokratie. [2] Finanzreformer. [So nannten ſich die radikalen Freihändler, die neben den Schutzzöllen auch die meiſten Finanzzölle abſchaffen und durch Steuern auf Bodenwerte, Erbſchaften uſw. erſetzen wollten.] [3] Es ſchön abbekommen.

dernen Fragen den Mund zu halten haben. Das Ding mit dem Humbug, den Harney mit den Bettelbriefen der Mazzini und Konsorten treibt, wird zu arg, und da er sonst nicht zu bessern ist, so werde ich genötigt sein, die Albernheit dieser Kerls in seinem eigenen Blatt aufzudecken und den englischen Chartisten die Mysterien der kontinentalen Demokratie zu enthüllen. Ein ausführlicher polemischer Artikel hilft bei Harney immer mehr als alles Debattieren. Leider habe ich hier verflucht wenig Material.

Ich habe jetzt hier Sarrans jeune, Lafayette et la révolution de Juillet.[4] Wüßte ich noch ein paar andere Quellen aufzutreiben, so könnte ich für unsere Revue einen Artikel über die Julirevolution nebst Fortsetzung bis zur Februarrevolution machen und dabei die Histoire des dix ans[5] einer freundschaftlichen Kritik unterwerfen. Diese Dix ans[6] stehen noch immer von den Weitergehenden unangegriffen da und bilden in Deutschland wie in Frankreich ein sehr bedeutendes Bildungselement in der ganzen revolutionären Partei. Ich glaube, es könnte gar nicht schaden, den Einfluß dieses Buches auf die gebührenden Grenzen zurückzuführen; bis jetzt ist es unattackierte Autorität.

Herr Russell, der feige Patron, hat sich wieder einmal glänzend blamiert. Erst speit er Feuer und Flammen gegen die papal aggression.[7] Dann sieht er, daß die Manchester men[8] sich absolut nicht in die Schmiere mischen wollen und accouchiert nun mit seiner heroischen Maßregel, den katholischen Bischöfen das Tragen englischer Titel verbieten zu wollen. Und dann die schöne Andeutung, die er durch Herrn Peto machen läßt, es sei zwar sehr wünschenswert gewesen, in dieser Session schon das Stimmrecht auszudehnen, aber da die Law-Reform diesmal vorkomme, so müsse man das Stimmrecht bis nächstes Jahr verschieben. Echte Whig-Musterlogik. Übrigens sind die membres[9] sehr krittlig und unsicher, die Wahlen rücken heran, sie müssen liberale oder protektionistische flourishes[10] machen, und wenn die Exhibition nicht gerade in die belebteste Zeit der sessionalen grande politique[11] fiele, so könnte es dem kleinen Männchen schlecht gehen. Und auch so — qui sait?[12]

Das tägliche politische Brot wird überhaupt immer trockener. Die schöne Position, in der sich la belle France[13] jetzt wohlgefällt, ist auch

[4] Lafayette und die Julirevolution. [5] Geschichte der zehn Jahre. [Louis Blancs Buch über die Julirevolution und die ersten Regierungsjahre Louis Philipps.] [6] Zehn Jahre. [7] Angriffe des Papstes. [8] Männer, Leute. [9] [Parlaments-]Mitglieder. [10] Fahnenschwenken, Aufputzerei. [11] Hohe Politik. [12] Wer weiß? [13] Das schöne Frankreich.

erbaulich. Es läßt ſich übrigens nicht leugnen, daß die Herren Burggrafen mehr und mehr aufhören, die Repräſentanten der Bourgeoisfraktionen zu ſein, oder beſſer, daß die Bourgeois ſich von ihren alten legitimiſtiſchen und orleaniſtiſchen Chefs mehr und mehr trennen. Erſtens die bedeutende Minorität für Baroche in der Sitzung, wo die Koalition ihn ſtürzte, und die auch aus ſehr vielen Nichtbonapartiſten, ehemaligen Orleaniſten uſw. beſtand; dann die offenbare Stimmung der konſervativen Bourgeoiſie en masse,[14] die weit günſtiger für den Napoleon iſt wie früher. Die Maſſe dieſer Kerls will jetzt unbedingt weder orleaniſtiſche noch legitimiſtiſche Reſtaurations-Intrigen; les solutions les embêtent,[15] und was ſie wollen, iſt der Schlendrian der präſidentiellen Gegenwart. Die Kerls ſind weder royaliſtiſch, noch republikaniſch, noch imperialiſtiſch, ſondern präſidentiell; das ſchönſte aber dabei iſt, daß dieſe ſüße Unbeſtimmtheit nur möglich iſt bei der Maſſe ſelbſt, und daß jeder, der ſich als offizieller Repräſentant dieſer Richtung geltend machen wollte, doch binnen ſechs Monaten wieder aus der Neutralität und in eine beſtimmte royaliſtiſche oder imperialiſtiſche Fraktion getrieben würde. Übrigens habe ich hier von franzöſiſchen Blättern nur die Debats und den Charivari, der einem indes hier wieder leider Gottes witzig vorzukommen anfängt, grâce à l'esprit exquis du peuple dans ces parages.[16]

Von einem ſtupiden ungariſchen Flüchtling, der mir hier dieſer Tage zwiſchen die Beine lief, hörte ich, daß dieſe edle Sorte wieder von Mordkonſpirationen und Emeuten bei Gelegenheit der great Exhibition[17] faſelt. Mir ſchien es faſt, als vernähme ich aus dieſem Gepolter die heroiſche Stimmung der Stürmer von London, Willich und Barthélemy. Man entrinnt übrigens den Geiſtern nicht: neulich redet mich ein Kerl auf der Straße an, und ſiehe, es war ein Greatwindmillſtreet-Flüchtling, der in Liverpool eine Stelle hat. „Und nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge ans äußerſte Meer", ſo würde ich der Bande nicht entrinnen.

Die hieſigen Freetrader benutzen die Proſperität oder Halbproſperität, um das Proletariat zu kaufen, und John Watts iſt der Makler dabei. Du kennſt den neuen Cobdenſchen Plan: eine National Free School Aſſociation, um eine Bill durchzuſetzen, wodurch die townships[18] bevollmächtigt werden ſollen, ſich Lokalſteuern aufzulegen zur Errichtung von Schulen. Das Ding wird famos pouſſiert. In Salford iſt außer-

[14] In der Maſſe. [15] Die Löſungen ſind ihnen unbequem. [16] Dank dem feinen Geiſte des Volkes in dieſem Landſtrich. [17] Große Ausſtellung. [18] Städteverwaltungen.

dem ſchon eine Free Library und ein Muſeum eingerichtet — Leihbibliothek und Leſezimmer gratis. In Mancheſter iſt die Hall of Science — und hier war Watts, wie der Herr Mayor von Mancheſter gnädigſt anerkannte, wirklich der Makler — von einem Komitee aus dem Ertrag öffentlicher Sammlungen (zirka 7000 Pfund Sterling ſind zuſammen) aufgekauft und wird ebenfalls in eine Free Library verwandelt. Ende Juli ſoll die Geſchichte — mit 14000 Bänden to begin with[19] — eröffnet werden. Alle Meetings und Verſammlungen zu dieſem Zwecke erſchallen vom Lobe der Arbeiter, und ſpeziell von dem des braven, beſcheidenen, nützlichen Watts, der mit dem Biſchof von Mancheſter jetzt auf dem beſten Fuße ſteht. Ich freue mich ſchon auf den Ausbruch der Entrüſtung über den Undank der Arbeiter, der beim erſten shock[20] von allen Seiten losplatzen wird.

Mein Herr Alter hat mir dieſer Tage einen angenehmen Brief geſchrieben, worin er den Wunſch ausſpricht, daß ich auf unbeſtimmte Zeit, das heißt ſolange der Tuck mit den Ermens dauert (und das kann bis 1854 ſein), hier bleibe. Mir natürlich ſehr angenehm, s'il me paie bien mon ennui.[21] Ich laſſe mir das natürlich nicht merken, bringe dem „Geſchäft" dies „Opfer" und erkläre mich bereit, „die Entwicklung der Verhältniſſe hier vorderhand abzuwarten". Nächſten Sommer kommt er her, und ich werde ihm dann mich ſo unentbehrlich zu machen ſuchen, daß er auf alles eingehen muß.

Grüße Deine Frau und Kinder herzlich. Dein F. E.

Particulars bei der Poſt Office Ordre[22] wie früher.

[19] Zum Anfang. [20] Stoß, Auflehnung. [21] Wenn er mir meine Langeweile gut bezahlt. [22] Einzelheiten bei der Poſtanweiſung.

55

Lieber Engels! 10. Februar 1851.

Als Du ſchriebſt, es ſei bald Zeit, den Louis Blanc anzugreifen, warſt Du mindeſtens ein clairvoyant.[1]

Nun horche auf folgende Geſchichtserzählung:

Vor einigen Tagen, ungefähr einer Woche, begegnet mir Landolphe, und ich merkte an der verlegenen Art, worin er mich und meine Frau grüßte, daß etwas „faul" war im Zuſtand unſeres ami chevaleresque, unſeres Bayard von der Montagne. Eh bien![2] Landolphe und Louis Blanc haben ſich mit dem Komitee Willich-Schapper vereint, aus

[1] Hellſeher. [2] Ritterlicher Freund ... Bayard der Bergpartei. Wohlan.

dem Herr Adam ausgetreten ist! Und vierzehn Tage vorher schimpfte Landolphe noch weiblich über Barthélemy und erzählte ich ihm die Affäre der Herren Willich und Schapper. Qu'en dis-tu?[3] Mit keinem Worte haben die Biedermänner mich vorher unterrichtet.

Du stellst Dir leicht vor, wie Willich und Schapper in ihrer Vorstellung gewachsen sind und wie sie uns geschlagen wähnen!

Aber wir werden sie anders schlagen. Wir sind auf dem kürzesten Wege, den Unteroffizier und Zimmermann Willich verrückt, literaliter[4] verrückt zu machen.

Du erinnerst Dich des Briefes, den Schramm im Namen von Becker [in Köln] an Willich schrieb, worin er ihm die Militärdiktatur anbot, die Presse abschaffte und leichte Schlagschatten auf Schappers Moralität warf.

Eh bien! Willich ist in die Falle gegangen. Er hat Becker bombardiert mit Briefen, er hat auch schon einen Emissär zur Absendung bereit, hat sich ganz schon das herrische Wesen eines Cromwell II. angeeignet, ist auffahrend geworden, duldet keinen Widerspruch mehr und hat dem Becker den Auftrag gegeben, eine Revolution in Köln zu machen, wonach er sich bereit erklärt, die oberste Leitung zu übernehmen. Ich werde von Becker in einigen Tagen die Briefe von Willich erhalten und dann die Minen springen lassen.

Hier ganzer Schwarm von neuem demokratischen Gesindel, aus Brüssel vertriebene Franzosen, Heise aus Kassel, Oppenheim aus Brüssel, Günther aus Frankfurt usw. Von letzteren jedoch habe ich glücklicherweise keinen gesehen.

Du hast doch meinen letzten Brief erhalten? Dein K. M.

[3] Was sagst Du dazu? [4] Wörtlich.

56

[Ohne Monats- und Jahresangabe.]

Lieber Marx! Mittwoch [undatiert].

Ich finde eben Deinen Brief zu Hause und benutze gleich die heutige Post, Dir anzuzeigen, daß ich es Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche möglich machen werde, Dir die 1 Pfund 10 Schilling für Landolphe zu schicken, damit diese jetzt nicht länger fortzuziehende Geschichte aus der Welt kommt. Notre ami[1] Landolphe hat sich abermals als ein altes Weib bewiesen, und die alberne Zwergseitelkeit des

[1] Unser Freund.

superklugen Louis Blanc entwickelt sich in einer Weise, die den erhabenen Knirps wirklich zum reinen Narren stempelt. C'est bien.[2] Man sieht mehr und mehr ein, daß die Emigration ein Institut ist, worin jeder notwendig ein Narr, ein Esel und ein gemeiner Schurke wird, der sich nicht ganz von ihr zurückzieht und dem die Stellung des unabhängigen Schriftstellers, der auch nach der sogenannten revolutionären Partei den Teufel fragt, nicht genügt. Es ist eine reine school of scandal and of meanness,[3] worin der letzte Esel zum ersten Vaterlandsretter wird.

Harney kriegt heute drei Artikel, einleitungsweise, etwas weitläufig, hier und da mit einer gelinden Andeutung besäet. Was bei der Sache fatal ist, ist dies, daß man für die englischen Proletarier und das Publikum Harneys schwerlich den Ledru-Rollin und Komp. angreifen kann, ohne sich mit der Clique Willich-Barth[élemy] wenigstens zum Teil zu identifizieren. Es wird nichts übrigbleiben, als dieser Clique schließlich einige besondere Artikel zu widmen. Diese ersten drei Artikel enthalten noch nichts, sie sind mehr geschrieben um Harneys willen, to put him in the right track,[4] als zu irgend einem anderen Zwecke.

Die Geschichte mit Willich ist impayable.[5] Sorge nur, daß Du die Briefe erhältst. Ich möchte die sittliche Entrüstung sehen, wenn die Bombe platzt. Ihr scheint seit einiger Zeit wieder gute Kundschafter in der G. W. [Great Windmillstreet] zu haben, cela ne fait pas de mal[6] und verschafft wenigstens Erheiterung. Ich gestehe, ich hätte den Kerl kaum für so dumm gehalten. Er wird übrigens jetzt erst recht in hellen Flammen sein, seit die preußischen Ministerialblätter den Krieg gegen die Schweiz in Aussicht stellen, und die Gardereserven, wie ihnen auf der Parade mitgeteilt, gerade deswegen unter den Waffen erhalten werden. Die Regierungen der heiligen Allianz arbeiten wirklich diesen phantastischen Eseln in unverantwortlicher Weise in die Hände, und wenn Palmerston nicht wäre, so könnte die nächste „Emanzipation der allgemeinen Dummheit“ wirklich sechs Monate zu früh zur Welt kommen.

Deine neueste ökonomische Entdeckung unterliegt gegenwärtig meiner ernstlichsten Erwägung. Ich habe heute keine Zeit, mich weiter darauf einzulassen, die Sache scheint mir aber ganz richtig zu sein. Aber mit Zahlen ist nicht zu spaßen, und deshalb überlege ich das Ding genau.

[2] Das ist gut. [3] Schule des Klatsches und der Niedertracht. [4] Um ihn auf die rechte Fährte zu bringen. [5] Unbezahlbar. [6] Das schadet nichts.

Quelle bête que ce Louis Napoléon![7] Verkauft ſeine Wahlgeſetzzweifel an die Verſammlung und ſich ſelbſt an Montalembert für 1800000 Franken, die er ſchließlich doch nicht kriegt. Mit ſo einem Abenteurer iſt doch gar nichts anzufangen. Läßt er ſich vier Wochen von geſcheiten Intriganten dirigieren, ſo muß er ganz gewiß in der fünften Woche alles Durchgeſetzte auf die albernſte Weiſe wieder zuſchanden machen. Aut Caesar aut Clichy![8]

Neulich ſtifteten wir hier eine neue Chartist Locality.[9] Dieſe Engländer ſind innerhalb der demokratiſchen Formen viel gewiſſenloſer als wir redlichen timiden Deutſchen. Unſer waren dreizehn, und es wurde ſogleich beſchloſſen, einen council[10] zu wählen aus dreizehn Mitgliedern, nämlich den Anweſenden. Darauf ſchlug jeder einen der Anweſenden vor, und da ich natürlich dankte, jemand an meiner Stelle einen Abweſenden, und in weniger als fünf Minuten hatten ſich die privaten Gentlemen in einen council verwandelt, und doch war jeder gewählt, und dies ergötzliche proceeding passed off very seriously and as a matter of course.[11] Was aus der Geſchichte wird, werde ich nächſtens ſehen. Für heute profit Dein F. E.

[7] Was für ein [dummes] Tier, dieſer Louis Napoleon. [8] Entweder Cäſar [das heißt Kaiſer] oder [ins Schuldgefängnis zu] Clichy. [9] Chartiſtiſcher Ortsverein. [10] Rat, Vorſtand. [11] Prozedur verlief in vollem Ernſt und als eine ſelbſtverſtändliche Geſchichte.

57

Lieber Engels! 11. Februar 1851.

Iterum Crispinus![1]

Soeben erfahre ich, daß heute abend ein Meeting ſtattfand in Tottenham Court Road für den Tod Bems. Auf der Tribüne ſaßen Präſident Schapper uſw., Louis Blanc und die übrigen Mitglieder des neuen Völkerbundkomitees. Unter den vorderſten Reihen des Auditoriums ſaß Harney mit Frau. Das Hauptgros desſelben bildete die Great Windmillſtreet. Schapper hielt mit Beifall, in engliſcher Sprache, ſeine unvermeidliche Rede: war to the knife![2] Louis Blanc ſprach nicht beſſer. Vive la guerre![3] Tauſenau auch zugegen, ſprach über Bem. Harney hielt eine lange und, wie man ſagt, gute Pauke, worin er ſchließlich Blanqui, Barbès und zu guter Letzt Louis Blanc als den ſozialiſtiſchen Meſſias leben ließ.

[1] Kriſpin aufs neue. [2] Kampf bis aufs Meſſer. [3] Es lebe der Krieg.

Qu'en dis-tu?[4]

Wenn Du in einem Meeting, präſidiert von Th. Clark Esq., aufträteſt und durch Deine Gegenwart und Deine Rede das Gewicht des Meetings eigentlich erſt machteſt, würde Freund Harney das für loyal halten?

Es genügt alſo nicht, daß er in ſeinem Friend of the People den Ruge pouſſiert, er muß indirekt auch noch die Schapper-Willich pouſſieren.

Er hatte mich vorigen Sonntag rufen laſſen. Der Zweck war, Jones zu Annahme des Titels „Friend of the People" zu bewegen. Ich bin nicht gegangen. Er mag ſich zu dieſem Zwecke an Louis Blanc, Landolphe, Schapper oder Willich wenden. Ich bin fatigué[5] von dieſem öffentlichen Weihrauch, womit Harney nicht müde wird les petits grands hommes[6] einzuräuchern.

Abgeſehen von dieſem Inzidenz, daß auch Du Brute (Harney), wenn nicht Partei gegen uns nimmſt, wenigſtens den Unparteiiſchen ſpielſt, während Engels für Dich in Mancheſter wirkt, Eccarius an Deinem Blatt ſchreibt, und ich gelegentlich den Jones für Dich bearbeite — abgeſehen davon, gefällt mir ſehr die öffentliche, authentiſche Iſolation, worin wir zwei, Du [Engels] und ich, uns jetzt befinden. Sie entſpricht ganz unſerer Stellung und unſeren Prinzipien. Das Syſtem wechſelſeitiger Konzeſſionen, aus Anſtand geduldeter Halbheiten, und die Pflicht, vor dem Publikum ſeinen Teil Lächerlichkeit in der Partei mit all dieſen Eſeln [auf ſich] zu nehmen, das hat jetzt aufgehört. Nun, auch auf dieſe Zeilen bitte ich Dich bald zu antworten. Ich komme hier faſt nur mit Pieper zuſammen und lebe ganz zurückgezogen. Du begreifſt alſo, wie ich Dich um ſo mehr hier vermiſſe und das Bedürfnis habe, mich mit Dir auszuſprechen. Dein K. M.

[4] Was ſagſt Du dazu. [5] Müde, ſatt. [6] Kleinen Großhanſe.

58

Lieber Marx! Donnerstag, 13. Februar 1851.

Ich erwartete dieſe Geſchichte wegen Harney ziemlich ſicher. Ich fand die Anzeige des Bem-Meetings im Friend of the People, worin es hieß, daß ſich die Deutſchen, Franzoſen, Polen und Ungarn, ſowie die fraternal Democrats[1] dabei beteiligen würden, und daß dies die W(indmill)-ſtreet und Komp. ſein mußte, war klar. Ich vergaß, Dich früher auf dieſe Annonce aufmerkſam zu machen. Es iſt mir heute nicht möglich, etwas

[1] Brüderliche Demokraten.

Weiteres in der Sache zu tun. Morgen aber ſchreibe ich einen Brief an Harney, der ihm anzeigt, daß er das Manuſkript, das ich ihm geſchickt habe, nicht drucken ſoll, da ich es nicht fortſetzen werde, und worin ich ihm zu gleicher Zeit die ganze Geſchichte ausführlich auseinanderſetze. Wenn dieſer Brief nicht hilft, ſo muß man die ganze Sauce fallen laſſen, bis Herr Harney von ſelbſt wiederkommt, was ſehr bald geſchehen wird. Ich vermute ſehr ſtark, daß er in kurzem herkommen wird, wo ich ihn gehörig zwiſchen nehmen werde. Er ſoll endlich merken, daß man auch mit ihm Ernſt macht. Jedenfalls, um Zeit und doppeltes Schreiben zu erſparen, werde ich Dir den Brief ſchicken, und wenn Du ihn geleſen haſt, laß ihn ihm ſo raſch wie möglich zukommen.

Perſönlich ärgert mich dieſe Albernheit und Taktloſigkeit von Harney mehr als irgend etwas anderes. Au fond[2] kommt auch darauf nichts an.

Wir haben jetzt endlich wieder einmal — ſeit langer Zeit zum erſtenmal — Gelegenheit, zu zeigen, daß wir keine Popularität, keinen support[3] von irgend einer Partei irgend welches Landes brauchen, und daß unſere Poſition von dergleichen Lumpereien total unabhängig iſt. Wir ſind von jetzt an nur noch für uns ſelbſt verantwortlich, und wenn der Moment kommt, wo die Herren uns nötig haben, ſind wir in der Lage, unſere eigenen Bedingungen diktieren zu können. Bis dahin haben wir wenigſtens Ruhe. Freilich auch eine gewiſſe Einſamkeit — mon Dieu,[4] die habe ich hier in Mancheſter ſeit drei Monaten bereits genoſſen und mich daran gewöhnt, und dazu als reiner Junggeſelle, was jedenfalls hier ſehr langweilig iſt. Wir können uns übrigens im Grunde nicht einmal ſehr beklagen, daß die petits grands hommes[5] uns ſcheuen; haben wir nicht ſeit ſoundſo viel Jahren getan, als wären Krethi und Plethi unſere Partei, wo wir gar keine Partei hatten, und wo die Leute, die wir als zu unſerer Partei gehörig rechneten, wenigſtens offiziell, auch nicht die Anfangsgründe unſerer Sachen verſtanden? Wie paſſen Leute wie wir, die offizielle Stellungen fliehen wie die Peſt, in eine „Partei“? Was ſoll uns, die wir auf die Popularität ſpucken, die wir an uns ſelbſt irre werden, wenn wir populär zu werden anfangen, eine „Partei“? Wahrhaftig, es iſt kein Verluſt, wenn wir nicht mehr für den „richtigen und adäquaten Ausdruck“ der Bornierten gelten, mit denen uns die letzten Jahre zuſammengeworfen hatten.

[2] Im Grunde. [3] Unterſtützung. [4] Mein Gott. [5] Die kleinen großen Leute [beziehungsweiſe Gernegroße].

Eine Revolution ist ein reines Naturphänomen, das mehr nach physikalischen Gesetzen geleitet wird, als nach den Regeln, die in ordinären Zeiten die Entwicklung der Gesellschaft bestimmen. Oder vielmehr, diese Regeln nehmen in der Revolution einen viel physikalischeren Charakter an, die materielle Gewalt der Notwendigkeit tritt heftiger hervor. Und sowie man als der Repräsentant einer Partei auftritt, wird man in diesen Strudel der unaufhaltsamen Naturnotwendigkeit hineingerissen. Bloß dadurch, daß man sich independent hält, indem man der Sache nach revolutionärer ist als die anderen, kann man wenigstens eine Zeitlang seine Selbständigkeit gegenüber diesem Strudel behalten, schließlich wird man freilich auch hineingerissen.

Diese Stellung können und müssen wir bei der nächsten Geschichte einnehmen. Nicht nur keine offizielle Staatsstellung, auch solange wie möglich keine offizielle Parteistellung, kein Sitz in Komitees usw., keine Verantwortlichkeit für Esel, unbarmherzige Kritik für alle, und dazu jene Heiterkeit, die sämtliche Konspirationen von Schafsköpfen uns doch nicht nehmen werden. Und das können wir. Wir können der Sache nach immer revolutionärer sein als die Phrasenmacher, weil wir etwas gelernt haben und sie nicht, weil wir wissen, was wir wollen und sie nicht, und because, after what we have seen for the last three years, we shall take it a great deal more coolly than any one who has an interest in the business.[6]

Die Hauptsache für den Moment ist: die Möglichkeit, unsere Sachen zum Druck zu bringen; entweder in einer Vierteljahrsschrift, wo wir direkt attackieren und uns den Personen gegenüber unsere Position sichern; oder in dicken Büchern, wo wir dasselbe tun, ohne nötig zu haben, irgend eine dieser Spinnen auch nur zu erwähnen. Mir ist beides recht; auf die Dauer und bei der zunehmenden Reaktion scheint mir die Möglichkeit für ersteres abzunehmen und letzteres mehr und mehr unsere Ressource zu werden, worauf wir uns werfen müssen. Was wird aus allem Klatsch und Tratsch, den der gesamte Emigrationspöbel auf Deine Rechnung machen kann, wenn Du mit der Ökonomie darauf antwortest?

Morgen den Brief für Harney. En attendant salut.[7]

Dein F. E.

[6] Weil wir nach dem, was wir in den letzten drei Jahren gesehen haben, die Sachen viel kühler hinnehmen werden als irgend jemand, der bei der Geschichte persönlich interessiert ist. [7] Inzwischen Gruß.

59

Lieber Engels! London, 23. Februar 1851.

Du haſt ſeit einer Woche keine Nachricht von mir erhalten, einmal weil ich die Dokumente von Köln erwartete und ſie Dir mitteilen wollte, dann weil ich nähere Details über unſeren „Exfriend" abwarten mußte. Die erſteren ſind noch nicht gekommen. Über letzteren bin ich jetzt näher inſtruiert.

Harney hat Deinen Brief richtig erhalten.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nun zu unſerem Dear [Harney]!

Er hat ſich keineswegs begnügt, am Meeting der Leute teilzunehmen. Nein. Er hat ihr Bankett vom 24. Februar, was ohne ihn vollſtändig in den Sumpf gefallen wäre, zu einem Londoner Ereignis gemacht. Es ſind ſchon tauſend Karten verkauft zu dem Bankett, das in der City ſtattfindet. Harney hat den größten Teil der Karten vertrieben, wie Jones mir vorgeſtern ſagte. O'Connor, Reynolds, Hunderte von Chartiſten nehmen teil. Harney hat ſie zuſammengetrieben. Er iſt den ganzen Tag en route,[1] um die Orders von Louis Blanc auszuführen, wie Jones mir ebenfalls ſagte.

Er hat ſogar eine kleine Perfidie gegen Jones begangen, indem er ihn das Manifeſt von Louis Blanc und Komp. überſetzen ließ und ihn dann fragte, ob er etwas dagegen habe, daß er als Überſetzer genannt werde? Es war dies am Mittwoch. Er hatte alſo ſchon Deinen Brief, von dem er kein Wort gegen Jones fallen ließ. Jones ſah in ſeiner Frage alſo bloß einen Appell an ſeine eigene „ſozialiſtiſche" Geſinnung — und ſagte natürlich, er habe nichts dagegen.

Jones erklärte mir, auf meine Erörterungen hin werde er wahrſcheinlich, er könne es nicht gewiß ſagen, ſich von dem Bankett enthalten. Was ſeine Entſcheidung ſchwankend machte, iſt ſehr rationell. Kommt er nicht, ſo verliert er an Popularität, da, dank dem Dear, dies Bankett zu einer Chartiſtenangelegenheit geworden iſt. Er fürchtet zugleich, Reynolds möge hinter ſeinem Rücken intrigieren.

Jones mißbilligt das Betragen des Dear, den ich nicht „wiedergeſehen". Er ſuchte es damit zu entſchuldigen, daß die Chartiſten, wenn ſie an keinem der beiden Banketts teilnehmen, der politiſchen Apathie oder Anti-

[1] Unterwegs.

pathie gegen die ausländiſchen Revolutionäre beſchuldigt würden. Ich habe ihm geantwortet: ſo hätte[n] Harney uſw. ein Chartiſtenmeeting zur Feier des unvermeidlichen 24. Februar abhalten ſollen, ſtatt ſich zum Piedeſtal für einen Zwerg zu machen und für ein Halbdutzend Kamele, einen Zwerg, der den Harney nie anders als „brave garçon“[2] tituliert, und der, wenn morgen eine Bewegung in London ausbricht, nach einem Jahre oder nach zwanzig Jahren aktenſtücklich beweiſen wird, daß er dieſe pauvres Anglais dans la route du progrès[3] geworfen hat, und dies [?] liegt zwiſchen 1688 und dem 24. Februar 1851, wo Louis Blanc ganz London ebenſo nach ſich rufen hörte, wie damals die 50000 Arbeiter im Hofe der Reforme, der nicht 50 Mann faßt. Und wieviel falſche Tränen wird er zu Papier bringen über dies noch nie dageweſene Ereignis!

Harney hat ſich in dieſe Geſchichte hereingeritten einmal aus dem Bewunderungstrieb für offizielle große Männer, den wir ſchon früher oft verlacht haben. Dann liebt er die theatraliſchen Effektſtücke. Er iſt unbedingt gefallſüchtig, ich will nicht ſagen vaniteux.[4] Er iſt ſelbſt unſtreitig tief von der Phraſe beherrſcht und entwickelt ſehr reichhaltige pathetiſche Gaſe. Steht tiefer im demokratiſchen Dreck, als er Wort haben will. Er hat einen doppelten spirit[5], einen, den ihm Friedrich Engels gemacht hat, und einen, der ihm leibeigen iſt. Der erſtere iſt eine Art Zwangsjacke für ihn. Der letztere iſt er ſelbſt in puris naturalibus.[6]

Was dieſem Meeting noch beſonderes Gewicht gibt, iſt die Aufregung, die in London herrſcht infolge Abtritts des little Johnny[7] und des avènement von Stanley-d'Israeli.[8]

Die Frenchmen[9] fürchten nichts mehr als eine allgemeine Amneſtie. Sie würde ſämtlichen hieſigen Bretterhelden den Nimbus rauben.

A. Ruge hat verſucht, mit Struve, Kinkel, Schramm, Bucher uſw. einen „Volksfreund“ oder, wie unſer Guſtav [Struve] wollte, einen „Deutſchen Zuſchauer“ zuſtande zu bringen. In den Sumpf gefallen. Teils wollten die anderen das Protektorat Winkelrieds [Ruges] nicht, teils, wie der „gemütliche“ Kinkel, verlangten ſie bare Zahlung, ce qui ne fait pas le compte de Mr. Ruge.[10]

K. Heinzen iſt Chefredakteur der bankrotten New Yorker Schnellpoſt und hat eine ſchaurige Polemik mit Weitling eröffnet.

[2] Braver Junge. [3] In die Bahn des Fortſchritts. [4] Eingebildet. [5] Geiſt. [6] In reiner Nacktheit. [7] Kleine John [Ruſſell]. [8] Aufrücken von Stanley-d'Israeli. [9] Franzoſen. [10] Was nicht in die Rechnung des Herrn Ruge paßt.

Du wirſt ſehr wohltun, einmal und bald an den Nathan [Roten] Becker in New York zu ſchreiben und ihn sur l'état actuel des choses[11] zu unterrichten.

Einliegend ein Brief von Dronke. Schicke ihn mir umgehend zurück; wenn Du ſelbſt dazu ſchreiben willſt, tant mieux.[12]

Durch Deine Sendung haſt Du mir einen großen Dienſt getan.

Einiges über die franzöſiſche Literatur von 1830 bis 1848 in meinem nächſten Briefe.

Schreibe mir auch, ob meine Rechnung richtig iſt. Dein K. M.

Übrigens muß man jetzt — denn der Dear wird wiederzukommen ſuchen, ſobald er die Haupt- und Staatsaktion hinter ſich hat — ihn ſehr vornehm traktieren und ihn fühlen laſſen, daß er „verloren" hat.

Apropos. Harney hat ſich in eine Chartiſtendeputation nach der Churchſtreet wählen laſſen, wo er zuerſt ſein Entree machen wird, um dann nach der City zu gehen, wo er ſich häuslich niederlaſſen wird. Daß er übrigens die Sache nicht aus Naivität getan, geht ſchon daraus hervor, daß er alles hinter meinem Rücken mit dem „bel" homme betrieb und Dir ebenfalls nichts mitgeteilt [hat].

[11] Gegenwärtiger Stand der Dinge. [12] Um ſo beſſer.

60

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, Soho, 24. Februar 1851.

Es iſt jetzt ein Uhr nachts. Vor einer Stunde ungefähr ſtürzt Pieper hier herein, ohne Hut, zerzauſt, zerriſſen. Die Sache verhält ſich wie folgt.

Heute abend fand das Meeting oder Bankett in der City ſtatt. Willich präſidierte. Jones war ſeinem Verſprechen gemäß nicht hingegangen. Unſer Dear trug ein rotes Bändchen. Anweſend an 700 Mann, 150 Franzoſen ungefähr, 250 Deutſche, 200 Chartiſten und der Reſt Polen und Ungarn. Blanc las die ihm von ſeinen Gebrüdern [?] aus Paris zugekommenen Adreſſen ab. Willich eine aus La Chaux de Fonds. Aus Deutſchland hatten ſie keine. Außerdem wurde eine Adreſſe von Polen aus Paris verleſen.

Die Reden ſollen ſpottſchlecht geweſen ſein, überhaupt trotz aller fraternité der Tau der Langeweile auf den Geſichtern und an den Zungen geklebt haben.

Schramm und Pieper hatten Karten gelöst, um sich den Ulk anzusehen. Sie wurden von vornherein molestiert. Schramm ging zu einem der Ordnungshalter, dem braven chevalereskeu Landolphe, und ersuchte ihn, ihnen für ihr Geld wenigstens Ruhe zu verschaffen. Der Brave erwiderte, es sei nicht der Ort, hier auf Auseinandersetzungen einzugehen.

By and by[1] dauerte es den Great Windmillstreetern zu lange. Sie riefen: „spy, spy“,[2] [unlesbar] und nun wurden Schramm und Pieper aus dem Saale herausgeprügelt, ihre Hüte zerrissen und vor dem Saale im Hofe mit Füßen getreten, gestampft, geohrfeigt, beinahe in Stücke zerrissen, Haarbüschel ihnen ausgerissen usw. Barthélemy kommt hinzu und sagt von Schramm: C'est un infâme! Il faut l'écraser.[3] Schramm erwidert: Vous êtes un forçat libéré.[4]

An der Keilerei nahmen an 200 Subjekte teil, Deutsche, Franzosen und die Herren fraternals nicht minder „tapfer“ gegen zwei Unbewaffnete.

Post festum läßt sich der Dear [Harney] sehen, und statt energisch aufzutreten, wie es sich gebührte, stottert er, daß er die Leute kennt und will sich auf lange Expositionen einlassen. Natürlich schönes Mittel in solchem Moment.

Die beiden haben sich löwenmütig verteidigt.

Die Windmiller schrien: Der hat unserer Kasse 19 Schilling gestohlen.

Soviel für heute. Qu'en dis-tu, mon cher?[5] Wenn morgen eine Revolution in London ausbricht, werden Willich-Barthélemy unfehlbar zur Herrschaft kommen. Dein K. M.

[1] Nach und nach, mit der Zeit. [2] Spion, Spion. [3] Das ist ein Schandbube, man muß ihn zertreten. [4] Sie sind ein entlassener Sträfling. [5] Was sagst Du dazu, mein Lieber.

61

[Ohne Jahresangabe.] Dienstag, 25. Februar [1851].

Lieber Marx!

Gestern vor acht Tagen schickte ich Dir einen Brief für Harney und habe seitdem keine Antwort von Dir, was mich einigermaßen in Verlegenheit setzen könnte, wenn ein Brief von Harney, der jeden Tag ankommen kann, rasche Beantwortung erfordern sollte, oder wenn die Unterhandlungen der hiesigen neuen Chartistenclique, wegen eines Besuchs Harneys hier, zum Ziele führten und er mir eines schönen Morgens auf die Kneipe gerückt käme. Ich hoffe, daß Du alles richtig erhalten hast und daß es nicht Unwohlsein ist, was Dich vom Schreiben abhält.

Vielleicht ſagt Dir der Brief nicht zu oder die Manier, mit der ich ohne weitere Beratung mit Dir ſofort auf eigene Fauſt handelte. Aber gerade deswegen ſchickte ich ihn Dir ja, und hatteſt Du etwas auszuſetzen, ſo war nichts einfacher, als dem Harney einfach ſagen zu laſſen, er ſolle vorderhand meinen Artikel nicht drucken laſſen, und mir den Brief zurückzuſchicken nebſt Gloſſen, which you know would have had all due attention.[1]

Jedenfalls bin ich Dir noch ſeit längerer Zeit die Antwort auf die Currency-Geſchichte[2] ſchuldig. Die Sache ſelbſt iſt meiner Anſicht nach ganz richtig und wird ſehr dazu beitragen, die verrückte Zirkulationstheorie auf einfache und klare fundamental facts[3] zu reduzieren. Über die Ausführung in Deinem Brief finde ich nur folgendes zu bemerken:

1. Geſetzt, im Anfang der period of pressure[4] ſtände die Rechnung der Bank of England, wie Du ſagſt, mit 12000000 Pfund Depoſits[5] und 8 Millionen Bullion oder Coin.[6] Um die überflüſſigen 4 Millionen Bullion loszuwerden, läßt Du ſie den Diskontoſatz herabſetzen. Ich glaube, daß ſie das nicht zu tun brauchte, und ſoviel ich mich erinnere, iſt die Herabſetzung des Diskontoſatzes im Anfang der pressure bisher nie vorgekommen. Meiner Anſicht nach würde die pressure ſofort auf die Depoſits wirken und ſehr bald nicht nur das Gleichgewicht zwiſchen Bullion und Depoſits herſtellen, ſondern die Bank zwingen, den Diskontoſatz zu erhöhen, damit das Bullion nicht unter ein Drittel der Depoſits ſinkt. In demſelben Maße, wie die pressure zunimmt, ſtockt auch die Zirkulation des Kapitals, der Umſatz der Waren. Die einmal traſſierten[7] Wechſel verfallen aber und wollen bezahlt ſein. Daher muß das Reſervekapital — die Depoſits — in Bewegung geſetzt werden — Du verſtehſt, nicht qua Currency, ſondern qua Kapital, und ſo wird der einfache Drain of Bullion[8] nebſt der pressure von ſelbſt hinreichen, die Bank von ihrem überflüſſigen Bullion zu befreien. Dazu iſt nicht nötig, daß die Bank ihren Zinsfuß unter Verhältniſſen herabſetzt, die den allgemeinen Zinsfuß im ganzen Lande gleichzeitig ſteigern.

2. In einer Periode der wachſenden pressure würde, wie ich glaube, die Bank in demſelben Maße das Verhältnis des Bullion zu den De-

[1] Denen, wie Du weißt, alle gebührende Beachtung zuteil geworden wäre. [2] Currency = Umlaufsmittel, Geldwährung. [3] Grundlegende Tatſachen. [4] Periode des [Geſchäfts-]Drucks. [5] Einlagen, Einzahlungen. [6] Bullion = ungemünztes Geldmetall, Coin = Metallgeld. [7] Gezogenen. [8] Abfluß von Geldmetall.

posits steigern müssen (um nicht in Verlegenheit zu kommen), in welchem die pressure zunimmt. Die vier überzähligen Millionen würden ihr ein gefundenes Fressen sein, und sie würde sie so langsam ausgeben wie nur möglich. Bei steigender pressure würde, unter Deinen Voraussetzungen, ein Verhältnis des Bullion zu den Depositš wie $^2/_5 : 1$, $^1/_2 : 1$ und selbst $^3/_5 : 1$ durchaus nicht übertrieben sein, und um so leichter durchzuführen, als mit der Abnahme der Depositš auch die Bullionreserve absolut abnehmen, wenn auch relativ zunehmen würde. Der run[9] auf die Bank ist hier ebenso möglich wie beim Papiergeld und kann durch ganz gewöhnliche Handelsverhältnisse herbeigeführt werden, ohne daß der Kredit der Bank erschüttert wäre.

3. „Die Currency wird zuletzt berührt," sagst Du. Deine eigenen Voraussetzungen, daß sie infolge des stockenden Geschäftes berührt wird und dann natürlich weniger Currency nötig ist, führen zu dem Schlusse, daß die Currency sich gleichzeitig mit der Aktivität des Commerces vermindert und ein Teil derselben überflüssig wird in dem Maße, wie die pressure steigt. Fühlbar wird sie freilich erst am Ende, bei hoher pressure, vermindert; aber im ganzen geht doch dieser Prozeß vom Beginn der pressure an vor sich, wenn er sich auch nicht tatsächlich im einzelnen nachweisen läßt. Aber insofern, als dies superseding[10] eines Teiles der Currency Folge der übrigen kommerziellen Verhältnisse, der von der Currency unabhängigen pressure ist, und alle anderen Waren und Handelsverhältnisse vor ihr davon betroffen werden, und ebenfalls insofern diese Abnahme bei der Currency zuletzt praktisch fühlbar wird, insofern wird sie allerdings zuletzt von der Krise berührt.

Diese Glossen, wie Du siehst, beschränken sich rein auf Deinen modus illustrandi;[11] die Sache selbst ist vollständig in Ordnung.

Dein F. E.

[9] Ansturm. [10] Verdrängung. [11] Art der Veranschaulichung.

62

Lieber Marx! Mittwoch, 26. Februar 1851.

Dein Brief vom 23., gestempelt 25., kam mir heute morgen zu. Adressiere in Zukunft immer an mich, care of Messrs. Ermen & Engels, Manchester. Die Briefe kommen mir sicherer zu und rascher, da ich oft unregelmäßig nach Hause komme und die Postbeamten ohnehin zuweilen die nach meiner Wohnung adressierten Briefe mir ins Comptoir zuschicken,

wo ich jedenfalls einmal per Tag bin. Benutze womöglich die erste Londoner Abendpoſt — bis 6 von Charing Croß, oder bis 1/26 in den kleinen Bureaus, die Briefe ſind dann ſicher den nächſten Morgen um 10 Uhr auf dem Comptoir.

Den Brief von Dronke haſt Du vergeſſen beizuſchließen. Schicke ihn mir bald, ich möchte ihm ſchreiben, ſpeziell um die Korreſpondenz mit Lupus wieder anzuknüpfen, von dem ich gar nicht mehr weiß, wo er iſt, da ich auf alle meine Briefe keine Antwort erhalte. Wenn Du vorziehen ſollteſt, das Porto für auswärtige Briefe ſowie die Frankatur nicht zu tragen, ſo ſchicke ſie mir zu oder laſſe ſie an mich adreſſieren, ich werde es der Firma zuſchieben.

Der Conſtitutionnel ſagt, D'Eſter ſei aus der Schweiz ausgewieſen und habe ſie bereits verlaſſen — on sais-tu quelque chose?[1]

Dein Atlas iſt gerettet. Ich habe mich ſchließlich geweigert, ihn zu verkaufen, und behalte ihn einſtweilen hier, da ich ihn ſehr brauche, ich leſe jetzt die Geſchichte des Conſulats und Empire in franzöſiſchen und engliſchen Hiſtorikern, ſpeziell militäriſch. Das Beſte, was ich bis jetzt in dieſer line[2] gefunden habe, iſt W. P. Napiers (jetzt General) History of the war in the Peninsula.[3] Der Kerl hat ſeine Marotten wie alle Napiers, aber daneben enorm viel common sense[4] und, was mehr iſt, einen ſehr richtigen Blick in Beurteilung des militäriſchen und adminiſtrativen Genies Napoleons. Ein Franzoſe wäre rein inkapabel, ſo ein Buch zu ſchreiben. Der Thiers ſteht, was hiſtoriſche Zuverläſſigkeit und ſelbſt richtige Beurteilung angeht, nicht die Laus höher als der elende Tory Southey, poet laureate[5] ſelig, der auch eine Schimpf- und Robomontiergeſchichte des ſpaniſchen Kriegs geſchrieben hat. Napier ſtreicht nur ſeinen Obergeneral Wellington zu ſehr heraus, doch bin ich noch nicht weit genug in der Darſtellung avanciert, um definitiv darüber urteilen zu können.

Die Mitteilungen über die citoyens[6] Louis Blanc und Harney werde ich mir ad notam nehmen. Von letzterem habe ich noch nichts gehört. Er muß es übrigens jedenfalls zu fühlen bekommen, wenn er ſich wieder meldet. Was den kleinen Blanc angeht, ſo könnte es nicht ſchaden, wenn wir bei nächſter Gelegenheit einmal ſeine œuvres complètes[7] vornähmen — Du die Organi-

[1] Weißt Du etwas darüber? [2] Richtung, Gebiet. [3] Geſchichte des Krieges auf der Halbinſel [Spanien und Portugal]. [4] Geſunden Menſchenverſtand. [5] Preisgekrönter Dichter [Hofdichter]. [6] Bürger. [7] Sämtliche Werke.

sation du travail und die Histoire de la Révolution,[8] ich die Dix ans, sauf à critiquer ensemble l'Association du travail mise en pratique après Février, et les „Pages d'histoire".[9] Ostern komme ich nach London, und da ließe sich schon einiges machen. Die Sachen selbst wären in belgischem Nachdruck hier wohlfeil zu haben. Da mir mein Manöver mit meinem Alten vollständig gelungen ist, wenigstens bis jetzt, so kann ich mich hier definitiv häuslich niederlassen und werde mir ohnehin von Brüssel meine Bücher kommen lassen. Wenn Du Dir vielleicht von Köln einiges kommen zu lassen hast, so lasse mich's wissen, ich schreibe dieser Tage an Daniels wegen meiner Sachen, und wir können es dann in einem Paket machen lassen. NB. Alles, nur keine englischen, auf dem Kontinent nachgedruckten Bücher. Die Entwicklung der Geschichte mit meinem Alten und das neue Manöver, das ich anspinnen mußte, einerseits, um meine Unentbehrlichkeit hier zu verlängern, und zweitens, um mich vor zu großer Überbeschäftigung auf dem Comptoir zu schützen, erzähle ich Dir mündlich, in sechs Wochen ist ohnehin Ostern, und die Sache ist umständlich. So viel ist gewiß, daß mein Alter mir das alles schon in bar bezahlen soll, besonders wenn er erst hier gewesen ist und ich ihn noch mehr hereingeritten habe. Die Schwierigkeit ist die: eine offizielle Stellung als Repräsentant meines Alten den Ermens gegenüber zu bekommen und doch innerhalb der hiesigen Firma **keine** offizielle Stellung mit Verpflichtung zum Arbeiten und mit Salär von der Firma zu haben. Ich hoffe es aber durchzuführen, meine Geschäftsbriefe haben meinen Alten enchantiert,[10] und er rechnet mir mein Hierbleiben als ein großes Opfer an. Ceci me vaut, ou me vaudra sous peu, £ 5 additionnelles par mois, sauf additions futures.[11] Dein F. E.

Vergiß nicht, mir zur Ergötzung in meiner Einsamkeit die Kölner Witze zu schicken, sobald Du sie hast und gelesen hast.

[8] „Organisation der Arbeit" und „Geschichte der [großen französischen] Revolution". [9] [Geschichte der] „Zehn Jahre", neben gemeinschaftlicher Kritik der [Art, wie die] „Organisation der Arbeit" nach dem Februar [1848] in die Praxis übersetzt wurde, und der [Schrift] „Seiten aus der Geschichte". [10] Entzückt. [11] Das bedeutet für mich oder wird in kurzem für mich bedeuten fünf Pfund Zulage den Monat, vorbehaltlich späterer Zulagen.

68

Lieber Engels! 26. Februar 1851.

Ich habe Dir in den Briefen von Pieper und Schramm die Tatsachen von den Beteiligten selbst erzählen lassen. Du wirst Dir so am besten

ein eigenes Urteil bilden. Unbegreifliche lacheté[1] von ſeiten der 200 fraternal murderers, die ihren revolutionären Tatendrang an zwei einzelnen auslaſſen, unbegreifliche lacheté des Dear, des Landolphe, des Louis Blanc uſw., ruhig zuzuſehen und ihre fraternellen Phraſen zu memorieren.

Eins noch aus der Unterredung Schramms mit Harney: Harney hob hervor, daß Schapper ein „langjähriger Bekannter" von ihm ſei und, während wir in Brüſſel geweſen, in ſehr intimem Verhältnis mit ihm geſtanden.

Apropos. Den ganzen Rapport über das Meeting hatten die Herren Louis Blanc und Konſorten ſchon den Tag vorher an ein Pariſer Blatt abgeſchickt.

Die gerichtliche Prozedur würde Louis Blanc ruinieren. Du denkſt Dir, welches Freſſen für die Times, namentlich da Barthélemy, der galérien, der meurtrier[2] uſw., als Angeklagter und provocateur à l'assassinat[3] erſcheinen würde. Barthélemy ſagte nämlich mitten in der Keilſzene, auf Schramm zeigend: „C'est un infâme, il faut l'écraser."[4] — Das Gerichtliche hat nur den ſchlimmen Effekt: Harneys und Jones' projektiertes Blatt iſt Klatſch, Harney und die Fraternals ſind Klatſch, die Times wird jubilieren, Pieper wird ſeine Stelle verlieren (er iſt nobel genug, nichts danach zu fragen) und Schramm uſw. werden ſchließlich doch die geſamten Chartiſten auf den Hals brechen. Que faire?[5] Ich werde morgen mit Jones darüber ſprechen. Freund Harney ſcheint ſich mit Schapper darauf zu verlaſſen, daß die Sache ruhig vorübergeht. Er hat es daher nicht der Mühe wert gehalten, die nötigen steps[6] uns gegenüber zu tun und die nötigen Konzeſſionen zu machen. Der Eſel erſchwert ſo die Situation. Ungerochen kann man dieſen Dreck doch nicht vorübergehen laſſen.

Wenn Harney Dir ſchreibt, nimm Dich nur vor einem in acht. Du haſt in Deinem Brief zu ſehr verweilt auf der theoretiſchen Kritik Ledru-Rollins und Louis Blancs. Harney macht jetzt, als verlangten wir, daß er unſere queue[7] bilden ſolle. Es iſt ihm vor allem vorzuhalten:

1. daß es ſich ganz allein handelt um ſein Verhältnis zu Schapper und Willich, indem er unſeren direkten perſönlichen hundskommunen Fein-

[1] Feigheit. [2] Der Galeerenſträfling, der Mörder. [3] Aufreizer zum Mord. [4] Das iſt ein Schandbube, man muß ihn zertreten. [5] Was iſt zu tun? [6] Schritte. [7] Schwanz, Anhang.

den ſich als Anhang konſtituiert hat und, ſo viel Gewicht er hat, für ſie gegen uns in die Wagſchale vor Deutſchland geworfen. Und hatte er nicht mit uns ſchriftlich die Verbindung mit Vidil, mit Barthélemy und mit Willich abgebrochen? Und wie konnte er ſie aufnehmen ohne uns, hinter unſerem Rücken und wider unſeren Willen! Wenn das fair iſt, ſo begreife ich es nicht.

2. Er hat uns verleugnet, indem er nach dem Vorfall mit Schramm und Pieper nicht ſofort öffentlich in dem Meeting eine Revanche gab und dann ſich ſofort zurückzog. Statt deſſen tut er bei ſeinen Freunden alles, um die Sache irrelevant darzuſtellen.

Einliegend den Brief von Dronke. Du wirſt ihm ausführlich die ganze Schmiere, das Neueſte eingeſchloſſen, ſchreiben. Ich habe eine Maſſe nach Köln, Hamburg uſw. zu ſchreiben.

Wenn heute der Brief nicht frankiert iſt, mußt Du entſchuldigen. Es iſt zu ſpät, nach stamps[8] auszugehen, und es iſt notwendig, daß der Brief noch heute abend auf die Poſt kommt.

Dein K. Marx.

[8] Briefmarken.

64

Lieber Marx! [Undatiert, jedenfalls 26. Februar 1851.]

Soeben finde ich Deinen zweiten Brief vor. Ich habe ſofort einen zweiten an Harney geſchrieben; wenn Du ihn billigſt, laß ihn ihm gleich zukommen. Dieſe Schweinerei iſt zu arg, und er muß es fühlen. Wenn er ſich mit den anderen aſſoziiert, tant pis pour lui, I care the devil.[1]

Nachts 1 Uhr. Mittwoch. Dein F. E.

Ich habe keine stamps,[2] und da ich den Brief jetzt noch zur Poſt trage, kann ich ihn nicht mehr frankieren.

[1] Um ſo ſchlimmer für ihn, ich frage den Teufel nach ihm. [2] Briefmarken.

65

Lieber Marx! Donnerstag, 27. Februar 1851.

Geſtern abend 12 Uhr, als ich nach Hauſe kam und Deinen Brief mit der Erzählung der Infamie gegen Schramm und Pieper vorfand, ſchickte ich Dir ſofort einen Brief für Harney. Du wirſt dieſem Brief, der unſicheren Handſchrift, der pathetiſchen Entrüſtung, dem polternden und ſtolpernden Gedankengang und der nicht ſehr großen Harmonie des

Ganzen angeſehen haben, daß er unter dem Einfluß einiger Gläſer ſtarken Rumpunſches abgefaßt war, die ich den Abend ausnahmsweiſe zu mir genommen hatte, und ihn daher nicht abgeſchickt haben. In fact,[1] ich war ſo wütend, daß ich nicht hätte zu Bett gehen können, ohne ihn abzuſchicken, und ſo raunte ich, mehr um mich ſelbſt zu beruhigen, als in der Abſicht, dem Harney meine Meinung ſchleunigſt zukommen zu laſſen, noch um 1 Uhr auf die Poſt. Du wirſt den Brief heute gegen Mittag bekommen haben, und da heute vor Abend keine Poſt iſt, ſo war es mir unmöglich, einen zweiten Brief vor dem gegenwärtigen abzuſchicken. Ich ſchließe Dir nun einen verbeſſerten Brief an Harney bei, den Du ihm zuſtellen willſt, wenn Du, wie ich hoffe, den erſten noch nicht ſpediert haſt.

Briefe adreſſiere mir zukünftig wie folgt:

1. Alle Briefe, die Du vor 6 Uhr abends auf das Charing Croß Office, oder vor 1/2 6 auf die Nebenbureaus beſorgſt, aufs Kontor (Ermen & Engels). Ich habe ſie dann morgens um 10.

2. Alle Briefe, die Du nach 6 Uhr abends noch aufgibſt, nach Great Ducieſtreet. Ich habe ſie dann nächſten Abend um 6 Uhr, während ich ſie auf dem Comptoir erſt den [über]nächſten Morgen haben würde.

Hühnerb[ein] ſchrieb mir dieſer Tage. Mirbach iſt glücklich durchgebrannt und geht von Paris [mit] ſeiner Frau nach Athen.

Dein F. E.

[1] In der Tat.

66

Lieber Marx! Freitag 28. Februar 1851.

Heute morgen erſt kam Dein Brief von vorgeſtern an. Hätte ich dieſe Details alle ſchon geſtern gehabt, ich hätte dem dear[1] Harney noch ganz anders geſchrieben. Aber er wird mir ſchon kommen, und da werd' ich's ihm geben.

Eine gerichtliche Verfolgung dieſer Geſchichte ernſtlich einzuleiten, könnte, glaube ich, nicht viel nutzen. Abgeſehen von Harney und Jones und den Chartiſten, würde die Geſchichte auf gegenſeitige Rekriminationen und Anſchuldigungen hinauslaufen. Mit Hilfe des erſten beſten Advokaten würden die anderen den Schramm und Pieper die unverſchämteſten Fragen vorlegen laſſen, zum Beiſpiel, ob Schramm nicht Kaſſengelder der Great W[indmillſtreet] geſtohlen uſw. uſw., die hinreichen würden, um allen Effekt zu verderben, ſo energiſch ſie auch zurückgewieſen würden.

[1] Lieben, teuren.

Die Gegenzeugen würden schwören, Schramm habe das und das gesagt, sie würden auf einige Great Windmillszenen Schramms zurückkommen und diese ins Kolossale übertreiben, um Schramm als einen disturber of public meetings[2] darzustellen usw., und der magistrate,[3] zu glücklich, die demagogues[4] sich gegenseitig als Schufte traktieren zu sehen, würde alles zulassen, was auf beide Parteien kompromittierenden Schein werfen könnte. — — —

Und dann wäre die sichere Folge eines solchen Skandals die Einführung einer neuen Fremdenbill, zum Schutz der honetten Reaktionäre, die vom Kontinent für die Exhibition kommen.

Gerade Postzeit. Adieu! Dein F. E.

[2] Störer öffentlicher Versammlungen. [3] Polizeirichter. [4] Demagogen, Volksaufwiegler.

67

Lieber Engels! Samstag, 1. März 1851.

Du mußt ganz absonderliche Postgäule besitzen, da alle meine Briefe zu spät kommen. — — —

Deine sämtlichen Befürchtungen wegen Skandal richtig. Aber man wird einen scharfen Advokaten auch seinerseits haben. Etwas mehr oder weniger Verruf kann dem Schramm ganz gleichgültig sein. Läßt er aber die Sache auf sich beruhen, jetzt, nachdem die Franzosen der Churchstreet sich darin eingemischt, so ist er perdu,[1] wenn er nicht entweder seine öffentliche Satisfaktion von den Chartisten erhält oder wenn er die Sache nicht vor Gericht bringt. Eins von beidem.

Jones, wie ich Dir geschrieben, war nicht auf dem Meeting von Montag. Ich hatte mit ihm eine Zusammenkunft in meinem Hause verabredet, stürzte aber schon Dienstag hin, traf ihn nicht, ließ ihm ein Billett zurück, doch ja Mittwoch zu kommen. Kam nicht. Ging Donnerstag hin. Wurde abgewiesen. Ließ ein Billett zurück, worin ich ihn einlud. Kam nicht. Donnerstag abend schrieb ich ihm einen ausführlichen Brief, worin ruhig, einfach, klar der ganze Skandal von Anfang an entwickelt, ihm die eklige Folge in der Perspektive gezeigt, öffentliche Satisfaktion verlangt und er schließlich aufgefordert wird, mich zu besuchen zur Besprechung. Kömmt nicht, obgleich er in der Stadt war, auch kein Antwortschreiben von ihm. Jones ist also offenbar von dem kleinen schottischen

[1] Verloren.

Intriganten bearbeitet, der fürchtet, ihn mit mir zusammenzulassen. Du siehst also: von seiten der Chartisten keine Aussicht auf öffentliche Satisfaktion. Bleibt nur die gerichtliche Prozedur. Adviendra que pourra.[2] Unangenehm nur, weil Pieper seine Stelle dabei verliert und wir vielleicht plus ou moins[3] den chartistischen Mob auf den Hals bekommen.

Es ist nur noch Ein Mittel, die Sache zu arrangieren, ohne es zum äußersten Skandal zu treiben, und das ist, wenn Du unmittelbar, aber ohne Verzug, herkömmst. Du könntest bei mir absteigen, da ich jetzt zwei Zimmer zugemietet. Anderes Mittel, erkläre ich Dir definitiv, gibt es nicht. Briefe verwirren, verschleppen, richten nichts aus.

Dein K. M.

[2] Möge kommen, was da kann. [3] Mehr oder weniger.

68

Lieber Engels! 8. März 1851

Heute nur ein paar matter of fact[1] Zeilen.

Du hast gesehen, die Times hat die Sauce nicht aufgenommen. Mais ça ne nous regarde plus.[2]

Harney hatte schon vorgestern morgen an Schramm geschrieben. Der Bummler ging um 9 Uhr morgens aus und kam um 1 Uhr abends nach Hause. So fand er den Brief erst gestern.

Harney nimmt seine Erklärung auf. Hat ein genügendes Vorwort dazu geschrieben. Schreibt dem „dear Schramm" und erinnert ihn, daß er nun auch seine Verpflichtung halte und sich nicht an das police court[3] wende — dieses Dokument vis-a-vis den Franzosen.

Gestern brachte die Patrie (heute der Constitutionnel) eine Erklärung der Herren Blanc, Barthélemy, Schapper, Willich und des ganzen übrigen Komitees, worin die Herren sagen, Blanqui habe den Toast an kein Mitglied des Komitees geschickt. Die Patrie bemerkt dazu: sie habe das nicht aufnehmen wollen, ohne vorher Erkundigungen einzuziehen. Und da habe ihr denn Herr Antoine — Blanquis Schwager — folgendes zugeschickt: Der Toast sei dem mitunterzeichneten Barthélemy zugesandt und der Empfang desselben von ihm bescheinigt worden. Du begreifst, welches Wehrufen in diesem Lager herrscht!

[1] Tatsächlichkeit. [2] Aber das kümmert uns nicht mehr. [3] Polizeigericht.

Mais ce n'est pas tout.[4]

Wolff ſchickte alſo geſtern morgen Wbloff [?] mit einem Original-engländer zu Landolphe. Der Kerl hat ſich als dekonzertierter[5] Grec[6] benommen, erſt geheult, deklamiert, phraſiert, jouiert,[7] mit Armen und Beinen auseinandergeſchlagen und fiel dann zurück in ſeines Nichts durch-bohrendes Gefühl der Feigheit. Wird heute abend vor den elenden Crapauds[8] der Churchſtreet protokolliert werden. Dein K. M.

Ich habe von Becker Willichs Briefe erhalten. Du bekommſt ſie Dienstag.

[4] Aber das iſt nicht alles. [5] Außer Faſſung gebrachter [6] Falſchſpieler. [7] Geſpielt [8] Kröten, Geſindel.

69

Lieber Marx! Montag, 10. März 1851.

Heute morgen kommt einliegender Brief von Weerth an, den ich Dir gleich ſchicke. Die Geſchichte zwiſchen Schramm und Harney iſt alſo jetzt geſettled [erledigt]. Wenn Du den Bummler dafür kriegen kannſt, laß ihn jetzt dem Harney eine Kopie der Überſetzung des Blanqui-Toaſts zuſchicken, cela fera son effet.[1] Es wird überhaupt gut ſein, wenn er, der ja jetzt mit Harney wieder auf dem beſten Fuß ſteht, die Verbindung mit ihm aufrecht erhält. Harney hat immer ein Blatt. Eine Kopie des Artikels, der an die Times geſchickt war, könnte ebenfalls an Blanqui nach Belleisle geſchickt werden. Schramm ſollte in dieſer Angelegenheit nicht zu nachläſſig ſein — er deckt ſich dadurch den Rücken nach ver-ſchiedenen Seiten hin. Morgen Geld. Dein F. E.

Barthélemy iſt ſchön blamiert — das iſt ein Troſt.

Laß Schramm die ganze Hiſtorie dem Harney ſchriftlich mitteilen. Dann haben wir given notice,[2] und das iſt immer ein Punkt, der ſpäter von Gewicht ſein kann.

[1] Das wird ſeine Wirkung haben. [2] Kündigung [Warnung] gegeben.

70

Lieber Marx! 17. März 1851.

Ich habe einen höchſt ennuyanten Anfall von Grippe gehabt, der mich zu allem Vernünftigen und Unvernünftigen unfähig machte, daher mein Schweigen. Ich konnte Dir bloß die Poſt Office Ordre vorige Woche ſchicken — Du wirſt ſie erhalten haben. Die 5 Schilling gehören Lenchen die gerade abweſend war, als ich mein Exit aus Deinem Hauſe machte

Wenn es irgend angeht, ſchicke ich Dir dieſe oder ſpäteſtens nächſte Woche die 2 Pfund für Hipphipphurra [Harney], Schramm kann ſie ihm hinbringen. Da ich bisher auch von Dir — ſeit ich Dir Weerths Brief ſchickte — nichts zu ſehen bekommen habe, ſo weiß ich natürlich von nichts weiter und warte auch noch immer auf die edlen Willichſchen Briefe. Den Friend of the People mit Schramms Erklärung habe ich nicht geſehen, dies Ding kommt hier ſehr unregelmäßig an; laß mir doch von Schramm ein Exemplar sous bande[1] zuſchicken, er wird ſich gewiß leicht eins verſchaffen können, wenn er keines disponibel haben ſollte. Daß der Landolphe ſich ſchließlich als ein Poltron herausgeſtellt hat, iſt ſehr angenehm zu erfahren, auf den berühmten Brief von ihm warte ich noch immer.

Ich ärgere mich hier ſcheußlich über die dummen Einrichtungen, die mir ein regelmäßiges und geordnetes Ochſen faſt ganz unmöglich machen. An die eine Bibliothek kann ich nicht kommen, die andere, öffentliche, enthält die Sachen, die mich jetzt zunächſt intereſſieren, nur ſporadiſch, und die Stunden konvenieren mir nicht; ſo daß mir nichts bleibt als das elende Athenäum, wo man nie etwas bekommen kann und wo die Bibliothek ſich in der ſcheußlichſten Unordnung befindet. Dem Napier laufe ich zum Beiſpiel wieder vergeblich nach, und es dauert immer 2 bis 3 Wochen, bis man einen folgenden Band auftreiben kann. Aus Verzweiflung habe ich mir Ciceros Briefe genommen und ſtudiere darin das règne de Louis Philippe[2] und die Korruption des Direktoriums. Eine höchſt heitere chronique scandaleuse.[3] Der Cicero iſt wirklich unbezahlbar; Profeſſor Krug und Sebaſtian Seiler in einer Perſon. Eine gemeinere Canaille wie dieſen Kerl haben die Reihen der Biedermänner ſeit Anbeginn der Welt nicht aufzuweiſen. Ich werde mir dies annutige Büchlein gehörig exzerpieren. Ohne Mehreres für heute.

Dein F. Engels.

[1] Unter Kreuzband. [2] Regierung Louis Philipps. [3] Skandalchronik.

71

Lieber Engels! London, 17. März 1851.

Ich habe eine Woche nicht geſchrieben. Einmal hatte ich ſelbſt die Grippe zur Wahlverwandtſchaft, und dann criblé de petites misères,[1] die alle in dieſer verhängnisvollen Woche zum Ausbruch kommen.

Einliegend erhältſt Du die heiteren Briefe des Ritters von Willich.

[1] Bis über die Ohren von kleinlichen Nöten überhäuft.

In dem Heinzenſchen Schimpfblatt ſteht eine angebliche Korreſpondenz aus Paris, hier in London fabriziert, worin, wie es ſich von ſelbſt verſteht, erſtens wir beide angegriffen werden, dann Rudolph Schramm, der Deputierte, „weil er ohne Anſtand das Geld ſeiner Frau verzehrt", und die „Halbmenſchen Tauſenau, Julius und Bucher"; ſchließlich, und ſehr bitter, der große Kinkel. Heinzen verzeiht ihm die Konkurrenz im Bettel nie und nimmermehr. Gelobt wird nur der große Ruge und Struve. Ruge läßt in dieſem Brief aus Paris ſchreiben, daß er von Brighton nach London eine eintägige Ausflucht gemacht hatte. Dieſer Klatſchartikel iſt dadurch entſtanden, daß Heinzen Klatſch aus einem Privatbrief von Ruge und einem Privatbrief von Bamberger, alſo ganz entgegenſtehende Anſchuldigungen, zuſammengeworfen und edliert hat.

Bei dem großen Bankett, wo Ruge als der „unendliche Dumme" auftrat — Wolff und Liebknecht waren Ohrenzeugen —, fand ſich kein Berliner oder Frankfurter Deputierter ein. Sie wollen keine Hegemonie Ruge-Struve. Die Clique R. Schramm, Graf Reichenbach (der Frankfurter, nicht der Bart der Partei) und Oppenheim, Bucher, endlich Julius auf eigene Fauſt, intrigieren alle wieder gegen die Dummheitsgötter. Natürlich aus erhabenen Gründen. Je vous dis, de la merde, la merde tout pure, toute cette canaille là.[2]

Kinkel, der die Infamien gegen uns drucken läßt, ſprach in ſeiner rotſaffianledernen Weiſe auf dem Bankett ein Wort der wehmütigen Verſöhnung „von dem einfachen Verfaſſungskämpfer an bis zum roten Republikaner". Alle die Eſel, während ſie für Republik, und Kinkel ſogar gelegentlich für rote Republik ächzten, krochen der engliſchen Konſtitution ſervilſtens in den Hintern, ein Widerſpruch, worauf ſie ſogar das unſchuldige Morning Chronicle als Mangel an Logik aufmerkſam zu machen geruhte.

Von Landolphe nichts weiter. Er trägt das Bewußtſein des enthüllten Grec gelaſſen als „homme d'honneur"[3] mit ſich herum.

Die Blanqui-Komödie war noch nicht beendet. Der ancien capitaine[4] Vidil ſchickte eine Erklärung in die Patrie, worin er erzählt, ſein Ehrgefühl und Wahrheitsinſtinkt bringen ihm die Erklärung ab, daß Louis Blanc, alle anderen und er ſelbſt gelogen haben in der urſprünglichen Erklärung; das Komitee habe aus 13, nicht aus 6 Perſonen beſtanden. Ihnen allen ſei der Toaſt Blanqui vorgelegt, von ihnen allen ſei

[2] Ich ſage [Euch] Dir, Dreck, abſoluter Dreck, dieſes ganze Canaillentum. [3] Ehrenmann. [4] Hauptmann außer Dienſten.

er diskutiert worden. Er habe sich unter den Sechs befunden [die für Verlesung des Toastes gestimmt hatten]. Der noble Barthélemy, der diesen Brief nicht gelesen, schickt einige Tage später ebenfalls eine Erklärung an die Patrie, er habe den Toast erhalten, den anderen nicht mitgeteilt, konstituiert sich so als dreifachen Lügner. Die Patrie, indem sie diesen Brief mitteilt und am Schlusse erklärt, sie werde nichts mehr von diesen Eseln aufnehmen, macht folgende Vorbemerkung:

[Marx hat das nun folgende Stück im „Ritter vom edelmütigen Bewußtsein" selbst wie folgt übersetzt]: „Wir haben uns oft gefragt, und die Frage ist schwer zu beantworten, was bei den Demagogen größer sei, ihre Ruhmredigkeit oder ihre Dummheit. Ein vierter Brief von London vermehrt noch unsere Verlegenheit. Da sind ihrer, wir wissen nicht wie viele arme Teufel in einem solchen Grade gemartert von der Wut, zu schreiben und ihren Namen in den reaktionären Blättern genannt zu sehen, daß sie selbst vor einer grenzenlosen Beschämung und Selbstherabsetzung nicht zurückschrecken. Was liegt ihnen am Gelächter und der Indignation des Publikums — das Journal des Débats, die Assemblée Nationale, die Patrie werden ihre Stilübungen abdrucken; um dies Glück zu erreichen, ist der kosmopolitischen Demokratie kein Preis zu hoch. . . . Im Namen der literarischen Commiseration [Mitleid] nehmen wir daher den folgenden Brief des Bürgers Barthélemy auf; er ist ein neuer und wir hoffen der letzte Beweis für die Echtheit des nur zu berühmten Toastes Blanquis, den sie erst alle geleugnet und für dessen Beteuerung sie sich jetzt untereinander in die Haare geraten."

Ist das nicht superb?

Ich habe Deine Post Office Ordre erhalten. Wenn Du solche Zinsen in Deinem Commerce zahlst, müssen entweder Deine Profite oder Deine Verluste enorm sein.

Vergiß nicht an Dronke zu schreiben. Gabler ist tot. Also eingelegt an Th. Schuster in Frankfurt. Dein K. Marx.

72

Lieber Marx! Mittwoch, 19. März 1851.

Die Geschichte mit dem Toast Blanqui entwickelt sich wirklich über die Maßen schön. Die Erklärung Vidils ist gegenüber Louis Blanc unbezahlbar — der Kerl vor Frankreich und England als gemeiner Lügner hingestellt. Der Barthélemy hat sich wunderbar hineingeritten. — Eine Stelle Deines Briefes verstehe ich nicht. Vidil erklärt, das Komitee habe aus 13, nicht aus 6 Personen bestanden . . . er habe sich „unter den sechs befunden". Wer sind die sechs? Die Unterzeichner der ersten Erklärung oder etwa die Fraktion, die für Vorbringung des Toastes Blanqui stimmte?

Der Klatsch unter den Deutschen ist auch angenehm. Ich sah den Report des Banketts in der Daily News — da das Ding respektabel war, so hat sich diesmal ja auch Mazzini nicht geniert, hinzugehen. „Der General Haug in the chair!“[1] Dieser Kerl verspricht eine Karikatur des Generals Dubourg von 1830 zu werden. Nach der Annonce in der Times zu urteilen, ist Göhringers Golden Star Tavern jetzt sehr respektabel. Da ich doch den Klatsch all zusammen haben muß, so wäre es nicht übel, einmal eine Patrouille dort rekognoszieren zu lassen — il s'en trouvera bien un qui voudra mettre son nez dans cette merde là, même au risque d'être mis à la porte.[2]

Last — but not least —[3] haben die Willichiana sehr zur Erheiterung meines heutigen Frühstücks beigetragen. Dieser Schafskopf! Wie der den Schr[amm]schen Brief als Antwort auf seinen ersten ansehen konnte, ist mir wirklich kaum begreiflich. Aber die Chance der Militärdiktatur in der Rheinprovinz ohne Presse, die ihn schikanieren könnte, sapristi,[4] das mußte diesem vernagelten Rindvieh den Kopf natürlich verdrehen. Reiner capitaine d'armes[5] und Feldwebel! Die soziale Revolution vermittels der Pauperverpflegung der Familien der Landwehr, die Statistik reduziert auf ein Register der „Vorräte, Viehe, Transportmittel und Mannschaften“! Dieser Revolutionsplan schlägt den früheren, mit 5000 Mann Deutschland zu erobern, gänzlich platt. Wenn der Landwehr das nicht einleuchtet, so müßte man ja an der Menschheit verzweifeln. „Ich würde einige Männer mitbringen, andere berufen“ — weißt Du, was der Kerl vorhatte? „Der Bürger Karl Marx ist berufen, binnen 48 Stunden in Köln sich zu stellen und die Leitung des Finanzwesens und der gesellschaftlichen Reformen unter Aufsicht und Kontrolle des Bürgers Gebert zu übernehmen. Ungehorsam gegen diesen Befehl und jede Widersetzlichkeit oder Räsonieren, sowie unziemliche Witze werden mit dem Tode bestraft. Der Bürger Marx wird zur Bewachung einen Unteroffizier und sechs Mann erhalten.“ — Und wie spricht der Kerl von N. N.! „Nous ne voulons plus de jouisseurs!“[6] Also selbst der spartanische pot half and half[7] und die Widerstandslosigkeit bei Frauen gelten dem Feldwebel schon für Sybaritismus.

[1] Auf dem [Präsidenten-]Sitz. [2] Es wird sich wohl jemand bereit finden, seine Nase in jenen Dreck zu stecken, selbst auf die Gefahr, vor die Tür gesetzt zu werden. [3] Schließlich, aber nicht zum wenigsten. [4] Potztausend. [5] Kammerunteroffizier. [6] Wir wollen keine Genußmenschen mehr haben. [7] Maß halb [Ale] und halb [Porter].

Aber worauf antwortet Willich in dem dritten, jubelnden, siegesgewissen, nur am Geld hapernden Brief? Hat ihm Schramm einen zweiten geschickt oder hatte Becker auf Willichs zweiten Brief geantwortet? Explique moi cela[8] und sage, ob Du die Sachen jetzt zurückhaben mußt; ich behielte sie gerne einstweilen noch hier, um gelegentlich die nötigen Notizen zu machen.

Die Eisenbahnspekulation wird wieder brillant — seit dem 1. Januar die Aktien meist 40 Prozent gestiegen, und die schlechtesten am meisten. Ça promet![9] Dein F. Engels.

[8] Erkläre mir das. [9] Das verspricht!

73

Lieber Engels! 22. März 1851.

Ich habe Dir durch Pieper oben das famose Aktenstück abschreiben lassen. Unter dem Vorwand, die Mazzinische Anleihe garantiert zu haben, verlangt Ruge Geld, um es in „öffentliche Meinung" umzusetzen. Unter den „Preußen" hier, Bucher, Elsner, Zimmermann usw., herrscht große Entrüstung über dieses „starke Provisorium".

Was die „sechs" angeht, die Dir solchen trouble[1] machten, so waren diese sechs Landolphe und Blanc, Willich und Schapper, Barthélemy und Bidil, kurz die sechs Matadore; Ungarn, Polen usw. nicht zugezogener Mob figurierten nicht.

In dem dritten Brief antwortet Willich auf nichts als seinen eigenen Gedankensprecher. N'a reçu ni lettre ni rien de la part des Becker et des Schramm.[2] — — —

Der eigentliche contriver [Macher] des deutschen Centraldodge[3] ist der unermüdliche, lederartige Hühneraugenoperateur und Grasfresser Struve. Der Kerl treibt nur sein altes Handwerk, mit Kraniosкopie, Moral und dergleichen Allotriis die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Marktschreier, noch dazu mit einer heiseren Kehlkopfstimme. Er hat während der letzten 25 Jahre ein „demokratisches Staatslexikon" geschrieben und eine „demokratische Weltgeschichte", beides nichts als das eine der ins Struvesche übersetzte Welcker-Rotteck, das andere der demokratisch paraphrasierte Rotteck. Und Ruge ist so tief gesunken, daß er am

[1] Beschwerden. [2] Hat von den Becker und Schramm weder Brief noch sonst etwas erhalten. [3] Zentralschwindel [das Zentralkomitee der deutschen Flüchtlinge ist gemeint].

Druck dieſes Blödſinns in Deutſchland nur durch eine mitleidige Polizei aufgehalten worden iſt. Dein K. Marx.

Jones war vor ein paar Tagen bei mir und gratuliert ſich namentlich nach den neueſten Enthüllungen, daß ich ihn vor der Teilnahme an dem Bankett gerettet habe.

74

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, Soho, 31. März 1851.

Während Du Kriegsgeſchichte treibſt, führe ich einen kleinen Krieg, in dem ich by and by[1] zu unterliegen drohe, und woraus weder Napoleon noch ſelbſt Willich — der kommuniſtiſche Cromwell — einen Ausweg gefunden haben würden.

Du weißt, daß ich am 23. März 31 Pfund 10 Schilling an den alten Bamberger und am 16. 10 Pfund an den Juden Stiebel zu zahlen hatte, alles auf kurſierende Wechſel. Ich hatte erſt bei meiner Schwiegermutter durch Jenny direkt anfragen laſſen. Die Antwort darauf war, daß Edgar mit dem Reſt von Jennys Geld wieder nach Mexiko expediert worden iſt und ich keinen Centime herausbekommen konnte.

Dem Stiebel zahlte ich am 16. März ſeine 10 Pfund durch Hilfe von Pieper.

Dem alten Bamberger gegenüber blieb mir nichts übrig, als ihm zwei Wechſel auszuſtellen, einen auf ihn für London, vier Wochen nach dem 24. März, den anderen auf drei Wochen nach Trier auf meine Mutter, um den erſten zu decken. Sie erklärt mir poſitivement, daß ſie jeden von mir auf ſie gezogenen Wechſel proteſtiert.

So habe ich alſo für den 21. April das Äußerſte von dem wütend gewordenen alten Simon Bamberger zu gewärtigen.

Gleichzeitig iſt meine Frau niedergekommen am 28. März. Die Entbindung war leicht, dagegen liegt ſie jetzt ſehr krank da, mehr aus bürgerlichen als phyſiſchen Gründen. Dabei habe ich verbalement[2] keinen Farthing[3] im Hauſe, um ſo mehr Rechnungen dagegen von dem kleinen commerce, Metzger, Bäcker und ſo fort.

Du wirſt zugeben, daß dieſe Geſamtſauce paſſablement angenehm iſt und daß ich bis an die Wirbelſpitze meines Schädels im kleinbürgerlichen Dreck ſtecke. Und dabei hat man noch die Arbeiter exploitiert![4] Und ſtrebt nach der Diktatur! Quelle horreur.[5]

[1] Mit der Zeit. [2] Wörtlich. [3] Heller. [4] Ausgebeutet. [5] Wie ſcheußlich.

Mais ce n'est pas tout.[6] Der Fabrikant, der mir in Brüſſel Geld lieh von Trier aus, tritt mich und verlangt es zurück, weil ſeine Eiſenhütte ſchlecht gehe. Tant pis pour lui.[7] Dem kann ich nicht gerecht werden.

Aber endlich, um der Sache eine tragikomiſche Spitze zu geben, kommt noch ein Mystère[8] hinzu, das ich Dir jetzt en très peu de mots[9] enthüllen werde. Doch eben werde ich geſtört und muß zu meiner Frau zur Krankenleiſtung. Alſo das andere, worin Du auch eine Rolle ſpielſt, das nächſte Mal. Dein K. M.

Apropos. Wie berechnen Kaufleute, Fabrikanten uſw. den Teil ihres Einkommens, den ſie ſelbſt verzehren? Wird dieſes Geld auch vom banker geholt oder wie wird es damit gehalten? Darüber erbitte ich Antwort.

[6] Aber das iſt nicht alles. [7] Um ſo ſchlimmer für ihn. [8] Geheimnisvolle Sache. [9] In ſehr wenig Worten.

75

Lieber Engels! 2. April 1851.

Du erhältſt einliegend die Adreſſe des Briefes, den ich heute von Dir empfangen habe, zurück. Sollte Pitt Ermen Deinen Brief erbrochen haben? Du mußt dieſe Sache éclaircir.[1]

Dein Poſt Office Ordre kam mir ſehr gelegen. Und diesmal hat die Geſchwindigkeit das Kapital verzehnfacht, wie die Eiſenbahnrevenuen des Signore Proudhon.

Du kannſt Dir denken, daß ich nicht müßig bin. Und mit den avances,[2] die Du machſt, hoffe ich das Fehlende aus verſchiedenen Weltgegenden zuſammenzubringen.

Über das Mystère[3] ſchreibe ich Dir nicht, da ich, coûte que coûte,[4] Ende April jedenfalls zu Dir komme. Ich muß auf acht Tage hier heraus.

Das ſchlimmſte iſt, daß ich jetzt plötzlich in meinen Bibliothekſtudien gehemmt bin. Ich bin ſo weit, daß ich in fünf Wochen mit der ganzen ökonomiſchen Plackerei fertig bin. Et cela fait,[5] werde ich zu Hauſe die Ökonomie ausarbeiten und im Muſeum mich auf eine andere Wiſſenſchaft werfen. Ça commence à m'ennuyer. Au fond[6] hat dieſe Wiſſenſchaft ſeit Adam Smith und David Ricardo keine Fortſchritte mehr gemacht, ſo viel auch in einzelnen Unterſuchungen, oft ſupradelikaten, geſchehen iſt.

[1] Aufklären. [2] Vorſchüſſe. [3] Geheimnisvolle Sache. [4] Koſte es, was es wolle. [5] Dies gemacht. [6] Das fängt mich an zu langweilen. Im Grunde...

Antworte mir auf die Frage, die ich Dir in meinem letzten Briefe gestellt.

Da Du jetzt Kriegswissenschaft treibst, könntest Du nicht die ungarischen Feldzüge, mit Hilfe der Neuen Rheinischen Zeitung, des blue book[7] von Palmerston usw. die Sache von neuem bearbeiten? Ça serait très utile.[8] In kürzerer oder längerer Zeit werde ich zwei Bände zu 60 Bogen herausgeben, und da wäre das famos am Platze.

Meine Frau ist leider sehr angegriffen.

Einliegend ein Brief von Daniels, dem ich ausführlich über seine Physiologie geschrieben. Jedenfalls schreibe mir, was Du davon meinst. Dein K. M.

[7] Blaubuch. [8] Das würde sehr nützlich sein.

76

Lieber Marx! [Ohne Jahresangabe.] 3. April [1851].

Die Geschichte mit meinem geöffneten Briefe ist sehr sonderbar. Auf dem Kontor kann er nur von unserem Kommis geöffnet worden sein, und dem traue ich die Courage dazu nicht zu; außerdem könnte er es nur während der Abwesenheit des alten Hill getan haben, und ich glaube nicht, daß der einen Moment das Kontor verließ. Von den Ermens war keiner in der Stadt. Die Sache ist natürlich nicht zu ergründen, da eine bedeutende Chance vorhanden ist — vu[1] die Interpellationen im Parlament wegen der Flüchtlinge —, daß es auf der Post selbst geschehen. Daß ich dem Kommis, der mehr in Ermen Brothers' als in Ermen and Engels' Diensten steht, in der letzten Zeit etwas verdächtig geworden bin, fiel mir schon früher auf; aber von da bis zum Brieferbrechen il y a loin encore.[2] Jedenfalls werde ich dem Ding in Zukunft vorzubeugen wissen. Wenn der Narr den Brief auch gelesen hätte, so läge daran nicht einmal viel; denn wollte der Kerl jemals, zum Beispiel wenn mein Alter herkäme, von der Information Gebrauch machen, so wäre er so kompromittiert, daß er sofort geschaßt würde. Indes, wie gesagt, ich traue ihm die Courage nicht zu.

Was die Frage angeht, die Du in Deinem vorletzten Briefe stellst, so ist sie nicht ganz klar. Indes wird, denke ich, folgendes genügen.

Der Kaufmann als Firma, als Profitmacher, und derselbe Kaufmann als Konsument sind im Commerce zwei ganz verschiedene Personen, die

[1] Siehe. [2] Ist es noch weit.

ſich feindlich gegenüberſtehen. Der Kaufmann als Firma heißt Kapitalkonto, reſpektive Gewinn- und Verluſtkonto. Der Kaufmann als Freſſer, Säufer, Wohner und Kindermacher heißt Haushaltungsunkoſtenkonto. Kapitalkonto debitiert[3] alſo dem Haushaltungsunkoſtenkonto jeden Centime, der aus der kommerziellen in die Privattaſche wandert, und da Haushaltungsunkoſtenkonto nur ein Debet, aber kein Kredit hat, alſo einer der ſchlechteſten Schuldner der Firma iſt, ſo iſt am Ende des Jahres die ganze Debetſumme von Haushaltungsunkoſtenkonto purer Verluſt und wird vom Profit abgeſchrieben. Bei der Bilanz und der Berechnung des Profits-Prozent wird indes gewöhnlich die Summe, die für die Haushaltung verbraucht wird, als noch vorhanden, als Teil des Profits angeſehen; zum Beiſpiel bei 100000 Taler Kapital ſind 10000 Taler verdient, aber 5000 verjubelt worden, ſo rechnet man, 10 Prozent Profit gemacht zu haben, und nachdem alles richtig gebucht worden, figuriert Kapitalkonto im nächſten Jahre mit einem Debet von 105000 Taler. Die Prozedur ſelbſt iſt etwas verwickelter, als ich ſie hier darſtelle, indem Kapitalkonto und Haushaltungsunkoſtenkonto ſelten oder nur beim Jahresabſchluß in Berührung kommen, und Haushaltungsunkoſtenkonto gewöhnlich als Debitor von Kaſſakonto figuriert, das den Makler macht, aber es kommt ſchließlich auf dies hinaus.

Bei mehreren Aſſociés iſt die Sache ſehr einfach. Zum Beiſpiel A hat 50000 Taler im Geſchäft und B ebenfalls 50000; ſie machen 10000 Taler Profit und verbrauchen jeder 2500 Taler. Die Kontos ſtellen ſich alſo am Ende des Jahres bei einfacher Buchhaltung ohne die imaginären Kontos:

A Kredit bei A & B — Kapitaleinſchuß . . .	50000	Taler
A Kredit bei A & B — Profitanteil	5000	=
	55000	Taler
Debet bei A & B — für Bar	2500	=
A Kredit für nächſtes Jahr	52500	Taler

Ebenſo B. Dabei rechnet das Geſchäft aber immer, 10 Prozent Profit gemacht zu haben. In einem Worte: die Kaufleute bei der Berechnung der Profitprozente ignorieren die Exiſtenzkoſten der Aſſociés, dagegen bei Berechnung der Kapitalvermehrung durch den Profit bringen ſie ſie in Anſchlag.

Über die ungariſche Kampagne — oder noch beſſer, wenn's ginge, über ſämtliche Kampagnen von 1848/50 zu ſchreiben, wäre mir ſchon

[3] Belaſtet, ſchreibt auf die Schuldenſeite.

recht, wenn nur die Quellen alle beizuſchaffen wären. Die Neue Rheiniſche Zeitung könnte mir zu nichts dienen als zur Vergleichung der öſterreichiſchen Bulletins, und wie lückenhaft die ſind, weißt Du. Ich müßte wenigſtens zehn bis zwölf Werke über dieſe Kampagne allein haben, und ſelbſt dann fehlte mir noch die Hauptſache: der Koſſuthſche Közlöny (Moniteur). Bei nichts blamiert man ſich ſo leicht wie bei der Kriegsgeſchichte, wenn man räſonieren will, ohne die ſämtlichen Data über Stärke, Verproviantierung und Munitionierung uſw. zu haben. Alles das geht für eine Zeitung, wo alle Blätter gleich ſchlecht unterrichtet ſind und wo es darauf ankommt, aus den paar Daten, die man hat, die richtigen Schlüſſe zu ziehen. Aber um post festum ſagen zu können in allen entſcheidenden Fällen: hier hätte ſo und ſo gehandelt werden müſſen, und hier wurde richtig gehandelt, obwohl der Erfolg dagegen zu ſprechen ſcheint; dazu ſind, glaube ich, die Materialien für den ungariſchen Krieg noch nicht genug vor dem Publikum. Zum Beiſpiel wer ſchafft mir die Etats der öſterreichiſchen und ungariſchen Armeen und der verſchiedenen Korps am Vorabend jeder Schlacht und jeder wichtigen Bewegung? Koſſuths und Görgeys Memoiren müßten erſt heraus ſein, und die von Dembinski vorgelegten Schlacht- und Kampagnenpläne in authentiſcher Geſtalt vorliegen. Indes ſelbſt mit dem exiſtierenden Material ließe ſich ſchon manches aufklären und vielleicht ein ganz intereſſanter Artikel machen. So viel iſt jetzt ſchon klar: die ungariſche Inſurrektion, wie die polniſche von 1830, wie das ruſſiſche Reich 1812, iſt Anfang 1849 nur gerettet worden durch den Winter. Ungarn, Polen und Rußland ſind die einzigen Länder Europas, wo eine Invaſion im Winter unmöglich iſt. Es iſt aber ſchon immer fatal, wenn eine Inſurrektion nur durch den Dreck gerettet wird, der ſie in unergründlicher Tiefe umgibt. Wäre die Geſchichte zwiſchen Öſterreich und Ungarn im Mai ſtatt im Dezember zum Eklat gekommen, ſo wäre nie eine ungariſche Armee organiſiert worden und der ganze Quark endigte wie Baden, ni plus ni moins.[4] Je mehr ich Krieg ochſe, deſto ſtärker wird meine Verachtung gegen den Heldenmut — eine abgeſchmackte Phraſe dieſer Heldenmut, die ein ordentlicher Soldat nie in den Mund nimmt. Napoleon, wo er keine Proklamationen und Tiraden macht, ſondern coolly[5] ſpricht, ſpricht nie von glorieux, courage indomptable[6] uſw., ſondern ſagt höchſtens: il s'est bien battu.[7]

[4] Weder mehr noch weniger. [5] Kühl. [6] Glorreich, unbändigem Mut. [7] Er hat ſich gut geſchlagen.

Wenn übrigens im nächsten Jahre eine Revolution in Frankreich ausbricht, so ist gar kein Zweifel, daß die heilige Allianz wenigstens bis vor Paris kommt. Und bei den merkwürdigen Kenntnissen und der raren Energie unserer französischen Revolutionäre ist noch sehr die Frage, ob die Forts und die Enceinte[8] von Paris auch nur bewaffnet und approviantiert sind. Sind aber zwei Forts genommen, zum Beispiel Saint Denis und das nächste nach Osten zu, so ist Paris und die Revolution jusqu'à nouvel ordre[9] im Sumpf. Ich werde Dir das nächstens einmal genau militärisch auseinandersetzen und zugleich die einzige Maßregel, die dagegen getroffen werden kann, um wenigstens die Invasion zu schwächen: die Okkupation der belgischen Festungen durch die Franzosen und der rheinischen durch einen sehr zweifelhaften insurrektionellen coup de main.[10]

Folgender Spaß zur Charakteristik des preußischen Kamaschenrittertums und zur Erklärung der späteren Niederlage bei Jena usw. wird Dich erfreuen. Die scheinbar kühnen, au fond[11] aber überaus sicheren Coups[12] Napoleons in der Kampagne von Marengo brachten den preußischen General Bülow, aus der Schule des alten Fritz, Vater oder Onkel [Bruder] des späteren Bülow von 1813, zu folgender Einsicht: 1. ein Kriegssystem basiert auf das Absurde aufzustellen, damit man den Gegner stets durch neue Verrücktheiten „in Verlegenheit setze", und 2. anstatt des Bajonetts der Infanterie Lanzen zu geben wie im Dreißigjährigen Kriege! Um Napoleon zu schlagen, das Pulver abzuschaffen, qu'en dis-tu?[13]

Daß Du trotz alledem Ende des Monats herkommst, freut mich sehr. Du mußt mir aber bei der Gelegenheit das vollständige Exemplar der Neuen Rheinischen Zeitung mitbringen — ich werde daraus über sämtliche deutschen demokratischen Esel und desgleichen über französische Dossiers[14] anlegen, eine Arbeit, die jedenfalls geschehen muß, ehe wir wieder in irgend einen Dreck hineingeschleudert werden. Es wäre gut, wenn zu diesem Zwecke der würdige Liebknecht, qui est assez bon pour cela,[15] aufs Museum ginge und dort die Abstimmungen der Berliner, Frankfurter und Wiener Versammlungen, die gewiß dort sind (in den stenographischen Berichten), nachläse und für die gesamten Linken exzerpierte.[16]

Du weißt, ich habe den Schluß von Daniels nicht gelesen. Daß sich der Kerl auf die „Begriffe" als das Vermittelnde zwischen den Menschen usw.

[8] Befestigungsmauer. [9] Bis neue Verhältnisse eintreten. [10] Handstreich. [11] Im Grunde. [12] Überraschungsstreiche. [13] Was sagst Du dazu? [14] Personalakten. [15] Der dafür gut genug ist. [16] Auszöge.

Mr. A. Smith, Mr. Gerald Spencer Pinkerton, Mr. Malcolm Burr, Mr. Hugh Scott, Mr. Hugh Watt, Mr. Ernest Lodge, Mr. Arthur Hutchinson, Mr. Hugh Gladstone, Mr. Ernest Bell, Mr. Arthur Bell, Mr. Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Bell, Mr. Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Bell, Mr. Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh Arthur Hugh Hugh

ich dachte, werde ich es schwerlich heute abend spät fertig bekommen. Es ist übrigens total unfit[1] zum Drucke, nur für private Information und eine Art Übung für mich.

Über den Wellington fange ich allmählich auch an, klar zu werden. Eigensinniger, zäher, obstinater Engländer, mit dem vollen Bonsens[2] und dem vollen Talent der Ressourcenbenutzung seiner Nation; langsam in seinen Überlegungen, vorsichtig, trotz des kolossalsten Glückes nie auf einen glücklichen Zufall rechnend; er würde ein Genie sein, wenn nicht der Common sense incapabel[3] wäre, sich bis zum Genie emporzugipfeln. Alle seine Sachen sind musterhaft, keine einzige meisterhaft. Ein General wie er ist für die englische Armee, in der jeder Soldat, jeder Unterleutnant ein kleiner Wellington in seiner Sphäre ist, wie geschaffen. Und er kennt seine Armee, ihre eigensinnige defensive doggedness,[4] die jeder Engländer vom Boxring[5] mitbringt, und die sie in den Stand setzt, nach achtstündiger angestrengter Defensive, die jede andere Armee zusammenbrechen würde, noch eine imposante Attacke zu machen, in der die ermangelnde Lebhaftigkeit durch die Gleichförmigkeit und Stetigkeit aufgewogen wird. Die Defensive von Waterloo, bis die Preußen kamen, hätte keine Armee ohne einen Kern von 35000 Engländern ausgehalten.

Übrigens hatte Wellington im spanischen Kriege mehr Einsicht in die napoleonische Kriegskunst als die Nationen, denen Napoleon die Überlegenheit dieser Kriegskunst auf den Rücken schrieb. Während die Österreicher rein konfus wurden, und die Preußen, weil ihr Verstand n'y voyait que du feu,[6] den Blödsinn und die Genialität für identisch erklärten, wußte Wellington sich ganz geschickt zu benehmen und sich vor den Schnitzern zu hüten, die die Österreicher und Preußen machten. Er machte keine napoleonischen Manöver nach, aber er machte es den Franzosen unendlich schwer, ihre Manöver bei ihm zu applizieren. Er machte keinen einzigen Fehler, wenn er nicht aus politischen Rücksichten mußte; dafür habe ich aber auch noch nicht das geringste entdeckt, wo er nur einen Funken von Genie bewies. Napier selbst weist ihm Gelegenheiten nach, wo er geniale Coups von entscheidender Wirkung tun konnte und nicht daran dachte. Er hat — soweit meine Erfahrung geht — nie eine

[1] Ungeeignet. [2] Nüchternheit. [3] Gesunde Menschenverstand unfähig [wäre]. [4] Hartnäckigkeit, störrische Ausdauer. [5] Platz, wo geboxt wird. [6] Bei ihr nur das Feuer sah.

solche Gelegenheit zu benutzen verstanden. Er ist groß in seiner Art, nämlich so groß, wie man es sein kann, ohne aufzuhören, mittelmäßig zu sein. Er hat alle Eigenschaften des Soldaten, sie sind alle gleichmäßig und merkwürdig harmonisch ausgebildet; aber eben diese Harmonie verhindert jede einzelne dieser Eigenschaften an wirklich genialer Entfaltung. Tel soldat, tel politique.[7] Sein politischer Busenfreund Peel ist gewissermaßen sein Abklatsch. Beide repräsentieren den Toryism, der bon sens[8] genug hat, mit Anstand eine Position nach der anderen aufzugeben und sich in die Bourgeoisie aufzulösen. Es ist der Rückzug nach Torres Vedras. Voilà Wellington. Dein F. E.

[7] Wie der Soldat, so die Politik. [8] Gesunder Verstand.

78

Lieber Engels! 15. April 1851.

Du hast keinen Brief erhalten und erhältst auch jetzt nur diese Zeilen, weil ich from day to day[1] Deinen Brief — den angekündigten — abwarte. Einliegend ein Brief von Lupus. Ich habe ihm schon geschrieben vor vier Tagen, aber nicht geantwortet auf die an Dich gestellten Fragen.

Ein Brief von einem mir unbekannten Fischer aus Amerika. Ich habe einstweilen Liebknecht an ihn schreiben lassen.

Einen Brief von Rothacker schicke ich Dir das nächste Mal. Auch der Esel ist Redakteur in Amerika. Aus seinem Briefe geht so viel hervor, daß vom äußersten far West[2] bis zum Osten überall gegen uns geheult, geschimpft und geschrieben wird. Weitling brachte in seinem Blättchen einen Artikel aus Paris (angeblich, in Wahrheit von Willich) gegen mich und Dich. Andererseits hat Schnauffer den großen Willich angegriffen.

Schapper hat eine Konstitution für England ausgearbeitet, da sie in derselben Windmill, nach reiflicher Überlegung und weitläufiger Diskussion, beschlossen haben, England habe keine geschriebene Konstitution und müsse daher eine erhalten. Und Schapper-Gebert werden ihm diese Konstitution geben. Geschrieben ist sie schon.

Der Schimmelpfennig ist in Deutschland herumgereist und hat da überall sehr gegen uns intrigiert, im gemeinsamen Interesse von Willich-Schapper, Ruge-Kinkel, Becker-Sigel. Besonders an den Sitzen der Kinkelbegeisterung und ganz speziell in Westfalen, Osnabrück, Bielefeld usw., wo die Kerls uns nie grün waren, ist der Klatsch unendlich.

Dein K. M.

[1] Tag für Tag. [2] Fernen Westen.

79

Lieber Marx! 1. Mai 1851.

In ein paar Tagen, längstens acht, erhältst Du weitere 5 Pfund, ich würde sie Dir schon heute schicken, hätte ich nicht soeben 10 Pfund auf einem Brett auszahlen müssen.

Ich habe seit ein paar Tagen den Brief von Lupus und den von Dronke vergeblich gesucht. Du mußt sie beide mitgenommen haben. Wenn Du sie findest, schicke sie mir umgehend, ich schreibe dann gleich. Auch den Brief von Fischer aus New Orleans finde ich nicht.

Ne nous plaignons pas trop de la mauvaise queue.[1] Ich habe gerade Savarys Memoiren zu Hause. Napoleon hatte die seinige — und welche! Dieser Savary ist ein famoses Exemplar davon. Etwas Mittelmäßigeres als diesen Kerl gibt es nicht. Wenn gewisse Leute glauben up to the mark[2] zu sein und nicht einmal das Kommunistische Manifest verstehen, so bildet sich dieser Savary ein, Napoleon in der Tasche zu haben, einer der wenigen Auserwählten zu sein, die die ganze Größe des Kerls begreifen, und dabei hat er nicht einen einzigen Feldzugs- oder Schlachtplan begriffen. Als er diese Memoiren schrieb, war kaum eine einzige ordentliche Darstellung dieser Kampagnen geschrieben, er hätte also, da das Ding apologetisch sowohl für Napoleon wie für ihn selbst ist, gewiß nicht unterlassen, sein Bestes in dieser Beziehung zu tun; statt dessen überall nur ein paar allgemeine Phrasen und unzusammenhängende verworrene Details eines untergeordneten Augenzeugen. Von Austerlitz weiß der Kerl zum Beispiel nur, daß der Feind in einem Flankenmarsch überrascht und in so viel Stücke zersplittert wurde, wie französische Kolonnen anrückten — wörtliche Kopie aus Napoleons Bulletin. Wie das aber geschah, davon weiß er nichts. Im übrigen enorm viel Klatsch aus der Kaiserzeit und dem Konsulat; ein wahrer Mustercrapaud, renommierend, verlogen, servil, und sich mit wahrer Wollust in der edlen Tätigkeit des Polizisten ergehend, sowohl was den Genuß der Autorität bei Verhaftungen als was die Freude am Mouchardieren angeht; dabei brauchbar zu allerhand Allotriis und Intrigen, aber doch überall so mittelmäßig, diensteifrig und beschränkten Horizonts, daß er überall kurzgehalten und mit positiven Orders versehen werden mußte. Enfin, durchaus kein repräsentables Subjekt, an fond nicht besser und nicht schlechter, nicht brauchbarer und nicht kompromittierlicher als gewisse amici, und

[1] Beschweren wir uns nicht zu sehr über schlechtes Gefolge. [2] Auf der Höhe.

doch machte Napoleon mit der Zeit eine passable Maschine, einen Herzog von Rovigo und einen Hofmann aus ihm, der ihn beim Kaiser von Rußland nicht blamierte. Aber freilich, solche Kerls muß man sich kaufen können, und dazu gehört vor allem Geld und Macht.

Übrigens hat der edle Thiers den Savary, dessen Memoiren doch in Frankreich bekannt genug waren, mit einer Unverschämtheit abgeschrieben, die der der englischen Ökonomie im Plagiieren nichts nachgibt, und das nicht bloß im Klatsch; auch in Sachen über Verwaltung usw. ist hier und da Herr Savary Hauptquelle. — — —

Den Krawall unter dem Stadtrat in Köln wegen der Rede des Beigeordneten Schenk an den Pr[inz] von Pr[eußen] wirst Du gelesen haben, sowie die unverschämte Rede dieses letzteren. „Die Presse ist schlecht, die Kölnische Presse muß sich bessern!“ Ce pauvre Brüggemann — er benutzt natürlich die Gelegenheit zu einer Seichbeutelei, wie man sie unter der Zensur zu schreiben bescheidenst und wohlmeinendst sich die große Freiheit nahm. Dafür ist aber jetzt auch „unser Stupp“ Bürgermeister und der größte Mann in Köln, und Dein Schwager [Minister v. Westphalen] konfisziert Bücher mit lobenswertem Eifer. Ich fürchte nur, er wird nächstens en Brutus prussobureaucrate[3] sich auch an Deinen Sachen vergreifen, und das wird die Honorarzahlungen unangenehm stoppen können. Der andere Schwager dieses Edlen, der pp. Florencourt, ist ja, wie deutsche Blätter melden, tambour battant et mèche allumée[4] in den Schoß der katholischen Kirche übergegangen. Deine Familie ist doch wenigstens interessant, in der meinigen muß ich allein die affenteuerlichen Geschichten machen.

Wie geht es in Deinem Hause? Grüße Deine Frau und Kinder und schreibe bald. Dein F. E.

Soeben finde ich die Briefe von Lupus und Fischer — den von Dronke kann ich aber nicht finden. An Lupus schreibe ich noch heute. Wenn Du nach Köln schreibst, wäre es gut, wenn Du sie wegen des Reisegeldes träteſt — Du kennst ja die Kölner.

[3] Als preußisch-bureaukratischer Brutus. [4] Mit klingendem Spiel und brennender Lunte.

80

Lieber Engels! 3. Mai 1851.

Lupus hat von Köln, wie er mir selbst schreibt, einen englischen Paß und Reisegeld für sich und Dronke erhalten. Dronke hat den Kölnern auch einen Aufsatz über die italienische Revolution zugeschickt.

Mais ce qu'il y a de drôle,[1] Dronkens Unterſchrift ſteht poſitiv — abgedruckt in Louis Blanc — unter der Adreſſe an das damalige Komitee zur Feier der Februarrevolution. Nous lui demanderons des éclaircissements sur ce fait étrange. Dans le meilleur cas, ce n'est pas an trait d'ésprit de la part de ce gnome.[2]

Becker hat ſeine Setzerei und Druckerei nach Verviers verlegt, und es ſcheint nicht, daß die Regierungsverfolgungen ihm Schaden tun. Ein Heft von meinem Zeugs iſt hierher gelangt, aber nur ein Exemplar.

Das hieſige zentraldemokratiſche deutſche Komitee hat ſich hier aufgelöſt zur ſelben Zeit, wo der große Karl Heinzen ihm „militäriſchen Gehorſam" ankündigt. Der ſüße Kinkel, wegen ſeinen dramatiſchen Vorleſungen für reſpektable Cityleute — 12 Vorleſungen für 1 Guinea: der Süße ſchickt dieſe Billetts durch ein Komitee (worin Oppenheim von Berlin) an Gott und die Welt, hat ungefähr 300 Hörer — darf ſich natürlich nicht kompromittieren und hat ſich zurückgezogen. Ebenſo Haugh ſich überworfen. Ruge, deſſen Finanzen ſehr zerrüttet ſcheinen, hatte vor, ſich eine Daguerreotypanſtalt zu kaufen und als Daguerreotypiſt das Land zu durchziehen.

Weerth ſchreibt mir heute im höchſten Maße malkontent: die langen Naſen und das Rauchfleiſch ennuyieren ihn. Außerdem, ſagt er, drohe ihm „eine glänzende Lage" — Heirat? Aber er ſei zu alt, um Philiſter zu werden. Du kennſt unſeren Freund Weerth. Er ennuyiert ſich raſch, und am ſchnellſten, wenn er ſich bürgerlich behaglich findet. Sein Freund Campe ſagte ihm, verdrießlich auf die Makulatur zeigend: „Alles zieht, aber nichts ſchlägt durch!" Und das ſei der allgemeine Zuſtand in Deutſchland.

Hier wimmelt's von people aller Art. Ich glaube nicht, daß es mich beläſtigen wird in any way.[3] Denn was von den Induſtriellen liberal, radikal oder auch nur neugierig iſt, das wird mit großer Aufmerkſamkeit eingefangen bei Göhringer oder von der Kinkelclique und dann gleich mit Skandal über uns beide gefüttert. Tant mieux pour nous![4]

Die ganze Woche iſt die Bibliothek geſchloſſen geweſen. Von dem roten Narren erfährt man nichts mehr.

Daniels ſchreibt mir, daß ſie nirgends beſſer repräſentiert ſind, als in Berlin, und dort zwei „Talente" und „Gentlemen" zur Dispoſition

[1] Aber, was komiſch anmutet. [2] Wir werden ihn um Aufklärungen über dieſen ſonderbaren Umſtand erſuchen. Im beſten Fall iſt es kein Genieſtück von ſeiten dieſes Knirpſes. [3] In irgendeiner Weiſe. [4] Um ſo beſſer für uns.

haben, die ſehr tätig ſeien. — Das Foucaultſche Experiment mit dem Pendel wird hier im polytechniſchen Inſtitut gezeigt.

Den geſagten Brief an Daniels werde ich morgen beſorgen. Schramm hat es mirabile dictu zu einem season ticket[5] gebracht.

Heinzen hat in ſeinem Schmutzblatt auch wieder mit ſeinem „native“[6] Dreck geworfen, der malheureux.[7] Der Kerl iſt ſo dumm, daß Schramm für Geld unter dem Namen „Müller“ bei ihm korreſpondiert und lauter unpaſſende Allotria, wie den Blanquitoaſt uſw., in ſeinen Zeitungskram einſchmuggelt.

Willich begegnete vor einigen Tagen dem Bamberger, den er früher einmal geſehen hatte. Kam auf ihn zu. Drückte ihm die Hand [und ſagte]: „Ich war drei Wochen ſehr krank. Konnte das Haus nicht verlaſſen. Die Revolution marſchiert famos. Namentlich hier in London ſind wir ſehr tätig. Zwei neue Filialvereine geſtiftet. Schapper wirkt ungeheuer.“

Ein andermal mehr. Nächſte Woche werde ich mich auf der Bibliothek ernſthaft für Deine Quellen zu Louis Blanc umſehen.

Dein K. Marx.

Meine Frau läßt beſtens grüßen. Sie war wütend, daß der N. uns ſo zudringlich gleich auf den Hals kam.

Übrigens ſchenkſt Du der Poſt immer einen Stamp. One will do.[8]

[5] Wunderbarerweiſe ... Halbjahrs-Fahrſchein [in dieſem Falle wahrſcheinlich eine Dauerkarte für die Weltausſtellung]. [6] Angeboren, auch Eingeborener [Anſpielung auf Heinzens Deutſchtümelei]. [7] Unglückſelige. [8] Briefmarke. Eine genügt.

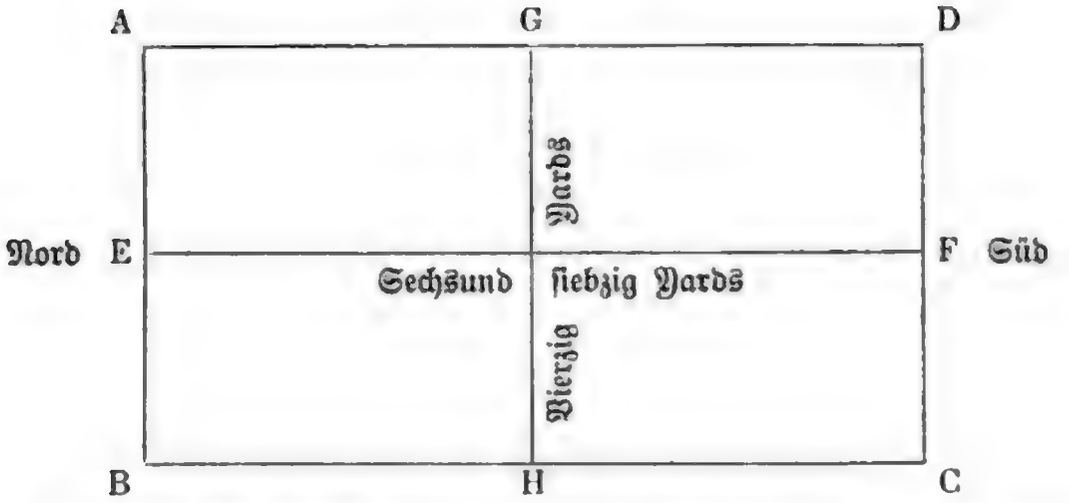
81

Lieber Engels! 5. Mai 1851.

Ich ſchicke Dir hier nachfolgend eine Kopie des Artikels über die Anwendung der Elektrizität auf die Agrikultur, wörtlich engliſch. Du biſt ſo gut und ſchreibſt mir umgehend, 1. was Du von der Sache hältſt. 2. Erkläre mir die Geſchichte, da ich nicht ganz klug daraus werde, in plain German.[1]

„Ein Feld wird in längliche Vierecke, je 76 Yards[2] lang und 40 Yards breit geteilt, die deshalb jedes einen Acre[3] umfaſſen. Das Umſtehende iſt der Plan eines ſolchen Vierecks.

[1] Verſtändlichem Deutſch. [2] Engliſches Längenmaß = 91,4 Zentimeter. [3] Acker beziehungsweiſe Morgen.



An jedem der Punkte A, B, C und D werden Pflöcke in die Erde getrieben. Die Außenlinien ſtellen ſtarke Eiſendrähte vor, die von Pflock zu Pflock gehen, an jedem Pflock befeſtigt, und ſo miteinander verbunden ſind, daß ſie ein Viereck von Draht bilden, das 3 Zoll unter die Oberfläche eingeſenkt iſt. An den Punkten E und F ſind 15 Fuß hohe Stangen angebracht. Ein Draht iſt mit dem unter der Oberfläche ſich befindenden Querdraht beim Punkt E verbunden, die Stange entlang bis nach oben, und dann durch die Mitte des Vierecks bis zur Spitze der Stange bei F gezogen, von wo er dieſe entlang nach dem Querdraht unter der Oberfläche gezogen und bei dem genannten Punkt befeſtigt wird. Wir müſſen hierbei bemerken, daß das Viereck ſo gerichtet ſein muß, daß es von Norden nach Süden läuft, ſo daß der Draht, der von E nach F geht, einen rechten Winkel mit dem Äquator bildet. Es iſt wohlbekannt, daß eine beträchtliche Menge von Elektrizität in der Atmoſphäre erzeugt wird und mit der Bewegung der Erde beſtändig von Oſten nach Weſten geht. Dieſe Elektrizität wird von dem Draht angezogen, von E zu F geſpannt auf die Drähte übertragen, die von den Punkten A, B, C und D das Viereck unter der Oberfläche des Bodens bilden. . . . Jede Menge von Elektrizität, die gebraucht wird, kann dadurch erzeugt werden, daß man unter dem Boden bei dem Punkt G einen Sack Holzkohlen und an dem Punkt H Platten von Zink befeſtigt und dieſe beiden ſo durch einen Draht verbindet, der ähnlich wie der bei E und F über zwei Stangen geht und den F Längsdraht kreuzt, der von den letztgenannten Punkten ausgeht. Die Koſten, zu welchen dieſe Einrichtung hergeſtellt werden kann, werden auf ein Pfund für den Acre berechnet, und man hat berechnet, daß ſie 10 bis 15 Jahre

dauert, wenn die Drähte sorgfältig aufgehoben und jedes Jahr wieder an ihre Stelle gesetzt werden.

Die Stangen werden aus Hartholz gemacht. In dem Maße, wie die Fläche ausgedehnt wird, vermindern sich die Kosten. Die Art, wie das Stück Land angelegt wird, ist die folgende. Mit einem Seemannskompaß und abgemessenen Längen Bindfaden messe man die Plätze aus für die Holznadeln, an welche der eingegrabene Draht befestigt wird, indem er durch schmale Schließhaken läuft. Es muß darauf geachtet werden, daß der eingegrabene Draht die Längsseite entlang richtig mittels des Kompasses von Norden nach Süden und die Breitseite entlang richtig von Osten nach Westen gelegt wird. Dieser Draht muß zwischen zwei und drei Zoll tief in die Erde gesenkt werden. Die Linien des eingegrabenen Drahtes sind dann fertig. Der hochliegende Draht muß an beiden Enden mit dem eingegrabenen Draht verbunden sein. Eine Holznadel mit einem Schließhaken muß daher eingetrieben werden und die beiden Stangen — die eine von 14, die andere von 15 Fuß — müssen mittels des Kompasses richtig nach Norden und Süden eingestellt, der Draht über sie gezogen und je an den Holzstäben befestigt werden, jedoch gleicherweise an diesen Punkten den eingegrabenen Draht berühren. Der obengespannte Draht muß auch fest angezogen werden, sonst wird der Wind ihn zerreißen."

Dies die Geschichte.

Die deutschen Zentralmänner haben sich zum xtenmal vereinigt, und so erscheint eine Annonce von General Haugh, die wieder für den 10. Mai die Erscheinung seines „Kosmos" ankündigt, unter Mitarbeit der Herren Ruge, Kinkel, Ronge usw. Das wird schön werden.

Eben bringt Tupman [Pieper] einen Brief von Miquel, woraus hervorgeht, daß die deutschen Demokraten — auch einige Kommunisten — an der Spitze das Bremer Schundblatt von Ruge, unermüdlich in ihren Verleumdungen gegen mich sind, und derartiges frißt natürlich bei dem deutschen Philister und Straubinger reißend um sich. Die Kerls müssen doch eine Heidenangst vor mir haben, daß sie jetzt schon alle Mittel aufbieten, um mir den Aufenthalt in Deutschland unmöglich zu machen.

Dein K. M.

Jones hielt gestern eine wirklich famose Vorlesung gegen das cooperative movement,[4] worin er de front[5] sein eigenes Publikum attackierte.

[4] Genossenschaftsbewegung. [5] Ins Gesicht.

Er ſagte mir, daß aus dem Blatt mit Harney wohl nichts werden wird, da mit deſſen Frau kein Geſchäft abzuſchließen iſt. Er wird einſtweilen auf ſeine Fauſt ein Magazin herausgeben.

82

Lieber Marx! [Undatiert. Jedenfalls Anfang Mai 1851.]

Morgen oder übermorgen erhältſt Du die Poſt Office Ordre. Unſer Buchhalter hat heute wieder kein Cash.[1]

Seit wann gebrauchſt Du zu Deinen Briefen das inliegende ſchöne Siegel — oder iſt was damit paſſiert?

Il parait donc,[2] daß die ganze Neue Rheiniſche Zeitung dieſen Sommer in London zuſammenſitzen wird, moins[3] vielleicht Freiligrath und den Honorarius Bürgers. Daß Lupus definitiv kommt, freut mich ſehr. Ich weiß übrigens poſitiv, daß die Geſchichte mit den Alien-Offices[4] an der Grenze hier jetzt noch weit weniger ſtreng iſt als früher und daß daher der ganze Skandal wegen des Verbots, Flüchtlinge hierher zu ſchicken, der purſte Humbug iſt.

Die Unterſchrift des Alraums [Dronke] zu der Genfer Adreſſe iſt höchſt ſonderbar — eine bevue inconcevable[5] —, neuer Beweis, daß man a sharp look-out after these young men[6] haben muß und daß ſie kurz gehalten werden müſſen. Es kann nur eine bevue ſein, die Briefe des Kerlchens waren übereifrig, und vielleicht hat er geglaubt, einen famoſen Genieſtreich zu machen. Man muß ihn ſcharf inquirieren, rüffeln und ihm empfehlen: surtout pas de zèle![7]

Nächſtens werde ich Dir eine ökonomiſche Abhandlung von Wellington aus dem Jahre 1811 mitteilen, über free trade und Monopol im Kolonialhandel. Das Ding iſt kurios, und da es die ſpaniſchen Kolonien betrifft und nicht die engliſchen, ſo kann er den freetrader ſpielen, obwohl er gleich im Anfang mit einem ariſtokratiſch-militäriſchen Fanatismus über die Kaufleute ſchimpft. Er dachte nicht, daß er dieſe Prinzipien nachher auf die engliſchen Kolonien anwenden helfen müßte. Aber das iſt der Witz. Dafür, daß der alte Irländer unverdienterweiſe Napoleon beſiegte, hat er ſpäter vor Cobden erliegen müſſen und en économie politique[8] durch das kaudiniſche Joch des free trade paſſieren. Die Weltgeſchichte gibt doch zu ſehr vielen angenehmen Betrachtungen Anlaß!

[1] Bargeld. [2] Es ſcheint alſo. [3] Außer. [4] Ausländerbureaus. [5] Unbegreiflicher Schnitzer. [6] Ein ſcharfes Auge auf dieſe Jünglinge [haben]. [7] Insbeſondere keinen Übereifer. [8] In der Volkswirtſchaftspolitik.

Die Auflösung der Londoner demokratischen provisorischen Regierung für Deutschland hat mich mit Kummer erfüllt. So eine schöne Gelegenheit für die Esel, sich vor dem öffentlichen Gelächter zu erhalten, findet sich sobald nicht wieder. Dafür eröffnet der große Franz Raveaux in der Kölnischen Zeitung wieder seine Klüngelpolemik mit Herrn Paul Franck und anderen Tröpfen. Er ist wieder reif, in irgend ein Nationalnarrenhaus gewählt zu werden und zu sagen: „Meine Herren, hück hat die Stadt Köllen ener jroßer Dag erlebt!"

Ich bin übrigens moralisch überzeugt, daß der Willich und Komp. über einen großartigen Plan zur Revolutionierung Englands während der Exhibition brüten, obwohl es ebenso sicher ist, daß sie keinen Finger rühren werden. Wird nichts Vereinzeltes bleiben!

Die zweite Marke auf meinen Briefen ist für späte Aufgabe. Ich kann für diesen Stamp anderthalb Stunden nach Schluß der gewöhnlichen Post den Brief noch mit demselben Zuge fortbekommen. Übrigens zahlt dies die Firma. Dein F. E.

83

Lieber Marx! Freitag, 9. Mai 1851.

Ich schickte Dir gestern zwei Briefe, den einen ohne anderen Inhalt als eine Post Office Ordre, den anderen durch Pieper. Du hast beide hoffentlich erhalten.

Die elektrische Geschichte ist einfach, was die Konstruktion anbetrifft. An den vier Ecken A B C und D — ich setze voraus, daß Du die Zeichnung dort hast — werden Pflöcke in die Erde geschlagen und ein starker Draht drei Zoll unter der Erdoberfläche von einem dieser Pflöcke zum anderen gezogen, so daß er unter der Erde das ganze Feld umspannt. Bei E und F, Norden und Süden, werden zwei Pfähle in die Erde geschlagen, deren Spitzen fünfzehn Fuß über der Erde ebenfalls durch einen Draht verbunden werden. Die beiden Enden des Drahtes laufen am Pfahl hinab und werden unter der Erde mit dem verdeckten Draht A B C D verbunden. Ebenso ein Querdraht von G bis H auf zwei Pfählen, der in der Mitte den Draht E F kreuzt. Was der Sack Holzkohle und die Zinkplatten sollen, ist mir nicht ganz klar, da ich die elektrische Beschaffenheit der Holzkohle vergessen habe — ich vermute, durch diese Holzkohle bei G und den Zink bei H, die beide ebenfalls vergraben und mit dem großen vergrabenen Draht in Verbindung stehen,

will der Kerl die Elektrizität polarisieren, einen positiven (Zink) und negativen (Kohle) Pol herstellen.

Der Rest bezieht sich auf technische Geschichten, Isolierung der Drähte usw.

Da Du mir weiter nichts schreibst, so vermute ich, daß sich die Geschichte auf irgend ein Experiment bezieht, ich glaube, Du sprachst mir davon, daß im Economist oder so etwas davon gestanden hat. Mir ist der Erfolg der Sache etwas zweifelhaft, doch mag was damit zu machen sein, wenn man das Ding ausdehnt und verbessert. Es fragt sich nur 1. wieviel Elektrizität sich in der Weise aus der Luft abfassen läßt, und 2. wie diese Elektrizität auf Wachstum und Keimen der Pflanzen wirkt. Laß mich jedenfalls wissen, ob das Experiment schon gemacht ist und mit welchem Erfolg, und wo der Bericht darüber steht.

Zwei Haken hat die Sache jedenfalls:

1. Will der Kerl den Draht, der die Elektrizität abfassen soll, genau Nord und Süd gelegt haben, und schreibt doch den Farmers vor, ihn nach dem Kompaß zu legen. Von der Deklination des Kompasses, die hier in England zirka 20 bis 23 Grad beträgt, spricht er gar nicht, und er müßte jedenfalls sagen, ob er sie in Anschlag gebracht hat. Die Farmers wissen jedenfalls von Deklination nichts und würden den Draht nach der Magnetnadel legen, wo er dann nicht von Nord nach Süd, sondern von Nord-Nord-West nach Süd-Süd-Ost zeigen würde.

2. Wenn die Elektrizität eine befördernde Wirkung auf das Keimen und Wachsen der Pflanzen hat, so wird sie im Frühjahr die Pflanzen zu früh keimen machen und sie Nachtfrösten usw. aussetzen. Dies müßte jedenfalls sich zeigen und dem wäre nur abzuhelfen, indem man während des Winters die Kommunikation der schwebenden und der vergrabenen Drähte unterbräche. Auch davon spricht der Mann nicht. Entweder aber ist die so abgefaßte Elektrizität ohne alle befördernde Wirkung oder sie hat die des Zufrühtreibens. Auch das muß aufgeklärt werden.

Die Sache läßt sich übrigens nicht beurteilen, bis sie probiert ist und Resultate da sind, und deswegen sage mir, wo ich das Weitere über diesen Gegenstand finden kann.

Ich danke dem Schöpfer in der Höhe, daß die Zentralesel sich wiedergefunden haben, und selbst ihren Kosmos gönne ich ihnen. Wir werden doch bald wieder ein Organ haben, soweit wir's brauchen, und wo wir alle Angriffe zurückweisen können, ohne daß es scheint, als ginge dies

von uns aus. Das ist ein Vorzug der beabsichtigten Kölner Monatsschrift vor unserer Revue.

Daß die Schimpfereien in Deutschland nicht weniger Fortgang finden als in Amerika und London, ist nicht anders zu erwarten. Du hast jetzt die stolze Position, von zwei Welten zugleich attackiert zu werden, was dem Napoleon nie passiert ist. Übrigens sind unsere Freunde in Deutschland Esel. Daß sie von bloßen Schimpfereien keine Notiz nehmen, als alle Vierteljahr zwei Worte über den Stand dieses sauberen Trade zu geben, ist ganz in Ordnung. Aber wenn es zu Verleumdungen kommt, wenn sich der demokratische Philister nicht mehr mit der einfachen Überzeugung begnügt, daß man das schwärzeste Ungeheuer ist, sondern wenn er anfängt, mit erlogenen und entstellten Tatsachen um sich zu werfen, dann wäre es wahrhaftig nicht zu viel, wenn einem die Herren das Dokument einschickten, damit man seine Maßregeln treffen kann. Aber der Deutsche glaubt genug getan zu haben, wenn er dergleichen Unsinn simplement *nicht glaubt*. Laß den Pieper deswegen an M[iquel] schreiben. Es ist nicht einmal nötig, daß man gleich antwortet, sondern wenn man des Zeugs ein paar Dutzend Stück hat, kann man einmal tüchtig losfahren und die Wanzen d'un seul coup de pied[1] ekrasieren. Was das angeht, daß sie uns den Aufenthalt in Deutschland unmöglich machen wollen — laissons-leur ce plaisir![2] Sie können die Neue Rheinische Zeitung, das Manifest und tutto quanto nicht aus der Geschichte herausstreichen, und all ihr Heulen hilft ihnen nichts. Die einzigen Leute, die uns in Deutschland gefährlich werden könnten, wären Meuchelmörder, und seit der Gottschalk tot ist, hat keiner in Deutschland die Courage, uns dergleichen Leute auf den Hals zu schicken. Et puis,[3] haben wir uns nicht auch 1848 in Köln unsere Stellung erst erwerben müssen, und *lieben* wird uns der demokratische rote oder selbst kommunistische Mob doch nie.

Ich freue mich, daß Du Ruhe hast bis jetzt vor den Ausstellungsleuten. Ich kriege sie schon auf den Hals. Gestern waren zwei Kaufleute aus Lecco hier, der eine ein alter Bekannter von 1841. Die Österreicher wirtschaften schön in der Lombardei. Nach all den Kontributionen, wiederholten Zwangsanleihen, dreimal im Jahre immer wieder eingeforderten Steuern, kommt endlich Regelmäßigkeit hinein. Die mittleren Kaufleute in Lecco müssen 10000 bis 24000 Zwanziger (350

[1] Mit einem einzigen Fußtritt. [2] Lassen wir ihnen das Vergnügen. [3] Und dann.

bis 700 Pfund) jährlich zahlen — an direkten regelmäßigen Steuern, alles hard cash.[4] Da mit dem nächsten Jahre die österreichischen Banknoten dort auch eingeführt werden sollen, will die Regierung vorher alles Metallgeld herausziehen. Dabei wird der hohe Adel — i gran ricchi[5] — und die Bauern verhältnismäßig sehr geschont — il medio liberale,[6] die liberale Mittelklasse der Städte muß alles zahlen. Du siehst die Politik der Kerls. Daß bei diesem Drucke — in Lecco haben sie eine Erklärung unterzeichnet und an die Regierung geschickt, daß sie nicht mehr zahlen; daß man sie pfänden solle, daß sie aber, wenn dies System nicht aufhöre, alle auswandern würden, und mehrere sind bereits gepfändet —, daß dabei die Kerls auf Mazzini warten und erklären, es müsse losgehen, weil sie es nicht länger aushalten könnten, perchè rovinati siamo o rovinati saremo in ogni caso[7] — das begreift sich. Dies erklärt manches in der Wut der Italiener, loszuschlagen. Diese Kerls hier sind alle Republikaner, und zwar lauter angesehene Bourgeois — der eine ist der erste Kaufmann in Lecco und zahlt selbst 2000 Zwanziger monatlich Steuern. Er wollte platterdings wissen, wann es losgehe, sie hatten es unter sich in Lecco — dem einzigen Orte, wo ich populär bin — ausgemacht, daß ich das aufs Haar wissen müßte.

Morgen den Wellington, an dem mich diese Kerls gehindert haben.

Dein F. E.

Dieser Brief ist mit Siegellack und unserem Firmasiegel E. & E. gesiegelt. Du wirst also sehen, ob er erbrochen.

[4] Bares (Hart-)Geld. [5] Die sehr Reichen. [6] Die liberale Mittelschicht. [7] Weil wir auf jeden Fall ruiniert sind und sein werden.

84

Lieber Engels! London, 16. Mai 1851.

Deinen Brief, der vorgestern ankam, erhielt ich zu spät, um ihn noch zu beantworten. Ich war nämlich schon auf dem Museum, ehe der postman erschien, und kehrte erst um 7 Uhr abends nach Hause zurück. Gestern aber konnte ich Dir mit dem besten Willen nicht schreiben, da ich solche Unterleibsschwierigkeiten hatte, daß mir fast der Kopf sprang, wie dem Freiligrathschen Neger die Trommel.

Die vorige Konfusion kommt einfach daher, daß ich einem der beiden Bummler sofort auf Deinen ersten Brief ein Schreiben an Dich zur

Beſorgung an Dich auf die Poſt gab. Er hatte es verbummelt, und die paar Zeilen befanden ſich noch geſtern in ſeinem Portefeuille.

Was die electricity angeht, ſo findet ſich die Notiz darüber in dem Economiſt von 1845. Er enthält übrigens nichts, als was ich Dir mitgeteilt, mit der Erzählung, daß der Verſuch mit dem größten Erfolg in Schottland gemacht. Er nennt ſogar den Farmer.

Freiligrath kommt in dieſen Tagen her.

Nun zu den Poſtgeſchichten. Ich glaube, die Poſt iſt unſchuldig. Wenigſtens bin ich allein für die ſchlechte Form der Siegel verantwortlich. Das einzige, was mir ganz alienum est,[1] iſt das: Mancheſter.

Haſt Du geſehen in der Kölniſchen Zeitung, wie Kinkel durch ſeine Frau jede Teilnahme an dem Manifeſt des ſtarken „Proviſorium“ ableugnet? Und wie er „eine ſchwere Krankheit“ ſich an den Hals lügt, um das Intereſſe des deutſchen Philiſters zu ſteigern?

Durch die Intervention meines würdigen Schwager-Miniſters iſt wieder der Druck meiner Sachen, wie der Revue, ins Stocken geraten. Es ſcheint, daß Becker auf Schwierigkeiten in Verviers geſtoßen iſt.

In Frankreich ſcheint Cavaignac reißend um ſich zu greifen. Seine Wahl wäre die rationelle Löſung, würde aber die Revolution um Jahre aufſchieben. Der Kongreß von Nikolaus, Friedrich Wilhelm und Habsburg hat ungefähr dieſelbe Bedeutung wie der von General Haugh, Ruge und Ronge. Die Einkommenſteuer war übrigens für den Augenblick das Klügſte, was die Preußen tun konnten. —

Was ſagſt Du von der portugieſiſchen Revolution?

Herr A. Goegg iſt hier, wurde von Willich und Komp. ſofort abgefangen und hielt Vorleſungen in der Windmill. Glückauf!

Maintenant, mon cher, lebe wohl. Von jetzt an wird die Korreſpondenz wieder ordentlich ins Gleis kommen. Dein K. M.

[1] Fremdartig iſt.

85

Lieber Marx! Mancheſter, Montag, 19. Mai 1851.

Ich bin froh, daß mit den Briefen nichts vorgefallen iſt, es iſt immer beſſer ſo. Der hieſige Poſtmeiſter hat mir ebenfalls eine hinreichende Erklärung für den zu ſpät gekommenen Brief gegeben. Schreibe in Zukunft auf der Adreſſe die Straße und Nummer über der Stadt, ſo daß Mancheſter ganz unten ſteht, die Poſtſchreiber ſind daran gewöhnt und

haben, weil die Straße unten ſtand, in dem einen Brief das „Manchester“ überſehen und ihn als Londoner Stadtbrief nach London zurückgeſchickt.

Das Neueſte iſt, daß Du vollſtändig enfonciert [vernichtet] biſt. Du glaubſt, die richtige Theorie der Grundrente entdeckt zu haben. Du glaubſt, der erſte zu ſein, der die Ricardoſche Theorie umwirft. Malheureux que tu es,[1] Du biſt überflügelt, vernichtet, geſchlagen, aſſommiert. Die ganze Grundlage Deines monumentum aere perennius[2] iſt zuſammengebrochen. Höre: Herr Rodbertus hat ſoeben den dritten Band ſeiner „Sozialen Briefe an v. Kirchmann“ veröffentlicht — 18 Bogen. Dieſer Band enthält eine „vollſtändige Widerlegung der Ricardoſchen Lehre von der Grundrente und die Darlegung einer neuen Rententheorie“. Leipziger Illuſtrierte Zeitung von voriger Woche. Jetzt haſt Du Dein Fett.

Die Bemühungen des großen Kinkel, aus der unreſpektablen Geſellſchaft, genannt europäiſches Komitee, herauszukommen, ohne Geſtank zu hinterlaſſen, ſind ſehr heiter. Du wirſt im Samstags-Jnd [unlesbar] geſehen haben, daß einige Heuldemokraten bei Elberfeld eine Verſammlung und kleine riots[3] zuſtande gebracht haben und dabei dieſe Proklamation verteilt. Das iſt zuſtande gebracht durch deutſchkatholiſche Verbindungen von Ronge. Weder Kinkel noch ſonſt jemand vom Chor hätte dort etwas ausgerichtet.

Die Geſchichte mit Cavaignac iſt in jeder Beziehung fatal; wenn Girardin von ihm ſagt, daß er die meiſte Chance hat, ſo muß es wahr ſein. Außerdem ſehen die Kerle immer mehr ein, daß die Reviſion unmöglich iſt — auf legale Weiſe. Und die illegale iſt ein Staatsſtreich, und wer zuerſt Staatsſtreiche anfängt, der wird ekraſiert, ſagt das Débats. Napoleon fängt an, horriblement[4] verſchloſſen zu werden. Changarnier iſt vernichtet, vollſtändig penſioniert, die Fuſion führt zu nichts unmittelbar Praktiſchem, ſo hübſch ſie iſt, il n'y a que Cavaignac.[5] Ob der Kerl die Revolution aufſchöbe, wäre am Ende ſo gefährlich nicht; einige Jahre reſoluter induſtrieller Entwicklung, die Überdauerung einer Kriſe und einer neuen Proſperitätsperiode könnte durchaus nicht ſchaden, beſonders wenn ſie von bürgerlichen Reformen in Frankreich uſw. begleitet wäre. Aber Cavaignac und die bürgerliche Reform, das iſt in Frankreich die Zollreform und die engliſche Allianz, und bei erſter Ge-

[1] Unglücklicher, der Du biſt. [2] Denkmal dauernder als Erz. [3] Aufruhrſzenen. [4] Schauerlich. [5] Es iſt nur Cavaignac da.

legenheit der Krieg gegen die heilige Allianz, mit Englands Hilfe, mit gehöriger Zeit zu Rüstungen, mit einer lang vorbereiteten Invasion gegen Deutschland, und das könnte uns die Rheingrenze kosten, die ohnehin das beste Mittel ist, den Crapaudsozialismus mit einer Abschlagszahlung von Gloire zur Ruhe zu bringen.

Das Débats ist übrigens so herunter, daß es nur noch in der Aufrechterhaltung des neuen Wahlgesetzes die Rettung der Gesellschaft sieht.

Das Frankfurter Journal läßt sich aus Köln schreiben, den Flüchtlingen in London gehe es jetzt leidlich, mit Ausnahme derer in der Kaserne, unter denen auch Willich sei. Die Augsburger Allgemeine Zeitung glaubt wirklich, die Fremdenbill sei noch in Kraft, und sieht die Flüchtlinge — diese ewigen Juden des neunzehnten Jahrhunderts — mit der blassen Furcht vor dieser Bill in London zitternd herumschleichen.

Von der portugiesischen Revolution sage ich gar nichts. Bemerkenswert ist bloß, daß Saldanha als rein persönlicher Insurgent, als ôte-toi de là, Costa Cabral, que je m'y mette,[6] absolut nichts ausrichtete, daß aber von dem Moment, wo er gezwungen war, sich an die liberalen Bürger von Oporto anzuschließen und in der Person des José Passos einen allmächtigen Repräsentanten dieser bürgerlichen Gewalt bei sich aufzunehmen, daß da die ganze Armee ihm zufiel. Die Stellung, die Passos erhält, und die nächste Entwicklung wird zeigen, ob Saldanha und die Königin die Bürger nicht gleich wieder zu prellen suchen. Lissabon ist nichts, Oporto ist das Zentrum der konstitutionellen Bürger, der Manchesterschule von Portugal.

Sei froh, daß Herr Goegg nicht zu Dir gekommen ist. Le diable emporte toutes ces médiocrités gonflées.[7] Dein F. E.

[6] Steh' auf da, Costa Cabral, damit ich mich dorthin setze. [7] Der Teufel hole alle diese aufgeblasenen Mittelmäßigkeiten.

86

Lieber Engels! London, 21. Mai 1851.

Freiligrath ist hier und läßt Dich grüßen. Er ist hier, um sich nach einer Stelle umzusehen. Wenn er keine findet, will er nach Amerika.

Er hat ganz gute Nachrichten aus Deutschland mitgebracht. Die Kölner sind sehr tätig. Ihre Agenten reisen seit September. Sie haben in Berlin zwei ganz gute Repräsentanten, und da die Demokraten beständig in Köln sich Rats erholen kommen, so paralysieren sie die anderen Herren

beſtändig. So waren die Braunſchweiger drauf und dran, dem Schimmelpfennig 2000 Taler für das Londoner Komitee (Soziales) zu geben. Vorher aber ſchickte ſie Dr. Lucius nach Köln, und ſo fiel die Sache ins Waſſer.

Kinkel iſt ſehr diskreditiert in der Rheinprovinz, ſpeziell in Bonn. Das dortige Komitee hatte der Johanna 200 Pfund geſchickt. Aber ſchon nach zwei Wochen verlangte ſie Fortſetzung. Das mißfiel ſehr den Spießbürgern.

Die Kölner werden in einigen Wochen einen kommuniſtiſchen Kongreß abhalten.

Sigel, der Obergeneral, iſt hier und in die Windmillſtreet eingetreten.

Auch eine Nummer des Kosmos iſt erſchienen von General Haugh. Enthält Reklamen für Willich, Kinkel und Göhringer. Die verſchiedenen Banden fallen immer mehr zuſammen. Ich habe eine aufgedunſenere und ſelbſtgefälligere Abgeſchmacktheit weder geſehen noch gehört.

Das Ganze iſt belletriſtiſch-quartaner-idiotiſch geſchrieben und mit einer ſelbſtgefälligen Dummheit, die ihresgleichen in den Annalen der Weltgeſchichte ſucht. Dazu mit einem Mangel an allem Talent, der unerhört iſt. Doch ich muß ſuchen, Dir ein Exemplar von dieſem Bettel aufzutreiben.

Die Wanze Meyen läuft hier ſehr geſchäftig umher und teilt jedem, der es hören will, das Geheimnis mit, daß Marx und Engels allen Anhang und allen Einfluß in Deutſchland verloren haben. Fürchterlicher Meyen!

Um Dir übrigens ein Beiſpiel von der ſchamloſen Zudringlichkeit dieſer Patrone, von ihrem ſchäbigen Bettlertum zu geben:

Vorigen Sonntag war ich in Johnſtreet, wo der alte Owen an ſeinem 80. Geburtstag eine Vorleſung hielt. Trotz ſeiner fixen Ideen war der Alte ironiſch und liebenswürdig. Einer der Trabanten des Kosmos, nachdem der alte Herr geendet hatte, drängt ſich an ihn heran und drückt ihm den Kosmos in die Hand mit der Erklärung, das Blatt enthalte ſeine Prinzipien. Und der Alte empfiehlt es wirklich dem Publikum. C'est par trop drôle![1]

Ich konnte den Abend übrigens nicht vermeiden, wieder mit Harney zu ſprechen, der halb angeriſſen und ſehr zuſchauerlich auf mich zukam und ſich nach Dir erkundigte.

[1] Das iſt ſchon zu komiſch.

Willichs Bettelgeschäfte gehen ganz gut. Er hat, als die schleswig-holsteinischen Flüchtlinge herkamen, über 200 Pfund von den citymerchants[2] „für diese“ erbettelt.

Girardin sagt zwar, Cavaignac sei jetzt der einzig ernsthafte Kandidat der parti de l'ordre,[3] der Bourgeoismasse. Er selbst aber greift ihn und Changarnier wütend an, und seine Polemik erinnert wieder an die besten Zeiten seines Kampfes gegen den National. Dieser Kerl macht größere Agitation in Frankreich, als die ganze Bande der Montagnards und Roten zusammengenommen. Bonaparte scheint hors de question.[4] Indes, wenn die royalistische Majorität der Nationalversammlung die Konstitution wieder verletzt und mit einfacher Majorität die Revision der Verfassung beschließt, wird sie doch am Ende gezwungen sein — da sie dann allen legalen Halt verliert —, mit Bonaparte als dem Inhaber der exekutiven Gewalt einen Kompromiß abzuschließen. Es könnte in diesem Falle vielleicht zu ernstlichen Kollisionen kommen, da Cavaignac schwerlich die Gelegenheit sich noch einmal vor dem Maule wegfischen lassen wird.

Bald wird die ganze Neue Rheinische Zeitung hier sein. Ich wundere mich über das Ausbleiben von Lupus. Wenn ihm nur kein Pech arriviert ist.

Ich sitze jetzt immer von morgens 10 bis abends 7 auf der Bibliothek und verspare die Industrieausstellung bis auf Deine Ankunft.

Hast Du die falsche und echte Epistel Mazzinis im Débats gelesen?

Dein K. M.

Musch [Marx' Sohn Edgar] grüßt den „Friedrich Engels“.

Apropos. Willich und Schimmelpfennig haben an „ihre Brüder in der preußischen Armee“ den unvermeidlichen Aufruf erlassen.

[2] Kaufleute der [Londoner] City. [3] Ordnungspartei. [4] Außer Frage.

87

Lieber Marx! Manchester, 23. Mai 1851.

Ich habe mit Vergnügen aus den Blättern ersehen, daß die Neue Rheinische Zeitung in Deiner Person auch auf dem Soyerschen Allerweltspreß-Symposium vertreten war. Mögen Dir die homards à la Washington[1]

[1] Hummern à la Washington.

und der champagne frappé[2] geſchmeckt haben. Wie aber Mr. Soyer Deine Adreſſe aufgefunden hat, iſt mir ein Geheimnis.

Weißt Du, was aus dem verſoffenen Laroche aus der Great Windmill-ſtreet geworden iſt? Derſelbe iſt, wie deutſche Blätter melden, abgefangen und in Berlin zum Tode verurteilt worden. Es ſtellt ſich heraus, daß dieſer angebliche ehemalige preußiſche Huſarenleutnant niemand anders iſt als der Schuhmacher Auguſt Friedrich Gottlieb Lehmann aus Treibel bei Sohrau in der oberſchleſiſchen Waſſerpolackei, Wehrmann erſten Aufgebots, durch Urteil vom 23. März 1842 wegen Deſertation in Friedenszeit, Fälſchung und unerlaubten Schuldenmachens zu den militäriſchen Ehrenſtrafen und ſechzehnmonatiger Einſtellung in eine Strafſektion verurteilt. Ein neuer Beitrag zur Aufklärung über unſere Revolutionshelden.

Daß die großen Krieger, Willich, Schimmelpfennig und Sigel, ſich mehr und mehr zuſammenfinden, iſt ganz gut. Dies Soldatenpack hat einen unbegreiflich ſchmutzigen Esprit de corps.[3] Sie haſſen ſich untereinander à mort,[4] beneiden ſich gegenſeitig wie Schuljungen die kleinſte Auszeichnung, aber gegen Leute vom „Zivil" ſind ſie alle einig. Akkurat, nur in zwerghaft karikiertem Maßſtab, wie in den erſten franzöſiſchen Armeen von 1792/93. Die Windmillſtreet-Geſellſchaft ſehen ſie alle für ein Bataillon an, das fix und fertig und geſchloſſen herübermarſchieren wird; es iſt das einzig übrige, ſeit die in der Schweiz geſprengt und forterpediert ſind. Kein Wunder, daß ſie ſich alle an dieſes edle Korps anhängen. Es iſt ſehr gut, daß man ſchon jetzt auf dieſen Offizierkorpsgeiſt aus der alten Kaſerne und von der Offizierstafel her aufmerkſam gemacht wird, und daß man ſchon jetzt ſieht, wie dieſe Cliquenwirtſchaft unter dem emigrierten Offiziersmaterial ebenſoſehr herrſcht wie im herrlichen Kriegsheer. Wir wollen dieſen Herren ſeinerzeit ſchon zeigen, was „das Zivil" zu bedeuten hat. Aber dergleichen Geſchichten zeigen mir, daß ich gar nichts Beſſeres tun kann, als meine militäriſchen Studien fortzuſetzen, damit wenigſtens Einer vom „Zivil" ihnen theoretiſch die Stange halten kann. Jedenfalls will ich's dahin bringen, daß ſolche Tröpfe mich nicht niederſchwatzen ſollen. Daß ſie übrigens um 2000 Taler geprellt worden ſind, iſt ſehr erfreulich. Die Nachrichten aus Köln ſind ſehr angenehm, die Leute dort mögen ſich nur in acht nehmen.

[2] Champagner in Eis. [3] Korpsgeiſt. [4] Auf den Tod.

Daß Girardin den Cavaignac nicht unterstützt, ging schon aus den englischen Blättern hervor. Aber daß er das Faktum konstatiert, daß Cavaignacs Chancen so flott stehen, reicht hin, um die Situation zu charakterisieren. Wenn die Chance sich realisieren sollte, von der Du sprichst, daß die Majorität und Bonaparte einen Vertrag schlössen und die illegale Revision durchzuführen suchten, so geht's schief, glaube ich. Das setzen sie nie durch, solange Thiers, Changarnier und das Débats nebst ihren respektiven Schwänzen dagegen sind. Die Chance für Cavaignac wäre zu schön; und in diesem Falle, glaube ich, könnte er auf die Armee rechnen.

Gibt es Krawall im nächsten Jahre, so ist Deutschland in einer verfluchten Lage. Frankreich, Italien und Polen sind bei seiner Zerstücklung interessiert. Mazzini hat sogar, wie Du gesehen hast, den Tschechen Rehabilitierung versprochen. Außer Ungarn hätte Deutschland nur einen möglichen Bundesgenossen, Rußland — vorausgesetzt, daß dort eine Bauernrevolution durchgeführt worden ist. Sonst kriegen wir eine guerre à mort[5] mit unseren edlen Freunden nach allen vier Winden hin, und es ist sehr fraglich, wie diese Geschichte enden wird.

Je mehr ich über die Geschichte nachdenke, je klarer wird es mir, daß die Polen eine nation fondue[6] sind, die nur so lange als Mittel zu brauchen sind, bis Rußland selbst in die agrarische Revolution hineingerissen ist. Von dem Moment an hat Polen absolut keine raison d'être[7] mehr. Die Polen haben nie etwas anderes in der Geschichte getan, als tapfere krakeelsüchtige Dummheit gespielt. Auch nicht ein einziger Moment ist anzugeben, wo Polen, selbst nur gegen Rußland, den Fortschritt mit Erfolg repräsentierte oder irgend etwas von historischer Bedeutung tat. Rußland dagegen ist wirklich progressiv gegen den Osten. Die russische Herrschaft mit all ihrer Gemeinheit, all ihrem slawischen Schmutz ist zivilisierend für das Schwarze und Kaspische Meer und Zentralasien, für Baschkiren und Tataren, und Rußland hat viel mehr Bildungselemente und besonders industrielle Elemente aufgenommen, als das seiner ganzen Natur nach chevaleresk-bärenhäuternde Polen. Schon daß der russische Adel fabriziert, schachert, prellt, sich korrumpieren läßt und alle möglichen christlichen und jüdischen Geschäfte macht, vom Kaiser und Fürst Demidoff bis herab zum lausigsten Bojaren vierzehnter Klasse, der nur blagarodno (wohlgeboren) ist, schon das ist ein Vorzug. Polen hat

[5] Krieg auf Tod und Leben. [6] Aufgelöste Nation. [7] Existenzberechtigung.

nie fremde Elemente nationalisieren können. Die Deutschen der Städte sind und bleiben Deutsche. Wie Rußland Deutsche und Juden zu russifizieren versteht, davon ist jeder Deutschrusse aus zweiter Generation ein sprechendes Exempel. Selbst die Juden bekommen dort slawische Backenknochen.

Von der „Unsterblichkeit" Polens liefern Napoleons Kriege 1807 und 1812 schlagende Exempel. Unsterblich war bei den Polen bloß ihre Krakeelerei ohne allen Gegenstand. Dazu kommt, daß der größte Teil von Polen, das sogenannte Westrußland, das heißt Bjelostock, Grodno, Wilna, Smolensk, Minsk, Mohilew, Volhynien und Podolien, sich mit geringen Ausnahmen seit 1772 ruhig hat von den Russen beherrschen lassen, ils n'ont pas bougé,[8] mit Ausnahme von ein paar Bürgern und Edelleuten hier und da. Ein Viertel von Polen spricht Litauisch, ein Viertel Ruthenisch, ein kleiner Teil Halbrussisch und der eigentliche polnische Teil ist zu voll einem Drittel germanisiert.

Glücklicherweise haben wir in der Neuen Rheinischen Zeitung keine positiven Verpflichtungen gegen die Polen übernommen, als die unvermeidliche der Wiederherstellung mit suitabler Grenze — und auch die noch unter der Bedingung der agrarischen Revolution. Ich bin sicher, daß diese Revolution in Rußland eher vollständig zustande kommt als in Polen, wegen des Nationalcharakters und wegen der entwickelteren Bourgeoiselemente in Rußland. Was ist Warschau und Krakau gegen Petersburg, Moskau, Odessa usw. usw.!

Resultat: Den Polen im Westen abnehmen, was man kann, ihre Festungen unter dem Vorwand des Schutzes mit Deutschen okkupieren, besonders Posen, sie wirtschaften lassen, sie ins Feuer schicken, ihr Land ausfressen, sie mit der Aussicht auf Riga und Odessa abspeisen, und im Falle die Russen in Bewegung zu bringen sind, sich mit diesen alliieren und die Polen zwingen, nachzugeben. Jeder Zoll, den wir an der Grenze von Memel bis Krakau den Polen nachgeben, ruiniert diese ohnehin schon miserabel schwache Grenze militärisch vollständig und legt die ganze Ostseeküste bis nach Stettin bloß.

Ich bin übrigens überzeugt, daß bei dem nächsten Krawall die ganze polnische Insurrektion sich auf Posener und galizische Adlige nebst einigen Zuläufern aus dem Königreich beschränken wird, und daß die Prätensionen dieser Ritter, wenn sie nicht von Franzosen, Italienern, Skan-

[8] Sie haben nicht gemuckt.

dinavlern usw. usw. unterstützt und durch tschechoslawische Krawalle verstärkt werden, an der Erbärmlichkeit ihrer Leistungen scheitern werden. Eine Nation, die 20000 bis 30000 Mann höchstens stellt, hat nicht mitzusprechen. Und viel mehr stellt Polen gewiß nicht.

Grüße Freiligrath, wenn Du ihn siehst, und Deine Familie, den Bürger Musch nicht zu vergessen. Ich komme zirka acht Tage später nach London, als ich dachte; die Geschichte hängt von vielen kleinen Lumpereien ab.

Dein F. E.

88

Lieber Engels! 28. Mai 1851.

Das Nichtantworten von Daniels (dem ich übrigens morgen wieder einen Brief zukommen lasse, wenn ich nicht noch heute einen erhalte) hat sehr verdrießliche Gründe. Nothjung ist in Leipzig am Bahnhof verhaftet worden. Was man an Papieren gefunden hat, weiß ich natürlich nicht. Darauf wurden (oder auch gleichzeitig, ich weiß das nicht) Becker und Röser in Köln verhaftet und gehaussucht (ebenso letzteres bei Bürgers. Dieser ist in Berlin, steckbrieflich verfolgt und wird wohl bald hier eintreffen).

Diese Maßregeln der Polizei gegen die Emissäre usw. verdanken wir ganz und gar dem elenden Geschrei der Esel in London. Diese Blasebälge wissen, daß sie weder konspirieren, noch einen wirklichen Zweck verfolgen, noch eine Organisation in Deutschland hinter sich haben. Sie wollen nichts als gefährlich *scheinen* und die Zeitungstretmühle in Rotation setzen. So hindern und gefährden die Canaillen die wirkliche Bewegung und setzen die Polizei auf das Qui vive.[1] Hat je eine solche Partei existiert, deren eingestandener Zweck die reine Renommisterei ist?

Freiligrath ist instinktmäßig zur rechten Zeit abgereist, um nicht gefaßt zu werden. Kaum hier, so wurden ihm Schlingen von allen Emigrationscliquen, philanthropischen Kinkelfreunden, ästhetelnden Howitts uff. gelegt, um ihn für die Koterie einzufangen. Er hat allen solchen Versuchen sehr grob geantwortet, daß er zur Rheinischen Zeitung gehöre und mit der kosmopolitischen Brühe nichts zu tun habe und nur mit dem „Dr. Marx und seinen intimsten Freunden" verkehre.

[1] Wer da!

Vorher noch un mot[2] über den Zuſtand in Frankreich.

Ich überzeuge mich de plus en plus,[3] daß trotz alledem und alledem die Chancen Napoleons von allen Kandidaten einſtweilen noch die beſten ſind. Man wird en principe[4] die Reviſion beſchließen, aber en pratique[5] ſich mit der Reviſion des auf den Präſidenten bezüglichen Artikels beſch[ränken]. Sollte die Minorität zu viel Lärm machen, ſo faßt man einen einfachen Majoritätsbeſchluß, wodurch man die Auflöſung der Nationalverſammlung und die Einberufung einer neuen beſchließt, die dann unter auspiciis Faucheri,[6] des Telegraphen und des Geſetzes vom 31. Mai vor ſich gehen wird. Die Bürger würden Cavaignac vorziehen; aber die Gefahr, mit dem status quo durch eine radikale Neuwahl zu brechen, iſt ihnen zu bedenklich. Schon jetzt haben eine Maſſe Fabrikanten ihre hands[7] gezwungen, Petitionen für Reviſion der Verfaſſung und Verlängerung der Präſidentengewalt zu unterhauen. En tout cas[8] muß die Sache ſich bald entſcheiden, und nous verrons![9]

Der Kosmos hat alſo mit Glanz Fiasko gemacht.

Vale faveque![10] Dein K. M.

[2] Ein Wort. [3] Mehr und mehr. [4] Im Prinzip. [5] In der Wirklichkeit. [6] Unter der Leitung [des Miniſters] Faucher. [7] Arbeiter. [8] Auf jeden Fall. [9] Wir werden ſehen. [10] Lebewohl und bleibe mir gut.

89

Lieber Marx! Dienstag [undatiert], Ende Mai 1851.

Am Samstag komme ich nach London, wenn nichts dazwiſchen kommt.

Meine Befürchtungen wegen der Kölner haben ſich, ſcheint es, nur zu raſch realiſiert; die Verhaftung des roten Becker und Röſers wegen Hochverrat und Verſuch zum Umſturz der Verfaſſung, ſowie der Verſuch zur Verhaftung des ſtillen Heinrich [Bürgers] ſind offenbar nicht ohne Beziehung auf die B[undes]geſchichte. Glücklicherweiſe hat man, wie das Frankfurter Journal ſagt, abſolut keine Papiere bei den Verhafteten gefunden — ob bei B[ürgers], wird nicht geſagt. Heinrich wird nun wohl auch zur Komplettierung der Neuen Rheiniſchen Zeitung nach London kommen. Die Geſchichte kann unangenehm werden, wenn die Kerle ſich dumm benommen haben.

Dein F. E.

90

Lieber Engels! 16. Juni 1851.

Bei Daniels ist Haussuchung und er verhaftet worden. Ich glaube nicht, daß man irgend etwas bei ihm gefunden hat.

Heute morgen erhielt ich einen Brief, offenbar von Daniels' Handschrift, aber ohne Namensunterschrift, worin man mir das obige Faktum mitteilt und mich zugleich auffordert, alle Briefe beiseite zu bringen, da man aus sicherer (im Original so) Quelle wisse, daß auch hier in England Haussuchungen stattfinden würden.

Ob das gesetzlich möglich ist, weiß ich nicht. Jedenfalls werde ich alles beiseite bringen. Auch Du wirst gut tun, wenn Du sämtliche Briefe — die irrelevanten verbrennst und die anderen, die irgend data und dergleichen enthalten, bei der Mary oder eurem Kommis versiegelt placierst.

Bei dem Jacoby hat man wahrscheinlich eine Empfehlung von Daniels gefunden.

Ich habe heute gleichzeitig durch einen Kaufmann einen Brief von Weydemeyer erhalten, der sich bei Frankfurt versteckt hält. Ich lege Dir diesen Brief bei. Weißt Du vielleicht die exakte Zahl, die Weydemeyer wissen will, zwischen dem Verhältnis des inneren und auswärtigen Handels Englands? Die Sache hat sich in der letzten Zeit bedeutend verändert. Salut! Dein K. Marx.

91

Lieber Marx! 27. Juni 1851.

Es ist sehr bonasse[1] von der braven sächsischen Polizei, daß sie uns allerhöchst selbst von dem unterrichtet, was wir bisher nicht wußten oder erfahren konnten. Bürgers' didaktisch-würdevolles Rundschreiben mit dem bekannten clair-obscur[2] des Räsonnements muß ihnen viel fruchtloses Kopfzerbrechen gekostet haben; sie haben auch gerade nur die unrechten Stellen groß drucken lassen. Heiter nimmt es sich aus, daß die großen Windmiller jetzt vor der ganzen Welt herausgeschmissen aus der eigenen Partei dastehen, der große Willich gepaart mit Haude, Gebert und anderem unbekannten Pack, einem gewissen „Schopper" (von „Schoppen" abgeleitet), dessen seltene Verdienste so wenig bekannt sind, daß selbst in Köln sein Name nicht einmal richtig gedruckt wird! So far all right.[3]

[1] Gutmütig. [2] Halbdunkel. [3] Somit [ist] alles in Ordnung.

Aber der erste Artikel der Statuten ist schlimm für die Verhafteten „Alle Mittel der revolutionären Tätigkeit", oder wie es dort heißt. Das führt die Sache aus dem Gebiet der bloßen verbotenen Verbindung heraus auf das des Hochverrats. Übrigens, nach einer Andeutung der Kölnischen Zeitung zu schließen, scheint meine Vermutung richtig zu sein, daß man vorhat, die ganze Gesellschaft vor den für diese grandiose Gelegenheit eigens ins Leben zu rufenden Berliner Staatsgerichtshof zu stellen.

Ein gutes Zeichen für die Stimmung der Bourgeois ist, daß die Regierung mit ihrem Versuch, die große Dresdener Entdeckung als Schreckschuß zu exploitieren, so komplett durchgefallen ist. Der Bürger fürchtet sich so wenig mehr vor dem roten Gespenst, daß er vom großen Kommunistenkomplott nichts hören will und schon fürchtet, daß das Haussuchungssystem nächstens auch auf ihn ausgedehnt werde.

Kein einziges Blatt will anbeißen, und die Verzweiflungsexperimente der Regierung, bei Turnvereinen, freien Gemeinden und demokratisierenden Schneidermeistern weitere Umtriebe zu entdecken, beweisen einerseits, wie sehr sie sich über die Gleichgültigkeit der Bürger ärgert und die Neugier derselben zu kitzeln sucht, und andererseits, zu wie wenig weiteren Entdeckungen die Statuten und das Rundschreiben geführt haben. Bei Miquel scheint auch fruchtlos gehaussucht zu sein.

Qu'y a-t-il de nouveau à Londres?[4] Dein F. E.

[4] Was gibt es Neues in London?

92

[Undatiert. Etwa zwischen 6. bis 10. Juli 1851.]

Lieber Marx!

Nachdem ich meinen Alten hier acht Tage herumgeschleift, habe ich ihn glücklich wieder forterpediert und kann Dir heute endlich inliegend Post Office Ordre für 5 Pfund schicken. Im ganzen kann ich mit dem Resultat meiner Entrevue mit dem Alten zufrieden sein. Er hat mich auf wenigstens drei Jahre hier nötig, und Verpflichtungen für die Dauer, nicht einmal auf die drei Jahre, habe ich keine eingegangen, sind auch weiter nicht verlangt worden; weder in Beziehung auf Schriftstellerei noch auf Hierbleiben im Falle einer Revolution.

An diese scheint er gar nicht zu denken, so sicher ist das Volk jetzt! Dagegen habe ich mir Repräsentations- und Tafelgelder gleich im Anfang ausgemacht — zirka 200 Pfund jährlich, was auch ohne große

Schwierigkeiten bewilligt wurde. Mit einem ſolchen Salär geht die Sache ſchon, und wenn es bis zur nächſten Bilanz ruhig bleibt und das hieſige Geſchäft gut geht, wird er noch ganz anders bluten müſſen — ich komme ſchon in dieſem Jahre weit über die 200 Pfund. Dabei hat er mich in ſeine ganzen Geſchäftsverhältniſſe ſowohl hier wie drüben blicken laſſen, und da er ſehr gute Geſchäfte gemacht und ſeit 1834 ſein Vermögen mehr als verdoppelt hat, ſo verſteht es ſich, daß ich mich nicht mehr geniere, als nötig iſt.

Der Alte iſt übrigens auch verſchlagen genug. Sein Plan, der aber nur ſehr langſam und ſchwierig durchzuführen und wegen der Tuckereien mit den Ermens ſchwerlich je durchgeht, iſt der, den Peter Ermen nach Liverpool ziehen zu laſſen, was dieſer ſelbſt wünſcht, und mir dann die ganze Leitung des hieſigen Kontors — wo G. Ermen dann die Fabrik führen würde — in die Hände zu ſpielen. Damit wäre ich dann gebunden. Natürlich erklärte ich, daß mir das doch über die Kräfte ginge, und ſpielte den Beſcheidenen. Wäre mein Alter indes noch ein paar Tage hier geblieben, wir wären uns in die Haare geraten.

Ceci entre nous.[1]

Die Kölner Zeitung iſt ſeit Anfang Juli hier nicht mehr zu ſehen, wahrſcheinlich wegen vergeſſener Abonnementserneuerung. Ich weiß alſo nicht, ob weiter noch etwas vorgefallen iſt. Wenn Du Neues weißt, ſo laſſe mich es ja wiſſen. Ich werde endlich wieder anfangen können, ordentlich zu arbeiten, da die Exhibitionsſtörungen jetzt ſo ziemlich vorüber ſind und der Athenäumskatalog endlich fertig iſt. Auch habe ich vor, bald aufs Land zu ziehen, damit ich ganz ungeſtört bin. Da ich binnen eines Jahres meinen Alten nicht wieder herbekomme, kann ich mich ganz nach Konvenienz einrichten und die Repräſentationsgelder zum großen Teile anders verwenden.

Grüße Deine Frau und ſchreibe bald Deinem F. E.

[1] Dies unter uns.

93

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, Soho, 13. Juli 1851.

Ich habe meinen Brief von Tag zu Tag aufgeſchoben, um Dir vollſtändig die Dokumente zu geben, die unten mitgeteilt werden. Da die Vollſtändigkeit aber erſt in einigen Tagen möglich wird, ſchreibe ich heute, um nicht noch länger Dich auf Antwort warten zu laſſen.

D'Abord.[1] Scheint mir aus Deinem Briefe hervorzugehen, daß Du während der Anwesenheit des Alten in Manchester nicht erfahren hast, daß ein zweites Aktenstück in der Kölnischen Zeitung abgedruckt war, unter der Überschrift „Der Bund der Kommunisten". Es war dies die von uns beiden verfaßte Ansprache an den Bund — au fond[2] nichts als ein Kriegsplan gegen die Demokratie. Nach einer Seite hin war die Veröffentlichung desselben gut, im Gegensatz zu dem der Form nach plus ou moins[3] absurden und dem Inhalt nach wenig tröstlichen Aktenstück des Bürgers. Andererseits erschweren einige Stellen die Situation der jetzt Gefangenen.

Wie ich durch Louis Schüler [oder Schöler] aus Köln erfahre, schreibt Bürgers sehr trübselig aus Dresden. Dagegen glaubt man in Köln allgemein an die Freisprechung von Daniels, gegen den nichts vorliegt und für den die ganze Heulerei in der heiligen Stadt heult. Sie hält ihn natürlich für unfähig solcher „Narreteien".

Miquel hat aus Göttingen geschrieben. Mehrmalige Haussuchung bei ihm. Man fand nichts. Ist nicht eingesperrt worden. Es sind von Göttingen aus fünf neue Emissäre — Gentlemen — nach Berlin usw. ausgegangen. Die Judenverfolgung erhöht natürlich den Eifer und das Interesse.

Das drolligste ist, daß die alberne Augsburger Allgemeine Zeitung das von uns verfaßte Aktenstück zu einem Kinde der Herren Mazzini-Ruge macht, sich ein über das andere Mal an die Brust schlägt und ihre Begriffserschütterung über das Ungeheure nicht besser zu formulieren weiß, als indem sie verschiedentlich Wahnsinn! schreit. Wahnsinn! Wahnsinn!

Die Triersche Zeitung hat sich natürlich — id est Karl Grün — aufs hohe Pferd gesetzt und aus dem ersten Aktenstück die materielle, aus dem zweiten jedoch die „geistige" Ohnmacht der Partei bewiesen. Die lichtfreundlichen und am weitestgehenden „anarchischen" Phrasen fehlen natürlich nicht. Alles von oben machen! Polizeistaat! Andersdenkende förmlich in Bann tun und ausschließen. Mon Dieu! Da hört am Ende alles auf!

Nun zu den hiesigen Stürmen, die in einem Regentropfen sich zu ereignen gewohnt sind.

Erstens. Vater Willich ist aus der Kaserne — deren Auflösung, wie es scheint, beschlossen war — ausgekniffen und in tiefen Krakeel mit den meisten seiner Leibgarde geraten.

[1] Erstens. [2] Im Grunde. [3] Mehr oder weniger.

Zweitens. Der große Fickler arrivierte hier. Lupus war einige Tage vor seiner Ankunft in England mit ihm in Straßburg zusammengewesen. Liebknecht ist seit alter Zeit mit ihm vertraut. Beide begaben sich also zu ihm am 5. Juli. Er schwatzte sehr freundlich, sprach von der Notwendigkeit der Aussöhnung der Parteien usw. Da kam auch der Amand Goegg hinzu. Er nannte Willich einen „bloßen Phantasten", Schapper ein „ekelhaftes Subjekt" — nachdem er den Kerl einigemal in der Windmill poltern gehört, habe er sich von ihm getrennt und sei nicht mehr in die Herberge gegangen. Fickler und Goegg zogen beide besonders stark über den großen Kinkel los, der hier nun den glücklichen Parvenü spielt und sich daher den Ärger der anderen großen Männer zugezogen hat. Ruge wurde dagegen als eine Art von lumen[4] betrachtet.

Fickler fragte nach meiner Adresse, und Lupus und Liebknecht entfernten sich, düpiert von den nach „Eintracht" ringenden Biedermännern.

Einige Tage nachher schickte mir Freiligrath folgenden Brief zu, der ihm zugegangen war:

4 Brunswickplace, North Brighton, 4. Juli 1851.

Lieber Freiligrath!

Wir projektieren eine Art Klub und Verein, der das Privatwesen aufhebt und niemand von der revolutionären sozialdemokratischen Partei ausschließt, als den, der exklusiv sein will oder der sich durch Charakter und Antezedentien selbst unmöglich gemacht hat.

Fickler, Goegg, Sigel, Ronge, Ruge betreiben die Sache, und ich habe es übernommen, Dich zu unterrichten und Dich einzuladen, wenn Du Dich, wie ich vermute, interessierst, an einem Meeting zu dem Zwecke am 14. Juli (Montag 8 Tage) 11 Uhr morgens in Ficklers Wohnung, 26 Yorkbuildings, die einen Teil von New Road bilden, unterhalb Bakerstreet, teilzunehmen. Wir haben etwa 24 Leute eingeladen, die wir als zuverlässig und treugeblieben kennen. Mehr wissen wir für den Augenblick nicht.

Ich hätte Dich gern gesprochen. Wenn wir reussieren mit dem Projekt, so wird dergleichen sofort in allen Fällen möglich. Wenn Du auch nicht in London bleibst, sollst Du doch hinkommen.

Mit Gruß und mit Händedruck Dein A. Ruge.

[4] Licht.

Qu'en dis-tu?[5]

Freiligrath hat nun den großen Fehler begangen, seine Antwort erst gestern, 12. Juli, abzuschicken, so daß Ruge ihn [sie] nicht einmal vor seiner Abreise aus Brighton nach London erhalten wird. Überhaupt nahm Freiligrath die Sache etwas zu pomadig. Mais enfin, chacun a sa manière d'agir.[6] Lupus, dem ich den Brief mitteilte, schrieb sofort an Fickler:

3 Broadstreet, Golden Square, 10. Juli 1851.

Bürger Fickler!

Am 5. dieses Monats war ich mit Liebknecht bei Ihnen auf Besuch. Aus der Art und Weise, wie Sie sich gegen uns aussprachen, konnte ich durchaus nicht schließen, daß schon tags zuvor nachstehender Brief an Freiligrath abgesandt worden war. (Folgt obenstehender Brief.) Hätte ich am 5. dieses Monats entfernt ahnen können, daß Sie mit A. Ruge, diesem albern-schamlosen Lumpenhunde, in derartiger Verbindung stehen, ich würde Ihre Wohnung gewiß nicht betreten haben.

Da Sie nun aber, wie ich aus vorstehendem ersah, mit einem Menschen zusammengehen, „der sich durch Charakter und Antezedentien" (zum Beispiel durch sein feiges Davonlaufen aus Berlin usw.) für jede wahrhaft revolutionäre Partei „selbst unmöglich gemacht hat" und der bereits von der ganzen kommunistischen Partei in Deutschland in Verruf getan ist: so soll durch diese Zeilen konstatiert werden, daß ich mit Leuten, die sich so intim in der Sphäre eines Individuums wie Ruge bewegen, nichts zu schaffen haben will und kann. W. Wolff.

P. S. Sie können von diesen Zeilen einen beliebigen Gebrauch machen. Ich für meinen Teil werde sie meinen Parteigenossen zur Kenntnis bringen. Der Obige.

Lupus erhielt darauf folgende Antwort:

Lieber Bürger Wolff! 11. Juli 1851.

Mein Ahnungsvermögen ist in der Tat so schwach, daß es mich auch nicht entfernt den Verlust Ihres Wohlwollens und Ihres Besuchs befürchten ließ, wenn ich mit dem „Lumpenhund" Ruge im Umgang mich befinde. Ja, ich wußte nicht einmal, daß ich in solcher Hinsicht schon unter der Vormundschaft einer Parteiabteilung und unter der Polizeiherrschaft der Männer der Zukunft stehe. Dieser Stumpfsinnigkeit, sowie der Erfahrung, welche ich in zwanzigjährigem politischen Wirken dahin machte: daß es nicht eine politische Partei gebe, die vermeiden könne,

[5] Was sagst Du dazu? [6] Aber schließlich handelt jeder auf seine Weise.

mit Lumpenhunden zuſammenzuwirken, verdanke ich den Entſchluß, jedem befähigten Manne die Hand zu bieten, der gemeinſam mit mir die revolutionäre Bahn wandeln will; — ob derſelbe bloß halbwegs zum Ziele gehe, welches ich mir vorgeſteckt; — ob er mich bis dahin begleite oder ob er darüber hinausſchreite.

Politiſche wie religiöſe Achtserklärungen ſind Anachronismen, ſelbſt wenn ſie vom Kaiſer und Papſt ausgehen; um wieviel lächerlicher erſcheinen dieſelben, wenn die Königlein und Päpſtlein einer Partei ſie ausſchleudern, welche nach offenkundig gewordenen Bekenntniſſen ſo zerfahren iſt wie die Ihrige, und welche heute aus ihrer eigenen Mitte diejenigen zu „Lumpenhunden" umformt, welchen ſie geſtern noch faſt göttliche Ehre erwieſen!

Auf meinem Lebensweg habe ich ungleich mehr „Lumpenhunde" als ehrliche Leute gefunden und bin von den erſteren ungleich weniger betrogen worden als von den letzteren. Deshalb verliere ich keine Zeit mit Sonderung dieſer Sorten und ſehe hauptſächlich auf Befähigung, deren man in der verſchiedenſten Weiſe bedarf.

Wollen Sie daher mit Marx und Liebknecht — um deren Verſtändigung ich Sie bitte — an dem erwähnten „Meeting" teilnehmen, ſo lade ich Sie dazu mit dem Bemerken ein: daß es ſich lediglich um eine Vorberatung handelt und die Hauptunannehmlichkeit für Sie wie für die Hälfte der Geſellſchaft überhaupt darin beſtehen dürfte, für die unedleren Körperteile der Sitze zu entbehren, was aber weſentlich zur Beſchleunigung der Beratung beitragen wird.

Mit freundlichem Gruß Ihr Fickler uſw.

Das komiſchſte an der ganzen Sache iſt und bleibt die unendliche Anſtrengung des Ruge und ſeiner Clique, ſich mit ſtets neuen Kombinationen dem Publikum aufzudrängen. Geht es nicht als Abcdef, ſo geht es ſicher als Fedcba. Rechne einmal aus, wieviel Variationen und Permutationen der Art noch möglich ſind. Hat es je eine ohnmächtig lächerlich-anſpruchsvollere Clique gegeben? Dein K. M.

Apropos, die 5 Pfund erhalten. Sie kommen wie ein deus ex machina, denn die circumstances[7] ſind „öklich" und ſchwer zu ſehen, wie herauszukommen. Schreibe direkt an den Kloſe (6 Upper Ruppertſtreet, near Princeßſtreet, Soho), da der Tropf ſonſt glaubt, ſein an Dich gerichteter Brief, Du erinnerſt Dich wegen der 10 Pfund, ſei nicht an Dich gelangt.

[7] Umſtände.

94

Lieber Marx! Manchester, 17. Juli 1851.

Dem Klose wird heute noch geschrieben — es ist gut, daß Du seine Adresse beigefügt, da ich sie nicht hatte. — Daß Du arg in der Klemme bist, glaube ich gern, und um so ärgerlicher ist es mir, daß ich bis Anfang nächsten Monats über keinen Centime mehr zu disponieren habe. Wenn Du bis dahin nicht warten kannst, wäre es nicht einzurichten, daß Weerth Dir bis dahin einiges pumpte? Ich kann am 1. August 5 Pfund und am 1. September wieder 5 Pfund zurückzahlen, und das ist so sicher wie bar Geld.

Die Zeitungsabonnements sind hier endlich wieder in Ordnung, und so habe ich denn endlich unser altes Aktenstück in der Kölnischen Zeitung zu Gesicht bekommen. Die Augsburger erzählt übrigens in einem sonst anscheinend gut unterrichteten Artikel Dresden, man habe den Nothjung endlich durch schikanöse Verhöre breitgeschlagen, und dieser habe die umfassendsten Geständnisse gemacht. Ich halte es allerdings für leicht möglich, daß geschickte Inquirenten ihn bald in die Enge treiben und in die tollsten Widersprüche verwickeln können. Ein preußischer Beamter soll hingegangen sein, um noch mehr aus ihm herauszuquetschen. Der König von Hannover soll sich geweigert haben, die Verfolgungen in seinen Staaten zu betreiben, wenigstens in der cruden[1] Weise, wie dies in Preußen, Hamburg usw. geschieht. Der Brief Miquels scheint dies zu bestätigen. Daß Martens in Hamburg verhaftet ist, weißt Du. Die Dummheit der Preußen geht übrigens aus nichts mehr hervor als aus der Haussuchung bei „Karl am Rhein", den man ebenfalls im Verdacht hatte, im komm[unistischen] Bund zu sein, und bei dem man nur Briefe von Raveaux fand!

Das alte Aktenstück kann nur durch die eine Stelle über die „Exzesse" den Verhafteten schädlich sein, alle übrigen Stellen gehen gegen die Demokraten, und würden nur in dem Fall ihre Position erschweren, wenn sie vor eine halbdemokr[atische] Jury kämen; wie es aber den Anschein hat, wird man sie vor eine exquisite Spezial- oder Bundesjury stellen, wenn man sie überhaupt davor stellt. Und selbst diese Sachen waren schon in dem Bürgersschen Dokument, das gleich anfangs gefaßt war, großenteils wieder verarbeitet. Dagegen ist es in jeder anderen

[1] Roh, ungeschlacht.

Beziehung von enormem Vorteil, daß das Ding publiziert und durch alle Blätter gegangen iſt. Die einzelnen ſtillen Cliquen von angehenden Kommuniſten, die man gar nicht kennt und die nach den bisherigen Erfahrungen in allen Teilen Deutſchlands ſitzen müſſen, werden daran einen famoſen Halt bekommen, und ſelbſt dem Artikel der Augsburger ſieht man an, daß das Ding ſie ganz anders affiziert hat als die erſten Entdeckungen. Ihre Zuſammenſtellung des Inhaltes zeigt, daß ſie den „Wahnſinn" nur zu gut verſtanden hat — en effet il n'y avait pas moyen de s'y méprendre.[2]

Dabei galoppiert die feudale Reaktion ſo toll und blindlings darauf los, daß der ganze Schreckſchuß bei der Bourgeoiſie nicht den mindeſten Effekt macht. Es iſt zu heiter, zu ſehen, wie die Kölniſche Zeitung jetzt täglich das il faut passer par la mer rouge[3] predigt und alle Fehler der Konſtitutionellen von 1848 eingeſteht. Aber freilich, wenn man einen Kleiſt-Retzow zum Oberpräſidenten nach Koblenz bekommt, und wenn die unverſchämte Kreuzzeitung in ihren platten Poſſen und Knittelverſen immer injuriöſer wird, was ſoll da die gebildete und geſetzliche konſtitutionelle Oppoſition anfangen! Es iſt ſchade, daß wir die Kreuzzeitung nicht hier haben. Ich ſehe allerlei Auszüge draus. Von dieſer hundsordinären, gaſſenbubenhaften, ſtinkendbummpreußiſchen Manier, mit der das Blättchen jetzt über die anſtändigen, wohlhabenden und reſpektablen konſtitutionellen Größen herfällt, hat man keine Vorſtellung. Wenn man Kerlen wie Beckerath und Konſorten noch ein bißchen Taktgefühl und Widerſtandsfähigkeit zutrauen könnte, ſie müßten die Mißhandlungen und Schimpfereien eines Père Duchesne in Rheinſchürgermanier und die ganze terreur rouge[4] einer Behandlung vorziehen, wie ſie ſie jetzt von den Junkern und der Kreuzzeitung täglich zu genießen haben.

„Und weiter ſprach der Eſel:
Da iſt auch der Gemeinderat von Weſel.
Wenn ich nicht wär ein Eſelein,
So möchte ich wohl Gemeinderat von Weſel ſein" —

In ſolchen witzigen Reimen bepißt die Kreuzzeitung jetzt der Reihe nach ſämtliche konſtitutionelle Koryphäen, und die Kerle laſſen ſich das ruhig gefallen. Es iſt aber den Hunden recht, die die beſten Artikel der Neuen Rheiniſchen Zeitung als „gemeine Schimpfereien" verſchrien, daß

[2] Wirklich, es war gar nicht möglich, es nicht zu verſtehen. [3] Es muß durch das rote Meer gegangen werden. [4] Rote Schrecken.

ſie jetzt auf ihren eigenen feigen Buckel den Unterſchied angefuchtelt bekommen. Sie werden ſich zurückſehnen nach den hiergegen unendlich attiſchen Verhöhnungen der Neuen Rheiniſchen Zeitung.

Aus der Geſchichte mit Fickler werde ich nicht recht klug. Warum lief Lupus auch gleich zu Fickler hin und ließ nicht erſt den Liebknecht ſondieren, puisque celui-ci n'aurait compromis que lui-même?[5] Es ſieht aus, als habe man Fickler keilen wollen. Und dann, nachdem er dageweſen, war der Brief von Lupus zu ſackgrob. Entweder war der Fickler überhaupt nicht der Mühe wert, oder — nachdem in der Unterhaltung ſelbſt von Fickler und Goegg Ruge als eine Art Lumen ſchon hingeſtellt war, reichte es hin, daß man mit ihm abbrach, ohne gerade ganz grob mit ihm zu brechen. Es war ein gemeiner Streich von Fickler, c'est clair.[6] Indes mußte man nicht dergleichen von ſüddeutſchen Biedermännern von vornherein als möglich vorausſetzen? Und er hatte ja aus ſeinem Reſpekt vor Ruge kein Geheimnis gemacht. Die Zudringlichkeit des Ruge iſt freilich namenlos. Aber gerade dieſe ewig neuen Variationen ſind Beweis genug, daß keine auch nur im geringſten ziehen will, und daß das „comité allemand“,[7] an das Mazzini ſeine Römerbriefe ſchreibt, noch immer nur im Kopfe von Ruge exiſtiert.

Sorge ja dafür, daß Weerth hierherkommt, und ſchreibe bald wieder.

Dein F. E.

[5] Da der nur ſich allein bloßgeſtellt hätte. [6] Das iſt klar. [7] Deutſches Komitee.

95

[Undatiert.] 28 Deanſtreet, Soho,

Lieber Engels! [Mitte] Juli 1851.

Sei ſo gut und gib den einliegenden Brief an Schulz ſofort auf die Poſt in Mancheſter.

Du erhältſt einliegend den Brief Freiligraths an Ruge, den ich zurückzuſchicken bitte, und den Brief von Bermbach an mich. Auch einen Brief von Miquel.

Ein gewiſſer „Ulmer“, Schuſter, war bei den letzten Hausſuchungen aus Köln entflohen. Er gab einem Straubinger bei „Schärttner“ einen Brief an ſeine Verwandten mit. Dieſer Straubinger wurde ſofort mit den Briefen an der holländiſchen Grenze abgefaßt. Kompromittiert ſind dadurch nur die Leute, die ihn befreit haben. So gut iſt die Polizei im Schärttnerſchen Lokal organiſiert.

Weydemeyer hat sich über die Grenze gemacht. Wir erwarten ihn hier.

Die elenden Heinzen-Ruge lassen sich allerlei dummen Klatsch über die Kölner Vorfälle, angeblich aus Deutschland, schreiben. Der ganze falsche Inhalt zeigt, daß sie ihre eigenen Korrespondenten sind.

Laß bald von Dir hören. Dein K. M.

P. S. Es fällt mir eben ein, daß es besser ist, wenn Du selbst den Brief an Bermbach schickst. Nämlich auswendig: Louis Schulz, 2 Schildergasse, Köln. Inwendig den verschlossenen Brief an Bermbach. Du richtest es natürlich so ein, daß man keine inwendige Adresse sieht, und machst den Brief kaufmännisch zu.

96

Lieber Marx! [Undatiert. Offenbar zweite Hälfte Juli 1851.]

Inliegend die Dokumente zurück. Der Brief von Miquel gefällt mir. Der Kerl denkt wenigstens und würde gewiß sehr gut werden, wenn er einige Zeit ins Ausland käme. Seine Befürchtungen wegen der nachteiligen Einwirkung unseres jetzt publizierten Aktenstücks auf die Demokraten sind für seine Gegend gewiß sehr richtig; diese niedersächsische, naturwüchsige Mittelbauerndemokratie, der die Kölnische Zeitung neulich in den Hintern kroch und ihr die Allianz anbot, ist aber auch danach und steht weit unter der spießbürgerlichen Demokratie der größeren Städte, von der sie doch beherrscht wird. Und diese kleinbürgerliche Normaldemokratie, obwohl schwer pikiert offenbar durch dies Aktenstück, ist selbst viel zu geklemmt und gedrückt, als daß sie nicht, mit der großen Bourgeoisie, viel eher auf die Notwendigkeit des passor par la mer rouge[1] käme. Die Kerle werden sich mehr und mehr in die Notwendigkeit einer momentanen terroristischen Herrschaft des Proletariats ergeben — das kann ja doch nicht von langer Dauer sein, denn der positive Inhalt des Aktenstücks ist ja so unsinnig, daß von permanenter Herrschaft solcher Leute und endlicher Durchführung solcher Prinzipien keine Rede sein kann! Dagegen der hannoverische große und Mittelbauer, der nichts hat als seinen Boden, dessen Haus, Hof und Scheune usw. usw. bei dem vorauszusehenden Ruin aller Assekuranzkompanien allen Gefahren ausgesetzt sind, der ohnehin seit Ernst August alle Süßigkeiten des gesetzlichen Widerstandes durchgekostet hat — dieser deutsche sturdy yeoman[2] wird sich hüten, eher als er muß ins rote Meer zu gehen.

[1] Das rote Meer passieren. [2] Handfester Freisasse.

Nach Beckers Brief wäre Haupt der Verräter — was ich nicht glauben kann. Die Geschichte müßte übrigens jedenfalls ergründet werden. Verdächtig kann allerdings scheinen, daß, soviel ich weiß, Haupt noch auf freien Füßen ist. An eine Reise nach Hamburg von Göttingen oder Köln aus wird nicht zu denken sein. Was und wann man aus den Prozeßakten oder Verhandlungen darüber für Aufklärung erhält, ist nicht zu sagen. S'il y a trahison,[3] darf man es nicht vergessen, und ein Exempel bei passender Gelegenheit wäre sehr gut.

Ich hoffe, Daniels wird bald freigelassen, après tout c'est la seule tête politique, qu'il y ait dans Cologne,[4] und er würde trotz aller polizeilichen Überwachung doch imstande sein, die Geschichte im rechten Geleise zu erhalten.

Um noch einmal auf den Effekt unseres Aktenstücks auf die Demokraten zurückzukommen: Miquel sollte doch bedenken, daß wir die Herren fortwährend und ununterbrochen in Schriften verfolgt haben, die mehr oder weniger doch Parteimanifeste waren. Woher also nun das Geschrei über ein Programm, das bloß das schon längst Gedruckte in sehr ruhiger und besonders ganz unpersönlicher Weise resümiert? Hatten uns unsere kontinentalen Jünger denn verleugnet, hatten sie sich tiefer, als die Parteipolitik und Parteiehre zuließen, mit den Demokraten eingelassen? Wenn die Demokraten eben aus Gegensatzlosigkeit so revolutionär schrien, wer machte sie gegensatzlos, doch nicht wir, sondern höchstens die deutschen Kommunisten in Deutschland. Da scheint allerdings der Haken zu liegen. Jeder irgendwie intelligente Demokrat mußte von vornherein wissen, was er von unserer Partei zu erwarten hatte — das Aktenstück konnte ihm nicht viel Neues bringen. Alliierten sie sich pro tempore mit den Kommunisten, so waren sie über Bedingung und Dauer der Allianz vollständig instruiert, und es kann bloß hannoverischen Mittelbauern und Advokaten eingefallen sein zu glauben, die Kommunisten hätten sich seit 1850 von den Prinzipien und der Politik der Neuen Rheinischen Zeitung bekehrt. Waldeck und Jacoby haben sich das gewiß nie träumen lassen. In jedem Falle werden alle derartigen Veröffentlichungen auf die Dauer weder gegen „die Natur der Dinge" noch gegen „den Begriff des Verhältnisses", um mit Stirner zu sprechen, etwas ausrichten, und die demokratische Schreierei und Wühlhuberei wird bald wieder in voller Blüte stehen und mit den Kommunisten Hand in Hand gehen. Und daß uns

[3] Wenn Verrat vorliegt. [4] Schließlich ist er der einzige politische Kopf in Köln.

die Kerle den londemain[5] der Bewegung doch schlechte Streiche spielen werden, wissen wir längst und wird durch keine Diplomatie verhindert.

Dagegen, daß sich überall, wie ich voraussetzte, kleine kommunistische Cliquen auf Grundlage des Manifestes bilden, hat mich sehr gefreut. Das fehlte uns gerade bei der Schwachheit des bisherigen Generalstabs. Die Soldaten finden sich von selbst, wenn die Verhältnisse so weit sind, aber die Aussicht auf einen Generalstab, der nicht aus Straubingerelementen besteht und größere Auswahl zuläßt als der bisherige von 25 Mann, die irgendwelche Bildung besitzen, ist sehr angenehm. Gut wäre eine allgemeine Empfehlung, überall unter den Kommis Propaganda zu machen. Für den Fall, daß man eine Verwaltung organisieren müßte, sind die Kerls unentbehrlich — sie sind aus Schanzen und an übersichtliche Buchführung gewöhnt, und der Commerce ist die einzig praktische Schule für brauchbare Bureauschreiber. Unsere Juristen usw. taugen dazu nicht. Kommis für die Buchführung und Komptabilität, talentvolle Studierte für Redaktion von Depeschen, Briefen, Aktenstücken, voilà ce qu'il faut.[6] Mit 6 Kommis organisiere ich einen Verwaltungszweig tausendmal einfacher, übersichtlicher und praktischer als mit 60 Regierungsräten und Kameralisten. Diese letzteren können ja nicht einmal leserlich schreiben und versauen einem alle Bücher, so daß kein Teufel draus klug wird. Da man doch mehr und mehr gezwungen wird, auf diese Eventualität sich einzurichten, so wäre die Sache nicht ohne Wichtigkeit. Ohnehin sind diese Kommis an anhaltende mechanische Tätigkeit gewöhnt, weniger anspruchsvoll, leichter vom Bummeln abzubekommen und bei Unbrauchbarkeit leichter zu beseitigen.

Der Brief nach Köln ist fort — sehr schön besorgt; wenn der nicht richtig ankommt, weiß ich's nicht. Sonst ist die Adresse von Schulz nicht sehr empfehlenswert — Ex-Cogerant!

[5] Der folgende Tag. [6] Das ist's, was wir brauchen.

97

Lieber Marx! 30. Juli 1851.

Ich wundere mich, seit vierzehn Tagen nichts von Dir gehört zu haben.

Unsere Voraussetzung in der letzten Revue wegen der enormen Ausdehnung der ozeanischen Dampfschiffahrt hat sich schon jetzt bestätigt. Abgesehen von einzelnen kleinen Linien gehen jetzt schon zwei höchst wichtige neue große Linien: 1. die Schraubenschiffe von Liverpool nach Phila-

delphia, alle vierzehn Tage vier Schiffe auf der Linie; 2. die Dampfer zwiſchen Liverpool, Rio de Janeiro und Valparaiſo uſw. uſw., alle ſieben Wochen vier Schiffe auf der Linie. Dazu kommen in ein bis zwei Monaten die regelmäßigen Überlandfahrten nach Kalifornien — New York, nach San Juan, von dort per Steamer nach dem Nicaraguaſee, über Land nach Leon, von da direkt nach San Franzisko — in Gang, die Reiſe nach Kalifornien wenigſtens acht Tage abgekürzt.

Nächſten Monat kommt ein Zug in Gang zwiſchen London und Aberdeen, 550 engliſche Meilen oder 8 Breitegrade, in einem Tage.

Von Leeds nach London und zurück fährt man jetzt für 5 Schillinge auf einer, für 4 Schillinge und 6 Pence auf einer anderen Eiſenbahn. Nächſten Samstag ſollen auch hier die Fahrten herabgeſetzt werden. Wenn ſie ebenſo niedrig kommen, gehe ich wenigſtens alle vierzehn Tage einmal nach London.

Wenn in den nächſten ſechs Wochen nichts Beſonderes paſſiert, ſo wird die Baumwollernte dieſes Jahr 3000000 Ballen oder 1200 Millionen Pfund bis 1350 Millionen Pfund ſtark. Jamais on n'a vu la plante aussi florissante.[1] Dazu Symptome eines abnehmenden Geſchäftes: Oſtindien iſt überladen und ſchreit nach Stoppage der Einfuhr in Baumwollwaren, der hieſige Markt für Garn und Gewebe noch immer derangiert durch die ſchwankenden Baumwollpreiſe — wenn der Crash[2] im Markt mit einer ſolchen Rieſenernte zuſammentrifft, ſo wird er heiter. Peter Ermen macht ſchon jetzt in die Hoſen, wenn er daran denkt, und der kleine Laubfroſch iſt ein ganz gutes Barometer.

Voilà ein induſtrielles Potpourri für heute. Dein F. E.

[1] Nie hat man die Pflanze ſo blühen geſehen. [2] Krach.

98

Lieber Engels! 28 Soho, Deanſtreet, 31. Juli 1851.

Soeben bekomme ich Deinen Brief, der ſehr angenehme Ausſichten zur Handelskriſe eröffnet.

Ich habe ſeit ungefähr 14 Tagen nichts geſchrieben, weil ich die Zeit, die ich nicht auf der Bibliothek zubringe, wie ein Hund gehetzt war, und ſo trotz des beſten Willens immer wieder vom Schreiben abkam.

Nachdem mich die beiden Bamberger, Vater und Sohn, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat hingezogen mit dem Verſprechen, mir einen Wechſel zu diskontieren, nachdem ich endlich zu dieſem Zwecke ver-

floſſenen Montag mir die beiden Burſche beſtellt und ſchon die stamped paper[1] mitgebracht, eröffnet mir der Junge, daß der Alte, der auch da war, nicht könne uſw. — — —

Übrigens glaubſt Du mir ohne weitere Beteuerung, daß ich meiner Situation verdammt müde bin. Ich habe nach Amerika geſchrieben, ob es möglich iſt, von hier aus eine Korreſpondenz zuſammen mit Lupus für ein paar Dutzend Journale zu machen, denn es iſt impossible,[2] ſo fortzuleben.

Was die Unterhandlungen mit Ebner in Frankfurt angeht, ſo ſchreibt er, daß Cotta wahrſcheinlich meine Ökonomie — deren Plan ich hingeſchickt — nehmen wird, und daß, wenn nicht, er einen anderen Buchhändler auftreiben wird. Ich wäre längſt auf der Bibliothek fertig. Aber die Unterbrechungen und Störungen ſind zu groß, und zu Haus, wo alles unterm Belagerungszuſtand ſteht und Tränenbäche mich ganze Nächte lang ennuyieren[3] und wütend machen, kann ich natürlich nicht viel tun. Meine Frau tut mir leid. Auf ſie fällt der Hauptdruck, und au fond[4] hat ſie recht. Il faut que l'industrie soit plus productive que le mariage.[5] Trotz alledem erinnerſt Du Dich, daß ich von Natur très peu endurant[6] bin und ſogar quelque peu dur,[7] ſo daß von Zeit zu Zeit mein Gleichmut verloren geht.

Julius iſt vor einer Woche ungefähr begraben worden. Ich war bei der Beſtattung zugegen. Der edle Kinkel hielt eine Jammerpredigt über das Grab. Julius war der einzige in der Emigration, der ſtudierte und mehr und mehr vom Idealismus auf unſer Gebiet herübertrat.

Der edle Dulon befindet ſich hier.

Heinzen und Ruge fahren fort, in der New Yorker Schnellpoſt gegen die Kommuniſten und uns ſpeziell zu poltern. Das Zeug iſt aber ſo kreuzdumm, daß es unmöglich iſt, anders darauf einzugehen, als bei gelegener Zeit einmal aus Ruges Machwerken das Komiſchſte zuſammenzuſtellen und den Deutſchen zu offenbaren, von wem ſie jetzt, malgré eux[8] regiert werden.

Haſt Du vielleicht die neueſte Schrift von Proudhon geleſen?

Weydemeyer hat mir von Frankfurt geſchrieben. Karſtens [Leßner] ſitzt in Mainz. Er hatte einen vergeblichen Fluchtverſuch gemacht.

Vale faveque. Dein K. M.

[1] Geſtempeltes Papier. [2] Unmöglich. [3] Langweilen, quälen. [4] Im Grunde. [5] Die Erwerbstätigkeit muß wirklich produktiver ſein als die Ehe. [6] Sehr wenig geduldig. [7] Ein wenig hart. [8] Ohne es zu wollen.

Du wirſt übrigens ſehr wohltun, wenn Du womöglich mit Namensunterſchrift einen Aufſatz für Jones machſt. Er geht fort in ſeinem Blatte, er lernt. Ce n'est pas un Harney.[9] Die Notes to the People[10] kommen daher auf, während der Friend of the People kaputt geht.

[9] Der iſt kein Harney. [10] Notizen für das Volk [Titel einer damals von Ernest Jones herausgegebenen Wochenſchrift].

99

Lieber Marx! Undatiert. [Anfang Auguſt] 1851.

Inliegend die zweite Hälfte der Fünfpfundnote.

Weydemeyer will alſo nach Amerika und ſehen, daß er die New Yorker Arbeiterzeitung, die Fenner v. Fenneberg jetzt hat, in ſeine Hände bekommt. Kann er ſich in New York halten, ſo iſt er uns dort jedenfalls nützlicher als in London, wo der embarras[1] nur vermehrt würde. Ein ſolider Burſche wie er hat uns in New York gerade gefehlt, und am Ende iſt New York auch nicht aus der Welt, und bei Weydemeyer iſt man ſicher, daß er le cas échéant[2] doch gleich bei der Hand iſt.

Der Plan mit der lithographiſchen Korreſpondenz iſt ganz gut. Nur müßt Ihr das Dings ganz geheim halten — der kleine Bamberger und andere, einmal die Idee gegeben, würden Euch ſofort das Prävenire ſpielen. Ich würde an Deiner Stelle das Ding, ſobald die erſten Einrichtungen getroffen, in den deutſch-amerikaniſchen Blättern annoncieren laſſen, und zwar ſelbſt als Direktor mich unterzeichnen, um das Ding ziehen zu machen. Geht das Ding ſo auf Deine Verantwortlichkeit und glaubſt Du, daß es irgendwie nützlich ſei, mich als Mitarbeiter zu nennen, ſo ſteht Dir das natürlich frei. Willſt Du Deinen Namen indes aus dem Geſchäfte heraushalten, wofür ich die Notwendigkeit durchaus nicht einſehe, car enfin,[3] warum ſollteſt Du nicht auch das Recht haben, eine induſtrielle Firma zu bilden und die Neue Rheiniſche Zeitung lithographiert fortzuſetzen — ſo müßte Lupus die Firma bilden. Weydemeyer könnte Euch in New York hierfür vom größten Nutzen ſein, beſonders bei Eintreibung der Gelder, was die Hauptſache iſt. Ich bin überzeugt, das Ding wird enorm ziehen, und die vielen amerikaniſchen Korreſpondenten in London uſw. werden es ſehr bald fühlen.

[1] Verlegenheit. [2] Im Bedarfsfall. [3] Denn ſchließlich.

Was ist das für eine neue Schrift von Proudhon, von der Du sprichst?

Ich werde dem Jones einen Artikel mit meiner Unterschrift machen, ich wollte nur, Jones schickte mir ein möglichst vollständiges Exemplar seiner „Notes", das hier nicht aufzutreiben ist. Wie ist seine Adresse, ich habe sie vergessen.

Auch von Amerika lauten die Berichte über das Baumwollwarengeschäft schlecht. Die Märkte sind overstocked,[4] und die Yankees selbst fabrizieren für den jetzigen Stand des Marktes zu viel.

Schreibe bald wieder, ich ennuyiere mich hier tödlich.

Dein F. E.

NB. Halte Deine Papiere nur immer gut aus dem Hause, ich werde seit einiger Zeit hier sehr scharf beobachtet und kann keinen Schritt tun, ohne zwei bis drei Informers [Spitzel] an den Fersen zu haben. Herr Bunsen wird die Gelegenheit nicht haben unbenutzt passieren lassen, um der englischen Regierung neue und wichtige Aufschlüsse über unsere Gefährlichkeit zu geben.

[4] Überfüllt.

100

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 8. August 1851.

Du entschuldigst, daß ich nicht früher geschrieben und Dir gleichzeitig den Empfang der 5 Pfund angezeigt. Die pressure from without[1] war diese Woche so stark, daß ich nicht zum Schreiben kam. Vor dem Herauswerfen aus dem Hause habe ich mich einstweilen durch Zeichnung einer Bill [Wechsel] an den Landlord gesichert.

Die New Yorker Tribune hat mich und Freiligrath gegen Honorar zum Mitarbeiten aufgefordert. Sie ist das verbreitetste Journal in Nordamerika. Wenn es Dir möglich ist, mir einen englisch geschriebenen Artikel über die deutschen Verhältnisse bis Freitag morgen (15. August) zu liefern, so wäre das ein famoser Anfang.

Der rote Wolff ist wieder „Irländer" geworden.

Nun zur Idée générale de la Révolution au XIX siècle par P. J. Proudhon.[2] Als ich Dir das erste Mal über das Buch schrieb, hatte ich bloß Auszüge — oft noch verfälscht — daraus gelesen. Jetzt

[1] Druck von außen, das heißt die äußeren Umstände. [2] „Allgemeine Idee der Revolution im neunzehnten Jahrhundert" von P. J. Proudhon.

kann ich Dir das σκελετὸν[3] ſchicken. Vorläufig. Das Buch enthält gut geſchriebene Ausfälle gegen Rouſſeau, Robespierre, Montagne uſw. Die Macht des wahren Verlaufs, um mit dem unſterblichen Ruge zu reden, produziert ſich wie folgt:

I. Etude. Die Reaktion hat die Revolution erſt zur Entwicklung gebracht.

II. Etude. Y-a-t-il raison suffisante de la Révolution au XIX siècle?[4] Die Revolution von 1789 hat das alte Regime geſtürzt. Sie hat aber vergeſſen, die neue Geſellſchaft oder die Geſellſchaft neu zu machen. Sie dachte nur an die politique, ſtatt an die économie politique.[5] Gegenwärtig herrſcht „Anarchie des forces économiques“,[6] daher „Tendence de la société à la misère“.[7] Dies zeigt ſich in der Teilung der Arbeit, Maſchinerie, Konkurrenz, Kreditweſen. Wachstum von Pauperismus und Verbrechen. Ferner: der Staat [l'état] iſt immer mehr grand[8], mit allen Attributen des Abſoluten verſehen worden, immer gewachſen an Selbſtändigkeit und Macht. Wachſen der Staatsſchuld. Der Staat verteidigt den Reichtum gegen das Elend. Korruption. Der Staat unterjocht die Geſellſchaft. Es exiſtiert Notwendigkeit für eine neue Revolution. Die Aufgabe der Revolution beſteht darin, à changer, à redresser la mauvaise tendence de la société.[9] An die Geſellſchaft ſelbſt darf man nicht rühren. Von reconstitution arbitraire[10] kann bei ihr nicht die Rede ſein.

III. Etude. Du Principe d'Association. Die Aſſoziation iſt ein dogme, aber keine force économique.[11] Die Aſſoziation iſt nichts Organiſches und Produktives wie die Teilung der Arbeit, Handel, Austauſch uſw. Man muß die Aſſoziation nicht verwechſeln mit der force collective. La force collective est un acte impersonnel, l'association un engagement volontaire. L'association est de sa nature stérile, nuisible même, car elle est une entrave à la liberté du travailleur.[12] Man hat dem contrat de société eine Kraft zugeſchrieben, die nur der Teilung der Arbeit, dem Austauſch, der force collective ge-

[3] Gerippe. [4] II. Studie. Gibt es einen hinreichenden Grund für die Revolution im neunzehnten Jahrhundert? [5] Politiſche Ökonomie, Volkswirtſchaft. [6] Anarchie der ökonomiſchen Kräfte. [7] Tendenz der Geſellſchaft zur Verelendung. [8] Groß. [9] Die ſchlechte Tendenz der Geſellſchaft ändern, ins Rechte ſetzen. [10] Willkürliche Umgeſtaltung. [11] Ökonomiſche Kraft [oder Potenz]. [12] Kollektivkraft. Die Kollektivkraft iſt eine unperſönliche Äußerung, die Aſſoziation eine freiwillige Bindung. Die Aſſoziation iſt ihrer Natur nach unfruchtbar, ja ſchädlich, denn ſie iſt eine Beeinträchtigung der Freiheit des Arbeiters.

hört. Wenn man Assoziationen stiftet, um große Werke auszuführen, so verdankt man diese nicht dem Prinzip der Assoziation, sondern ihren Mitteln. Man unterwirft sich der Assoziation nur, wenn man une indemnité suffisante[13] darin findet. Nur für den associé faible oder paresseux ist die association productive d'utilité.[14] Sie ist solidarité, responsabilité commune[15] Dritten gegenüber. Die Assoziation ist überhaupt nur anwendbar dans des conditions spéciales, dépendantes de ses moyens.[16] L'association, formée en vue du lien de famille et de la loi du dévouement, et en dehors de toute considération économique extérieure — l'association pour elle même, est un acte de pure réligion, un lien surnaturel, sans valeur positive, un mythe.[17] Man muß die Assoziation nicht verwechseln mit den rapports nouveaux que se propose de développer la réciprocité entre les producteurs et les consommateurs. L'association met de niveau les contractants, subordonne leur liberté au devoir social, les dépersonnalise.[18]

IV. Etude. Du Principe d'Autorité. Die idée gouvernementale naquit des moeurs de famille et de l'expérience domestique.[19] Die Demokratie ist der dernier terme der évolution gouvernementale.[20] Der Idee des gouvernement stellt sich die des contrat entgegen. Das wahre revolutionäre Motto ist: plus de gouvernement! Die autorité absolue[21] ist bald gezwungen, sich selbst zu regieren und zu beschränken in den lois und institutions.[22] Unzählig, wie die Interessen, nun die Gesetzgebung, die sie äußerlich bestimmt. Sie verläuft sich in die schlechte Unendlichkeit. Das Gesetz eine Fessel, die man mir von außen aufdrängt. Konstitutionelle Monarchie. Zwitterunsinn. Suffrage universel.[23] Die intuition divinatoire de la multi-

[13] Eine genügende Entschädigung. [14] [Dem] schwachen oder faulen Teilhaber ist die Assoziation nutzbringend. [15] Gemeinsame Solidarität und Verantwortlichkeit. [16] Unter besonderen Bedingungen, die von ihren Mitteln abhängen. [17] Die in Hinblick auf das Familienband und das Gesetz der Aufopferung, außerhalb jeder wirtschaftlichen Erwägung gegründete Assoziation — die um ihrer selbst willen [gegründete] Assoziation ist eine rein religiöse Schöpfung, ein übernatürliches Band ohne positiven Wert, eine Mythe. [18] Neue Beziehungen, welche die Gegenseitigkeit zwischen den Produzenten und den Konsumenten zu entwickeln vorhat. Die Assoziation nivelliert die Vertragschließenden, sie ordnet deren Freiheit der sozialen Verpflichtung auf und beraubt sie ihrer Persönlichkeit. [19] IV. Studie über das Autoritätsprinzip. Die Idee der Regierung entstammt den Gewohnheiten des Familienlebens und den Erfahrungen des Haushalts. [20] Das letzte Wort der Entwicklung der Regierung. [21] Keine Regierung mehr! [Die] absolute Gewalt. [22] Gesetze und Einrichtungen. [23] Allgemeines Stimmrecht.

tude[24] ist Unsinn. Qu'ai je besoin de mandataires, pas plus que de répresentants![25] Wahl, vote,[26] selbst einstimmig, entscheiden nichts. Nach dem suffrage universel wäre Bonaparte der wahre Mann usw. La démocratie pure ou le gouvernement direct[27] — Erfindung von Rittinghausen, Considérant, Ledru-Rollin — aboutit à l'impossible et à l'absurde.[28] In dieser auf die Spitze getriebenen Staatsidee tritt ihr nonsense[29] hervor.

V. Etude. Liquidation sociale. 1. Banque nationale.[30] Die Liquidation der Bank von Frankreich wird dekretiert. Sie wird nicht zur Staatsbank erklärt, nein zum „établissement d'utilité publique".[31] Der Zins wird reduziert auf ½ oder ¼ Prozent.

2. Staatsschuld. Durch die erste Maßregel ist den capitaux particuliers die industrie de l'escompte[32] genommen, sie strömen auf die Börse, der Staat zahlt nur mehr ½ oder ¼ Prozent, und damit hört das Interesse am Interesse auf. Statt Zins zahlt der Staat annuités,[33] das heißt er zahlt in jährlichen Quoten das ihm gepumpte Kapital zurück. Oder mit anderen Worten Dekret, daß die Zinsen, die der Staat für die Schuld zahlt, ihnen gerechnet werden als déduction du principal, à titre d'annuités.[34]

3. Dettes hypothécaires. Obligations simples. „Les intérêts de toutes créances, hypothécaires, chirographaires, actions de commandite, sont fixes à ¼ oder ½ Prozent. Les remboursements ne pourront être exigés que par annuités. L'annuité pour toutes les sommes au-dessous de 2000 frcs. sera de 10 pour-cent; pour les sommes au-dessus de 2000, 5 pour-cent. Pour faciliter le remboursement des créances et suppléer à la fonction des anciens prêteurs, une division des Bureaux de la banque nationale d'escompte deviendra Banque foncière: le maximum de ses avances sera, par année, de 500 millions."[35]

[24] Prophetische Eingebung der Menge. [25] Was habe ich Mandatgeber nötig? [ich brauche sie] ebensowenig wie Vertreter. [26] Abstimmung. [27] Die reine Demokratie oder die direkte Regierung. [28] Läuft auf Unmöglichkeit und Widersinn hinaus. [29] Wahnsinn. [30] V. Studie. Die Liquidation der Gesellschaft. 1. Die Nationalbank. [31] Gemeinnütziges Institut. [32] Den Einzelkapitalen [das] Gewerbe des Diskontierens . . . [33] Annuitäten, Jahresabzahlungen. [34] Abzug vom Hauptbetrag als Jahreszahlungen. [35] Hypothekenschulden. Einfache Schulden. „Die Zinsen aller hypothekarischen, schlechthin handschriftlichen Schuldscheine und Kommanditanteile werden auf ¼ oder ½ Prozent festgesetzt. Abzahlungen können nur in Gestalt von regelmäßigen Jahresraten gefordert werden. Die Jahresabzahlung für alle Summen unter 2000 Franken wird 10 Prozent, für alle Summen über 2000 Franken 5 Prozent sein. Um die Abzahlung der Schuldscheine zu erleichtern und die Funktion der einstigen Geldverleiher zu ersetzen, wird eine Abteilung der Bureaus der nationalen Diskontobank Bodenkreditbank: das Maximum ihrer Vorschüsse wird jährlich 500 Millionen betragen."

4. Propriété immobilière: Bâtiments.[36] Dekret: „Tout payement fait à titre de loyer sera porté en à compte de la propriété, celle-ci estimée au vingtuple du prix de location. Tout acquittement de terme vaudra au locataire part proportionelle et indivise dans la maison par lui habitée, et dans la totalité des constructions exploitées à loyer et servant à la demeure des citoyens. La propriété ainsi remboursée passera à fur et au mésure au droit de l'administration communale, qui, par le fait du remboursement, prendra hypothèque et privilège du premier ordre, au nom de la masse des locataires, et leur garantira à tous, à perpétuité, le domicile, au prix de revient de bâtiment. Les communes pourront traiter de gré à gré avec les propriétaires, pour la liquidation et le remboursement immédiat des propriétés louées. Dans ce cas, et afin de faire jouir la génération présente de la réduction des prix de loyer, les dites communes pourront opérer immédiatement une diminution sur le loyer des maisons pour lesquelles elles auront traité, de manière que l'amortissement en soit opéré seulement en trente ans. Pour les réparations, l'agencement et l'entretien des édifices, comme pour les constructions nouvelles, les communes traiteront avec les Compagnie maçonnes ou associations d'ouvriers en bâtiment, d'après les principes et les règles du nouveau contrat social. Les propriétaires, occupant seuls leurs propres maisons, en conserveront la propriéte aussi longtemps qu'ils le jugeront utile à leurs intérêts.“[37]

[36] Unbewegliches Eigentum: Gebäude.

[37] „Jede als Miete geleistete Zahlung wird in Abschlagszahlung auf das betreffende Eigentum abgeändert, welches auf das Zwanzigfache des Mietpreises abgeschätzt wird. Jede Terminzahlung hat für den Mieter die Geltung eines proportionellen, unteilbaren Anteils an dem von ihm bewohnten Hause und der Gesamtheit der zu Vermietungszwecken benutzten und dem Wohnbedürfnis der Staatsbürger dienenden Gebäude. Das auf diese Weise abgezahlte Eigentum wird im entsprechenden Maße als Gerechtsame der kommunalen Verwaltung übertragen, die auf Grund der Abzahlung im Namen der Masse der Mieter Hypothek und erstes Vorrecht nimmt und ihnen allen für immer die Wohnung zum Kostenpreis des Gebäudes garantiert. Die Gemeinden können nach Belieben mit den Eigentümern behufs sofortiger Liquidation und Zurückzahlung der vermieteten Besitzungen verhandeln. In diesem Fall und um der gegenwärtigen Generation die Herabsetzung der Mietpreise zuteil werden zu lassen, können die betreffenden Gemeinden eine sofortige Herabsetzung der Miete der Häuser, in bezug auf die sie abgeschlossen haben, in der Weise eintreten lassen, daß die Tilgung erst in 30 Jahren abläuft. Für die Reparaturen, den Betrieb und die Unterhaltung der Gebäude, sowie für die Errichtung neuer Gebäude werden die Gemeinden mit den Maurergesellschaften

5. Propriété foncière. „Tout payement de redevance pour l'exploitation d'un immeuble acquerra au fermier une part de propriété dans l'immeuble, et lui vaudra hypothèque. La propriété, intégralement remboursée, relèvera immédiatement de la commune, laquelle succèdera à l'ancien propriétaire et partagera avec le fermier la nue propriété et le produit net. Les communes pourront traiter de gré à gré avec les propriétaires qui le désireront, pour le rachat des restes et le remboursement immédiat des propriétés. Dans ce cas il sera pourvu, à la diligence des communes, à l'installations des cultivateurs et à la délimitation des possessions, en ayant soin de compenser autant que possible l'étendue superficiaire avec la qualité du fonds, et de proportionner la redevance au produit. Aussitôt que la propriété foncière aura été intégralement remboursée, toutes les communes de la république devront s'entendre pour égaliser entre elles les différences de qualité des terrains, ainsi que les accidents de la culture. La part de redevance à laquelle elles ont droit sur les fractions de leurs territoires respectifs, servira à cette compensation et assurance générale. A partir de la même époque, les ouvriers propriétaires qui, faisant valoir par eux même leurs propriétés, auront conservé leur titre, seront assimilés aux nouveaux, soumis à la même redevance et investis des mêmes droits, de manière que le hasard des localités et des successions ne favorise personne, et que les conditions de culture soient pour tous égales. L'impôt foncier sera aboli. La police agricole est dévolue aux conseils municipaux." [38]

oder Bauarbeitergenossenschaften gemäß den Prinzipien und Regeln des neuen sozialen Vertrags verhandeln. Die Eigentümer, die ihre Häuser selbst bewohnen, behalten das Eigentum so lange, wie sie das in ihrem Interesse betrachten."

[38] Bodeneigentum. „Jede Bezahlung von Bodenzins für die Ausnutzung eines Grundstücks erwirbt dem Pächter einen Eigentumsanteil am Grundstück und bedeutet für ihn eine Hypothek. Das völlig abgezahlte Bodeneigentum untersteht sofort der Gemeinde, die an die Stelle des vormaligen Eigentümers tritt und mit dem Pächter das formale Eigentumsrecht und den Reinertrag teilt. Die Gemeinden können nach Bedarf und Belieben mit den Eigentümern, welche dies wünschen, für den Rückkauf der Reststücke und die sofortige Abzahlung der Grundstücke verhandeln. In diesem Falle wird auf Antrag der Gemeinden für die Ansiedlung von Landbauern und die Abgrenzung gesorgt werden, wobei man sehen wird, soviel als möglich einen Ausgleich zwischen Umfang und Güte der Grundstücke zu treffen und die Bodenzinsgebühr dem Ertrag anzupassen. Sobald das Grundeigentum vollständig abgezahlt sein wird, werden sich alle Gemeinden der Republik zu dem Zweck ins Einvernehmen setzen, alle Verschiedenheiten in der Güte der Bodenstücke

VI. Etude. Organisation des forces économiques. 1. Crédit.[39] Die oben angeführte banque nationale mit ihren Sukkursalen. Entziehung nach und nach von Gold und Silber aus der Zirkulation. Substitution von Papier. Quant au crédit personel, c'est dans les compagnies ouvrières et les sociétés agricoles et industrielles qu'il doit trouver son exercise.[40]

2. Propriété. Lies in dem oben zitierten „propriété foncière".[41] Unter den obigen Bedingungen kann man, sans la moindre inquiétude, permettre au propriétaire de vendre, transmettre, aliéner, faire circuler à volonté la propriété. Avec les facilités du remboursement par annuités, la valeur de l'immeuble peut être indéfiniment partagée, échangée, subir toutes les mutations imaginables, sans que l'immeuble soit entamé jamais. Le travail agricole repousse la forme sociétaire.[42]

3. Division du travail, forces collectives, machines. Compagnies ouvrières. Toute industrie, exploitation ou entreprise, qui par sa nature exige l'emploi combiné d'un grand nombre d'ouvriers de spécialités différentes, est destinée à devenir le foyer d'une société ou compagnie de travailleurs. Mais là où le produit peut s'obtenir sans un concours de facultés spéciales, par l'action d'un individu ou d'une famille, il n'y a pas lieu à l'association.[43] Also keine associa-

sowie die Zufälle der Bodenbewirtung untereinander auszugleichen. Der Teil des Bodenzinses, auf den sie von den Stücken, die auf ihrem Gebiet liegen, Anspruch haben, wird für diesen Ausgleich und die allgemeine Versicherung benutzt werden. Von diesem Zeitpunkt an werden die landbesitzenden Arbeiter, die infolge eigener Bewirtung ihrer Grundstücke ihren Eigentumstitel bewahrt haben, den neuen [Bedingungen] angepaßt, demselben Bodenzins unterworfen und mit denselben Rechten ausgestattet werden, so daß der Zufall der Lokalität und der Erbschaften niemand begünstigt und die Wirtschaftsbedingungen für alle gleich sind. Die Grundsteuer wird abgeschafft, die Politik der Bodenbewirtung ist auf die Gemeinderäte übergegangen."

[39] VI. Studie. Organisation der ökonomischen Kräfte. 1. Kredit. [40] Was den Personalkredit anbetrifft, so wird er in den Arbeiterkompanien und den landwirtschaftlichen und gewerblichen Gesellschaften seinen Betrieb finden. [41] „Bodeneigentum." [42] Ohne die geringste Befürchtung den Eigentümern erlauben, ihr Eigentum nach Belieben zu verkaufen, zu übertragen, zu veräußern, in Umlauf zu setzen. Dank den Erleichterungen der Abzahlung in Annuitäten kann der Wert von Immobilien endlos geteilt und ausgetauscht sowie allen denkbaren Formveränderungen unterzogen werden, ohne daß vom Gegenstand selbst etwas abgeteilt wird. Die landwirtschaftliche Arbeit widerstrebt der Form der Sozietät. [43] Arbeitsteilung, Kollektivkräfte, Maschinen. Arbeiterkompanien. Jede Industrie, Unternehmung oder

tions in den kleinen Ateliers, beim Handwerk, Schusterei, Schneiderei usw., Marchands usw. Assoziation in der großen Industrie. Hier also die compagnies ouvrières. Tout individu employé dans l'association a un droit indivis dans la propriété de la compagnie; il a le droit d'en remplir successivement toutes les fonctions; son éducation, son instruction et son apprentissage doivent être dirigés de telle sorte, qu'en lui faisant supporter sa part des corvées répugnantes et pénibles, ils lui fassent parcourir une série de travaux et de connaissances, et lui assurent, à l'époque de la maturité, une aptitude encyclopédique et un revenu suffisant; les fonctions sont électives et les règlements soumis à l'adoption des associés; le salaire est proportionné à la nature de la fonction, à l'importance du talent, à l'étendue de la responsabilité; tout associé participe aux bénéfices comme aux charges de la compagnie, dans la proportion de ses services; chacun est libre de quitter à volonté l'association, de faire régler son compte et liquider ses droits, et réciproquement la compagnie maîtresse de s'adjoindre toujours de nouveaux membres.[44] Dies die Lösung des deux problèmes: Celui de la force collective, et celui de la division du travail.[45] . . . In der Übergangsperiode sind die Fabrikanten usw. die Leiter dieser Ateliers.

Bewirtung, die von Natur die vereinte Beschäftigung einer großen Zahl von Arbeitern verschiedener Spezialitäten erfordert, ist dazu bestimmt, die Stätte einer Arbeitergesellschaft oder Kompanie zu werden. Dort aber, wo das Produkt ohne das Zusammenwirken verschiedener Spezialitäten, durch die Tätigkeit eines Individuums oder einer Familie erzielt werden kann, hat die Assoziation keine Stätte.

[44] Arbeiterkompanien. Jedes in einer Assoziation beschäftigte Individuum hat ein unteilbares Recht am Eigentum der Kompanie; es hat das Recht, nacheinander alle Ämter derselben zu versehen; seine Erziehung, sein Unterricht und seine Anlernung müssen so gestaltet werden, daß sie es seinen Anteil an den widerwärtigen und schweren Frondiensten leisten lassen, es eine Reihe von Arbeiten und Kenntnissen erlernen machen und ihm zur Zeit der Reife eine enzyklopädische Fähigkeit und ein ausreichendes Einkommen sichern; die Ämter unterliegen Wahlen und die [Dienst- usw.] Ordnungen sind der Annahme durch die Genossenschafter unterstellt; der Lohn wird im Verhältnis gesetzt zur Natur des Amtes, zur Wichtigkeit der Begabung und zur Größe der Verantwortung; jeder Genossenschafter wird an den Gewinsten und den Lasten der Kompanie im Verhältnis seiner Dienstleistung beteiligt; jedem steht es frei, seine Rechnung abzuschließen und seine Ansprüche zu liquidieren, und die Kompanie ihrerseits hat das Recht, zu jeder Zeit neue Mitglieder aufzunehmen.

[45] Zwei Probleme: das der Kollektivkraft und das der Arbeitsteilung.

4. Constitution de la valeur: organisation du bon marché.[46] Abzuhelfen der cherté du marchandise[47] und dem arbitraire du prix.[48] Der juste prix représente avec exactitude: a) le montant des frais de production, d'après la moyenne officielle des libres producteurs; b) le salaire du commerçant, ou l'indemnité de l'avantage dont le vendeur se prive en se desaisissant de la chose.[49] Um den Marchand hierzu zu bewegen, muß ihm nun Garantie gegeben werden. Sie kann exister de plusieures manières: soit que les consommateurs qui veulent jouir du juste prix, et qui sont en même temps producteurs, s'obligent à leur tour envers le marchand à lui livrer à des conditions égales leurs propres produits, comme cela se pratique entre les différentes associations ouvrières parisiennes; soit que les dits consommateurs se contentent d'assurer au débitant une prime ou bien encore une vente assez considérable pour lui assurer un revenu.[50] Zum Beiſpiel der Staat, au nom des intérêts que provisoirement il représente, les départements et communes, au nom de leurs habitants respectifs, voulant assurer à tous le juste prix et la bonne qualité des produits et services, offrent de garantir aux entrepreneurs qui offriront les conditions les plus avantageuses, soit un intérêt pour les capitaux et le matériel engagé dans leurs entreprises, soit un traitement fixe, soit, s'il y a lieu, une masse suffisante de commandes. Les soumissionnaires s'obligeront, en retour, à fournir les produits et services pour lesquels ils s'engagent, à toute réquisition des consommateurs. Toute latitude réservée, du reste, à la concurrence. Ils devront indiquer les éléments de leurs prix, le mode des livraisons, la durée de leurs engagements, leurs moyens d'exécution. Les soumissions déposées, sans cachet, dans les délais prescrits, seront ensuite ouvertes

[46] Konſtituierung [Feſtſtellung] des Wertes: Organiſation des billigen Marktes. [47] Verteuerung der Waren. [48] Willkürliche Beſtimmung des Preiſes. [49] Der gerechte Preis ſtellt mit Genauigkeit dar: a. den Betrag der Produktionskoſten gemäß dem amtlich ermittelten Durchſchnitt der freien Produzenten; b. den Lohn des Händlers oder die Entſchädigung für den Vorteil, deſſen ſich der Verkäufer durch die Fortgabe des betreffenden Artikels beraubt. [50] Auf verſchiedene Weiſe beſtehen: ſei es, daß die Konſumenten, die den gerechten Preis genießen wollen und zugleich Produzenten ſind, ſich ihrerſeits gegenüber dem Händler verpflichten, ihm ihre Produkte zu den gleichen Bedingungen zu liefern, wie das die verſchiedenen Pariſer Arbeitergenoſſenſchaften üben; ſei es, daß die betreffenden Konſumenten ſich damit begnügen, dem Verſchleißer eine Prämie oder noch beſſer einen Abſatz zu verbürgen, der groß genug iſt, ihm ein Einkommen zu ſichern.

et publiées, huit jours, quinze jours, un mois, trois mois, selon l'importance des traités, avant l'adjudication. A l'expiration de chaque engagement il sera procédé à de nouvelles enchères.[51]

5. Commerce extérieur.[52] Sobald der Zins ſinkt, muß man abaisser les tarifs,[53] und wenn er unterdrückt iſt oder auf ¼ bis ½ Prozent ſteht, die Douanen abſchaffen.

VII. Etude. Dissolution du gouvernement dans l'organisme économique. La société sans l'autorité. Elimination des cultes, Justice, Administration, Police, Instruction publique, Guerre, Marine etc.,[54] alles mit reſpektiven Stirnerſchen Phraſen.

Schreibe mir ausführlicher, was Du von dieſem Rezept denkſt.

Salut! Dein K. M.

[51] Im Namen der Intereſſenten, die er vorläufig vertritt, die Departements und Gemeinden im Namen ihrer betreffenden Einwohner erklären ſich, um allen den gerechten Preis und die gute Qualität der Produkte und Dienſte zu ſichern, bereit, den Unternehmern, welche die vorteilhafteſten Bedingungen bieten, entweder einen Zins für die in ihren Unternehmungen verwendeten Kapitale und Materialien, oder ein feſtes Gehalt, oder, wo dies angeht, eine genügende Menge von Aufträgen zu verbürgen. Die Bewerber wiederum machen ſich anheiſchig, die Produkte und Dienſte, zu denen ſie ſich verpflichten, nach allen Anforderungen der Konſumenten zu liefern. Übrigens bleibt der Konkurrenz alle Bewegungsfreiheit vorbehalten. Sie müſſen die Grundbeſtandteile ihrer Preiſe, die Art der Ablieferung, die Dauer ihrer Verpflichtungen, ihre Mittel der Ausführung angeben. Die Angebote werden unverſiegelt innerhalb der vorgeſchriebenen Friſten eingereiht, dann je nach der Wichtigkeit des Kontraktes acht Tage, vierzehn Tage, einen Monat, drei Monate vor der Zuſprechung geöffnet und veröffentlicht. Nach Ablauf jedes Vertrags wird zu neuen Ausſchreibungen geſchritten. [52] Außenhandel. [53] Die Zölle herabſetzen. [54] VII. Studie. Auflöſung der Regierung in die ökonomiſche Organiſation. Die Geſellſchaft ohne Autorität. Es werden ausgemerzt die Kulte, die Juſtiz, die Adminiſtration, die Polizei, der öffentliche Unterricht, der Krieg, die Marine uſw.

101

Lieber Marx! [Undatiert. Etwa 10. Auguſt 1851.]

Die Schnellpoſt hat mich ſehr ergötzt. Seit langer Zeit hatte ich keine ſo perfekte Salbaderei geleſen wie „A. Ruge an K. Heinzen". Ich hätte nicht geglaubt, daß ſelbſt zwei Eſel wie Ruge und Heinzen aus dem dreijährigen Revolutionsſtrudel ſo ganz unverändert und mit allen alten Phraſen, lächerlichen Manieren, Wendungen uſw. uſw. behaftet, auftauchen könnten wie dieſe zwei. Es iſt der Clown der Kunſtreitergeſellſchaft, der nach den halsbrechendſten Sprüngen aufs neue ſeinen Diener

macht und sagt: here we are again![1] und dann die ganze alte Leier seiner altbekannten Schnurren mit der größten Unbarmherzigkeit abermals ableiert. Ich sehe den literarischen Laxiermichel Ruge leibhaftig vor mir, wie er ernsthaft erklärt, daß „die gründliche Antwort auf die Tyrannei, die Anarchie und den Hochverrat . . . eben der Genieſtreich iſt, auf den es ankommt", und dann dieſen Genieſtreich ſelbſt vollzieht, indem er entdeckt, daß der moderne Klaſſenkampf die secessio plebis[2] iſt, woran ſich ungezwungen anknüpfen jener römiſche Schulmeiſter, deſſen Namen ich vergeſſen, ſeine Fabel vom Magen und den Händen und andere dergleichen anmutige Tertianer- und Konrektorenerinnerungen mehr. Impayable[3] iſt der Kerl, wo er einmal auf die „Verhältniſſe" zu ſprechen kommt und dann gleich begütigend hinzuſetzt: „Du weißt, . . . daß ich unter den Verhältniſſen nichts anderes verſtehe als die Gedanken, welche jetzt die Köpfe der Menſchen beherrſchen!" Die lahmen Verſuche, geiſtreich-maliziöſe Anſpielungen zu machen, ſcheitern vollſtändig. Der Kerl iſt ſo geſchickt, daß jeder merkt, er hat malice auf jemand, aber auf wen und weshalb, und das ſonſtige Wie und Warum, das kriegt keiner heraus. Wenn der große Ruge als reiner Hanswurſt ſich herauswickelt, ſo iſt der große Heinzen nicht weniger brillant in ſeiner in Permanenz erklärten Rüpelhaftigkeit. Die Manier, mit der der Kerl in ſeiner Note ſeinen alten Blödſinn über Kommunismus am 23. Juli 1851 dem Publikum mit genau denſelben Worten wieder aufzudrängen ſucht, wie im Sommer 1847 in der Deutſchen Brüſſeler Zeitung, iſt von einer namenloſen Unverſchämtheit.

Et pourtant[4] — die Kerle ſind gezwungen, die Überlegenheit unſerer Sachen durch ihre fortwährende Beſchäftigung mit ihnen und noch mehr durch den Einfluß anzuerkennen, den dieſe Sachen trotz aller Hartnäckigkeit und Wut unbemerkt auf ſie ausüben. Wo iſt eine Phraſe in der ganzen Sudelei, die nicht ein Plagiat, eine mißverſtandene Entſtellung unſerer Sachen, eine durch ſie hervorgerufene Anregung enthält!

Über den Londoner Ausgleichungsverſuch hat Herr Meyen oder Herr Faucher in die halboffizielle Manteuffelſche Lithographierte Korreſpondenz in Berlin einen albernen Artikel ſetzen laſſen — bloß wir zwei hielten noch zuſammen uſw., die anderen ſeien alle einig und gegen uns. Von Freiligrath oder Wolff iſt keine Rede. Der große Willich ſcheint ſich nach der Auflöſung der Armee der Zukunft wieder veranlaßt zu ſehen,

[1] Da ſind wir wieder. [2] Auszug der Plebejer. [3] Unbezahlbar. [4] Und doch.

ſich bei den großen Männern aller Parteien „als Charakter“ Anerkennung zu verſchaffen — er ſoll ja bei ihren Verſammlungen geweſen ſein. A quoi tous ces coups de désespoir ont-ils abouti?[6] Und iſt der große Sigel bei Dir geweſen?

Die Herren haben, wie ein von Julius mir zuadreſſierter deutſcher Sozialtiftler aus Deſſau mich eben verſichert, dort verbreitet, Du ſchriebſt in die Neue Preußiſche Zeitung, nach eigenem Geſtändnis; Du habeſt das Herrn Louis Drucker (!) ſelbſt geſagt. En voilà une bonne![6]

Was den Proudhon angeht, ſo ſcheint der Mann ja Fortſchritte zu machen. Die Phaſen, durch die ſich ſein Unſinn entwickelt, nehmen jedenfalls erträglichere Geſtalt an, und Herr Louis Blanc mag ſich an dieſen „hérésies“[7] die Zähne ausbeißen. Au bout du compte[8] kommt alſo Herr Proudhon jetzt auch dahin, daß der wahre Sinn des Eigentumsrechtes in der verkleideten Konfiskation alles Eigentums durch einen mehr oder weniger verkleideten Staat beſteht und daß der wahre Sinn der Abſchaffung des Staates die verſtärkte Staatszentraliſation iſt. Oder was ſind toutes les communes de la république qui s'entendent pour égaliser entre elles les différences de qualité des terrains ainsi que les accidents de la culture,[9] mit ihren notwendigen Zubehören und Konſequenzen anders?

Wenn ich morgen Zeit habe, weiteres über dieſen Sonderling. Den Artikel für Freitag kann ich dieſe Woche unmöglich liefern. Schreibe mir aber, und bald, in welcher Art er ſein ſoll — ob ein einzelner beliebiger Artikel, oder ob Du eine Reihe haben willſt, und zweitens, wie das Zeugs zu halten iſt, denn ich kenne die politics der New York Tribune durchaus nicht näher, als daß ſie amerikaniſche Whigs ſind. Und was Du ſonſt noch in dieſer Beziehung mir mitteilen kannſt, um mir auf die Beine zu helfen. Dein F. E.

[5] Was haben alle die Verzweiflungsſtreiche ausgerichtet? [6] Das iſt mal eine gute [Geſchichte], das heißt etwas Heiteres. [7] Ketzereien. [8] Am Ende des Dinges. [9] Alle Gemeinden der Republik, die ſich zu dem Zweck ins Einvernehmen ſetzen, alle Verſchiedenheiten in der Güte der Bodenſtücke, ſowie die Zufälle der Bodenbewirtung untereinander auszugleichen.

102

Lieber Marx! [Undatiert. Etwa den 11. Auguſt 1851.]

Geſtern in meinen Gloſſen über Proudhon geſtört, fahre ich heute fort. Ich abſtrahiere einſtweilen von den vielen Lücken des Rezepts, zum Beiſpiel, wie man nicht ſieht, in welcher Weiſe die Fabriken aus den Händen

der Fabrikanten in die der compagnies ouvrières[1] übergehen sollen, da zwar der Zins und die Grundrente, aber nicht der Profit abgeschafft wird (die Konkurrenz bleibt ja bestehen); ferner, was aus den großen Grundbesitzen werden soll, die ihr Land durch Lohnarbeiter exploitieren lassen, und andere dergleichen Mängel. Um über das Ganze als theoretisches ensemble[2] urteilen zu können, müßte man das Buch selbst haben. Ich kann also nur insofern eine Meinung aussprechen, als ich die einzelnen Maßregeln in ihrer Praktikabilität, le cas échéant[3] betrachte und zugleich untersuche, inwiefern sie zur Zentralisation der gesamten Produktivkräfte geeignet sind. Und auch hierzu müßte man eigentlich das Buch selbst haben, um alle développements[4] zu sehen.

Daß Herr Proudhon endlich zur Einsicht der Notwendigkeit der mehr oder minder versteckten Konfiskation gekommen ist, ist, wie schon gesagt, ein Fortschritt. Es fragt sich nun, ob sein Konfiskationsvorwand praktikabel ist; denn wie bei allen diesen bornierten Kerls, die sich selbst vorlügen, dergleichen Gewaltmaßregeln seien keine Konfiskation, ist eben dieser Vorwand der pivot[5] des Ganzen. „Der Zins wird auf ½ oder ¼ Prozent erniedrigt." Wie, davon sagen Deine Auszüge bloß, daß der Staat oder die unter der Hand und unter anderem Namen mit dem Staate verschmolzene Bank 500 Millionen Franken jährlich auf Hypotheken zu diesem Zins auspumpen soll. Ich schließe zudem, daß diese Herabsetzung graduell geschehen soll. Ist der Zins einmal so niedrig, so wäre die jährliche Abtragung aller Schulden usw. mit 5 bis 10 Prozent per annum[6] natürlich leicht. Aber den Weg, um dahin zu kommen, gibt Herr Proudhon nicht an. Hierbei fällt mir unsere neuliche Debatte über Herabsetzung des Zinsfußes durch Deinen Plan ein, eine ausschließlich privilegierte Nationalbank mit Monopol der Papiercurrency[7] und Ausschluß des Goldes und Silbers von der Zirkulation zu etablieren. Ich glaube, daß jeder Versuch, den Zinsfuß rasch und stetig herunterzudrücken, scheitern muß an der in jeder Revolution und Geschäftsstockung steigernden Notwendigkeit des Wuchers, des Kreditgebens an momentan geklemmte, in Verlegenheit schwebende, also momentan unsolide Leute. Wenn auch der Teil des Zinsfußes, der für wirkliche Remuneration des Leihens gilt, durch Masse von Kapital zu drücken ist, so bleibt der Teil, der die Assekuranz der Rückzahlung repräsentiert, und der gerade

[1] Arbeiterkompanien. [2] Zusammengehöriges. [3] Den Fall gegeben. [4] Entwicklungen. [5] Angelpunkt. [6] Für das Jahr. [7] Papiergeld.

in der Krisis enorm steigt. In jeder Revolution sind die Kaufleute der Regierung dankbar, die ihnen, nicht zu 1/4 oder 1/2 Prozent, sondern zu 5 Prozent pumpt. Vergleiche 1848, Darlehenskassen usw. Der Staat und jede große zentralisierte Staatsbank kann aber, solange sie ihre Zweigbanken nicht bis in die kleinsten Nester organisiert und ihren Beamten lange kommerzielle Praxis gegeben hat, nur dem großen Commerce pumpen — sie pumpte sonst ins Blaue hinein. Und der kleine Commerce kann seine Waren ihr nicht verpfänden wie der große. Done,[8] erstes Resultat jeder Herabsetzung des Zinses für die Regierungsvorschüsse = Vergrößerung des Profits der großen commerçants[9] und allgemeine Hebung dieser Klasse.

Der kleine Commerce würde nach wie vor gezwungen sein, sich an Zwischenhändler zu wenden, denen die Regierung zu 1/2 Prozent vorschösse, damit sie zu 5 bis 10 Prozent wieder ausleihen könnten. Das ist unvermeidlich — der kleine Commerce bietet keine Garantie, kann kein Pfand stellen. Also auch nach dieser Seite Hebung der großen Bourgeoisie — indirekte Herstellung einer großen Wucherklasse, Bankiers auf untergeordneter Stufe.

Die ganze ewige Dringerei der Sozialisten und Proudhons auf Herabsetzung des Zinses ist meiner Ansicht nach ein verklärter frommer Bourgeois- und Kleinbürgerwunsch. Solange Zins und Profit in umgekehrtem Verhältnis stehen, so lange kann sie nur zur Steigerung des Profits führen. Und solange es unsolide, garantielose und gerade deswegen erst recht geldbedürftige Leute gibt, so lange kann die Staatspumperei die Privatpumperei nicht aufheben, also nicht den Zinsfuß herabsetzen für alle Transaktionen. Der Staat, der zu 1/2 Prozent pumpt, würde gerade so dastehen gegenüber dem Wucherer, den er mit Geld versorgt, wie die französische Regierung von 1795, die 500 Millionen Steuern in Assignaten einnahm und sie für 3 Millionen wieder ausgab und, bloß um ihren „Kredit", der schon klatsch war, zu erhalten, die Assignaten[10] in den Steuerzahlungen für voll, für das 200fache ihres direkten Wertes annahm — wie diese Regierung gegenüber den Güterspekulanten und agioteurs[11] von damals.

Proudhon ist zu naiv. Der credit personel trouve oder doit trouver son exercise dans les compagnies ouvrières.[12] Das heißt das Dilemma entweder der Direktion und schließlich Administration und Reglementierung dieser Kompanien durch den Staat, was Proudhon doch nicht will, oder die Organisation des famosesten Assoziationsschwindels, des Schwindels

[8] Somit. [9] Händler, Geschäftsleute. [10] Staatspapiergeld, Kassenscheine. [11] Geldhändler, Geldspekulanten. [12] Der persönliche Kredit soll seinen Betrieb in den Arbeiterkompanien finden.

von 1825 und 1845, reproduziert auf der Stufe des Lumpenproletariats und Kleinbürgertums. — Die allmähliche Herabsetzung des Zinsfußes durch kommerzielle und Zwangsmaßregeln so zur Hauptsache machen zu wollen, daß durch Verwandlung der Zinszahlung in Rückzahlung alle Schulden usw. liquidiert und alles reelle Vermögen in Händen des Staates oder der Kommunen zentralisiert wird, scheint mir vollständig impraktikabel 1. aus den angeführten Gründen; 2. weil es viel zu lange dauert; 3. weil das einzige Resultat, bei fortdauerndem Kredit des Staatspapiers, die Verschuldung des Landes an Ausländer werden müßte, da alles rückgezahlte Geld ins Ausland wandern würde; 4. weil es, selbst die Möglichkeit der Sache im Prinzip zugegeben, Unsinn wäre, zu glauben, Frankreich, la République, könne dies gegen England und Amerika durchführen; 5. weil der auswärtige Krieg und die pressure of the moment[13] im allgemeinen dergleichen systematische langsame, auf 20 bis 30 Jahre verteilte Maßregeln und vollends Geldzahlungen rein unsinnig macht.

Praktisch scheint mir die Geschichte nur die Bedeutung zu haben, daß man in einem gewissen Moment der revolutionären Entwicklung mit Hilfe einer Monopol-Staatsbank allerdings dahin kommen kann, zu dekretieren: Artikel 1: der Zins ist aufgehoben oder auf 1/4 Prozent beschränkt; Artikel 2: die Zinsraten werden wie bisher fortbezahlt und gelten als Rückzahlung; Artikel 3: der Staat hat das Recht, alle Immobilien usw. zum kuranten Taxwert zu kaufen und mit 5 Prozent in 20 Jahren abzuzahlen. Dergleichen kann vielleicht als direkter letzter Vorläufer der unverhohlenen Konfiskation einmal brauchbar werden; aber das [es] ist reine Spekulation, darüber zu grübeln, wann, wie und wo.

Jedenfalls ist dies Proudhonsche Buch, wie es scheint, viel irdischer als seine früheren — auch die constitution de la valeur[14] nimmt eine fleischlichere Gestalt an: die des juste prix des boutiquiers.[15] Quatre francs, Monsieur, c'est le plus juste prix![16] Was die Aufhebung der Douane und die des Zinses miteinander zu tun haben, ist nicht klar. Daß Proudhon seit 1847 den Übergang von Hegel zu Stirner so vollständig gemacht hat, ist auch ein Fortschritt. Sage noch, daß er die deutsche Philosophie nicht versteht, wenn er sie bis auf die letzte Verfaulungsphase an seinem Kadaver durchmacht!

Schreibe bald und sage, was Du von Obigem hältst. Dein F. E.

[13] Druck der Augenblicksumstände. [14] Konstituierung des Wertes. [15] Reelle Preis der Kleinkaufleute. [16] Vier Franken, mein Herr, das ist der reellste Preis.

108

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 14. August 1851.

Ich schicke Dir in ein oder zwei Tagen den Proudhon selbst, den Du mir aber, sobald gelesen, zurückschickst. Ich will nämlich — von wegen des Geldes — zwei bis drei Bogen über das Buch drucken lassen. Du teilst mir deswegen Deine Ansicht ausführlicher mit, als Du sonst im Raschschreiben pflegst.

Der Proudhonsche Witz — und das Ganze ist vor allem eine Polemik gegen den Kommunismus, so viel er auch davon stiehlt und so sehr er ihm in Cabet-Blancscher Verklärung erscheint — resümiert sich meiner Ansicht nach auf folgendes Räsonnement:

Der eigentliche Feind, der zu bekämpfen, ist das Kapital. Die rein ökonomische Affirmation des Kapitals ist der Zins. Der sogenannte Profit ist nichts anderes als eine besondere Form des Salärs. Den Zins heben wir auf, indem wir ihn in eine annuité, das ist jährliche Abschlagszahlung des Kapitals verwandeln. So wird der Arbeiterklasse — lies *industriellen* Klasse — auf immer das Prä gesichert und die eigentliche Kapitalistenklasse zu einer stets verschwindenden Existenz verurteilt. Die verschiedenen Formen des Zinses sind Geldzins, Mietzins, Pachtzins. So wird die bürgerliche Gesellschaft beibehalten, gerechtfertigt und nur ihrer mauvaise tendance[1] beraubt.

Die liquidation sociale[2] ist bloß das Mittel, um die „gesunde" bürgerliche Gesellschaft von vorn anfangen zu können. Rasch oder langsam, peu nous importe.[3] Über die Widersprüche, Unentschiedenheiten, Unklarheiten dieser Liquidation selbst will ich erst Dein Urteil hören. Aber der wahrhaft heilende Balsam der von vorn angefangenen Gesellschaft besteht in der Abschaffung des Zinses, das heißt in der perennierenden Verwandlung des Zinses in eine annuité. Dies, nicht als Mittel, sondern als *ökonomisches Gesetz* der reformierten bürgerlichen Gesellschaft aufgestellt, resultiert natürlich zweierlei:

1. Verwandlung der kleinen nichtindustriellen in industrielle Kapitalisten. 2. Verewigung der großen Kapitalistenklasse, denn au fond, wenn man die Sache im Durchschnitt nimmt, zahlt die Gesellschaft im *großen und ganzen* — den industriellen Profit abgerechnet — nie etwas anderes als die annuité. Wäre das Gegenteil wahr, so würde

[1] Schlechte Tendenz. [2] Liquidation der Gesellschaft. [3] Verschlägt uns nichts.

die Zins-von-Zinsenrechnung des Dr. Price eine Realität sein und der ganze Globus nicht hinreichen, das kleinste von Christo herrührende Kapital zu verzinsen. In der Tat aber ist mit Sicherheit zu behaupten, daß das zum Beispiel in England — also dem ruhigstbürgerlichen Lande — seit 50 oder 100 Jahren, sei es in Grund und Boden oder sonst angelegte Kapital sich — wenigstens dem Preise nach, worauf es hier ankommt — noch nie verzinst hat. Man nehme zum Beispiel die höchste Schätzung des Nationalreichtums von England, zum Beispiel 5 Milliarden. Also England produziert jährlich 500 Millionen. Der ganze Reichtum Englands also nur = die jährliche Arbeit Englands multipliziert mit 10. Also nicht nur, daß das Kapital sich nicht verzinst, es reproduziert sich nicht einmal, dem Werte nach. Und aus dem einfachen Gesetz. Der Wert [wird] ursprünglich bestimmt durch die ursprünglichen Produktionskosten, der Arbeitszeit nach, die ursprünglich nötig war, um die Sache herzustellen. Aber einmal produziert, wird der Preis des Produktes bestimmt durch die Kosten, die nötig sind, um es zu reproduzieren. Und die Kosten der Reproduktion sinken beständig und [um] so rascher, je industrieller das Zeitalter. Also Gesetz der fortwährenden Entwertung des Kapitalwertes selbst, wodurch das sonst ins Absurde führende Gesetz der Renten und des Zinses gecheckt [gehemmt] wird. Es ist das auch die Erklärung des von Dir aufgestellten Satzes, daß keine Fabrik ihre Produktionskosten deckt. Proudhon kann die Gesellschaft also nicht neu gestalten durch die Einführung eines Gesetzes, das sie au fond jetzt ohne seinen Rat befolgt.

Das Mittel, womit Proudhon alles bewirkt, ist die Bank. Il y a ici un qui pro quo.[4] Das Bankgeschäft ist in zwei Teile aufzulösen: 1. Die Versilberung des Kapitals. Hier gebe ich bloß Geld für Kapital, und das kann allerdings zu den bloßen Produktionskosten geschehen, also zu ½ oder ¼ Prozent. 2. Vorschießen von Kapital in der Form von Geld, und hier wird sich der Zins nach der Quantität des Kapitals richten. Was der Kredit hier tun kann, ist nur, vorhandenen, aber unproduktiven Reichtum durch Konzentration usw. usw. in wirkliches aktives Kapital zu verwandeln. Proudhon hält Nummer 2 für so leicht wie Nummer 1, und er wird, au bout du compte,[5] finden, daß, indem er eine illusorische Masse von Kapital in der Form von Geld anweist, er nur im besten Fall den Zins des Kapitals reduziert hat, um seinen

[4] Es liegt da eine Verwechslung vor. [5] Am Schlusse der Rechnung.

Preis in demſelben Verhältnis zu erhöhen. Womit nichts gewonnen iſt als der Mißkredit ſeines Papiers.

Den Zuſammenhang der Douane mit dem Zins überlaſſe ich Dir im Original zu genießen. Die Sache war zu köſtlich, um ſie durch Verſtümmlung zu verderben. Herr Proudhon erklärt ſich weder genau, wie es mit dem Anteil der Kommune an Häuſern und Land ſich verhält — und gerade das hätte er den Kommuniſten gegenüber tun müſſen —, noch wie die Arbeiter in den Beſitz der Fabriken kommen. Jedenfalls will er „des compagnies ouvrières puissantes“,[6] hat aber doch ſolche Angſt vor dieſen induſtriellen „Zünften“, daß er, zwar nicht dem Staate, wohl aber der société das Recht vorbehält, ſie aufzulöſen. Als echter Franzoſe beſchränkt er die Aſſoziation auf die Fabrik, weil er weder einen Moses and son kennt, noch a midlothian farmer.[7] Der franzöſiſche Bauer, der franzöſiſche Schuſter, Schneider, merchant[8] erſcheinen ihm als des données éternelles et qu'il faut accepter.[9] Je mehr ich aber den Dreck treibe, um ſo mehr überzeuge ich mich, daß die Reform der Agrikultur, alſo auch der darauf baſierten Eigentumsſauerei, das Alpha und Omega der kommenden Umwälzung iſt. Ohne das behält Vater Malthus recht.

Dem Louis Blanc uſw. gegenüber iſt die Schrift koſtbar, namentlich durch die frechen Ergießungen über Rouſſeau, Robespierre, Gott, die fraternité und ähnlichen Salbader.

Was nun die New York Tribune betrifft, ſo mußt Du mir jetzt, wo ich mit der Ökonomie die Hände voll habe, helfen. Schreibe eine Reihe von Artikeln über Germanien, von 1848 an. Geiſtreich und ungeniert. Die Herren ſind ſehr frech im ausländiſchen Departement.

In ein paar Tagen ſchicke ich Dir zwei Bände Römiſches. Nämlich „Economie Politique des Romains. Par Dureau de Lavalle.“[10] Ich habe das Buch (grundgelehrt) von Paris kommen laſſen. Es werden Dir da Lichter aufgehen auch über den ökonomiſchen Hinterhalt der römiſchen Kriegsführung, der nichts anderes war als das — Cadaſter. Wie ſchicke ich Dir die Sache am wohlfeilſten? Die zwei Bände ſind dick. Den Artikel der Lith. Korr. mußt Du ſchießen oder in Abſchrift zu erhalten ſuchen. Sobald Weydemeyer da iſt, muß man die Eſel Spießruten laufen laſſen

[6] Machtvolle Arbeitergeſellſchaften. [7] Moſes & Sohn [eine große Firma der Herrenkonfektion in London]. Midlothian-Pächter [Midlothian, eine Grafſchaft in Südſchottland, zeichnet ſich durch hochentwickelte Landwirtſchaft aus, die meiſt von wohlhabenden Pächtern betrieben ward]. [8] Kaufmann. [9] Auf ewig gegebene Dinge, die man hinnehmen muß. [10] Volkswirtſchaft der Römer, von Dureau de Lavalle.

in New York. Dazu gehören alle Aktenstücke. Faucher ist Korrespondent der Neuen Preußischen Zeitung. Sigel hat sich noch nicht sehen lassen. Willich ist natürlich Mitglied der Verbrüderung der Emigration. Freitag hatten sie ihre erste Generalversammlung. Wir hatten einen Kundschafter da. Die Sitzung wurde eröffnet mit Verlesung (durch General Haugh) des Artikels gegen uns in der Lith. Korr. Denn um uns leben, weben und sind sie. Dann noch allerlei mißliebige Katzbalgereiverträge beschlossen. Meldete sich für Preußen Herr Meyen, für England Oppenheim, für Frankreich Ruge, Kinkel für Amerika — und die Zukunft. Ich freue mich übrigens sehr, Dein Urteil über das Gesamtliche (?) zu hören.

[Karl Marx.]

104

Lieber Marx! Manchester, 21. August 1851.

Du erhältst hierbei einen beliebigen Artikel. Verschiedene Umstände haben konspiriert, das Ding schlecht zu machen. Erstens war ich seit Samstag zur Abwechslung einmal unwohl. Dann fehlte alles Material — reine Ärmelschüttelei und Aushelferei mit dem bloßen Gedächtnis. Dann die kurze Zeit und Arbeit auf Bestellung, fast totale Unkenntnis des Blattes und seines Leserkreises, also kein ordentlicher Plan möglich. Endlich die Unmöglichkeit, das Manuskript der ganzen Reihe zum Vergleichen zusammenzuhalten, also Notwendigkeit eines plus ou moins pedantisch-systematischen Anfangs, um Wiederholungen in den folgenden Artikeln zu vermeiden. Alles das, und meine ohnehin ganz aus der Übung gekommene Schreiberei dazu, haben das Ding sehr trocken gemacht, und wenn es sich durch etwas empfiehlt, so ist es durch kulanteres Englisch, das ich der Gewohnheit, seit acht Monaten fast nur Englisch zu sprechen und zu lesen, verdanke. Enfin, tu en feras ce que tu voudras.[1]

Den Proudhon habe ich zur Hälfte durch und finde Deine Ansicht vollkommen bestätigt. Sein Appell an die Bourgeoisie, sein Zurückgehen auf Saint-Simon und hundert andere Geschichten, schon im kritischen Teil, bestätigen, daß er die industrielle Klasse, Bourgeoisie und Proletariat, als eigentlich identisch und nur durch die Nichtvollendung der Revolution in Gegensatz gebracht ansieht. Die pseudo-philosophische Geschichtskonstruktion liegt ganz klar auf der Hand: vor der Revolution industrielle Klasse im Ansichsein, 1789 bis 1848 im Gegensatz, Re-

[1] Kurz, Du wirst daraus machen, was Du willst.

gation; Proudhonſche Syntheſe to wind up the whole with a flourish.[2] Mir kommt das Ganze als ein letzter Verſuch vor, die Bourgeoiſie theoretiſch zu halten; unſere Prämiſſen über entſcheidende hiſtoriſche Initiative der materiellen Produktion, Klaſſenkampf uſw. uſw. größtenteils adoptiert, meiſt verdreht und hierauf das Experiment gegründet, vermittels pſeudo-hegelſcher Eskamotage das Proletariat ſcheinbar in die Bourgeoiſie zurückzunehmen. Den ſynthetiſchen Teil habe ich noch nicht geleſen. In den Angriffen gegen Louis Blanc, Robespierre, Rouſſeau ſind hier und da nette Sachen, aber im ganzen kann man nichts Prätentiös-Flacheres leſen als ſeine Kritik der Politik, zum Beiſpiel bei der Demokratie, wo er, wie die Neue Preußiſche Zeitung und die ganze alte hiſtoriſche Schule, mit der Kopfzahl herankommt, und wo er ſich nicht ſchämt, mit kleinen praktiſchen Bedenken, die eines Schuljungen würdig ſind, Syſteme aufzubauen. Und welche große Idee, daß pouvoir und liberté[3] unvereinbare Gegenſätze ſind, und daß keine Regierungsform ihm einen genügenden moraliſchen Grund angeben kann, weswegen er ihr gehorchen ſollte! Par dieu, wozu brauchte man denn ein pouvoir?

Übrigens bin ich überzeugt, daß Herr Ewerbeck ihm ſeine Überſetzung des Manifeſtes und vielleicht auch unter der Hand Überſetzungen aus Deinen Artikeln in der Revue hat zukommen laſſen. Eine Anzahl Pointen ſind unbedingt daraus geſtohlen — zum Beiſpiel, daß das Gouvernement nichts iſt als die Macht einer Klaſſe zur Niederhaltung der anderen und mit dem Verſchwinden des Klaſſengegenſatzes ebenfalls verſchwindet. Dann viele Pointen über die franzöſiſche Bewegung ſeit 1848. Ich glaube nicht, daß er das alles in Deinem Buche gegen ihn gefunden hat.

Ich ſchreibe dieſer Tage ausführlicher über das Ding, ſowie ich das Ganze geleſen habe. Inzwiſchen erwarte ich dieſer Tage Weerth hier, der wie gewöhnlich auf einmal in Bradford auftaucht, und ich werde deshalb vielleicht genötigt ſein, den Proudhon zwei oder drei Tage länger hier zu behalten.

Sage Lupus, daß ich mit Watts geſprochen habe und dieſer ſich alle Mühe geben wird, und mit aller Ausſicht auf Erfolg, ihm hier eine Stelle zu verſchaffen. Watts glaubt, daß ſeine Qualität als Exreichstagsmann hier vollſtändig hinreicht. Er kennt die ganze Sorte von Schul-

[2] Um das Ganze mit einem Hallo abzuſchließen. [3] [Regierungs-]Gewalt und Freiheit.

meiſtern und Pfaffen der liberalen Couleur, und wenn er ſich einmal in Bewegung ſetzt, wird er gewiß etwas ausrichten können. Ich werde ihn deshalb warm halten; ſowie ich aber weiteres höre, werde ich es ihn wiſſen laſſen. Übrigens iſt der Watts trotz alledem doch noch ebenſo erträglich als die übrige Sorte von Philiſtern. Da der Mann als Engländer, Sozialiſt, Doktor und Familienvater lebt, ſo muß man ihm zugute halten, daß er ſeit ſieben Jahren Teetotaler iſt und ſogar Gelüſte verſpürt, Struveſcher Grasfreſſer zu werden. Es iſt ſchlimm, aber es iſt ein Faktum, hier in Mancheſter iſt durchſchnittlich der ordinäre Spießbürger der umgänglichſte Menſch; er ſäuft, er reißt Zoten, er iſt Rebblkaner (wie Martens) und man kann über ihn lachen.

Was hörſt Du Neues aus Deutſchland? In Hamburg ſind drei entlaſſen, einer neu verhaftet. Die Geſtändniſſe des Schneidergeſellen Nothjung laufen alſo darauf hinaus, daß er Emiſſär einer propagandiſtiſchen geheimen Verbindung ſei — quelle découverte![4] Dein F. E.

[4] Welche Entdeckung!

105

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 25. Auguſt 1851.

D'abord mes remercîments pour ton article.[1] Trotz allem Böſen, was Du ihm nachgeſagt haſt, war er famos und iſt unverändert nach New York geſegelt. Du haſt ganz den Ton für die Tribune getroffen. Sobald wir ihre erſte Nummer erhalten, ſchicke ich ſie Dir zu, und von da an regelmäßig.

Maintenant habe ich eine ganze Ladung Emigrationsmiſt an Dich zu ſpedieren — und wenn Du einen Farmer in der Umgegend kennſt, der den Guano dieſer ſauberen Vögel zum Dünger braucht, ſo kannſt Du ein Geſchäft machen.

Alſo, wie Dir ſchon bekannt, am Freitag, 8. Auguſt, fand die erſte offizielle Verſammlung der verbrüderten Emigration ſtatt, worin beſonders leuchteten: Der „Damm", der präſidierte, Schurz Sekretär, Goegg, zwei Sigel, Fickler, Tauſenau, Frank (der Öſterreicher-Biedermann), Willich, Borkheim, Schimmelpfennig, Johannes Ronge, Meyen, Graf Reichenbach, Oppenheim, Bauer-Stolp, der Hanebuch [Hamburger] Lübers, Haugh, A. Ruge, Techow, Schmolze (bayeriſcher Leutnant), Petzler, Böhler, Gehrke, Schärttner, Göhringer uſw., Kinkel und Strodtmann natürlich

[1] Voran meinen Dank für Deinen Artikel.

nicht zu vergeſſen. Alſo die Hauptcliquen: 1. Ruge-Fickler, 2. Kinkel, 3. Tauſenau. Die anderen independenten literariſchen Bummler und Vereinbarer dazwiſchen. Der eigentliche Knotenpunkt, um den es ſich bei dieſer großen Haupt- und Staatsaktion handelte, war folgender: Ruge-Fickler-Tauſenau-Goegg-Sigel-Haugh uſw. wollten die Erwählung eines offiziellen Komitees teils zur Denunziation der Miſſetaten der Reaktion, teils zur Repräſentation der Emigration, teils zur „Aktion"-Agitation Deutſchland gegenüber. Der dumme Ruge hatte dabei noch den Haken, daß er Ledru-Mazzini gegenüber als bevollmächtigt anerkannt [würde] und außer ſeinem Namen nun auch wirklich das Korpus der deutſchen Flüchtlingſchaft als Armee ihnen zu Gebot ſtellen könne. Herr Kinkel (mit ihm, außer Retter Schurz mit ſeinem Biographen, beſonders Willich, Techow, Schmolze, Schimmelpfennig) dagegen wollte kein öffentliches Inſtitut dieſer Art, um den Ruge nicht mehr oder minder den Mazzini-Ledru gegenüber anerkennen zu müſſen. Von vornherein war die Clique Ruge-Fickler entrüſtet, als ſie den Verſammlungsſaal über die Gebühr voll ſah. Man war in geheimer Sitzung übereingekommen, nur die Notabilitäten zu berufen. Die Clique Kinkel aber hatte le menu peuple[2] mitgebracht, um ſich die Stimmenzahl zu ſichern.

Die Sitzung wurde öffentlich mit dem Vorleſen des Schmierartikels der Lith. Korr. durch General Haugh, der gleichzeitig erklärte, es müßten Spione in der Geſellſchaft ſein, das Aktenſtück könne mißbraucht werden uſw. Willich unterſtützte dies mit damals noch ungebrochenem Pathos und forderte die Verbrecher auf, ſich lieber zu nennen. Erhob ſich darauf Bauer-Stolp (den ich übrigens für einen regulären Spion halte), er begreife Willichs tugendhaftes Entſetzen nicht, da er in der erſten vorbereitenden Sitzung Herrn Schindler als Redakteur der Lith. Korr. ohne Widerſpruch eingeführt habe. Dieſer Inzident erledigt, ſtellte Tauſenau unter vielem pathetiſch-gemütlichen Ächzen und Krächzen, er glaubte ſich vor einem Wiener Publikum zu befinden, ſeinen Antrag auf die Kommiſſionsernennung. Herr Meyen antwortete ihm, daß er keine Taten wolle, aber freiwillige Verträge. (?) Melden ſich abgekarteterweiſe ſofort Kinkel für Amerika und ſeine Zukunft, Oppenheim für England, Schurz für Frankreich, Meyen für Preußen. Tauſenaus Antrag fällt mit Glanz durch, und er erklärt gerührt, daß er trotz ſeines Durchfalls ſeinen

[2] Das gemiſchte [gewöhnliche] Volk.

gerechten Zorn auf dem Altar des Vaterlandes opfern und im Schoße der Verbrüderten bleiben werde. Aber sofort nahm die Clique Fickler-Ruge die drohende und gereizte Haltung geprellter schöner Seelen an.

Am Schlusse der Sitzung kommt Kinkel auf Schabelitz zu (der hier durchaus als unser Agent tätig war und als ein sehr nützlicher Agent, da er das Vertrauen sämtlicher Biedermänner besaß), erklärte ihn für einen braven Demokraten, erklärt die Basler National-Zeitung für ein ausgezeichnetes demokratisches Blatt und erkundigt sich unter anderem nach den Finanzen desselben. Schabelitz: Schlecht. Kinkel: Aber tun die Arbeiter denn nichts? Schabelitz: Alles, was wir von ihnen verlangen, sie lesen das Blatt. Kinkel: Die Arbeiter müßten mehr tun. Sie unterstützen auch uns nicht, wie sie sollten. Und Sie wissen, wir tun doch so viel für die Arbeiter. Wir tun alles, um sie zu „respektablen", Sie verstehen mich wohl, um sie zu „ehrbaren Bürgern" zu machen. En voilà une bonne.[3]

Die Sitzung der Vereinbarer vom 15. war wenig besucht und, wie die Engländer sagen, indifferent.

Unterdessen hatten sich große Dinge ereignet — am 17. — und der wahre Verlauf der Sache verlief sich, wie unser großer Arnold Ruge sagen würde, wie folgt:

Herr Kinkel berief Willich, Techow, Goegg, Sigel und noch einige zu sich und erklärte ihnen, daß er „160 Pfund durch Fischer aus New Orleans erhalten habe und beauftragt sei, diese Gelder zu verwenden unter Zuziehung der obenbenannten Männer und des Herrn Friedrich Engels". Statt des letzteren hatte er Fickler eingeladen, der aber erklärt hatte, er habe mit den „Lumpen" nichts zu schaffen. Herr Kinkel war gezwungen, den Brief vorzuzeigen, und da zeigte sich denn, daß diese Gelder sich schon seit drei Wochen anonym und inkognito in seiner Wohnung befanden, unschlüssig, ob sie ihr großes Herz der profanen Welt erschließen sollten oder nicht. Obgleich Kinkel mit Engelszungen sprach, so half das nicht. Es fand eine Separatsitzung der Clique Fickler-Ruge-Tausenau statt. Die Süddeutschen hatten nämlich unter der Hand gefunden, daß Arnold Ruge ein Narr ist. — Ruge in tiefem Grimme über die verlorenen 160 Pfund eröffnete nun den Freunden, daß vor mehr als zwölf Monaten Willich-Kinkel den Schimmelpfennig zu Mazzini geschickt, ihn als Emissär vorgestellt und [Mazzini] zu einer Agitationsreise nach Deutschland um Geld

[3] Das ist mal eine gute [Idee].

angegangen hatten. Mazzini gab ihm 1000 Franken bar und 5000 Franken in seinen italienischen Scheinen unter der Bedingung, nach zwölf Monaten ihm die 1000 Franken und zwei Fünftel der untergebrachten italienischen Scheine zurückzuerstatten. Davon reiste Schimmelpfennig durch Frankreich und Deutschland. Die zwölf Monate waren vergangen, aber Kinkel-Schimmelpfennig, die 1000 Franken und die italienischen Scheine ließen nichts mehr von sich hören. Jetzt, nachdem das Geld aus New Orleans angekommen, hatte Kinkel seine Abgesandten an Mazzini wieder geschickt, nicht um zu zahlen, sondern um zu renommieren und in eine Allianz mit ihm zu treten. Mazzini war zu delikat, sie an ihre Schuld zu mahnen, erklärte ihnen aber, er habe seine Verbindungen in Deutschland, könne daher keine neuen eingehen. Die Herren hatten sich auch, erzählte Arnold Ruge weiter, zu Ledru-Rollin begeben. Hier aber war Ruge zuvorgekommen, und da Ledru-Rollin sich schon als Präsidenten der französischen Republik betrachtet und entschlossen ist, sofort den Krieg nach außen zu führen, ihm Sigel als Obergeneral der deutschen Revolutionsarmee vorgestellt, mit dem Ledru-Rollin sich dann auch in strategische Gespräche eingelassen. Hier fuhr also Kinkel-Willich abermals ab. Nach diesen Enthüllungen Ruges lag also die Verworfenheit der Clique Kinkel-Willich offen vor den Augen der betörten schönen Seelen. Nun mußte eine Tat vollbracht werden, und welche andere Taten kennt Ruge als neue Kombinationen und Permutationen seines verschimmelten alten Zentralkomitees? Es wurde also die Bildung eines Agitationsklubs beschlossen, der kein diskutierender, sondern „wesentlich arbeitender" sein, nicht words, sondern works liefern und vor allem die Gesinnungsgenossen auffordern solle, Geldbeiträge zu liefern. Zusammensetzung: Fickler, Tausenau, Frank, Goegg, Sigel, Hordle, J. Ronge, Haugh, Ruge. Du erkennst sofort die Reformation Ruge-Ronge-Haugh. Aber bei näherer Ansicht zeigt sich, daß der wesentliche Bestandteil des Klubs 1. die westsüddeutschen Biedermänner Fickler, Goegg, Sigel, Hordle, 2. die ostsüddeutschen Tausenau, Haugh und Frank sind, daß der Klub also wesentlich als süddeutscher sich den „Preußen" gegenüber gebildet hat und Ruge nur die Nabelschnur ist, die die Verbindung mit dem europäischen Zentralkomitee aufrecht erhält. Auch nennen sie jetzt die anderen Vereine schlechtweg „die Preußen". Dieser Agitationsklub ernannte Tausenau zu seiner Exekutivgewalt und gleichzeitig zu seinem Minister des Auswärtigen. Es war das also eine vollständige Absetzung des Zentral-Ruge.

Um ihm aber diese Pille zu versüßen, wurde ihm als Douceur gegeben die Anerkennung, daß man seine Stellung beim Zentralkomitee anerkennt, seine bisherige Tätigkeit und seine Vertretung des teutschen Volkes im Sinne des teutschen Volkes. Dieses testimonium paupertatis wirst Du gedruckt gelesen haben in der in fast allen englischen Blättern gebrachten Notiz, worin der Agitationsverein seine Geburt dem europäischen Publikum allerergebenst anzeigt und um gute Kundschaft bittet. Selbst dieses Douceur wurde dem unglücklichen Ruge verbittert, indem die Bauer-Fickler die unerträgliche conditio sine qua non[4] stellten, daß Ruge aufhöre, „sein dummes Zeug in die Welt zu schreiben".

Ehe ich weiter erzähle, muß ich bemerken, daß in dem gesamtdemokratischen Verein wir ohne Wissen der anderen durch einen zu unserem Bunde aus Köln geflüchteten Arbeiter namens Ulmer vertreten sind, ein Mensch, der bei uns sehr ruhig und schweigsam ist und von dem wir nie geglaubt hätten, daß er die Gesamtdemokratie im Schach halten würde. Aber indignatio facit poetam,[5] und derselbe stille Ulmer hat, wie er mir sagte, das „Genie", daß er leicht wütend wird, am ganzen Körper zittert und dann wie ein Berserker losfährt. Trotz seiner schmächtigen Schneiderfigur hat er zudem als bester Turner von Mainz ein bedeutendes Bewußtsein physischer Kraft und Gesundheit. Außerdem den Kommunistenstolz der Unfehlbarkeit.

Am 22. August fand also die dritte Sitzung statt. Versammlung sehr zahlreich, da großer Skandal von wegen des hochverräterischen Agitationsvereins zu erwarten stand. Präsident: Meyen. Auch zugegen: Rudolf Schramm und Bucher. Die Clique Kinkel stellte den Antrag auf Bildung eines Flüchtlingskomitees. Nämlich Herr Kinkel will doch nicht als öffentlicher Mann von der Bühne treten. Er will auch nicht sich bei den ästhetisch-liberalen Bürgern Englands kompromittieren. Ein Flüchtlingskomitee ist politisch-philanthropisch, stellt außerdem Geldmittel zur Verfügung, vereinigt also alle wünschenswerten Bedingungen. Dagegen wurde von einem gewissen Hollinger und von Ulmer der Antrag gestellt, das Flüchtlingskomitee in einer allgemeinen Generalversammlung der Flüchtlinge zu wählen, worauf die Kinkelclique immer hinwies auf die Gefahr des Skandals, den die Leute hinter dem Rücken der Versammlung (nämlich wir Anonymi) machen würden. Aber sie hatten auch Feinde vor sich. Von dem Agitationsklub waren nur zugegen Goegg, Sigel

[4] Unerläßliche Bedingung. [5] Die Empörung macht den Dichter.

und sein Bruder. Goegg wurde in das Flüchtlingskomitee gewählt; das gab eine Gelegenheit, 1. den Austritt Taufenaus zu erklären, 2. die Erklärung des Agitationsvereins abzulesen, 3. schließlich nach Verlauf der Debatte ihren Gesamtaustritt anzuzeigen. Großer Sturm. Techow und [Rudolf] Schramm hunzten den Arnold Ruge schrecklich ab. Es wurde überhaupt sehr geschimpft. Goegg antwortete den anderen überlegen, griff den zweideutigen Kinkel bitter an, der nur seine Trabanten antworten ließ, sich als Großmogul den Bart strich und durch den stets um ihn wedelnden Schurz Zettel schrieb, die er, wie die Vereinbarer in Berlin, unter seinen Getreuen zirkulieren ließ und nach der Zirkulation sein Schlußvotum niederschrieb. Nur als Goegg sagte, daß der Agitationsverein seine Erklärung in den englischen Blättern publizieren werde, antwortete Kinkel majestätisch, daß er jetzt schon die ganze amerikanische Presse beherrsche, und daß schon die Anstalten getroffen seien, in kürzester Frist auch die französische Presse seiner Herrschaft zu unterwerfen. —

Außer diesem skandalschwangeren Thema liefen noch andere durch, die im Schoße der verbrüderten Demokraten selbst den gewaltigsten Sturm anregten, so daß es zu Faustdrohungen kam, furchtbares Toben und Geschrei, bis um 2 Uhr Mitternacht der Wirt durch Auslöschen der Lampen die Vereinbarungslustigen in undurchdringliche Nacht versenkte. Die zwei Pivots des Skandals [Rudolf] Schramm und Ulmer. Schramm nämlich in seiner Diatribe gegen Ruge machte gleichzeitig seinem Grimm gegen die Kommunisten Luft, was vielen Anklang fand, griff den Willich aufs gehässigste an und erklärte die Arbeiter für feig. Ulmer antwortete hierauf; verlangte aber seinerseits mit Hollinger — Freund von Sigel — Berufung einer allgemeinen Flüchtlingsversammlung zur Wahl eines Unterstützungskomitees. Er schuldigte Willich usw. direkt der Verschwelgung und Verschwendung der Flüchtlingsgelder an. Unaussprechlicher Tumult. Oswald Dietz springt vor, erklärt, er sei Kassierer des Flüchtlingskomitees der Great Windmillstreet und verlangt Widerruf. Ulmer erklärte, wenn die Herren es verlangten, werde er Beweise beibringen. Er widerrufe nichts. Willich in seiner bekannten Manier sucht ihn zu beschwichtigen und ladet ihn zu einer Privatauseinandersetzung auf seinem Zimmer ein. Aber Cato Ulmer bleibt unerschütterlich und sprach nicht ohne Anhang. Nebenbei bemerkt, hatte Schimmelpfennig, hinter Ulmer sitzend, während der Rede Goeggs fortwährend gegrunzt

und Lärm gemacht, als auf einmal Ulmer von seinem „Genie“ ergriffen wird, sich mit ausgestreckter Faust umwendet und dem Schramm zubrüllt: „Wenn Sie, elender Pfennigfuchser, nicht endlich das Maul halten, schmeiße ich Sie zum Fenster hinaus.“ Schramm wurde blaß wie Kreide, aber mit seiner preußischen Offizierscourage zu Rate gehend, entfernte er sich in den äußersten Winkel.

Willich war während dieser denkwürdigen Farce zu verschiedenen Malen und von allen Seiten, Goegg, Schramm, Hollinger, Ulmer usw., so derb gepackt worden, daß er sechsmal erklärte, er müsse austreten, wenn man seine würdige Persönlichkeit nicht außer Spiel ließe.

Nun aber neues Element des Skandals, von uns eigens zubereitet. Nämlich die Herren, die „höheren Flüchtlinge“, wie sie sich nennen, hatten die „niedrige Emigration“ ganz außer acht gelassen. — — —

Dieser „niederen Emigration“ haben nun Rumpf und Ulmer erklärt, nächsten Freitag kämen ihre Interessen vor in dem allgemeinen Emigrationsverein. Sie werden sich sämtlich, mit Knüppeln bewaffnet, dahin begeben, um ihre Ansprüche durchzusetzen. Ich habe sie nun durch Ulmer wissen lassen, Kinkel habe 160 Pfund für sie erhalten, die er wochenlang verheimlicht [hat], und die er nun mit Willich zu teilen gedenke. Sie würden überhaupt — et c'est vrai[6] — nur als Firma benutzt, um die Finanzen dieser Staatsmänner auf den Strumpf zu bringen. Ulmer wird der Redner sein, und da Schramm usw. nichts von dieser Auslandssendung wissen, wird der Skandal erbaulich werden von allen Seiten.

Du darfst erst einen — später aber notwendigen — Brief an Kinkel schreiben, sobald ich Dir über die Freitagsitzung berichtet. Was Du aber gleich tun mußt, ist, an Fischer nach New Orleans zu schreiben, ihm den ganzen Dreck klarzumachen und ihn wissen zu lassen, daß er nur noch unter der Firma „Freiligrath“, die ganz populär ist, Geld sammelt. Unsere Partei braucht es notwendig. Sie ist die einzig aktive, die einzig direkt mit Bundestag und Gott und Teufel im Kampfe stehende, und es fehlt uns alles Geld zur Agitation. Andererseits muß Geld geschaffen werden für unsere Eingekerkerten, die zum großen Teil durchaus ohne Mittel sind. Diese zwei Gesichtspunkte scheinen mir leicht dem Mann klar zu machen. Wenn er kann, soll er übrigens die Sammlung geheim machen, da unsere Wirksamkeit nur gestört wird durch jeden Zeitungsklatsch.

Vale faveque.[7] Dein K. Marx.

[6] Und das ist wahr. [7] Lebe wohl und bleibe mir gut.

Bemerken muß ich noch, daß der orthodoxe Stier Schapper durchaus nicht mit „Ungläubigen“ sich einläßt, vielmehr Willich erklärt hat, sie könnten ihm eher den Kopf einreißen, als daß er zu „den Hunden“ gehe.

Wenn manchmal jetzt meine Briefe um ein paar Tage ausbleiben, geschieht es, um vollständiger zu berichten.

106

Lieber Engels! [?] August 1851.

Du liest zuerst wohl den Proudhon, da ich den zurück haben muß. Den Dureau habe ich ausgezogen, soweit ich ihn brauche. —

Apropos. Schreibe doch endlich an den Fischer in New Orleans. (Liebknecht ist jetzt sein stehender Korrespondent.) Es ist dies um so wichtiger, als gerade aus New Orleans die Kinkels, Ruges usw. Subsidien zu ziehen gedenken. Vergiß also nicht an den Mann zu schreiben, der sich in einem Brief an Liebknecht über Dein Schweigen beklagt.

Dein K. M.

107

[Undatiert. Ersichtlich vom 26. oder 27. August 1851.]

Lieber Marx!

Die homerischen Kämpfe der großen Männer im Streben nach Einheit haben mich wunderlich erheitert. Welche Iliade!

An Fischer ist geschrieben. Es ist aber doch positiv, daß ich in dem Brief an Kinkel mit genannt bin, damit ich mich bei Fischer nicht blamiere? Die Idee mit Freiligrath ist famos, das hat gewiß Deine Frau erfunden. Den F[ischer] aufzufordern, direkt für unsere Parteizwecke Geld aufzutreiben, geht durchaus nicht; kommt aber noch etwas — was ich nach diesen Erfahrungen der Amerikaner bezweifle —, so denke ich, wird mein Brief hinreichen, es in Freiligraths Hände zu spielen, et cela suffit.[1]

Über Proudhon morgen oder übermorgen. Weerths Anwesenheit und dann diese Schmiere, verbunden mit Kontorlasten, haben mich verhindert, das Ding ernsthaft anzufassen. Jedenfalls ist die Scharlatanerie großartig drin. Der zweite Teil, von der Liquidation an, ist bewundernswert durch die Verschmelzung der Girardinschen Reklame und der Stirnerschen Renommage. Dazu ist manches grammatisch und logisch reiner Gallimathias, von dem er selbst weiß, daß es absolut keinen Sinn hat. Dieser

[1] Und das genügt.

zweite Teil ist wirklich gar nicht ernsthaft zu behandeln, man kann's beim besten Willen nicht.

Für die Tribune habe ich natürlich auch nichts machen können — nächste Woche Fortsetzung. Eiligst Dein F. E.

108

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 31. August 1851.

Man verrechnet sich immer, wenn man auf entscheidende Krisen unter den demokratischen Herren rechnet. Ein Skandal, wie der vor vierzehn Tagen, erheischt mehrwöchentliche Erholung für diese performers.[1] Und so kam es denn gestern, Freitag den 29., zu nichts Bedeutendem.

D'abord.[2] Am Montag, den 25. August, wie ich Dir schon mitgeteilt, drohten Willich und Schapper mit ihrem Abtritt aus dem Flüchtlingskomitee der Great Windmill. Am folgenden Dienstag traten sie wirklich in offizieller Sitzung ab und löste sich das Komitee überhaupt in Wohlgefallen auf. Bei dieser Gelegenheit kam es zu bitteren Worten. Willich moralisierte und sittenpredigte, worauf ihm seine Laster entgegengehalten wurden. Der Hauptanklagepunkt gegen ihn aber war der, daß diesmal, wie schon bei einer früheren Gelegenheit, wo Rechenschaft abgelegt werden sollte über die Zwanzige von Pfunden, die in die Bürstenmacherei gesteckt sind, dafür gesorgt worden, daß Herr Lüssel (?), verantwortlicher Garant derselben, durchgebrannt war.

Freitag hatte sich General Sigel in der allgemeinen Sitzung der Vereinbarungslustigen eingefunden. Er hatte auf das Erscheinen der „niedrigen Emigration" gerechnet, für die er einige gewaltige Lanzen mit Willich brach, der seiner Entrüstung über die sittenlose, früher von ihm uns gegenüber apotheosierte Lumpenherde freien Lauf ließ. Wer aber nicht erschien, war das Lumpenproletariat. Diejenigen, die sich vor den Türen des Areopag eingefunden, waren zu wenig zahlreich, um auf Erfolg rechnen zu können, und zogen sich deshalb zurück. Du weißt, daß es feige Patrone sind.

Lupus, der, aus alter Freundschaft zur Gräfin Reichenbach und ihrem ebenfalls hier anwesenden Bruder, von Zeit zu Zeit das Haus des Reichenbach frequentiert, fand gestern daselbst Herrn Techow, den er von der Schweiz her kannte. Kurz nachher erschien Willich in eigener Person und in Gesellschaft des tiefsinnigen Eduard Meyen. Lupus ging fort, als diese Größen Platz griffen.

[1] Theaterspieler. [2] Erstens.

Voilà tout ce que j'ai à rapporter pour le moment.[3] Mit den 160 amerikaniſchen Pfunden hat Kinkel teils direkt, teils durch ſeine Anhänger den „Reſpektablen“ und den „hommes d'état“[4] eine gewaltige Meinung von ſeiner Macht und ſeinen Verbindungen beizubringen gewußt. Der edle Willich aber hat durch Auflöſung des Windmillkomitees das ſolideſte Band zerriſſen, das ihn mit der „Canaille“ verklitterte. Maintenant,[5] was Dich anbetrifft, ſo iſt es poſitiv, daß Fiſcher Dich ausdrücklich genannt unter den Paten der 160 Pfund. General Sigel und Goegg teilten das angeblich au secret[6] ihrem Freund Schabelitz mit, in der Tat aber, wie ich glaube, um es Dir zukommen zu laſſen. Nach meiner Anſicht haſt Du nichts zu tun, als Herrn Kinkel zu ſchreiben, Du habeſt aus New Orleans die Nachricht über die Geldſendung und Deine Mitzuratezieh̃ung bei Verwendung desſelben erhalten. Du fragteſt ihn ſimplement, was mit dem Gelde geſchehen oder beabſichtigt ſei. Die Adreſſe Kinkels iſt: Dr. phil. (ſo ſchreibt er ſich auf ſeinen Viſitenkarten) Kinkel, 1 Henſtridge Villas, St. Johns Wood. Ich werde Dir zum Spaß einmal eine ſolche Viſitenkarte zuſchicken, die ganz Inhalt und Form einer Londoner Reklame für Heilung von Krähenaugen and so forth[7] hat.

Damit ich das große Ereignis nicht vergeſſe. In der Nummer vom 13. Auguſt kündet der unglückliche Heinzen an, daß Otto ſeine Kapitalien zurückgezogen und ſo er allein mit ſeinem geiſtigen Kapital zurückgeblieben, womit in dem induſtriellen Amerika ein Blatt nicht erſcheinen könne. Er ſchreibt alſo eine Elegie über den Fall Hektors vor der Zeit. Und in derſelben Nummer fordern Hoff und Kapp zu Aktienzeichnungen für eine neue Zeitung auf, die an die Stelle der Schnellpoſt treten ſolle. Und wie das Schickſal wunderliche Rücken hat, macht gleichzeitig die Staatszeitung dem edlen Heinzen — unter Enthüllung vieler ſeiner Geldgemeinheiten — einen Prozeß wegen Verleumdung, der ihn, wie er vorherſieht, in ein „Sittenverbeſſerungshaus“ bringen wird. Le pauvre Heinzen! Auch iſt dieſer große Mann jetzt moraliſch entrüſtet über Amerika und die „gemütsarmen Yankees“ und die „Deutſch-Amerikaner“, die ihnen nachſchlagen, ſtatt an der „Humaniſierung der Geſellſchaft“ zu arbeiten und für die großen politiſch-ſozialen Enthüllungen Arnold Ruges ſich zu begeiſtern...

Du haſt ſicher ſchon längſt aus den Journalen erſehen, daß Girardin ſich mit Ledru-Rollin liiert. Der glaubte auch ſchon der künftige fran-

[3] Das iſt alles, was ich im Augenblick zu berichten habe. [4] Staatsmänner. [5] Jetzt. [6] Vertraulich. [7] Und ſo weiter.

zösische Großmogul zu sein. Nun hat sich aber ein Gegenkomitee Lammenais-Michel (de Bourges)-Schölcher gebildet, das die „Vereinigten Staaten von Europa" durch die romanischen Völker — Franzosen, Spanier, Italiener — bewirken will, woran sich dann die Deutschen usw. anzukristallisieren haben. — Also, die Spanier (!) sollen uns zivilisieren! Mon Dieu, das übertrifft noch den Karl Heinzen, der die Feuerbach und Arnold Ruge unter die Yankee zur „Humanisierung" einführen will. Der „Proscrit" von Ledru-Rollin attackierte bitter das rivalisierende Komitee. Sie antworteten ihm mit gleicher Münze. Was aber noch bitterer für den Großmogul in partibus[8] ist: In Paris fand ein Konklave der ganzen Presse statt. Der Proscrit war auch durch einen Deputierten vertreten. Zweck: Einigung über einen gemeinschaftlichen Präsidenten. Der Proscrit fiel mit seinen Anträgen durch, und es wurde rein herausgesagt, die Herren in London hätten gut schwatzen, aus Frankreich selbst müsse das Erforderliche für Frankreich geschehen, Ledru-Rollin schneide sich sehr, wenn er sich für „die wichtige Person" halte, wofür ihn Mazzini ausgibt.

Übrigens trennte sich der Konklave unter Skandal und ohne Resultat. Die einheitssüchtige Demokratie gleicht sich überall wie ein Ei dem anderen.

Addio! Dein K. M.

[8] In den Landesteilen [der Ungläubigen], das heißt ohne tatsächliche Macht.

109

Lieber Marx! Montag, 1. September 1851.

Du mußt mich abermals entschuldigen.

Erstens habe ich mit dem Proudhon noch weiter nichts anfangen können, weil ich seit vier Tagen mit den scheußlichsten Zahnschmerzen geplagt gewesen bin, die mich total unfähig machten, irgend etwas zu tun. Dazu kommt nun noch heute abend mein Bruder (den Du kennst) von London und wird mich, ich weiß nicht wie lange, am Arbeiten verhindern. Que le diable emporte l'exposition![1]

Zweitens kann ich Dir die für heute versprochenen 5 Pfund erst morgen schicken, da absolut kein Geld in der Geschäftskasse ist und ich sie also erst morgen bekommen kann.

Der Triumphartikel der Lithographierten Korrespondenz über die endlich erreichte Einheit der honetten Emigration ist ja bereits durch ein neues

[1] Der Teufel hole die Ausstellung!

Lamento und Ausfälle der „Preußen“ gegen die „Süddeutſchen“ und den „Pommer“ Ruge in derſelben Lithographierten Korreſpondenz widerrufen. Sic transit gloria — die Freude hat nicht lange gedauert. Es iſt gut, daß wir in jedem der neuen zwei Vereine ſo viel Freunde haben, daß keiner von beiden uns behelligen wird.

Die Failliten haben in Liverpool und London ja ſchon angefangen, und der Economiſt trotz ſeiner Beweiſe, daß der Trade des Landes äußerſt geſund, das heißt, daß das meiſte Surpluskapital in der ſoliden Produktion angelegt iſt, muß doch geſtehen, daß Oſtindien wieder überführt iſt und im oſtindiſchen Handel die alten Konſignations- und Vorſchußgeſchichten mit unveränderlicher Regelmäßigkeit wieder eingeriſſen ſind. Nächſte Woche will er uns lehren, wie man das Konſignationsgeſchäft auf ſoliden Grundlagen betreiben kann — ich bin begierig darauf. Inzwiſchen verdienen die Spinner und Weber hier enorm — die meiſten ſind bis Neujahr engagiert, und auf dem Lande wird allgemein wenigſtens bis 8 Uhr abends, alſo 12 bis 12½ Stunden, gearbeitet, oft länger. Aus Baumwolle zu 3¾ bis 4½ Pence pro Pfund ſpinnen ſie Garn zu 7 bis 8 Pence das Pfund; die Spinnkoſten bei dieſen groben Nummern kaum 1½ bis 2 Pence das Pfund, alſo bei einer wöchentlichen Produktion von 12 Millionen Pfund (bei 600000000 Pfund Einfuhr roher Baumwolle) verdient die Geſamtmaſſe der Spinner, wenn die groben Nummern als Norm gelten, in England wöchentlich 75000 Pfund Sterling, jährlich 3¾ Millionen Pfund netto. Dasſelbe iſt richtig, wenn ſtatt Nr. 6 bis 12 die Durchſchnittsnummern des Garnes, 18 bis 24, angenommen werden, und manche, die bei guten Maſchinen ſchlechtere Baumwolle anwenden können, verdienen am Pfund Garn nicht 1½ Pence, ſondern 2½ Pence. Alles das datiert vom April und Mai, vom Fall der Baumwollpreiſe, und wer verhältnismäßig am meiſten Twiſt kauft, ſind die Deutſchen. Wenn der Tanz losbricht — und dieſer Trade dauert gewiß nicht länger als bis in den März — und zu gleicher Zeit in Frankreich ein Ulk losgeht, ſo werden die Deutſchen es ſchön fühlen mit all dem unverkäuflichen Garn auf dem Hals, und das Land wird auch ſo gut präpariert werden.

Weihen wir eine ſtille Träne den Manen Brüggemanns! Unverdienteres Unglück hat wohl nie einen Biedermann getroffen — sit illi terra levis.[2]

Dein F. E.

[2] Möge ihm die Erde leicht ſein.

110

Lieber Marx! Montag, 8. September 1851

Morgen geht mein Bruder fort, und ich werde dann endlich wieder zur Ruhe kommen. Ich bin die ganze Zeit über keinen Augenblick allein gewesen, und es war mir rein unmöglich, Dir die Banknote früher zu schicken als Samstag, und zwar beide Stücke mit derselben Post, da Sonntags nur eine delivery[1] ist. Da hierbei Gefahr der Entwendung ist, so gebe ich Dir particulars[2] der Note — sie war numeriert E 01780, und datiert Leeds, 15. Juli 1850. Sollte sie Dir also nicht zugekommen sein, so gehe gleich auf die Bank und stop payment,[3] was noch frühzeitig genug sein wird. Es war eine Fünfpfundnote.

Freitag abend erhalte ich plötzlich einen Brief von meinem Alten, worin er mir erklärt, ich verbrauche viel zu viel Geld und müsse mit 150 Pfund auskommen. Ich werde mir diese lächerliche Zumutung natürlich nicht gefallen lassen, um so weniger, als sie mit der Drohung begleitet ist, nötigenfalls die Ermens anzuweisen, mir nicht mehr als diese Summe auszuzahlen.

Ich denke mit Hilfe meines Bruders und meiner Alten die Sache in Ordnung zu bringen, werde mich aber doch zunächst etwas einschränken müssen, da ich Summa Summarum hier schon 230 Pfund vermöbelt habe und bis zum November, wo ich ein Jahr hier bin, diese Summe nicht zu sehr steigern darf. Jedenfalls ist dieser neue Trick wieder sehr unangenehm und ärgert mich bedeutend, namentlich die unnoble Manier, die mein Alter dabei anschlägt. Es ist richtig, er verdient hier dies Jahr lange nicht so viel wie das vorige, aber das liegt einzig in dem schlechten Management seiner Associés, über die ich keine Kontrolle habe.

Was ist das für ein neuer Tuck in Paris? Diesmal scheint die Clique Hippopotamus ins Pech geraten zu sein; was ich von den deutschen verhafteten Namen kenne, sind lauter alte Weitlingianer aus der Epoche von 1847 und früher. Es scheinen da mehrere Mogeleien durcheinander zu laufen. Der schwäbische Heiland scheint sich auch unter den Glücklichen zu befinden. Tant mieux pour lui.[4] Was Du erfährst, teile mir mit.

Wie deutsche Blätter melden, sollen die Kölner nicht vor die nächsten — Oktober — Assisen kommen.

Morgen oder übermorgen mehr. Dein F. E.

[1] Auslieferung. [2] Einzelheiten. [3] Verhindere die Auszahlung. [4] Um so besser für ihn.

111

Lieber Marx! Donnerstag, 11. September 1851.

Ich hatte gehofft, Dir heute einen Artikel für Amerika fertig machen zu können. Da fehlen mir noch zirka drei bis vier Seiten daran. Ich muß also auf die morgige Post verzichten, wenn ich aber nicht irre, geht Mittwoch ein Collins Steamer, und damit kann der Artikel gehen und dann Freitag der dritte nachfolgen. Ich werde mich danach erkundigen. Ich halte in the present moment[1] dies amerikanische Geschäft, das ja positiv Geld einbringt, für pressanter als den Proudhon, von dem ich nicht weiß, ob er es ebenso sicher und rasch einbringt, daher habe ich dies zuerst vorgenommen. Solltest Du anderer Meinung sein, so schreibe.

Meinen Brief von Montag wirst Du erhalten haben.

En attendant tes nouvelles[2] Dein F. E.

[1] Im gegenwärtigen Augenblick. [2] Deinen Nachrichten entgegensehend.

112

28 Deanstreet, Soho, Samstag, 13. September 1851.

Lieber Engels!

Du hast doch meinen Brief während der Anwesenheit Deines Bruders erhalten? Ich frage, da Du ihn nicht erwähnst, nicht wegen seines Inhaltes. Er enthielt nur Klatsch, obgleich es gut ist, daß auch dieser archiviert wird. Aber in fremde Hände möchte ich ihn doch nicht geraten wissen.

Deine verschiedenen Briefe, eingeschlossen der fünfpfundige, sind hier richtig angekommen.

Kinkel macht jetzt seine Rundreise durch Nordengland. War er noch nicht in Manchester?

Nach dem in meinem letzten Schreiben Erwähnten hat sich wenig hier zugetragen. Gestern (Freitag) vor acht Tagen erklärte Graf Reichenbach seinen Austritt aus dem allgemeinen Flüchtlingsverband. Auch Du, Brutus? Sigel usw., die noch nicht definitiv ausgetreten waren, sind es jetzt. Willich aber macht einen Feldzug gegen das „Lumpenproletariat" unter den Flüchtlingen. Über die gestern abend gehaltene Sitzung habe ich noch keinen Bericht erhalten.

Auch das italienische Komitee hat sich gespalten. Eine bedeutende Minorität ist ausgetreten. Mazzini erzählt mit Kummer dies Ereignis in der Voix du Peuple. Hauptanlässe sollen sein: D'Abord Dio. Ils

ne veulent pas du dieu. Ensuite, et c'est plus grave, ils reprochent à Maitre Mazzini de travailler dans l'intérêt autrichien en prêchant l'insurrection, das heißt en la précipitant. Enfin: Insistent sur un appel direct aux intérêts matériels des paysans italiens, ce qui ne peut se faire sans attaquer de l'autre côté les intérêts matériels des bourgeois et de la noblesse libérale, qui forme la grande phalange mazzinienne.[1] Dieſe letztere Sache iſt durchaus wichtig. Wenn Mazzini oder wer ſonſt an die Spitze der italieniſchen Agitation ſich ſtellt, diesmal nicht franchement und immédiatement die Bauern aus métaires[2] in freie Grundeigentümer verwandelt — die Lage der italieniſchen Bauern iſt ſcheußlich, ich habe die Schandwirtſchaft jetzt gründlich durchgeochſt —, ſo wird die öſterreichiſche Regierung im Falle der Revolution zu galiziſchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Schon hat ſie im Lloyd gedroht mit „gänzlicher Umwandlung des Beſitzſtandes" und „Vernichtung des unruhigen Adels". Wenn dem Mazzini noch nicht die Augen aufgehen, ſo iſt er ein Rind. Allerdings kommen die Agitationsintereſſen hinein. Wo die 10 Millionen Franken hernehmen, wenn er die Bourgeois vor den Kopf ſtößt? Wie den Adel in ſeinen Dienſten behalten, wenn ihm ankündigen, daß es ſich zunächſt um ſeine Expropriation handelt? Das ſind Schwierigkeiten für ſolchen Demagogen aus der alten Schule.

Unter den Verhafteten in Paris befindet ſich leider auch Schramm. Vorgeſtern kam ein Brief von dem Schlingel an Liebknecht, und wir haben die erfreuliche Ausſicht, dies fahrige Subjekt wieder unter uns zu ſehen. Er ſoll ſich aber wundern, ce Monsieur là![3] Du wirſt mich ſehr verpflichten, wenn Du mir bis Dienstag morgen den Aufſatz für Dana ſchickſt. Anbei Brief von Dronke. Übrigens, wenn man ihm ſchreibt, muß es unter ſeiner direkten Adreſſe geſchehen. Die von Schuſter iſt durchaus unſicher. Ich ſchicke Dir in ein paar Tagen ein Billett für ihn und dann ſchreibſt Du auch noch einiges hinzu und expedierſt die Sache an den Knirps. [Ohne Unterſchrift.]

[1] Erſtens Gott. Sie wollen nichts von Gott wiſſen. Dann, und das iſt wichtiger, werfen ſie Meiſter Mazzini vor, er arbeite dadurch im Intereſſe Öſterreichs, daß er den Aufſtand predigt, das heißt dadurch, daß er ihn überſtürzt. Schließlich beſtehen ſie auf direkten Appell an die materiellen Intereſſen der italieniſchen Bauern, was nicht möglich iſt, ohne auf der anderen Seite die materiellen Intereſſen der Bourgeois und des liberalen Adels anzugreifen, aus denen die große mazziniſtiſche Phalanx beſteht. [2] Rundheraus und ſofort die Bauern aus Halbpächtern. . . . [3] Dieſer Herr.

113

Lieber Marx! Freitag, 19. September 1851.

Ich wurde gestern in der höchsten Eile noch mit dem Artikel fertig — tel quel,[1] oft unterbrochen, seit drei Wochen, und zuletzt in der Eile noch den Rest zusammengeschmiert. Tu en feras ce que tu pourras.[2] In jedem Falle wirst Du ihn heute mit der ersten Post erhalten haben.

Der einzige Brief, der seit der Ankunft meines Bruders hier ankam, war Deiner vom 31. August, den ich am 2. September erhielt, worin Du die Heinzenschen Stellen mitteiltest (aus der Schnellpost über Veredlung des Yankeetums).

Meine Faulheit erklärt sich:

1. aus einer Geschäftsreise nach Bradford,

2. aus der Abreise unseres Kommis nach London, von wo er erst Montag zurückkommt,

3. aus der plötzlichen Entlassung unseres Warehouseman[3] und Gehilfen, so daß ich jetzt alle Hände voll zu tun habe.

Morgen oder Montag gebe ich mich an den dritten amerikanischen Artikel, der positiv zum nächsten Steamer in Deinen Händen ist — wenn Mittwoch einer geht, bis Dienstag, sonst bis Freitag. Morgen mehr, das Kontor wird zugeschlossen und Gas haben wir noch keines, so daß ich dies fast im Dunkeln schreibe. Dein F. E.

Das Dokument Willich in den Débats ist wunderschön!

[1] So wie er gerade ist. [2] Du wirst daraus machen, was Du willst. [3] Lagerverwalter.

114

Lieber Marx! Manchester, 23. September 1851.

Endlich denke ich wieder so weit zu sein, daß ich nach allen fatalen Störungen wieder regelmäßig ans Arbeiten komme. Der Artikel Nr. 3 für Amerika wird heute abend fertig gemacht und Dir gleich zugeschickt, und dann werde ich den Proudhon direkt vornehmen.

Von Kinkels Rundreise habe ich weiter noch nichts vernommen. Die Spaltung unter den Italienern ist wunderschön. Es ist vortrefflich, daß dem geriebenen Schwärmer Mazzini endlich die materiellen Interessen auch einmal in die Quere kommen, und das in seinem eigenen Laude. Dazu ist die italienische Revolution gut gewesen, daß sie die entschlossensten Klassen auch dort in die Bewegung gerissen hat, und daß sich jetzt der

altmazziniſtiſchen Emigration gegenüber eine neue radikalere Partei bildet und Herrn Mazzini allmählich verdrängt. Auch nach Zeitungsberichten ſcheint il Mazzinismo ſelbſt bei Leuten, die weder konſtitutionell noch reaktionär ſind, in Verruf zu kommen, und die Reſte piemonteſiſcher Preßfreiheit von dieſen zu Angriffen gegen Mazzini, deren portée[1] die Regierung nicht begreift, benutzt zu werden. Im übrigen überragt ſonſt die italieniſche Revolution die deutſche bei weitem an Ideenarmut und Phraſenreichtum. Es iſt ein Glück, daß das Land, wo es ſtatt Proletariern faſt nur Lazzaroni gibt, wenigſtens metayers[2] beſitzt. Auch die anderen Gründe der italieniſchen Diſſidenten ſind erfreulich, und ſchließlich iſt es ſehr ſchön, daß die einzige bisher wenigſtens ungeſpaltene Emigration jetzt auch ſich in den Haaren liegt.

Der Bericht des Kleinen [Dronke] hat mir viel Spaß gemacht. Wichtigtuender Klatſch, ein Duell, ein in Hamburg einzukaſſierendes Stück Geld, piemonteſiſche Pläne — dodge, dodge und aber dodge! Man begreift bei dem Männchen nie zweierlei Dinge, erſtens was er treibt, und zweitens wovon er lebt. Inliegend erfolgt der Brief zurück, ſchicke mir die Antwort und ich werde ſie ihm portofrei befördern. Seine direkte Adreſſe iſt notiert — die von Schuſter wäre ſehr ſchön, ſeit er gehausſucht worden! — —

Die auſtraliſche Goldſuppe wird hoffentlich die Handelskriſe nicht aufhalten. Jedenfalls kreiert ſie momentan einen neuen, großenteils fiktiven Markt und treibt die Wolle in die Höhe, da die Schafherden vernachläſſigt werden. Sonſt iſt die Geſchichte famos. Der Steam um die Welt wird in ſechs Monaten in vollem Gange ſein, und unſere Prophezeiungen über die Suprematie des Stillen Ozeans realiſieren ſich noch raſcher, als wir erwarten konnten. Bei dieſer Gelegenheit werden auch die Engländer herausfliegen und die Vereinigten Staaten der deportierten Mörder, Hausbrecher, Notzüchter und Taſchendiebe der Welt ein erſtaunliches Exempel geben von dem, was ein Staat von unverholenen Schuften für Wunder verrichten kann. They will beat California hollow.[3] Während in Kalifornien doch noch die Schufte gelyncht werden, wird man in Auſtralien die honnêtes gens[4] lynchen, und Carlyle wird ſeine aristocracy of rogues[5] in voller Glorie etabliert ſehen.

Die vielen Beteuerungen der Blätter bei Gelegenheit der letzten Failliten und der unter anderem in Liverpool herrſchenden Depreſſion, daß trotz-

[1] Tragweite. [2] Halbpächter. [3] Sie werden Kalifornien gründlich ſchlagen. [4] Anſtändigen Leute. [5] Ariſtokratie der Gauner.

dem der Trade des Landes niemals gesunder gewesen sei, sind sehr verdächtig. Positiv ist, daß Ostindien overstocked[6] ist und seit Monaten dort mit Verlust verkauft wird. Wohin die Massen Zeug gehen, die jetzt hier in Manchester und Gegend fabriziert werden, ist mir nicht klar; es muß viel, sehr viel Spekulation dabei sein, da, sobald die Baumwolle im Juli den niedrigsten Punkt erreicht hatte und die Spinner sich mit rohem Material zu versehen anfingen, sofort alle Spinner und Weber auf lange Zeit in Kontrakt genommen wurden von hiesigen Kommissionshäusern, die lange nicht auf alle die Ware Bestellung hatten, die sie beim Fabrikanten bestellten. Bei den ostindischen Häusern ist offenbar das alte Vorschußsystem wieder in vollem Zuge, bei ein paar ist es schon ans Tageslicht gekommen, bei anderen wird's früher oder später einen heiteren Crash geben. Da die Fabrikanten hier auf Mord und Brand arbeiten, und seit 1847 die hiesige Produktionskraft, besonders 5 bis 20 Meilen um Manchester, sich wenigstens um 30 Prozent vermehrt hat (sie war 1842 30000, 1845 40000, jetzt gewiß 50000 bis 60000 Pferdekraft für Lancashire), so braucht dies flotte Arbeiten nur noch bis März oder April fortzugehen, und wir haben eine Überproduktion, die Dir Freude machen wird. . . .

Die Russen beziehen in diesem Moment fast kein Pfund Twist mehr von England, sehr wenig fertige Baumwollwaren, sehr viel rohe Baumwolle — 2000 bis 3000 Ballen pro Woche, und trotzdem daß der Zoll von 7° auf 5° pro Pfund für Garn herabgesetzt ist, entstehen noch täglich neue Spinnereien. Nikolas scheint endlich Angst vor dieser Industrie zu bekommen und will den Zoll noch mehr heruntersetzen. Da aber all sein reicher Adel und alle Bourgeois in diesem Geschäft interessiert sind, so kann diese Geschichte ernstlich werden, wenn er darauf besteht.

Dein F. E.

[6] Überladen.

115

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 23. September 1851.

Mit dem Pariser Dokument, das ist sehr dumm. Die Deutsche Zeitung, Kölnische und Augsburger, schieben's uns, wie sich von diesen kritiklosen Hunden erwarten läßt, in den Hals. Andererseits verbreitet der elende Willich et Co., wir hätten das Zeug in Paris durch Bekannte von uns denunzieren lassen. Qu'en dis-tu?[1]

[1] Was sagst Du dazu?

K. Schramm ist auch eingesteckt. Habeat sibi.[2] Das nächste Mal — nach Einziehung noch einiger Nachrichten — schreibe ich Dir weiter über den hiesigen Sumpf. Für heute wirst Du regaliert mit folgendem Resümee eines mehrspaltigen Manifestes des Bürgers Techow in der New Yorker Staatszeitung, benamset: „Umrisse des kommenden Krieges. London, 3. August." (Schlecht, doktrinär geschrieben, allerlei Reminiszenzen aus unserer Revue und scheinbar verständig entwickelt, aber Inhalt platt, keine Bewegung in der Form, nichts Schlagendes.) Ich schenke Dir, was Techow zunächst über die Revolution von 1849 rezitiert. Er zieht sich daraus zunächst folgende allgemeine Nutzanwendungen:

1. Gegen die Gewalt gibt es keinen anderen Widerstand als die Gewalt.

2. Die Revolution kann nur dann siegen, wenn sie allgemein wird, das heißt wenn sie in den großen Zentren der Bewegung zündet ([unlesbar] Pfalz, Baden) und wenn sie ferner nicht der Ausdruck einer einzelnen Oppositionsfraktion ist. (Beispiel: Juni-Insurrektion von 1848.)

3. Die Nationalkämpfe können zu keiner Entscheidung führen, weil sie vereinzeln.

4. Die Barrikadenkämpfe haben keine andere Bedeutung, als den Widerstand einer Bevölkerung zu signalisieren, diesem Widerstand gegenüber die Gewalt der Regierungen, das heißt die Gesinnungen der Truppen auf die Probe zu stellen. Wie diese Probe auch ausfallen möge, Organisation für den Krieg, Aufstellung disziplinierter Armeen bleibt immer die erste und wichtigste Maßregel der Revolution. Denn nur durch diese ist die Offensive möglich, und nur in der Offensive liegt der Sieg.

5. Konstituierende Landesversammlungen sind nicht imstande, für den Krieg zu organisieren. Sie verlieren ihre Zeit stets an Fragen der inneren Politik, für deren Lösung die Zeit erst nach dem Siege gekommen ist.

6. Um für den Krieg organisieren zu können, muß die Revolution Raum und Zeit gewinnen. Sie muß daher politisch angreifen, das heißt soviel wie möglich Länderstrecken in ihren Bereich ziehen, weil sie militärisch im Anfang stets auf die Defensive beschränkt ist.

7. Die Organisation für den Krieg kann in dem republikanischen Lager so gut wie in dem royalistischen nur basiert sein auf Zwang. Mit politischer Begeisterung und mit phantastisch aufgeputzten Freischaren ist gegen Disziplin und gut geführte Soldaten noch nie eine offene Feld-

[2] Gehab' es ihm wohl.

ſchlacht gewonnen worden. Die militäriſche Begeiſterung ſtellt ſich erſt nach einer Reihe von Erfolgen ein. — Für dieſe Erfolge gibt es im Anfang keine beſſere Grundlage als eiſerne Strenge der Diſziplin. Mehr noch als in der inneren Organiſation des Landes können demokratiſche Grundſätze in den Armeen erſt nach dem Siege der Revolution zur Anwendung kommen.

8. Der kommende Krieg iſt ſeiner Natur nach ein Vernichtungskrieg — Völker oder Fürſten. Folgt daraus die Anerkennung der politiſchen und militäriſchen Solidarität aller Völker, das heißt der Intervention.

9. Das Gebiet der kommenden Revolution liegt räumlich in denſelben Grenzen wie das der beſiegten: Frankreich, Deutſchland, Italien, Ungarn, Polen.

Folgt aus allem: Die Frage der kommenden Revolution iſt gleichbedeutend mit der eines europäiſchen Krieges. Gegenſtand des Krieges: Ob Europa koſakiſch oder republikaniſch. Schauplatz des Krieges — die alten: Oberitalien und Deutſchland. Herr Techow zählt nun auf: 1. Die Streitkräfte der Konterrevolution; 2. die Streitkräfte der Revolution.

I. Streitkräfte der Konterrevolution.

1. Rußland. Geſetzt, es könne ſeine Streitkraft auf 300000 bringen, das wäre ſehr viel. In welcher Zeit und wie ſtark kann es dann am Rhein und in Italien erſcheinen? Im beſten Falle in zwei Monaten. Mindeſtens ein Drittel Abgang für Kranke und Beſatzung der Etappenſtraßen. Bleiben 200000 Mann, die in zwei Monaten nach Ausbruch der Bewegung auf den entſcheidenden Punkten des Kriegsſchauplatzes erſcheinen.

2. Öſterreich. Berechnet den Stand ſeiner Armee auf 600000 Mann. Brauchte 1848 und 49 in Italien 150000 Mann. Dieſe Zahl verlangt Radetzky auch jetzt in Friedenszeiten. In Ungarn braucht es jetzt im Frieden 200000 Mann. Im letzten Kriege reichten 200000 Mann nicht aus. Ein Drittel dieſer Armee beſteht aus Ungarn und Italienern, die abfallen werden. Im beſten Falle, wenn der Aufſtand in Ungarn und Italien nicht gleichzeitig ausbricht, kann es — durch allerlei Barrikadenkämpfe aufgehalten — in 6 Wochen mit 50000 Mann am Rhein erſcheinen.

3. Preußen. Zählt 500000 Mann, inkluſive der Erſatzbataillone und der Landwehr des erſten Aufgebots, die nicht mit ins Feld rücken. Für die Operation im Felde 300000 Mann: Halb Linie, halb Land-

wehr. Mobilisierung: 14 Tage bis 3 Wochen. Das Offizierkorps in der preußischen Armee aristokratisch, die Unteroffiziere bureaukratisch, die Masse „durchaus demokratisch". Fernere Chance hat die Revolution in der Mobilisierung der Landwehr. Desorganisation des preußischen Heeres durch die Revolution, deren der König nur unter Schutz der russischen Armee so weit Herr wird, um mit den Russen die Trümmer seines Heeres gegen die Rebellen zu führen. Rheinprovinz, Westfalen, Sachsen für ihn verloren, so die wichtigsten Festungslinien und mindestens ein Drittel seiner Armee. Ein Drittel braucht er gegen die Aufstände in Berlin, Breslau, Provinz Posen und Westpreußen. Bleiben höchstens 100000, die nicht früher als die Russen selbst auf dem Kampfplatz erscheinen können.

4. Die deutsche Bundesarmee. Das badische, schleswig-holsteinische, das kurhessische und die pfälzischen Regimenter gehören der Revolution. Nur Trümmer der deutschen Bundesarmee werden, dem Flehen der Fürsten folgend, die Heere der Reaktion verstärken. Ohne militärische Bedeutung.

5. Italien. Die einzige militärische Macht von Italien, das sardinische Heer, gehört der Revolution.

Also Summa Summarum:

Kriegsschauplatz in Deutschland:	150000	Russen	
	100000	Preußen	
	50000	Österreicher	300000 Mann
Kriegsschauplatz in Italien:	150000	Österreicher	
	50000	Russen	200000 Mann
		Fazit:	500000 Mann

II. Streitkräfte der Revolution.

1. Frankreich. 500000 Mann schon in dem ersten Moment der Revolution zur Verfügung. Davon 200000 am Rhein, 100000 in Italien (Ober-) sichern der Revolution in Italien und Deutschland Raum und Zeit zu ihrer Organisation.

2. Preußen. 50000 } nämlich die Hälfte der abgefallenen Armee
3. Österreich. 100000 } organisiert.

4. Kleine deutsche Armee: 100000.

Macht dann folgende Rechnung:

Aktive französische Armee . .	300000 Mann
Deutsches Revolutionsheer . .	150000 =
Italien und Ungarn	200000 =
	650000 Mann

Alſo: Revolution führt 650000 Mann gegen 500000 Mann des Abſolutismus.

Er ſchließt damit:

„Welche nationalen, welche prinzipiellen Verſchiedenheiten die große Partei der Revolution immerhin ſpalten mögen — wir alle haben gelernt, daß zur Bekämpfung dieſer verſchiedenen Anſichten untereinander die Stunde erſt nach dem Siege gekommen iſt“ uſw.

Was meinſt Du von dieſer Berechnung?

Techow ſetzt voraus, daß die Desorganiſation auf Seite der regulären Armee und die Organiſation auf Seite der revolutionären Streitkräfte ſich befinden wird. Das bildet die Baſis ſeiner Rechnung. Doch Du wirſt beſſer über dieſe Statiſtik urteilen können als ich.

Was aber die eigentlich politiſche Tendenz dieſes Aufſatzes iſt, die in der Ausführung noch klarer durchblickt, ſo iſt ſie die: Es bricht gar keine Revolution aus, das heißt kein Parteikampf, kein Bürgerkrieg, kein Klaſſenzwiſt, bis nach Beendigung des Krieges und dem Sturze Rußlands. Um aber dieſe Armee für den Krieg zu organiſieren, da bedarf es der Gewalt. Und woher ſoll die Gewalt kommen? Vom General Cavaignac oder einem ähnlichen militäriſchen Diktator in Frankreich, der ſeine Generale in Deutſchland und Oberitalien hat. Voilà la solution,[3] die nicht ſehr weit von Willichs Ideen abliegt. Der Weltkrieg, das heißt, im Sinne des revolutionären preußiſchen Leutnants, die Herrſchaft wenigſtens proviſoriſch des Militärs über das Zivil. Wie aber ein General quelconque,[4] und ſtände der alte Napoleon ſelbſt aus dem Grabe, nicht nur die Mittel, ſondern auch dieſen Einfluß erhalten ſoll, ohne vorhergehende und gleichzeitige innere Kämpfe, ohne die verdammte „innere Politik“, darüber ſchweigt das Orakel. Wenigſtens der fromme Wunſch des künftigen Weltkrieglers, der ſeinen angemeſſenen politiſchen Ausdruck exakt findet in den klaſſenloſen Politikern und Demokraten als ſolchen, iſt rein herausgeſagt.

Lebe wohl! Dein K. M.

Soeben habe ich Deinen Brief erhalten, was ich hier noch anzeige.

NB. Du weißt doch, daß der Stechan oder Steckhahn in Hannover verhaftet war und, ehe er in unſere Verbindung trat, mit dem Komitee Schapper uſw. in Korreſpondenz ſtand. Nun ſind zwei Briefe, die er

[3] Dies die Löſung. [4] Irgendwelcher, beliebiger.

an den Sekretär Dietz dieſes Komitees ſchrieb und die dieſer erhalten hatte, jetzt befindlich auf dem Bureau des Polizeiinſpektors in Hannover. Ulmer war nun von uns beauftragt, Herrn Dietz und Komp. darüber zu interpellieren nächſten Freitag in der öffentlichen Sitzung des Flüchtlings- oder Emigrationsvereins. Wir haben wieder Konterorder gegeben. Stechan iſt durchgebrannt. Alſo auf dem Wege nach London oder ſchon hier. Und wer bürgt uns dafür, daß Stechan nicht zu unſeren Feinden geht, ſtatt zu uns?

Deine Handelsnachrichten haben mich äußerſt intereſſiert.

Was den K. Schramm angeht, ſo hatte er von mir ein kurzes Legitimationsſchreiben, eingetragen in ſeine Brieftaſche. Dieſe Zeilen könnten zum Uriasbrief an ihm geworden ſein.

Addio!

116

Lieber Marx! 25. September 1851.

Dein Brief iſt eingetroffen. Über Techows Gelehrſamkeit morgen. Kinkels Bettelbrief nach New Orleans iſt ſehr reizend, leider habe ich ihn auch bloß franzöſiſch zu Geſicht bekommen. Herr Stechan muß auch jetzt in London ſein, es iſt ſehr recht, daß Du den Kerl laufen läßt, wenn er ſich nicht meldet, und warteſt, was geſchieht, ehe Du jemand ſeine Partei nehmen läßt. Unter den in Paris Freigelaſſenen, von denen die heutigen Blätter ſprachen, wird ſich wohl auch Herr Konrad Schramm befinden. Die Dummheit der deutſchen Zeitungen, uns das alberne W[illich]ſche Aktenſtück in die Schuhe zu ſchieben, hat mich ebenfalls ſehr geärgert. Es wird ſich indes ſehr bald herausſtellen, daß wir mit dieſer elenden Schmiere nichts zu tun haben. Par dieu, nous en avons assez sur les bras[1] mit den Aktenſtücken anderer Leute, nach Stil und Gehalt. Inliegend Artikel Nr. 3 für New York, jedenfalls etwas weniger Schund als Nr. 2. Nr. 4 wird bald in Angriff genommen.

Du könnteſt mir von Zeit zu Zeit amerikaniſche Blätter sous bande[2] zuſchicken, man ſieht den Dreck ſtellenweiſe ganz gern einmal in natura. Ich werde Dir ad hoc[3] nächſtens wieder ein Lot Stamps[4] ſchicken.

Adieu! Dein F. E.

[1] Bei Gott, wir haben genug auf uns. [2] Unter Kreuzband. [3] Zu dieſem Zweck. [4] Anzahl Briefmarken.

117

[Undatiert. Wahrscheinlich 26. September 1851.]

Lieber Marx!

Was die Techowsche Kriegsgeschichte angeht, so ist sie auch militärisch ungeheuer flach und stellenweise direkt falsch. Abgesehen von den tiefen Wahrheiten, daß gegen die Gewalt nur die Gewalt hilft, von den abgeschmackten Entdeckungen, daß die Revolution nur dann siegen kann, wenn sie allgemein ist (also wörtlich, wenn sie gar keinen Widerstand findet, und dem Sinne nach, wenn sie eine Bourgeoisrevolution ist), abgesehen von der wohlmeinenden Absicht, die fatale „innere Politik", die eigentliche Revolution also, durch einen bis jetzt, trotz Cavaignac und Willich, noch nicht entdeckten Militärdiktator zu erdrücken, und abgesehen von dieser sehr bezeichnenden politischen Formulierung der Ansicht dieser Herren über die Revolution, ist militärisch zu bemerken:

Die eiserne Disziplin, die allein den Sieg verschaffen kann, ist genau die Kehrseite der „Vertagung der inneren Politik" und der Militärdiktatur. Wo soll diese Disziplin herkommen? Die Herren sollten doch in Baden und der Pfalz einige Erfahrungen gemacht haben. Es ist eine evidente Tatsache, daß die Desorganisation der Armeen und die gänzliche Lösung der Disziplin sowohl Bedingung wie Resultat jeder bisher siegreichen Revolution war. Frankreich brauchte von 1789 bis 1792, um nur eine Armee von zirka 60000 bis 80000 Mann — die Dumouriezsche — wieder zu organisieren, und selbst die zerfiel wieder, und es gab sozusagen keine organisierte Armee in Frankreich bis Ende 1793. Ungarn brauchte von März 1848 bis Mitte 1849, ehe es eine ordentlich organisierte Armee hatte. Und wer brachte in der ersten französischen Revolution die Disziplin in die Armee? Nicht die Generäle, die erst nach einigen Siegen in einer Revolution, bei improvisierten Armeen Einfluß und Autorität bekommen, sondern die terreur[1] der inneren Politik, der Zivilgewalt.

Streitkräfte der Koalition: 1. Rußland. Die Annahme von 300000 Mann Effektivtruppen, von denen 200000 unter Gewehr auf dem Kriegsschauplatz, ist hoch. Passe encore.[2] Aber in zwei Monaten können sie weder am Rhein (allenfalls die Avantgarde am Niederrhein, bei Köln) noch in Oberitalien sein. Um gleichzeitig agieren zu können, sich mit

[1] Schrecken. [2] Mag noch hingehen.

Preußen, Österreich usw. gehörig zu dislozieren, gehen drei Monate hin — eine russische Armee marschiert nicht über 2 bis 2½ deutsche Meilen den Tag und ruht jeden dritten [Tag]. Es dauerte fast zwei Monate, bis sie in Ungarn auf dem Kriegsschauplatz erschienen.

2. Preußen. Mobilisierung: mindestens vier bis sechs Wochen. Die Spekulationen auf Abfallen, Aufstände usw. sehr riskiert. Kann im besten Falle doch 150000 Mann, im schlechtesten aber vielleicht nicht 50000 disponibel machen. Da mit ein Drittel und ein Viertel zu rechnen, ist reiner Humbug, es kommt alles auf Zufälligkeiten an.

3. Österreich. Ebenso chanceux,[3] noch vertuckter. Wahrscheinlichkeitsrechnung à la Techow hier außer aller Möglichkeit. Im besten Falle stellt es, wie Techow angibt, vielleicht 200000 Mann gegen Frankreich, im schlechtesten kommt es nicht dazu, einen Mann zu detachieren, und kann den Franzosen vielleicht 100000 höchstens bei Triest entgegenstellen.

4. Bundesarmee — die bayerische geht gewiß zu zwei Dritteln gegen die Revolution, und hier und da auch noch ein Stück. Mit drei Monat Zeit läßt sich allenfalls ein Korps von 30000 bis 50000 Mann daraus bilden, und gegen Revolutionssoldaten sind sie im Anfang gut genug.

5. Dänemark stellt gleich 40000 bis 50000 Mann gute Soldaten ins Feld, und wie 1813 werden die Schweden und auch die Norweger mit müssen auf den großen Kreuzzug. Techow denkt daran nicht, auch nicht an Belgien und Holland.

Streitkräfte der Revolution. 1. Frankreich. Hat 430000 Mann unter den Waffen. Davon 100000 in Algier. 90000 nicht présent sous les armes[4] — ein Viertel des Restes. Bleiben 240000 — von denen in vier bis sechs Wochen, trotz der jetzt bedeutend vervollständigten Eisenbahnen, nicht über 100000 Mann an der belgisch-deutschen und 80000 Mann an der savoyisch-piemontesischen Grenze erscheinen können. Sardinien wird diesmal versuchen, wie Belgien 1848, den Fels im Meere zu spielen; ob daher das piemontesische Heer, ohnehin voll sardinischer bigotter Bauernjungen — wenigstens in seiner jetzigen Gestalt mit aristokratischen Offizieren —, der Revolution so sicher ist, als Techow sich einbildet, ist sehr die Frage. Viktor Emanuel hat sich Leopold zum Muster genommen, c'est dangereux[5].

2. Preußen —? 3. Österreich —? das heißt, was regelmäßige, organisierte Soldaten angeht. Was Freischaren angeht, so werden sich ihrer

[3] Ungewiß. [4] Unter den Waffen anwesend. [5] Das ist gefährlich.

Legion melden, natürlich zu nichts zu brauchen. Wenn in den ersten Monaten aus den abgefallenen Truppen 50000 bis 60000 brauchbare Soldaten zu machen sind, so ist das viel. Wo sollen in so kurzer Zeit die Offiziere herkommen?

Nach alledem ist es wahrscheinlicher, da gerade das, was Napoleon die rasche Formierung riesiger Armeen möglich machte, gute Kaders nämlich, in jeder Revolution notwendig fehlen (selbst in Frankreich), daß die Revolution, wenn sie im nächsten Jahre zustande kommt, vor der Hand entweder auf der Defensive bleiben oder sich auf hohle Proklamation von Paris aus und sehr ungenügende, blamable und schädliche Risquons-tout[6]-Expeditionen in größerem Maßstabe beschränken muß. Es sei denn, daß die Rheinfestungen im ersten Sturm übergehen und daß das piemontesische Heer dem Aufruf des Bürgers Techow folgt; oder daß die Desorganisation der preußischen und österreichischen Truppen sofort Berlin und Wien zu Zentren erhält, und dadurch Rußland auf die Defensive versetzt; oder daß sonst Geschichten passieren, die sich nicht vorhersehen lassen. Und darauf à la Techow zu spekulieren und wahrscheinlichkeitszurechnen ist müßig und willkürlich, wie ich das in meinen eigenen Experimenten hinlänglich gesehen habe. Es läßt sich da bloß sagen, daß von der Rheinprovinz enorm viel abhängt.

[Unterschrift fehlt.]

[6] Der Name eines Fleckens in Belgien. [Setzen wir alles aufs Spiel.]

118

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 13. Oktober 1851.

Weydemeyer ist am 29. September von Havre nach New York abgesegelt. Er traf daselbst Reich, der auch über See ging nach den Atlanticis. Reich war mit Schramm verhaftet worden und berichtet, daß die Polizei bei Schramm eine Kopie des Protokolls fand, worin sich die Verhandlungen befinden, die sein Duell mit Willich veranlaßten, das Protokoll desselben Abends, wo er Willich insultierte und aus der Sitzung lief. Die Sache ist von seiner Hand geschrieben und ohne Unterschrift. Die Polizei fand so heraus, daß er Schramm heißt und nicht „Bamberger", auf dessen Paß er sich in Paris aufhielt. Andererseits hat das Protokoll zur Verwirrung des Herrn Stadthauptmann Weiß und Kompanie beigetragen, indem unsere Namen so in den Dreck verwickelt worden. Da Schramm einmal diese Dummheit begangen, ist

es wenigstens erfreulich, daß der Ehrenmann direkt dafür gezüchtigt wird.

Kinkel hat also die von Amerika gesandten 160 Pfund dazu verwandt, um mit seinem Retter Schurz persönlich nach Amerika kollektieren zu gehen. Ob er gerade in diesem Augenblick der pressure on the american money-market[1] zur rechten Zeit kommt, scheint zweifelhaft. Er wählte den Moment so, daß er vor Kossuth eintraf, und schmeichelt sich, letzteren bei irgend einer Gelegenheit im Lande der Zukunft öffentlich zu umarmen und in allen Zeitungen drucken zu lassen: Kossuth und Kinkel!

Herr Heinzen hat, durch seine Sklavenemanzipationsheulereien unterstützt, eine neue Aktiengesellschaft in New York zustande gebracht und führt sein Blatt unter etwas verändertem Titel fort.

Stechan — traue keinem Straubinger nicht — befindet sich seit mehreren Wochen hier im Gefolge von Willich-Schapper. Während das Faktum besteht, daß seine an den Dietz geschriebenen Briefe zu Hannover auf der Polizei liegen, schreibt Stechan eine Korrespondenz in die Norddeutsche Zeitung, worin er meldet, Herrn Dietz sei das Pult erbrochen (quelle bêtise![2]) und so die Briefe entwendet worden. Der Spion sei, wie jetzt konstatiert, der seit langem im Dienste der Polizei befindliche Haupt aus Hamburg. Welch Glück, daß ich vor einigen Wochen jeden öffentlichen Schritt in der Angelegenheit Dietz-Stechan verhindert habe. Was den Haupt betrifft, so habe ich nichts mehr von ihm gehört und sinne vergebens auf ein Mittel, einen Brief in seine Hände zu spedieren, denn Haupt muß sich erklären. Mit Weerth habe ich's schon einmal versucht, aber die Hausleute Haupts haben ihn immer abgewiesen unter dem Vorwand, er sei abwesend. Que penses-tu de[3] Haupt? Ich bin überzeugt, daß er weder Spion ist, noch jemals Spion war.

Edgar Bauer soll auch hier sein. Ich habe ihn noch nicht gesehen. Vor einer Woche traf Blind hier mit Gattin (Madam Cohen) ein zum Besuch der Exhibition, ist vergangenen Sonntag wieder abgereist. Ich habe ihn seit Montag nicht wiedergesehen, und zwar durch folgenden abgeschmackten Vorfall, der Dir beweist, wie sehr der Unglückliche unter dem Pantoffel steht. Heute erhielt ich einen Stadtbrief, worin er mir seine Abreise anzeigt. Am vergangenen Montag nämlich war er bei mir mit Gattin. Außerdem anwesend Freiligrath, roter Wolff (der sich

[1] Druck auf den amerikanischen Geldmarkt. [2] Welche Dummheit. [3] Was hältst Du von [Haupt]?

nebenbei bemerkt ganz stille wieder herangeschlichen und zudem noch mit einem englischen Blaustrumpf verheiratet hat), Liebknecht und der unglückliche Pieper. Die Frau ist eine lebhafte Jüdin, und wir lachten und schwatzten ganz lustiglich, als der Vater aller Lügen die Sprache auf Religion brachte. Sie renommierte mit Atheismus, Feuerbach usw. Ich griff Feuerbach nun an, aber natürlich sehr manierlich und freundlichst. Im Anfang schien mir die Jüdin Spaß an der Diskussion zu haben, und das war natürlich der einzige Grund, warum ich mich auf dieses mir ennuyante Thema einließ. Dazwischen orakelte mein doktrinärnaseweises Echo, Herr Pieper, allerdings gerade nicht sehr taktvoll. Plötzlich sehe ich, daß die Frau in Tränen schwimmt. Blind wirft mir melancholisch vorwurfsvolle Blicke zu, sie bricht auf — und ward nicht mehr gesehen, ni lui non plus.[4] Solch Abenteuer habe ich in meiner langen Praxis noch nicht erlebt.

Pieper ist abgesegelt nach dem Hause Rothschild nach Frankfurt a. M. Er hat sich die sehr unangenehme Manier angewöhnt, wenn ich mit jemandem diskutiere, sich in sehr albern schulmeisterlichem Tone einzumischen.

Der Ehren-Göhringer hat mir eine summons [Zahlungsforderung] auf den 22. dieses Monats geschickt wegen der alten Forderung. Gleichzeitig ist der große Mann nach Southampton gereist, um Kossuth zu empfangen. Es scheint, daß ich die Empfangsfeierlichkeiten zahlen soll.

Ich habe aus Paris zwei Briefe erhalten, einen von Ewerbeck und einen von Sassonoff. Herr Ewerbeck gibt ein unsterbliches Werk heraus: L'Allemagne et les Allemands.[5] Erstreckt sich von Arminius dem Cherusker (so schreibt er mir wörtlich) bis auf das Jahr des Herrn 1850. Er verlangt von mir biographisch-literarhistorische Notizen über die drei Männer: Friedrich Engels, Karl Marx und Bruno Bauer. Die Schmiererei hat schon begonnen mit dem Drucke. Que faire![6] Ich fürchte, wenn man dem Kerl gar nicht antwortet, bringt er den größten Unsinn über uns in die Welt. Schreibe mir, was Du davon denkst.

An Sassonoffs Brief ist jedenfalls das Interessanteste das Datum „Paris". Wie kommt Sassonoff in diesem diffizilen Augenblick nach Paris? Ich werde ihn um Aufschluß über dies mystère bitten. Er räsoniert seinerseits sehr über Drouke, der ein fainéant [Nichtstuer] sei und sich von einigen Bourgeois „enjoler"[7] lasse. Er habe die Hälfte des

[4] Ebensowenig er. [5] Deutschland und die Deutschen. [6] Was tun? [7] Beschwatzen.

Manifestes übersetzt. Dronke habe sich zur Übersetzung der anderen Hälfte verpflichtet. Durch seine gewöhnliche Nachlässigkeit und Faulheit sei aus dem Ganzen nichts geworden. Letztere Sache sieht unserem Dronke allerdings ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Nachdem Herr Campe meine Anerbietung zu der Broschüre gegen Proudhon, Herr Cotta und später Löwenthal die (durch Ebner in Frankfurt vermittelte) wegen meiner Ökonomie ausgeschlagen, scheint sich endlich für letztere eine Aussicht zu eröffnen. In einer Woche werde ich wissen, ob sie sich realisiert. Es ist ein Buchhändler in Dessau, auch durch Ebner vermittelt. Dieser Ebner ist ein Freund von Freiligrath.

Von der Tribune habe ich noch keinen Brief erhalten, sie auch noch nicht zu Gesicht bekommen, zweifle aber nicht, daß die Sache ihren Fortgang hat. Jedenfalls muß sich das in einigen Tagen aufklären.

Du mußt mir übrigens endlich Deine vues[8] über Proudhon, wenn noch so kurz, mitteilen. Sie interessieren mich um so mehr, als ich jetzt in der Ausarbeitung der Ökonomie begriffen bin. Ich habe übrigens in der letzten Zeit auf der Bibliothek, die ich fortbesuche, hauptsächlich Technologie, die Geschichte derselben, und Agronomie gepocht, um wenigstens eine Art Anschauung von dem Zeug zu bekommen.

Qu'est ce que fait la crise commerciale?[9] Der Economist enthält Tröstungen, Beteuerungen und Ansprachen, die den Krisen regelmäßig vorausgehen. Man fühlt indessen seine Furcht, während er den anderen die Furcht auszuschwatzen sucht. Wenn Dir folgendes Buch in die Hände fällt: Johnston, Notes on North America, zwei Bände, 1851, so wirst Du allerlei interessante Notizen darin finden. Dieser Johnston ist nämlich der englische Liebig. Ein Atlas für physische Geographie von „Johnson", nicht mit dem obigen zu verwechseln, ist vielleicht in einer der Buchbibliotheken Manchesters zu haben. Er enthält die Zusammenstellung sämtlicher neueren und älteren Forschungen in diesem Gebiet. Kostet 10 Guineen. Also nicht für Private berechnet. Von dem dear Harney verlautet nichts. Er scheint noch immer in Schottland zu hausen.

Die Engländer geben zu, daß die Amerikaner den Preis in der Industrieausstellung davongetragen und sie in allem besiegt haben. 1. Guttapercha. Neuer Stoff und neue Produktionen. 2. Waffen. Revolver. 3. Maschinen. Mäh-, Säe- und Nähmaschinen. 4. Daguerreotyps zum erstenmal im großen angewandt. 5. Schiffahrt mit ihrer Jacht. Endlich,

[8] Ansichten. [9] Was macht die Geschäftskrisis?

um zu zeigen, daß sie auch Luxusartikel liefern können, haben sie einen kolossolen Klumpen kalifornisches Golderz ausgestellt und daneben ein goldenes Service von Virgingold.

Salut. Dein K. M.

119

Lieber Marx! Mittwoch, 15. Oktober 1851.

Inliegend Post Office Ordre für 2 Pfund. Partikulars wie früher. Die Geschichte mit Göhringer ist sehr fatal, Du wirst zahlen müssen. Die Gentlemen vom Country machen kurzen Prozeß, und die Handschrift ist auch da. Ich würde an Deiner Stelle so rasch wie möglich das Geld nebst Summonskosten auftreiben und dem Kerl zuschicken, il n'y a rien à faire,[1] und in den Gerichtshof zu gehen und sich verdonnern lassen, macht nur noch mehr Kosten und ist nicht zu angenehm. Wieviel beträgt die Summe, und was kannst Du auftreiben? Schreibe mir möglichst genau darüber, ich tue gewiß mein möglichstes, um Dir die brokers [Gerichtsvollzieher] aus dem Hause zu halten, so knapp ich jetzt selbst bin.

Was den Haupt angeht, so werde ich ihn nicht eher für einen Spion halten, als bis ich Beweise davon in der Hand habe. Der Kerl mag im Cachot Bevuen [Fehler] gemacht haben, und verdächtig ist allerdings die Geschichte mit Daniels, der auf seine Denunziation hin verhaftet sein soll. Aber dies Knotengeschwätz aus der Windmillstreet ist um so alberner, als es zu gleicher Zeit mit der Erbrechung des Dietzschen Pultes laut wird.

Die Geschichte mit Blind und Gattin ist allerdings noch nie dagewesen. Tränen zu vergießen und durchzubrennen, weil Monsieur Pieper den Feuerbach schlecht macht? C'est fort.[2]

Gebrauchst Du das Wort „verheiratet" vom roten Wolff im englischen, solid bürgerlichen Sinne? Ich muß es fast glauben, da Du es unterstreichst. Das wäre doch über alle Bäume erhaben. Mr. Wolff bon époux, peut-être même bon père de famille![3]

Ich glaube, Du tust am besten, den Ewerbeck mit einigen mageren Notizen abzuspeisen und ihn passablen Humors zu halten, es kann zu nichts nützen, daß der Kerl in Frankreich gar zu großen Blödsinn über uns verbreitet. Der Mensch hat übrigens eine Zähigkeit in seinen Experimenten ein großer Mann zu werden, die unbegreiflich ist, da sie

[1] Es ist nichts zu machen. [2] Das ist stark. [3] Guter Ehemann, vielleicht sogar guter Familienvater.

ſogar ſeinen Geiz überwindet, denn das neue „Unſterbliche“ geht doch unzweifelhaft wieder auf eigene Koſten, mit Ausſicht auf Abſatz von 50 Exemplaren.

Von Saſſonoff laſſe mich weiteres hören, wenn Du von ihm hörſt. Dies Abenteuer iſt pikant, und Mr. Saſſonoff wird äußerſt verdächtig.

Ich bin gerade dran, mir aus Proudhon die nötigen Zuſammenſtellungen zu machen. Warte bis Ende dieſer Woche, und Du erhältſt ihn mit Gloſſen zurück. Die Rechnungen des Kerls ſind wieder kapital. Wo eine Zahl iſt, da iſt auch ein Schnitzer.

Wie es hier mit der Kriſe gehen wird, iſt noch nicht zu ſagen. Vorige Woche iſt nichts gemacht worden wegen der Königin. Dieſe Woche auch noch nicht viel. Der Markt hat aber eine downward tendency[4] bei noch feſten Preiſen des Rohmaterials. In einigen Wochen wird beides bedeutend heruntergehen, und wahrſcheinlich, nach der jetzigen Ausſicht, das Induſtrieprodukt verhältnismäßig mehr als das Rohmaterial, der Spinner, Weber, Drucker alſo wird mit geringerem Nutzen arbeiten müſſen. Das iſt ſchon ſehr verdächtig. Aber der amerikaniſche Markt droht auszugehen, aus Deutſchland ſind die Berichte nicht übermäßig günſtig, und wenn das ſo fortgeht mit dem Abſterben der Märkte, ſo können wir den Anfang des Endes in ein paar Wochen erleben. In Amerika iſt ſchwer zu ſagen, ob die pressure und die Bankrotte (zuſammen 16 Millionen Dollar Paſſiva) ſchon wirklicher Anfang ſind oder bloße Sturmvögel. Jedenfalls ſind hier ſchon ſehr bedeutende Sturmvögel in Gang. Der iron trade[5] iſt ganz paralyſiert, und zwei der ihn beſonders mit Geld verſehenden Banken — die in Newport — ſind kaputt; außer den neulichen failures[6] in London und Liverpool jetzt ein Talgſpekulant in Glasgow, und an der Londoner Stockexchange Herr Thomas Alſopp, Freund von O'Connor und Harney. Ich habe heute die Berichte aus den Woll-, Seiden- und Metallwarendiſtrikten nicht geſehen, cela ne sera pas trop brillant non plus.[7] Jedenfalls ſind die Anzeichen jetzt gar nicht mehr zu verkennen und die Ausſicht, ja faſt die Gewißheit vorhanden, daß die kontinentalen Krämpfe des nächſten Frühjahrs mit einer ganz hübſchen Kriſe zuſammenfallen. Selbſt Auſtralien ſcheint wenig tun zu können, das Goldfinden iſt ſeit Kalifornien alt und die Welt darüber blaſiert. Es fängt an, ein regular trade[8] zu werden,

[4] Tendenz nach unten. [5] Eiſengeſchäft. [6] Bankrotte, Zahlungseinſtellungen. [7] Das wird auch nicht allzu glänzend ſein. [8] Regelrechtes Gewerbe.

und die umliegenden Märkte sind selbst so überführt, daß sie, ohne ihrem eigenen glut[9] besonderen Abbruch zu tun, unter den 150000 Neusüdwalesern einen extra glut zustande bringen können. — Dein F. E.

Jones schickt mir ein Zirkular zu, er müsse noch 600 Subskribenten haben oder kaputt gehen, mais que puis-je faire?[10]

[9] Überfüllung. [10] Aber was kann ich tun?

120

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 19. Oktober 1851.

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Dronke, worin dieser — von wegen Ausweisung angeblich — seine Ankunft in London für den 23. oder 24. dieses Monats ankündigt. Die Existenzfrage wird ihm hier näher denn je auf den Leib rücken.

Eine noch fatalere Nachricht ist die: Ich führte seit letzter Zeit die Korrespondenz mit Köln so, daß die Briefe an mich durch den Eisenbahnkonduktor Schmidt nach Lüttich besorgt, ich andererseits, unter einem Kuvert, ihm einen Brief nach Lüttich durch eine dritte Person zuschickte. Dieser Schmidt ist nun verhaftet worden, dann freigegeben, aber die Untersuchung dauert fort. In dieser Sache scheint direkter Verrat im Spiele zu sein. Der Verabredung gemäß müßte Pieper übrigens längst Nachricht aus Köln, wo Rothschilds sich einen Tag aufhielten, und aus Frankfurt geschickt haben. Statt dessen ersehe ich aus einem Briefe Ebners (aus Frankfurt) an Freiligrath, daß er, obgleich schon acht Tage in Frankfurt, noch nicht bei Ebner war, dem er einen Brief von mir zu überbringen hatte. Unser großes Pech ist, daß unsere Agenten höchst nachlässig die Sache immer betreiben, und stets als Nebensache. Die anderen sind unstreitig besser bedient. — —

Was nun den Ewerbeck betrifft, so mußt Du mir wenigstens bis zum Jahre 1845 die Dich betreffenden Notizen in etwelchen Zeilen niederschreiben.

Die plötzliche Schwenkung des Herrn Louis Bonaparte, welche Konsequenzen sie auch haben mag, ist ein Meisterstreich Girardins. Du weißt, daß dieser Herr sich in London mit Ledru-Rollin verbunden hatte, und sein Blatt wurde eine Zeitlang auch wirklich so dumm, wie es von einem Verbündeten Ledru-Rollins und Mazzinis zu erwarten steht. Unerwartet machte er den Zug mit dem suffrage universel,[1] wozu er mittels seiner Artikel, des Dr. Veron und persönlicher entrevues[2] den Bonaparte be-

[1] Allgemeines Stimmrecht. [2] Zusammenkünfte.

ſtimmt hat. Die royaliſtiſche Konſpiration iſt ſo gebrochen. Die Wut des ſonſt ſo diplomatiſchen Journal des Débats beweiſt dies am klarſten. Alles ſtand unter einer Decke, Faucher, Carlier, Changarnier und ſelbſt die edlen Berryer und Broglie, die ſcheinbar ſich mit Bonaparte ralliiert hatten. Jedenfalls iſt jetzt die „Revolution“ — in dem Sinne des Losgehens — eskamotiert. Mit dem suffrage universel iſt nicht daran zu denken. Herr Girardin aber liebt die revolutionäre Inſzeneſetzung nicht. Er hat die Royaliſten und die Revolutionäre von Fach gleichmäßig düpiert, und es iſt ſogar noch die Frage, ob er den Louis Bonaparte nicht auch abſichtlich düpiert. Denn der suffrage universel wieder eingeſetzt, wer bürgt dem Bonaparte für die Reviſion, und die Reviſion erreicht, wer bürgt ihm dafür, daß ſie in ſeinem Sinne ausfallen wird? Dennoch, bei der naturwüchſigen Dummheit der franzöſiſchen Bauern fragt es ſich, ob der Élu du suffrage universel[3] als Reſtaurateur dieſes suffrage nicht wieder gewählt wird aus Dankbarkeit, namentlich wenn er by and by[4] liberale Miniſter ernennt und durch geſchickte Pamphlets alles Unheil auf die konſpirierenden Royaliſten ſchiebt, die ihn gefangen gehalten während drei Jahren. Es wird von ſeiner Geſchicklichkeit abhängen. Bonaparte weiß jetzt jedenfalls, daß ihm von der parti de l'ordre kein Weizen blüht.

Eines der komiſchſten Intermezzos in dieſem Intrigenſpiel iſt die melancholiſche Gebarung des National und des Siècle, die beide bekanntlich ſeit geraumer Zeit für den suffrage universel geheult haben. Jetzt, wo Frankreich in Gefahr ſteht, es wieder geſchenkt zu erhalten, vermögen ſie ihr Reſſentiment [Verdruß] nicht zu verbergen. Wie nämlich die Royaliſten mit dem suffrage restreint[5] auf Changarniers, hatten ſie mit demſelben auf Cavaignacs Wahl gerechnet. Girardin ſagt ihnen geradezu, er wiſſe, daß ſie unter dem republikaniſchen Abſcheu vor der Reviſion — die dem Bonaparte Ausſicht auf Wiederwahl eröffne — nur ihren Haß gegen das suffrage universel verbergen, das ihren Cavaignac und ihre ganze Koterie unmöglich mache. Der arme National s'était déjà consolé du départ du suffrage universel.[6]

Soviel iſt ſicher. Mit dieſem Coup iſt die Emeute für den Mai 1852 vereitelt. Höchſtens könnte ſie jetzt früher ausbrechen, wenn eine von den herrſchenden Koterien einen coup d'état[7] verſuchte. Dein K. M.

[3] Erwählte des allgemeinen Stimmrechts. [4] Nach und nach. [5] Beſchränktes [Zenſus-]Stimmrecht. [6] Hatte ſich bereits über den Hingang des allgemeinen Stimmrechts getröſtet. [7] Staatsſtreich.

121

Lieber Engels! 25. Oktober 1851.

Du haſt doch meinen Brief vom vorigen Montag erhalten? Bei Deiner großen Exaktheit im Schreiben beunruhigt mich Dein Stillſchweigen.

Von Pieper habe ich bis auf dieſen Moment noch nichts gehört. Wenn ihm nichts paſſiert iſt, iſt er unverzeihlich leichtſinnig. Dronke iſt noch nicht angekommen. Von Köln nichts gehört.

Einliegend ein Brief von Fiſcher, der als rechter demokratiſcher Philiſter ſchreibt. Einſtweilen, il faut le laisser faire,[1] da nichts mehr zu ändern iſt. Wenn er nur keine Dummheiten dem Kinkel gegenüber begeht. Sein Brief ſcheint darauf hinzudeuten.

Alſo, wie wir jetzt erfahren, Kinkel hatte es folgendermaßen angelegt. Von den 160 Pfund wurde Schurz auf geheime Miſſion geſchickt nach Belgien, Frankreich und der Schweiz. Er hat dort ſämtliche großen Männer, bis auf die Reichsverſammler (den late[2] Raveaux nicht ausgenommen), den Kinkel bevollmächtigen und ſie zugleich die auf die künftige deutſche Republik zu kontrahierende Schuld garantieren laſſen. Die große Maſſe iſt jetzt alſo vereinigt, und E. Meyen konnte in der New Yorker Staats-zeitung das große Geheimnis promulgieren, daß jetzt der Sinn der künftigen Bewegung in Deutſchland aufgefunden ſei, nämlich das Prinzip des Volkstums. So dumm, wie dieſer Menſch jetzt ſchreibt, ſchrieb er ſelbſt in ſeinen blühendſten Zeiten nicht. Die Kerls ſind geiſtig völlig bankrott. Addio! Dein K. M.

[1] Muß man ihn gewähren laſſen. [2] Verſtoſſen, weiland.

122

Lieber Marx! [Undatiert. 25. oder 26. Oktober 1851.]

Wenn ich Dir nicht gleich auf Deinen Brief vom 19. antwortete, ſo geſchah es, weil ich Weerth in einigen Tagen hier erwartete und wegen Haupt die Sachen abmachen wollte; und weil ich den Proudhon ebenfalls abſchließen wollte. Letzteres wird heute und morgen abend geſchehen, und Weerth war Samstag und Sonntag hier, er wird noch einige Zeit in Bradford bleiben, kann alſo ſelbſt keinen Brief hin-nehmen und weigerte ſich auch eventuell es zu tun, da die Verhältniſſe in Deutſchland jetzt ſo brillant ſeien, daß man ohne weiteres bei der geringſten Veranlaſſung abgefaßt werde und er keine Luſt hat, in dieſe

Bundesgeſchichte irgendwie verwickelt zu werden. Dies iſt ihm au fond[1] nicht übelzunehmen. Er will mir indes einen Brief ſicher an H[aupt] beſorgen und verlangt nur, daß er ganz aus der Sache herausgelaſſen werde. Außerdem erzählte er, daß er dem H[aupt] in der letzten Zeit mehrmals begegnet und auf ihn zugegangen ſei, daß dieſer ihm aber jedesmal mit großer Verlegenheit plötzlich ausgewichen und durchgebrannt ſei. Möglich wäre es, daß H[aupt] von ſeiner Familie uſw. im Cachot etwas breitgeſchlagen wäre und einige Geſtändniſſe gemacht hätte, die ihm jetzt ſchwer auf dem Herzen liegen. Sonſt meint Weerth auch, daß dieſe anderen Willich-Stechanſchen Geſchichten reine Verleumdungen ſeien, da H[aupt] gar keinen Grund haben könne, ſich zu verkaufen.

Der Fiſcherſche Brief iſt allerdings das Dümmſte, was mir ſeit langer Zeit vorgekommen iſt. Ich erwartete aber ſo etwas und glaube auch, daß es bei ſeinen Geldverſprechungen ſein Bewenden haben wird. Es iſt von demokratiſchen Eſeln nicht zu verlangen, daß ſie uns Geld ſchicken ſollen, wenn ihre eigenen Leute perſönlich bei ihnen betteln, und das Höchſte, wozu ſie zu kriegen ſind, iſt, wie Fiſcher ſelbſt ſagt, daß ſie uns eine Stimme in der Verwendung der Gelder geben wollen, wenn wir uns dazu verſtehen wollen, mit dergleichen Pack in einem Konklave zu ſitzen und noch dazu in einer Minorität. Der Pumpplan à la Mazzini mit Reichsgarantie (das Deutſche Reich garantiert die Republik!) iſt gar ſo übel nicht und hat jedenfalls die Geſamttätigkeit ſämtlicher Muſterbettler zu ſeiner Erzeugung nötig gehabt. Seitdem dieſe Erfindung zuſtande gebracht, wird unſerer Partei nichts übrig bleiben, als ſich vom demokratiſchen Geldmarkt völlig zurückzuziehen. This impudence beats us hollow.[2] Die Gelder, die wir überhaupt von den Demokraten für politiſche Zwecke erhalten haben, ſind uns ohnehin bloß per abusum[3] zugekommen, und ſeit die großen Männer ſelbſt als joint stock company[4] am Markt erſchienen ſind, hört dieſe Illuſion vollſtändig auf. Alle unſere Aufforderungen würden uns bloß refus[5] und Blamagen zuziehen, es ſei denn, daß es Weydemeyer gelingt, in New York etwas auszurichten, und auch das würde bloß unter den Arbeitern ſein.

Weerth wird Dir dieſer Tage ſchreiben. Er iſt ſehr unſchlüſſig, was er anfangen ſoll. Er hat famoſe Offerten, aber ſie konvenieren ihm alle nicht recht.

[1] Im Grunde. [2] Dieſe Unverſchämtheit ſchlägt uns aus dem Felde. [3] Mißbräuchlicherweiſe. [4] Aktiengeſellſchaft. [5] Zurückweiſungen.

Herr Koſſuth iſt wie der Apoſtel Paulus, alles für alle. In Marſeille ſchreit er Vive la République, in Southampton God save the Queen. Welche merkwürdige, hyperkonſtitutionelle Moderation parabiert der Kerl jetzt. Es iſt aber den Herren Pettie und der Clique Harney recht, daß er ihr Bankett gar nicht beſuchen will. Selbſt Herr Mazzini würde ſehr kühl empfangen werden — wenigſtens von dem Publikum. Wieder einer, in dem man ſich nicht getäuſcht hat. Wie lange wird es übrigens dauern, wenn es nächſtes Jahr keine secousses* geben ſollte, ſo ſinkt Herr Koſſuth auch auf die Mazziniſche ordinäre Brülldemagogie herab.

Morgen oder übermorgen den Proudhon. Ich werde Fiſcher womöglich die Revue ſchicken, habe aber nur vom letzten Heft mehrere Exemplare. Kannſt Du mir Nr. 1 bis 4 noch verſchaffen? Dein F. E.

* Erſchütterungen.

123

Lieber Engels! 26. Oktober 1851.

Weerth wird morgen früh, alſo gleichzeitig mit dieſem Wiſch, unter der Adreſſe Steinthal einen Brief von mir vorfinden, darin ein anderer an Schneider II liegt, den Ihr ſofort beſorgen müßt. Die Sache iſt von der äußerſten Wichtigkeit und keinen Augenblick aufzuſchieben. Ich erſuche Euch daher, nicht an Euer gewöhnliches Tagewerk zu gehen, bis Ihr die Sache geleſen und expediert habt.

Dein K. M.

124

Lieber Frederic! 24. November 1851.

Du begreifſt, daß ich bei ſehr brouilliertem [mißlichem] Familienweſen erſt jetzt einige Zeilen an Dich richte.

Du erinnerſt Dich, daß der Pieper in ſeinem letzten Briefe ſchrieb, der Kontrakt über meinen Anti-Proudhon ſei dem Abſchluß nahe. Aus ſeinem einliegenden Briefe wirſt Du erſehen, daß dieſes Manuſkript gar nicht mehr erwähnt wird. Das iſt dieſelbe Weiſe, worin unſere lieben Getreuen mich ſeit ſechs Monaten hinhalten. Andererſeits hat Ebner mir geſchrieben, Löwenthal wolle den Verſuch mit einem Bande machen, erwähnte aber nicht, daß ich mit der „Geſchichte der Ökonomie“ anfangen ſolle. Dies wäre ein Umwerfen meines ganzen Planes. Ferner ſchrieb Ebner, daß Löwenthal nur „niedrig“ zahlen könne. Dies laſſe ich mir gefallen, wenn er das herausgibt, was ich zunächſt herausgeben

will. Zwingt er mich aber, meinen ganzen Plan zu verderben, so muß er mir auch so zahlen, als wenn ich direkt in seinem Auftrag schriebe. Indes, ich lasse einstweilen den Ebner gewähren. Er hat mir mitgeteilt, daß er nicht abschließen wird ohne meine Genehmigung. Qu'en penses-tu?[1] — —

Eccarius' Bruder ist hier angekommen. Er und sämtliche übrige in Hamburg inhaftierte Straubinger sind mit einem Laufpaß freigegeben worden. Daß Haupt ursprünglich nicht die Absicht hatte, zu verraten, geht aus folgendem hervor: Bürgers Brief an ihn fiel in die Hände seines Alten, der ihn darüber zur Rede stellte und ihn der Polizei ausliefern wollte. Letzteres verhinderte er, zerriß ihn und brachte nachher die Stücke Eccarius usw., um sie erst zusammenzusetzen und zu lesen und dann in deren Gegenwart zu verbrennen. Dieses Faktum ist wichtig. Der Familiendruck hat den unglücklichen Kerl ruiniert.

Vor einigen Tagen las ich in der Bibliothek Herrn Proudhons Elukubrationen über die gratuité du credit[2] gegen Bastiat. Dies übertrifft an Charlatanerie, Poltronnerie, Tapagerie und Schwäche alles, was der Mann geleistet hat. Exempli gratia:[3] Die Franzosen glauben, im Durchschnitt 5 bis 6 Prozent Zinsen zu zahlen. Sie zahlen 100 Prozent. Comment donc?[4] Nämlich so. Die Zinsen auf die hypothekar- und chirographische Staats- usw. Schuld beträgt 1600 Millionen. Nun existiert aber in Frankreich nur eine Milliarde Kapital in Gold und Silber. Also q. e. d.[5] Anderes Beispiel: Als die Banque de France errichtet wurde, betrug ihr Kapital 90 Millionen. Damals, auf diese Summe, gestattete ihr das Gesetz, 5 Prozent zu nehmen. Sie operiert jetzt (Depositen usw. eingerechnet) auf ein Kapital von 450 bis 460 Millionen, wovon drei Viertel nicht ihr, sondern dem public gehören. Wenn also die Bank (90 zu 450 = 1 : 5) statt 5 nur 1 Prozent nimmt, so erhält sie den legitimen Profit. Und weil die Banque de France im Notfall (2) mit 1 Prozent sich begnügen könnte (das heißt die Aktionäre), darum kann der Zinsfuß für Frankreich auf 1 Prozent herabgesetzt werden. Und 1 Prozent c'est la presque gratuité du credit.[6]

Dabei solltest Du sehen, wie der Kerl dem Bastiat gegenüber mit der dialectique hégelienne[7] renommiert.

[1] Was denkst Du darüber? [2] Unentgeltlichkeit des Kredits. [3] Zum Beispiel. [4] Wie also? [5] Quod erat demonstrandum — was zu beweisen war. [6] Das ist beinahe die Unentgeltlichkeit des Kredits. [7] Hegelschen Dialektik.

Ich habe hier Deine Kritik noch einmal durchgelesen. Es ist schade, qu'il n'y a pas moyen,[8] sie drucken zu lassen. Wenn ich noch meinen Senf hinzugetan, könnte sie sonst unter unserem Doppelnamen erscheinen, vorausgesetzt, daß dies Deiner Handelsfirma kein Ärgernis gäbe.

Kossuth reiste, wie Du weißt, am 20. ab, aber, was Du noch nicht weißt, begleitet von Lola Montez und caballero[9] Göhringer.

Dein K. M.

[8] Daß es kein Mittel gibt. [9] Ritter, Kavalier.

125

Lieber Marx! 27. November 1851.

Meine paar Zeilen von vorgestern wirst Du erhalten haben. Wenn Weerth das Nötige nicht gleich auftreiben kann, so will ich sehen, daß ich übermorgen oder spätestens Montag die Sache ins reine bringe. Im Notfall wirst Du jedenfalls die Geschichte bis Dienstag hinhalten können.

Inliegend den Brief von Meister Pieper zurück. Der Heine scheint ihm sehr gelegen zu kommen, um die anstandsgemäßen vier Seiten voll zu machen. Ich hoffe, Du wirst ihm wegen des Proudhon einen zur Tatkraft anspornenden Brief geschrieben haben, denn wenn er erst wieder hier ist, so hörst und siehst Du vom Manuskript für die erste Zeit kein Wort mehr. Wegen Löwenthal widersprechen sich Pieper und Ebner sehr, jedenfalls ist aber dem letzteren mehr zu trauen. Ich glaube, was das Anfangen mit der Geschichte der Ökonomie betrifft, wovon Pieper spricht, daß wenn Löwenthal dies wirklich vor hat, Ebner ihm am besten Schwierigkeit macht; es ginge nicht, Deinen ganzen Plan umzuwerfen, Du habest schon angefangen, die Kritik auszuarbeiten usw. Sollte es aber nicht anders gehen, so müßte Löwenthal eben sich für zwei Bände verpflichten, und Du würdest diesen Raum auch nötig haben, teils wegen des zu antizipierenden Kritischen, teils um die Geschichte bei dem am Ende doch keinenfalls für Londoner Kostenpreise berechneten Honorar für Dich einigermaßen rentabel zu machen. Dann kämen als dritter Band die Sozialisten und als vierter die Kritik — ce qu'il en resterait[1] — und das vielberühmte „Positive", das, was Du „eigentlich" willst. Die Sache hat in dieser Form ihre Schwierigkeiten, aber sie hat den Vorzug, daß man das vielverlangte Geheimnis erst ganz am Schlusse sagt, und erst nachdem die Neugier des Bürgers durch drei Bände hindurch in Atem

[1] Soviel davon übrig bleibt.

gehalten wird, ihm enthüllt, daß man keine Morrisonpillen fabriziert. Für Leute von einigem Verstand werden die Andeutungen der ersten Bände, der Antiproudhon, das Manifest genügen, um sie auf die richtige Fährte zu leiten; der Kauf- und Lesemob wird sich für die Geschichte usw. nicht mehr interessieren, wenn er das große Mysterium schon im ersten Bande enthüllt bekommen hat; er hat, wie Hegel in der Phänomenologie sagt, „Die Vorrede" gelesen, und da steht ja das Allgemeine drin.

Du tust gewiß am besten, mit Anstand, aber bei irgend akzeptablen Bedingungen jedenfalls mit Löwenthal abzuschließen und das Eisen zu schmieden, weil es warm ist.

Die Hauptsache ist, daß Du erst wieder mit einem dicken Buche vor dem Publikum debütierst, und am besten mit dem unverfänglichsten, der Historie. Die mittelmäßigen und lausigen Literaten Deutschlands wissen sehr gut, daß sie ruiniert wären, wenn sie nicht zwei- bis dreimal des Jahres mit irgend einem Schund vor dem Publikum erschienen. Ihre Zähigkeit hilft ihnen durch; obwohl ihre Bücher wenig oder nur mittelmäßig ziehen, glauben schließlich doch die Buchhändler, sie müßten große Männer sein, weil sie in jedem Meßkatalog ein paarmal vorkommen. Dann ist es auch platterdings nötig, daß der Bann gebrochen wird, der durch Deine lange Abwesenheit vom deutschen Büchermarkt und durch die spätere Angstmichelei der Buchhändler entstanden ist. Ist einmal erst ein oder zwei Bände lehrreicher, gelehrter, gründlicher und zugleich interessanter Sachen von Dir erschienen, alors c'est tout autre chose,[2] und Du pfeifst den Buchhändlern was, wenn sie niedrig bieten.

Es kommt noch das dazu, daß Du diese Geschichte nur in London machen kannst, während Du Sozialisten und Kritik überall machen kannst. Es wäre also gut, wenn Du die Gelegenheit jetzt noch benutztest, ehe die Crapauds irgend einen Blödsinn machen und uns wieder auf das theatrum mundi[3] versetzen.

Die New Yorker Schnellpost kommt morgen. — —

Je mehr ich mir die Sache überlege, desto praktischer erscheint mir das Anfangen mit dem Historischen. Sois donc un peu commerçant, cette fois![4]

Was meine Proudhon-Glossen angeht, so sind sie zu unbedeutend, als daß damit viel anzufangen wäre. Es würde wieder gehen wie bei der

[2] Dann ist's eine ganz andere Sache. [3] Weltbühne. [4] Sei doch diesmal ein wenig Geschäftsmann.

Kritiſchen Kritik, wo ich auch ein paar Bogen ſchrieb, weil auf eine Broſchüre gerechnet wurde, und Du ein gründliches Buch von zwanzig Bogen daraus machteſt, worin meine Wenigkeit ſich ſehr komiſch ausnahm. Du würdeſt doch wieder ſo viel dazu tun, daß mein Anteil, ohnehin nicht der Rede wert, ganz vor Deiner ſchweren Artillerie verſchwände. Sonſt hätte ich nichts dagegen, als daß Deine Hiſtorie mit Löwenthal viel wichtiger und dringender iſt. Dein F. E.

126

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, Soho, 1. Dezember 1851.

Ich lege Dir hier ein: 1. Auszug des Briefes von Cluß (aus Waſhington) an Wolff; 2. Brief von Pieper aus Brüſſel.

Ad Nr. 1 hat Lupus vergeſſen, zwei Data noch auszuziehen, die Dir nicht unintereſſant ſein werden. Erſtens: Der Artikel „Revolution und Konterrevolution in Deutſchland“ iſt deutſch in der New Yorker Abendzeitung erſchienen, in verſchiedene Blätter übergegangen und hat Furore gemacht. Cluß ſchreibt nicht, ob dies Überſetzung aus der Tribune iſt oder nicht. Ich habe deswegen direkt an Dana geſchrieben. Zweitens: Herr Wiß, das Hauptinſtrument Kinkels, hat öffentlich erklärt, daß er „ökonomiſch“ unſere Anſichten teile. Du ſiehſt, wie ſie operieren.

Was Herrn Tupman [Pieper] betrifft, ſo erwähnt er weder unſeren Brief aus Mancheſter, noch einen ſpäteren Brief, den ich ihm von hier aus durch meine Frau ſchreiben ließ.

Was aber nun die Kölner betrifft, ſo iſt es Syſtem der gemeinen Emigrationsſchweine, die ihre Rüſſel in der ganzen Preßkloake haben, gegen dieſe Sache la conspiration du silence[1] zu beobachten, um nur ja ihrer eigenen Wichtigkeit keinen Abbruch zu tun. Dem muß jetzt entgegengewirkt werden. Ich habe Briefe heute nach Paris geſchickt gegen die preußiſche Juſtiz, um die Sache in die dortige Preſſe zu bringen. Lupus hat die Artikel für Amerika und Schweiz übernommen. Maintenant[2] mußt Du mir eine engliſche Geſchichte ſchmieden, nebſt einem Privatbrief an den Editor[3] der Times, wohin die Sache verſuchsweiſe geſchickt werden muß. Wenn die Times, die jetzt ihre Popularität wieder aufzufriſchen ſucht und ſich ſicher geſchmeichelt findet, wenn ſie als einzig einflußreiches Journal auf dem Kontinent behandelt wird, die ohnehin preußenfeindlich iſt, wenn die Times ſich der Sache annähme, könnte

[1] Die Verſchwörung des Totſchweigens. [2] Jetzt. [3] Schriftleiter.

man nach Deutschland hin wirken. Hervorzuheben wäre die Lage des Justizwesens überhaupt in Preußen.

Gelingt dieser Versuch nicht, der auf keinen Fall schadet, so schreibst Du von Manchester direkt an den Sun. Erhält er die Sache vor der Times, so würde diese sie auf keinen Fall mehr annehmen. —

E. Jones hat Kossuth — mit Benutzung meines Briefes — sans miséricorde[4] angegriffen. „I tell him, that the revolutions of Europe mean the crusade of labour against capital, and I tell him they are not to be cut down to the intellectual and social standard of an obscure semibarbarous people, like the Magyars, still standing in the halfcivilisation of the 16th century, who actually presume to dictate to the great enlightenment of Germany and France, and to gain a false won cheer from the gullibility of England.“[5]

Apropos. Ich hätte bald ein Wichtiges in der Chronique scandaleuse vergessen. Stechan, Hirsch, Gümpel usw., kurz, die aus Deutschland gekommenen Arbeiter haben sich bei mir ansagen lassen. Ich werde sie heute empfangen. Sie haben sich schon bedeutend mit Schapper und Willich überworfen. Stechan hat offen den Dietz als Spion denunziert vor dem Arbeiterverein, und obgleich einige Stimmen schrien, er sei Agent von Marx, dennoch die Niedersetzung einer Kommission bewirkt, worin aber die Freunde und Protektoren des Dietz-Schapper und Willich die Hauptrolle spielen. Durch diese Leute werde ich jedenfalls neue Krisen in der elenden ... Herberge hervorrufen.

Gleichzeitig zeige ich Dir den Empfang der drei Pfund an.

Salut. Dein K. M.

[4] Erbarmungslos. [5] „Ich erkläre ihm, daß die europäischen Revolutionen den Kreuzzug der Arbeit gegen das Kapital bedeuten, und ich erkläre ihm, daß sie nicht auf das geistige und soziale Niveau eines obskuren, halbbarbarischen Volkes, wie die Magyaren, heruntergedrückt werden können, die noch in der Halbzivilisation des sechzehnten Jahrhunderts stecken und sich tatsächlich einbilden, [sie könnten] die große Erleuchtung Deutschlands und Frankreichs kommandieren und der Leichtgläubigkeit Englands ein erschwindeltes Hoch ablocken.“

127

[Engels an Marx, ohne Überschrift.] 3. Dezember 1851.

„Représentants de la France, délibérez en paix!“[1] Und wo sollten die Herren ruhiger deliberieren können als in der Kaserne d'Orsay, gehütet von einem Bataillon chasseurs de Vincennes![2]

[1] Vertreter Frankreichs, beratet in Ruhe. [2] Schützen von Vincennes.

Die Geschichte Frankreichs ist in das Stadium der vollendetsten Komik eingetreten. Kann man sich etwas Heitereres denken als diese mitten im Frieden mit malkontenten Soldaten vom unbedeutendsten Menschen der ganzen Welt ohne allen Widerstand, soweit man bis jetzt urteilen kann, durchgeführte Travestie des 18. Brumaire. Und wie schön alle die alten Esel abgefangen sind! Der schlauste Fuchs von ganz Frankreich, der alte Thiers, der geriebenste Advokat des Barreaus, Herr Dupin, gefangen in der Falle, die ihnen der notorischste Ochs des Jahrhunderts gestellt hat, gefangen ebenso leicht wie die stiere republikanische Tugend des Herrn Cavaignac und wie der Maulheld Changarnier! Und um das Tableau zu vollenden, ein Rumpfparlament mit Odilon Barrot als „Löwe von Kalbe", und dieser selbe Odilon verlangt, angesichts solchen Verfassungsbruchs verhaftet zu werden, und kann es nicht dahin bringen, daß man ihn nach Vincennes schleppt! Die ganze Sache ist expreß für den roten Wolff erfunden worden; der allein kann von jetzt an die Geschichte von Frankreich schreiben. Ist jemals in der Welt ein Coup mit alberneren Proklamationen gemacht worden als dieser? Und der lächerliche napoleonische Apparat, der Jahrestag der Krönung und von Austerlitz, die Provokation auf die konsularische Verfassung usw. — daß so etwas auch nur für einen Tag gelingen konnte, degradiert die Herren Franzosen doch wahrhaftig auf ein Niveau der Kinderei, das ohnegleichen ist.

Wunderschön ist das Abfassen der großen Ordnungsmäuler, des kleinen Thiers ganz vorzüglich, und des tapferen Changarnier. Wunderschön ist die Rumpfparlamentssitzung im 10. Arrondissement mit Herrn Berryer, der zum Fenster hinausschreit: Vive la République, bis endlich das ganze Lot [Pack, Haufen] abgefaßt und zwischen Soldaten in einen Kasernenhof gesperrt wird. Und dann der dumme Napoleon, der sofort aufpackt, um in die Tuilerien zu ziehen. Hätte man sich ein ganzes Jahr lang geplagt, man hätte keine schönere Komödie erfinden können.

Und am Abend, als der dumme Napoleon sich endlich in das langersehnte Bett in den Tuilerien geworfen hatte, da muß der Schafskopf erst recht nicht gewußt haben, woran er ist. Le consulat sans le premier consul![3] Keine Schwierigkeiten im Innern größer als überhaupt seit drei Jahren, keine außergewöhnliche Finanzklemme, selbst nicht einmal in seinem eigenen Beutel, keine Koalition an den Grenzen, kein Sankt Bernhard zu passieren, kein Marengo zu gewinnen! Es ist wirklich zum

[3] Das Konsulat ohne den ersten Konsul.

Verzweifeln. Und nun nicht einmal eine Nationalverſammlung mehr, die die großen Pläne des Verkannten vereitelt; nein, für heute wenigſtens iſt der Eſel ſo frei, ſo ungebunden, ſo abſolut wie der Alte am Abend des 18. Brumaire, ſo vollſtändig ungeniert, daß er gar nicht umhin kann, den Eſel nach allen Richtungen hin herauszukehren. Schreckliche Perſpektive der Gegenſatzloſigkeit!

Mais le peuple, le peuple! — Le peuple se fiche pas mal de toute cette boutique,[4] freut ſich ſeines oktroyierten Stimmrechtes wie ein Kind und wird es wahrſcheinlich auch gebrauchen wie ein Kind. Was kann aus dieſen lächerlichen Wahlen von Sonntag über acht Tage hervorgehen, wenn es überhaupt dazu kommt! Keine Preſſe, keine Meetings, Belagerungszuſtand die Hülle und Fülle und dazu Befehl, binnen vierzehn Tagen einen Deputierten zu ſtellen.

Was ſoll aber aus dem ganzen Kram werden? „Stellen wir uns auf den welthiſtoriſchen Standpunkt", ſo bietet ſich uns ein famoſes Thema zur Deklamation dar. So zum Beiſpiel — es muß ſich zeigen, ob das Prätorianerregiment der römiſchen Kaiſerzeit, das einen durchaus militäriſch organiſierten, ausgedehnten Staat, ein entvölkertes Italien und die Abweſenheit eines modernen Proletariats zur Vorausſetzung hatte, möglich iſt in einem geographiſch konzentrierten, dicht bevölkerten Land wie Frankreich, das ein zahlreiches induſtrielles Proletariat hat. Oder: Louis Napoleon hat keine eigene Partei; er hat die Orleaniſten und Legitimiſten mit Füßen getreten, er muß jetzt eine Wendung nach links machen. Eine Wendung nach links impliziert eine Amneſtie, eine Amneſtie impliziert eine Kolliſion uſw. Oder aber: Das allgemeine Stimmrecht iſt die Grundlage der Macht von Louis Napoleon, er kann es nicht angreifen, und das allgemeine Stimmrecht iſt *jetzt* mit einem Louis Napoleon unverträglich. Und andere dergleichen ſpekulative Themata, die ſich famos ausſpinnen ließen. Nach dem aber, was wir geſtern geſehen haben, iſt auf den peuple gar nichts zu geben, und es ſcheint wirklich, als ob der alte Hegel in ſeinem Grabe die Geſchichte als Weltgeiſt leitete und mit der größten Gewiſſenhaftigkeit alles ſich zweimal abſpinnen ließe, einmal als große Tragödie und das zweite Mal als laufige Farce, Cauſſidière für Danton, Louis Blanc für Robespierre, Barthélemy für Saint-Juſt, Flocon für Carnot, und das Mondkalb

[4] Aber das Volk, das Volk! — Das Volk ſtellt ſich zu dieſem ganzen Kram ſehr gleichgültig.

mit dem erſten beſten Dutzend ſchuldenbeladener Leutnants für den kleinen Korporal und ſeine Tafelrunde von Marſchällen. Beim 18. Brumaire alſo wären wir ſchon angekommen.

Kindiſch dumm hat ſich das Pariſer Volk benommen. Cela ne nous regarde pas; que le président et l'assemblée s'entretuent, peu nous importe![5] Aber daß die Armee ſich anmaßt, Frankreich eine Regierung, und noch dazu welche, zu oktroyieren, das geht es doch wohl an, und der Mob wird ſich wundern, was das für ein allgemeines, „freies" Stimmrecht iſt, das ſie nun „ſeit 1804 zum erſtenmal" ausüben ſollen!

Wie weit der offenbar über die Menſchheit ſehr verdrießliche Weltgeiſt dieſe Farce noch fortführen wird, ob wir binnen einem Jahre Konſulat, Empire, Reſtauration uſw. vorüberſpazieren ſehen werden, ob die napoleoniſche Dynaſtie auch erſt in den Straßen von Paris geklopft werden muß, ehe ſie in Frankreich unmöglich wird, das ſoll der Teufel wiſſen. Mir kommt es aber vor, als ob das Ding eine merkwürdig verrückte Wendung nähme, und als ob die Crapauds einer wunderlichen Erniedrigung entgegengingen.

Geſetzt auch, der Louis Napoleon konſolidiere ſich momentan, ſo kann doch ſolch dummes Zeug nicht dauern, ſelbſt bei der tiefſten möglichen Verſunkenheit der Franzoſen. Aber was dann? Es ſieht verflucht wenig rot aus, das iſt ziemlich klar, und wenn Herr Louis Blanc und Ledru-Rollin geſtern mittag ihre Bagage packten, ſo mögen ſie heute nur wieder auspacken. La voix tonnante du peuple ne les rappelle pas encore.[6]

Hier und in Liverpool hat die Geſchichte den Commerce plötzlich geſtoppt, aber in Liverpool ſind ſie heute ſchon friſch wieder am Spekulieren. Und die franzöſiſchen Fonds ſind nur 2 Prozent gefallen.

Unter dieſen Umſtänden wird mit den Verſuchen, für die Kölner in der engliſchen Preſſe aufzutreten, natürlich gewartet werden müſſen.

Wegen der Artikel für die Tribune, die offenbar darin erſchienen ſind, ſchreibe engliſch an den Editor der Tribune. Dana iſt vielleicht abweſend, und ein business letter[7] wird gewiß beantwortet. Tell him that he must distinctly state per next returning steamer what has become of these papers, and in case they have been made use of,

[5] Das geht uns nichts an; ob der Präſident und die [National-]Verſammlung einander umbringen, kümmert uns wenig. [6] Die donnernde Stimme des Volkes ruft ſie noch nicht zurück. [7] Geſchäftsbrief.

he is requested to send by the same opportunity copies of the Tribune containing them, as no copy has been kept here and without having the articles already sent, again before our eyes, we cannot, after such a lapse of time, undertake to go on with the following numbers of the series.[8]

Der Effekt der französischen Nachrichten auf den europäischen Emigrationsmob muß heiter gewesen sein. Ich möchte das angesehen haben.

En attendant tes nouvelles[9] Dein F. E.

[8] Erkläre ihm, daß er mit dem nächsten zurückkehrenden Dampfboot genau angeben muß, was aus diesen Manuskripten geworden ist, und daß er, falls sie Verwendung gefunden haben, ersucht wird, mit derselben Gelegenheit die Nummern der Tribune, die sie enthalten, Dir zu übersenden, da hier keine Abschrift zurückbehalten wurde und wir, ohne die schon gesandten Artikel wieder vor uns, es nach so langer Zwischenzeit nicht unternehmen können, mit den weiteren Nummern der Serie fortzufahren. [9] Deinen Nachrichten entgegensehend.

128

28 Deanstreet, Soho, 9. Dezember 1851.

Dear Frederic!

Ich habe Dich auf Antwort warten lassen, quite bewildered[1] von diesen tragikomischen Ereignissen in Paris. Ich konnte nicht wie Willich sagen: Sonderbar, man hat uns keinen Avis von Paris gegeben! Auch nicht, wie Schapper, mit dem Bierpott mich in Permanenz bei Schärttner erklären. Zur Rettung des Vaterlandes schlief Schapper mit einigen Trabanten, unter dem Vorgeben zu wachen, zwei Nächte bei Schärttner. Diese Herren, wie Löwe von Kalbe und Komp., hatten ihre malles[2] gepackt, aber da die Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit ist, beschlossen sie erst hinüberzustiefeln, sobald die Sache sich „entschieden" habe.

Hast Du Louis Blancs Miserere gelesen? Den anderen Tag protestierte Bernard le Clubiste dagegen, dies Lamento mitunterzeichnet zu haben.

Einliegend erhältst Du einen Brief von Reinhardt aus Paris.

Pieper ist wieder hier, sehr von sich selbst entzückt. Er tritt von Rothschild aus, fährt aber fort, dort im Hause deutsche Stunde zu geben.

Maintenant, was soll ich Dir über die Situation schreiben? So viel ist klar, das Proletariat hat seine Kräfte geschont. Bonaparte hat einstweilen gesiegt, weil er während der Nacht das öffentliche Stimmrecht in geheimes verwandelte. Mit der, trotz aller posthumen Erklärungen

[1] Ganz benommen. [2] Koffer.

von d'Argout, der Bank entwendeten Million Pfund Sterling hat er die Armee gekauft. Wird ihm der Coup noch einmal gelingen, wenn die Wahl gegen ihn ausfällt? Wird die Majorität überhaupt wählen? Die Orleans sind nach Frankreich abgereist. Es ist schwer, ja unmöglich, ein Prognostikon zu stellen in einem Drama, dessen Heros Crapulinski ist. Jedenfalls scheint mir die Situation eher verbessert als verschlechtert durch den coup d'état.[3] Mit Bonaparte ist leichter fertig zu werden, als es mit der Nationalversammlung und ihren Generälen möglich gewesen wäre. Und die Diktatur der Nationalversammlung stand vor der Tür.

Kostbar ist die Enttäuschung von Techow und Konp., die ohne weiteres in der französischen Armee les apôtres de la trinité démocratique, de la liberté, de l'égalité, de la fraternité sahen. Les pauvres hommes![4] Und die Herren Mazzini und Ledru-Rollin können sich nun auch ruhig schlafen legen. Die Katastrophe war der downfall[5] der Emigration. Es hat sich gezeigt, daß sie pour rien[6] in der Revolution ist. Die Herren hatten nämlich beschlossen, die Weltgeschichte zu suspendieren bis nach Kossuths Rückkehr. Apropos. Die Pennysubskription für letzteren hat exakt in London 100 d., sage Pence, abgeworfen.

Salut! Dein K. M.

Apropos. Habe ich Dir nicht einen französisch geschriebenen Brief Piepers an mich zugeschickt? Ist dies der Fall, so schicke ihn mir umgehend zurück.

[3] Staatsstreich. [4] Die Apostel der demokratischen Dreieinigkeit, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ..., die armen Teufel! [5] Sturz. [6] Ohne Bedeutung.

129

Lieber Marx! Manchester, 10. Dezember 1851.

Was machen die großen Männer in dieser eventful crisis?[1] Man sagt, Louis Blanc sei in Frankreich arretiert, das wird leider aber nicht wahr sein, nous connaissons notre petit bonhomme.[2] Übrigens seit aus der Pariser Insurrektion nichts geworden ist, bin ich froh, daß der erste Sturm vorüber ist. Tout blasé qu'on est,[3] wird man bei solchen Gelegenheiten doch immer einigermaßen vom alten politischen Fieber gepackt und ist doch immer einigermaßen selbst beim Ausgang einer solchen

[1] Ereignisreiche Krisis. [2] Wir kennen unsern kleinen Biedermann. [3] So abgestumpft man [auch] ist.

Geſchichte intereſſiert. Jetzt kann ich wenigſtens wieder Menſchenraſſen ſtudieren, mit deren Unterſuchung ich mich beim Ausbruch dieſes großen Coups beſchäftigte.

Trotz alledem will übrigens weder hier noch in Liverpool die Confiance wiederkehren, und bloß P. Ermen iſt ebenſo übermütig und napoleonsgläubig, wie er vor vier Tagen dejected und chapfallen[4] war. Die hieſigen Bourgeois ſind im ganzen doch zu geſcheit, um an eine mehr als ephemere Exiſtenz dieſer napoleoniſchen Farce zu glauben. Aber was ſoll aus all dem Dreck werden? Gewählt wird der Napoleon, das iſt keine Frage, die Bourgeoiſie hat keine Wahl, und wer will die Stimmzettel verifizieren? Additionsfehler zugunſten des Abenteurers ſind gar zu verlockend, und die ganze Gemeinheit der franzöſiſchen beſitzenden Klaſſe, die ſervile Unterwürfigkeit nach dem kleinſten Sukzeß, die Kriecherei vor einem pouvoir quelconque[5] ſind diesmal glänzender als je ans Licht getreten. Aber wie will der Eſel regieren? Er bekommt weniger Stimmen als 1848, c'est clair,[6] vielleicht 3 à 3½ Millionen im ganzen; das iſt ſchon eine für den Kredit gefährliche Niederlage. Jede finanzielle und Steuerreform iſt unmöglich 1. aus Geldmangel, 2. wei, ein militäriſcher Diktator ſie nur bei erfolgreichen auswärtigen Kriegen! où la guerre paie la guerre,[7] durchführen kann, im Frieden aber nicht nur jedes Surplus, ſondern noch viel mehr in die Taſchen der Armee wandern muß, 3. weil der Napoleon zu dumm iſt. Was bleibt ihm da? La guerre? Gegen wen, gegen England etwa? Oder der einfache Militärdeſpotismus, der im Frieden notwendig zu neuer Militärrevolution führen, die Parteien der Nationalverſammlung in der Armee ſelbſt hervorrufen muß? Es iſt kein Ausweg da, die Farce muß in ſich ſelbſt zuſammenbrechen. Und erſt wenn eine Handelskriſis kommt!

Daß Louis Napoleon mit etwas „Großem" ſchwanger geht, daran zweifle ich keinen Augenblick. Was das aber für ein Unſinn ſein wird, darauf bin ich begierig. Das Developpement der napoleoniſchen Ideen wird einen ſehr hohen Flug nehmen und, an den ordinärſten Hinderniſſen ſcheiternd, platt auf den Bauch fallen. — Was bei der ganzen Transaktion ziemlich klar heraustritt, iſt, daß die Roten abgedankt haben, vollſtändig abgedankt. Jetzt von Entſchuldigungen ſprechen wollen, warum ſie ſich nicht in Maſſe wehrten, wäre Unſinn. Die nächſten Monate werden

[4] Niedergeſchlagen ... beſtürzt. [5] Irgendwelche Macht. [6] Das iſt klar. [7] Wo der Krieg den Krieg bezahlt.

lehren, ob die Erſchlaffung derart in Frankreich iſt, daß es mehrerer Jahre bedürfte, um den Roten ein neues Achtundvierzig möglich zu machen. Aber woher ſoll dieſe Ruhe auf der anderen Seite kommen?

Ich ſehe nur zwei Auswege aus dieſer Sauerei:

Entweder treten jetzt die Faktionen der Ordnungspartei, in der Armee abgeſpiegelt, an die Stelle der „Anarchiſten", id est richten eine ſolche Anarchie her, daß ſchließlich die Roten und Ledru-Rollin als ſolche Erlöſer erſcheinen wie jetzt Napoleon;

oder Louis Napoleon ſchafft die Getränkeſteuer ab und läßt ſich verleiten, einige bürgerliche Reformen zu machen — woher aber Geld und Macht dazu hernehmen, iſt ſchwer zu ſagen. In dieſem ſehr unwahrſcheinlichen Falle könnte er ſich halten.

Qu'en penses-tu?[8] Dein F. E.

[8] Was hältſt Du davon?

130

Lieber Marx! Mancheſter, 11. Dezember 1851.

Inliegend der Brief von Reinhardt zurück ſowie der von Pieper, den ich wegen der Kölner Geſchichten einſtweilen zurückgehalten hatte.

An der von den Zeitungen ausposaunten großen Expedition der 700 Vagabunden nach Paris ſcheint nichts zu ſein, und auch der kleine Louis Blanc iſt nach ſeinem heutigen erneuerten Schmerzgeächze in der Daily News einſtweilen, wenn auch angeblich nicht in London, doch in Sicherheit. Das erſte Wehklagen war noch göttlich gegen das heutige. Peuple français — noble fierté — courage indomptable — éternel amour de la liberté — honneur au courage malheureux[1] — und damit macht der kleine Kerl einen demi-tour à droite[2] und predigt Vertrauen und Vereinigung des Volkes und der Bourgeoiſie. Vide Proudhon: Appel à la Bourgeoisie, pagina 2.[3] Und dies Räſonnement! Wenn die Inſurgenten geſchlagen worden, ſo kommt das daher, daß ſie nicht das vrai peuple[4] waren; das vrai peuple kann nicht geſchlagen werden; und wenn ſich das vrai peuple nicht geſchlagen hat, ſo kommt das daher, daß es ſich nicht für die Nationalverſammlung ſchlagen wollte; es iſt da freilich einzuwenden, daß das vrai peuple, einmal ſiegreich, ſelbſt

[1] Franzöſiſches Volk — edler Stolz — ungebändigter Mut — ewige Freiheitsliebe — Ehre dem unglücklichen Mut. [2] Halbe Wendung nach rechts. [3] Siehe Proudhon: Appell an das Bürgertum, Seite 2. [4] [Das] wahre Volk.

Diktator geweſen wäre, aber daran hat es in der Überraſchung nicht denken können, und dann iſt es ja ſo oft geprellt worden!

Das iſt dieſe alte ordinäre Demokratenlogik, die noch bei jeder Niederlage der revolutionären Partei ſich breit gemacht hat. [Le fait est,[5] meiner Anſicht nach, daß wenn ſich das Proletariat diesmal nicht in Maſſe geſchlagen hat, es ſich vollſtändig ſeiner eigenen Erſchlaffung und Ohnmacht bewußt war und mit fataliſtiſcher Reſignation ſich ſo lange in den erneuerten Kreislauf von Republik, Empire, Reſtauration und neuer Revolution ergab, bis es eben wieder durch ein paar Jahre Miſere unter der Herrſchaft möglichſt großer Ordnung neue Kräfte geſammelt hat. Ich ſage nicht, daß dies ſo kommen wird, aber das ſcheint mir die inſtinktive Grundanſchauung geweſen zu ſein, die am Dienstag und Mittwoch und nach der Herſtellung der geheimen Abſtimmung und der darauffolgenden Retirade der Bourgeoiſie am Freitag beim Pariſer Volke vorgeherrſcht hat. Es iſt Unſinn, zu ſagen, daß dies keine Gelegenheit fürs Volk war.] Wenn das Proletariat warten will, bis ihm von der Regierung ſeine eigene Frage geſtellt wird, bis eine Kolliſion eintritt, die den Konflikt ſchärfer und beſtimmter ausſpricht als im Juni 1848, da kann es lange warten. Die letzte Gelegenheit, wo die Frage zwiſchen Proletariat und Bourgeoiſie ziemlich diſtinkt geſtellt war, war beim Wahlgeſetz 1850, und da zog das Volk es vor, ſich nicht zu ſchlagen. Das und das ewige Hinweiſen auf 1852 war ſchon ein Beweis von Schlaffheit, der, ausgenommen im Falle einer Handelskriſe, für uns hinreichte, ein ziemlich ſchlechtes Prognoſtikon auch für 1852 zu ſtellen. Seit der Abſchaffung des allgemeinen Stimmrechtes, ſeit der Verdrängung des Proletariats von der offiziellen Bühne iſt es doch etwas zu viel verlangt, den offiziellen Parteien zuzumuten, die Frage ſo zu ſtellen, daß ſie dem Proletariat konveniert. Und wie ſtand denn die Frage im Februar? Damals war das Volk gerade ſo hors de cause[6] wie jetzt. Und es iſt gar nicht zu leugnen, daß, wenn die revolutionäre Partei in einer revolutionären Entwicklung anfängt, entſcheidende Wendepunkte paſſieren zu laſſen, ohne ein Wort dreinzuſprechen oder, wenn ſie ſich einmiſcht, ohne zu ſiegen, ſie mit ziemlicher Sicherheit als für einige Zeit kaputt angeſehen werden kann. Witness[7] die Inſurrektionen nach dem Thermidor und nach 1830, und die Herren, die jetzt ſo laut ſagen, daß das vrai peuple ſeine Gelegenheit abwarte, kommen in Gefahr, all-

[5] Die Sache iſt die. [6] Außer Betracht. [7] Zeuge, Beweis.

mählich in denselben Train mit den ohnmächtigen Jakobinern von 1795 bis 1799 und den Republikanern von 1831 bis 1839 zu geraten und sich sehr zu blamieren.

Auch ist nicht zu leugnen, daß der Effekt der Herstellung der geheimen Abstimmung auf die Bourgeoisie, Kleinbürgerschaft und au bout du compte[8] auch auf viele Proletarier (das geht aus allen Berichten hervor) ein merkwürdiges Licht auf die Courage und Einsicht der Pariser wirft. Viele haben offenbar gar nicht daran gedacht, wie albern die von Louis Napoleon gestellte Frage ist, und wo denn Garantien für die richtige Registrierung der Stimmen sind; die meisten aber müssen den Humbug durchschaut und trotzdem sich vorgeschwatzt haben, jetzt sei all right,[9] bloß damit sie einen Vorwand hätten, sich nicht zu schlagen.

Nach dem Briefe von Reinhardt, nach den täglichen neuen Enthüllungen über die Infamien der Soldaten und über ihre speziellen Exzesse auf den Boulevards gegen jeden pékin quelconque,[10] Arbeiter oder Bourgeois, Roter oder Bonapartist, n'importe[11] — nach den sich häufenden Nachrichten von lokalen Insurrektionen selbst in den entlegensten Winkeln, wo kein Mensch Widerstand vermutete, nach dem Briefe des französischen Exdeputierten und Commerçant in der gestrigen Daily News scheint allerdings der Appel au peuple[12] eine unangenehme Wendung für Bonaparte nehmen zu wollen. Die Masse der Bourgeoisie in Paris scheint doch dies neue Regime mit seinen oktroyierten Transportationsgesetzen nicht sehr zu relishen.[13] Der militärische Terrorismus entwickelt sich zu schnell und zu unverschämt. Zwei Drittel von Frankreich sind in Belagerungszustand. Ich glaube, daß nach all diesem die Masse der Bourgeoisie gar nicht stimmen wird, daß die ganze Stimmposse auf nichts hinauslaufen wird, denn die Gendarmen werden an allen zweifelhaften Orten, wo die Gegner Louis Napoleons in Massen stimmen, Krakeel mit den Wählern anfangen und dann der ganze Wahlprozeß dort kassiert werden. Dann erklärt Louis Napoleon Frankreich en état d'aliénation mentale[14] und proklamiert die Armee zur einzigen Retterin der Gesellschaft, und dann ist der Dreck vollständig klar und Louis Napoleon mitten drin. Aber eben bei dieser Wahlgeschichte könnte die Sache sehr unangenehm werden,

[8] Am Ende der Rechnung, schließlich. [9] Alles in Ordnung. [10] Beliebiger Zivilist. [11] Gleichviel. [12] Appell an das Volk. [13] Schmackhaft finden. [14] Im Zustand geistiger Verirrung.

wenn dann überhaupt noch ernſthafter Widerſtand gegen eine etablierte Regierung zu erwarten wäre.

Eine Million Stimmen hat der Kerl ſicher an den Beamten und Soldaten. Eine halbe Million Bonapartiſten, vielleicht mehr, ſind auch im Lande. Eine halbe Million, vielleicht mehr, zaghafter Bürger ſtimmen für ihn. Eine halbe Million dummer Bauern, eine Million Additionsfehler — das ſind ſchon $3^1/_2$ Millionen, und mehr hatte der alte Napoleon nicht in ſeinem Empire, das das ganze linke Rheinufer und Belgien einſchloß, alſo gewiß 32 Millionen Einwohner hatte. Warum ſollte ihm das vorderhand nicht genügen? Und bekäme er die, mit vielleicht 1 Million gegen ihn, ſo würden die Bourgeois ihm bald zufallen. Aber vielleicht bekommt er die $2^1/_2$ Millionen nicht, und vielleicht, obwohl es der Ehrlichkeit der franzöſiſchen Beamten viel zugemutet wäre, bringt er es nicht fertig, ſich Additionsfehler bis zu 1 Million kreditieren zu laſſen. Jedenfalls hängt ſehr viel ab von den Maßregeln, die er gezwungen iſt, inzwiſchen zu treffen. Übrigens, wer hindert die Beamten, ehe das Abſtimmen anfängt, in die Wahlurnen ein paar hundert oui zu werfen? Il n'y a plus de presse[15] — niemand kann's verifizieren.

Jedenfalls iſt es ſchlimm für Crapulinski, daß die Fonds wieder am Fallen ſind, und für Louis Blanc, daß er jetzt England als freies Land anerkennen muß.

In ein paar Monaten müſſen die Roten wieder eine Gelegenheit bekommen, wo ſie ſich zeigen können, vielleicht ſchon bei der Abſtimmung; wenn ſie dann aber wieder abwarten, dann gebe ich ſie auf, und dann bringen ſie es auch bei der ſchönſten Handelskriſe zu nichts als zu einer ſie definitiv für ein paar Jahre beſeitigenden Tracht Prügel. Was iſt denn noch an dem Geſindel, wenn es verlernt, ſich zu ſchlagen?

Iſt Pieper wieder in London? Ich habe ihm einen Auftrag wegen Büchern nach Frankfurt zu geben, und weiß nicht, ob er noch in Brighton iſt.

Das ſchlimmſte iſt, daß Du jetzt mit Löwenthal auf Schwierigkeiten ſtoßen wirſt. Es wäre am beſten, wenn der Kontrakt ſchon abgeſchloſſen wäre.

Liverpool Market — quiet at yesterdays prices; Manchester Market — firm. Some overtrading going on to the Levant. German buyers continue keeping out of the Market.[16] Dein F. E.

[15] Es gibt keine Preſſe mehr. [16] Börſe von Liverpool — ruhig bei geſtrigen Preiſen; Börſe von Mancheſter — feſt. Ein Teil des Überfluſſes geht nach der Levante ab. Deutſche Käufer bleiben noch immer vom Markte fort.

131

Lieber Marx! 16. Dezember 1851.

Inliegend ein Brief von Weydemeyer, der mir heute mittag zukam. Die Nachrichten soweit ganz gut, Heinzens Blatt am Krepieren und Weydemeyer schon jetzt imstande, mit einer Wochenzeitung aufzutreten. Aber die Forderung, ihm bis Freitag abend einen Artikel zuzuschicken, ist etwas stark — besonders unter den jetzigen Umständen. Und doch schmachten die Leute gerade jetzt dort nach Räsonnements und Anhaltspunkten über die französische Geschichte, und wenn man etwas Eklatantes über die Situation sagen könnte, so wäre damit der Sukzeß des Unternehmens in der ersten Nummer zu machen. Aber das ist gerade der Haken, und wie gewöhnlich überlasse ich Dir wieder die Schwierigkeit, und was ich auch schreiben mag, jedenfalls ist's nicht über den Coup de tête von Crapulinski. Du kannst ihm darüber jedenfalls einen diplomatisch „rückenfreihaltend" epochemachenden Artikel schreiben. Was ich tue, weiß ich noch nicht, jedenfalls versuche ich irgend etwas. Den Schnapper kann ich nicht schicken, erstens ist das erste Kapitel matt, und zweitens ließ ich das Ding ganz sein, seitdem die Geschichte anfängt, komische Romane zu schreiben — eine etwas zu gefährliche Konkurrenz. Ich werde indes einige komische Szenen mehr in den Plan aufnehmen und dann das Ding wieder anfangen — das aber paßt durchaus nicht für dort, und ohnehin will Weydemeyer Sachen haben, worunter unser Name steht. Schreibe mir umgehend, was Du zu tun gedenkst, le temps passe;[1] der Samstagsteamer kann nicht vor Neujahr in New York eintreffen, und das ist schlimm, noch schlimmer ist die uns gelassene kurze Galgenfrist.

Weydemeyer soll nur seine Finger so lange aus den amerikanischen Geschichten herauslassen, bis er die Namen dort richtig schreiben kann. Es ist schade, daß er nicht erst Zeit hat, sich zu orientieren und etwas Englisch zu lernen. Die „Abolutionisten" würden für Heinzen ein famoses Fressen sein. Was Weerth angeht, so sehe ich den morgen oder übermorgen hier und werde sehen, was er leisten kann. Nächste Woche, vielleicht schon Samstag abend, bin ich in London, und wir können dann das Weitere absprechen; inzwischen ist bloß die Frage, was für die erste Nummer zu tun ist, damit kann nicht gewartet werden, und schreibe mir also umgehend, was Du zu tun gedenkst.

[1] Die Zeit vergeht.

Weydemeyer ſcheint in kommerzieller Beziehung, wie nach dieſem Briefe zu ſchließen, allerdings noch etwas „grün“ zu ſein, ich werde ihm darüber die nötigen Andeutungen geben. Er kennt ſein Publikum noch gar nicht.

Lupus kann auch ſich gleich in Bewegung ſetzen, um zu ſehen, was er für die erſte Nummer zuſtande bringt, Weydemeyer wird um Material ſehr verlegen ſein.

Was ſagſt Du zu den franzöſiſchen Fonds, die geſtern 101,50 Franken ſtanden — 1½ Prozent über Pari —, das keilt dem Louis Napoleon Stimmen die Menge, beſſer als alle bezahlten Zeitungslügen. Auch die Exzeſſe der Bauern im Süden und Zentrum helfen ihm. Ein Teil davon iſt gewiß richtig und kann von dieſer Barbarenraſſe gar nicht anders erwartet werden. Die Kerls kümmern ſich um die Regierung uſw. den Teufel, aber ihr erſtes iſt, dem Steuereinnehmer und Notar das Haus zu demolieren und die Frau zu notzüchtigen und ihn ſelbſt totzuſchlagen, wenn ſie ihn faſſen. Die Sache hat an ſich au fond wenig zu bedeuten und geſchieht den Herren ganz recht, aber dem Napoleon jagt ſie alles zu, was irgend etwas zu verlieren hat. In der Tat, die Invaſion der einheimiſchen Barbaren, wenn ſie einmal kommt, verſpricht ein erheiterndes Schauſpiel werden zu wollen, und wohl denen, unter deren Regierung dergleichen angenehme Geſchichten vorfallen. Das Steigen der Fonds jetzt iſt gewiß nicht mehr Regierungsmanöver, ſondern Ausdruck der in Vertrauen auf Louis Napoleon überſetzten Angſt der haute finance vor dem Lebendiggeſchundenwerden, das der wahrhaftige Conſtitutionnel in ſo lebhaften Farben ſchildert! —

Alſo ſchreibe mir gleich wegen Weydemeyer. Dein F. E.

— 1852 —

132

Lieber Marx! 6. Januar 1852.

Hoffentlich wirst Du by this time[1] von Deinen Leiden vollkommen hergestellt sein, und ebenso hoffe ich, daß Deine Frau mir nicht länger wegen des coup d'état[2] zürnen wird, der Dich für zwei Tage in so tiefe Melancholie versenkte. Jedenfalls bitte ich, sie und Deine Kinder bestens von mir zu grüßen.

Ich werde für nächsten Freitagsteamer einen Artikel für Weydemeyer zurecht machen, und hoffe von Dir irgendeine actualité[3] für die Tribune zu erhalten, die ich sofort übersetzen werde. Bei dem Blatte hat man sich wahrhaftig nicht anzustrengen. Barnum stolziert in seinen Spalten in Lebensgröße herum, und das Englisch ist grauenhaft — sonst hat es indes auch einige gute Eigenschaften, die unsere line[4] übrigens nichts angehen. Kannst Du es mir bis Donnerstag — selbst mit der zweiten Post — herbesorgen, so hast Du die Übersetzung in London zeitig für Samstagsteamer, id est mit der zweiten, am Freitag dort ankommenden Post. Nächste Woche werden dann die Artikel über Deutschland aufgenommen und sollen rasch vollendet werden.

Die Plattheit, mit der die Österreicher den Louis Napoleon nachmachen und sofort ihre Konstitution auch abschaffen, ist doch sehr arg. Jetzt wird es einen schönen Tanz in Preußen setzen — es ist kein Zweifel, daß Preußen von Österreich verraten und verkauft ist, und wenn es nicht auch die Konstitution abschafft, sehr leicht von einer russisch-österreichisch-französischen Allianz ekrasiert [zertreten] werden kann.

1851 hat die englische Baumwollindustrie wöchentlich 32000 Ballen konsumiert, gegen 29000 Ballen 1850. Das ganze Surplus, und bedeutend mehr, ist nach Ostindien und China gegangen; die Überführung dieser zwei Märkte und der Home Trade[5] nähren jetzt Manchester fast allein, da nach dem Kontinent sehr wenig geht. Das kann nicht lange mehr dauern. Die Sache treibt sich hier sehr auf die Spitze, und, zum Beispiel, daß die Baumwollpreise angesichts einer unerhört großen Ernte in vollem Steigen begriffen sind, bloß in Erwartung eines noch größeren Konsums, ist doch schon bezeichnend genug.

[1] Nunmehr, jetzt. [2] Staatsstreich. [3] Tagesfrage. [4] Abteilung, Fragengebiet. [5] Inlandsgeschäft.

Von Weerth hatte ich heute ein paar Zeilen aus Bradford — er erkundigt sich wegen des Hanebuch [Hamburger] Lüders, der an ihn geschrieben hat. Kannst Du mir etwas mitteilen, ob und wiefern er sich bei den dortigen Intrigen beteiligt hat, so soll's mir angenehm sein und wird vielleicht nützlich werden. Sonst hier nichts Neues, business with us slack,[6] Nebel und Rauch die Masse. Dein F. E.

[6] Geschäftsgang bei uns matt.

133

Lieber Herr Engels! [Undatiert, Anfang Januar 1852.]

Wie können Sie glauben, daß ich Ihnen wegen der kleinen Kneiperei gezürnt hätte — es tat mir sehr leid, Sie vor Ihrer Abreise nicht mehr zu sehen, wo Sie sich dann selbst am besten überzeugt hätten, daß ich nur mit meinem hohen Herrn etwas schmollte. Übrigens haben solche Extraszenen ganz heilsame Folgen; diesmal muß sich aber der père Marx bei seiner nächtlichen philosophischen Wanderung sehr stark erkältet haben, denn er wurde ernsthaft krank und liegt bis jetzt noch ruhig danieder. Vielleicht wird es ihm heute möglich werden, etwas aufzustehen und sich an die Artikel für Amerika zu machen. Ich glaube aber, daß er noch nicht so weit hergestellt ist, wie er meint. Er phantasierte während drei Nächten und war sehr schlimm. Er läßt Sie bitten, Weerth zu grüßen, ihm zu sagen, daß er recht ärgerlich über ihn wäre, daß er bei Übersendung von Reinhardts Brief aus Paris nur zwei Worte mitgeschrieben, und daß er vor allem seine Pflichten als alter Redakteur der Neuen Rheinischen erfüllen und irgendeine Ware auf Lager nach Amerika spedieren solle. Was den Hanebuch betrifft, so sagt jetzt der père Marx wörtlich was folgt:

„Stets kanonenvoll, mit seinem insinuanten Wesen gegen Damen renommierend, meinend, damit die Fußtritte von Bar-Besen[1] erhalten zu haben; von Anfang an auf das geräuschvollste auf Straßen und Gassen, Parlours, Omnibus, Halfpenny-Steamboats das englische Publikum provozierend, sich an den großen Debatten zwischen Kinkel und Ruge zu beteiligen; jeden Deutschen bei den Ohren hinschleppend nach Cranbourne Hotel, einer der wichtigtuendsten Schreier des Emigrationsklubs, also auch seinen Bärengeifer über die kleine Winkelkirche der Neuen Rheinischen Zeitung ausfatzend. Weerth soll ihm antworten, wenn er dessen Protektion verlangt, er möge suchen, in einem der sieben von Kinkel zu er-

[1] Schanktisch-Kellnerinnen.

richtenden Miniſterien einen Poſten zu finden, was ihm bei ſeinen großen Verdienſten um die große einige Revolutionspartei und bei ſeinem Einfluß auf die beiden Kinkelſchen Hofſchriftſteller Meyen und Oppenheim nicht ſchwer fallen dürfte. Überhaupt ſoll Weerth, wenn jetzt einer der Geiſter ſich an ihn wendet, [ihnen] ſie merken laſſen, daß er auch zu der ‚kleinen unverbeſſerlichen Sonderkirche' der Neuen Rheiniſchen Zeitung gehört, wie Meyen nach Amerika hingeſchrieben." So weit mein hoher Patient Knackrüge.

Geſtern kam ein ſehr netter Brief von Cluß aus Waſhington, woraus das Treiben Kinkels von neuem hervorgeht. Leider kann ich ihn hier nicht beilegen, da Freiligrath ihn geſtern mitgenommen. Morgen werden wir ihn ſchicken. Teilen Sie ihn auch Weerth ſtellenweiſe mit.

Es wird Sie wohl auch intereſſieren zu hören, daß Ihr ehemaliger Chef, General Willich, von der niedrigen Flüchtlingſchaft eine Tracht Prügel bezogen, da dieſe den Unterſchied zwiſchen ſich und den höheren Flüchtlingen nicht [hat] begreifen können und die Art der Verwaltung der großen Revolutionsgelder im Intereſſe der großen Männer nicht gutheißen. Aus Cluß' Brief geht noch hervor, daß Kinkel die Myſtifikation Willichs und den Brief Schramms benutzt hat, um ihre Verbindungen mit Köln in Amerika zu beweiſen. Es wird bald Zeit, mit der wirklichen Geſchichte hervorzurücken. Der Kinkel ſcheint auch in Amerika verbreitet zu haben, daß Marx' Partei Laſterpreiſe ausſetzt, um nicht Moralhelden zu werden. Der Muſch läßt Frederic herzlich grüßen. Die Mädchen ſind ſchon in der Schule. Sie erinnern ſich vielleicht, daß Pieper dem Jungen ſeine hübſche Brieftaſche zum Geſchenk gemacht hatte. Geſtern drohte er, ſie ihm wieder abzunehmen und ihm an deren Stelle etwas anderes zu kaufen. Heute morgen verſteckt der Junge die Taſche und ſagt eben: „Mohr, jetzt habe ich ſie gut verſteckelt, und wenn der Pieper ſie haben will, dann ſage ich, ich habe ſie einem armen Mann geſchenkt." Der Filou!

Adieu! Herzliche Grüße Jenny Marx.

134

Liebe Frau Marx! Mancheſter, 14. Januar 1852.

Ich hätte Ihren angenehmen Brief längſt beantwortet, wenn ich nicht durch eine Maſſe Geſchichten daran total verhindert worden wäre — namentlich durch die Anweſenheit meines Schwagers, den ich während einer

Woche zu amüſieren hatte, was hier in Mancheſter gewiß keine Kleinigkeit iſt. An Arbeiten war während dieſer Zeit natürlich nicht zu denken, und erſt jetzt kann ich anfangen, mich zu beſinnen, was bis nächſten Freitag-ſteamer geleiſtet werden kann. Heute oder morgen abend wird jedenfalls etwas für die Tribune fertig gemacht, und auch Vater Weydemeyer wird nicht leer ausgehen. Inzwiſchen höre und ſehe ich von dieſem nichts — hoffentlich iſt bei Ihnen heute ein Brief von ihm eingeſprungen, der uns die Ausſichten fürs neue Jahr meldet, da die mit geſtrigem Steamer eingetroffenen Briefe gerade bis zum 1. Januar gehen.

Ich hoffe, daß der pater familias ſich inzwiſchen von ſeinem Straf- und Schmerzenslager erhoben haben wird, und wünſche nur, daß er über der Bibliothek nicht ganz die Tribune vergißt. Die Nachrichten über Ehren-Lüders ſind Weerth ſofort mitgeteilt worden, ſowie das Nötige über Kinkel. —

Inliegend den Brief von Cluß zurück. Der Kerl iſt ein unbezahlbarer Agent. Wenn die Geſchichte mit der Willichſchen Myſtifikation auskommt, das wird ein heiteres Hallo ſetzen. Dies Faktum beweiſt nur, daß Kinkel in Beziehung auf uns in Amerika ſehr häufig und ſehr unangenehm interpelliert worden iſt, und daß wir unter den dortigen Demokraten auch einen set[1] von Anhängern haben, die auf uns ſchwören, wie die anderen auf Kinkel oder Heinzen oder Hecker, keiner weiß warum; es werden das Anhänger ſein à la Magnus Groß, Wilhelmi uſw., Leute, die nur eines kurzen Zuſammenſeins mit uns bedürften, um über uns und ſich eines Beſſeren aufgeklärt zu werden und in den allgemeinen Schafſtall zurückzukehren, wohin ſie gehören.

Der Louis Napoleon wird doch täglich amüſanter. Während noch immer nicht eine einzige jener großen Maßregeln zur Vernichtung des Pauperismus uſw. das Tageslicht erblicken kann, bringt das Männchen es fertig, das ganze Philiſterium der Welt durch Maßregeln aufzuhetzen, die bloß die momentane Konſolidierung ſeiner Autorität ſichern ſollen. Kein nichtfranzöſiſches Blatt wagt mehr für ihn aufzutreten, ſelbſt der Sun und die Kölniſche ſchweigen, und nur der Lumpaziuskorreſpondent des Globe deponiert noch täglich ſeine Gemeinheiten in dem ihm dazu bewilligten Winkel. Dazu hat Louis Napoleon ſchon alle Welt argwöhniſch gemacht, ganz Europa hallt wider von Krieg und Kriegsgeſchrei, und ſelbſt die friedfertige Daily News muß nolens volens in

[1] Satz, Stamm.

den Ruf nach national defences[2] einstimmen. Der Kerl fängt nachgerade an, neben der einen, seit dem 2. Dezember zumeist hervorgetretenen Seite seines Charakters, dem gambler,[3] auch die zweite zu entwickeln, die des verrückten Prätendenten, der sich für einen prädestinierten Welterlöser hält und auf seinen Stern schwört. Und als die Zeit erfüllet war, da sandte Gott den Neffen, auf daß er erlöse alle Welt aus der Knechtschaft des Teufels und aus der Hölle des Sozialismus. Glücklicherweise kommt das Parlament bald zusammen, und das gibt immer etwas Abwechslung im politischen Humbug.

Viele Grüße an Marx und die Kleinen

von Ihrem F. Engels.

[2] Nationale Verteidigungsmaßnahmen. [3] Glücksspieler.

135

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 20. Januar 1852.

Seit gestern bin ich erst wieder aufgestanden und seit heute schreibe ich erst wieder.

In Frankreich les choses vont à merveille.[1] Und ich hoffe, daß la belle France diese Schule nicht zu oberflächlich durchmachen wird, sondern eine längere Klasse bestehen muß. Krieg, einige months[2] früher oder später, scheint mir unvermeidlich. Nous avons eu le Napoleon de la paix.[3] Louis kann den Louis Philippe by no means[4] nachmachen. Et alors?[5]

Du weißt, daß die Kölner nicht vor die Assisen gestellt sind, unter dem Vorwand, die Sache sei so schwierig, daß die Untersuchung von neuem beginnen müsse.

Mabier war eben hier und beweist mir de la manière la plus crapaudo,[6] daß die Frenchmen zum Frühstück London nehmen und in fünf Stunden alle Küsten von England überfallen können. Man hat zu viel pitié[7] mit den armen Teufeln, um nicht zu schweigen, quand ils déraisonnent.[8]

Schreibe bald. Dein K. M.

Was macht le commerce?

[1] Verlaufen die Dinge wundervoll. [2] Monate. [3] Wir haben den Friedensnapoleon gehabt. [4] Unter keinen Umständen. [5] Und dann? [6] Mit den gesindelhaftesten (das heißt flachrevolutionären) Argumenten. [7] Mitleid. [8] Wenn sie Blödsinn schwatzen.

136

Lieber Marx! 22. Januar 1852.

Inliegend der ſiebente Artikel für die Tribune. Der achte uſw. wird morgen abend gemacht werden, heute werde ich etwas für Weydemeyer fertig machen. Ich behalte mir für Weydemeyer zunächſt England vor, da ich mich nicht entſchließen kann, deutſche Zeitungen zu leſen und etwas über Deutſchland zu machen. Könnteſt Du Lupus, der hoffentlich auch wieder flott auf den Beinen iſt, nicht bewegen, etwas „aus dem Reiche“ zu liefern? — Weerth wird nächſte Woche etwas für Weydemeyer ſchaffen, dieſe Woche kann er nicht. Übermorgen hoffe ich ihn hier zu ſehen, und vielleicht kommt er in acht bis vierzehn Tagen nach London, da es ihm wieder vor lauter Ungeduld wie heiße Kohlen unterm Hintern brennt.

Da geſtern der Pazific von New York eingeſprungen iſt, ſo könnte es ſein, daß ich morgen die verſprochenen Nummern von Weydemeyer erhielte — doch rechne ich nicht darauf, da er vielleicht den engliſchen Poſtdampfer abgewartet hat. Er muß übrigens weniger ſchicken, 50 Nummern iſt zu viel und wird wahrſcheinlich ein Heidengeld koſten; und wem ſollten wir die alle ſchicken? Ich will ſehen, was die Koſten ſind, und im Notfall, wenn er nicht durch Paketverſendungsagenturen die Sache wohlfeiler einrichten kann, ſo reichen 10 Exemplare vollkommen aus; denn auf Abonnenten in Europa kann er doch nicht rechnen. Vielleicht ein paar in London, ſonſt doch nur etwa in Hamburg. Dazu gehörte auch eine Agentur, und die würde ſich nicht bezahlen. — Hoffentlich ſchickſt Du mir jetzt auch bald einen Artikel für die Tribune zum Überſetzen.

Jones ſchrieb an mich und verlangt Beiträge. Ich werde mein Beſtes tun und hab's ihm verſprochen. Bei alledem geht mir ein Stück freie Zeit zum Ochſen nach dem anderen fort, und das iſt ſchlimm. Ich muß ſehen, wie ich mich einrichte und das Kontor prelle. Jones ſchrieb von einer Gemeinheit von Harney gegen ihn, und von 15 Pfund, um die er geprellt ſei, worüber Du mir Näheres ſagen könnteſt — was iſt das? Er war natürlich very busy[1] und ſchrieb ſehr in abgebrochenen Sätzen und Ausrufungszeichen. —

Daß der brave Louis Napoleon Krieg anfangen muß, iſt ſonnenklar, und wenn er ſich mit Rußland verſtändigen kann, ſo wird er wohl mit England anbinden. Es hätte das ſeine guten und ſeine ſchlimmen Seiten. Die Einbildung der Franzoſen, ſie könnten in fünf Stunden London und

[1] Sehr beſchäftigt.

England erobern, ist sehr ungefährlich. Was sie jetzt allerdings können, sind plötzliche Piratenüberfälle mit 20000, höchstens 30000 Mann, die aber nirgends viel ausrichten könnten. Brighton ist die einzige ernstlich bedrohte Stadt; Southampton usw. sind mehr als durch alle Befestigungen durch ihre Lage in tiefen Buchten, die nur zur Flutzeit und nur mit lokalen Lootsen zu befahren sind, sichergestellt. Der höchste Effort, den eine französische Landung zustande bringen könnte, wäre die Zerstörung von Woolwich; aber selbst dann müßten sie sich verdammt hüten, nach London zu gehen. Für jede ernsthafte Invasion müßte der ganze Kontinent zusammen den Engländern wenigstens a years notice[2] geben, und sechs Monate reichen hin, um England in Verteidigungszustand gegen jeden Angriff zu setzen. Der gegenwärtige Alarm ist absichtlich übertrieben, und die Whigs helfen bestens dazu. Laß die Engländer ein Dutzend Linienschiffe und Steamer zurückrufen, ein zweites Dutzend von jeder Sorte, die halbfertig in den Häfen liegen, ausrüsten, 25000 Mann mehr Truppen halten, freiwillige Jägerbataillons mit Miniéschen Büchsen organisieren und dazu etwas Miliz und etwas Exerzitium für die yeomanry,[3] und sie sind vorderhand sicher. Der Alarm ist aber sehr gut, die Regierung hatte die Geschichte wirklich famos verkommen lassen, und das wird aufhören; und dann, wenn es zu etwas kommt, sind sie so gerüstet, daß sie jeden Landungsversuch zurückweisen und sofort Revanche nehmen können.

Sonst sehe ich nur zwei Chancen für Louis Napoleon, wie er Krieg anfangen will: 1. gegen Österreich, das heißt gegen die ganze heilige Allianz, oder 2. gegen Preußen, wenn dies von Rußland und Österreich fallen gelassen wird. Indes dies letztere ist sehr zweifelhaft, und ob er mit der heiligen Allianz anbindet, fragt sich sehr. Piemont, die Schweiz und Belgien werden ihm, sei es von England, sei es von der heiligen Allianz, nicht überlassen. Die Sache wird so schön vertuckt, daß schließlich der pure Zufall entscheiden muß.

Und à l'intérieur,[4] welche famose Entwicklung! Die Mordversuche werden schon ganz alltäglich und die Maßregeln immer schöner. Flöge doch endlich der Herr de Morny, der noch etwas den Tugendhelden spielt, und konfiszierte der Edle doch das Vermögen der Orleans!

Man kann einem Gouvernement Blanqui nicht besser vorarbeiten, wie dieser Esel tut. Dein F. E.

[2] Ein Jahr Voranzeige. [3] Landmiliz. [4] Im Innern.

137

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, 24. Januar 1852.

Ich schreibe nur wenige Zeilen, da eben ein Brief von Bermbach aus Köln ankommt, von dem ich wünschte, daß Du ihn noch morgen erhieltest. Es ist nun unumgänglich, daß Du erstens über die Kölnische Angelegenheit einen Brief to the editor of the Times[1] mir schickst, nebst ein paar Zeilen, die ich vorherschicke dem corpus delicti. Zweitens daß Du in Deinem eigenen Namen an die Daily News dasselbe tust, obgleich natürlich das eigentliche corpus delicti, das heißt die Insertion selbst, mit „a Prussian“[2] oder dergleichen unterschrieben wird. Ich glaube, daß an die Times der „Doktor“ und an die Daily News der Manchester „Merchant“ besser tun, id est mehr Chancen der Aufnahme finden wird. Nenne die Leute bei ihren Titeln: Dr. Becker, Dr. (!) Bürgers, Dr. Daniels, Dr. Klein, Dr. Jacobi, Otto (ein in Deutschland wissenschaftlich renommierter Chemiker), Röser und Nothjung. Dieser kölnische Anklagesenat ist das nec plus ultra von Feigheit. Übrigens sind die Richter nach dem neuen Disziplinargesetz auch nicht mehr „unabsetzbar“, wenigstens nur nominell.

Dein Artikel für Dana ist famos.

Ich habe poor Weydemeyer natürlich seit Deiner Anwesenheit nur noch einen Artikel schicken können. Die Hämorrhoiden haben mich diesmal mehr angegriffen als die französische Revolution. Ich will sehen, was ich die nächste Woche fertig bringe. Auf die Bibliothek zu gehen, erlauben die hinteren Verhältnisse noch nicht. Die Konfiskation der orleanischen gestohlenen und erbettelten Güter! Abtritt Foulds! Persigny! Bravo! Ça marche.[3]

Merkwürdig ist es, wie army, navy, colonies, fortifications and the whole administration[4] verfault ist unter diesem sonderbaren aristokratischen Cliquenregime, das die englischen Bourgeois seit 1688 an der Spitze der Exekutivgewalt traditionell mitgeschleppt haben. Nach dem englischen Überheben und liberalen Geheul unter Kossuths Ägide, nach den kosmopolitisch-philanthropisch-kommerzialen Friedenshymnen während der Exhibition, kurz nach dieser Periode der bürgerlichen Selbstüberhebung, ist es erquicklich, wenn die Canaillen jetzt finden, daß nicht

[1] An den Redakteur der Times. [2] Ein Preuße. [3] Die Sache marschiert. [4] Heer, Flotte, Kolonien, Befestigungen und die ganze Verwaltung.

etwas, ſondern alles im Staate Dänemark faul iſt. Und dann ſehen die Herren auch gar zu bequem den kontinentalen Kämpfen zu.

Salut! Dein K. M.

Die zwei einliegenden Briefe, wenigſtens den von Cluß, ſchicke umgehend zurück.

133

Lieber Marx! Mancheſter, 28. Januar 1852.

Inliegend das Ding für die Times. Du ſchreibſt dabei ganz einfach: Sir, I believe the publication of the scandalous facts contained in the annexed letter will contribute to throw some lights upon the state of things on the Continent. — The correctness of these facts I guarantee, etc.[1] Namen und Adreſſe.

Meins an die Daily News geht heute abend mit der zweiten Poſt ab; beſorgſt Du die Sache alſo gleich, ſo kommen beide Briefe faſt gleichzeitig in den reſpektiven Offices an und können in der Freitagsnummer ſtehen. Gib aber den Brief in Charing Croß auf; bei den Nebenoffices iſt zu viel Verzug.

Die beiden Briefe von Cluß und Bermbach inliegend zurück. An Deinem Brief vom Samstag wieder das Siegel in miſerablem Zuſtand; es erfolgt inliegend. Wie verhält es ſich damit?

Ich unterzeichne in den Daily News einfach: A German Merchant.[2]

Schreibe bald Deinem F. E.

[1] Mein Herr! Ich hoffe, die Bekanntgabe der im beifolgenden Brief aufgeführten ſkandalöſen Tatſachen wird etwas dazu beitragen, die gegenwärtigen Zuſtände auf dem Feſtland zu beleuchten. Für die Richtigkeit der Angaben verbürge ich mich.
[2] Ein deutſcher Kaufmann.

[Auf der Rückſeite ſteht in Engliſch folgender Brief, der hier ſofort in Überſetzung gegeben wird:]

„An den Redakteur der Times!

Mein Herr! Die Vernichtung der letzten Reſte einer unabhängigen Preſſe auf dem Feſtland hat es zur Ehrenpflicht der engliſchen Preſſe gemacht, jeden Akt der Ungeſetzlichkeit und Unterdrückung in dieſem Teil Europas zur Kenntnis zu nehmen. Erlauben Sie mir daher, eine Tatſache vor die Öffentlichkeit zu bringen, die beweiſt, daß die Richter in Preußen durchaus auf einer Stufe ſtehen mit den politiſchen Handlangern Louis Napoleons. Sie wiſſen, welch wertvolles Regierungsmittel eine wohlangefertigte Verſchwörung bilden kann, wenn ſie im geeigneten Moment aufgetiſcht wird. Die preußiſche Regierung brauchte eine ſolche Verſchwörung zu Anfang des vorigen Jahres, um ihr Parlament gefügig zu machen. Demgemäß wurden eine Anzahl Leute verhaftet und die Polizei in ganz Deutſchland in Bewegung geſetzt.

Aber es ward nichts gefunden, und schließlich wurden nur einige wenige Personen unter dem Vorwand in Köln in Haft behalten, daß sie die Führer einer weitverbreiteten revolutionären Organisation seien. Es sind dies hauptsächlich Dr. Becker und Dr. Bürgers, zwei Herren von der Presse, Dr. Daniels, Dr. Jacobi und Dr. Klein, praktizierende Ärzte, von denen zwei die herben Pflichten von Armenärzten mit Ehren erfüllt hatten, und Herr Otto, Leiter eines großen chemischen Unternehmens und in seinem Lande wegen seiner Leistungen in der Wissenschaft der Chemie wohl bekannt. Da indes kein Beweis gegen sie erbracht war, wurde ihre Freilassung jeden Tag erwartet. Während sie jedoch noch im Gefängnis waren, wurde das ‚Disziplinargesetz' verkündet, das die Regierung in den Stand setzt, sich vermittels eines sehr kurzen und leichten Verfahrens jedes lästigen richterlichen Beamten zu entledigen. Die Wirkung dieses Gesetzes auf das bis dahin langsam und schleppend sich hinziehende Verfahren gegen die obengenannten Herren war eine fast unmittelbare. Nicht nur wurden sie in Sonderhaft gehalten, wurde ihnen jeder selbst schriftliche Verkehr miteinander oder ihren Angehörigen [Freunden] verweigert und wurden sie der Bücher und Schreibmaterialien, Dinge, die in Preußen dem gemeinsten Verbrecher vor der Verurteilung bewilligt werden, versagt, es nahm das Gerichtsverfahren überhaupt einen völlig anderen Charakter an. Die Ratskammer (Sie wissen, wir werden in Köln nach dem Code Napoléon abgeurteilt) ward sofort bereit gefunden, zu erklären, daß Anlaß zu einer Anklage vorliege, und die Sache kam vor den Anklagesenat, ein Kollegium von Richtern, das die Funktionen einer englischen Großen Jury versieht. Auf das ohnegleichen dastehende Erkenntnis dieses Kollegiums bitte ich besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken zu dürfen. In diesem Erkenntnis findet sich wörtlich übersetzt folgende außerordentliche Stelle: ‚In Erwägung, daß kein zuverlässiges Beweismaterial erbracht worden ist und daß daher kein Anklagefall festgestellt ist, liegt kein Grund vor, die Anklage aufrechtzuerhalten (die notwendige Folgerung ist, werden Sie annehmen, daß die Angeschuldigten in Freiheit zu setzen sind? Ganz und gar nicht), — sind sämtliche Protokolle und Urkunden dem Untersuchungsrichter zur erneuten Untersuchung zurückzugeben.' Das heißt also, daß nach zehnmonatiger Haft, während welcher Zeit weder der Eifer der Polizei noch der Scharfblick des Staatsanwaltes den Schatten einer Anklage zustande bringen konnten, das ganze Verfahren von Anfang an aufs neue beginnen soll, um vielleicht nach einem zweiten Jahre Untersuchungen ein drittes Mal dem Untersuchungsrichter überwiesen zu werden. Diese offenbare Verletzung des Gesetzes wird durch folgendes erklärt: Die Regierung bereitet gerade jetzt die Schaffung eines Staatsgerichtshofs vor, der aus dem servilsten Material zusammengesetzt werden soll. Da ihr eine Niederlage vor den Geschworenen sicher wäre, muß die Regierung die Schlußverhandlung dieser Sache verschleppen, bis sie vor den neuen Gerichtshof kommen kann, der natürlich der Krone jede, den Verhafteten aber keinerlei Garantie bietet. Würde es nicht sehr viel ehrenvoller für die preußische Regierung sein, über die Angeklagten von vornherein durch königliches Dekret Spruch zu verhängen, wie dies Louis Napoleon getan hat? Ich bin, mein Herr, Ihr sehr ergebener Diener. Ein Preuße."

139

Lieber Marx! Manchester, 29. Januar 1852.

Es ist ärgerlich, daß man sich auf das Geschehen von Nichts verlassen kann, was man nicht selbst tut. Durch die Dummheit unseres

Ausläufers ist mein Brief an die Daily News gestern nicht abgegangen; jetzt ist es zu spät. Ich kann ihn also nur zurückhalten, bis ich sehe, ob die morgige oder Samstags-Times den Deinigen hat. Wo nicht, geht er sofort ab. In der Zwischenzeit eine Konsideration:[1] Wäre Freiligrath nicht der wahre Mann für die Daily News? Ich könnte, wenn er dorthin schriebe, die Weekly Preß und den Sun versuchen. Wir zwei sind schon einmal bei der Daily News abgefahren.

Inliegend ein weiterer Artikel für Dana. Vielleicht läßt er sich, nach dem Ende der polnischen Geschichten, halbieren — besser indes wär's, er bliebe zusammen. Teilst Du ihn, so kannst Du beide Hälften doch mit demselben Steamer schicken, da vor morgen über acht Tage kein weiterer Steamer ist. Ich will sehen, daß ich jetzt ziemlich rasch vorgehe, say [sage] zwei Artikel pro Woche, um das Subjekt zu Ende zu bringen. Es wird doch 15 bis 16 Artikel werden, im ganzen.

Von Weydemeyer keine Nummern erhalten, auch keinen Brief. Das wundert mich. Ich werde ihm heute abend wieder einen Artikel zurechtmachen. — Dein F. E.

[1] Erwägung.

140

Lieber Marx! 2. Februar 1852.

Erinnerst Du Dich eines Flüchtlings Richter aus Torgau (preußisch Sachsen), Sattler und Tapezierer — der früher in London war? Dieser Mensch, den ich mich erinnere in London gesehen zu haben — groß, blond, Flüchtlingsmanieren —, kommt plötzlich hier zu mir, angeblich von Barmen zurückkehrend, wo er eine Zeitlang ohne Papiere gearbeitet haben will, und bringt Grüße von Hühnerbein usw. usw. Ich kann mich absolut nicht auf ihn besinnen, außer daß ich ihn gesehen habe. Unsere Flüchtlingsregister und Pfänders oder Rings gutes Gedächtnis werden jedenfalls etwas Näheres über ihn besagen. Ich habe eine gewisse Ahnung, daß der Kerl einer von der Willichschen Clique ist — in dem Falle schmeiße ich ihn sofort heraus.

Wegen der Geschichte der Kölner kann ich bis jetzt in der Times nichts entdecken. Ich warte nur Antwort von Dir ab, um sofort, s'il y a lieu,[1] an die Daily News zu schreiben. Der amerikanische Steamer ist herein, aber zu meiner großen Verwunderung kein Brief von Weyde-

[1] Wenn es am Platze ist.

meyer, auch keine Nummern, wenigstens bis jetzt. Möglich indes, daß dies auch morgen noch kommt. Dein F. E.

Sage Pieper, ich würde ihm seine 2 Pfund dieser Tage schicken, da der neue Monat angebrochen ist.

141

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 4. Februar 1852.

Weerth ist heute morgen nach Holland abgereist. Wohin er sich von da begeben wird? Ich weiß es nicht, und Weerth vielleicht auch nicht. Er war, wie immer, höchst zerfallen mit seinem Schicksal, und was das unsere angeht, so schien ihm nur das eine unbequem daran, daß wir in London sitzen mußten statt in Cadix, in Saragossa oder an einem anderen verwünschten spanischen Platze. Denn seit Weerth wieder in Yorkshire gelebt hat, erklärt er, daß er in Spanien seine schönste Zeit erlebt hat. Er behauptet, daß er das englische Klima nicht vertragen kann und wird das holländische daher wohl sehr komfortabel finden. Wünschen wir ihm le bon voyage und attendons,[1] ob er sein Wort halten und an Weydemeyer denken wird.

Ich hatte der Times vorigen Donnerstag, il y a donc presque une semaine,[2] den „letter to the Editor“[3] zugeschickt. Es scheint, daß dieses Blatt jetzt, wo es aus der Polemik gegen Bonaparte ein Metier macht, Preußen zu schonen für nötig hält. Du mußt Dich also an die Daily News wenden. Mißlingt auch das, was ich nicht glaube, so bleibt der Spectator. Il est presque sur.[4]

Gestern schickt mir G. J. Harney die erste Nummer seines wiedererstandenen und etwas vergrößerten Friend of the people[5] zu. Wenn er sich darum acht Monate aus der Welt zurückgezogen und in dem tiefsinnigen Schottland vergraben hatte — doch un seul passage suffira pour te faire goûter cette fruit délicieuse:

„Justice — Immuable, Universal — Eternal

proclaims the sublime principle which will be, at once, our guiding star, the rule of our conduct, and the test etc.“ En voilà assez![6]

[1] Gute Reise und warten wir ab. [2] Also fast vor einer Woche. [3] Brief an den Redakteur. [4] Es ist beinahe sicher. [5] Volksfreund. [6] Ein einziger Satz wird hinreichen, Dir einen Geschmack von dieser delikaten Frucht zu geben: „Unerschütterliche, universelle — ewige Gerechtigkeit, darin ist das erhabene Prinzip ausgedrückt, das gleichzeitig der Leitstern, die Richtschnur unseres Handelns wie der Prüfstein usw.“ Das genügt.

Den Bonaparte aber hat er hinlänglich gestraft, indem er ihn „Louis the Base“[7] nennt.

Ich weiß nicht, ob der Exbear mir das Blättchen zugeschickt hat, um uns Mitleid abzunötigen, oder ob er aus Malice gegen uns noch platter demokratisch geworden ist, als wir es für möglich gehalten hätten. Übrigens neben der Plattheit und der Justice immuable finden sich die schamlosen Kunststücke des trading demagogue.[8] Gegen Jones — durch den spirit of freedom,[9] den Spouter Massey, Sekretär der Schneiderassoziation in Castlestreet, läßt er eine Apologie der Assoziationen im allgemeinen und der Amalgamated Society im besonderen bringen, die sich durch viele Nummern abzuspinnen droht. Und Rhadamantus Harney hatte Jones selbst gesagt, daß er an fond seiner Ansicht über die Assoziationen ist. Gleichzeitig zeigt er an: „Kossuths Reception and Progress in America“, obgleich er in einem Briefe an Jones Kossuth als Humbug bezeichnet hat. So sind die Herren von dem „sublime principle“. Je ne sais que c'est que des principes, sinon des règles qu'on prescrit aux autres pour soi.[10] Harney hat sich eine Zeitlang zurückgezogen, den Jones mit seinem temperament fougueux[11] in die Suppe der Popularität spucken lassen, um sie selbst zu essen. Aber, wenn er vielleicht dem Jones schadet, er selbst wird zu nichts kommen. Der Kerl ist vollständig gebrochen als Schriftsteller, und wie mir Lupus sagt, der ihn in Jonesstreet speechmachen hörte, auch als Redner, vor allem aber als Mensch. In dieser Chartistenagitation ist O'Connor verrückt geworden (hast Du seine jüngste Szene vor Gericht gelesen?), Harney abgeschmackt und Jones bankrott. Voilà le dernier but de la vie dans tous les mouvements populaires.[12]

Ein Franzose namens Massol hat mich besucht. Kurze Zeit Mitarbeiter an der Réforme unter Lammenais. Früher unter den civilisateurs,[13] die sich Mehemed Ali aus Gallien verschrieben hatte. Er ist einer von den wenigen hommes d'esprit,[14] die man unter den Franzosen noch findet. Nach ihm ist Sassonoffs Aufenthalt in Paris (das dieser jetzt übrigens verlassen muß) durchaus erklärt durch einen sehr soliden falschen Paß und durch Verbindungen mit einigen femmes galantes,

[7] Louis den Niedrigen. [8] Geschäftsdemagogen. [9] Geist der Freiheit. [10] „Erhabenen Prinzip“. Ich weiß nicht, was Prinzipien sind außer Regeln, die man anderen für sich vorschreibt. [11] Stürmischen Temperament. [12] Das ist der letzte Lebenszweck in allen Volksbewegungen. [13] Zivilisierer [Erzieher]. [14] Leute mit Grips.

die in den höchsten Kreisen influence haben. Massol wird Dir gefallen. Außerdem habe ich les citoyens Vallières (alter Barbésist und Barrikadenoffizier), Bianchi und Sabatier gesehen. Letzterer sehr fein, aber en général nicht über dem Durchschnittsniveau.

Dronke ist, wie ich höre, in Savoyen.

Sei so gut — vergiß es aber nicht —, mir die Tribunes zu schicken. Johnson, der Freund Freiligraths, wünscht die Artikel über Germany zu lesen.

Was die Handelsgeschichte angeht, so werde ich nicht mehr klug daraus. Bald scheint die Krise vor der Tür zu stehen, die City niedergeschlagen, bald wieder alles obenauf. Ich weiß, daß das alles der Katastrophe keinen Eintrag tut. Aber um die aktuelle Bewegung zu verfolgen, dazu ist London in diesem Augenblick nicht der Ort.

Salut! Dein K. M.

Mit dem Siegel, das ist sehr verdächtig. Schicke mir das jetzige, das ich genau in Augenschein genommen, zurück.

142

28 Deanstreet, Soho, Freitag, 6. Februar 1852.

Lieber Engels!

Soeben erhalte ich Deinen Aufsatz.

Ich schreibe Dir nur drei Zeilen, da die Zeit drängt wegen des Abganges der Post nach Amerika und ich erst später ausgehen kann, um mich über den „Richter" zu erkundigen.

Es ist mir allerdings lieb, wenn Du die 3 Pfund mir einstweilen durch Postorder zuschicktest. Ich erhalte die nächste Woche some money[1] und werde dann dem Pieper die 2 Pfund in Deinem Namen zustellen. Mir ist es aber wichtig, sie anfangs der Woche zu haben, was ihm gleichgültig sein kann, da er einstweilen noch wohlversorgt ist.

Dein K. M.

[1] Etliches Geld.

143

Lieber Marx! 17. Februar 1852.

Du wirst wütend über mich sein, daß ich so kurz angebunden bin, aber der Teufel soll mich holen, wenn ich vor lauter Arbeit und Commerce weiß, wo mir der Kopf steht. Voici les faits:[1] 1. Charles ist nach Deutschland und hat mir nicht nur seinen ganzen Stock Arbeit,

[1] Dies die Tatsachen.

ſondern noch ein hübſches Reſtchen der mit dem Jahresſchluß verknüpften Reſtantarbeiten hinterlaſſen; 2. die Bilanz vom vorigen Jahre bringt meinem Alten poſitiven Verluſt, was ihm zwar ſehr geſund iſt, was aber mir dafür eine heilloſe Maſſe Geſchichten, Kalkulationen, Arbeiten uſw. an den Hals bringt; 3. einer der Ermens hat den Kontrakt gekündigt, und die Intrigen und Korreſpondenzen, die ſich daran knüpfen, kannſt Du Dir denken. Genug: Heute abend ſitze ich bis 8 Uhr auf dem Kontor, und ſtatt Dir ausführlicher ſchreiben zu können, muß ich noch einen Brief nachher an meinen Alten ſchreiben und ihn vor 12 Uhr nachts aufs Poſtoffice tragen; morgen abend muß ich für Jones etwas machen, und übermorgen will ich ſehen, daß ich für die Tribune einen Artikel fertig bringe. An freie Zeit vor 7 bis 8 Uhr abends iſt jetzt vorderhand nicht zu denken, und das ſchlimmſte iſt, daß ich jetzt für einige Zeit dem elenden Handel meine ganze Aufmerkſamkeit widmen muß, ſonſt geht hier alles ſchief und mein Alter ſtoppt mir die supplies.[2]

Die 2 Pfund wirſt Du erhalten haben. Laß bald von Dir hören, ſelbſt wenn ich nicht die Muße finden ſollte, Deinen letzten Brief ausführlich zu beantworten.

Nach der heutigen Daily News wird Louis Napoleon ja Kaſpar Hauſer exhumieren und ſich vermittels ſeiner Tante Stephanie als Thronerben von Baden melden. Voilà de grandes nouvelles pour le citoyen Seiler dont l'étoile va se lever incessamment.[3] Könnt ihr den großen Hiſtoriker des K. H. [Kaſpar Hauſer] nicht dahin bringen, daß er an Louis Napoleon ſchreibt und ihm ſeine wichtigen Quellen in dieſer Geſchichte anbietet? Il y a là de quoi faire un grand coup.[4] Dein F. E.

Wie kommt's nur, daß Weydemeyer nichts von ſich hören läßt? Bringt morgen früh der Dampfer Arctic keinen Brief, ſo gebe ich's auf, es muß was los ſein. Seit dem 5. Januar hat er, ſoviel ich weiß, nicht geſchrieben, wenigſtens habe ich nichts gehört.

[2] Zufuhren. [3] Das ſind großartige Nachrichten für den Bürger Seiler, deſſen Stern unverzüglich aufſteigen wird. [4] Das iſt Stoff für einen großen Streich.

144

28 Deanſtreet, Soho, 18. Februar 1852.

[Marx an Engels, ohne Anrede.]

Ich werde Dir Sonnabend ausführlich ſchreiben. Heute nur wenige Zeilen.

Ich habe das Geld, das mir von Haus versprochen ist, noch nicht erhalten, also Deine 2 Pfund dem Pieper noch nicht zustellen können, ihm aber gesagt, ich hätte einige Zeilen von Dir erhalten, worin Du mir anzeigtest, daß ich Geld für ihn von Dir zugeschickt bekommen würde. Hoffentlich kann ich diese Woche noch zahlen.

Wenn Deine Zeit so sehr in Anspruch genommen ist, tust Du sicher besser, für Dana als für Jones zu schreiben. Aus dem einliegenden Briefe von Weydemeyer siehst Du noch mehr, wie nötig es ist, diese Artikel nicht zu unterbrechen. Jetzt gilt es, die Angriffe auf die Frankfurter Linke zu verdoppeln in der Tribune, speziell wenn Du auf den „Märzverein" kommst. Ich schicke Dir heute zur Aushilfe Bauers Buch, worin sich wenigstens einige Fakta finden.

Ich ersuche Dich wiederholt, mir die Nummern der Tribune umgehend zu schicken, da Johnson der einzige Engländer ist, an den ich mich in extremis — und ich schwebe immer am Rande — wenden kann. Vergiß dies diesmal nicht.

Wie kommt es, daß W[eydemeyer] keinen Deiner Artikel empfangen hat? Du mußt eine Untersuchung darüber anstellen. Dein K. M.

145

Lieber Marx! Manchester, 19. Februar 1852.

Trotz der größten Mühe bin ich — da ich Deinen Brief erst heute morgen erhielt — bis jetzt — 11 Uhr abends — nicht mit dem Artikel für Dana fertig geworden. Den Bauer hab' ich erhalten — kommt sehr zu gut. Du wirst dafür, mag die Geschichte gehen wie sie will, für nächsten Dienstagsteamer zwei Artikel für D[ana] erhalten. Tu mir nur den Gefallen und schließe, da Deine Briefe an Weydemeyer kommen und meine nicht, sofort den inliegenden Zettel an Weydemeyer ein und spediere ihn. Es ist das eine kurioſe Geschichte. Auch zwei Briefe oder drei an meinen Alten scheinen nicht angekommen zu sein. Cela n'est pas clair.[1]

Sage Jones, daß ich ihm für nächste Woche etwas besorgen werde, oder schreibe ihm ein Billett des Inhalts. Der Teufel weiß, woher mir jetzt auf einmal alle Abhaltungen auf den Hals kommen, daß ich nichts anfangen kann. Aber Samstag und Sonntag werde ich mich einschließen, und dann hoffe ich etwas fertigzubringen.

[1] Die Sache ist nicht klar.

Warum ſchickt Weydemeyer nicht den Simonſchen Artikel mit, damit wir ſelbſt zuſehen können? Wir würden mit einem biſſigen Gegenartikel dem Dana ſchon beweiſen, daß nichts dabei herauskommt, wenn er Sachen gegen uns nimmt. Dein F. E.

Schreibe mir doch einmal genau die Adreſſe, unter der Du an Weydemeyer geſchrieben haſt.

146

Dear Frederic! 23. Februar 1852.

Ich muß Dich noch einmal um die Tribune treten, da ich täglich von Johnſon getreten werde. Was Du an Papieren etwa von Weydemeyer erhalten, bitte ich mir auch zuzuſenden. Deine Adreſſe an Weydemeyer war vollſtändig richtig.

Apropos. Der Straubinger Richter iſt nach Pfänders Ausſage eine Kreatur von Willich. [Vergleiche Brief 140.]

E. Jones hat Deine Korreſpondenz, natürlich ohne Dich zu nennen, furchtbar reklamenhaft angekündigt. Durch die Konkurrenz Harneys, der, der Teufel weiß woher, Geld aufgetrieben hat und große Annoncenwagen durch die City ſpazieren läßt mit der Aufſchrift: „Read the Friend of the People“,[1] deſſen Blatt in allen Sozialiſtenſhops ausgehangen und angeboten wird — iſt er zu dieſer Marktſchreierei gezwungen.

Ich werde die Nummer der Tribune, worin Herr Simon renommiert, auftreiben und Dir verſchaffen. . . . Bonaparte hat umſonſt für dieſe Eſel gelebt. Sie glauben immer noch an das „allgemeine Wahlrecht“ und ſind bloß mit dem armſeligen Kalkül beſchäftigt, wie ſie ihre elenden Perſonalitäten abermals dem deutſchen Volke oktroyieren ſollen. Wie der kleine eitle Patron zu der Tribune geraten, iſt mir ſehr erklärlich. Le citoyen Froebel aura été l'homme intermédiaire.[2] Er hängt ſeit lange mit Dana zuſammen.

Einliegend ein Brief von Reinhardt, worin hübſche Cancans.[3]

Ruſſell iſt auf poſſierliche Weiſe geſtürzt. Ich wünſche nichts mehr, als daß Derby ans Ruder kommt. Du haſt während dieſer kurzen Seſſion geſehen, wie elend die Mancheſtermänner ſind, wenn die force des choses[4] ſie nicht treibt. Ich verdenke es den Burſchen nicht. Jede

[1] Leſt den Friend of the People [Volksfreund]! [2] Der Bürger Fröbel wird der Vermittler geweſen ſein. [3] Klatſchereien. [4] Gewalt der Dinge.

weitere demokratiſche Eroberung, wie zum Beiſpiel die Ballot, iſt eine Konzeſſion, die ſie den Arbeitern natürlich nur en cas d'urgence[5] machen.

Geſtern ſprach ich einen franzöſiſchen Merchant, der eben von Paris ankam. Das Geſchäft miſerabel. Und weißt Du, was der Eſel ſagt? Bonaparte fait pire que la république. Les affaires allaient mieux.[6] Es iſt ein wahres Glück, daß die franzöſiſchen Bourgeois ſtets ihr Gouvernement für die Handelskriſen verantwortlich machen. Bonaparte iſt wahrſcheinlich auch an der Arbeitsloſigkeit in New York und an den Bankrotten in London ſchuld.

Ewerbeck hat mir 12 Exemplare ſeines dickleibigen Werkes: „L'Allemagne et les Allemands" geſchickt. Eins für Dich. So etwas iſt noch nie geſehen und gehört worden. Der hiſtoriſche Teil, der ab ovo[7] anfängt, iſt eine Kopie veralteter Schulkompendien. . . . Dazu ein Stil à pouffer de rire.[8] Zum Beiſpiel: wie aus den Drachenzähnen Jaſons Krieger erwuchſen, ſo — liegen ſich die deutſchen Stämme beſtändig in den Haaren. Romulus Augustulus était un jenne homme doux et agréable,[9] und die Deutſchen ſind ſeit drei Jahrhunderten gewohnt, ſich von ihren Nachbarn des bêtes[10] genannt zu hören.

Haſt Du die albern-infame Rede Mazzinis geleſen?

Dein K. M.

[5] Im Notfall. [6] Bonaparte wirkt ſchlimmer als die Republik. Die Geſchäfte gingen [vorher] beſſer. [7] Vom Ei [Uranfang] an. [8] Um vor Lachen zu platzen. [9] Romulus Auguſtulus war ein ſanfter und einnehmender Jüngling. [10] Viehe, das heißt Dummköpfe.

147

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, Soho, 27. Februar 1852.

Ich ſehe, daß ich das vorige Mal den Brief von Reinhardt vergeſſen habe. Den Artikel an Dana geſchickt, von dem ich noch keine Antwort habe auf meine Forderung, mir in London ein Haus anzuweiſen. Meine Alte hat trotz ihres Verſprechens noch nichts von ſich hören laſſen. Auf Briefe an Bekannte in Deutſchland habe ich bisher ebenſowenig eine Antwort erhalten. Seit einer Woche habe ich den angenehmen Punkt erreicht, wo ich aus Mangel an den im Pfandhaus untergebrachten Röcken nicht mehr ausgehe und aus Mangel an Kredit kein Fleiſch mehr eſſen kann. . . .

Ich schreibe heute nicht ausführlich, da ich mit dem Diktieren eines Artikels für Weydemeyer und der Expedition und Korrektur der übrigen Beiträge für ihn beschäftigt bin.

In der Augsburger [Allgemeinen] Zeitung habe ich gesehen, durch Seilers Handlangerdienst, daß Herr Stirner eine „Geschichte der Konterrevolution" herausgegeben hat. Er wird beweisen, daß die Revolution unterging, weil sie „die Heilige" war, und die Konterrevolution siegte, weil sie „egoistisch" sich verhielt.

Am 25. Februar feierten die Franzosen ein Februarbankett oder vielmehr ein trockenes Meeting mit Zubehör von Tee und Sandwiches. Ich und Frau waren eingeladen. Das übrige Publikum hatte Zutritt für einen Frank. Da ich weder hingehen konnte noch wollte, schickte ich meine Frau mit einem frenchman hin. Ledru-Rollin, Pyat, Thoré, Martin Bernard usw., kurz, die ganze meliniſtiſche [?] Clique, von der die Sache ausgegangen war, erschien nicht, weil das Entree zum Besten der Flüchtlinge ihr zu gemein war. Louis Blanc hatte auch abgeschrieben. Es war nur die unterste Hefe der Emigration da, die sich zum großen Teil blanquistisch nennt. Nachdem aber der kleine, falsche Korse, der sich in irgend einem Parlour in der Nähe aufhielt, nachdem ihm seine Spione die Abwesenheit Ledru-Rollins und Ko. versichert, erschien, und bei dem gänzlichen Mangel an Talent und Autorität, wurde der kokette stahlblaue Frack mit rapturous applause[1] aufgenommen. Seine Rede, nach deren Abhaltung er sich sofort entfernte, brachte seine Feinde zum Entzücken. Riß sie hin. Besiegte sie. Und was sagte that little man,[2] dieser Johnny Russell des Sozialismus? Man wundere sich hier im Ausland über die sonderbaren Ereignisse in Frankreich; er glaube fester denn je an den Stern de la patrie. Und warum? Je veux, sagte er, vous expliquer le mouvement historique etc.[3] Nämlich im Leben aller großen Militärs, zum Beispiel von Frederic le Grand, von Napoleon le Grand, finden sich des grandes victoires et des grands revers. Eh bien! la France est une nation militaire. Sie hat ihre élans und ihre catastrophes. Quod erat demonstrandum.[4] Was es wollte, hat es noch immer fertig gebracht, 1789 die Feudalität, 1830 die Könige verjagt. Wen wollte

[1] Stürmischem Beifall. [2] Der kleine Mann. [3] [Stern] des Vaterlandes. . . . Ich will, sagte er, euch die Bewegung der Geschichte auseinandersetzen usw. [4] Große Siege und große Schlappen. Wohlan, Frankreich ist eine militärische Nation. [Sie hat ihre] Aufschwünge [und ihre] Zusammenbrüche. Was zu beweisen war.

es 1848 stürzen? Du meinst vielleicht die Bourgeoisie. Beileibe nicht. La misère, la hideuse misère.[5] Folgt nun ein sozialistischer Tränenstrom über die Misere. La misère, ce n'est pas quelque chose de fixe, quelque chose de saisissable,[6] aber dennoch wird die französische Nation in der neuen Revolution die Misere besiegen und dann la mère ne détruira pas de ses propres mains le fruit de ses entrailles, la petite fille de sept ans ne se „groupera" plus sous la machine,[7] und was dergleichen Eseleien mehr sind. Dabei verschwendete er in seiner Rede drei ganze Witze. Er nannte Bonaparte 1. un aventurier, 2. un bâtard und 3. le singe de son oncle.[8] Die letztere Neuigkeit versetzte die Anwesenden in wahre St. Veitstänze. Qu'en dis-tu?[9] Es ist, um an den crapauds zu verzweifeln. Ihre Geschichte im großen ist epigrammatisch, ein wahres dramatisches Kunstwerk, aber die Kerls! Mon dieu! Herrn Blancs Einfall erinnert mich an einen Witz, den mir Massol mitteilte. Bonaparte ist nach zwölf abends regelmäßig betrunken, in der Gesellschaft der mâles und femelottes,[10] die er in seinen Orgien um sich versammelt. Er flucht und schwört dann. Eine der Damen seiner Bekanntschaft entschuldigt ihn mit den Worten: Mais c'est un militaire!![11]

Addio! Dein K. M.

[5] Das Elend, das scheußliche Elend. [6] Das Elend ist nichts fest Umschriebenes, nichts zu Greifendes. [7] Die Mutter wird nicht mehr mit eigenen Händen die Frucht ihres Leibes vernichten, das Mädchen von sieben Jahren wird sich nicht mehr an die Maschine „gruppieren". [8] 1. Einen Abenteurer, 2. einen Bastard und 3. den Affen seines Oheims. [9] Was sagst Du dazu? [10] Männchen [und] Weibchen. [11] Aber er ist ein Militär.

148

Lieber Marx! Manchester, 2. März 1852.

Die 5 Pfund, die ich gestern zur Hälfte an Dich direkt, zur Hälfte unter Kuvert an Lupus schickte, wirst Du erhalten haben. —

Stirners Geschichte der Reaktion ist, nach der Augsburger Allgemeinen Zeitung, eine miserable Kompilation oder vielmehr Zusammenstellung von Lesefrüchten und gedruckten und ungedruckten Stirnerschen Zeitungsartikeln — „verschmähte Blätter und Blüten" über alles in der Welt und noch einiges andere —, zwei Bände, die mit der Drohung schließen, daß der dritte „die Grundlage und das Lehrgebäude" enthalten werde. Weit entfernt, sich zum Heiligen zu versteigen, sind seine eigenen Glossen vielmehr für höhere Töchterschulen bestimmt.

Der kleine Simon von Trier muß sich doch bei Dana schrecklich blamieren, wenn er uns so lächerlichen Blödsinn unterschiebt und Dana dabei unsere Artikel liest, die doch anything but that[1] enthalten.... Mein Artikel für den Southampton Steamer hat diesen verfehlt, da ich mich um einen Tag wegen dessen Abfahrt verrechnet hatte; Du erhältst ihn nun Freitag mit noch einem zweiten, der die Sache bis Ende 1848 bringen wird. Dann kommen die preußischen Kammern, die Reichsverfassungskampagne und schließlich die preußisch-österreichischen Wirren von 1850/51, endlich Konklusion — zusammen wird das Ganze vielleicht noch sechs bis acht Artikel machen, Summa Summarum 17 bis 20 Artikel. — In vierzehn Tagen wird Charles wieder hier sein, und dann habe ich mehr Zeit. Jones muß sich bis dahin gedulden. —

Herr Derby also erklärt geradeheraus, daß er à la Sir J. Graham etwaige zukünftige Bandieras wieder den Österreichern und Konsorten in die Hände spielen wird. Also wieder Brieferbrechungen en masse. Wer hauptsächlich hierunter leiden wird, ist Mazzini und die Ungarn. Uns wird das wenig genieren.

Die Unverschämtheit des Derby ist aber groß. „Ich erkläre euch hiermit, daß ich bei passender Gelegenheit einen Zoll auf Korn legen werde. Wann, darüber habe ich allein zu urteilen. Wenn ihr, die Majorität des Unterhauses, aber nicht des factieux[2] sein wollt, so müßt ihr mich in Ruhe lassen, bis ich mich so weit konsolidiert und das Land so weit toryfiziert habe, daß ich in aller Gemütsruhe den ganzen Fortschritt der letzten zwanzig Jahre wieder umwerfen kann." Das arme house of commons![3] Anstatt eines Ministeriums, das sich in relativer Minorität befand, erhält es jetzt eines, das in der absoluten und permanenten Minorität ist, und es soll ihm nicht einmal Opposition machen dürfen. Den schlappen Freetraders aber geschieht ganz recht. Die Kerls hatten eine Schlacht gewonnen, eine neue strategische Linie erobert und vernachlässigen, sie zu besetzen und zu befestigen, ja vernachlässigen, vom Siege zu profitieren und selbst bloß den Feind zu verfolgen. Jetzt haben sie die Schlacht noch einmal auf demselben Terrain zu liefern. Dies Tory-Avènement[4] hat den Kerls die Fragen aber plötzlich enorm klar gemacht. Die Parlamentsreform, und zwar bis zu einem Grade, der wenigstens die unvermischten Tories und Whigs auf ewig von der Herrschaft ausschließt

[1] Alles andere als das. [2] Ränkespinner. [3] Haus der Gemeinen. [4] Das zur Regierung Kommen der Tories.

und eine Majorität von Industriellen im Kabinett und im Parlament sicherstellt, ist jetzt Lebensfrage für die Fabrikanten. Hier sind diese Gentlemen wieder sehr aktiv. In diesem Augenblick ist die Anti-Corn-Law-League versammelt und berät, ob sie sich wieder organisieren soll. Cobden, Bright, M[ilner] Gibson usw. sind hier. Wahrscheinlich werden sie das Gerippe der Organisation wenigstens wieder zusammenstoppeln. Aber erst wenn es zur Auflösung kommt, wird der rechte Tanz losgehen. Die Auflösung muß aber bald kommen, die Kollisionen können trotz der sanften Worte und friedlich-versöhnenden Absichten des Derby nicht ausbleiben.

Leider ist wenig Aussicht, daß die Handelskrise mit der Auflösung gleichzeitig eintritt. Der Commerce geht hier fortwährend brillant. Die Nachrichten von Amerika sind äußerst günstig. Was die Krise hinausschiebt und noch etwas hinausschieben kann, ist 1. Kalifornien, sowohl der Trabe dahin, wie die Massen Gold, die in Verkehr kommen, und die Auswanderung dahin, kurz, der ganze Stimulus, den Kalifornien auf die ganzen Vereinigten Staaten ausübt. 2. Der Zügel, den die hohen Baumwollpreise von 1849 und 1850 der Baumwollindustrie anlegten, die sich erst seit Frühjahr 1851 flott entwickelt hat. 3. Der enorme Fall in den Baumwollpreisen — fast 50 Prozent — seit $1^1/_2$ Jahren. In New Orleans kostete Baumwolle (Middling, die Durchschnittssorte) am 1. September 1850 $13^1/_2$ Cents = $7^3/_4$ Pence in Liverpool; jetzt kostet Middling in New Orleans $7^5/_8$ Cents = $4^7/_8$ Pence in Liverpool und stand eine Zeitlang auf 7 Cents. Das muß den Konsum natürlich bedeutend vermehren. Im vorigen Jahre — Januar und Februar — wurden hier im Baumwollbezirk wöchentlich 29000 Ballen konsumiert, dies Jahr 33000, und das ist bloß amerikanische, dazu noch Surate, ägyptische, usw. — Wenn das so fortgeht, konsumiert England dies Jahr 800 bis 850 Millionen Pfund Baumwolle. 4. Die allgemeine Scheu vor der Spekulation, die nicht einmal auf Goldminen und Dampfschiffe sich mit Ausdauer werfen will. Nach allem, was ich sehe, sollte ich meinen, daß noch sechs Monate so forcierter Produktion wie jetzt hinreichen müßten, um die ganze Welt zu überführen; dazu noch zirka vier Monate für die Zeit, bis die Waren am Bestimmungsort ankommen und die Nachrichten von der definitiven Überführung wieder her, sowie für die Zwischenzeit, wo die Leute sich besinnen, bis sie von Panik erfaßt werden — so wäre die Zeit vom November 1852 bis Februar 1853 wohl die wahr-

ſcheinlichſte für den Ausbruch der Kriſe. Das iſt aber alles guess-work,[5] und wir können ſie ebenſogut ſchon im September haben. Sie wird aber ſchön werden, denn ſolche Maſſen Waren aller Art ſind noch nie auf den Markt geſchleudert worden und ſolche koloſſale Produktionsmittel ſind noch nie dageweſen. Der dumme Streik der engineers hält ſie gewiß für einen Monat wenigſtens auf; Maſchinen werden jetzt ſo gut wie gar keine gemacht und ſehr viele verlangt. Hibbert, Platt & Son haben Hunderte von Ordres ſowohl für hier wie fürs Ausland und können natürlich nicht eine einzige ausführen. Wenn dies kommerzielle Ungewitter übrigens dem Herrn Derby über den Hals kommt, ſo wird's ihm ſchlecht gehen! — —

Das Buch von Ewerbeck ſchicke mir ja nicht. Es iſt die 6 Pence nicht wert, die das Porto koſten würde.

Grüße Deine Frau und Kinder beſtens. Dein F. E.

[5] Sache des Vermutens.

149

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, London, 3. März 1852.

Ich habe Montag die 5 Pfund erhalten, obgleich Lupus 3 und nicht 4 Broadſtreet wohnt. Ebenſo heute den ſehr gelungenen Artikel an Dana.

Deine Sendung der Revolution und Tribune war erbrochen. Man hatte ſich nicht einmal die Mühe genommen, ſie wieder zuzumachen.

[Erneſt] Jones hat mit Bezug auf W[eydemeyer]s Artikel ihm einen mit heutiger Poſt abgehenden offiziellen Brief zugeſchickt, worin er Heinzen avec un dédain Suprême[1] behandelt und ihn über den „war of classes“[2] belehrt. Vorgeſtern hielt die National-Reformleague ein großes Meeting, wenigſtens 2000 Zuhörer. Jones hat [die] Herrn Hume, Walmesley und Ko. gehörig gedeckelt und einen wahren Triumph davongetragen. London und Mancheſter ſcheinen ſich jetzt ſo in die Arbeit zu teilen, daß dort die Bourgeois mehr ihre politiſche und hier mehr ihre kommerzielle Attacke führen.

Es iſt mir vor einigen Tagen ein italieniſch abgefaßtes Manifeſt von Signore Mazzini in die Hand gefallen. Er iſt der heilige Bourgeois quand même[3] und ſchimpft über die „profanen“ franzöſiſchen Bourgeois. Er überträgt die Initiative von Paris nach Rom. „Il materialismo“[4] und „il egoismo“[5] haben Frankreich ruiniert. Die Arbeiter haben von den Bourgeois beide Laſter geerbt. Seit 1815 hat Frankreich aufgehört,

[1] Mit erhabener Verachtung. [2] Klaſſenkampf. [3] Trotz alledem. [4] Der Materialismus. [5] Der Egoismus.

das Land der Initiative zu sein. Italien und Ungarn sind jetzt die auserwählten Länder.

Während „Signore Mazzini" als Peter der Eremit die lasterhaften Franzosen abkanzelt, kriecht er den englischen Freetraders in den Hintern, die wohl „le devouement"[6] und „la foi"[7] inkorporieren. L'imbecil![8]

Den einliegenden Brief bitte zurückzuschicken. Heute nur so wenig, weil ich mit der Expedition nach Amerika die Hände voll habe. Dein K. Marx.

[6] Die Hingebung. [7] Den Glauben. [8] Der Dummkopf.

150

Lieber Marx! 18. März 1852.

Inliegend der Brief von Wichtelmännchen [E. Dronke] zurück. Ich bin pour le moment entièrement dépourvu[1] und würde die 2 Pfund — in diesem Monat wenigstens — nicht auftreiben können; außerdem ist sein Brief vom 5. datiert, und man weiß gar nicht, ob ihn das Geld noch träfe....

Wenn der Kleine ankommt, wirst Du einige Mühe haben, sein durch die „langen Mühsale" gewiß sehr gesteigertes pugnazioses Temperament in Schranken zu halten; Keilereien und Paukereien kosten hierzulande zu viel Geld, als daß man ihm dergleichen gestatten könnte. Es wird am besten sein, wenn Du ihn an Pieper überantwortest, damit dieser ihm in der politischen Ökonomie Unterricht geben kann. Die Geschichte mit Massol ist sehr interessant, und wenn er dort bleibt, so bin ich begierig, ihn kennen zu lernen.

Was Du mir von Jones schreibst, freut mich sehr — ich habe nur jetzt verflucht wenig Zeit, sonst würde ich ihm mehr Artikel schicken. Aber der Charles ist noch nicht von Deutschland zurück, und dann außer dem Artikel für die Tribune und einem wöchentlichen Bericht an meinen Alten noch regelmäßig wöchentlich für ihn respektive Weydemeyer zu schreiben, ist etwas zu stark, wenn man den ganzen Tag auf dem Kontor geschanzt hat. Zudem muß ich endlich mit meinen slawischen Geschichten ins reine kommen. Auf die bisherige dilettantische Weise bin ich in einem ganzen Jahre zu nichts gekommen, und da ich doch einmal angefangen habe und zu weit bin, um die Geschichte fallen zu lassen, so muß ich jetzt einmal einige Zeit regelmäßig daran wenden. Ich habe seit vierzehn Tagen tüchtig Russisch gochst und bin mit der Grammatik jetzt so ziemlich im reinen, zwei bis drei Monate mehr werden mir auch

[1] Für den Augenblick ganz entblößt.

den nötigen Wortreichtum verschaffen, und dann kann ich was anderes anfangen. Mit den slawischen Sprachen muß ich dies Jahr fertig werden, und au fond[2] sind sie gar nicht so schwer. Außer dem linguistischen Interesse, was die Sache für mich hat, ist es auch die Konsideration, daß wenigstens einer von uns bei der nächsten Haupt- und Staatsaktion die Sprachen, die Geschichte, die Literatur und die Details der sozialen Institutionen gerade derjenigen Nationen kennt, mit denen man sofort in Konflikt kommt. Bakunin ist eigentlich bloß dadurch etwas geworden, daß kein Mensch Russisch konnte. Und der alte panslawistische Schwindel, das altslawische Gemeindeeigentum in Kommunismus zu verwandeln und die russischen Bauern als geborene Kommunisten darzustellen, wird wieder sehr breit getreten werden.

Jones hat übrigens sehr recht, jetzt, nach des alten O'Connor definitivem Verrücktwerden, alle Saiten anzuspannen. Jetzt ist die Chance für ihn, und wenn der citizen[3] Hipphipphurra noch dazu abfällt, so ist er seiner Sache sicher. Nach allem, was ich sehe, sind die Chartisten so komplett aufgelöst und zerfahren und haben zu gleicher Zeit einen solchen Mangel an brauchbaren Leuten, daß sie entweder ganz auseinandergehen und in Cliquen zerfallen, also praktisch reiner Schwanz der financials[4] werden müssen oder aber auf einer ganz neuen Basis von einem tüchtigen Kerl rekonstruiert. Jones ist ganz im richtigen Zuge, und wir können wohl sagen, daß er ohne unsere Doktrin nicht auf den richtigen Weg geraten wäre und nie gefunden hätte, wie man einerseits die einzig mögliche Basis zur Rekonstruktion der Chartistenpartei, den instinktiven Klassenhaß der Arbeiter gegen die industriellen Bourgeois, nicht nur beibehalten, sondern noch erweitern, entwickeln und der aufklärenden Propaganda zugrunde legen kann — und andererseits doch progressiv sein, den reaktionären Gelüsten der Arbeiter und ihren Vorurteilen entgegentreten.

Quoad Napoleonem,[5] hat der Mann nicht zu Louis Blanc gesagt, als er nach Frankreich ging: Quand je serai président, je mettrai en pratique vos idées?[6] Übrigens sieht man, wie die Finanznot selbst einen wahren Sozialisten wie Louis Napoleon zu finanziell-bürgerlichen Mustermaßregeln treiben kann, wie die Rentenkonversion. Der Shopkeeper und kleine Industrielle verzeiht für diese Eine Ersparnis von 18 Mil-

[2] Im Grunde. [3] Bürger. [4] [Abkürzung für] Financial Reformers = Steuerreformer. [5] Was Napoleon anbetrifft. [6] Wenn ich Präsident sein werde, werde ich Ihre Ideen praktisch verwirklichen.

lionen zwanzig sozialistische Sprünge, und die Daily News bewundert diese Maßregel. Dümmer und gemeiner wie die Débats kann man übrigens über diese Geschichte nicht sprechen. Ganz die alte Geschichte: Postreform = Sozialismus! Rentenkonversion = Sozialismus! Freetrade = Sozialismus! Ich fürchte nur, daß Mynheer Napoleon, der trotz alledem in seinen eigentlich sozialistischen Geschichten sehr schüchtern auftritt und in der Hypothekengeschichte auch nicht über die bürgerlich-preußischen Kreditinstitute hinausgeht, schließlich, durch den Drang der Verhältnisse gezwungen, alle seine sozialistischen Velleitäten in einfache bürgerliche Reformen umwandelt, und dann kann uns nur die unvermeidliche Finanznot retten. Die Daily News hat recht, die Rentenkonversion ist eine mésure éminemment pacifique[7] und zudem ein sehr fatales Anzeichen, daß Louis Napoleon mehr in die Bahnen des bürgerlichen common sense[8] gerät. Aber freilich, wann hat man jemals Frankreich mit common sense regieren können, und welch eine Verwicklung von Umständen gehört dazu, einen Louis Napoleon zum common sense zu bringen! Jedenfalls sieht mir die kontinentale Atmosphäre nicht sehr revolutionär aus, obwohl Alräunchen ganz andere Nachrichten mitbringen wird. —

Unser Konzern hier geht wahrscheinlich noch in diesem Jahre auseinander. Ist dies der Fall, so werde ich zunächst, bei Besorgung der Liquidation, eine bedeutend freiere Stellung erhalten und weniger an Kontorarbeiten regelmäßig gebunden sein. Später, schreibt mir mein Alter, würde sich für mich wohl eine bessere Stellung finden — ich vermute, daß er auf meinen alten Plan eingehen wird, wonach ich mich nach Liverpool setzen und Baumwolle für ihn einkaufen würde. Das wäre famos, und Du müßtest in diesem Falle, wenn Du mit den Vorarbeiten zur Ökonomie fertig bist, mit Deiner ganzen Familie auf sechs Monate herüberkommen — wir würden in New Brighton an der See wohnen, und Du würdest noch Geld dazu sparen. Jedenfalls nehme ich mir Zulage, das ist klar. — Leider habe ich heute nicht Ruhe, den Artikel für die Tribune zu machen; aber da nächsten Mittwoch ein amerikanischer Steamer geht, so bekommst Du ihn bis Montag oder Dienstag, und ich mache dann für den Freitagsteamer wieder einen.

Viele Grüße. Dein F. E.

Diesmal war das Siegel Deines Briefes zum erstenmal vollkommen unverletzt.

[7] Hervorragend friedfertige Maßregel. [8] Gesunden Menschenverstandes.

151

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, Soho, 30. März 1852.

Soeben Deinen Artikel erhalten. Du bekommst einliegend ein ganzes Pack von amerikanischen Neuigkeiten, die Dir schon früher zugekommen, wenn nicht Abschrift und bindliche [an Bundesmitglieder gehende] Mitteilung von einem Teile der Sachen nötig gewesen wäre.

Hier allerlei Neues. Gottfried Christus Kinkel schickt oder hat vielmehr ausgeschickt Studiosum Schurz und Schimmelpfennig, um für Mitte April in London von der Schweiz, Paris, Deutschland, Belgien aus einen Kongreß zusammenzutrommeln, zur Garantie der Revolutionsanleihe und zur definitiven Regulierung der Verwaltung dieses Schatzes und der demokratischen Regierung in partibus.[1]

Kossuth, durch Szemere in Amerika bloßgestellt und ganz mit seinem zurückgelassenen Londoner Komitee zerfallen, wird sich wundern zu erfahren, welche Spaltungen unterdessen unter der demokratischen Klerisei eingerissen sind.

Herr Mazzini nämlich, seit zwei Jahren der Papst der demokratischen Kirche in partibus, hielt es endlich an der Zeit, seinem Gifte gegen den Sozialismus und Frankreich in französischer Sprache Luft zu machen, nämlich in der Brüsseler Nation, die er mit 10000 Franken von dem italienischen Gelde, im Einverständnis mit Ledru-Rollin, an sich gekauft hatte. Dort schiebt er den 2. Dezember, die Einnahme Roms, kurz die ganze Konterrevolution den Sozialisten in die Schuhe und poltert in seiner hochtrabenden Dominikanermanier gegen die Ketzer, die Sekten, den Materialismus, den Skeptizismus, das welsche Babel ganz ebenso entschieden, wie er in London den englischen liberalen Bourgeois in den Hintern kriecht. Frankreich habe die revolutionäre [undeutlich, wahrscheinlich Initiative] verloren. Das peuple-roi existiere nicht mehr. Jetzt sei die Reihe an den anderen Völkern usw. Kurz, eine förmliche Bannbulle, die die Ehren der Aufnahme in die Patrie und im Constitutionnel genossen hat. Das war den Franzosen zu toll. Der kleine Louis Blanc, der hier zugleich eine Gelegenheit sah, sich wieder zu rehabilitieren und vorzudrängen, trommelte Cabet [?], Pierre Leroux, Bianchi, Nadaud und Vasbender (Proudhonien) zusammen. Im Morning Advertiser haben sie Herrn Mazzini aufs gröbste angegriffen. Der theoretische Teil ihrer Replik

[1] Ohne Anhang.

faſt ſo ſchwach wie der Angriff Mazzinis. Der perſönliche, wozu Maſſol dem Leroux das Material gab, vernichtet den arroganten Theopompos.

Ledru-Rollin ſeinerſeits, um nicht allen Einfluß zu verlieren, ſah ſich gezwungen, aus dem europäiſchen Zentralkomitee auszuſcheiden. Auch er hat in der Nation auf den Angriff gegen Frankreich geantwortet. Elender Artikel ohne Hand und Fuß. Behauptet „die revolutionäre Initiative Frankreichs", aber wie! C'est pour faire pitié![2] Ledru-Rollin ſoll jetzt nach den Vereinigten Staaten gehen wollen. . . .

Unterdes ſchafft die engliſche Regierung auf Staatskoſten jede Woche den Mob der franzöſiſchen Emigration haufenweiſe nach Amerika. Der elende little Blanc will die zufällige Geſamtdemonſtration gegen Mazzini benutzen, um ſich als das ſichtbare Haupt der ecclesia pressa zu konſtituieren. Zur Hintertreibung ſeiner kleinen Intrigen werde ich Maſſol hinter Pierre Leroux hetzen. Endlich, um die Konfuſion voll zu machen, kommt Proudhon her.

Wie tief die offiziellen Größen ſinken, ſiehſt Du daraus, daß der ſüße Felix Phat — cet homme artiste,[3] unter welchem Kunſtausdruck die Franzoſen alle Schwäche, alle Charakter- und Verſtandloſigkeit eines Individuums beſchönigen — die Dezembertage zu einem melodramatiſchen Spektakelſtück verarbeitet hat. Er hat einen engliſchen Unternehmer dafür gefunden, und mit ihm wird er den Schund in New York uſw. aufführen, die Mordſzenen, Expulſionen, Deportationen uſw. Kann man hundsgemeiner auf das Pech ſeines Landes ſpekulieren? . . . Dein K. M.

[2] Es iſt, um Mitleid zu erregen. [3] Dieſer Menſch mit der Künſtlernatur.

152

Lieber Marx! 1. April 1852.

Deinen Brief heute morgen erhalten, und zwar unverſehrt. Die neue Adreſſe ſcheint gut zu tun.

Die erheiternden Emigrationsaktenſtücke werden morgen zurückerfolgen — ich werde mir einige Notizen daraus machen.

Der kleine Dronke ſcheint ſich richtig in Paris haben faſſen laſſen — ſonſt hörte man wohl von ihm. Sollten ſich im Café D. wirklich, wie die Kölniſche Zeitung ſagt, einige Leute „der Marxſchen Sekte" zuſammengefunden haben? Ich wüßte nicht, wo dieſe Trümmer herkommen ſollten. Jedenfalls wäre es von Dronke unverzeihlich geweſen, wenn er ſich ſo publiquement unter dieſe Leute ins Café begeben hätte. Wäre

er aber noch frei und eine Möglichkeit vorhanden, mit ihm zu korrespondieren, so müßte man jetzt allerdings alles aufbieten, um ihn nach London zu schaffen — er ist ausgewiesen, und die Kerle sind imstande, ihn wegen rupture de Ban[1] nach Algier zu schicken. Wenn es also möglich ist, Näheres zu erfahren, so will ich sehen, daß ich die zwei Pfund auftreibe; in Sicherheit muß das Kerlchen doch kommen. Schreibe mir, was Du über ihn erfährst.

Ich gehe jetzt nach Hause, um noch einen Artikel für Dana fertig zu machen, der, wenn er fertig wird, Dir mit der zweiten Post zugeht. Vorige Woche war ich scheußlich erkältet und bin es noch, so daß ich mehrere Abende absolut zu nichts kapabel war. Sonst wäre schon mehr fertig.

Sage Jones, daß er nächste Woche etwas von mir erhält — meine Artikel für ihn sind leider alle miserabel, da ich bei der Kleinheit jedes einzelnen und des geringen benutzbaren Raumes regelmäßig vergesse, was ich die Woche vorher geschrieben — dazu muß ich rasch und flüchtig arbeiten und habe gar keine Zeit, mir über die letzten französischen Geschichten Material zu sammeln und zu ordnen. Das ewige Schütteln aus dem Ärmel demoralisiert.

Sollte ich heute abend mit dem Artikel für Dana nicht fertig werden, so liegt das besonders daran, daß ich noch ein gut Teil Neue Rheinische Zeitung April und März 1849 durchzugehen habe, denn die Frankfurter müssen bei dieser Gelegenheit gründlich gebeckelt werden. Der Bauer reicht da nicht aus. Dein F. E.

[1] Bannbruch.

153

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, London, 5. April 1852.

Einliegend eine Sendung von Cluß, die ich bis Montag (Bundessitzungsabend) zurück haben muß.

Dronke hatte gleich den anderen Tag, nachdem Du mir sein erstes Schreiben zurückgeschickt, aus dem Gefängnis geschrieben an Freiligrath, was ich Dir mitzuteilen vergaß. Freiligrath schickte sofort den Brief an Lassalle, damit dieser ihm Geld nach [unlesbar] spediere, was wahrscheinlich um so rascher expediert werden konnte, als Lassalle mit jenem Briefe alle liberalen Bourgeois von Düsseldorf angehen konnte. Leider sagt die Patrie, es seien kompromittierende Briefe bei Dronke gefunden.

Sollte er dumm genug gewesen sein, von seinem abgeschmackten Heß und sonstigen Verbindungen die Testimonia mit sich herumzutragen?

Louis Blanc, wie ich voraussah, sucht die gemeinsame Erklärung gegen Mazzini zu benutzen, um ein neues „reseau d'action“ [1] zu bilden und sich als Chef der revolutionären Partei vorzudrängen. Er hat sogar mich zu seiner Fusion aller französischen Sozialisten zuziehen wollen und zu einer Zusammenkunft einladen lassen. Ich habe natürlich ihn nicht einmal einer Antwort gewürdigt, sondern dem intermédiaire [2] bloß mein Erstaunen über diese Zudringlichkeit zu erkennen gegeben. Da Proudhon herkommt, wäre dem Kleinen eine Allianz mit mir jetzt sehr gelegen.

Dana hat endlich geschrieben und 9 Pfund, die Zahl der gedruckten Artikel, gezahlt. Er hat mich zugleich gebeten, da die Präsidentenwahl alle Spalten des Blattes in diesem Intervall in Anspruch nehme, den Rest in fünf bis sechs Artikeln zu kondensieren und im letzten namentlich die prospects of revolutionary Germany [3] darzustellen. Es gäbe dies famosen Anlaß zur Geißelung der Emigration, und werde ich Dir in einem späteren Briefe ausführlich meine Ansichten darüber schreiben.

Szemere schickt mir nun in drei bis vier Lieferungen sein (deutsches) Manuskript über Kossuth, Görgey und Louis Bathyani. Weydemeyer hat es in Amerika zu verlegen, was für ihn ein famoses Geschäft ist, zumal da hinzukommt, daß er wahrscheinlich von dieser Seite 500 Dollar für sein Blatt erhalten wird. Aber ehe die Sache deutsch nach Amerika geht, soll sie hier in England englisch übersetzt werden, um hier, nachdem sie in Amerika deutsch erschienen, als Broschüre für das hiesige Publikum herausgegeben zu werden. Du wirst schwerlich Zeit zu diesem Geschäft haben, selbst wenn Du den Dana eine Zeitlang liegen läßt. In diesem Falle müßte ich Jones die Sache geben. Es wird ein Pfund pro Bogen Übersetzung gezahlt.

Ich habe hier Oberst Szerelmey kennen gelernt, der sehr gebildet ist. Er hat vierzehn Schlachten in Ungarn mitgemacht. Da er zugleich famoser Maler ist, so gibt er jetzt ein Prachtwerk heraus, die Schlachtberichte im Text und die Schlachtzeichnungen. Er hat die Skizzen selbst gemacht, die ersten französischen Maler die Ausführung. Er hat mir ein Exemplar zugesagt. [Das] Stück wird 10 Pfund kosten. Da erhältst Du also einen Beitrag für Deine Kriegsbibliothek. — — —

Dein K. M.

[1] Netz der Aktion. [2] Mittelmann. [3] Aussichten des revolutionären Deutschland.

154

Lieber Marx! 20. April 1852.

Ich habe mit Bedauern geſehen, daß ſich meine Befürchtungen wegen Deines kleinen Mädchens nur zu ſchnell beſtätigt haben. Wenn es nur irgend ein Mittel gebe, daß Du mit Deiner Familie in eine geſündere Gegend und geräumigere Gegend [? Wohnung] ziehen könnteſt!

Gern hätte ich Dir einiges Geld geſchickt, aber ich habe in London ſo viel mehr ausgegeben, als worauf ich gerechnet [hatte], daß ich ſelbſt hier bis Ende dieſes Monats krumm liegen muß, und im nächſten Monat habe ich an Rechnungen und für in Deutſchland beſtellte Bücher gleich 12 Pfund zu zahlen. Doch will ich ſehen, wenn es irgend angeht, daß ich Dir gleich anfangs Mai etwas beſorge. Ich wollte, ich hätte vorher gewußt, wie die Sachen in London ſtänden, ich hätte dann die au fond ganz überflüſſige Reiſe nach London unterlaſſen und dadurch etwas freie Hand bekommen.

Pindar iſt hier, da er in Liverpool kein Unterkommen gefunden hat. Er ſucht eine Stelle oder Privatſtunden, und ich werde mich natürlich für ihn verwenden. Um ihm einen Beweis meiner guten Dispoſitionen zu geben, habe ich ruſſiſche Stunden bei ihm genommen. Um ihn aber hier empfehlen zu können, muß ich etwas mehr über ihn wiſſen, und da man [aus] ihm dergleichen nur mit der größten Mühe herauszerrt, ſo wäre es mir lieb, wenn Du mir ſchriebſt, was Du von ihm und ſeinen Verhältniſſen weißt, woher Du ihn kennſt uſw. Bei ſeiner ſtummen Manier ſieht er mir übrigens nicht danach aus, als ob er hier ſein Glück machen werde.

Bei den jetzigen kommerziellen Aſpekten beſonders in bezug auf Oſtindien iſt ein Punkt nicht außer acht zu laſſen. Trotz der ſeit drei Jahren fortwährend ſteigenden koloſſalen Einfuhr engliſcher Induſtrieprodukte nach Oſtindien kommen ſeit einiger Zeit wieder ziemlich gute Nachrichten von dort; die Vorräte verkaufen ſich allmählich und werden dort beſſer bezahlt. Dies kann nur darin ſeinen Grund haben, daß in den zuletzt von den Engländern eroberten Provinzen, in Sindh, dem Pendjab uſw., wo ſich die einheimiſche Handarbeit bisher noch faſt ausſchließlich gehalten hatte, dieſe jetzt endlich von der engliſchen Konkurrenz erdrückt wird, ſei es, daß die hieſigen Fabrikanten erſt neuerdings dahin gekommen ſind, die für dieſe Märkte paſſenden Zeuge anzufertigen, ſei es, daß die Natives ihren Geſchmack an den einheimiſchen Geweben endlich dem wohlfeileren Preis der engliſchen, gewöhnlich nach Indien exportierten Zeuge geopfert haben. Die letzte indiſche Kriſis 1847 und die damit

zusammenhängende große Depreziation der englischen Produkte in Indien mag dazu sehr viel beigetragen haben; und schon aus dem alten Gülich geht hervor, daß selbst das zu seiner Zeit von den Engländern eroberte Indien noch lange nicht vollständig seine eigene alte Manufaktur aufgegeben hatte. Nur hieraus ist es zu erklären, daß nicht längst in Kalkutta und Bombay die 1847er Geschichte sich in verstärkter Form wiederholt hat. Wenn aber erst die 3000000 Ballen Baumwolle der letzten Ernte in den Markt gekommen und verarbeitet und als fertige Waren dem größten Teile nach nach Ostindien spediert sind, wird sich das schon ändern. — —

Nach allen Regeln muß die Krisis in diesem Jahre kommen, und wahrscheinlich wird sie es auch; wenn man aber die gegenwärtige ganz unerwartete Elastizität des ostindischen Marktes und die durch Kalifornien und Australien hineingekommene Konfusion sowie die Wohlfeilheit der meisten Rohprodukte, die die Industrieerzeugnisse ebenfalls wohlfeil hält, und die Abwesenheit aller großen Spekulation betrachtet, so kommt man fast in Versuchung, der gegenwärtigen Prosperitätsperiode eine außerordentlich verlängerte Dauer zu prophezeien. —

Grüße Deine Frau vielmals und schreibe bald. Dein F. E.

155

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, London, 24. April 1852.

Ich habe vergangene Woche eine Scheußlichkeit durchgemacht, von der Du Dir keine Vorstellung machen kannst. Am Tage des Begräbnisses blieben die versprochenen Gelder von allen Seiten aus, so daß ich schließlich gezwungen war, zu benachbarten Franzosen zu laufen, um die [Beerdigungskosten] zu zahlen. Und unglücklicherweise kam noch der Brief von Weydemeyer, wonach auch in Amerika alle Aussichten gescheitert scheinen. Cluß, dessen Brief Du nächste Woche erhältst, gibt jetzt bessere Aussichten. Quoique de dure complexion,[1] griff mich diesmal die Erbärmlichkeit bedeutend an.

Einliegend ein Brief von Ewerbeck, der nie frankiert und immer die letzten zehn Pence einem wegstiehlt. Dann einen Artikel von B. Bauer in der Daily New York-Tribune. Dein Artikel hat alles Aas dahingezogen. Du wirst lachen über die Bauerschen Entdeckungen über die „Armeen". Wenn Du mir jetzt Artikel für Dana schickst, so kannst Du warten, bis es mehrere sind, die ich dann gleichzeitig abschicke. — —

[1] Obgleich [ich] von Charakter hart [bin].

Helfe (von der Hornisse), jetzt Willichs Intimus, teilen ein Bett. Was ist an dem Kerl? Sie renommieren wieder mit einem beabsichtigten Putsch in Deutschland. —

Apropos. Vergiß nicht immédiatement[2] folgende zwei Wische nach London zu senden: 1. eine Vollmacht für Liebknecht, das Pfund Sterling bei Hain zu heben; 2. einen kleinen Wisch schreibe selbst an Hain, worin Du dem „lieben Freund" in zwei Zeilen mitteilst, da du gehört, daß es ihm gut gehe, habest Du Liebknecht an ihn gewiesen wegen des Pfund Sterling. Man muß nämlich verhüten, daß keine Feindschaft nicht entsteht.

Nämlich gestern, da einer unserer Bekannten, der bisher bei Liebknecht Nachtlager fand, von dessen Wirtsleuten herausgeschmissen wurde und keiner von uns einen Penny dem armen Teufel geben konnte, schrieb ich Liebknecht ein Billett, worin ich ihm sagte, Du habest ihn auf Hain wegen des einen Pfund Sterling angewiesen. Herr Hain schien etwas ungläubig und verlangte von Liebknecht erst Deine Handschrift zu sehen.

Schicke mir einige Stamps, da ich Dir eine Masse Zeug zusenden muß.

Dein K. M.

[2] Unverzüglich.

156

Lieber Marx! Manchester, 25. April 1852.

Von Hain erhielt ich gestern abend ein Billett, was ich Dir nebst Antwort darauf gestern zurückschickte. Ich denke, hiernach wird Herr Hain schon zahlen.

Inliegend die Stamps, denen bald mehr folgen sollen. Auch die Geschichten zurück. Der Brief von Ewerbeck ist ein würdiges Pendant zu seinem Buche. „Helft mir doch gegen Ribbentrop! Ich werde ihn der Demokratie als hypocrite und débaucheur[1] denunzieren!" Der Mensch ist vollends verkindischt.

Auch Freund Bruno hat nicht zugenommen an Weisheit und Erkenntnis Gottes. Il valait bien la peine,[2] von Berlin aus die amerikanische Presse in Bewegung zu setzen, um auf diesem weiten Umweg der erstaunten Welt zu verkünden, daß die kontinentalen Armeen zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe da sind. Herr Bruno repräsentiert noch immer die Hegelsche Dialektik auf der Stufe ihrer tiefsten Versumpfung. Die ganze Tiefe der Geschichtsauffassung beschränkt sich in diesem Entwicklungsstadium darauf, die banalsten Gemeinplätze mit einem hin-

[1] Heuchler und Verführer. [2] Es hat der Mühe sehr gelohnt.

reichenden Aufwand von Pathos und ſcheinbarer Entwicklung umſtändlich zu beweiſen und ſie dann als ein ganz neu entdecktes Reſultat des Forſcherfleißes hinzuſtellen. Alles das iſt erträglich bei längſt vergangenen Hiſtorien, aber wenn einem die unmittelbare Gegenwart auf dieſe Weiſe vermyſtiziert wird, ſo iſt das zu arg, und jeder Eſel muß merken, daß nichts dahinter ſteckt. Und die tiefe Wahrheit: die Regierungen haben recht gegen die Revolutionen, weil dieſe noch unreif ſind, aber die Revolutionen haben auch recht gegen die Regierungen, weil ſie die Ideen der Zukunft zwar embryoniſch und unreif, aber doch ſubſtantiell repräſentieren — alter Hegelſcher Witz, der gewiß ſelbſt in Amerika nicht mehr neu iſt! Und immer und ewig die „Verſtimmung", die „Verdrießlichkeit", die „gründliche Gleichgültigkeit" des „Bürgers". „In einigen Ländern kämpfen Klaſſen gegen Klaſſen, in anderen Nationen gegen Nationen." Genau genommen iſt dieſer ungeheuer geſcheite Satz das Ganze, was Bruno aus der Revolution gelernt hat.

Herr Tellering iſt offenbar aus Frankreich fortgeſchafft worden als heimatlos vagabundierendes Mitglied des Lumpenproletariats und nicht einmal in der société du 10 Décembre[3] brauchbar.

Wenn Du nicht poſitiv weißt, daß Dr[onke] freiwillig nach Deutſchland gegangen iſt, ſo ſcheint mir die Sache wahrſcheinlicher ſo, daß er, als früher ſchon aus Frankreich ausgewieſen, diesmal nicht nach einer beliebigen, ſondern nach der deutſchen Grenze transportiert worden iſt. . . . Man wird ihn ſehr bald nach Köln transportieren und vielleicht vor den Aſſiſen verſuchen, als Zeuge auftreten zu laſſen. Ihm ſelbſt geſchieht diesmal ganz recht. Das Geld, was er etwa brauchte, konnte er in Frankfurt gewiß auftreiben oder ſich von Laſſalle irgendwo hinſchicken laſſen, aber nein, das Kerlchen muß abſolut nach Koblenz, wo ihn jeder Gendarm und jeder Hund auf der Straße kennt. En attendant il est sûrement logé.[4] Dein F. E.

[3] Verein des 10. Dezember [Titel der bonapartiſtiſchen Verſchwörung]. [4] Inzwiſchen iſt er ſicher untergebracht.

157

Lieber Marx! Mancheſter, 27. April 1852.

Inliegend Neueſtes von Weydemeyer, das etwas beſſer lautet. Deinen Artikel behalte ich einſtweilen hier, 1. um ihn zu leſen und 2. um ihn ſpäter eventuell ins Engliſche zu überſetzen, was mit Weglaſſung einiger nur Deutſchen verſtändlichen Redeblumen ſehr gut geht.

Voilà donc Moſes Heß in der Kölniſchen Zeitung ſteckbrieflich wegen Hochverrats verfolgt. Ich will mich hängen laſſen, wenn das nicht infolge von bei Vater Dronke gefundenen blödſinnigen Papieren über ihre wichtigen Genfer Geſchichten geſchehen iſt. Cela valait bien la peine![1] Inzwiſchen iſt Moſes wieder Märtyrer, was ſein otium cum dignitate[2] ſehr verſchönern wird; vielleicht wird man ihn bald nach London ſpedieren — est-ce que nous n'échapperons jamais à cet imbécile![3] Jedenfalls kann alles das für die armen Teufel in Köln wieder ſehr fatal werden und neuen Grund zu Verſchleppungen ihres Prozeſſes geben; wären ſie wirklich ſchon vor die Aſſiſen verwieſen, ſo hätten wir das doch gehört.

Freiligrath ſchreibt mir wegen einer Introduktion an meinen Schwager — ich ſchicke ſie ihm heute, er will alſo doch ſich mit Gewalt nach einer Stelle umſehen.

Meine beſten Grüße an Deine Frau und Kinder Dein F. E.

[1] Das hat gerade der Mühe gelohnt. [2] Würdevolles Mußeleben. [3] Werden wir dieſem Dummkopf niemals entrinnen!

158

[An einen aus Williamsburg datierten Brief Weydemeyers angefügt.]

Lieber Marx! Mancheſter, 29. April 1852.

Die Koblenzer Geſchichte wegen des Pikkolo [Ernſt Dronke] war alſo doch eine reine Fabel, und wenn der Kölner Zeitung zu trauen iſt, wird Vater Dronke jetzt wohl ſchon in London ſein und ſeine Abenteuer ſo ein Ziel erreicht haben. Tant mieux pour lui.[1] Die Geſchichte mit Moſes' Steckbrief wird mir aber dadurch erſt recht unerklärlich. Jedenfalls ſcheint ſie neue Schikanen gegen die Kölner anzudeuten. Gott weiß, welcher alte Wiſch wieder in die Hände der Polizei geraten ſein mag. Pauvre Moſes, ſo egregiously post festum[2] noch zum Märtyrer in partibus infidelium[3] zu werden!

Nächſte Woche werde ich einige Artikel für Dana hintereinander machen und ſehen, daß ich die Geſchichte bis zum Schluſſe der Reichsverfaſſungskampagne bringe. Damit wir dann gleich ſchließen können, wäre es gut, wenn Du für die letzten Artikel, die revolutionary prospects of Germany[4] und die Stellung unſerer Partei während und nach der Revolution, mir ein kurzes Memorandum machteſt. Gerade

[1] Um ſo beſſer für ihn. [2] Armer [Moſes], ſo ungemein hinterher. [3] In den Gebieten der Ungläubigen. [4] Ausſichten der Revolution in Deutſchland.

dieſe Schlußſachen ſind zu wichtig, und dann wird ein ſolches Memorandum mich in den Stand ſetzen, die Artikel nicht nur beſſer, ſondern auch bei weitem raſcher zu machen. Auf dieſe Weiſe würde es mit einiger Anſtrengung von meiner Seite gelingen, die ganzen rückſtändigen fünf bis ſechs Artikel heute über vierzehn Tage fertig zu haben, und inzwiſchen könnteſt Du ſchon mit Dana wegen einer neuen Serie, über einen Gegenſtand von mehr actualité, in Korreſpondenz treten, soit la France, soit l'Angleterre.[5] Da Weydemeyers Broſchüre nun recht bald erſcheint, ſo wird der 18. Brumaire, es ſei denn unter veränderter Geſtalt, dem Dana nicht mehr zu verkaufen ſein; er kann ihn dann for nothing[6] haben und ſelbſt überſetzen. Du könnteſt aber immer bei Dana anfragen, ob er eine für das anglo-amerikaniſche Publikum berechnete Veränderung und Überſetzung haben will, man würde dann die Vorgeſchichte bis zum 2. Dezember 1851 bedeutend zuſammenſtreichen und ſchließlich die Sache in die unmittelbare actualité verlaufen laſſen müſſen, ſo daß fortlaufende wöchentliche oder vierzehntägliche Berichte über Frankreich ſich daran ſchließen könnten. Dein F. E.

[5] Sei es Frankreich oder England. [6] Umſonſt.

159

28 Deanſtreet, London, den 30. April 1852.

Lieber Frederic!

Gleichzeitig mit dieſem Briefe erhältſt Du eine koloſſale Sendung von Amerika. Ich habe heute auch einen Brief von Cluß erhalten, von dem ich Dir unten Auszüge gebe, den ich aber bis nächſte Woche noch brauche.

Dronke iſt sain et sauf[1] hier eingetroffen. Er gefällt mir beſſer, als ich gefürchtet hatte. Er iſt gewachſen und auch in die Breite gegangen. Dadurch hat er an Aplomb gewonnen. Einſtweilen kneipt er bei Anſchütz, der ihn mit offenen Armen empfangen hat. Er wird hier ein kleines Geſchäft anfangen, da er von Paris den Auftrag hat, hier Zigarren- und Moneytaſchen zu verkaufen. 10 Prozent Gebühren. Und durch Anſchütz kommt er gleich in die nötigen Verbindungen für dieſen Trade.

Von ihm habe ich erfahren, daß der „brave" Techow eine Charakteriſtik über uns in die Schweiz geſchickt, worin er weiblich ſchimpfte, ſpeziell über Dich. Die Militärs haben einen Konkurrenzneid gegen

[1] Heil und ſicher.

Dich. Et je pense,[2] daß Du eines Tages leurs pressentiments[3] rechtfertigen wirst. Außerdem: Schily verlangte von Genf, die Herren sollten sich mit uns ausgleichen. Darauf erfolgte ein Gutachten, gezeichnet: Willich, Techow, Schapper, Schimmelpfennig, worin es unter anderem hieß: 1. habe man vollständig mit dieser ganz machtlosen Partei gebrochen; 2. seien Polizeispione unter uns, die alles der preußischen Regierung anzeigten. — —

Das Memorandum über Deutschland wirst Du erhalten.

Aus dem Clußschen Briefe folgendes:

Hutzel (zu unterscheiden von Hutzelwitt, Freund von Cluß, bei dem Kinkelkongreß zu Cincinnati als Garant anwesend) schreibt an Cluß unter anderem: „Kinkel wollte mich durch Gemeinheiten gegen Marx und Engels niederschmettern. Was ich wollte, ist mir gelungen. Ich brachte ihn so in die Enge, daß ich ihn auf lange im Sacke habe. Er wollte sich sicherstellen dadurch, daß er mich um mein Ehrenwort bat, über den Vorfall zu schweigen und ihm ‚keine Stänkereien' durch eine Publikation zu bereiten. Ein gewisser Tellering schimpft ‚wie ein Rohrspatz in einem Briefe an Anneke'."

Weiter schreibt Cluß selbst: „In New York in der kostbaren Versammlung, deren Rapport ich in meinem letzten Briefe sandte, haben sich die sehr zahlreichen Turnvereine separat konstituiert und sich für meinen Protest und Weydemeyers Artikel gegen das Memorial von Kinkel erklärt."

Unter den Sachen, die ich Dir zuschicke, findest Du den Entwurf einer Reklame für die Bilder und [das] Schlachtenberichtwerk vom alten Szerelmey. Er wünscht es etwas ausgepatscht und ins Englische als Reklame verarbeitet, wofür er jedem von uns ein Exemplar des Werkes zusagt. Je crois que ça vaut la peine de faire un petit Puff.[4] —

Mais que dis-tu, mon cher,[5] daß Ruge in dem Dir überschickten Janus sich den Kommunismus als jüngstes Produkt seines „humanistischen Denkens" anzueignen sucht, und wie! Mon Dieu!

Hast Du den Hahnenkampf zwischen Harney und Jones gelesen? Sonst schicke ich Dir ihre wechselseitigen Philippiken. Beide, der eine freiwillig, der andere gezwungen, steigen hier auf den Standpunkt der deutschen Emigrationspolemik herab. Dein K. M.

[2] Ich denke. [3] Ihre Ahnungen. [4] Ich glaube, das lohnt der Mühe, eine kleine Marktschreierei zu machen. [5] Aber was sagst Du dazu, mein Lieber?

160

Lieber Marx! Manchester, 1. Mai 1852.

Inliegend 30 Schilling Post Office Ordre, alles, was ich für den Moment entbehren kann. Du wirst das Ding zwar morgen des Sonntags wegen nicht einkassieren können, aber wenigstens weißt Du, daß Du es hast. Sollte es mir im Laufe des Monats möglich sein, eine zweite derartige Sendung abzustoßen, so weißt Du, daß es jedenfalls geschieht, aber bis jetzt kann ich das noch nicht beurteilen.

Daß der Kleine eingesprungen ist und sich herausgemacht hat, ist sehr schön, und daß er an Anschütz vorderhand a friend in need, a friend indeed[1] gefunden, ist auch etwas wert. Im Laufe des Sommers muß er mich mal besuchen, wenn ich erst meinen Alten hier gehabt habe.

Den Brief von Cluß nächste Woche zurück. Die Geschichte für Szerelmey werde ich machen. Dein F. E.

[1] Ein Freund in der Not, ein wirklicher Freund.

161

Lieber Marx! Manchester, 4. Mai 1852.

Inliegend den Clußschen Brief zurück. Die Jonesschen Artikel habe ich hier, dagegen nicht die von Harney, die Du mir gelegentlich schicken kannst, damit man beide Seiten kennen lernt und Vater Harney in seiner neuen Rolle sieht. . . .

Das Herkommen meines Alten schiebt meine Danaschen Pläne natürlich um acht bis vierzehn Tage auf.

Wie mir Ebner schreibt, steht er wegen Deiner Ökonomie noch immer mit Löwenthal in Unterhandlung, der sich in Brüssel etablieren will und einstweilen noch Associé im Frankfurter Geschäft bleibt.

Wie kommt Freiligrath mit meinem Schwager voran? Antworte mir wegen Pindar, c'est une bête ennuyeuse et assez confuse.[1] Ist er im B[un]d?

Schreibe bald. Dein F. E.

Bei Paketen, die nicht durch die Post gehen, schreibst Du besser statt der alten Nr. 70 beide, die alte und neue Nummer auf die Adresse, so: Nr. 44/70 Great Ducie Street, Strangeways, Manchester.

Die Geschichte für Szerelmey womöglich morgen.

[1] Das ist ein langweiliges und ziemlich konfuses Vieh.

162

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, London, 6. Mai 1852.

Das Paket an Dich ist nicht abgegangen, weil Pikford 2½ Schilling meiner Frau abverlangte. Und so viel ist der ganze Dreck nicht wert.

Der einliegende sonderbare Zettel, den Du erhältst, ist eine rasch genommene Kopie von einem Rundzettel, den die Herren Kinkel-Willich an ihre Affiliierten erlassen haben. Das Komische ist, daß einer ihrer Sektionschefs diese Wische jedesmal zum preußischen Generalkonsul Hebeler bringt, der dafür zahlt. Die preußische Regierung hat natürlich ebensogut den Schlüssel zu diesen wichtigtuenden Mysterien wie Kinkel-Willich.

So viel ist sicher, daß ein Putsch quelconque[1] beabsichtigt wird. General Klapka ist bereits nach Malta abgereist, in seiner Tasche eine Bestallung, gezeichnet Kossuth-Mazzini, die ihn zum Obergeneral der ungarischen und italienischen Armee ernennt. Ich glaube, in Sizilien soll begonnen werden. Wenn die Herren nicht jedes Jahr zweimal Niederlagen erleben und Schläge bekommen, fühlen sie sich unbehaglich. Daß die Weltgeschichte sich ohne ihr Zutun entwickle, ohne ihre Intervention, und zwar offizielle Intervention, können sie nicht zugeben. Geht die Sache schief, so hat Herr Mazzini von neuem Gelegenheit, sich in entrüsteten Briefen an einen Graham quelconque wichtig zu machen.

Ich war gestern mit Freiligrath bei Buchhändler Trübner. Er glaubt, eine Anzahl der „Revolution" hier in London unterbringen zu können und einen anderen Teil in Deutschland durch Campe vertreiben lassen zu können. Sobald also die Weydemeyerschen Exemplare kommen, expediere hierher. Die Turnzeitung scheint sich verlaufen zu haben.

Dein K. Marx.

[1] Irgendwelcher [Putsch].

163

Lieber Marx! Manchester, 7. Mai 1852.

Inliegend den Brief von Cluß zurück. Es fällt mir dabei ein, daß jetzt, wo Herr Dana sich mit Bruno Bauer und Simon von Trier in Verbindung gesetzt und zugleich Dir wegen der Präsidentenwahl den Raum beschränkt hat, es gewiß am Platze wäre, gegen Herrn Dana einige Yankeeschritte zu tun.... A Barnum, Barnum et demi.[1] Wenn es Dir recht ist, kann ich dies per nächsten Steamer bei Weydemeyer einleiten.

[1] Gegen einen Barnum [setzt man] anderthalb Barnums.

Das Zirkular des Konvents an die Sektionen ist heiter. Ich will mich hängen lassen, wenn die Sektionen St. Petersburg, Warschau, Berlin, Rom usw. weiter als vier Meilen von Charing Croß entfernt domiziliert sind. Dies karbonarische, wichtigtuende, energisch aussehende, tagesbefehlmäßige Auftreten verrät, wie sehr die Herren sich wieder selbst über ihre angeblich organisierten Kräfte täuschen. Jetzt einen Putsch zu beabsichtigen, ist eine Bêtise[3] und eine Gemeinheit. Aber freilich, „es muß doch was geschehen, es muß doch was getrieben werden!“ — — —

Ich habe endlich meine kriegswissenschaftlichen Sachen aus Deutschland erhalten. Was ich bis jetzt davon gelesen, ist nur wenig. Herr Gustav von Hofstetter, der Vielgerühmte, erscheint mir nicht gerade als Napoleon, sondern bis jetzt nur als recht brauchbarer Chef eines Bataillons oder so im kleinen Gefecht. Doch habe ich sein Ding noch nicht ausgelesen. Ein ganz hübsches Ding dagegen ist eine Broschüre über die neuen Fortifikationen im großen, von einem preußischen Ingenieurhauptmann Künzel — historischer und materialistischer als irgend etwas, was ich bisher in militaribus gelesen. — Was nun den Herrn Willisen angeht, so ist hier zu sagen, daß bei Idstedt nicht die Dänen über die Schleswig-Holsteiner, sondern die gewöhnliche Taktik des gesunden Menschenverstandes über die Hegelsche Spekulation gesiegt hat. Das Willisensche Buch sollte eigentlich heißen: Philosophie des großen Krieges. Es versteht sich damit von selbst, daß in dem Ding mehr Philosophiererei als Kriegswissenschaft enthalten ist, daß die sich am meisten von selbst verstehenden Sachen mit der weitläufigsten und tiefsten Gründlichkeit a priori konstruiert werden, und daß dazwischen die schulgerechtesten Abhandlungen über Einfachheit und Mannigfaltigkeit und dergleichen Gegensätze vorkommen.... Hier und da sind nette Aperçus und brauchbare Reduktionen auf einfache Grundregeln; es wäre auch schlimm, wenn das nicht der Fall wäre. Auf seine Anwendung auf die Praxis bin ich noch nicht gekommen; aber es spricht nicht sehr für Willisen, daß Napoleons größte Erfolge jedesmal durch Mißachtung der Willisenschen ersten Regeln erlangt wurden, ein Resultat, das sich ein bibelfester Hegelianer freilich sehr gut erklären kann, ohne daß die Regeln im geringsten zu leiden brauchen.

Wie ich sehe, sind Görgeys Memoiren soeben erschienen — sie kosten aber 6 Taler, und ich werde sie mir daher jetzt noch nicht anschaffen

[3] Dummheit.

können. Mit ihnen kann man das Material über das Militäriſche des ungariſchen Krieges als vorderhand abgeſchloſſen betrachten. Über den ungariſchen Krieg mache ich jedenfalls etwas, vielleicht über alle 1848/49er Kriege. Sowie ich etwas mit der früheren Kriegsgeſchichte im reinen bin, werde ich mich nach einem Verleger umſehen, der dann auch den größten Teil der Koſten für die Quellen tragen kann.

Die Dir vorigen Samstag geſchickten 30 Schilling wirſt Du erhalten haben. Dein F. E.

164

Lieber Marx! Mancheſter, 19. Mai 1852.

Les affaires vont bien.[1] Morgen oder übermorgen reiſt mein Alter wieder ab, ſehr zufrieden mit ſeinen Geſchäften. Das hieſige Geſchäft wird vollſtändig reorganiſiert und auf neuen Grundlagen fortgeführt. Die Zulage iſt glücklich erobert, und ſobald die Kontrakte unterzeichnet ſind und mein Alter verſchwindet, wird die erwähnte Banknote bei Dir ihre Erſcheinung machen. Das ſchönſte dabei iſt, daß ich gar nichts unterſchreibe, mein Alter hat die Weisheit, mir in politiſcher Beziehung doch nicht ganz zu trauen und ſich daher wohl zu hüten, daß er nicht ſpäter durch mich in neue Unannehmlichkeiten kommt. Auch kann ich es eintretendenfalls bei Beobachtung einiger Anſtandsformen dahin bringen, daß ich von einem meiner Brüder erſetzt werde, ſo daß bei meinem Fortgehen mein Alter nichts verliert als allenfalls einige Illuſionen, und ich derjenige bin, der ein Opfer bringt, nicht er. Da ich nämlich durch alle dieſe Veränderungen für den Augenblick einen tüchtigen Haufen Arbeit auf den Hals bekommen werde, ſo kann ich in den nächſten Tagen ſchwerlich an viel Zuſammenarbeiten mit Dir denken, und doch wäre es mir lieb, Dich ſobald wie möglich hier zu ſehen. . . . Es fällt mir gerade ein, daß es am beſten wäre, Du kämeſt Pfingſten, id est den Freitag vorher — übermorgen über acht Tage —, wo hier die allgemeinen holidays[2] ſind. Bei ſchönem Wetter gingen wir dann auf die Inſel Man oder ſonſt wohin und bei ſchlechtem arbeiteten wir.

Die Hauptſache iſt übrigens bei dem neuen Arrangement, daß vom 1. Juli an mein Geld nicht nur ſich vermehrt, ſondern auch vollſtändig mein iſt, ſo daß kein Menſch mehr mich zu fragen hat, wozu ich es gebrauche. Das Nähere mündlich. Dein F. E.

[1] Die Geſchäfte gehen gut. [2] Ferientage.

165

Lieber Marx! Manchester, 21. Mai 1852

Mein Alter ist fort. All is right.[1] Inliegend die erste Hälfte der Zehnpfundnote. Ende nächster Woche hoffe ich, Dich hier zu sehen. Vermutlich liegt in diesem Augenblick ein Brief von Dir in meinem Hause, ich habe aber nicht die Zeit, hinzugehen. Die zweite Hälfte der Note erfolgt entweder heute mit der zweiten Post oder morgen. Dein F. E.

[1] Alles ist in Ordnung.

166

Lieber Marx! Manchester, 22. Mai 1852.

Ich schreibe Dir heute bloß, um für alle Fälle anzuzeigen, daß ich Dir gestern per erste Post direkt eine halbe Zehnpfundbanknote geschickt, und daß die zweite Hälfte gleichzeitig an Lupus zur Abgabe an Dich kuvertiert wurde, was du hoffentlich richtig erhalten hast.

Hier ist jetzt große electioneering activity[1] — zwei von den Tories aufgestellte Whigfreetrader sollen Bright und Gibson hinauswerfen, und es wird nichts getan als gekanvaßt[2] und gesoffen. Natürlich haben die Kerls keine Chance, es wird sie aber ein schönes Geld kosten.

Vor drei Wochen trat, wie ich erwartet, ein Anlauf zur Spekulation im Baumwollenmarkt ein; da aber die Chancen noch nicht prononciert genug sind und die hiesigen Spinner und Kaufleute dagegen operierten, fiel die Geschichte momentan wieder ins Wasser. Sie wird indes sehr bald wieder anfangen, sobald die ganze Masse der Ernte in Amerika abgeliefert ist. . . . Après tout[3] zeigen sich die Sturmvögel jetzt doch schon etwas bestimmter und in größerer Menge. Cela sera beau.[4]

Hoffentlich erhalte ich spätestens bis morgen früh einen Brief von Dir.

Dein F. E.

[1] Wahlagitation. [2] [Wähler] persönlich bearbeitet. [3] Nach allem. [4] Es wird schön sein.

167

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, Soho, 22. Mai 1852.

Heute morgen ist die erste Hälfte der Zehnpfundnote eingesprungen.

Ich denke Freitag von hier abzureisen, und zwar zu Schiff nach Liverpool, von da nach Manchester.

Apropos. Bürger Schramm reist nach Amerika über Liverpool. Nun hat der Kerl vor, wie er uns vertraut, Dich Mittwoch oder Donnerstag heimzusuchen. Du mußt sehen, wie Du ihm entgehen kannst.

Cherval, von dessen Heldentaten vor den Pariser Assisen, in dem Complot allemand-français,[1] Du gelesen, ist, wie Du vielleicht auch in den englischen Blättern (Morning Advertiser) gesehen, auf fabelhaft kühne Weise den Häschern entsprungen. Nachträglich stellt sich heraus, mit Einwilligung der Polizei, der er alles, was er wußte, verraten. Die Great Windmillers selbst waren gezwungen, den Helden, mit dem sie in London herumparadierten, auszustoßen.

Die Kölner sind von dem Anklagesenat endlich vor die Assisen verwiesen. Wenn keine Extraassisen angesetzt werden, kommen sie erst Juli vor.

Dronke grüßt. Dein K. M.

[1] Deutsch-französisches Komplott.

168

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 3. Juli 1852.

Ich komme spät, aber ich komme. Den Aufschub wirst Du aus folgender Geschichtserzählung Dir erklären. . . .

Kloses Frau, lang kränkelnd, abzehrend im Hospital, wird von dem Hundepack entlassen gerade im Moment der letzten Krise, stirbt vorgestern in seinem Hause. Nun kein Centime da, Begräbniskosten usw. Freiligrath konnte nichts tun, da er eben alle seine Bekanntschaften erschöpft hatte, um Heilbergs Frau und Kind nach Breslau zurückzufördern, ihn selbst am Leben zu halten und schließlich ins Hospital zu fördern. So fiel die Sache auf mich und machte unsägliche Laufereien, bis sie ins reine gebracht war. Maintenant[1] ist wieder Ruhe!

Du wirst von neuen Verhaftungen in Paris gelesen haben. Die Tölpel (diesmal Ruge-Clique) mußten natürlich eine Scheinkonspiration wieder von neuem auf die Tapete bringen. Ihr Korrespondent in Paris, wie mir schon vor geraumer Zeit mitgeteilt war, Engländer, notorischer Polizeiagent (in Paris), deponiert natürlich jeden ihrer Briefe sofort im Office. Nicht zufrieden damit, schickt die französische Polizei Simon Deutsch her, um dem Panzerum die Würmer aus der Nase zu ziehen. L[ouis] N[apoleon] bedarf unter allen Umständen einer Konspiration.

[1] Jetzt.

Ein Hauptagent der Polizei ist bestochen. Zwei Generale sollen gewonnen sein. Nemours war selbst vor vierzehn Tagen in Paris. Große Summe zur Verbreitung von Pamphleten gegen L. N. verausgabt.

Der Hund Cherwald hat den Preußen noch den Pfänderschen Brief an ihn ausgeliefert.

Au revoir. Dein K. M.

Von Weydemeyer keine Spur. Bonaparte wird wohl eher in Amerika sein als meine Broschüre über ihn in Europa. Wenn möglich, schicke mir bald einen Artikel für Dana.

169

Lieber Marx! Manchester, 6. Juli 1852.

Ich sitze hier bis über die Ohren in der Arbeit. Vor mir liegen jetzt noch elf Geschäftsbriefe, die ich heute noch schreiben muß, und es ist gleich 7 Uhr. Ich will indes womöglich noch heute, spätestens aber morgen abend einen Artikel für Dana machen.

Ich habe gerade den Herrn Görgey vor. Wir haben damals aus den österreichischen Berichten den Gang des ungarischen Krieges in der Neuen Rheinischen Zeitung famos richtig geraten und glänzend, aber auch vorsichtig, richtig prophezeit. Das Buch von Görgey ist hundsgemein, so etwas klein Neidisches, infam mesquin Borniertes existiert nicht mehr. Das Militärische ist gut, Görgey, wie er leibt und lebt, der talentvolle Exleutnant, der sofort General wird und dem der Kompagniedienst und das elementartaktische Detail noch als Eierschale überall anklebt. Die Ungarn, die behaupten, Görgey hätte das nicht schreiben können, sind Esel. Das echt Görgeysche und das österreichische Element sind im Buche so leicht zu unterscheiden, wie im Chemn die beiden heterogenen Elemente. Als Quelle ist das Buch — mit Vorsicht — aber sonst sehr gut zu gebrauchen. Die boshafte Borniertheit des Kerls geht so weit, daß sie ihn dazu treibt, sich selbst zu blamieren, wie durch die Geschichte von der Waitzener Proklamation, worin er Kossuth vorwirft, in der Wirklichkeit gescheiter gewesen zu sein als in seinen bombastischen Reden, und durch die ganze unbeholfene Darstellung, die den Verfasser sich immer wider Willen kompromittieren läßt. Diese Borniertheit läßt Görgey nie zu einer wirklichen Charakterisierung irgend eines Kerls kommen, doch sind nette Züge und einzelne Glossen drin über Kossuth und die meisten anderen. Trotz dieser Borniertheit der

Boshaftigkeit war Görgey — man ſieht es überall — doch allen überlegen — was ſind alſo die anderen erſt für Kerle!

Über den ungariſchen Krieg ſchreibe ich jedenfalls. Dein F. E.

170

Lieber Engels! 18. Juli 1852.

Einen Artikel über die Wahlen habe ich nicht geſchrieben, weil nach meiner Anſicht erſt das Geſamtreſultat abgewartet werden muß. Es ſcheint mir nach dem, was ich bisher geſehen, daß auf fünf bis ſechs Stimmen, zum Vorteil der Whigs, das alte Parlament mit Haut und Haar wieder auferſtehen wird. Die Kerls ſind in einem cercle vicieux,[1] wo ſie nicht herumkommen. Die einzigen, die bis jetzt bedeutend verloren haben, ſind die Peeliten. — —

Der große Techow nebſt Madame Schmidt-Stirner wandern nächſte Woche nach Auſtralien. Aber was Dich tiefer kränken wird, „Dr.“ Damm wirft ſich nicht minder auf australian golddigging.[2] Noch einige Monate Frieden, und unſere Weltumwühler wühlen alle im auſtraliſchen Dreck nach dem Drecke.

Meine Frau iſt ſehr leidend, magert ab und huſtet. Indes erklärt der Doktor die Sache für nicht gefährlich und hat ihr außer Medizin verordnet, viel Porter zu trinken.

Wenn es Dir möglich iſt, bis Freitag noch einen Artikel zu ſchicken, werde ich verſuchen, die an Dana dann zu fordernden 5 Pfund bei Johnſon zu eskomptieren. — Dein K. M.

[1] Fehlerhaftem Zirkel. [2] Goldgraben in Auſtralien.

171

Lieber Marx! Mancheſter, 15. Juli 1852.

Haſt Du vor zwei bis drei Tagen den Artikel im Morning Herald über die verſchiedenen Parteichefs der Oppoſition geleſen? Er kann nur von Disraeli ſelbſt geſchrieben ſein. Das: And now stand forth, thou man of „unadorned eloquence“,[1] Richard Cobden, iſt famos. Maſter John Bright wurde darin ganz richtig als der einzig gefährliche Kerl erkannt, obwohl die Herren ſich über den Graham auch Illuſionen machen. Dieſer gewiſſenloſe alte ambitieux[2] iſt gerade jetzt den Herren Tories ſehr gefährlich.

[1] Und nun trete vor, du Mann der „unverzierten Beredſamkeit“. [2] Ehrgeiziger

Bon voyage[3] den patriotiſchen Goldgräbern! So bekommt der Name „Wühler“ doch endlich ſeine wahre Bedeutung und ſeinen Inhalt.

Gerade jetzt, da, wie ich höre, der Prozeß am 28. vorkommt, iſt es wichtig, mehrere ſichere Verbindungen mit Köln zu haben. Wüßten wir nur, wie weit man ſich auf B[ermbach]s Tätigkeit verlaſſen kann. Die Briefe könnte man ihm via Bradford ſchon ſicher zuſpedieren. Wüßten wir, daß Weerth in Hamburg, ſo wäre die Sache abgemacht. Ich ſchreibe deshalb noch heute an Strohn. Zu gleicher Zeit iſt im Notfall ſogar Naut zu benutzen. Dieſer nämlich, von Emanuels abgegangen, Agent für ein kleines Bradforder Judenhaus, hat mir einige militäriſche Sachen bei einem Kölner Antiquar gegen alle Erwartung äußerſt prompt beſorgt; das Rätſel löſt ſich aber, wenn Du hörſt, daß er Agent für Ermen & Engels werden will und mich außerdem erſucht hat, ihm für ein hieſiges Twiſthaus die Agentur zu verſchaffen. Ich verſpreche ihm alles und empfehle ihn meinem Alten. So kann man ſich, für die Dauer dieſer Unterhandlungen, auf ſeine Exaktitude verlaſſen.

Die mir von Naut beſorgten Militaria — offenbar die Bibliothek eines abgedankten Artillerieoffiziers — kommen mir ſehr gelegen, und zwar beſonders, weil ſie ſich hauptſächlich auf die niedere Militärwiſſenſchaft beziehen, den eigentlichen Dienſt uſw. Das fehlte mir gerade. Dazu famoſe Sachen über Fortifikation uſw. Ich werde bald ſo weit ſein, daß ich auch vor dem Publikum riskieren darf, ein independentes militäriſches Urteil zu haben.

Inliegend der Artikel für Dana. Ich werde jetzt raſch zum Schluſſe arbeiten; mache aber auch etwas über England. Schlagen wir 3 Pfund pro Woche aus dem Kerl heraus, ſo müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir es nicht dahin brächten, daß Deine Frau noch vor Ende dieſes Sommers einige Zeit aufs Land geht — das wird ihr beſſer helfen als aller Porter. Jedenfalls freue ich mich zu hören, daß ihr Unwohlſein nicht gefährlich iſt.

Laß mich nur noch ein Jahr Militaria ochſen, und die Demokraten-Leutnants ſollen ſich doch hölliſch wundern.

Grüße Deine Frau und Kinder und Dronke und Lupus von

Deinem F. E.

[3] Glückliche Reiſe.

172

Lieber Engels! 2. Auguſt 1852.

Die Kölner Geſchichte [iſt] von dem Gericht wieder auf drei Monate vertagt, auf Antragen des Staatsprokurators. Ihm ſind nämlich die Hauptzeugen durchgegangen, Haupt nach Braſilien und ein Schneidergeſelle nach irgendeinem lieu inconnu.[1]

Glaubſt Du, daß Dana etwa Anſtand nehmen wird, wegen der Namensverwandtſchaft der engliſchen und amerikaniſchen Whigs?

Morgen wahrſcheinlich eine ausführliche Depeſche. Dein K. M.

[1] Unbekannten Ort.

173

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 5. Auguſt 1852.

Vergiß ja nicht, bis Dienstag mir den Reſt der Sache zu ſchicken. Der Abſchnitt von den Tories allein iſt zu klein. Aus doppeltem Grunde muß diesmal nicht in zu kargen Portionen dem Dana geſchickt werden. 1. Der biedere Heinzen iſt in Cincinnati für die Whigs gegen die Demokraten aufgetreten, weil er mit Recht dieſe electioneering time[1] für die rechte [Zeit] hält, um gekauft werden zu können. Greeley hat ſeine dortige Rede in der Tribune mitgeteilt und Heinzen gelobt. Alſo droht mir ein Ungewitter von dieſer Seite. 2. Da ich ſeit Wochen, namentlich aber ſeit den letzten vierzehn Tagen täglich ſechs Stunden laufen muß, um 6 Pence für das Freſſen aufzutreiben und zudem noch von der Landlady von neuem gequält werde, ſo blieb mir nichts übrig, als geſtern Johnſon zu ſchreiben und bei ihm anzufragen, ob er mir einen Wechſel auf die Tribune diskontieren will. Sollte der Mann ſo verſtändig ſein, hierauf einzugehen, was noch in dubio,[2] ſo muß ich alſo dem Dana das ſchreiben, und erhält er kleine Artikel, ſo betrachtet er die Sache als Schneiderei und wirft mich zum Tempel hinaus, da er jetzt ſo reichlichen supply[3] von Heinzen, Ruge und B. Bauer hat. Zum größeren Pech ſah ich heute noch aus der Times, daß die Daily Tribune protektioniſtiſch iſt. Alſo das alles very ominous.[4] Man muß ſo raſch an den Kerl ſchicken als möglich, ehe Konterorder kommt. Meine Depeſche kann ich noch nicht fortſchicken, da ich ſcheußliche Kopfſchmerzen habe, wenn auch nicht infolge von pale ale.[5]

[1] Wahlagitationszeit. [2] Zweifelhaft. [3] Zufuhr. [4] Sehr verhängnisvoll. [5] Helles Bier.

Ich habe allerlei Zeug auch von Cluß an Dich zu ſchicken, die Du erhältſt, ſobald Du mir einige Stamps einlegſt, da die Geſchichte Dir ſonſt das Doppelte koſtet, und ich pour le moment[6] keinen Penny zu entſenden habe.

Salut! Dein K. M.

[6] Im Augenblick.

174

Lieber Marx! Freitag, 6. Auguſt 1852.

Die erſte Hälfte des Artikels wirſt Du geſtern nachmittag Engliſch und Deutſch zurückerhalten haben. Die zweite haſt Du Dienstag morgen. Was die Schutzzöllnerei angeht, ſo ſchadet das nichts. Die amerikaniſchen Whigs ſind alle induſtrielle Schutzzöllner, aber darum noch lange keine grundariſtokratiſchen Derby-Protektioniſten. So dumm ſind ſie auch nicht, daß ſie nicht ebenſogut wie Liſt wüßten, daß für die engliſche Induſtrie der freetrade[1] am konvenabelſten iſt. Übrigens kann ich im Notfall bei den freetraders hier und da ein Wort deshalb einſchieben, was Du ja wieder ausſtreichen kannſt, wenn es Dir nicht gefällt. Es iſt aber nicht einmal nötig.

Ich dachte, Du hätteſt das Diskontogeſchäft mit Johnſon ſeit lange gemacht, und hoffe ſehr, daß es zuſtande kommt. Was mich betrifft, ſo reite ich mich täglich tiefer in Geldſachen feſt. Vater Dronkes Beſuch iſt mir zwar ſehr angenehm, da aber abends nicht gearbeitet werden kann, ſo wird ziemlich Geld verbummelt, und dazu die laufenden disbursements,[2] nebſt 20 Pfund Schulden im Haus, das ſetzt einen feſt. Nächſte Woche (Anfang) will Dronke zurück, und dann werde ich eine Zeitlang tüchtig arbeiten, Stoff genug habe ich hier, und dann auch bis Ende September wieder einiges Geld disponibel bekommen — ein paar Pfund im Dezember [September] gewiß. Zum äußerſten Pech hat mich in einer böſen Stunde auch noch Herr Pindar angepumpt, der noch immer auf drei Stunden herumreitet und ſich rührend verliebt zu haben ſcheint — pauvre garçon, il faut l'avoir vu sous l'empire de l'émotion plus ou moins vierge.[3] —

Ich weiß nicht, wie ich es anſtellen ſoll, daß ich einen Artikel Germany für Dana hinter Dr[onke]s Rücken mache, der die Sache nicht

[1] Freihandel. [2] Ausgaben, Zahlungen. [3] Armer Junge, man muß ihn unter dem Einfluß mehr oder weniger jungfräulicher Aufregung geſehen haben.

kennt; auf dem Kontor habe ich jetzt alle Hände voll bis nach 7 Uhr abends, da kann ich es also nicht. Cependant je verrai.[1]

Grüße Deine Frau und Kinder bestens von Deinem F. E.

Inliegend für 9 Schilling und einige Pence Stamps.

[1] Indes werde ich sehen [was zu machen].

175

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 6. August 1852.

Einliegend Briefe von Cluß:

1. 20. Juni.
2. 4. Juli.
3. 8. Juli mit Zirkular von Kinkel.
4. Zirkular von Kinkel vom 2. August.
5. Cincinnati, 6. August, Brief von Kinkel an Hutzel.
6. Brief von Hillgärtner an Hutzel.
7. Brief von Cluß vom 22. Juli.

Das geheime Sendschreiben von Kossuth, wovon Cluß in seinem letzten Briefe spricht, findest Du englisch in dem morgen erscheinenden Paper von Jones. Es ist daher nicht beigelegt.

Dienstag, am 3. August, fand Kinkelsche Garantenversammlung statt. Die Hauptsache war die: Reichenbach hütet wie ein Zerberus den Schatz. 200 Pfund Sterling, die Kinkel-Willich bisher verausgabt, haben sie aufgenommen bei Gerstenberg usw. auf die Revolutionsdepositen. Statutenmäßig können sie bloß verfügen, sobald drei Mann wenigstens von den Garanten ernannt sind. . . . Löwe (alliiert mit Ruge) schlug vor, das Geld dem Revolutionsbunde in Amerika auszuhändigen. Kinkel erklärt sich jetzt für bereit, mit Goegg, Ruge usw., gemeinsam zu gehen und gemeinsam das Geld zu verwalten, damit er überhaupt ans Verwalten kommt. . . .

Aber nun tut sich eine dritte Sache auf, deren nächstes Resultat zwar Kinkel und Goegg, beide Seiten, von dem „Schatze" fernhalten kann. Nämlich einerseits agitiert unser Eduard Meyen dafür, das Geld für die Ausgaben eines großen London weekly paper[2] zu verwenden. Imandt usw. betrachten dies als den einzigen Weg, das Geld vor Kinkel und Goegg zu retten.

[2] Londoner Wochenblatt.

Über die heutige Sitzung werde ich genauen Bericht erhalten, da Imandt jetzt B. M. G. [Bundesmitglied] ist.

Eben erhalte ich den einliegenden Brief von Freiligrath, woraus folgt, daß der Biedermann Johnson sich auf nichts einläßt. Ich weiß mir also absolut nicht mehr zu helfen, und die Position wird scheußlich.

Also der brave Goegg ladet den Freiligrath ein. Auf den können sie immer noch nicht verzichten, werden es schließlich aber doch müssen.

Gruß an Alraun [Dronke]. Dein K. M.

176

Lieber Engels! 28 Deanstreet, London, 10. August 1852.

Erstens einliegend den Originaltext von Kossuths Secret circular.[1]

Nun der Bericht über die Garantensitzung vom 3. August.

Zugegen: Kinkel, Willich, Reichenbach, Löwe von Kalbe, Meyen, Schurz (Techow diesmal nicht), Schimmelpfennig, Imandt, von anderen weiß ich nicht. Schärttner nicht zu vergessen. — —

Löwe von Kalbe: Erstens: „Die deutsche Anleihe ist mißglückt, da die politische Konstellation (Mai 1852), in bezug worauf sie unternommen wurde, nicht mehr vorhanden, und die vorausgesetzte Summe von 20000 Dollar nicht aufgebracht worden ist." Zweitens: „Die Gelder den amerikanischen Komitees zurückzuschicken."

Der erste Teil des Antrags geht durch, der zweite verworfen.

Imandt: „Das vorhandene Geld soll, wenn die übrigen Garanten der Majorität noch derselben Ansicht, zur Herausgabe einer deutschen Zeitung in London verwandt werden." „Reichenbach bleibt Trustee des Geldes." „Es soll ein Komitee gewählt werden von Reichenbach, Löwe und Schimmelpfennig, dem die Listen der Garanten in Amerika und der Schweiz von Kinkel und Willich ausgeliefert würden, das bisherige Komitee hat nichts mehr mit der Sache zu schaffen. Das neue Komitee wird die auswärtigen Garanten von den gefaßten Beschlüssen unterrichten und ihre Meinung einholen." Reichenbach unterstützt. Imandts Anträge gehen sämtlich durch. Kinkel und Willich protestieren, weil die Verfügung über die Gelder nicht lediglich dem Garantenkörper zustehe. Nur die Geber des Geldes, respektive die in Amerika aufgestellten Finanzkomitees könnten das Verfügungsrecht ausüben. —

Dein K. Marx.

[1] Geheimes Rundschreiben.

177

Lieber Marx! 16. Auguſt 1852.

Heute abend ſind mir 2 Pfund zugeſagt, die ich vor einiger Zeit verpumpt hatte; bekomme ich ſie, ſo ſchicke ich ſie Dir gleich morgen in einer Poſt Office Ordre und ſchreibe Dir auch ausführlicher. —

Aus Deinem Bericht ſcheint hervorzugehen, daß dem Herrn Kinkel durch die Beſchlüſſe vom 3. vorderhand das Geld aus den Fingern geriſſen iſt.

Übrigens mache ich den ungariſchen Feldzug jetzt baldigſt und ſchreibe noch dieſe Woche direkt an Brockhaus. Ich werde ſehen, daß ich ihm, wenn er meinen militäriſchen Kapazitäten nicht traut, vorher ein paar einſchlagende Artikel für die „Gegenwart" mache, wo er dann ſehen kann, was daran iſt. Der Brockhaus iſt am Ende noch einer der traktabelſten Buchhändler. Nous allons voir.[1]

Den Artikel für Dana vorigen Donnerstag ſchreibend, wurde ich unterbrochen, ich werde dafür dieſe Woche womöglich zwei machen. Auch über England erwarte ich von Dir wieder etwas.

Grüße Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[1] Wir werden ſehen.

178

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, London, 19. Auguſt 1852.

Von Dronke 10 Schilling überreicht erhalten. Geſtern per Poſt 2 Pfund Sterling. So ſehr willkommen das Geld kam, ſo ennuyant[1] iſt es mir, daß Du Dich für mich auspreſſeſt, und in einem Moment gar, wo Du ſelbſt plus ou moins feſtgeſeſſen.

Für den ungariſchen Krieg wirſt Du wahrſcheinlich wohltun, noch anzuſehen:

„The fortress of Komorons (Comorn) during the war of Independence in Hungary. By Colonel Sigismund Thaly. Translated (vom Deutſchen) by William Rushton. James Madden, Leadenhall-street."

Von Schriften über das Kriegsweſen, da Du einmal gründlich die ganze line durchmachen willſt, zitiere ich noch folgendes, im Falle Dir das eine oder andere vielleicht anſchaffenswert ſcheint:

[1] Peinlich.

Carion Nisas: Essai sur l'histoire générale de l'art militaire etc. Paris 1824.

Kausler: Kriegsgeschichte aller Völker. Ulm 1825. Wörterbuch und Atlas der Schlachten 1825 und 1831. (Die beiden einzigen allgemeinen Kriegsgeschichten. Sollen mager sein.)

Guerard: Enzyklopädie der Kriegskunst. Zweite Auflage. Wien 1833.

Handbibliothek der Offiziere über das Ganze der Kriegslehre für Eingeweihte und Laien. Von einer Gesellschaft preußischer Offiziere. Berlin 1828.

J. A. M. (Mitterbacher): Das Kriegswesen der Römer, nach antiken Denkmalen geordnet. Ottenberger. Prag 1824.

Löhr: Das Kriegswesen der Griechen und Römer. Zweite Auflage. Würzburg 1830.

Blesson: Geschichte des Belagerungskriegs. Berlin 1821.

Hoyer: Geschichte der Kriegskunst. Göttingen 1797.

Chambray: Veränderungen in der Kriegskunst von 1700 bis 1815. Deutsch. Berlin 1830.

Stenzel: Geschichte der Kriegsverfassung Deutschlands, besonders im Mittelalter. Berlin 1820.

Barthold: Georg v. Frundsberg. Hamburg 1833.

Von Cluß heute Briefe angekommen, die ich Dir schicke, sobald sie Lupus und dem Bündchen mitgeteilt.

Was Weydemeyer angeht, so schreibt Cluß wie folgt:

„Weydemeyer hat mir unlängst auf mein Betreiben geschrieben, er müsse ernstlich sich hinter Korff rücken, der die 50 Brumaires abgesandt haben soll. Weydemeyer hat, glaube ich, kleine Forderungen an Korff und wird deswegen wohl ihm die Absendung respektive Bezahlung des Portos aufgetragen haben. — Die übrigen 300 Brumaires . . . noch nicht abgesandt. . . ."

Ich habe vorige Woche wegen Abdruck des Brumaire an F. Streit in Koburg geschrieben, der in ähnlichen Artikeln handelt.

Apropos. Nr. 15 stand in der Tribune. —

Nachträglich habe ich noch zu berichten:

Am 3. allerdings fand förmliche Ehescheidung statt zwischen Kinkel und dem coffre fort. Reichenbach hat in seinem Namen das Geld auf der Bank von England deponiert. —

Freund Jones war die vorige Woche ein Haar breit am Untergehen ſeines Blattes. Wöchentliches Defizit. Überworfen mit dem Komitee und den zwei Bürgern, die ihm das Geld bis jetzt vorgeſchoſſen. Plötzliche Rettung. M'Gowan hat den Druck übernommen, ſchießt das wöchentliche Defizit vor, und Jones hauſt jetzt im Office des alten Northern Star. M'Gowan hat den Harney herausgeſchmiſſen, und der Eſel hatte ihm für 40 Pfund den alten Star abgekauft.

In Frankreich nach der Gazette Agricole ein Defizit der nächſten Ernte von einem Drittel below the average,[2] was nach J. B. Say in Frankreich gleich famine.[3] — In Deutſchland mittlere Ernte. In England ſchon Abflüſſe von Geld von der Bank für Getreideeinkäufe. Dabei tolle Spekulation in der City. Vorige Woche Bankrotte auf der Stock Exchange. Endlich in Nordamerika, wie ich aus dem New York Herald ſehe, die allertollſte Spekulation in railways, banes,[4] Häuſerbauen, unerhörte Expanſion des Kreditſyſtems uſw. Iſt das nicht approaching[5] der Kriſis? Die Revolution könnte früher kommen als uns erwünſcht. Nichts ſchlimmer, als wenn die Revolutionäre für Brot ſorgen ſollen. Dein K. M.

[2] Unter dem Durchſchnitt. [3] Hungersnot. [4] Eiſenbahnen, Banken. [5] Herannahen.

179

28 Deanſtreet, Soho, London, 20. Auguſt 1852.

Lieber Engels!

Dronke wird Dir das zwar miſerabel konfuſe Manuſkript über Görgey mitbringen, ebenſo den Neveu de Rameau und Jacques le fataliste[1] im Original.

Von Köln geſtern Brief von Bermbach erhalten. Darin hauptſächlich folgendes:

„In letzter Zeit hat man verſchiedener Orten bei allerhand Leuten nach Korreſpondenzen von Ihnen geſucht, welche abſolut durch jener Perſonen Vermittlung in die rheiniſche Demokratie gelangen ſollten. Ihre Freunde in Köln wurden endlich vor die Aſſiſen geſtellt. Der Anklageakt, ein ſehr kompendiöſes Werk, iſt zugeſtellt, der Termin zur öffentlichen Verhandlung der Sache auf den 28. dieſes Monats beſtimmt, und die üblichen Präliminarien ſind vom Stapel gelaufen. Sie werden nach dem Code pénal beurteilt, da ihr Vergehen noch vor die Zeiten des neuen Preußiſchen Geſetzbuchs fällt. Soweit ich die Sache überſchauen kann,

[1] Rameaus Neffe [und] Jacques der Fataliſt [Titel von Werken Diderots].

ſteht ſie juriſtiſch äußerſt gut, aber man weiß, daß vor Geſchworenen der moraliſche Standpunkt überwiegt, und nach dieſer Seite läßt ſich Gefahr für einzelne der Angeklagten nicht wegleugnen. Die Hauptangeklagten, Röſer, Bürgers, Nothjung und Reiff, haben nämlich viel zu viel eingeräumt: eine Verbindung mit beſtimmten Tendenzen und von einer beſtimmten Dauer zugegeben; von der Aufnahme neuer Mitglieder mit gewiſſen Förmlichkeiten und Verpflichtungen geſprochen und dergleichen mehr, was an und für ſich kein Verbrechen qualifiziert, wohl aber nach Umſtänden unangenehm auf Geſchworene, die meiſt aus dem Bauernſtand erleſen ſind, einwirken kann, zumal wenn eine ſo geringe Ehrfurcht vor dem Herrgott und Grundeigentum durchleuchtet. Wegen der Verteidigung werden ſich auch bedeutende Schwierigkeiten erheben; die Herren Advokaten verſtehen nichts von ſolchen Sachen, ſind meiſt prinzipielle Gegner und denken mit Schaudern an die zehntägige Sitzung, die für die Sache anberaumt iſt. Freiligrath wird in contumaciam geköpft werden. — Ich habe eben den Anklageakt geleſen, der nicht weniger als etliche 65 bis 70 Seiten enthält. Die Leute haben es lediglich ihren eigenen Ausſagen zu verdanken, wenn ſie hängen bleiben. Es iſt nun nicht zu verwundern, daß man die Leute ſo gepeinigt hat; je länger ſie allein gehalten wurden, deſto ſchönere Ausſagen machten ſie. Vom Faktum iſt ſonſt gar keine Rede, und wenn die Angeklagten nicht recht hübſch ſelbſt größtenteils ausgeſagt hätten, läge nichts vor. Der Anklageakt enthält nebenbei allerhand Spezialia, woraus hervorgeht, daß gewiſſe Verhältniſſe und Perſonen ihnen durch aufgefangene Briefe und Spionage ziemlich genau bekannt ſind."

Soweit Bermbach. — —

Ein gewiſſer Coeurderoi (d'ailleurs très bon républicain[2]), der ſchon ein kleines Pamphlet gegen Mazzini, Ledru-Rollin, Louis Blanc, Cabet uſw. veröffentlicht hat, gibt jetzt ein förmliches Buch über die ganze franzöſiſche Emigration heraus.

Proudhon veröffentlicht ein neues Werk. Da Religion, Staat uſw. unmöglich geworden, bleiben nur noch die „Individuen" übrig. Dieſe Entdeckung hat er Stirner nachgemacht.

Durch das unverzeihliche Zaudern von W[eydemeyer] bin ich ſo im Gedränge, daß ich heute ſelbſt die Stamps für dieſen Brief nicht beibringen kann. Dein K. M.

[2] Übrigens ſehr guter Republikaner.

180

Lieber Marx! Manchester, 22. August 1852.

Inliegend der Artikel für Dana. Die Mitteilungen von Bermbach sind unangenehm; wenn nur diejenigen loskommen, die nicht geschwatzt haben! Übrigens ist der Prozeß autant[1] gegen uns gerichtet wie gegen die Kölner; wir werden auch unser Fett abbekommen, und besonders da le jeune[2] Südt jetzt denkt, seine Revanche ungezüchtigt nehmen zu können.

Kannst Du mir die Sachen von Coeurderoi nicht verschaffen — das heißt, wenn sie der Mühe wert sind und mehr enthalten als pure Deklamationen.

Unser Worzell war, wie ich aus Smitt erfahre, wirklich Graf und Hauptbeteiligter bei der Wolhynischen Insurrektion, wo er sich dadurch auszeichnete, daß er versprengt wurde und zirka drei bis vier Wochen in den Wäldern eine Art Räuberbande anführte, bis ihn Rozycki nach Polen brachte; unser Sznayde hat einige Kavallerie — soviel ich bis jetzt weiß — ohne Auszeichnung kommandiert. Ein 1847 in Berlin erschienenes Werk von Mieroslawski über den polnischen Feldzug wird von Smitt sehr gerühmt.

Vergiß mir den englischen Artikel nicht!

Beste Grüße an Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[1] Ebenso. [2] Der jugendliche.

181

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, London, 24. August 1852.

Du erhältst hier eingeschlossen: 1. Einen Brief von Massol an mich. Der Mann, auf den er Einfluß übt, ist Proudhon, und das Buch, das er als glückliche (!) Frucht dieses Einflusses betrachtet, dessen jüngstes Buch über Louis Bonaparte. Darüber werde ich in einem nächsten Briefe berichten.

2. Den Brief von Cluß, aus dem Du schon Auszüge erhalten.

3. Den höchst interessanten Bericht von Jakob Hutzel über Godofreden.

4. Einen Wisch von Goegg in der Schweizer Nationalzeitung.

5. und 6. „Entwurf eines Unionvertrags" zwischen Kinkel, Willich und Goegg. Ein Rundschreiben der erstgenannten Herren an ihre amerikanischen Komitees und Garanten.

Das Ganze ist ein Notschrei von Kinkel-Willich. Sie wollen: 1. Den unbeugsamen Reichenbach von dem heiligen Gral entfernen, um „schleu-

nigſt“ die Geldmittel zu verwenden. 2. Da Kinkel keine Armee mehr hinter ſich, will er mit 1000 Pfund hinter ſich in den ſogenannten Revolutionsbund treten, von dem er erwartet, daß er ihn aus Dankbarkeit in ſein oberſtes Komitee wählt. 3. Willich, deſſen Stellung unhaltbar iſt, dem es auf den Nägeln brennt, will nach Amerika, nachdem er, wie er ſagt, „noch eine Aufgabe gelöſt“. Die Aufgabe iſt, durch Ausliefern der 1000 Pfund an den Revolutionsbund und durch Eintritt in denſelben ſich das Rittertum in Amerika „vorzubereiten“.

Nächſtens mehr. Salut! Dein K. Marx.

182

28 Deanſtreet, Soho, London, 30. Auguſt 1852.

Lieber Engels!

Aus den Aktenſtücken, die ich Dir geſandt habe, haſt Du geſehen, wie Kinkel-Willich manövrieren. — Es handelt ſich für die Herren darum, endlich wirklich an die Verwaltung der Gelder zu kommen, von der ſie abzutreten drohen, wenn man ihnen nicht willfahre. Der point urgent[1] iſt der. Die Kerls haben 200 Pfund Sterling verausgabt, die ihnen hier ſchwerlich ratifiziert würden. Daher der Verſuch, ſich direkt und „ſchleunigſt“ aus Amerika zu Geldausgaben bevollmächtigen zu laſſen oder zur Zuziehung eines dritten Kollegen, damit ſie als konſtituiert handeln können. Sie haben die Sache in ihrer Weiſe pfiffig angegriffen. Erſt die Dokumente nach Amerika und der Schweiz geſchickt, hinter dem Rücken der Londoner Garanten. Dann dieſen die Schriften am 26. zugeſtellt (obgleich vom 11. und 12. datiert), mit der Bemerkung, Stillſchweigen als Einverſtändnis zu betrachten. —

Welcher Art aber die „ſtarken“ Organiſationen in Deutſchland ſind, womit ſie renommieren, wirſt Du aus folgendem erſehen.

Du weißt, daß Gebert angeblich nach Amerika gereiſt iſt. Aber die Sache verhält ſich wie folgt.

Kinkel-Willich haben Anfang dieſes Monats einen Emiſſär nach Deutſchland abgeſandt, id est Gebert, den Schneidergeſellen. In Magdeburg hat er eine ſogenannte Kommuniſtengemeinde verſammelt; drei Tage nacheinander wurden Beratungen gehalten, 26 bis 30 Mitglieder nahmen teil; das Präſidium führte ein gewiſſer Hammel; gegen Marx und Engels wurde mit großer Erbitterung debattiert, — nebſt mehreren Admini-

[1] Dringender Punkt.

ſtrations- und Organiſationsfragen kam man auf die Frage: wie und auf welche Art eine Druckerei zu ſchaffen wäre! Es fand ſich ein armer Buchdrucker, der in oder um Magdeburg herum etabliert iſt; mit ihm wurde ein Vertrag geſchloſſen. Er ſtellte ſeine Office der Propaganda zur Verfügung, die alte Firma wird beibehalten. Dafür werden ihm ſofort 100 Taler ausgezahlt und ein Schuldſchein für 350 Taler am Ende des Jahres, von jetzt gerechnet.

Die Polizei wußte alles von Geberts Abreiſe an. Sie läßt ihn beſtändig begleiten. Sie hatte ihren Berichterſtatter in der Magdeburger Verſammlung. Sie will ihn erſt einſtecken, ſobald er ſeine Miſſion erfüllt und möglichſt viele ins Pech geritten hat. Die Sache iſt ſehr fatal für unſere Kölner Gefangenen. Wird Gebert geſteckt uſw., ſo halte ich es an der Zeit, öffentlich die Kerls zu denunzieren und vor ihnen zu warnen, die zur Scheinagitation und um ſich wichtig zu machen vom ſicheren Verſteck aus den deutſchen Regierungen, ſpeziell der preußiſchen, in die Hände arbeiten. Ich habe ſofort nach Köln berichtet. Wie ich die Sache erfahren habe, kann ich Dir nur mündlich mitteilen. Das Poſtgeheimnis iſt hier auch ein problematiſches Ding. — —

Vor einigen Tagen berief Pyat (Felix) die mit ihm zuſammenhaltenden Franzoſen zu einer Reunion und legte ihnen ein Programm vor, das nun gedruckt werden ſoll. „Gott“ ſpuckte natürlich dabrein. Einer der Anweſenden proteſtierte dagegen, „Gott“ in einem Revolutionsprogramm zu beherbergen. Pyat, dem gouvernement direct gemäß, läßt abſtimmen. „Gott“ paſſiert mit ſieben Stimmen Majorität. L'être suprême est sauvé encore une fois.[2] Früher hieß es: Gott verläßt die Seinen nicht. Jetzt heißt es: Die Seinen verlaſſen Gott nicht. Eine Hand wäſcht die andere.

General Vetter war auf längere Zeit aus London verſchwunden, niemand wußte wohin. Das mystère hat ſich aufgeklärt. Vetter reiſte mit einem amerikaniſchen Paſſe, worin er als Maler figurierte, mit ſeiner Mätreſſe, einer Sängerin, namens Ferenzi. Er paſſierte als Künſtler. Sie gab an allen bedeutenden Orten Konzerte, und ſo iſt er von Genua und Mailand bis Rom, Neapel, Palermo gekommen. Er hatte die passwords[3] und Empfehlungen von Mazzini-Koſſuth. So waren ihm die geheimen italieniſchen Zirkel zugänglich, während ſein oſtenſibler trade[4] ihn in die höheren cercles brachte. Er iſt ſeit einiger Zeit hierher

[2] Das höchſte Weſen iſt wieder einmal gerettet. [3] Stichworte, Loſungsworte. [4] Zur Schau getragenes Gewerbe.

zurückgekehrt und hat Bericht bei dem „europäiſchen“ Zentralkomitee abgeſtattet. (Notabene: Darasz iſt geſtorben und vorige Woche begraben worden.) Das Reſümee davon, zum großen Kummer des „frommen“ Mazzini: L'Italie s'est tout à fait matérialisée. On n'y parle que commerce, affaires, soies, huiles et autres misères mondaines. Les bourgeois calculent d'une manière terriblement positive les pertes, que la révolution de Mars les a fait subir et ne pensent qu'à se reprendre sur le présent. Quant à l'initiative insurrectionnelle ils sont heureux de la laisser aux Français, à ce peuple frivole et sensualiste. La seule chose, dont ils ont peur, c'est que les Français ne se hâtent trop.

Tu penses bien, mon cher, quel coup de foudre pour l'archange Mazzini. Le général Vetter, nommé déjà comme commandant supérieur des forces Mazzini-Kossuthiennes leur a déclaré, que les choses étant ainsi, il ne saurait mieux faire que de passer avec sa maitresse en Amérique. Au bout du compte le malheureux Mazzini est convenu avec Kossuth de vouloir bien laisser aux Français l'initiative insurrectionelle.[5]

Aber nicht der vile multitude,[6] ſondern dem Bonaparte.

Aus Paris ſchreibt man mir darüber unter anderem:

„Kiß, Abgeſandter von Koſſuth, iſt hier nicht nur mit den Orleaniſten in Verbindung getreten, ſondern mit den Bonapartiſten. Kiß iſt in Bekanntſchaft mit Jeromes Söhnen. Auf dieſe konventionelle Bekanntſchaft geſtützt, wußte er Koſſuth den Kopf voll zu machen, eine Verbindung mit der franzöſiſchen Regierung zugunſten Ungarns einzugehen. Der phantaſtiſche Agitator ging in die Schlinge und ſandte zu dieſem Behuf Kiß mit Gülden verſehen hierher nach Paris. Kiß amüſiert ſich in Kaffeehäuſern und anderen Häuſern, antichambriert hin und wieder bei

[5] Italien iſt vollſtändig dem Materialismus verfallen. Man ſpricht nur vom Handel, Geſchäft, von der Seide, dem Öl und anderen irdiſchen Erbärmlichkeiten. Die Bürger berechnen auf eine ſchrecklich poſitive Art die Verluſte, die die Märzrevolution über ſie gebracht hat, und denken nur daran, ſich an der Gegenwart ſchadlos zu halten. Die Initiative des Aufſtandes überlaſſen ſie gern den Franzoſen, dieſem leichtfertigen und ſinnlichen Volke. Das einzige, was ſie fürchten, iſt, daß die Franzoſen ſich zu ſehr beeilen könnten. Du kannſt Dir denken, mein Lieber, welcher Blitzſchlag das für den Erzengel Mazzini [war]. Der ſchon zum Oberbefehlshaber der Truppen der Mazzini-Koſſuth ernannte General Vetter hat ihnen erklärt, daß er bei dieſem Stande der Dinge nichts Beſſeres zu tun wüßte, als mit ſeinem Liebchen nach Amerika zu verſchwinden. Zum Schluſſe iſt der unglückſelige Mazzini mit Koſſuth übereingekommen, den Franzoſen die Initiative zum Aufſtand überlaſſen zu wollen. [6] Gemeine Menge.

Pierre Bonaparte, macht diesem einen blauen Dunst vor, schreibt prachtvolle Berichte an Kossuth, und ist [an] Ungarns Befreiung kein Zweifel mehr. Diese Revolutionäre par excellence senden Agenten, um mit dem „Tyrannen" einen Bund auf Leben und Tod zu schließen.

Mais ce n'est pas tout.[7]

Aus sicherer Quelle weiß ich, daß im Namen der polnischen „Zentralisation" Lelewel und Thaddäus Gorzowski hier waren. Sie haben den Kossuth-Mazzini einen Insurrektionsplan vorgelegt, dessen pivot[8] die Mitwirkung Bonapartes ist. Diese alten Esel von Konspirateurs rennen sich jeden Tag von neuem hinein. Als Agenten hier haben und hatten sie einen gewissen Graf Lanckronsky oder ähnlich. Dieser Bursche (wohnt 7 Harringtonstreet, Hamstead Road) ist russischer Agent, und ihr Insurrektionsplan hatte die Ehre, vorher in Petersburg korrigiert zu werden.

Dein K. M.

[7] Aber das ist nicht alles. [8] Angelpunkt.

188

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 2. September 1852.

Aus dem einliegenden schwachmütigen Briefe des braven Weydemeyer wirst Du ersehen, wie die Sachen stehen.

Von Herrn Streit habe ich noch keine Antwort, ce qui est de très mauvais augure.[1] Ich habe nun einige, wenn auch wenige Aussicht, daß ein Londoner Buchhändler die Sache [Der 18. Brumaire] englisch herausgeben will. Als Probe soll ich ihm vorläufig das erste Kapitel geben. Ich habe es daher durch Pieper übersetzen lassen. Die Übersetzung wimmelt von Fehlern und Auslassungen. Indes wirst Du doch durch die Korrektur nicht so in Anspruch genommen als durch die langweilige Übersetzungsarbeit. Du müßtest mir dazu ein englisches Vorwort von höchstens zehn Zeilen schreiben. Diese Schrift sei ursprünglich in der Form von Zeitungsartikeln, von Ende Dezember bis Anfang Februar, erschienen, am 1. Mai in New York als Broschüre herausgekommen, werde jetzt in zweiter Auflage in Deutschland erscheinen, sei die älteste der gegen Bonaparte erschienenen Schriften. Einige antiquierte Einzelheiten darin seien aus dem Datum ihrer Ersterscheinung zu erklären.

E. Jones hat mich zwei Monate mit der Versprechung einer Übersetzung (für sein Journal) an der Nase herumgezogen. Meinerseits hat

[1] Was ein sehr schlechtes Anzeichen ist.

er nur Gefälligkeiten erhalten. Trotz meines eigenen Geldpechs bin ich tagelang mit ihm in seinen Zeitungsgeldangelegenheiten bei Pontius und Pilatus herumgezogen. Alle ausländischen Mitteilungen, die sein pauvres Blättchen eigens hatte, sind von mir. — Endlich habe ich, da sein Journal zu miserabel wurde, einige Wochen ihm editorial support[2] gegeben, und wirklich wuchs das Blatt um einige hundert Abonnenten in London. —

Ich habe ihm gesagt, es sei gut, daß er Egoist sei, aber er solle es in zivilisierter Weise sein und nicht so albern.

Da das Blatt indes das einzige Chartistenorgan, so werde ich nicht brechen, aber einige Wochen let ship him for himself.[3]

Dein K. M.

[2] Redaktionelle Unterstützung. [3] Ihn allein sein Schiff fahren lassen.

184

Lieber Marx! [Undatiert. Sommer 1852.]

Heute abend wird der Schluß Deines Artikels übersetzt und morgen oder Donnerstag der Artikel Germany gemacht. Charles ist auf einige Tage verreist und ich habe viel auf dem Kontor zu tun, so daß ich oft abends ganz wirr im Kopfe bin.

Für die kriegsgeschichtlichen Sachen meinen Dank. Kannst Du vielleicht gelegentlich auf dem Britischen Museum nachsehen, ob dort 1. die österreichische militärische Zeitschrift seit 1848, 2. das preußische Militär-Wochenblatt, die Berliner Wehrzeitung, 3. noch sonstige militärische Zeitschriften, besonders Revuen — auch französische — seit 1848 an, sich befinden? Auch eine Kollektion der Augsburger Allgemeinen Zeitung besonders seit 1850. Diese Sachen sind mir sehr nötig, und wenn es irgend angeht, würde ich Zeit zu finden suchen, sie dort durchzuochsen, wenn ich so weit bin.

Die Posse Willich-Schily muß heiter abgelaufen sein. Pauvre Willich, wie oft wird er sich unter den ihn hetzenden Biedermännern in die Gesellschaft des roten Wolf zurückwünschen!

Harneys Gestirn der Freiheit ist also Todes verblichen?

Die Krisis scheint allerdings kommen zu wollen, wenn auch die neulichen Failliten nur Vorläufer waren. Aber Frankreich bleibt in der Sauce, und das ist schon viel. — Die kleine panic im Goldmarkt scheint vorüber,

die Konsols und Railwayshares[1] steigen wieder flott, money is easier,[2] die Spekulation noch immer sehr verteilt auf Korn, Cotton, Steamboats, Miningoperations usw. ... Daß übrigens eine ausgebildete Spekulationswut diesmal der Krise vorhergeht, glaube ich nicht, und wenn sonst die Umstände günstig sind, werden ein paar schlechte ostindische Posten, eine panic in New York usw. sehr bald beweisen, daß mancher tugendhafte Bürger ganz im stillen allerhand Schwindel angestellt hat. Und diese entscheidenden schlechten Nachrichten aus überfüllten Märkten müssen doch bald kommen. Nach China und Ostindien wird in einem fort massenhaft geschickt, und doch sind die Nachrichten nicht besonders, ja Kalkutta ist decidedly overstocked,[3] und hier und da fallieren native dealers.[4] An eine längere prosperity[5] als Oktober oder November glaube ich nicht — selbst Peter Ermen wird besorgt.

Übrigens hängt es doch sehr von der Intensität der Krise ab, ob sie sofort eine Revolution erzeugt — sofort, das heißt in sechs bis acht Monaten. Die schlechte Ernte in Frankreich hat das air,[6] als sollte es dort zu etwas kommen; aber wird die Krise chronisch und die Ernte schließlich doch etwas besser als erwartet, so kann's immer noch bis 1854 dauern. Ich gestehe, ich wollte, mir bliebe noch ein Jahr Zeit zum Ochsen, ich habe noch manches durchzumachen.

Australien schadet auch. Erstens durch das Gold und das Aufhören aller seiner anderen Exporte, sowie durch die damit bedingte stärkere Einfuhr aller commodities,[7] dann durch den Abzug der hiesigen surplus population, at the rate of 5000 a week.[8] Kalifornien und Australien sind zwei Fälle, die im Manifest nicht vorgesehen waren: Schöpfung großer neuer Märkte aus nichts. Sie müssen noch herein.

Dein F. E.

[1] Eisenbahnaktien. [2] Geld ist billiger. [3] Entschieden übermäßig versorgt. [4] Eingeborene [das heißt indische] Händler. [5] Geschäftsblüte. [6] Aussehen, Anblick. [7] Waren. [8] Übervölkerung in Höhe von 5000 [Menschen] die Woche.

185

Lieber Marx! Dienstag, 7. September 1852.

Die Übersetzung von Pieper macht mir viel Mühe. Der Anfang ist gerade sehr schwer zu übersetzen und l'aimable[1] Kandidat P. hat seinem scharmanten Leichtsinn die Zügel vollständig schießen lassen. Womöglich erhältst Du sie Donnerstag.

[1] Der liebenswürdige.

Hier ist mit Pindar ein Roman vorgegangen. . . . Pindars Abwesenheit gibt mir mehr Zeit, ich treibe das Russische jetzt mehr con amore sine ira et studio,[2] und kann schon etwas. Militaria sind augenblicklich at a discount.[3] Kontorarbeiten sehr belebt.

Sobald ich irgend kann, das heißt in ein paar Tagen, schicke ich Dir zwei Pfund, das ist alles, was ich für den Monat loseisen kann.

Dein F. E.

[2] Gemächlich ohne Hast und Eifer. [3] Unter dem Preise [das heißt zurückgestellt].

186

Lieber Marx! [Undatiert. Anfang September 1852.]

Vorgestern schickte ich Dir die Übersetzung und Post Office Ordre für ein Pfund. Anfang Oktober folgen noch ein paar Pfund — also in neun bis zehn Tagen. Ich schickte Dir gern mehr auf einen Haufen, weil das, selbst bei gleicher Summe im ganzen, doch den Vorteil hat, daß Du für die Verwendung planmäßiger verfahren kannst. Aber meine Geldzustände sind momentan selbst in Konfusion, so daß ich nie genau weiß, wieviel ich im Monat brauchen werde, und daher die Pfunde einzeln flott werden, wo denn nichts Besseres zu tun ist, als sie Dir gleich zu schicken. Im nächsten Monat werde ich mir das Ding kaufmännisch ordnen und dann bald imstande sein, Überschläge zu machen.

Aus beiliegendem Memorandum wirst Du sehen, daß P[ieper] manche ziemlich grobe Schnitzer gemacht — die Grammatikalia und Donatschnitzer habe ich natürlich nicht aufgezählt, cela n'aurait jamais fini.[1]

Einzelne Stellen sind übrigens fast unübersetzbar. Übrigens wäre es gut, wenn der Buchhändler gerade das letzte Kapitel auch sähe, das wird ihm bedeutend mehr imponieren; wie wär's, wenn P[ieper] das übersetzte und Du es mir gleich schicktest; ich hab's mir darauf angesehen und bin schon etwas präpariert, so daß es rasch gehen würde. Sollte die Sache sich jetzt nicht drucken lassen, so muß die Übersetzung doch fertig gemacht werden; der Kerl wird bald Kaiser und dann ist wieder eine famose Zeit, wo ein Postskriptum gemacht werden könnte.

Ich gehe sogleich nach Hause und mache den Artikel für die Tribune fertig, so daß er mit der zweiten Post abgeht und Du ihn noch per morgenden Steamer abschicken kannst. Wie sieht's mit einem neuen englischen Artikel für Dana aus?

[1] Es hätte kein Ende genommen.

Hoffentlich hat der Brandy Deine Frau wieder auf die Beine gebracht — grüße ſie und Deine Kinder ſowie Dronke und Lupus beſtens.

Dein F. E.

Der Brief von Maſſol mit dem Artikel für Dana per zweite Poſt — ich habe ihn nicht hier.

187

28 Deanſtreet, London, 8. September 1852.

Lieber Engels!

Dein Brief heute kam in eine ſehr aufgeregte Atmoſphäre.

Meine Frau iſt krank, Jennychen iſt krank, Lenchen hat eine Art Nervenfieber. Den Doktor kann und konnte ich nicht rufen, weil ich kein Geld für Medizin habe. Seit acht bis zehn Tagen habe ich die family mit Brot und Kartoffeln durchgefüttert, von denen es noch fraglich iſt, ob ich ſie heute auftreiben kann. Dieſe Diät war natürlich nicht förderlich bei den jetzigen klimatiſchen Verhältniſſen.

Artikel für Dana ſchrieb ich nicht, weil ich nicht den Penny hatte, um Zeitungen leſen zu gehen. Sobald Du übrigens Nr. 19 geſchickt haſt, werde ich in einem Briefe meine Anſicht über 20, die Zuſammenfaſſung der Jetztſauerei ſchreiben.

Als ich bei Dir war und Du mir geſagt hatteſt, mir bis Ende Auguſt eine etwas größere Summe beſchaffen zu können, ſchrieb ich das meiner Frau zur Beruhigung. Dein Brief von vor drei bis vier Wochen deutete an, daß nicht viele Ausſicht ſei, läßt indes noch einige. So hatte ich bis Anfang September alle Gläubiger, denen, wie Du weißt, immer nur kleine Fragmente abgezahlt werden, hingeſchoben. Jetzt iſt der Sturm allgemein.

Ich habe alles verſucht, aber umſonſt. Erſt bringt mich Weydemeyer um 15 Pfund. Ich ſchreibe nach Deutſchland an Streit (weil der in der Schweiz an Dronke geſchrieben hatte). Er antwortet nicht einmal. Ich wende mich an Brockhaus und biete ihm Artikel für die Gegenwart von unverfänglichem Inhalt. Er ſchlägt in einem ſehr höflichen Briefe ab. Endlich laufe ich in der letzten Woche den ganzen Tag mit einem Engländer herum, der mir den Diskonto für die Wechſel auf Dana verſchaffen wollte. Pour le roi de Prusse.[1]

[1] Für den König von Preußen [das heißt umſonſt].

Das Beste und Wünschenswerteste, was passieren könnte, wäre, wenn mich die Landlady zum Haus hinauswürfe. Ich wäre dann wenigstens die Summe von 22 Pfund quitt. Aber so viel Gefälligkeit ist ihr kaum zuzutrauen. Dazu Bäcker, Milchmann, Teekerl, greengrocer,[2] alte Metzgerschuld noch. Wie soll ich mit all dem Teufelsdreck fertig werden? Endlich, in den letzten acht bis zehn Tagen, habe ich einige Schilling und Pence, was mir das Fatalste ist, aber es war nötig, um nicht zu verrecken, von Arbeitern gepumpt.

Du wirst aus meinen Briefen ersehen haben, daß ich die Erbärmlichkeiten wie gewöhnlich, wenn ich selbst darin stecke und nur nicht von weitem davon höre, mit großer Indifferenz durchwate. Indes que faire?[3] Mein Haus ist ein Lazarett, und die Krise wird so störend, daß sie mich zwingt, ihr meine allerhöchste Aufmerksamkeit zu schenken. Que faire?

Unterdessen ist Herr Goegg wieder auf der Lustfahrt nach Amerika, steamer first class.[4] Herr Proudhon hat einige 100000 Franken für seinen Anti-Napoleon eingesteckt und Vater Massol ist so großmütig, mir das miner, fouiller[5] usw. zu überlassen. Je le remercie bien.[6]

Dein K. M.

[2] Gemüsehändler. [3] Was tun? [4] Per Dampfer in der ersten Klasse. [5] Unterwühlen, durchwühlen usw. [6] Ich danke ihm bestens.

188

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 9. September 1852.

Die 4 Pfund Sperlinge erhalten. Ich habe an meine Alte wieder geschrieben und denke, daß das wenigstens etwas helfen wird.

Außerdem habe ich heute noch einen Versuch gemacht, von dem ich hoffe, daß er endlich doch glücken wird, um das Geld auf Dana zu erhalten, denn es ist mir brennend auf den Nägeln, et je n'ai pas à perdre du temps.[1]

Eben war der Doktor da und hat für die ganze family, excepté moi,[2] Rezepte verschrieben. Mit meiner Frau geht es besser, am schlechtesten mit Laurachen. —

Anliegend ein Memoire von Paris, das dort einem Freund von mir in die Hand gefallen, der es mir abschriftlich zugeschickt und das ich wieder für das Manchester Archiv abgeschrieben. Dein K. M.

[1] Und ich habe keine Zeit zu verlieren. [2] Familie, ich ausgenommen.

189

Lieber Marx! 14. September 1852.

Der Pieper hat mir geschrieben und umgehende Rücksendung der korrigierten Übersetzung gewünscht. Cela me convenait bien,[1] ich hatte Leibschmerzen und war zu aller Arbeit untauglich. Sage ihm, wenn er auf seine Briefe Antwort von mir haben will, so soll er wenigstens seine Adresse dabei schreiben; Pieper, Esq., ist in London so bekannt nicht, selbst seitdem er Kommis à 25 Schilling die Woche ist. Im übrigen soll er nur mit der Übersetzung fortfahren, sich aber etwas mehr Mühe geben oder, wenn das nicht geht, wenigstens bei schweren Stellen Platz lassen, ich will sie dann ausfüllen, das ist immer besser, als Blödsinn [wie Pieper] aus Leichtsinn machen. Er schrieb mir übrigens bloß unter dem Vorwand, nicht zu wissen, ob ich ihn überhaupt für kapabel halte, das Ding zu machen. Er soll ein ausführliches Register über die Hauptfehler mit Glossen haben. — Heute und morgen abend denke ich das Ding fertig zu machen, da ich besser bin.

Im übrigen schrieb er mir getreulichst als Echo alles, was er in Deinem Hause gehört hatte, und was ich natürlich schon wußte. —

Hoffentlich ist Dir die Diskontierungsgeschichte endlich gelungen und geht es in Deinem Hause etwas besser. Ich sinne jetzt auf einen neuen Plan, einige Pfund zu sparen; wenn er gelingt, denke ich bis Anfang nächsten Monats — also in zirka 14 bis 16 Tagen — Dir wieder etwas schicken zu können. Es hängt teilweise davon ab, ob mein Schwager hierherkommt und wann.

Inliegend zwei Wische von Weydemeyer, Du kannst mir das Lithographierte gelegentlich fürs Archiv zurückschicken. Das Mémoire[2] von Häfner ist interessant, aber offenbar für uns geschrieben — c'est une pétition.[3]

Grüße Deine Frau und Kinder bestens. Dein F. E.

Du wirst mit Vergnügen sehen, daß Heinzen auf dem letzten Loche pfeift.

[1] Das paßte mir sehr. [2] Denkschrift. [3] Es ist eine Bittschrift.

190

Lieber Engels! 28 Deanstreet, London, 18. September 1852.

Wenn Du noch einige Tage mit dem Rücksenden der Übersetzung zögerst, so ist die Möglichkeit, sie unterzubringen, aber auch total klatsch. Die Beschäftigung mit Bonaparte hatte wieder ihren Klimax und fängt jetzt, wie alles in London, an, von neuen Thematen verdrängt zu werden.

Zeit Selbstmordgedanken, und noch oft in Kindheit, niemand? Schuld, weil Ego vor der Welt herumspringen, ihr wichtig. Ich habe meine pflichten an Eltern gehabt, ich habe die qualität gut, ich bin nicht so krimmel? war noch auf Berliner Gymnas. 14 Jahr alt. Schüler. Ich will 18 jahr alt sein, ich will Soldat sein, ich will Offizier sein, ich will Ritterkreuz sein. Ich will Ritter sein und will Ritterkreuz sein. Ich will Ritterkreuz sein. Nächten hier, ohne Ich will abschiedsbrief. Ich will Ritterkreuz sein. Ich will Ritterkreuz sein. Ich will Ritterkreuz sein

die Kerls von der Neuen Rheinischen Zeitung glauben alle nix, kein Mensch kann aus ihnen klug werden. Gar nix glaubt der Engels! Ich sagte ihm natürlich, die Kerls von der Neuen Rheinischen Zeitung fänden dagegen nicht die geringste Schwierigkeit, aus seinesgleichen sofort klug zu werden. Heute morgen ist der Brave unter biederem Händedruck wieder nach Liverpool gesegelt, und heute abend wird die Übersetzung fertig gemacht. Die Sache hält mich aber furchtbar auf, da ich alle etwas schwierigen Stellen ohne Ausnahme neu übersetzen muß — Pieper hilft sich da jedesmal durch buchstäbliche Übersetzung, wobei reiner Unsinn entsteht. Einzelne Stellen sind übrigens fast unmöglich zu übersetzen.

Ich will indes alles aufbieten, heute abend fertig zu werden, so daß Du sie morgen erhältst. Dein F. E.

Wenn irgend möglich schicke ich Dir dieser Tage noch ein Pfund.

192

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 23. September 1852.

Erhalten 1 Pfund und die verbesserte Übersetzung. Mit letzterer hast Du Dir zu viel Mühe gegeben. Wenn die Sache geht (der Erfolg wird von dieser Nr. 5 abhängen), so mußt Du es leichter nehmen: ich meine, Redeblumen und Geschichten, die nicht nötig sind, laufen lassen, wenn sie schwierig zu übersetzen.

Weerth ist hier seit Sonntag. Er wird Sonnabend nach Manchester abgehen und dort drei bis vier Wochen bleiben, dann nach Westindien usw. verschwinden.

Einliegend:

1. Brief von Cluß.

2. Zwei Auszüge aus den von der Karlsruher Zeitung zuerst publizierten, dann von der Augsburger Allgemeinen Zeitung usw. abgedruckten Enthüllungen über die Emigration, für den Fall, daß Du nicht selbst die Sachen gesehen hast.

Dr. Piali (in Paris) schreibt mir unter anderem: „Kossuth will im Oktober losschlagen. Kiß hat Kossuth von hier aus allerlei Zusicherungen gemacht, die vielleicht in das Fabelreich gehören, doch bei der Fabelhaftigkeit der hiesigen Zustände auch möglich sind. Kossuth soll von Bonaparte ein eigenhändiges Schreiben erhalten haben, nach Paris zu kommen. Dieses Schreiben soll in wortgetreuer Kopie in allen ungarischen Komitaten

zirkulieren. Alles ist in Ungarn auf einen Gewaltschlag von Kossuth vorbereitet. Selbst k. k. Beamte sind mit in dem großen Komplott. . . ."

Was die Kossuthgeschichte angeht, so ist es wohl möglich, daß Bonaparte ihm Fallen stellt, um sich bei Österreich beliebt zu machen.

Der acht Mann starke Volksverein (aus dem Ruge nach dem Weydemeyerschen Brief an Dich mit bekannter Virtuosität drei Ausschüsse gebildet hat) zieht jetzt (unter anderem Ronge und Tralles) in der City herum, unter dem Vorwand, zugleich eine „freie Gemeinde" zu stiften. Was Teufel hat der Deutsch-Katholik Ronge mit „freien Gemeinden" zu schaffen?

Was sagst Du zu den Ovationen, die Bonaparte in den Provinzen erhält? Die Franzosen blamieren sich doch schmählich. . . . Der Zollverein scheint mir seinem sicheren Untergang nahe zu sein. Das österreichische Bankerutt weiß immer noch fertig zu werden mit der preußischen Prosperität.

Dana hat, wie ich gesehen, den Artikel genommen. Die Staatszeitung (New York) bringt schon einen deutschen Auszug daraus.

Den 4. Oktober sollen also jetzt unsere „Leut" vorkommen. Bürgers gesteht alles, wenigstens soweit es ihn betrifft. Seinem Beruf gemäß wird er sich „prinzipiell" verteidigen. Während der Untersuchung hat er ein 30 Bogen langes Memorandum über das „Wesen des Kommunismus" zu Protokoll gegeben. Hony soit qui mal y pense.[1] Daniels soll sich ziemlich wohl befinden. Der Ankläger wird beginnen von den St.-Simonisten an; Advokat Schneider, um ihn zu schlagen, beginnt von Babeuf. Man wird von Glück sagen können, wenn keiner zurückgeht auf die Inkas oder Lykurg. —

Ad vocem Jones. Obgleich ich mich persönlich seiner nicht zu beloben habe, habe ich — er überrannte mich wieder, da il y avait crise[2] — ihm beigestanden, wie unser ganzes Korps in der letzten Woche. Die anderen Kerls hatten zwei bis drei Meetings zusammenberufen, wo beschlossen werden sollte „that this meeting is of opinion, that no confidence can be placed in the success of any democratic movement which Mr. Ernest Jones is connected therewith".[3] Sie have been beaten,[4] und das gehörig. Die Esel suchten ihn erst durch Geld-

[1] Hundsfott, wer schlecht darüber denkt. [2] Eine Krise vorlag. [3] Daß diese Versammlung der Meinung ist, daß in den Erfolg keiner demokratischen Bewegung, mit der Mr. Jones verbunden ist, Vertrauen gesetzt werden kann. [4] Sind geschlagen worden.

lumpereien zu blamieren. Damit mißglückten sie. Dann griffen sie ihn an, daß Gegner zu (?) ihm halten, weil er „unfriendly feelings amongst the different classes“ [5] heraufagitiere. Nämlich Harney-Holyoake, Hunt vom „Leader“, Newton (der Kooperative) et tutti quanti [6] haben sich verbündet zur Stiftung einer „National Party“. Diese National Party will general suffrage, but not Chartism.[7] Alter Witz. Aber vor Eröffnung ihres Feldzugs sollte Jones be crushed.[8] Sie haben sich rather [9] verrechnet. Er hat sein Blatt um 1 Penny erhöht, ohne einen Abonnenten zu verlieren. Dein K. M.

[5] Unfreundliche Gefühle zwischen verschiedenen Klassen. [6] Und alle gleicher Art. [7] Allgemeines Stimmrecht, aber nicht den Chartismus. [8] Zermalmt werden. [9] Ziemlich.

193

Lieber Marx! 24. September 1852.

Inliegend das Kuvert Deines heute erhaltenen Briefes zurück, mit dem ein, übrigens mißlungener Erbrechungsversuch gemacht worden zu sein scheint.

Die Übersetzung und der Massolsche Brief gingen gestern abend per zweite Post ab.

Sehr nett ist die Schilderung von Cluß über den Empfang Kinkels usw. bei den Deutsch-Yankees, die Kerls sind in den Alleghanies akkurat dieselben wie im Schwarzwald und im Taunus.

Die Crapauds machen sich gut. Die Arbeiter scheinen après tout [1] über der momentanen prosperity und der Aussicht auf die gloire de l'empire [2] rein verbürgerlicht zu sein. Es wird eine harte Züchtigung durch Krisen bedürfen, wenn sie bald wieder zu etwas kapabel werden sollen. Wird die nächste Krise gelind, so kann Bonaparte sich durchschiffen. Aber sie sieht aus, als wollte sie verflucht ernsthaft werden. Keine Krise schlimmer, als wo die Überspekulation sich in der Produktion langsam entwickelt und daher soviel Jahre zur Entwicklung ihrer Resultate gebraucht, wie im Produkten- und Effektenhandel Monate. Und mit dem alten Wellington ist nicht nur der common sense [3] von Altengland, Old England selbst in seinem einzigen überlebenden Repräsentant begraben. Was bleibt, sind sporting characters [4] ohne suite [5] wie Derby und jüdische Schwindler wie D'Israeli — die gerade solche Karikaturen der alten

[1] Nach alledem. [2] Ruhm des Kaiserreichs. [3] Gesunder Menschenverstand. [4] Dilettanten. [5] Gefolge.

Tories sind, wie Monsieur Bonaparte von seinem Onkel. Es wird hier schön werden, wenn die Krise kommt, und es ist nur zu wünschen, daß sie sich noch etwas hinzieht, um ein ebenso chronischer Zustand mit akuten Episoden zu werden wie 1837/42. In einer Emeute übrigens war der alte Wellington, nach allem, was man von ihm weiß, ein ganz formidabler Militärchef — der Kerl ochste alles, studierte alle militärischen Schriften mit großem Eifer und kannte die Sache ganz gut. Er hätte auch nicht vor extremen Mitteln geschaudert.

Der Kölner Prozeß wird schrecklich ennuyant werden nach Deinen Mitteilungen. Der unglückliche Heinrich mit seiner prinzipiellen Verteidigung! Er wird die Verlesung seiner dreißig Bogen verlangen, und wenn sie ihm bewilligt wird, ist er perdu.[6] Die Jury verzeiht ihm nie, daß er sie so gelangweilt. Übrigens hat das öffentliche Ministerium Pech. Haupt ist also nach Brasilien, der anonyme Schneidergesell war damals auch verschwunden und wird schwerlich wieder erschienen sein, und jetzt muß ihm gar der Polizeirat verrecken, wegen dessen Krankheit im Juli die Geschichte vertagt wurde. Aber was wird so viel Glück wert sein, wenn Heinrich die Sache vom philosophischen Standpunkt aus beleuchtet! — — Dein F. E.

[6] Verloren.

194

Lieber Engels! 28 Deanstreet, London, 28. September 1852.

Du hast längere Zeit keinen Brief von mir erhalten. Hauptsache ist Weerth, der die Abende, die ich sonst mit Schreiben zubringe, plus ou moins[1] mit Beschlag belegte. Und zwar zu meiner nicht übergroßen Freude. Du weißt, daß ich Weerth sehr gern habe, mais[2] es ist peinlich, wenn man bis an den Hals im Drecke sitzt, sich einen so feinen Gentleman gegenüber zu haben, auquel il faut cacher les parties trops honteuses.[3] Solch ein Verhältnis bringt doppelte gêne[4] hervor, und ich hoffe, daß er morgen nach Manchester abreist und mich, wenn er wiederkommt, in Verhältnissen findet, wo ich wieder franchement[5] mit ihm verkehren kann. Ich denke übrigens, daß er, abgesehen den leidenden Zustand meiner Frau, mir nicht tiefer in die Karten gesehen hat.

Einliegend der Auszug eines Briefes von Barthélemy an Willich. B. hat diesen Brief einem Franzosen, namens Durand, zur Besorgung

[1] Mehr oder weniger. [2] Aber. [3] Vor dem man die gar zu beschämenden Dinge verheimlichen muß. [4] Gezwungenheit, peinliches Zurückhalten. [5] Offen und frei.

an Willich mitgegeben. . . . Que penses-tu de ce[6] braven Barthélemy, „auquel il est impossible de se résigner à laisser Bonaparte jouir paisiblement de son triomphe“?[7] Zittre Byzantium! Was den angeblichen Brief von Blanqui betrifft, so scheint mir dieses eine melodramatische Lüge des düstern Barthélemy. Denn was meldet er von Blanqui? Daß die Lage der prisonniers de Belle Isle est bien triste.[8] Wenn Blanqui ihm weiter nichts zu enthüllen hatte, täte er jedenfalls besser, seine libri tristium[9] für sich zu behalten. Übrigens geht aus dem ganzen Briefe des B. hervor, daß er vollständig von der französischen Emigration und von den Gesellschaften in Frankreich getrennt ist.

Damit Du Dich „ein bißchen auf den welthistorischen Standpunkt stellen“ kannst, schicke ich Dir einliegend Augsburger Allgemeinen Artikel von dem Spion Mayr, der hier in London sogar von den Busenfreunden Willich und Schapper zum „Haus hinausgeschmissen“ wurde.

Ich habe Dir doch schon geschrieben, daß Herzen hier ist und gegen Herwegh Memoires umherschickt. . . .

An einem Artikel oder selbst bloß zum Entwurf für den deutschen Schlußartikel konnte ich noch nicht arbeiten. Das Hin- und Herschreiben und Familiengeschichten absorbierten mich so sehr, daß ich seit drei Wochen nicht auf der Bibliothek war, was ich zugleich tat, um meine Frau während dieser ihr so fatalen Zeit aufrecht zu erhalten.

Apropos! Es ist positiv, daß die Konspiration der Orleanisten täglich an Aktivität, Umfang und Chancen zunimmt. Die Herren haben sich koalisiert mit Cavaignac, Charras, Lamoricière, Bedeau. Unter den aides de camp de L. Bonaparte[10] sind drei gekauft, das heißt bedeutende Summen für sie sind deponiert auf der Bank of England. Mit den reinen Republikanern ist folgender Kontrakt geschlossen. Erstens: Bildung einer provisorischen Regierung, nur aus Generalen bestehend. Zweitens: Cavaignac erhält Marseille, Lamoricière Lyon, Charras Paris, Bedeau Straßburg als Garantie. Drittens: Das Volk wird aufgefordert von der provisorischen Regierung, in seinen Urwahlen zu entscheiden, ob es die Konstitution von 1830 will mit der Dynastie Orleans oder die Konstitution von 1848 mit einem Präsidenten. Im letzteren Falle wird

[6] Was meinst Du zu diesem. [7] Dem es unmöglich ist, sich darein zu ergeben, Bonaparte seinen Triumph in Frieden genießen zu lassen. [8] Gefangenen von Belle Isle sehr trist ist. [9] Klagebriefe [Titel einer Gedichtsammlung des römischen Dichters Ovid]. [10] Flügeladjutanten Louis Bonapartes.

ſich Joinville als Kandidat präſentieren. Jud Fould ſteht fortwährend mit den Orleans in Verbindung. Monat März iſt proviſoriſch beſtimmt zur Ausführung des Unternehmens, wobei Bonaparte im Notfall ermordet werden ſoll von ſeinen aides de camp.[11] Man will aber, daß Bonaparte erſt Kaiſer ſei und ſich noch weiter abgenutzt habe.

Aus einem Briefe Pialls erſehe ich, daß der Lord Palmerſton einer italieniſchen flüchtigen Ariſtokratin in einer Privataudienz in London allerlei Tröſtliches über Italien geſagt hat und ebenſo ſich ſelbſt die „tröſtliche" Perſpektive ſtellt, in weniger als Jahresfriſt engliſcher „Premierminiſter" zu ſein. Was alte Leute doch dem Lügen ergeben ſind und der vanité![12] Übrigens ſprach ſich Herr Piali wenigſtens in einem Punkte rund aus. Lombardei-Venedig müſſe ſich ſofort im Falle einer Inſurrektion an Piemont anſchließen. Die Duſelei mit einer „italieniſchen Republik" müſſe man „der Zukunft" überlaſſen. Dein K. M.

An dem vorigen Briefkuvert, das Du mir zurückgeſchickt, war allerdings der Verſuch gemacht, ihn zu erbrechen. Offenbar aber ungeſchickt und reſultatlos.

[11] Flügeladjutanten. [12] Eitelkeit.

195

Lieber Marx! 48 Great Ducie Street, 4. Oktober 1852.

Inliegend 2 Pfund 10 Schilling. Die 10 Schilling gib dem Dronke, der ein ſehr wertvolles ſlawiſches Buch für mich aufgetrieben hat — was er dem Kerl vom Preiſe abdingt, iſt ſeine Kommiſſion für die Entdeckung; puisqu'il est commerçant, il faut le traiter selon les principes du commerce.[1] Laß ihn aber gleich hingehen und das Buch per Poſt in einfacher Bande, wie eine Zeitung, mit 6 Stamps, wenn unter, mit 12 Stamps, wenn über 1 Pfund Gewicht, an mich abſchicken. Notabene, wenn es ein Band iſt; ſonſt [koſtet es] für jeden Band 6 Stamps, und dann geht es beſſer per Pickford & Co. oder Carver & Co. unfrankiert ab, in einem Paket. Könnt Ihr Carver & Co.s Bureau auftreiben (ſie heißen dort, glaube ich, Chaplin, Horne & Carver oder Chaplin, Horne & Co.), ſo geht es am beſten mit denen, an Friedrich Engels care of Ermen & Engels — ſie ſind unſere carriers.[2] Es iſt dies auch immer der beſte Weg, mir Pakete zukommen zu laſſen.

[1] Da er Geſchäftsmann iſt, muß man ihn nach den Regeln des Geſchäftes behandeln. [2] Spediteure.

Sobald ich meinen Weg für diesen Monat etwas klarer vor mir sehe, erhältst Du mehr.

Weerth ist in Bradford. Er kommt erst in acht Tagen.

Damit mir das Buch nicht zum Teufel geht, schreibe ich gleichzeitig an Dronke. Dein F. E.

196

Lieber Marx! 14. Oktober 1852.

Es ist physisch unmöglich, Dir den ganzen Artikel zu übersetzen. Heute morgen erhielt ich ihn. Den ganzen Tag auf dem Kontor beschäftigt, daß ich nicht wußte, wo mir der Kopf stand. Heute abend 7 bis 8 Uhr Tee getrunken und das Ding eben durchgelesen. Dann ans Übersetzen. Jetzt — ½12 Uhr — soweit wie ich's Dir schicke, bis zum natürlichen Absatz des Artikels. Um 12 Uhr muß er auf der Post sein. Du siehst, Du bekommst, was irgend geleistet werden kann.

Der Rest wird sofort übersetzt — nächste Woche schickst Du ihn entweder via Southampton oder am Freitag. Mache inzwischen Deinen weiteren Artikel nur fertig, ein Teil kann vielleicht schon Freitag gehen, wo nicht, den folgenden Dienstag, wo wieder ein Yankeesteamer ist. Also das hat nichts zu sagen. Sorge nur, daß ich das Manuskript früh erhalte, ich erwarte Weerth jeden Tag und muß dann doch suchen, mich mit der Zeit einzurichten, denn am Tage bin ich im Commerce mehr wie vollauf beschäftigt.

Grüße Deine Frau und Kinder, Dronke, Lupus, Freiligrath.

Dein F. E.

Gib acht, die Kölner kommen doch nicht los, der Präsident ist ein Hund, wie hat er den Bürgers schikaniert.

197

Lieber Marx! 16. Oktober 1852.

Wie die Sache jetzt eingeleitet ist, kann's gar nicht fehlen. Der Brief von Stieber ist eine Entdeckung, die mehr wert ist als alle australischen Goldgruben. Welches Glück, daß der malheureux Nothjung diese alten Neue Rheinische Zeitungspapiere aufgehoben und damals nach London geschickt hat! Ich hoffe nur, das Ding kommt an, denn so etwas zu unterschlagen, würde selbst der Oberprokurator für kein Verbrechen halten.

Du hätteſt dieſen Brief beſſer nicht mit dem Auftrag des Regiſterns geſchickt, ſondern ſonſtwie. Zwiſchen Frankfurt und Köln kann immer noch ein Pech paſſieren, und wenn auch die Kopie ſchon viel beweiſt, ſo iſt das Original doch zu wichtig. Jemand mußte es ſelbſt oder per Expreß nach Köln bringen. Indes ich hoffe, es geht gut.

Auch die anderen Dokumente ſind ſehr ſchön, und wir werden jetzt einen Hallo ſchlagen, der koloſſal iſt.

Der Sicherheit halber ſchickte ich geſtern einen Brief an v. Hontheim, der in Amſterdam auf die Poſt gelegt wird, und worin ich ihm in Auszug den Inhalt Deines für Schneider beſtimmten Briefes und die Nichtankunft des von Schneider an Dronke adreſſierten Briefes mitteilte. Alſo vier Abſchriften und ein Auszug.

Auf einem anderen Wege werde ich heute noch eine Kopie des Stieberſchen Briefes nach Köln befördern, ebenſo Ausſchnitte, enthaltend den Artikel im Freitags-Advertiſer, und die Erklärungen im Samstags-Advertiſer nach der Rheinprovinz befördern, überhaupt Notizen über die Polizeiverbrechen unter die Bourgeois ſchleudern.

Nun folgende Vorſchläge:

1. Bei dem höchſt zweideutigen und ſtellenweiſe von uns jetzt zu erweiſenden unzweideutigen Charakter der einzigen gravierenden Zeugniſſe iſt Dein Zeugnis und das von Lupus, Pieper uſw., wenn es *eidlich* abgelegt und *beglaubigt* wird, ſehr wichtig. Das öffentliche Miniſterium mag ſagen, was es will, das ſchadet nichts — die Geſchworenen halten uns und die Angeklagten doch für Gentlemen. Nun iſt aber nichts einfacher, als daß zwei oder drei von Euch ſich zum Windham begeben und dort diejenigen auf London Bezug habenden Sachen *beſchwören*, die Ihr alle wißt. Alſo zum Beiſpiel

a. daß gar kein H. Liebknecht exiſtiert, ſondern nur ein W. Liebknecht, ſoweit Ihr wißt, und Ihr nie einen H. Liebknecht gekannt habt;

b. daß die Frau Daniels Dir nie geſchrieben;

c. daß Ihr außer den Mittwochzuſammenkünften nicht auch etwa in einem anderen Lokal an einem Donnerstag andere Zuſammenkünfte gehabt und

d. daß Ihr die in den Protokollen von Hirſch enthaltenen Ausſagen von Reden, Vorträgen uſw., die Ihr gehalten haben ſollt, für *utterly untrue*[1] erklärt;

[1] Gänzlich unwahr.

c. daß der Zettel, der bei dem roten Katechismus beigelegen, und den das öffentliche Miniſterium als in Deiner Handſchrift abgefaßt anſieht, nicht von Dir herrührt — und was ſonſt noch aus den letzten Verhandlungen und erſten Ausſagen Stiebers als unwahr und der Widerlegung wert erſcheint.

Dies alles, vor Windham beſchworen, wird dieſer als gewöhnliches Affidavit ausfertigen — Ihr könnt's gleich engliſch im Konzept mitbringen — und Ihr bittet ihn, es einem Policeman zu geben, der mit Euch zum preußiſchen Konſul Hebeler in die City geht, dieſer muß die Unterſchrift von Windham legaliſieren, ſonſt verliert er ſein Exequatur. Dies in zwei Kopien ſo ausgefertigt, kann dann nach Köln gehen und wird ſeinen Effekt nicht verfehlen. Ich halte dies für höchſt wichtig, da damit alle legalen Formen befolgt ſind und das Ding ein gerichtlicher Akt iſt. Sollte Hebeler trotzdem die Unterſchrift weigern, ſo geht Ihr zum erſten beſten Notary public, der legaliſieren wird (letzteres iſt ein Weg, der in einem ähnlichen Falle meinem Alten von der Behörde in Preußen angegeben worden).

2. Einige Leute aus dem Stechanſchen Arbeiterverein, Komiteemitglieder uſw., könnten ebenfalls, nicht mit kleinen Zettelchen, ſondern mit ganzen Seiten oder möglichſt großen Stücken der Hirſchſchen Handſchrift vor den Magiſtrat gehen und beſchwören, daß dies die Handſchrift des Hirſch iſt. Cela vaut infiniment mieux[2] als bloße unbeglaubigte Ausſchnitte.

Wir werden Euch Montag wieder einiges Geld zugehen laſſen, damit Ihr deswegen nicht in Verlegenheit kommt. Dein eidliches Zeugnis könnte erſt ganz zuletzt abgehen — das hat ſeine guten Seiten; nur muß man ſorgen, daß alles hinkommt, ehe die Zeugenverhöre geſchloſſen ſind.

Vergiß nicht, mir ſobald wie möglich einige ſichere Adreſſen zukommen zu laſſen.

Die Ausſage von Stechan wegen der Fälſchung muß ebenfalls vor einem Magiſtrat beſchworen werden. Cela pourra avoir de brillants résultats.[3] — —

Str[ohn] iſt wieder in Bradford, etwas krank, und kommt Mittwoch oder Donnerstag her. Ich ſchreibe ihm heute und inſtruiere ihn ſo weit, daß Du, wenn Du ihm Sachen ſchickſt, auf geſchickte, nicht mit meinen Wegen kollidierende Beſorgung rechnen kannſt. Die Hauptſache iſt, daß alle kaufmänniſchen Adreſſen jede nur einmal benutzt wird.

[2] Das iſt viel mehr wert. [3] Das kann glänzende Wirkungen haben.

Wir müſſen es dahin bringen, daß man künftig nicht mehr von Diebereien, ſondern von Stiebereien ſpricht.

Da iſt ja auch der Advokatanwalt Schürmann unter den Verteidigern. Auch deſſen Adreſſe kann für Einlagen benutzt werden. Schneider iſt wirklich zu gefährlich. — —

Werden die Kölner, was ich aber für faſt unmöglich halte, wenn wir fortfahren, alle Mittel aufzubieten, um alle Informationen und Aktenſtücke herüberzubefördern, doch verdonnert, ſo müſſen wir unbedingt etwas ſchreiben. Wo nicht, glaube ich, würde es den Effekt der Regierungsniederlage nur abſchwächen. Indes kommt's auch dann noch darauf an. Vor allen Dingen muß von allen Aktenſtücken, Affidavits uſw. genaue Kopie behalten werden, mit allen Legaliſationen uſw., denn dieſe Dinge machen dann eine Reihe pièces justificatives.[1]

Dronke hat mich um 10 Schilling gebeten, da er krank und im Pech iſt. Wenn das nächſte Geld ankommt, alſo Dienstag, gib ſie ihm oder etwas mehr.

Die Adreſſen ſchickſt Du mir am beſten per Pickford oder Carver.

Grüße alle und ſchreibe bald Deinem F. E.

Wir führen hier genau Regiſter über alle abgehenden Dokumente, Datum, Beförderungsweg uſw.

[1] Beweisſtücke.

198

Lieber Marx! Mancheſter, 18. Oktober 1852.

Hierbei der Reſt des neulichen Artikels. Geſtern auch den folgenden erhalten. Das heute geſandte Stück kannſt Du gleich via Liverpool per United States Mail Steamer abſchicken, am Mittwoch morgen ſegelt der Pacific. Am Freitag wirſt Du wieder etwas erhalten.

Mache doch die Artikel nicht mehr ſo lang. Mehr als eine bis anderthalb Spalten kann Dana gar nicht wünſchen, es wird zu viel für eine Nummer. Dieſen neuen Artikel werde ich wieder ſpalten müſſen, doch geht es ſehr ſchwer, und ich weiß noch nicht wo. Fünf bis ſieben Seiten von der Handſchrift Deiner Frau ſind vollkommen genug, und gibſt Du mehr in einem Artikel, ſo wird Dana Dir nicht einmal dafür dankbar ſein.

Bürgers, Röſer und vielleicht Otto, ſowie Nothjung ſcheinen mir ſo ziemlich geliefert. Gegen Daniels, Becker, Jacobi ſcheint gar nichts vor-

zuliegen, und so hoffe ich, daß diese wenigstens freikommen. Becker hat sich mit großer Unverschämtheit herausgearbeitet. Je mehr diese aber diskulpiert[1] werden, mit desto größerem Eifer, glaube ich, wird sich Gerichtshof und Jury auf die Kompromittierten werfen, die beleidigte Bourgeoisie und der beleidigte Staat wollen ihre Opfer haben.

An den Siegeln aller Briefe, die ich von Dir erhalte, ist mit heißem Eisen herumgearbeitet, doch, soweit ich beurteilen kann, pour le roi de prusse.[2] Das an der Enveloppe sitzende Gummi verhindert das Eindringen.

Weerth ist hier, hat mir das Paket gebracht und läßt Euch alle grüßen. Das Szemeresche Manuskript über Kossuth ist weit besser als das über Görgey — dem Kossuth ist er gewachsen. Die Pieperschen Übersetzungen habe ich noch nicht ansehen können, ich bin zu sehr auf dem Kontor beschäftigt und abends manchmal matt wie ein Hund.

Beste Grüße an Deine Frau. Dein F. E.

[1] Entlastet. [2] Für den König von Preußen, umsonst.

199

Lieber Marx! [Undatiert, Oktober 1852.]

Wenn Du in Zukunft präzis auf Zusendung der Artikel für Dana rechnen willst, so mußt Du Dich hüten, mir gerade auf den speziellen Donnerstag Abend . . . zuzuschicken.

Wir sind also jetzt von Staats und sogar Polizei wegen als „intelligente" Leute anerkannt, teste[1] Stieber. Eine schöne Geschichte. Wie der dumme Stieber die Kerls für seinen eigenen Mouchard Cherval verantwortlich zu machen sucht. Weißt Du etwas über die Gründe der Verhaftung von Kothes und Bermbach? Gerade diese beiden — das ist ominös. Den Haupt werden wir aber züchtigen. Weerth wird erfahren, wo er in Südamerika ist, und wenn er hinkommt, ihn demaskieren. Dazu ist es nötig, daß man sich die Kölnische Zeitung oder ein anderes Blatt verschafft, worin seine Aussagen stehen. Könnt Ihr das nicht besorgen? Bietet alles auf; es wäre zu schön, den Schuft die Macht der Neuen Rheinischen Zeitung bis nach Brasilien fühlen zu lassen.

Dieser Tage mehr, sowie auch Übersetzungen.

Dein F. E.

[1] Bezeugt von.

200

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 25. Oktober 1852.

Wegen unserer Korrespondenz müssen wir andere Maßregeln treffen. Es ist positiv, daß wir einen Mitleser im Ministerium Derby haben. Zudem stellt sich, wenigstens versuchsweise, wieder eine Schutzwache (abends) vor mein Haus. Ich kann Dir also absolut nichts schreiben, wovon ich nicht ratsam halte, daß es die preußische Regierung in diesem Augenblick erfährt.

Dana benimmt sich sehr kommun gegen mich. Ich habe ihm vor ungefähr sechs Wochen geschrieben und ihm genau gesagt, wie es bei mir steht, und daß ich das Geld für die abgesandten Artikel umgehend haben muß. Er hat die Artikel regelmäßig abgedruckt, aber das Geld noch nicht geschickt. Ich muß natürlich demungeachtet exakt fortfahren. Sonst bin ich doch am Ende wieder der Bestrafte.

Nun hatte ich schon vor fünf Wochen den Landlord mit dieser Aussicht auf Amerika beschwichtigt. Heute kommt der Kerl her und machte der housekeeperin[1] und mir einen scheußlichen Skandal. Er zog sich heute — da ich zuletzt zur ultima ratio, nämlich zur Grobheit meine Zuflucht nahm — mit der Drohung zurück, wenn ich ihm diese Woche nicht Geld schaffe, werde er mich auf die Straße werfen, vorher aber noch einen broker[2] mir in das Zimmer setzen.

Von Cluß sind vor vier bis fünf Tagen 130 Exemplare des Brumaire angekommen. Ich konnte sie aber nicht von der Douane nehmen bis jetzt, da ich 10 Schilling 9 Pence bei dieser Gelegenheit entrichten muß.

Kothes und Bermbach sind verhaftet worden, weil ich letzterem durch ersteren eine zur Verteidigung nötige Arbeit, die etwas voluminös war (trotz dünnem Papier und kleiner Perlschrift), zugeschickt hatte. Die Regierung glaubte einen famosen Fang getan zu haben. Aber jeune[3] Sädt, bei näherer Ansicht, beschwor sicher Himmel und Hölle, um die Sache niederzuschlagen, denn das Aktenstück enthielt sonderbare strictures[4] über das Talent usw. des jungen Sädt und konnte, den Juries mitgeteilt, nur zur Freisprechung der accusés[5] beitragen.

In der „Neuen Preußischen Zeitung" ist „G. Weerth" als Mitglied der Zentralbehörde in Köln angeführt, und zwar wird dies zitiert aus dem Anklageakt. Dein K. M.

[1] Vizewirtin [die das Haus für den Eigentümer — „Landlord" — zu verwalten hat]. [2] Auspfänder. [3] Jung. [4] Kritische Sätze. [5] Angeklagten.

Sobald der Prozeß vorüber ist, er mag nun ausfallen, wie er will, müssen wir beide einen oder zwei Druckbogen „An das Publikum zur Aufklärung" drucken lassen. Ein günstigerer Moment, zur Nation en largo[6] zu sprechen, kommt nicht wieder. Zudem dürfen wir den Schein des Ridicule nicht dulden, den selbst die moralische Würde und szientifische Tiefe des sanften Heinrich unfähig sind zu zerstreuen.

Cherval hat selbst an den Londoner Deutschen Arbeiterverein geschrieben, er sei „Spion, aber im edlen Sinne des Cooperschen Spions". Ich habe auf sicherem Wege einem der Advokaten die nötigen Aufklärungen zukommen lassen.

Wegen der oben angeregten Publikation über den „Kölner Prozeß" muß sich jetzt schon umgesehen werden. Mir schiene das beste, wenn Du an Campe schriebst, er solle Dir einen soliden Kommissionär nennen, im Falle er selbst zu ängstlich sei. Da Du ein zahlungsfähiger Mann bist, kann dem Kommissionär gesagt werden, er erhalte das Geld zum Beispiel in drei Monaten (auf Wechsel), wenn er in der Zwischenzeit sich nicht (was sicher) schon aus dem Verkauf bezahlt gemacht. Übrigens können die Druckkosten für eine solche Lumperei höchstens auf 25 Taler kommen.

Vale! und überlege die Sache. Schweigen können wir nicht, und wenn wir nicht zur Zeit für die Druckgelegenheit sorgen, kommen wir wieder nicht im rechten Augenblick.

[6] Im weiten Sinne.

201

Lieber Marx! Manchester, 27. Oktober 1852.

Ich hatte, als ich gestern schrieb, die Stiebersche Aussage nur sehr flüchtig gelesen, und daher war ich heute sehr heiter überrascht, als Dein Aktenstück der Sache eine Wendung gab, die mich jetzt nicht mehr an der Freisprechung aller Angeklagten verzweifeln läßt. En effet,[1] die Blamage des Stieber ist komplett. Die Sache ist hier nochmals von mir abgeschrieben und auf zwei verschiedenen, sehr guten Wegen nach Köln abgegangen; auch habe ich, was schon in London hätte geschehen sollen, die zwei Zettel mit Hirschs Handschrift an das Original angesiegelt und dabei diesen Umstand mit meiner Unterschrift dokumentiert, so daß sie im schlimmsten Falle nicht ohne Unterschlagung des Ganzen

[1] In der Tat.

unterſchlagen werden können. Ich habe nun noch einige Wege zur Verbindung mit Köln entdeckt, und obwohl dieſe erſten beiden (die aber nicht wiederholt werden können) eine Wahrſcheinlichkeit von 99 Prozent bieten, daß die Sachen richtig und denſelben Tag bei Schneider eintreffen, ſo wäre es doch gut, wenn ich noch ein drittes, von Dir beglaubigtes Exemplar mit neuen Hirſchſchen Handſchriftproben erhielte, um dies noch auf anderem Wege hinzubefördern. Übrigens können die Pr[eußen] dies Ding nicht unterſchlagen, das hätte Kriminalfolgen für die Beteiligten.

Dein Brief heute an mich war erbrochen, da die vier Zipfel der Enveloppe nicht alle vom Siegel gut gefaßt waren. Ob der an St[rohn] auch, iſt ſchwer zu ſagen, da die Firma das äußere Kuvert erbrochen. Doch war dies Aufbrechen ſo leicht vor ſich gegangen, daß ich faſt ſchließen muß, auch hier ſei man ſchon früher dran geweſen. Alſo taugt auch die Steinthal-Adreſſe nichts mehr. Schreibe an unſeren alten James Belfield, Golden Lion, Deansgate, Mancheſter, inwendig Kuvert „F. E.", weiter nichts. Bei ſehr wichtigen und gefährlichen Sachen mache es wie ich jetzt: ein Paket beliebigen Inhalts, worin Dein Brief liegt, per Pickford & Co. an mein Haus, und abwechſelnd per Chaplin, Horne & Carver an mich, Adreſſe Ermen & Engels unfrankiert. Das iſt ganz ſicher. Laß aber die Adreſſen namentlich per Poſt abwechſelnd mit verſchiedenen Handſchriften ſchreiben und laß die Pakete per Spediteur nicht immer durch denſelben und von demſelben Orte ins Office tragen. Dann iſt letzterer Weg ganz ſicher. Gib mir dann entweder eine ſichere Adreſſe nach London auf dieſem Wege an oder laß irgend jemand, deſſen Hauswirt nicht argwöhniſch, einen falſchen Namen annehmen à la Williams, oder ſage mir, ob Lupus noch 4 Broadſtreet, Dr[onke] noch im Model Lodging Houſe und wo ſonſt unſere zuverläſſigen Leute wohnen, damit ich die Adreſſe wechſeln kann.

Alle dieſe Mittel abwechſelnd in Tätigkeit geſetzt, werden uns genügende Sicherheit verſchaffen. Dazu ſchreibe, damit's nicht auffällt, gleichgültige Briefe per Poſt direkt, wie ich auch tun werde.

Das Kopieren des Aktenſtücks hat mich ſo in Anſpruch genommen, daß ich wirklich nicht weiß, ob ich wegen Dana und Freitagſteamer mein Wort in vollem Sinne halten kann. Etwas kommt jedenfalls. Bedenke, daß mir an gewiſſer Stelle die ſchönſten Knoſpen treiben und mich ſtellenweiſe am Sitzen verhindern; il faut que cela finisse.[2]

[2] Das muß ein Ende nehmen.

Die Erklärung des alten Justizrats Müller wird dem Stieber schon den Hintern mit Grundeis gehen machen wegen seiner Originalprotokolle. Aus ihr geht auch hervor, daß die Juristen dort überhaupt sehr wütend sein müssen wegen der Polizeiinfamien, die der Stieber mit ganz altpreußischer Unkenntnis des rheinischen Gesetzes, Gerichtsverfahrens und der rheinischen öffentlichen Meinung so unverschämt, und wie ein Kind über seine Pfiffigkeit sich freuend, an die große Glocke hängt. C'est de bon augure.[3]

Es ist schön: die Polizei stiehlt, fälscht, erbricht Pulte, schwört falsche Eide, zeugt falsch, und zu allem dem behauptet sie das Privilegium zu haben gegenüber den Kommunisten, die hors la société[4] stehen! Dies und die Manier, wie die Polizei, in ihrer schuftigsten Gestalt, alle Funktionen des öffentlichen Ministeriums übernimmt, den Sädt in den Hintergrund drängt, unbeglaubigte Zettel, bloße Gerüchte, Rapporte, Hörensagen als wirkliche gerichtlich erwiesene Sachen, als Beweise vorbringt — c'est trop fort![5] Das muß doch wirken. Dein F. E.

[3] Das ist ein gutes Anzeichen. [4] Außerhalb der Gesellschaft. [5] Das ist zu stark.

202

Lieber Engels! 28 Deanstreet, London, 27. Oktober 1852.

Ich hatte Dir geschrieben, daß ich ein „Lithographiertes Zirkular" über den Kölner Prozeß abfassen würde. Aus dem Lithographischen Zirkular ist jetzt ein Pamphlet von ungefähr drei Druckbogen geworden. Die Sache jetzt noch zu lithographieren, geht aus doppelten Gründen nicht: Erstens kommt eine so umfassende Lithographie sehr teuer zu stehen, während sie nichts einbringt, denn anstandshalber kann man solche lithographischen Rundschreiben nicht verkaufen. Zweitens liest kein Mensch, und es ist auch nicht zu verlangen, eine Lithographie, die den Inhalt von drei Druckbogen bringt.

Es bleibt also nichts übrig, als die Sache drucken zu lassen. In Deutschland impossible.[1] London ist der einzig mögliche Ort. Es wird auch möglich sein, Kredit zu erhalten, wenn ich nur im Bestande bin, einen Teil vorauszuzahlen. Ich ersuche Dich, hierüber mit Weerth und Strohn zu konsultieren. Es ist aber kein Tag zu verlieren. Wenn die Sache nicht jetzt kommt, hat sie kein Interesse mehr. Meine Broschüre ist keine Prinzipienrettung, sondern auf Darstellung der Tatsachen und

[1] Unmöglich.

des Verlaufs gegründete Brandmarkung der Regierung. Ich selbst bin natürlich incapable,[2] auch nur einen Centime für die Sache beizutreiben. Ich habe gestern den von Liverpool her datierenden Rock versetzt, um Schreibpapier zu kaufen.

Das Empire marschiert famos. Bonaparte versteht es wie kein anderer darauf hinzuarbeiten, daß diesmal die Handelskrise Frankreich noch grausamer trifft als England. Dein K. M.

[2] Außerstande.

203

28 Deanstreet, 28. Oktober 1852.

[Marx an Engels ohne Anrede.]

Das Geld erhalten und heute das Paket mit dem Brief. In meinem letzten Schreiben an Dich und Weerth hatte ich absichtlich nichts erzählt, was im Falle des Erbrechens der Briefe die preußische Regierung weiter aufklären könnte über die gegen sie ergriffenen Schritte. Heute berichte ich im Detail. Ich denke, wir haben eine Kontermine gelegt, die den ganzen Regierungshumbug in die Luft sprengt. Die Herren Preußen sollen sehen, qu'ils ont à faire à plus fort.[1]

Montag erhielt Schneider II über Düsseldorf (an einen Kaufmann, Freiligraths Bekannten, adressiert) einen Brief von mir, dessen Inhalt in kurzem folgender: 1. 1847, während ich in Brüssel war, wurde Cherval zu London durch Herrn Schapper und auf Vorschlag Schappers in den Bund aufgenommen, also nicht 1848 von mir zu Köln. 2. Von Ende Frühling 1848 bis Sommer 1850 wohnte Cherval fortwährend zu London, wie durch seine housekeepers[2] bewiesen werden kann. Er hauste also nicht während dieser Zeit als Propagandist in Paris. 3. Erst [im] Sommer 1850 begab er sich nach Paris. Die bei ihm abgefangenen Papiere und seine Aussagen vor den Pariser Assisen beweisen, daß er Schapper-Willichs Agent war und unser Feind. Daß Cherval Polizeispion, wird durch folgendes bewiesen: 1. Wunderbare Flucht (nebst Gipperich) gleich nach der Verurteilung aus dem Pariser Gefängnis. 2. Ungestörter Aufenthalt in London, obgleich gemeiner Verbrecher. 3. Herr von Remusat (ich habe Schneider ermächtigt, ihn im Notfall zu nennen) erzählte mir, Cherval habe sich ihm als Agenten für den Prinzen von Orleans angeboten. Er habe darauf nach Paris geschrieben und folgende (mir in der Kopie vorgezeigte) Dokumente erhalten (für

[1] Daß sie mit jemand, der stärker ist, zu tun haben. [2] Wirtsleute.

einige Stunden zur Kopie), woraus folgt, daß Cherval erſt preußiſcher Polizeiagent war, jetzt bonapartiſtiſcher iſt. Die preußiſche Polizei ſchlägt ihm eine Geldſendung ab, weil das „double emploi“ [3] ſei und er von franzöſiſcher Seite bezahlt worden. — Endlich habe ich Schneider einige einfache theoretiſche Auseinanderſetzungen gemacht, wodurch er die Schapper-Willichſchen Dokumente von den unſerigen unterſcheiden und die Differenz nachweiſen kann.

Nebſt dem Brief an Schneider II, den Du beſorgt, ging dasſelbe Aktenſtück über Frankfurt a. M. (wo der alte Ebner ihn auf die Poſt legt und Quittung nimmt) an Advokat von Hontheim ab, und zwar Dienstag. Dasſelbe Paket enthält: 1. einen Brief von Becker an mich mit Poſtſtempel London und Köln verſehen, woraus folgt, daß unſer Verkehr vor allem buchhändleriſcher Natur war; 2. zwei Einlagen von Daniels an mich in dem Beckerſchen Briefe, worin er bloß von ſeinem Manuſkript ſpricht; 3. zwei Ausſchnitte aus den Protokollen von Hirſch; 4. einen Ausſchnitt aus den Peoples Paper, worin Cherval glücklicherweiſe ſelbſt ſeine Reſidenz anzeigt; 5. auf Seite 3 dieſes Briefes befindlichen Brief (eigene Handſchrift) des Herrn Stieber an mich, während der „Neuen Rheiniſchen Zeitung“.

Dienstag abend kam durch Gelegenheit ein Brief von Schneider II, woraus hervorgeht, daß ſein erſter durch die Poſt geſandter unterſchlagen iſt. Dagegen hatte er einen von hier regiſtrierten Brief erhalten, den ich ihm durch Dronke ſchreiben ließ, worin ihm angezeigt worden, daß Henze hier 6 bis 8 Wochen bei Willich war, daß Willich von ihm unterhalten worden iſt, daß Willich ſelbſt hier damit renommiert hat, er habe dem Henze Inſtruktionen gegeben, wie er gegen uns aufzutreten. Schneider ſchreibt, daß ſämtliche Advokaten von der Unechtheit der Dokumente überzeugt, bittet dringend, ihm Beweiſe, namentlich auch, daß Frau Daniels nie an mich geſchrieben.

Mittwoch hätte aus Geldmangel nichts geſchehen können, wären nicht glücklicherweiſe Deine 2 Pfund eingeſprungen. Ich habe alſo vor dem Police Court, Marlboroughſtreet (before Mr. Wingham, magistrate of the Metropolitan District,[4] der ſich die Sache erzählen ließ und ſich furieusement[5] für uns und gegen die preußiſche Regierung erklärte) zweierlei authentifizieren laſſen:

[3] Doppelte Beſtallung. [4] Vor Mr. Wingham, Polizeirichter des Bezirkes für die Hauptſtadt. [5] Mit Leidenſchaft.

1. Handschrift von Rings und Liebknecht, die, wie Schneider II schreibt, fast alle Protokolle des Hirsch unterzeichnet haben. Du weißt, daß Rings kaum schreiben kann, also famos von Hirsch zum Protokollführer bestimmt ist.

2. Habe ich von dem Wirt unseres Zusammenkunftslokals bezeugen lassen, daß seit März die „Society of Dr. Marx“[6] (der Kerl kennt nur mich), ungefähr 16 bis 18 Mann, regelmäßig und nur einmal die Woche, nämlich am Mittwoch, zusammenkommt, und daß er und sein waiter[7] uns nie eine Zeile haben schreiben sehen. Den Mist wegen des Mittwochs hat auch einer seiner Nachbarn, ein deutscher Bäckermeister und Hausbesitzer bezeugt. Beide Aktenstücke mit dem Siegel des Police Court sind im Duplikat abgefaßt. Das erste Exemplar desselben schickte ich via (unlesbar) an G. Jung, der mir glücklicherweise vor drei Tagen geschrieben, er wohne in Frankfurt a. M. und Adresse gegeben. Jung wird selbst nach Köln die Sachen bringen oder ein Exemplar hinschicken. Der Brief, den er erhalten, ist an Schneider II gerichtet und enthält außer den angegebenen polizeilich-gerichtlich beglaubigten Dokumenten: a. Eine Kopie des ersten Briefes an Schneider nebst zwei abermaligen Ausschnitten aus Hirschs Protokollen. b. Ausschnitt aus einem Briefe von Becker an mich, wo glücklicherweise auf der Rückseite Londoner und Kölner Poststempel. Becker schreibt wörtlich wie folgt (weiter enthält das von mir hingesandte Stück nichts): „Der Willich schickt mir die lustigsten Briefe. . . .“ c. Drei Briefe von Bermbach an mich, woraus die Natur unseres Briefwechsels hervorgeht, und wovon der eine (vom März) zugleich die Antwort enthält auf mein Schreiben von wegen des Hirsch und der Denunziation der Frau Daniels und der bei ihr erfolgten Haussuchung. Dieser Brief beweist, daß sie nicht mit mir in Korrespondenz stand. d. Abschrift des Briefes von Stieber. e. Instruktion an Schneider, worin ich ihm unter anderem auch mitteile, daß die beglaubigten Dokumente oder Duplikat Donnerstag, 28. Oktober, in einem registrierten Brief von London an ihn direkt unter seiner Adresse abgehen werden und gleichzeitig er über Düsseldorf von Kaufmann W. den Registrationsschein erhalten wird. Unterschlägt die Regierung also diesmal, so ertappen wir sie nachweislich au flagrant délit,[8] ohne daß es ihr gelingt, der Verteidigung etwas anderes zu entziehen als ein Duplikat.

[6] Verein des Dr. Marx. [7] Kellner, Aufwärter. [8] Auf frischer Tat.

Im Advertiſer von künftigem Sonnabend (30. Oktober) wirſt Du eine kurze Erklärung über die infamen Artikel der Times und Daily News finden. Sie iſt gezeichnet: „F. Engels, F. Freiligrath, K. Marx, W. Wolff.“ Dasſelbe in mehreren Wochenblättern.

Ich denke, die preußiſche Regierung wird diesmal in einer Weiſe blamiert werden, wie es ſelbſt ihr noch nicht vorgekommen iſt, und ſich überzeugen, daß ſie nicht mit den Tölpeln von Demokraten zu tun hat. Sie hat die Leute gerettet durch die Dazwiſchenkunft des Stieber. Selbſt die Verhaftung des Bermbach iſt ein Glück. Ohne dies konnten ſeine Briefe nicht hinübergeſandt werden. Er hätte ſich dagegen geſträubt, um nicht proviſoriſch geſetzt zu werden. Jetzt, wo er ſitzt, iſt alles all right. —

Beſten Gruß an Weerth. Dein K. M.

Über ſichere . . . Adreſſen hierhin das nächſte Mal.

[Auf einer neuen Seite folgt die Abſchrift des Briefes von Stieber aus den „Enthüllungen“, S. 46/47, und daran anſchließend fährt Marx fort:]

Ich erſuche Dich nun, auf dem dritten, in Deinem Briefe angedeuteten Wege nach Köln folgende Zeilen an Schneider zu ſchreiben und ſie ihm *umgehend* zukommen zu laſſen.

„Stieber hat allerdings die 14 bis 16 der Willich-Schapperſchen Clique zugehörigen Dokumente *gekauft*, aber er hat ſie zugleich *geſtohlen*. Er hat nämlich einen gewiſſen *Reuter* für bares Geld zum Diebſtahl ſollizitiert. Reuter war ſeit lange nicht gerade „Polizeibeamter“, wohl aber occasionally à la tache[9] bezahlter spy[10] der preußiſchen Geſandtſchaft. Er hat *nie* einer Kommuniſtengeſellſchaft angehört, nicht einmal dem öffentlichen deutſchen Arbeiterverein in London. Reuter wohnte in demſelben Hauſe wie Dietz, der Sekretär und Archivar der Willich-Schapperſchen Zentralbehörde. Reuter erbrach das Schreibpult von Dietz und gab irgendeinem, Stieber oder Schultze, die Papiere. Die Sache war längſt herausgekommen vor den Kölner Aſſiſenverhandlungen. Stechan erhielt nämlich während ſeiner Haft in Hannover mehrere von ihm an Dietz, als an den Sekretär des von Schapper präſidierten Flüchtlingskomitees gerichtete Briefe von dem Unterſuchungsrichter vorgelegt. Stechan brannte bekanntlich durch aus dem Gefängnis. In London angekommen, ſchrieb er nach Hannover, um jene Briefe herauszuverlangen, damit er den *Reuter* vor den engliſchen Gerichten verfolgen könne:

[9] Gelegentlich nach dem Stück. [10] Spion.

1. Wegen Diebſtahl mit Effraktion. [Widerrechtliches Aufbrechen.]

2. Wegen Falſums.[11] Er behauptet nämlich, in ſeinem — den Kölner Juries jetzt auch von Stieber vorgelegten — Briefe ſei das „530 Taler, 500 für die Führer“ interpoliert, von der Polizei hineingeſchrieben. Er habe nur 30 Taler damals nach London geſchickt und kein Wort von Führern geſprochen.

Das Hannoverſche Gericht ging natürlich nicht auf Stechans Verlangen ein. Derſelbe Reuter hat die ſämtlichen Dokumente durch Effraktion des Dietzſchen Pultes geſtohlen. Dietz und die Schapperſche Clique entdeckten die Sache erſt, als Stechan hier ankam.“

Soeben, lieber Engels, erhalte ich Euer Paket. Es iſt alſo nicht nötig, daß Du Vorliegendes abſchreibſt. Ich werde es ſelbſt direkt ſchicken unter einem der mir zugekommenen Kuverts.

Sage Weerth, daß er ſich jetzt eine der „Miniſter“ſtellen, die Stieber zu meiner Dispoſition geſtellt, für immer geſichert hat, wenn er den ihm zugedachten Geſandtſchaftspoſten in Paris nicht vorzieht. Dein K. M.

Wenn Du mir wichtige Sachen zu ſchreiben haſt, ſo tu es jetzt unter der Adreſſe: A. Johnſon, Esq., Bullion Office, B. o. E. (Bank of England).

[11] Fälſchung.

204

Lieber Marx! Manchester, 28. Oktober 1852 (I).

Geſtern ſchickte ich Dir einen Band Dureau de la Malle und einen Brief per Carver & Co. Hiermit erhältſt Du verſchiedene kaufmänniſch zugerichtete Kuverts mit inliegenden Enveloppen für Hontheim und Eſſer I, die weniger bei Bürgern Verdacht erregend ſind als Schneider. Hältſt Du es für paſſend, ſo kannſt Du inliegend immer noch ein verſiegeltes Kuvert für Schneider machen. Ich ſehe indes nicht ein, warum Du nicht auch von Zeit zu Zeit die anderen Verteidiger durch ein paar Zeilen von ihrer Wichtigkeit überzeugen ſollteſt. Auch wird ein kaufmänniſches Petſchaft beigelegt. Dein altes Weydemeyerſches Wappen und das plumpe S ſind nichts wert. Wende auch nach Mancheſter irgend ein anderes six penny-Petſchaft an.

Schicke von Zeit zu Zeit weniger wichtige regiſtrierte Briefe an Schneider, um die Kerls irre zu leiten und glauben zu machen, daß man den geheimen Weg drangegeben habe aus Mangel an Adreſſen.

Daß die Bürger, deren Adreſſen Du hier erhältſt, die Briefe richtig beſorgen, daran kann wohl kein Zweifel ſein.

Mache doch die Advokaten auf die offenbaren crimes und délits[1] aufmerksam, die die Polizei begeht, und sieh, daß sie auf Verhaftung des Stieber wegen falschen Eides und Zeugnisses antragen, der Kerl hat ja mit Deinem Kothesbrief effektiv Perjury[2] begangen.

Per Post heute abend mehr über gleichgültigere Sachen.

Dein F. E.

[1] Verbrechen und Vergehen. [2] Meineid.

205

Lieber Marx! Manchester, 28. Oktober 1852. (II.)

Hierbei ein Artikel für Dana — die Sache war nicht anders abzubrechen. Gelingt es mir, noch heute abend das Ganze fertigzubringen, so bringe ich's später noch auf die Post. Einstweilen geht dies, damit Du doch wenigstens etwas zur Zeit erhältst. Übrigens kann Dana zur Abwechslung auch einmal mit 3/4 bis 4/6 Druckspalten zufrieden sein, besonders wenn er so langsam zahlt.

Ich würde mich gar nicht wundern, wenn der Kölner Prozeß noch einen Monat dauert. Am Montag scheint keine Sitzung gehalten worden zu sein — vielleicht war ein Angeklagter oder ein paar Geschworene krank, oder alle bedurften zwei Rasttage hintereinander. Namentlich bei den famosen Zeugen, die alle nichts auszusagen wissen. Dem Herrn Heuze ist schon auf die Kappe gestiegen worden. Weerth traf diesen Edlen in Hamburg, wo er fürchterlich auf Dich schimpfte — cela t'aquitte de toute obligation envers lui.[1] Er gestand auch ganz offen das bürgerliche Motiv seiner Wut. Schreibe doch direkt — registered letter[2] — an einen der Advokaten und mache sie darauf aufmerksam, daß die Anklage ganz aus den Händen des Herrn Sädt in die des Mouchard Stieber übergegangen, der unter stillschweigendem Konsens des öffentlichen Ministeriums ganz neue juristische Theorien aufstellt:

1. daß es ein Verbrechen ist, wenn ein moralisch beim Prozeß Beteiligter vom Ausland den Advokaten Akten und sonstige Mitteilungen im Interesse der Angeklagten macht und die Polizeilügen eines Stieber als Lügen aufdeckt; daß es ebenfalls ein Verbrechen ist, dergleichen Briefe zu empfangen;

2. daß die Polizei dagegen das Recht hat, sich alle möglichen Verbrechen zu erlauben und sogar damit vor dem Gericht und dem Publikum öffentlich zu renommieren:

[1] Das enthebt Dich jeder Verpflichtung ihm gegenüber. [2] Eingeschriebener Brief.

a. Diebstahl mit Einbruch — die Erbrechung des Pultes von Dietz und die Entwendung der Aktenstücke daraus;

b. Verleitung dazu, eingestandenermaßen durch Geldangebote; ebenso Bestechung;

c. Diebstahl von Akten, die der Verteidigung gehören, indem man von Deinem Memoire für die Advokaten ein Stück abschneidet und zurückbehält; von der Brieferbrechung will ich nicht einmal sprechen, weil die Kerle da nachher wenigstens legale Formen vorzuschieben suchen;

d. falsches Zeugnis und Meineid, indem Herr Stieber absichtlich die Kölner als Beteiligte und Genossen von Cherval usw. hinstellt, was er selbst besser weiß und nachher auch zugibt; indem er namentlich schwört, daß ein Brief erst am 19. Oktober mit der Post in Köln angekommen sei, der schon am 15. da war, indem er seine ganze Lüge vom außerordentlichen Kurier erfindet usw.;

e. Fälschung, indem das angebliche Protokoll direkt von der Polizei geschmiedet und als echt vorgelegt wird, während uns alle Mittel abgeschnitten werden, den Gegenbeweis in die Hände der Verteidiger zu liefern.

Und so weiter.

Wenn die Advokaten sich brav und geschickt benehmen, so kann die Sache nicht mit der Verurteilung der Kölner, sondern mit der Arretierung des Herrn Stieber wegen Meineids und sonstiger preußischer Verbrechen gegen den gottlosen französischen Code pénal endigen.

Ich wollte Dir noch über was anderes schreiben, aber ich hab's total vergessen, da ich mit Weerth, der eben nach Hause kommt, geplaudert habe.

Eben höre ich von ihm, daß Frau Daniels auch als Schutzzeugin zitiert ist — tant mieux.[3] Die Protokolle werden ein schönes Ende nehmen. Und ce pauvre[4] Bermbach scheint gleich ohne weiteres mit aufs Angeklagtenbänkchen gewandert zu sein. Was sie nur diesem unschuldigen armen Teufel wollen mögen! Dein F. E.

[3] Um so besser. [4] Dieser arme.

206

Lieber Frederic! 28 Deanstreet, 2. November 1852.

Deinen Brief nebst 5 Pfund erhalten. 10 Schilling an Dronke gegeben.

Die Zeit ist jetzt vorbei, wo wir uns zu genieren haben, offen zu schreiben unter unseren direkten Adressen. Sonnabend (30. Oktober) erhielten die Advokaten die Masse der Dokumente, Sonntag den zweiten

Brief von Frankfurt, gestern meinen letzten Brief mit der Deklaration vor dem Magistrat. Heute habe ich die im heutigen Morning Advertiser erschienene Deklaration an Schneider II direkt registriert geschickt, weniger, weil dies jetzt noch nötig ist, als damit die preußische Regierung sieht, daß wir Mittel haben, die Ehrlichkeit ihrer Post zu forcieren und im Gegenfall sie vor dem Londoner Publikum bloßzustellen.

Die Advokaten haben alles Nötige rechtzeitig erhalten, nämlich vor Schluß der Anklage. Gegenwärtig bin ich der Meinung, daß, sollte nicht ein neuer Inzident den Prozeß verlängern und eine neue Intervention unsererseits nötig machen, nichts mehr nach Köln abgeht. —

Was den mir fälschlich zugeschriebenen Wisch betrifft, so fehlt mir nur noch die Adresse von Moses Heß, der in Lüttich haust. Ich werde ihm nämlich schreiben: „Erkläre mir, wem Du die Katechismen gegeben und wer sie kolportiert hat in Deutschland, sonst erkläre ich Dich in der Independence für einen Forger.[1]“ Moses wird schon herausrücken.

Vergiß nicht, mir den Schluß für Dana zu schicken. Donnerstag kommt das Parlament zusammen. Der Artikel ist schon jetzt etwas antiquiert. Nach Freitag aber hätte er gar keinen Wert mehr.

Beste Grüße an Weerth und Strohn. Dein K. M.

[1] Fälscher.

207

Lieber Engels! London, den 4. November 1852.

Ich muß die paar Zeilen an Dich heute diktieren, da die perfiden Preußischen mich am Sitzen hindern.

Einliegend Brief von Schneider, der gestern abend ankam.

Du siehst, daß Simeon sein Manuskript zurück haben will.

Vehse erzählte mir gestern, Weerth habe ihn zu einem falschen Termin nach London bestellt, worüber ich ihm die gehörigen Aufklärungen gab.

Dein K. M.

Viele Grüße vom Sekretär, der Ehefrau Marx'.

Kossuth ist wütend über Marx, daß er seinen dodge[1] mit Bonaparte, Vetter usw. dem Dana mitgeteilt, der aus diesen Notizen einen fulminanten Artikel gemacht hat.

[1] Winkelzug, Mogelei.

208

Lieber Marx! [Undatiert. Freitag, 5. November 1852.]

. . . Die Aktenstücke sind also glücklich angekommen, auch der Brief Stiebers im Original. Jetzt wird die Sache heiter, sobald der edle öffentliche Ankläger geendigt haben wird. Etwas Albereneres, als was der Seckendorf sagt, ist doch selbst bei angestrengter saurer Arbeit des Gedankens nicht ans Licht zu fördern. Weil der Engels hat drucken lassen, daß die besten Kommunisten die couragiertesten Soldaten waren, deswegen muß Bürgers wegen Komplott verdonnert werden. Die Fragestellung schließe in sich, ob der Angeklagte den Willen gehabt habe — suspect de suspicion d'incivisme[1] —, und daher sei es auch ganz gleichgültig, ob der Angeklagte Mitglied des Bundes sei oder nicht — also Herr Seckendorf in seiner Verzweiflung an der Verurteilung von Daniels und Komp. fordert die Geschworenen direkt auf, auch den Bürgers und Röser freizusprechen! Der Kerl muß wenigstens acht Nächte durch stark brandy and water[2] gesoffen haben, ehe es ihm so wüst und wirr im Kopfe werden konnte. In der ganzen Schmiere ist doch auch nicht ein Wort to the purpose.[3] Übrigens habe ich an der Freisprechung auch von Bürgers usw. keinen Moment mehr gezweifelt, seit der Präsident die Fragestellung bekannt gemacht. Es ist unmöglich, Bürgers' Jammermanifest und seine Rundreisen in ein „Unternehmen" zu verwandeln, das den Zweck hatte, die Staatsverfassung usw. Oder soll es in den Annalen der Geschichte heißen: Im Mai des Jahres 1851, während in London der Glaspalast eröffnet wurde, reiste der Schneider Nothjung von Berlin nach Leipzig, um die preußische Staatsverfassung umzustoßen und den Bürgerkrieg zu beginnen. Zudem ist das Protokollbuch fallen gelassen, und, wie Strohn behauptet, sind unter den Geschworenen v. Rath, v. Bianco, Leven, Leiden, Herstatt und noch einer ganz gut.

Ich glaube, wie sich die Sache jetzt entwickelt, auch, daß wir unter allen Umständen etwas publizieren müssen. Es wäre nur gut und sogar nötig, daß nach dem Prozeß Schneider und einer der Angeklagten nach London kämen — ich würde sehen, daß ich dann auf einen Samstag und Sonntag nach London käme, und wenn alles abgesprochen, könntest Du

[1] Des Verdachtes schlechter Gesinnung verdächtig. [2] Kognak mit Wasser, Grog. [3] Zur Sache.

mit hierher gehen, und das Manuskript würde in einigen Tagen fertig sein. Inzwischen schreibe an den alten Ebner, ob er dies Broschürli nicht bei Löwenthal anbringen kann — meinetwegen auf halbe Rechte, für Gewinn wie Verlust, zwischen ihm und uns.

Den 6. November. Ich kam gestern aus physischen Gründen nicht zur Absendung des Obigen. Seitdem wieder eine Stieberiade in der Kölnischen Zeitung gelesen. Also das Originalprotokollbuch ist fallen gelassen, dagegen Herr Liebknecht in Gestalt einer Geldquittung von den Toten erstanden. Monsieur Hirsch und Komp. — denn es müssen ihrer mehrere sein — scheinen die dummen preußischen Polizisten gehörig um Geld beschwindelt zu haben. Il valait bien la peine,[4] einen Polizeileutnant nach London zu schicken, um diesen Bären angebunden zu erhalten, und dazu die Nachricht von der ganz geheimen Sitzung bei Dir.

Was ist das aber eine Geschichte mit dem Fleury, Dronkes Freund, der hier direkt und offen als Polizeiagent bezeichnet wird? —

„Bürgers ist geständig, Mitarbeiter der Neuen Rheinischen Zeitung gewesen zu sein!" Das ist natürlich hinreichend, ihn zum Galgen verurteilen zu lassen. So was ist mir doch noch nicht vorgekommen.

Heute abend wird die Kölnische Zeitung nun wohl die ersten Nachrichten darüber bringen, daß sich das Blättchen gewendet hat. Die Advokaten haben sehr richtig agiert, daß sie alles zurückhielten, wenn sie nur jetzt gehörig ins Geschirr gehen. Dein F. E.

[4] Es lohnte sehr der Mühe.

209

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 10. November 1852.

Einliegend Bericht meiner Frau über das gestrige Robert-Blum-Meeting. Sie war in der Galerie der Free Mason Tavern, wo es stattfand, mit Imandt.

Nun zu der Kölner Angelegenheit.

Ich in Bürgers' usw. Stelle würde Herrn Becker keinesfalls erlaubt haben, auf Kosten aller anderen sich so unverschämt als den homme supérieur[1] hinzupflanzen und zum Triumph der Demokraten den Charakter des ganzen Prozesses so sehr herabzudrücken. Sich verteidigen und sich eine Apologie auf fremde Kosten halten, sind zweierlei. Becker ist einer

[1] Überlegenen Mann.

der Epigonen der Revolution, der viel Schlauheit, aber wenig Verstand [besitzt].

Die Regierung in ihrer Verzweiflung hatte, wie Du schon weißt, in dem nachträglichen Bericht des Goldheim, zu heroischen Mitteln ihre Zuflucht genommen, aber sich nur von neuem in die Falle geritten.

Die Aussage des Goldheim gab zwei Daten an die Hand: „Greiff" und „Fleury".

Ich stellte also Nachforschungen an (mietete zu diesem Zwecke selbst einen preußischen Mouchard) über Greiff. Ich erhielt so seine Adresse und fand, daß er 17 Victoria Road, Kensington, wohne. Dies ist aber das Haus des Herrn Fleury. Es war also konstatiert, daß Greiff bei Fleury wohnt. Ferner stellte sich heraus, daß Greiff hier offiziell nicht als „Polizeileutnant", sondern als Attaché der preußischen Gesandtschaft figuriert. Endlich, daß er Sonnabend den 6. November von hier abgereist ist für einige Wochen, wahrscheinlich nach Köln. Er selbst erklärte, er reise aus Furcht vor den Marxianern ab. Fleury habe ihn geprellt usw.

Es war nun also klar, Greiff, der Vorgesetzte von Fleury, Fleury der Vorgesetzte von Hirsch. So hat sich die Sache auch herausgestellt.

Andererseits begaben sich Freitag den 5. November Imandt und Dronke zu Fleury, mit der Kölnischen Zeitung in der Hand. Er spielte natürlich den Überraschten, behauptete, keinen Greiff zu kennen, erklärte sich zu allen Erklärungen vor dem Magistrat bereit, wollte aber vorher seinen Advokat sprechen. Gab zwei Rendezvous, für Sonnabend den 6. November eines für 2, das andere für 4 Uhr, hütete sich aber wohl zu erscheinen und machte, daß die Polizei so einen neuen Tag gewann, an dem wir nicht operieren konnten, einige vorläufige Briefe nach Köln abgerechnet. Sonntag den 7. November endlich preßten ihm Dronke und Imandt eine Erklärung ab, die Du in der „Kölnischen" lesen wirst. Ich schicke Dir Kopie davon, die ich in diesem Augenblick nicht finde. Nachdem sie die Erklärung in der Tasche, erklärten sie ihm, er sei Spion, Greiff wohne bei ihm, wir hätten alles das gewußt und mit der Polizei gespielt, während sie mit uns zu spielen glaubte. Er fuhr natürlich fort, seine Unschuld zu beteuern.

Endlich sandte ich Leute herum, um Hirschs Wohnung aufzutreiben. Es fand sich, daß er nicht weit von Fleury, ebenfalls in Kensington wohne.

Ehe ich nun weiter erzähle, noch eines. Die ganze Aussage des Goldheim wird Dir sehr klar, wenn Du erwägst: 1. daß am 30. Oktober (Sonnabend) Goldheim hier war und mit dem preußischen Gesandtschaftssekretär Albert sich zu Greiff und Fleury begab; 2. daß am Morgen desselben 30. Oktober unsere Erklärung über die bevorstehenden Enthüllungen in fünf englischen Blättern erschien; 3. daß für denselben 30. Oktober Fleury dem Imandt und Dronke ein Rendezvous gegeben, weil Dronke statt dem Imandt die französische Stunde für ihn übernehmen solle; 4. daß bevor Stieber seine zweite Vernehmung mit den Enthüllungen über London gab, ich gleich nach seiner ersten Vernehmung über Cherval usw. eine Erklärung in die „Kölnische Zeitung", „Frankfurter Journal" und „Nationalzeitung" schickte, worin schon dem Stieber mit seinem Briefe an mich gedroht wurde. Diese Erklärung erschien zwar in keiner der Zeitungen, Post und Polizei hatten aber unstreitbar Notiz davon genommen.

So klärt sich die „Hellseherei" Stiebers und die Allwissenheit seiner Polizeiagenten in London höchst prosaisch auf. Alles, was Goldheim sonst gesagt, waren Fabulae.[2] Nach Köln habe ich auf verschiedenen Wegen die nötige Erklärung über diese Dinge gelangen lassen neben Fleurys Erklärung.

Aber nun kommt ein Hauptwitz.

Es war natürlich meine Absicht, einen Warrant [Haftbefehl] gegen den Hirsch zu nehmen, wozu ich seine Wohnung ausgeforscht hatte. Ich erhielt die Adresse aber erst Sonnabend. Hatte ich den Warrant gegen Hirsch, so war ich sicher, daß dieser den Fleury und Fleury den Greiff hereinreiten würde.

Was geschieht? Willich, ganz im geheimen, begibt sich am Freitag mit Hirsch in Gegenwart Schärttners auf die Magistratur in Bowstreet, läßt Hirsch angeblich in einem dreifach gefertigten Dokument gestehen, daß er und Fleury seit einem halben Jahre ungefähr die falschen Protokolle fabriziert, schickt diese drei Dokumente 1. an Göbel, den Assisenpräsidenten, 2. an Schneider, 3. an die Kölnische Zeitung — und gibt dem Hirsch Geld zum Entrinnen, ja, läßt ihn selbst auf den Dampfer bringen, angeblich damit er selbst in Köln gesteht.

Wir alle erfuhren dies erst durch die Nachforschungen, die wir nach Hirsch angestellt, und zum Teil in Bowstreet, wo wir [den] Warrant

[2] Fabeln.

herausnehmen wollten. Schapper erzählt dem Liebknecht, daß Willich *ihm kein Wort* von dem allen mitgeteilt. So hat Herr Willich uns die Handhabe der Prozedur, die wir in London selbst anstellen wollten, aus der Hand eskamotiert! — — —

Wie hoch dieser Fleury übrigens (ich habe ihn *nie* gesehen) bei den Demokraten angesehen — Techow, bei seiner Abreise nach Australien, schrieb ihm noch vom Schiff einen Brief, worin er ihm bezeugt, daß Kopf und Herz ihm auf dem rechten Fleck sitzt. —

Hirsch hat gestanden, er habe Liebknechts Handschrift nachzumachen versucht und unter der Leitung des Kaufmanns Fleury (dieser Hund ist dabei *vermögend* und in eine sehr *respektable* englische Quäkerfamilie hineingeheiratet) gearbeitet, wie Fleury selbst unter Greiffs Leitung stand. So bestätigt sich vollkommen alles, was ich gleich aus dem von der Kölnischen Zeitung gegebenen Inhalt und Daten des Originalprotokollbuches herausdeduziert hatte und was von den Advokaten bis jetzt keiner gehörig exploitiert hat.

Daß die Kölner Angeklagten freikommen, *alle* ohne Ausnahme, unterliegt nach meiner Ansicht keinem Zweifel.

Es ist mir lieb, wenn Du dem Strohn schreibst, er verpflichte mich sehr, wenn er *gleich* einige Pfund mitschicke. Von den 4 Pfund 10 Schilling, die ich durch Dich erhalten, sind beinahe 3 Pfund für die Laufereien, Mouchards usw. draufgegangen. Es benutzten natürlich auch unsere armen Bundesfreunde die vielen Laufereien, Rendezvous usw., um eine ganz erträgliche Summe von faux frais de production[3] für Bier, Zigarren, Omnibus usw. herauszubeißen, die ich natürlich liquidieren mußte.

Die Gedichte von Freiligrath erhältst Du. — Dein K. M.

Behse gestern abgereist. Nach Frankfurt schon wegen unserer Broschüre geschrieben. Schreiben wir nicht, so bemächtigt sich Becker ad majoram gloriam Beckerii[4] der ganzen Geschichte.

[3] Produktionsunkosten. [4] Zum höheren Ruhme Beckers.

210

28 Deanstreet, Soho, London, 16. November 1852.

Lieber Engels!

Wenn es Dir möglich ist, so mache für Freitag einen Tribuneartikel über die Kölner Affäre. Du kennst jetzt alles Material ebensogut wie ich, und ich habe seit vier bis fünf Wochen meine Hauslumpereien so

ſehr vernachläſſigt über dem public business,[1] daß ich dieſe Woche noch, auch beim beſten Willen, nicht zum Arbeiten komme. —

Eine Erklärung für die engliſche Preſſe über die Kölner Angelegenheit wird heute abend konſultiert. Es wird kaum Zeit bleiben, ſie Dir noch vorher zur Anſicht zuzuſchicken. Machſt Du aber eine ſolche, die bis Donnerstag morgen noch hier iſt, ſo iſt es mir lieber.

Gruß an Weerth. Dein K. M.

Koſſuth-Mazzini ließen ſich am 5. bei dem Rugemeeting krank melden. Dafür erſchienen ſie am 10. bei den „Friends of Italy".[2] Ledru-Rollin entſchuldigte ſich gar nicht.

[1] Öffentliche Angelegenheit. [2] Freunde Italiens [Verein von Freunden der Befreiung Italiens].

211

28 Deanſtreet, Soho, London, 19. November 1852.

Lieber Engels!

Der Bund hat ſich vergangenen Mittwoch auf meinen Antrag hin aufgelöſt und die Fortdauer des Bundes auch auf dem Kontinent für nicht mehr zeitgemäß erklärt. Auf dem Kontinent hatte er übrigens ja ſeit der Verhaftung von Bürgers, Roeſer faktiſch ſchon aufgehört. Einliegend eine Erklärung für die engliſchen Blätter uſw. Außerdem mache ich noch eine lithographierte Korreſpondenz ausführlich über die Polizeiſchweinereien und für Amerika eine Aufforderung zu Geld für die Gefangenen und ihre Familien. Freiligrat Kaſſierer. Gezeichnet von allen unſeren Leuten. Dein K. M.

212

Lieber Marx! Samstag, 27. November 1852.

Wenn ich Dir viel ſchaffen kann für den Druck der Broſchüre, ſo wird es zwei bis drei Pfund höchſtens ſein — ich bin augenblicklich ſelbſt feſt. Aber drei Druckbogen, das gibt zwiſchen 10 bis 12 Pfund Koſten, mit Broſchieren uſw. noch mehr. Wenn die Sache nicht auf dem Kontinent und für Rechnung, wenigſtens unter Beteiligung, eines Buchhändlers gedruckt wird, ſo kommt ſie gar nicht herum. In Preußen uſw. wird ſie, wenn ſie hinkommt, konfisziert, und die Buchhändler prellen uns. Wir werden alſo das Geld als der Geſchichte geopfert anſehen müſſen,

denn heraus kommt in Pfund, Schilling, Pence gewiß nichts dabei. Es fragt ſich nun, ob wir dieſen Betrag jetzt daran ſetzen können; ob es nicht beſſer wäre, die Geſchichte auf einen bis anderthalb Bogen zuſammenzudrängen, damit die Koſten unſeren Kräften etwas angemeſſener werden? Dezember und Januar ſind meine zwei ſchwerſten Monate im Jahre; vor Februar kann ich ſchwerlich an weitere Zahlungen für die Koſten denken. Laſſen wir auf Kredit drucken, ſo hält uns der Drucker am Ende, wie dem Weydemeyer, die Exemplare zurück, bis er bezahlt iſt. Und unter allen Umſtänden müſſen wir doch vorher ſehen, welche Möglichkeit der Verbreitung da iſt; bis jetzt ſehe ich aber ſo gut wie gar keine.

Weerth wird morgen nach London kommen, er ſegelt am 2. Dezember von Southampton ab. Seine Ausſtaffierung iſt ihm ſehr teuer zu ſtehen gekommen. Strohn reiſt auch dieſer Tage nach London und von da nach dem Kontinent. Bei den vielen Reiſeſpeſen, die ſein Etabliſſement (noch dazu, wie ich höre, mit fremdem Kapital) ihm macht, wird auch von ihm nichts zu erpreſſen ſein. So ſind wir alle feſt.

Meine Meinung iſt, wenn Du nicht ganz gute buchhändleriſche Wege zur Verbreitung haſt, ſo wird die Geſchichte gar nicht einmal bekannt und geht vorüber, wie alle in der Emigration gedruckte Literatur, ohne daß man in Deutſchland die Geſchichte zu ſehen bekommt. Und das iſt ſehr ſchlimm, in mancher Beziehung ſogar ſchlimmer, als wenn gar nichts geſchähe. Denn es bewieſe öffentlich, daß wir auf die ausländiſchen deutſchen Winkelpreſſen angewieſen ſind und gar nichts ausrichten können. Von der mit dem Bürgersſchen Rundſchreiben verknüpften Blamage haben wir uns in unſere myſteriöſe literariſche Poſition zurückziehen können, aber auch dieſe kann durch ein ſolches Geſtändnis unſerer literariſchen Ohnmacht kompromittiert werden. Die preußiſche Regierung würde ſich freuen zu ſehen, daß wir auf die Mittel der Publizität reduziert ſind, die den Demagogen von 1831 im Exil zu Gebote ſtanden und faſt gleich Null waren. Es iſt ſchlimm, daß es ſo iſt, aber ich glaube, wir tun beſſer, wenn wir dies wenigſtens nicht an die große Glocke hängen. Und nach der Rheinprovinz, wohin doch der Hauptabſatz wäre, bringen wir kein Exemplar, ohne hundert Leute zu kompromittieren, ſeitdem das neue Verbrechen der hochverräteriſchen Korreſpondenz [unlesbar] von der Jury anerkannt iſt.

Ich werde Dir das Geld am 1. oder 2. Dezember ſchicken, überlege Dir die Sache noch einmal, und wenn Du glaubſt, doch die Broſchüre

beſſer auf dieſem Wege als gar nicht zu drucken, ſo ſuche wenigſtens ſolche Arrangements zu treffen, daß wir mit dem Zahlen nicht in Verlegenheit kommen, denn, wie geſagt, vor Februar kann ich mich zu nichts verpflichten. — —

Grüße Deine Frau und Kinder beſtens. In etwas über zwei Wochen bin ich in London. Dein F. E.

218

Lieber Marx! Mancheſter, Montag, 29. November 1852.

Es iſt mir über beiliegendem Artikel 1 Uhr nachts geworden, aber morgen früh 9 geht noch eine Poſt. Ich will das Experiment verſuchen, ob Du ihn noch zur Zeit für den Steamer erhältſt (Dienstag abend per erſten Mail nach Liverpool), wo nicht, mußt Du ihn per Freitagſteamer ſenden.

Morgen muß ich aus der Stadt, komme ich früh genug wieder, ſo ſchicke ich Dir Geld.

Erhalte ich bald einen Artikel über England für die Tribune? Ich kann jetzt wieder arbeiten.

Cobden ſcheint in ſeinen Miniſterhoffnungen von Graham und Ruſſell etwas enttäuſcht worden zu ſein, dieſe ſcheinen ihn kühl abfahren zu laſſen, ſonſt kann ich mir ſeine Wut am Freitag nicht erklären. Seit 1844 hat der Kerl nicht ſo ingrimmig geſprochen. He is a disappointed demagogue again,[1] ſolange wie es dauert. Übrigens iſt es gut, daß die Tories in der Majorität waren, nun kriegen wir doch Disraelis Budget zu hören. Hätte der Kerl mehr Kenntniſſe und Verſtand und weniger Schlauheit und Diebsgelüſte, ſo wäre nichts leichter, als den freetradern ein freetradebudget[2] zurecht zu machen, wobei ihnen grün und rot vor den Augen wird. Wenn ſich die Kerle nur halten, bis die Kriſe kommt! Wir ſind décidément im excitement,[3] obgleich auch dies noch ſehr piano, piano geht. Aber einerlei, die ſechs Seiten joint-stock[4]-Annoncen der heutigen Daily News, woraufhin ſie ſchon die Times auszuſtechen glaubt, und dazu die zirka fünfzig bis achtzig ausländiſchen Eiſenbahnen-, Goldminen-, Dampfſchiffs- uſw. Geſellſchaften werden ihre unvermeidliche Wirkung nicht verfehlen. Der Geſchmack „nach mehr" bleibt nicht aus. Glücklicherweiſe iſt der einzige Umſtand, der die Baumwollinduſtrie-

[1] Er iſt wieder ein enttäuſchter Demagoge. [2] Freihandelsbudget. [3] Entſchieden in der Erregung. [4] Aktiengeſellſchafts-.

überproduktion frühzeitig unterbrechen konnte, beseitigt; die neue Ernte wird weit über drei Millionen Ballen, die größte also, die je da war, und Baumwolle geht wieder herunter; an Rohstoff wird's also nicht fehlen. Jetzt nächstes Jahr eine Mißernte in Korn, und wir werden einen schönen Tanz erleben. Ohne eine solche ist bei den anormalen Verhältnissen, den wie Pilze wachsenden australischen und kalifornischen Märkten, wo ein Individuum zirka viermal soviel konsumiert als anderswo, weil fast keine Weiber und Kinder da sind und viel Gold in den Städten verlubert wird, bei dem neuen Markt, den Kalkuttaer Häuser jetzt schon in Birma exploitieren, bei der Ausdehnung des Handels von Bombay und Karatschi mit dem Nordosten von Indien und den Grenzländern (diese speziell ist sehr groß) usw., schwerlich zu sagen, ob es im nächsten Jahre schon zu etwas Dezisivem [Entscheidendem] kommt. Dein F. E.

214

28 Deanstreet, Soho, London, 3. Dezember 1852.

Lieber Frederic!

Du würdest schon lange Antwort auf den Brief (mit der Einlage des Aufsatzes für Dana) erhalten haben, wenn ich nicht doppelt beschäftigt und abgehalten gewesen wäre durch das Diktieren meiner Broschüre in Reinschrift und dann durch Besuche von Weerth, Strohn, Damm usw.

Die Broschüre wird aller Wahrscheinlichkeit nach in der Schweiz gedruckt bei Schabelitz junior, der sich von seinem Alten separiert und eine eigene Buchhandlung etabliert hat. Außerdem kann Cluß, wenn er die Produktionskosten damit herauszuschlagen meint, die Sache in Washington drucken lassen. Gedruckt muß die Sache werden, schon um als öffentliches Dokument nach Ausbruch der Revolution vorhanden zu sein. Ich habe noch neue, sehr interessante Entdeckungen über das Komplott Cherval usw. gemacht, die Du hoffentlich gedruckt lesen wirst.

Weerth kam Sonntag abend, fand mich sehr beschäftigt und nicht ganz rosig gelaunt. Er fragte mich, „was ich denn eigentlich über die Kölner Geschichte schreiben wolle?" — und dies zwar in etwas vornehm näselndem Tone. Ich fragte ihn, „was er in Westindien wolle?", und nach Zeit von einer Viertelstunde verschwand er. Dienstag abend kam er wieder und sagte mir, er hätte eigentlich nicht wieder kommen wollen, habe aber dem Andringen Freiligraths nachgegeben. Ich habe ihm nämlich Sonntag sehr beschäftigt und verdrießlich geschienen. Ich nahm mir die

Freiheit, Herrn Weerth darauf aufmerksam zu machen, daß er neun Zehntel der Zeit, die ich ihn kenne, immer verdrießlich und malcontent war, was er von mir nicht behaupten werde. Nachdem ich ihm den Kopf etwas gewaschen, fand er sich wieder zurecht und wurde — wieder der alte Weerth. Ich finde, daß er verdammt verbürgert ist und seine Karriere zu sehr „au sérieux“ [1] nimmt. Strohn ist wenigstens immer der alte und pas trop fin.[2]

Bonapartes Kaiserreichhonigmonate sind prächtig. Der Kerl hat immer auf Pump gelebt. Machen wir die Pumpanstalten in Frankreich so allgemein und allen Klassen der Franzosen so zugänglich als möglich — und alle Welt wird glauben, daß das Millennium herangekommen ist. Dazu direkt eine eigene Bank für stockjobbery und railwayhumbug.[3] Der Kerl bleibt sich immer gleich. Der Industrieritter und der Prätendent verleugnen keinen Augenblick einer den anderen. Wenn er nicht Krieg macht und bald macht, so geht er an den Finanzen kaputt. Gut ist's, daß Proudhons Erlösungspläne sich in der einzigen Form realisieren, in der sie praktikabel sind — als Kreditschwindel und mehr oder minder direkte Prellerei.

Ich freue mich sehr auf Deine Ankunft hierher.

Dein K. Marx.

[1] Ernsthaft. [2] Nicht zu fein. [3] Aktienspekulationen und Eisenbahnschwindel.

215

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 14. Dezember 1852.

Ich habe Dich während der ganzen Zeit mit Hämorrhoiden akkompagniert. Nur bleiben sie bei mir diesmal, da sie glücklicherweise in die magere Ruhezeit fielen, ohne die „perfide“ Entwicklung. Im Notfall mußt Du Blutigel anwenden. C'est le grand moyen.[1] Das Geld gestern vor acht Tagen erhalten.

Aus der folgenden Kopie eines Briefes von Schabelitz jr. siehst Du, wie es mit den „Enthüllungen über den Kölner Kommunistenprozeß“ steht:

„Lieber Marx! Basel, 11. Dezember 1852.

Das Manuskript ist vorgestern unversehrt in meine Hände gekommen, und heute lese ich bereits den ersten Korrekturbogen. Die Broschüre wird aus ganz neuer Schrift splendid gesetzt und in 16° gedruckt. Die Korrektur werden wir bestmöglich besorgen. Das Ganze wird 70 bis

[1] Das ist das große Mittel.

80 Seiten im Drucke geben, und ich glaube, wir dürfen den Preis pro Exemplar auf 10 Silbergroschen festsetzen, da jedenfalls ein Teil der Auflage (2000 Exemplare) konfisziert werden dürfte. Die Hauptsendung werden wir in die Rheinprovinz machen. Ich bin überzeugt, daß die Broschüre ungeheures Aufsehen machen wird, denn sie ist ein Meisterwerk. Wir waren vier Personen, als wir das Manuskript durchlasen, und darunter zwei sehr kompetente, urteilsfähige Männer, und wir waren alle einstimmig in unserem Lobe. Allerdings ist der preußischen Regierung ein ‚Denkmal' dadurch gesetzt. — Mit herzlichem Gruße an die Partei Marx. Ihr J. Schabelitz."

Letzterer Witz bezieht sich darauf, daß ich einigermaßen fürchtete, Schabelitz würde Anstoß nehmen an der rüden Behandlung der Partei Willich-Schapper, zu der er selbst plus ou moins[2] gehörte.

Da Geheimhaltung die Hauptsache ist, da[mit] die Sache nicht gleich an der deutschen Grenze konfisziert wird, habe ich hier allgemein verbreitet, es erscheine eine Broschüre über die Kölner Angelegenheit in Amerika.

Um Dich in Deinem Hämorrh.-Zustand nicht zu belästigen, habe ich eine für Dana bestimmte Kritik des Budgets D'Israeli durch Pieper tant bien que mal[3] übersetzen lassen und vorigen Freitag nach Amerika geschickt.

Entschuldige, wenn ich diesmal nicht mehr schreibe. Ich habe ein Kopfweh von allen zehn Teufeln. Dein K. M.

[2] Mehr oder weniger. [3] So gut es geht [beziehungsweise schlecht und recht].

216

Fragment. [Undatiert. Doch offenbar aus dem Jahre 1852.]

[Engels an Marx.]

Hast Du die Statistik des Factory Inspektor Horner über die Zunahme der Baumwollindustrie in der gestrigen Times oder vorgestrigen Daily News gesehen?

Oktober 1850 bis Oktober 1851 —

2300 Pferdekräfte in neu errichteten Fabriken
1400 " in Vergrößerung alter Fabriken

3700 Pferdekräfte Zuwachs im Manchester Distrikt

und der Baumwollindustrie allein. Die folgende Aufzählung ergibt, daß damals auch noch Fabriken im Bau waren, die zirka 4000 Pferdekräfte

brauchen und die jetzt fertig sein werden. Seitdem gewiß noch für 3000 bis 4000 Pferdekräfte Fabriken zu bauen angefangen, die bis Ende des Jahres zur größeren Hälfte fertig sein können. Wenn von Januar 1848 bis Oktober 1850 — $2^3/_4$ Jahre — der Zuwachs nur auf 4000 Pferdekräfte angenommen wird, so wird die Dampfkraft der Lancashire Baumwollindustrie seit 1848 bis Ende 1852 gestiegen sein um $3700 + 4000 + 1500 + 4000 = 13200$ Pferdekräfte. Die ganze Dampfkraft der Baumwollindustrie in Lancashire betrug 1842 30000 und 1845 (Ende) 40000 Pferdekräfte; 1846/47 ist wenig angelegt, also wird jetzt fast 55000 Pferdekräfte, beinahe das Doppelte von 1842, in Tätigkeit sein.

Dazu die Wasserkraft, zirka 10000 Pferdekräfte (1842), die sich wenig vermehrt hat, da die Wasserkräfte schon länger ziemlich gut exploitiert wurden. Da sieht man, wo das additionelle Kapital der Prosperität bleibt. Die Krisis kann übrigens nicht lange mehr ausbleiben, obwohl hier fast nur in Omnibussen überspekuliert wird.

— 1853 —

217

Lieber Marx! Manchester, 11. Januar 1853.

Ich hoffte gestern noch auf meinem Wege zur Eisenbahn bei Dir vorkommen zu können, denn infolge eines über meine verlängerte Abwesenheit und die hier sich häufende Arbeit sich etwas unangenehm aussprechenden Briefes war ich genötigt, plötzlich aufzupacken und dem Kontor zuzueilen. Meine Citygeschäfte hatte ich schändlich vernachlässigt und mußte sie also gestern im letzten Moment abmachen. Dadurch wurde ich so aufgehalten, daß mir nichts übrig blieb, als recta via[1] abzusegeln, wenn ich heute, was notwendig war, at a decent hour[2] im Kontor erscheinen wollte; ohnehin wäre ich bei Dir sonst zu einer Abendstunde eingesprungen, wo sich die gesamte Jüngerschaft einzufinden pflegt, und in diesem Falle hätte ich nicht für die Folgen respektiver Potte bei Göhringer, Zimmermann, Wood und anderen Nachtkneipen gestanden. —

Ich wollte, einige unserer Jungens in London kämen wirklich zu einem plus ou moins[3] soliden Erwerb, denn die Bummelei wird arg, und gerät man einmal unter sie, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß man unter sechsundbreißig Stunden nicht aus der Bekneiptheit herauskommt, wie mir solches zweimal passiert ist, zur großen Verwunderung meiner Schwester.

Im Frühjahr oder Anfang Sommer komme ich wieder nach London.

Ist die Geschichte von Schabelitz noch nicht da?

Herzliche Grüße an Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[1] Geradeswegs. [2] Zu anständiger Zeit. [3] Mehr oder weniger.

218

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 29. Januar 1853.

Die 3 Pfund Sterling erhalten und das rückgesandte Manuskript.

Du mußt mich entschuldigen, daß ich so lange nicht geschrieben. Die Pressure from without[1] erklärt Dir das.

Willich ist vor ungefähr vierzehn Tagen als Kinkels Agent nach Amerika abgeschoben. Frau von Brüning ist vor ein paar Tagen begraben worden.

[1] Druck äußerer Umstände.

Liebknecht hat eine sehr gute Stelle bei dem Juden Oppenheim bekommen. Die andere Bevölkerung, excepto[2] Imandt, noch flottierend. Die Broschüre bei Schabelitz wurde erst 11. Januar fertig. Sechs Bogen ungefähr. Er scheint aber nichts nach London schicken zu wollen, bis er die Sache glücklich nach allen Punkten in Deutschland expediert und Avis erhalten hat. —

Aus einliegendem Ausschnitt der Arbeiterrepublik (Redakteur Weitling) siehst Du das Gift dieses Schneiderkönigs und Diktator[s] der Kolonie „Communia" über den Kölner Kommunistenprozeß und die Partei Marx und Komp.

Gestern habe ich zum erstenmal riskiert, selbst einen Artikel englisch zu schreiben für Dana. Pieper spielte den Korrektor, und wenn ich nur erst eine ordentliche Grammatik angeschafft und beherzt darauf los schreibe, wird es passablement[3] gehen. . . .

Bei dem Stande der Winterernte bin ich überzeugt, daß die Krisis nun will be become due.[4] Solange der staplearticle, food, erträglich abundant[5] und wohlfeil blieb, zusammen mit Australien usw., konnte die Sache sich immer noch in die Länge ziehen. Jetzt wird dem ein Stop gesetzt werden. Übrigens, klingt es nicht sonderbar, wenn zum Beispiel der Economist apologetisch von der jüngsten Diskontoregulation der Bank of England schreibt, ihr Zweck sei „to prevent the exportation of capital".[6] Wir wissen recht gut, was dies soll. Aber könnte man sein Freetradergewissen nicht beunruhigen durch die Frage: Willst Du die „exportation of capital"[7] in der Form von cottons, yarns usw. ebenfalls prevent?[8] Warum dann in der Form of gold?[9] Ist das Ende der freetrade economy,[10] daß sie zum mercantilism pur[11] zurückkehrt und den efflux and influx of gold[12] als den nervus rerum betrachtet?

In der City glaubt man allgemein an Krieg seit der letzten Rede Bonapartes. Ich habe auch einen Brief des alten Ebner aus Frankfurt erhalten, worin er von dem Schrecken spricht, den Bonapartes Hochzeitsrede auf die Seidenpuppen in Deutschland, speziell die Diplomaten in Frankfurt a. M. hervorgebracht hat. Welche Tölpel unsere Vaterländler

[2] Ausgenommen. [3] Leidlich. [4] Fällig werden wird. [5] Stapelartikel, Nahrungsmittel, [erträglich] reichlich. [6] Die Ausfuhr von Kapital zu verhindern. [7] Ausfuhr von Kapital. [8] Baumwollen, Garne . . . verhindern. [9] Von Gold. [10] Freihandelsökonomie. [11] Reinen Merkantilismus. [12] Abstrom und Zustrom von Gold.

ſind, ſah ich geſtern unter anderem aus dem Frankfurter Journal, wo d. d. Heidelberg geſchrieben wird: Man bedauere höheren Ortes jetzt ſicher ſchon die Verfolgung des großen Gervinus, ſeit Bonaparte ſich „der Demokratie“ in die Arme geworfen und ein Propagandakrieg vor der Türe ſtehe. Ich fürchte, Crapulinsky wird von den deutſchen Bauern und Spießbürgern als „Retter und Freund“ empfangen. Dieſe burleske Figur ſcheint zur völligen Verkehrung und Ridikuliſierung aller traditionellen Stellungen und Parteien berufen zu ſein.

Welchen Einfluß übt ein ſchlechter Herbſt auf einen beginnenden Krieg?

Schreibe mir auch, wie es im manufacturing departement,[13] ſpeziell in der Baumwolle ſteht.

Jones' Blatt iſt wieder in ascendant.[14]

Cobdens Broſchüre, wie auch die peace[15] Konferenz in Mancheſter, halte ich für einen Blödſinn im gegenwärtigen Augenblick. Da ſeht ihr's, ſagt Palmerſtons Journal, die Morning Poſt, dieſe bürgerlichen Parvenüs ſind total incapables,[16] ein Land zu regieren, das kann nur die Ariſtokratie. Der Morning Herald veröffentlicht einen Brief, an ihn ſelbſt gerichtet und, wie er behauptet, unter dem Diktat Bonapartes ſelbſt geſchrieben, worin dieſer ſagt, er würde bloß nach England kommen, wenn die queen 200000 ſeiner Ordnungshelden gegen die gefährlich wachſende Demokratie brauche. Dieſe Demokratie, ſagt der Herald, ſind Sie, Herr Cobden, Sie und Komp.

Über die Times habe ich folgende ganz zuverläſſige Details erhalten, die Dich vielleicht intereſſieren:

Mr. Walter, M. P. für Nottingham, iſt noch immer ihr konſtitutioneller König, immer noch der principal shareholder des paper.[17] Mr. Mowbray Morris iſt der Lord of Exchequer[18] der Times, ihr financial und political manager,[19] — ein ſehr abenteuerlicher und „reckless“ fellow.[20] Mr. Delane jr. (Freund d'Iſraelis) iſt Secretary for the Home Office.[21] Sein Vater iſt der Editor des Morning Chronicle. Mr. Dawſon iſt der secretary of foreign affairs.[22] Außerdem hat die Times a sort of privy councils.[23] Der bedeutendſte darunter,

[13] Fabrikationsabteilung. [14] Aufſtieg. [15] Frieden. [16] Unfähige Kerle. [17] Hauptaktionär [des] Blattes. [18] Schatzkanzler. [19] Finanzieller [und] politiſcher Leiter. [20] Rückſichtsloſer Burſche. [21] Sekretär für das Innere. [22] Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten. [23] Eine Art Staatsräte.

Mr. Lowe, M. P. für Kidderminſter, ein Albino mit roten Augen und weißen Haaren, ſoll viel Talent und beſondere Kenntnis von Finanzgeſchichten haben. Neben ihm Mr. Henry Reeve, der einen kleinen Poſten im statistical departement des Board of Trade[24] hat, Bewunderer der Orleansſtaatsmänner. Mr. Lawſon ſchreibt den money article,[25] ſonſt ohne Einfluß auf die Leitung des Ganzen.

Nach einem Briefe von Zerffi glaubt man allgemein in Paris, daß Bonaparte mit dem Sultan in der Montenegroaffäre gegen Öſterreich und Rußland mogelt.

Vale faveque. K. Marx.

[24] Statiſtiſche Abteilung im Gewerbe- [und Handels-]miniſterium. [25] Artikel über den Geldmarkt.

219

Lieber Engels! 31. Januar 1853.

Wenn es Dir irgend möglich, ſo überſetze den ganzen beigefügten Patſch und ſchicke ihn direkt von Mancheſter (indem Du meinen Namen unterzeichneſt) über Liverpool oder Southampton, je nachdem der Steamer geht, an „A. Dana, One of the Editors of the New York Tribune, New York.“ [1]

Die Sache ſteht nämlich ſo:

Da das Pech die Klimax erreicht, habe ich für zehn Artikel (den beiliegenden eingerechnet) 20 Pfund Sterling auf Greeley gezogen und ihm geſchrieben, der Abſchreiber ſei nicht ganz mit dem Abſchreiben des Artikels (der daher auch von Freitag datiert werden muß) fertig geworden. Er würde ihn Dienstag abgeſchickt erhalten. Ich habe ihm den Artikel zu 2 Pfund Sterling berechnet, was Dana in ſeinem Briefe vom 16. Dezember vorigen Jahres verſprochen, bisher aber nicht gehalten hat. (Für current letters.[2])

Der vorliegende Artikel muß wegen der Berechnung zu 2 Pfund ganz abgeſchickt werden. Das Thema mit der Herzogin von Sutherland wird in Amerika Lärm machen.

Apropos. Blind hat mich ſchon zweimal wegen des Buches von Herzen getreten. Du mußt es mir daher zurückſchicken.

Es iſt 2 Uhr nachts. Ich kann daher den Brief nicht mehr ſtampen[3] laſſen und muß ihn unfrankiert abſchicken. Dein K. M.

[1] A. Dana, einer der Redakteure der New York Tribune, New York. [2] Laufende Briefe. [3] Mit einer Briefmarke — stamp — verſehen.

220

Lieber Marx! 11. Februar 1853.

Da haben wir nun die grande affaire[1] der Herren Kossuth und Mazzini. Unsere Nachrichten hier sind sehr unvollkommen, aber meiner Ansicht nach müssen wir morgen oder Montag hören, daß alles am Ende ist. Mailand ist ein sehr schönes Terrain zum Straßenkampf, wenig gerade Straßen, und diese ohne alle Verbindung, fast überall enge krumme Gassen mit hohen, massiven, steinernen Häusern, jedes eine Festung für sich, die Mauern oft 3 bis 5 Fuß und mehr dick, an Durchbrechen kaum zu denken, die Fenster des rez-de-chaussée[2] mit Eisengittern wie hier und da in Köln versehen (fast allgemein). Aber was hilft das alles, sie haben keine Chance. Nach 1849 hat Radetzky die Befestigungen der alten Zitadelle wieder herstellen lassen, und wenn die fertig sind, und dazu war Zeit genug, so gehört Mailand den Österreichern, solange sie die für Insurgenten ohne Militärinsurrektion uneinnehmbare Zitadelle besitzen. Daß von Bellinzona, wo die Tessiner von jeher zugunsten jeder italienischen Bewegung Massen von Lügen in die Welt schickten, keine weiteren Nachrichten da sind, spricht sehr gegen eine Ausbreitung der Insurrektion in der Umgegend.

Ich halte die ganze Geschichte für sehr mal à propos,[3] da ihr einziger Anlehnungspunkt, außer der Tyrannei der Österreicher in general,[4] doch nur der Montenegrobreck ist, wo après tout[5] auch die türkische „Ordnung" über die zernogorzische homerische Barbarei siegen muß. Diese großen Diktatoren lassen sich also ganz à la Seiler durch ordinäre diplomatische Staatsaktionen hereinreiten und schwören auf die welthistorische Wichtigkeit der „orientalischen Frage"! Daß sie dabei auf irgendeinen windfall[6] von seiten Louis Napoleons rechnen, ist klar, der wird sie aber, wenn nicht alles gegen die Erwartung geht, schön in der Patsche sitzen lassen und als Anarchisten behandeln. Außerdem ist zu vermuten, daß der Moment des Ausbruchs wie bei allen präorganisierten Aufständen weit mehr durch die lumpigsten Lokalzufälligkeiten bestimmt wurde als durch entscheidende Ereignisse.

Mazzini scheint wenigstens auf dem Fleck zu sein; es ging auch nicht anders. So dumm seine bombastische Proklamation auch ist, so mag sie

[1] Großartige Geschichte. [2] Erdgeschoß. [3] Ungelegen. [4] Im allgemeinen. [5] Schließlich. [6] Glücksgeschenk.

bei den schwülstigen Italienern doch etwas ziehen. Dagegen der Mann der unbegrenzten Tätigkeit, Kossuth! Celui-là est absolument mort, après cela.[7] Solche lächerliche Prätentionen affichiert man Anno 1853 doch nicht ungestraft. So abgeschmackt auch die abstrakte Insurrektionswut des Mazzini hier erscheint, so glänzend steht er doch da gegen den braven Kossuth, der seine Rolle von Widdin wieder aufnimmt, und aus sicherem Hinterhalt die Befreiung des Vaterlandes aus nichts von nichts zu nichts dekretiert. Der Kerl ist wirklich ein lâche[8] und ein misérable.[9]

Jetzt wollen wir sehen, was die italienischen Bauern machen; selbst im Falle unerhörter unglaublicher Glückszufälle könnten Vater Mazzini und seine Bürger und Adligen da sehr unangenehme Dinge erleben; und wenn die Österreicher Gelegenheit finden, diese Bauern auf den Adel loszulassen, tun sie es gewiß.

Die Österreicher müssen noch 120000 Mann in Italien haben; wie dagegen zu insurgieren ist, ohne Aufstände unter den Truppen selbst, kann ich nicht absehen. Und an Hondebaufstände in Italien, selbst auf Kossuths Kommando hin, glaube ich nicht; dazu gehören doch größere Ereignisse, und mit Hilfe der drei Jahre Disziplin und Ruhe haben die Österr[eicher] auch manchen harten Hondebhintern weich geprügelt.

Wichtig scheint mir die ganze Geschichte nur als Symptom; die Reaktion gegen den gepreßten Zustand seit 1849 beginnt, und natürlich am wundesten Fleck. Die Sache macht hier viel Effekt, und die Philister fangen an darin übereinzustimmen, daß dies Jahr nicht ruhig vorübergeht. Jetzt eine Mißernte in Corn and Cotton,[10] Geldklemme und Zubehör, und nous verrons![11]

Hast Du die 3 Pfund erhalten, die ich Dir vorige Woche schickte — Donnerstag oder Freitag? Dein F. E.

[7] Der ist nach dieser Sache absolut tot. [8] Feigling. [9] Elender Kerl. [10] Getreide und Baumwolle. [11] Wir werden sehen.

221

Lieber Engels! 28. Februar 1853.

Ich war sérieusement[1] unwohl; namentlich erlaubten mir die „perfiden Preußischen" weder zu stehen, noch zu sitzen, noch zu liegen. Daher mein langes Stillschweigen und selbst die Versäumnis, das Geld anzuzeigen.

Du hast gesehen, daß Kossuth durch einen amerikanischen Flibustier, den Kapitän Mayne Reyd, seine angebliche Mailänder Proklamation

[1] Ernsthaft.

desavouiert. Nun schreibt mir gestern Szemere aus Paris, er wisse positiv, daß die Proklamation authentisch sei. Übrigens war das schon aus dem Inhalt zu ersehen. Der „Leader" (mazziniſtisch) „deems it his duty to caution his readers, that this affair lies entirely between Mr. Kossuth and Mr. Mazzini and that the latter is absent from England".[2] Die direkt gegen Agostino, indirekt auch gegen Kossuth gerichtete Erklärung Della Roccas in der Daily News wirst Du selbst gelesen haben. Das par nobile fratrum[3] scheint entzweit. Kossuth ist ebenso falsch als feig.

So elend die Mailändergeschichte ist als Finale von Mazzinis ewiger Konspiration, und so sehr ich glaube, daß er sich persönlich geschadet hat, so sicher scheint mir, daß das Ereignis der revolutionären Bewegung im ganzen günstig ist. Nämlich durch die brutale Art, wie die Österreicher es ausbeuten. Wäre Radetzky dem Vorgang Strassoldos [Kommandanten von Mailand] gefolgt, hätte er die Mailänder Bürgerschaft belobt wegen ihrer „ordentlichen Aufführung", das Ganze als den miserablen Putsch einiger „miscreants"[4] bezeichnet und als Zeichen seines Vertrauens die Zügel scheinbar schlapper hängen lassen, so war die revolutionäre Partei vor Gott und der Welt blamiert. So aber, da er ein vollständiges Plünderungssystem einführt, macht er Italien zu dem „revolutionären Krater", den Mazzini durch seine Deklamationen nicht herbeiführen konnte.

Und noch eins. Hätte einer von uns allen geglaubt, daß die Reaktion nach ihren vierjährigen Siegen, Zurüstungen, Renommagen sich so unendlich schwach fühle, daß sie einen wahren Angstschrei bei dem ersten Putsch ausstößt? Der Glaube der Kerls an die Revolution ist unerschütterlich. Sie haben jetzt wieder vor aller Welt Zeugnis ihrer Unsicherheit abgelegt. Während die „Emigration" realiter total bankrott ist und keinen Hund vom Ofen locken kann, posaunen sie durch alle Regierungsblätter deren Macht aus und bereiten den Glauben, daß ein Netz von Verschwörungen sich allseitig um die braven Bürger schlingt.

Von Schabelitz noch immer nichts gehört, außer daß die Sache in Deutschland zirkuliert. Er wagt noch nichts herzuschicken, aus Furcht,

[2] Hält es für seine Pflicht, seine Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Sache lediglich zwischen Mr. Kossuth und Mr. Mazzini spielt, und daß der letztere von London abwesend ist. [3] Edle Brüderpaar. [4] Böſewichter.

daß die französische Polizei das Paket erbrechen und die Geschichte der preußischen denunzieren möchte.

Ich weiß aus sicherer Quelle, daß Ledru-Rollin, mais c'est un secret[5] (Napoleon weiß es wahrscheinlich so gut wie ich), in drei bis vier Wochen in Paris losschlagen will. Ein Augenzeuge hat mir erzählt, daß große Aufregung in Paris herrschte bei der ersten Nachricht von dem Mailänder Aufstand. Straßenzusammenläufe usw., nicht um zu rebellieren, sondern um die Köpfe zusammenzustecken. Im ganzen sind die hiesigen Frenchmen sehr zufrieden, daß Herr Mazzini sich mit seiner „Aktion" blamiert hat. Es ist eine Revanche für sie.

Unser — aus sechs Zeilen bestehender — Aufruf zur Unterstützung für die Kölner ist durch Cluß' Vermittlung in allen amerikanischen Blättern erschienen, überall unter Befürwortung der respektiven Turnvereine. Nous verrons.[6] Die lieben Bekannten in Köln selbst haben noch nichts von sich hören lassen. Wenn das nicht Vorsicht ist! Einer der Ihren, Exleutnant Steffens, der als Schutzzeuge in dem Kölner Prozeß figurierte, ist hier und hat sogleich eine Lehrerstelle in der Anstalt von Friedländer gefunden. Blind tritt mich täglich wegen des „Herzen"; ebenso Dronke wegen des Zirkulars von Reichenbach. Für Dronke ist es wichtig, um unter fremdem Namen eine Korrespondenz mit der „Volkshalle" in Köln anzuknüpfen.

Was sagst Du zu der lebhaften Teilnahme der Pfaffen der Staatskirche an der unglücklichen Zehnstundenbewegung? Immer wieder das alte Spiel. Samstag schicke ich Dir ein Paket mit allen rückständigen Zeitungen und Briefen von Cluß.

Von allen performances des little Finality-John[7] war die letzte doch wohl die klassischste. Selbst die Times mußte gestehen, daß Johnny excites „mightily little enthusiasm".[8]

Frau Harney ist gestorben. Ebenso Frau von Brüning. Ich hatte in letzterer Zeit einen Briefwechsel mit letzterer, worin alles auf Kinkel und Willich fiel. Ich habe Dir schon geschrieben, daß Willich seit vier Wochen nach Amerika abgesegelt.

Salut. Dein K. M.

[5] Aber das ist ein Geheimnis. [6] Wir werden sehen. [7] Aufführungen des kleinen Endgültigkeits-John [Spitzname Lord Russells von der ersten Wahlreform her]. [8] Johnny ungemein wenig Begeisterung erregt.

222

Lieber Marx! [Undatiert. März 1853.]

Gestern schickte ich Dir eine halbe Fünfernote, die andere Hälfte gleichzeitig per Kuvert an Dronke. Ich bin tief in der Klemme, im Februar habe ich wegen Schuldenzahlung usw. zirka 50 Pfund ausgeben müssen, und noch zirka 30 Pfund zu decken in diesem und dem nächsten Monat. Sonst hätte ich Dir mehr geschickt. Eine Reform meiner personal expenses[1] wird dringend, und ich werde in acht bis vierzehn Tagen ausziehen und in wohlfeilere Lodgings[2] gehen, auch zu leichteren Getränken greifen, damit ich für den großen Moment, wenn die Bilanz abgeschlossen wird, gerüstet bin. . . . Voilà la vie.[3]

Unter den Hiesigen, Deutschen wie Engländern, hat sich Monsieur Kossuth durch seine Erklärungen total ruiniert; Mazzini desgleichen durch die Insurrektion selbst und die lausige Manier, Krawall durch Meuchelmord von einzelnen Soldaten anzufangen, was speziell den Engländern widerlich ist. Etwas Feigeres und Lumpigeres als diese Kossuthschen zwei Briefe ist doch nicht zu ersinnen, und dabei immer die Prätension: I am a plain, honest man.[4] Die Herren mögen sich übrigens in acht nehmen, finden sich Beweise, so ist ce cher[5] Aberdeen ganz der Mann, sie ohne weiteres einstecken und verfolgen zu lassen, und ob sie nach diesem so sicher sind, freigesprochen zu werden, weiß ich nicht.

Das Ministry of all the talents turns out a complete humbug.[6] Johnny verschrumpfter als je, der große Gladstone ein selbstgefälliger Klugtuer à la Mevissen, Aberdeen voll diplomatisch-toryistischer Reminiszenzen und purer Hofmann, der Apostel Johannes des seligen Messias Peel, Sidney Herbert ein total inkapabler Kriegsminister, es ist ein schönes Lot [Pack]. Dabei fühlten sich alle nicht an ihrem Platze, ausgenommen der alte unverschämte Palmerston, der überall zu Hause ist, und wie die Mazzinidebatte beider Häuser beweist, so mutinous[7] ist wie je. Er ist doch de facto[8] seit der griechischen Debatte, der Milizbill und der Adreßdebatte der leader of the House of Commons,[9] und es ist bittere Ironie, dem armen Johnny diesen Posten pro forma zu geben. Die Schamlosigkeit aber geht ins Weite, für Johnny in dieser Kapazität noch

[1] Persönlichen Ausgaben. [2] Mietzimmer. [3] So ist das Leben. [4] Ich bin ein einfacher, ehrlicher Mann. [5] Dieser teure. [6] Ministerium aller Talente stellt sich als ein vollendeter Humbug heraus. [7] Rebellisch. [8] Faktisch, der Sache nach. [9] Führer des Hauses der Gemeinen.

ein Salär zu verlangen, aber ein neuer Posten ist natürlich beiden Parteien ein gefunden Fressen. Ich bin begierig auf Master Gladstones Budget, seine Äußerung bei den Estimates und Humes Tarifmotion lassen erwarten, daß er alles so ziemlich beim alten lassen wird, und das ist auch wohl das einzige, was bei diesem patriotischen Koalitionsministerium herauskommen wird. Unterdes sind die Korruptionsgeschichten von der letzten Wahl her wunderschön und werden doch in der nächsten Session eine Art Reformbill nötig machen. Wenn bis dahin der Trade schlecht wird und der Kontinent sich regt, können wir schöne Geschichten erleben.

Ich habe jetzt den Urquhart zu Hause, der den Palmerston für von Rußland bezahlt angibt. Die Sache erklärt sich einfach: der Kerl ist ein keltischer Schotte mit sächsisch-schottischer Bildung, der Tendenz nach Romantiker, der Bildung nach freetrader.[10] Dieser Kerl ging als Philhellene nach Griechenland, und nachdem er sich drei Jahre mit den Türken herumgeschlagen, ging er in die Türkei und begeisterte sich für ebendieselben Türken. Er schwärmt für den Islam, und sein Prinzip ist: wenn ich nicht Kalvinist wäre, so könnte ich nur Mohammedaner sein. Die Türken, die der Blütezeit des osmanischen Reiches ganz besonders, sind die vollkommenste Nation der Erde, in allem ohne Ausnahme. Die türkische Sprache ist die vollkommenste und wohlklingendste der Welt. All das alberne Gerede von Barbarei, Grausamkeit, lächerlichem Barbarenhochmut rührt bloß von der Unwissenheit der Europäer in bezug auf die Türkei und von den interessierten Verleumdungen der griechischen Dragomans her. Wenn ein Europäer in der Türkei schlecht behandelt wird, so ist das seine eigene Schuld; der Türke haßt nicht die Religion und den Charakter, sondern nur die engen Hosen des Franken. Türkische Architektur, Etikette usw. wird dringend zur Nachahmung empfohlen.

Gegen dies glückliche Land intrigiert nun der Zar vermittels der griechischen Pfaffen, und England hat sich von diesem fortwährend an der Nase herumführen lassen. England muß die Türkei stützen usw., eben so alte wie platte Gemeinplätze. Im ganzen ist dies Buch höchst amüsant. Das beste aber ist, daß sich hierauf die ganze Politik der englischen palmerstonfeindlichen Liberalen stützt, zum Beispiel sind alle Artikel in der Daily News über die türkische Schmiere reine Paraphrasen aus Urquhart, der qua freetrader[11] unbedingt Kredit genießt,

[10] Freihändler. [11] Als Freihändler.

obgleich er den Engländern vorwirft, sie zerstörten durch ihre Importe die thessalische Industrie — aber bei einem highlander[12] kommt das nicht so genau [darauf an].

Es hat eine sehr gute Seite, daß die Times, wenn auch zunächst im russischen Interesse, endlich einmal die alte Philisterdummheit von der Integrität der Türkei angreift. Die dumme Daily News, die in ihrer Bürgerborniertheit nicht weiter sieht, als ihre Nase reicht, schreit über Verrat und weiß nichts anderes entgegenzusetzen, als eben diesen alten Diplomatenmist. Zieht sich der Tanz noch etwas hin, so werden die Herren doch bald zu anderen Argumenten greifen müssen und zu der Einsicht kommen, daß nur eine kontinentale Revolution dem Dreck ein Ende machen kann. Das müssen doch mit der Zeit auch die ärgsten Philister einsehen, daß ohne diese gar nichts gelöst werden kann.

Die österreichisch-preußische Zollgeschichte ist der einzige Fortschritt, zu dem man es in Deutschland gebracht hat — et encore![13] Das Ding ist so mit Haken verklausuliert, und so viel Hauptsachen sind späteren Kommissionen überlassen, während die wirklichen Zollnachlässe so klein sind, daß wenig dabei herauskommt. Geht die große industrielle Krise los, so wird der ganze Handelsvertrag verschwinden vor dem allgemeinen débâcle.[14]

Hier wird nur noch gestohlen, Knochen zerschmettert auf den Eisenbahnen und in die Luft geflogen. Das hiesige Philisterium ist ganz konsterniert von den absonderlichen Ereignissen der letzten acht Tage. Glücklicherweise geht Baumwolle herunter, weshalb an der Börse nichts los ist und man sich nach Herzenslust mit diesen großen Begebenheiten beschäftigen kann. Die Spinnereien und meisten Webereien sind noch voll beschäftigt, aber in groben Kalikos (domestics[15]) ist vollständige Stagnation, und von Montag an wird in dieser Branche nur drei Tage per Woche in allen Fabriken gearbeitet werden.

Grüße Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[12] Hochländer [aus dem schottischen Hochland]. [13] Und selbst dann. [14] Zusammenbruch. [15] Bezeichnung für starken [Futter- oder Hemden-]Kattun.

228

Lieber Engels! 10. März 1853.

Die 5 Pfund erhalten. Ich war diese Woche ein Haar nahe am Krepieren. Nämlich eine Leberentzündung oder wenigstens dicht daran vorbeistreifend. Dies ist erblich in meiner Familie. Mein Alter ist

daran gestorben. Seit den vier Jahren, wo ich in England bin, hatte sich die Sache nicht wieder gezeigt und war wie verschwunden. Doch die Krise ist nun überstanden und, was das beste ist, sans médicin.[1] Doch noch etwas matt.

Gestern erhielt ich folgendes „angenehme" Schreiben von Basel:

„Lieber Marx! Basel, 7. März 1853, morgens 9 Uhr.

Soeben vernehme ich, daß die ganze Sendung der ‚Enthüllungen', die aus 2000 Exemplaren bestand und schon seit sechs Wochen jenseits der Grenze in einem Dorfe lag, gestern beim Weitertransport abgefaßt wurde. Was nun geschieht, weiß ich nicht; in erster Linie Reklamationen der badischen Regierung beim Bundesrat, dann wahrscheinlich meine Abfassung oder wenigstens Inanklagezustandversetzung usw. In jedem Falle ein großartiger Lärm. Dies in Kürze Ihnen zur Nachricht; weitere Mitteilungen sollen, wenn ich daran verhindert werden sollte, durch eine dritte Person erfolgen. Wenn Sie an mich schreiben, so benutzen Sie auf dem Kuvert die Adresse: ‚Mad. Brenner-Guérard, magazin de modes, Basle' und schreiben auf der für mich bestimmten versiegelten Inlage bloß: ‚Für Jacques'. Das Manuskript über den Staatsstreich werde ich an sicherem Orte deponieren. Adieu. Hoffentlich bald mehr, als ich jetzt noch weiß. Geben Sie mir sichere Adressen an, Ihre und die Bambergers sind wohl bekannt. Ihr Jacques."

Nun, qu'en pensez-vous, mon cher maître renard?[2] Hat der „Suisse"[3] für bar Geld mich an die preußische Regierung verkauft? Sechs Wochen jenseits der Grenze in einem Dorfe, die affektierte Ängstlichkeit, kein Wort über die in der Schweiz gebliebenen Exemplare, trotz meinem Dringen kein Exemplar hierhergeschickt!

Soll einem unter solchen Umständen nicht die Lust zum Schreiben vergehen? Immer zu arbeiten pour le roi de Prusse!

Que faire?[4] Denn so darf der „Suisse" nicht durchschlüpfen.

Quant à[5] Dana, so hat er meinen Wechsel honoriert. Der „brave" Bamberger gab mir ursprünglich 5 Pfund darauf, ließ mich dann vierzehn Tage hin und her nach der City rennen, zahlte endlich erst diese Woche, nachdem sich meine Wirtin seit Wochen dem Heulen (wörtlich) ergeben hatte. Seit der Zeit habe ich wieder sieben Artikel der Tribune

[1] Ohne Arzt. [2] Was halten Sie davon, mein lieber Meister Fuchs? [3] Schweizer. [4] Was tun? [5] Was [Dana] betrifft.

geſchickt. Morgen ſchicke ich wieder einen. Ich würde mich jetzt herausarbeiten, wenn ich nicht die verfluchte dette consolidée[6] auf dem Pelze hätte. Auch dieſe wäre zu einem bedeutenden Teile abgetragen worden, hätte der elende Schweizer mich nicht wieder ins néant[7] geſtürzt.

Ich muß nun notwendig, um den Dana warm zu halten, einen längeren Artikel über haute politique[8] ſchreiben. Alſo die détestable question orientale,[9] womit mir ein miſerabler Yankee von hier in der Tribune Konkurrenz zu machen ſucht. Aber dieſe Queſtion iſt vor allem militäriſch und geographiſch, alſo nicht von meinem Departement. Du mußt Dich alſo noch einmal exécuter.[10] Was aus dem türkiſchen Reiche werden ſoll, iſt mir „ſpaniſch". Ich kann alſo keinen allgemeinen Geſichtspunkt geben.

Nur für einen Zeitungsartikel — wo es übrigens nötig wäre, durch militäriſch-geographiſch-hiſtoriſche Draperie möglichſt an der eigentlichen Queſtion vorbeizuſchlüpfen — ſcheinen mir folgende Anhaltspunkte, direkt von Montenegro ausgehend, nötig:

1. Trotz aller Schikanen und Zeitungskannegießerei wird die question orientale nie der Anlaß zu einem europäiſchen Kriege werden. Sie wird immer wieder diplomatiſch zugetuſcht werden, bis das allgemeine Hallo auch hier dem Zutuſchen ein Ende macht.

2. Encroachments of Russia[11] in der Türkei. Gelüſte von Öſterreich, Ambition von Frankreich. Intereſſen von England. Kommerzielle und militäriſche Wichtigkeit dieſes Streitapfels.

3. Im Falle des allgemeinen Hallos wird die Türkei England zwingen, auf die revolutionäre Seite zu treten, denn hier notwendig ſeine Kolliſion mit Rußland.

4. Notwendige Auflöſung des muſelmänniſchen Reiches. D'une manière ou de l'autre[12] wird [es] in die Hände der europäiſchen Ziviliſation geraten.

Es wäre für den Moment noch ſpeziell bei der Montenegrogeſchichte zu verweilen, bei der miſerablen Rolle, die England jetzt offiziell ſpielt. Sultan nur nachgegeben, weil Frankreich und England ihre Hilfe nicht zugeſichert. Beide Länder haben in dieſer Frage, unter der Maske der entente cordiale,[13] gegeneinander kokettiert mit der heiligen Allianz.

[6] Konſolidierte Schuld. [7] Nichts. [8] Hohe Politik. [9] Scheußliche orientaliſche Frage. [10] Ins Unvermeidliche ſchicken. [11] Eingriffe Rußlands. [12] Auf die eine oder andere Weiſe. [13] Freundſchaftliche Verſtändigung.

Darauf hinzuweiſen, daß die herrſchende Oligarchie in England auch ſchon deswegen ſtürzen muß, weil ſie unfähig geworden, ihre alte Rolle nach außen zu ſpielen, die engliſche Nation dem Kontinent gegenüber an der Spitze zu behaupten.

Tout ça est très pauvre, mais enfin, il me faut un ou deux articles sur cette question pour tuer mon concurrent.[14] Dein K. M.

Deine Überſetzung meines Sutherlandartikels iſt famos. Ich ſelbſt ſcheine einiges Talent fürs Engliſchſchreiben zu haben. Hätte ich nur den Flügel [Wörterbuch], eine Grammatik und einen beſſeren Korrektor als Mr. Pieper.

Ich ſchreibe heute noch einmal nach dem Kontinent. Gelingt es mir, ſo viel Geld zuſammenzubekommen, da es jetzt mit Schabelitz nichts iſt, daß meine Frau wenigſtens ruhig abwarten kann, bis ein zweiter Wechſel auf Dana, den ich diesmal auf 30 Pfund zu treiben denke, gezogen und zurück ſein kann, ſo komme ich vielleicht im April einige Tage zu Dir, pour restituer mes forces[15] und um einmal ungeſtört mit Dir über die jetzigen Verhältniſſe zu kohlen, die nach meiner Anſicht bald zu einem earthquake[16] führen müſſen.

Die Morning Poſt behauptet, in Lancaſhire beſchäftigten die Fabrikanten ihre Arbeiter nur mehr short time,[17] die prosperity[18] gehe ihrem Ende zu uſw. Wie verhält es ſich damit? Dein K. M.

Bis zu dieſem Augenblick — und es iſt 11½ Uhr — hat Dronke Nr. 2 noch nicht gebracht. Der Junge liegt wahrſcheinlich noch zu Bett. Wir müſſen durchaus unſere Partei neu rekrutieren. Cluß iſt gut. Reinhardt in Paris iſt fleißig. Laſſalle, trotz der vielen „abers", iſt dur[19] und energiſch. Imandt und Liebknecht ſind zäh und jeder in ſeiner Art nutzbar. Aber alles das iſt keine Partei. Der Exleutnant Steffen, Exzeuge beim Kölner Prozeß, jetzt Schulmeiſter in einer Anſtalt bei London, ſcheint mir tüchtig. Lupus grows from day to day older and becomes more crotchety.[20] Dronke iſt und bleibt ein „angenehmer Müßiggänger".

[14] Alles das iſt ſehr dürftig, aber ſchließlich muß ich einen oder zwei Artikel über die Frage haben, um meinen Konkurrenten totzumachen. [15] Um meine Kräfte wiederherzuſtellen. [16] Erdbeben, Kataſtrophe. [17] Kurze Zeit [das heißt weniger Stunden pro Tag oder Woche]. [18] Geſchäftsblüte. [19] Hart, beziehungsweiſe ſtählern. [20] Lupus [W. Wolff] altert zuſehends und wird immer grillenhafter.

224

Lieber Engels! 22. März 1853.

Dein Artikel über die Türkei famos. Abgeschickt.

Ich weiß nicht, ob Du folgende Notizen in einem der letzten Economist über die „value of Turkey“[1] gelesen hast:

„While our commerce with Austria and Russia is either stationary or on the decline, with Turkey it is regularly increasing. We are not able to state what proportion of our exports may find their way to Austria through Germany, but we believe it only small. Our direct trade with Austria is absolutely insignificant. Our exports of british products to her adriatic parts (the only ones she has) were not given separately from those to the rest of Italy till 1846, when they reached 721981 £. In 1850 they had fallen to 687755 and in 1851 had risen to 812942 £. Our exports to Russia were on the average of 1840/41 1605000 £, in 1846/47 1785000 £; and in 1850/51 1342000 £. Our exports to the Turkish dominions including Egypt, Syria, Palestina, Moldavia and Walachia have progressed as follows:[2]

£	£	£	£
1840 1440592	1843 2548321	1846 2707571	1849 3569023
1841 1885840	1844 3275333	1847 3530589	1850 3762480
1842 2068842	1845 3134789	1848 3626241	1851 3598591

Our exports are therefore threefold those to Russia and nearly double those to Russia and Austria together.“[3] So weit The Economist.

[1] Wert der Türkei. [2] Während unser Handel mit Österreich und Rußland entweder stationär geblieben ist oder zurückgeht, nimmt der mit der Türkei regelmäßig zu. Wir sind außerstande, anzugeben, welcher Teil unserer Ausfuhr seinen Weg nach Österreich etwa durch Deutschland findet, aber wir glauben, daß er nur klein sein kann. Unser direkter Handelsverkehr mit Österreich ist durchaus unbedeutend. Unsere Ausfuhr britischer Produkte nach seinen adriatischen Landesteilen (den einzigen [sollte wohl heißen: wenigen], die es hat) wurde bis 1846 nicht von der nach dem übrigen Italien getrennt aufgeführt, damals hatte sie die Ziffer 721981 Pfund Sterling erreicht. 1850 war sie auf 687755 gefallen und 1851 auf 812942 Pfund gestiegen. Unsere Ausfuhr nach Rußland belief sich im Durchschnitt der Jahre 1840/41 auf 1605000, 1846/47 auf 1785000 und 1850/51 auf 1342000 Pfund. Unsere Ausfuhr nach den türkischen Gebieten einschließlich Ägypten, Syrien, Palästina, der Moldau und Walachei hat sich daher wie folgt entwickelt.... [3] Unsere Ausfuhr ist dagegen dreimal so hoch wie die nach Rußland und nahezu doppelt so hoch wie die nach Rußland und Österreich zusammen.

In dem englischen Ministerium selbst muß großer Krakeel sein über die „Turkish Question“.[4] Denn Palmerstons [unlesbar] die Morning Post pfeift direkt aus dem entgegengesetzten Loche wie die Times.

D'Israeli ist seiner leadership der „great conservative party“[5] glücklich entsetzt, and Sir John Pakington, a mournful man otherwise,[6] an seine Stelle getreten. Das ist das erstemal seit 1828, daß die Torypartei einen „leader“[7] besitzt, der ebenso borniert ist wie ihr Gros.

Du hast gesehen, daß in der letzten Abstimmung über die clergy reserve bill,[8] wo der würdige Russell von den drei clauses,[9] die er vorgeschlagen, eigenhändig the omission of the third clause proposed,[10] das Ministerium den Sieg nur durch die Stimmen der konservativen Minorität davontrug. Ein schlechtes Zeichen das.

Mazzini ist hier seit einigen Tagen, aber einstweilen noch inkognito.

Daß „good Aberdeen“ sehr geneigt ist, den Flüchtlingen etwas am Zeuge zu flicken, magst Du daraus sehen, daß vorige Woche die englische Polizei eine Art Flüchtlingsstatistik aufnahm. Zwei bis drei Detektivs, in plain clothes,[11] begaben sich von Square zu Square und von Straße zu Straße und nahmen Notizen zu Papier, in den meisten Fällen bei den Nachbarn der nahegelegenen Bierwirtschaften. Ausnahmsweise aber — zum Beispiel bei dem Hause Pulskys, er selbst ist just in Amerika — drangen sie unter dem Vorwand, es sei ein Diebstahl begangen worden, in die Domizile der Flüchtlinge selbst und durchmusterten ihre Papiere. —

Vater Willich ist in New York gelandet. Freund Weitling veranstaltete ihm ein Bankett von dreihundert Personen, wo Willich mit einer gewaltigen roten Schärpe erschien, eine lange Rede hielt des Inhaltes, daß Brot mehr wert ist als Freiheit, und von Weitling ein Schwert überreicht erhielt. Dann trat Weitling auf und bewies, daß Jesus Christus der erste Kommunist war und daß sein Nachfolger niemand anders ist als der bekannte Wilhelm Weitling.

Ich habe einen Brief von Schabelitz erhalten, den ich einlege. Es geht daraus hervor, daß er zwar nicht politisch verraten, aber unendlich albern verfahren hat. — — — Zugleich hat Doktor Fedderſen dem Dronke geantwortet, der ihm über die Angelegenheit geschrieben hatte.

[4] Türkische Frage. [5] Führerschaft [der] großen konservativen Partei. [6] Sir John Packington, im übrigen ein trauriger Mann. [7] Führer. [8] Gesetzesvorlage über die Ersatzpersonen der Geistlichen. [9] Klauseln. [10] Auslassung der dritten von den vorgeschlagenen Klauseln. [11] In gewöhnlicher Kleidung.

Er bestätigt Schabelitz' Brief, teilt aber zugleich mit, daß seiner Ansicht nach der gerichtlichen Untersuchung gegen Schabelitz keine weitere Folge gegeben wird. Es fragt sich, was nun tun? Die preußische Regierung wünscht die Sache vollständig zu burken [ersticken], so sehr, daß der Minister des Auswärtigen gegen eine „Theorie des Kommunismus" fahndet, die ich in Basel publiziert haben soll. Also sogar der Titel soll dem Publikum verheimlicht bleiben. Que faire?[12]

Schabelitz hat mir zwei Exemplare geschickt, eines direkt an mich, eines an Freiligrath, wofür ich zusammen 15 Schilling zu zahlen hatte. Schöne Einnahme. Bisher war es mir noch nicht möglich, der Clique die Exemplare zu entreißen. Bis Mittwoch (morgen) denke ich aber im Besitz von einem derselben zu sein, zugleich mit dem Paket, das schon lange für Dich parat liegt.

Zerffi ist hier. Er flüchtete von Paris bei der Razzia auf die fremden Korrespondenten. Zerffi ist ein Schwätzer, hat aber über die ungarischen Verhältnisse selbständigere und richtigere Ansichten, als ich sonst noch von Flüchtlingen von daher gehört habe. Dies mag darin seinen Grund haben, daß er von Hause aus kein Magyar ist, sondern ein „Schwab", und nicht nur ein Schwab, sondern der Sohn eines Juden aus Hannover, der wahrscheinlich Cerf hieß und sich in Zerffi magyarisierte.

Dein K. M.

23. März. Gestern ist auf unseren Aufruf, bestehend aus drei Zeilen mit unseren sämtlichen Namen, Sendung von 20,17 Pfund Sterling für die Kölner vom Turnverein von Washington bei dem Kassierer Freiligrath angelangt.

Schimmelpfennig hat 1000 Pfund Sterling von der Brüning geerbt.

[12] Was tun?

225

Lieber Marx! Sonntag, 10. April [1853].

Hierbei der Brief von Cluß zurück. Die Sache wird wohl auf sich beruhen müssen, bis wir das ganze Hirschsche Aktenstück nebst seinen von Weydemeyer zurückgehaltenen ersten Erklärungen vor Augen haben.

In Hirschs Aussage sind manche Sachen ganz richtig, zum Beispiel mit dem Briefe von Dir aus Manchester. Dabei liigt und verschweigt er aber natürlich gehörig. So vergißt er zu erzählen, daß er, offenbar nicht ohne Absicht, Dir nach Manchester nachreiste und uns eines Sonntags auf der Bury New Road mit einem anderen Bummler begegnete

und im Vorbeigehen ganz laut schrie: „Guten Tag, Marx!“ Du erinnerst Dich, wir wunderten uns, wer es gewesen sei; ce fut notre cher [1] Hirsch. Ebenso die Geschichte mit dem Brief der Frau Daniels und der Haussuchung.

Es ist komisch, wieviel Coopersche Spione jetzt auftauchen. Chenu, Cherval, Hirsch.

Die angegebenen Personen müßten erforscht werden. Der Lanskoronski ist offenbar derselbe, den Du als „Graf L.“ in dem Kossuth-Bonaparte-Artikel als russischen Agenten denunziert hast. —

Pour revenir.[2] Ich glaube nicht, daß vorderhand, das heißt bis nach vollständiger Einsicht der Akten etwas öffentlich geschehen kann; bloß vorbereitende Schritte, unter anderem auch Nachspürungen, woher das Dokument kommt und wo der Hirsch jetzt ist, was er treibt; im Notfall eine Konfrontation des Kerls, um eine weitere schriftliche Erklärung von ihm auszupressen. Der Fleurygeschichte wegen des Diebstahls werde ich auch sofort weiter nachforschen, leider ist mein Informant, der ihn persönlich kennt, krank. Besorge mir nur gleich das verlangte Signalement usw.

Die mir zugeschickten amerikanischen Zeitungen habe ich heute größtenteils durchgestöbert. Manches ist sehr amüsant, aber es ist, so in einem Haufen, doch eine angreifende Arbeit, die einen sehr dumm macht. Sehr nett sind dagegen Cluß' Briefe. Wie ich sehe, stehen die Enthüllungen schon in der Neu-England-Zeitung, es ist doch arg, daß Weydemeyer sie nicht in die Kriminal-Zeitung gebracht hat. Er wird wenigstens jetzt den Hauptinhalt nachholen müssen — gib ihm doch per nächsten Steamer einen groben Wink deshalb mit dem Scheunentor, sonst denkt er am Ende gar nicht daran.

Wie sieht es mit Deiner Reise aus? Ich denke doch, Dich spätestens im Mai hier zu sehen.

Meinen Brief vom Freitag mit 3 Pfund wirst Du erhalten haben. Beste Grüße an Deine Frau. Dein F. E.

[1] Es war unser lieber [Hirsch]. [2] Um [zur Sache] zurückzukommen.

226

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 23. April 1853.

Die Geschichte mit Pieper ist wahr. Den einliegenden Bleistiftzettel schicke unmittelbar zurück. Qu'en dis-tu? [1]

[1] Was sagst Du dazu?

Ich habe jetzt wieder 30 Pfund Sterling auf New York zu ziehen. Bamberger geht nicht heran, aber ich habe andere Aussicht. Wenn sie sich erfüllt, komme ich vom 1. bis 7. zu Dir, supposé,[2] daß ich Dich nicht geniere.

Wenn Deine Zeit es erlaubt, wäre es mir sehr lieb, bis Freitag einen Artikel über die Schweiz zu haben. Du hast die Sache xmal behandelt, während ich die Persönlichkeiten usw. nicht kenne, doch dürfte der Artikel keine Fortsetzung haben. Ein Artikel über die Schweiz ist genug für die Größe des Landes. Dein K. M.

[2] Vorausgesetzt.

227

Dear Frederic! 26. April 1853.

Ich fürchte, daß aus der vorgehabten Reise nichts wird. Bamberger kann mir den Wechsel nicht diskontieren, und Friedländer, der halb versprochen hatte, will définitivement[1] nicht. Ich habe deswegen an Strohn geschrieben, halte es aber für eine bloße Formalität, die ich pour acquit de conscience[2] und meiner Frau zuliebe erfüllt, ohne an ein Resultat zu glauben.

Bei Gelegenheit einer Korrespondenz, worin ich der Tribune Mazzinis Hiersein — jetzt wieder von seinen Freunden geleugnet, ich denke aber, auf seinen Befehl — anzeige (dieselbe Korrespondenz enthält den ersten Türkenartikel), macht sie einen kleinen Leader[3] über Mazzinis glückliches Durchschlüpfen und bemerkt bei der Gelegenheit:

„In this connection we may properly pay a tribute to the remarkable ability of the correspondent by whom this interesting piece of intelligence is furnished. Mr. Marx has very decided opinions of his own, with some of which we are far from agreeing, but those who do not read his letters neglect one of the most instructive sources of information on the great questions of current European politics.“[4] Du siehst, ich sitze hier fest. Ich habe außerdem einen sehr interessanten Brief von Cluß mit zwei Nummern von Hirschs Bekenntnissen (noch nicht geschlossen) erhalten. Ich schicke die Geschichte noch nicht, da vielleicht noch ein Zufall mich befähigt, selbst zu kommen und

[1] Endgültig. [2] Um mein Gewissen zu beruhigen. [3] Leitartikel. [4] In diesem Zusammenhang mag es angebracht sein, der bemerkenswerten Fähigkeit des Korrespondenten, durch den [uns] diese interessante Mitteilung zugeht, Anerkennung zu zollen. Herr Marx hat seine sehr bestimmten eigenen Ansichten, die wir zum Teil weit entfernt sind, zu teilen, aber diejenigen, die seine Briefe nicht lesen, lassen sich eine der lehrreichsten Quellen der Informierung über die großen Fragen der gegenwärtigen europäischen Politik entgehen.

die Sache zu bringen. Wenn ich komme, erhältſt Du jedenfalls vorher Anzeige. Wann rückt Dein Alter ein, mit dem ich nicht karambolieren will?

Wenn der Dana mir hier nur, worum ich ihn ſchon dreimal gebeten, ein Haus anzeigte, ſo wäre ich wenigſtens über das Dickſte weg.

Ad vocem[5] Hirſch: Ich war urſprünglich Deiner Anſicht, aber doch verhält ſich die Sache anders. Stieber und Goldheim ſind poſitiv hier, um die Koſſuthſche Pulververſchwörung mit Berlin zu „vermitteln". Derſelbe Kerl, der mir den anonymen Wiſch ſchrieb, ſchrieb an demſelben Tage wörtlich folgendes an Schärttner und Göhringer:

„London, den 21./4. 53.

Bekanntmachung.

Seit kurzer Zeit hier angekommen: Polizeirat Stieber und der Jude Goldheim, Polizeileutnant, beide von Berlin.

Signalement

des Stieber:	des Juden Goldheim:
Mittlere Statur (zirka 5 Fuß),	zirka 6 Fuß,
Haare: ſchwarz, kurz,	ſchwarz, kurz,
Schnurrbart: ditto, ditto,	ditto, ditto
Geſichtsfarbe: gelb und abgelebt.	gelb, aufgedunſenes Geſicht.
Trägt enge, dunkle Hoſe, einen blauen Sack, einen Zeughut, welchen man zuſammenklappen kann, und eine Brille.	Trägt ſchwarze Hoſe, einen weißgelben Sack, ſchwarzen Hut.

NB. Beide gehen regelmäßig zuſammen und ſind begleitet von Hirſch, Handlungsdiener aus Hamburg, Künig, Poſtexpedient, aus dem Geburtsort Willichs. Stieber und Goldheim gehen regelmäßig alle Tage zwiſchen 11 und 3 Uhr auf die preußiſche Geſandtſchaft."

Ich glaube, der Verfaſſer iſt Henry de l'Aſpée, Freund und Landsmann von O. Dietz, derſelbe gekränkte Poliziſt, der, wie Du Dich erinnern wirſt, zu weiteren Enthüllungen[6] mit uns bei Deiner Ankunft hier haben ſollte. Du ſiehſt, wie „Hirſch" voranarbeitet. Nichts konnte den Willich-Kinkel ungelegener kommen.

Fare-well.[7] Dein K. M.

Was das Pfund angeht, ſo werde ich jedem 10 Schilling geben, da Pieper, ſoviel ich weiß, Ausſicht hat, ſein Geld jetzt ohne Prozeß zu erhalten.

[5] Hinſichtlich. [6] [Hier fehlt offenbar das Wort: Zuſammenkunft.] [7] Lebe wohl.

228

Lieber Marx! 26. April 1853.

Inliegend Artikel und Pfund Sterling. Wer immer von den beiden Claimants[1] auch leiden möge, tröste ihn mit der nächsten Woche.

Je eher Du selbst kommst, desto besser. Das Schlafzimmer in meinem Hause ist fertig.

In Frankreich scheint der Commerce schon am Abfallen zu sein. Besonders abgenommen haben die direkten Importe von Baumwolle aus Amerika, so daß Frankreich das einzige Land ist, das trotz der kolossalen amerikanischen Ernte weniger bezogen hat als voriges Jahr und kaum mehr als im Jahre der politischen Trübsal 1851, où l'ordre et la société allaient s'engloutir dans le gouffre socialiste.[2] Die Importe von 1852 zeigen den momentan magischen Effekt des Staatsstreichs, 1853 zeigt den Revers. Etwas ist immer von Liverpool nach Havre gegangen, doch nicht so viel mehr als früher. Auch sonst scheint in Frankreich die Industrie nicht eben zu florieren. Diesmal scheint die Sache wirklich ernsthaft zu sein und speziell auf der Verdrängung französischer Artikel aus den auswärtigen Märkten durch einheimisches Fabrikat zu beruhen. Die kolossalen Exilierungen von Arbeitern 1851/52 fangen an, ihre Früchte zu tragen; ich bin überzeugt, daß sie ganz speziell zur Ausdehnung und Verbesserung der englischen und amerikanischen Fabriken von Pariser Artikeln, Bronzesachen usw. beigetragen haben. Heutzutage noch tausendmal weniger als früher jagt die Ordnung ungestraft das Proletariat über die Grenze. Selbst im tiefsten Frieden müßte die französische Industrie bei dieser fortwährenden Exploitation des Komplotts als moyen de gouvernement[3] und ewig sich erneuernden Proletarierverbannung zum Teufel gehen; die Engländer und Yankees wissen wahrhaftig den brauchbaren Teil darunter zu benutzen!

Also wann kommst Du? Dein F. E.

[1] Anspruchserheber. [2] Wo die Ordnung und die Gesellschaft daran waren, vom sozialistischen Strudel verschlungen zu werden. [3] Regierungsmittel.

229

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 27. April 1853.

Ich war soeben mit Freiligrath bei Gerstenberg, und es ist Aussicht, daß ich bis Freitag, wenn auch nicht den Wechsel diskontiert, doch einen

Vorschuß darauf erhalte. Mit Strohn war es, of course,[1] nichts. Also immer noch möglich — was ich sehr wünsche —, daß ich zu Dir komme.

Den Artikel und die 2 Pfund für Pieper und Dronke erhalten.

Ich weiß nun sicher, daß ich recht berichtet war mit der Anwesenheit Mazzinis in London.

Hirsch war vorgestern beim russischen Konsul, an demselben Tage im Hause Fleurys zusammen mit Stieber und Goldheim. Dein K. M.

[1] Selbstverständlich.

230

[Undatiert. Offenbar 27. April 1853.]

Lieber Herr Engels!

Es ist mir furchtbar unangenehm, in Geldsachen an Sie schreiben zu müssen. Sie haben uns nur schon zu oft geholfen. Aber dieses Mal weiß ich keine Rettung, keinen Ausweg. Ich habe an Hagen in Bonn, an Georg, an Cluß, an meine Schwiegermutter, meine Schwester in Berlin geschrieben. Schreckliche Briefe! Und von allen, allen bis heute keine Antwort. So bleibt uns kein Mittel mehr übrig. Ausmalen, wie es hier aussieht, kann ich nicht. Mein Mann ist in die City zu Gerstenberg. Sie können denken, welch ein Gang das für ihn ist. Während der Zeit schreibe ich diese Zeilen. Können Sie etwas uns schicken? Für Freitag hat der Bäcker das Brot gekündigt. Gestern hat der Musch ihn noch abgewehrt, indem er dem Bäcker auf seine Frage: „Is Mister Marx at home?“[1] antwortete: „No he aint upstairs!“[2] und dann mit seinen drei Broten unter dem Arme pfeilschnell davonlief und seinen Streich erzählte.

Leben Sie wohl. Jenny Marx.

[1] „Ist Herr Marx zu Hause?“ [2] „Nein, er ist nicht oben!“

231

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 28. April 1853.

Heute war ich mit Freiligrath wieder bei Gerstenberg. Er gab mir einen „verschlossenen“ Empfehlungsbrief an Spielmann in Lombardstreet. Abschlag. Dem Gerstenberg — als Hauptkinkelianer — war es natürlich nicht Ernst mit der Sache.

Nun schicke ich Dir den Wechsel, der mit dem morgen abgehenden Briefe 32 Pfund Sterling beträgt.

Bamberger will mir 2 Pfund Sterling pumpen, damit ich ein paar Schilling meiner Frau laſſen und mit dem anderen zu Dir reiſen kann. Ich reiſe Sonnabend morgen fort. Morgen iſt es unmöglich.

Dein K. Marx.

232

Lieber Marx! [Undatiert. Etwa April oder Mai 1853.]

Inliegend die Hälfte von 20 Pfund — P. E. 90138. Die andere Hälfte per zweite Poſt, da ich keine andere Adreſſe weiß.

Der Kerl, der den Wechſel einkaſſiert hat, iſt auf ein paar Tage verreiſt, und wir können alſo das Geld nicht kriegen. Damit Du aber nicht zu warten brauchſt, habe ich mir dieſe 20 Pfund verſchafft Die Abrechnung über den Wechſel erfolgt alſo Anfang nächſter Woche.

Der verdammte Hund zieht uns zirka 18 Pfund ab für Zigarren und Wein, die teils Charles auf Spekulation, teils ich für Konſumtion von ihm gekauft, ſo daß man dabei noch zum Schuldenzahlen kommt.

In einer alten Tribune von Anfang April las ich geſtern Deinen Artikel über die Times und die Flüchtlinge (mit dem Dantezitat). Je t'en fais mon compliment.[1] Das Engliſch iſt nicht nur gut, es iſt brillant. Hier und da ſind ein paar Stichwörter nicht kulant genug eingeflochten, das iſt aber auch das Schlimmſte, was man von dem Artikel ſagen kann. Pieper iſt faſt gar nicht drin zu entdecken, und ich begreife nicht, wozu Du den noch brauchſt. Dein F. E.

[1] Ich mache Dir dazu mein Kompliment.

233

Lieber Marx! [Undatiert. Wahrſcheinlich Mai 1853.]

Die Bombe wird alſo endlich platzen, wie Du aus inliegendem Korrekturwiſch und Weydemeyers Brief erſiehſt. Wunderbarlich iſt dieſe Manier von Willich, ſich aus der Sache zu ziehen, jedenfalls; Du wirſt Dich gewiß koſtbar amüſieren über dieſe lahmen Zirkumlokutionen[1] und die verlegene Holprigkeit der Schreibart. Der Kerl iſt ſchwer getroffen. Vater Schramm aber ſcheint ihn in Cincinnati ſchwer gekränkt zu haben; immer zu etwas gut. Soviel iſt ſicher: auf dieſe Erklärung kann nur noch eine größere Blamage von ſeiten des Ritterlichen folgen. —

[1] Umſchreibungen.

Zur Beruhigung kann ich Dir mitteilen, daß die Neu-England-Zeitung mir heute den Versand von 420 Exemplaren „Enthüllungen" an meine Adresse anzeigt, ich sie also wohl morgen oder spätestens in acht Tagen erhalten werde, wenn das Paket nicht mit dem letzten Steamer abgegangen sein sollte. Die Kerle haben die Unverschämtheit, mich in einem halbanonymen „Office der Neu-England-Zeitung" unterzeichneten Briefe zum Mitarbeiten aufzufordern — das fehlte noch!

Gut ist es auf alle Fälle, daß wir jetzt doch in der „Reform" ein Organ haben, worin man, selbst wenn alle Stricke reißen, Sachen in der Polemik gegen Willich und Konsorten unterbringen kann. Der Krawall reitet den Kellner immer tiefer hinein.

Der Druckfehler von Weydemeyer darf Dich nicht wundern. Du weißt ja, daß Weydemeyer statt „Rühmliches" immer auch nur „Ähnliches" leistet.

Der Kleine [Dronke] wird nächsten Sonntag herkommen. Ich bin begierig, wie er sich in Bradford als Kommis entwickelt. Jedenfalls scheint der brave Buckup ihn gehörig schanzen zu lassen.

Gestern habe ich das Buch über die arabischen Inschriften gelesen, wovon ich Dir sprach. Das Ding ist nicht uninteressant, so eklig der Pfaff und Bibelapologet überall durchblickt. Sein höchster Triumph ist, dem Gibbon einige Schnitzer in der alten Geographie nachweisen zu können und davon auch auf die Verwerflichkeit der Gibbonschen Theologie zu schließen. Das Ding heißt: The historical Geography of Arabia by the Reverend Charles Forster.[2] Das Beste, was dabei herauskommt, ist:

1. Die in der Genesis gegebene angebliche Genealogie von Noah, Abraham usw. ist eine ziemlich exakte Aufzählung der damaligen Beduinenstämme je nach ihrer größeren oder geringeren Dialektverwandtschaft usw. Die Beduinenstämme nennen sich bekanntlich bis heute immer Beni Saied, Beni Jussuff usw., das heißt die Söhne von dem und dem. Diese Benennung, aus der altpatriarchalischen Existenzweise hervorgehend, führt schließlich auf diese Art Genealogie. Die Aufzählung der Genesis wird plus ou moins[3] bestätigt durch die alte Geographie, und die neueren Reisenden beweisen, daß die alten Namen, dialektisch verändert, meistens noch existieren. Dabei kommt aber heraus, daß die Juden selbst weiter

[2] Die geschichtliche Geographie Arabiens von Hochwürden Charles Forster
[3] Mehr oder weniger.

nichts sind als ein Beduinenstamm wie die anderen, den Lokalverhältnisse, Agrikultur usw. in Gegensatz zu den anderen Beduinen brachten.

2. In Beziehung auf die große arabische Invasion, von der wir früher sprachen: daß die Beduinen gerade wie die Mongolen periodische Invasionen gemacht haben, daß das Assyrische Reich und das Babylonische durch Beduinenstämme gegründet sind, auf demselben Flecke, wo später das Kalifat von Bagdad. Die Gründer des Babylonischen Reiches, die Chaldäer, existieren noch unter demselben Namen, Beni Chaled, in derselben Lokalität. Die rasche Herstellung großer Städte, Niniveh und Babylon, ist genau so geschehen wie noch vor 300 Jahren die Schöpfung von ähnlichen Riesenstädten, Agra, Delhi, Lahore, Multan, in Ostindien durch die afghanische respektive tatarische Invasion. Damit verliert die mohammedanische Invasion viel von ihrem distinktiven[1] Charakter.

3. Die Araber scheinen, wo sie ansässig waren, im Südwesten, ein ebenso zivilisiertes Volk gewesen zu sein wie die Ägypter, Assyrer usw., ihre Bauwerke beweisen das. Auch das erklärt manches in der mohammedanischen Invasion. Was den Religionsschwindel angeht, so scheint aus den alten Inschriften im Süden, in denen die altnational-arabische Tradition des Monotheismus (wie bei den amerikanischen Indianern) noch vorherrscht, und von der die hebräische nur ein kleiner Teil ist, hervorzugehen, daß Mohammeds religiöse Revolution, wie jede religiöse Bewegung, formell eine Reaktion war, vorgebliche Rückkehr zum Alten, Einfachen.

Daß die jüdische sogenannte heilige Schrift weiter nichts ist als die Aufzeichnung der altarabischen religiösen und Stammtradition, modifiziert durch die frühe Separation der Juden von ihren stammverwandten, aber nomadischen Nachbarn, ist mir jetzt vollständig klar. Der Umstand, daß Palästina nach der arabischen Seite zu von lauter Wüste, Beduinenland, umgeben, erklärt die separate Entwicklung. Aber die altarabischen Inschriften, Traditionen und der Koran, sowie die Leichtigkeit, mit der sich nun alle Genealogien usw. auflösen lassen, beweisen, daß der Hauptinhalt arabisch oder vielmehr allgemein semitisch war, wie noch bei uns die Edda und die deutsche Heldensage. Dein F. E.

[1] Unterschiedlich.

234

Lieber Marx! Freitag, 29. Mai 1853.

Hierbei das Neueste aus Amerika. Ich habe noch mehrere Kopien der Kriminalzeitung mit Weydemeyers und Deiner Erklärung hier, die

ich im Anfang der nächsten Woche schicken werde, damit Ihr sie verwenden könnt, ein Exemplar halte ich hier für Dronke und das Archiv.

Die 25 Pfund, welche beiliegen, ist Freiligrath wohl so gut, dem Weydemeyer oder Lièvre anzuzeigen, für heute ist es zu spät für mich, an Weydemeyer zu schreiben. Wie die Kerle indes es fertig bringen, 125 Dollar in 25 Pfund umzuwechseln, ist mir nicht klar; nach dem letzten New Yorker Kurs vom 4. März steht Sterling 54 Pence = 109¾ Cent, also selbst zu 110 Cent sind 125 Dollar = 25 Pfund 11 Schilling 4 Pence, also auf jeden Dollar 3,2 Pence am Kurs verloren.

Mein Alter hat mir endlich geschrieben. Wie ich erwartete: um Gottes willen nur keinen Skandal schlagen, warten, bis er herkommt, und dann mich an die Börse bringen. Das Geschäft geht zu gut, als daß man sich auf großen Krakeel einlassen könnte. Ist mir soweit ganz recht, wenn mein Herr Papa nichts dawider hat; was mache ich mir aus der Lumperei? Dein F. E.

235

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 31. Mai 1853.

Heute noch wird der Wechsel von 25 Pfund Sterling an Freiligrath abgehen, der ihn gleich dem Lièvre anzeigen soll.

Einliegend die Adresse von Wolff, der noch immer brummt. —

Um Gottes willen, schicke mir keine Exemplare mehr von Weydemeyers oder meiner Erklärung. Hier allein liegen vierzehn Stück von beiden, die ich vorgestern erhielt. Es wäre wichtiger, wenn Weydemeyer wenigstens zwei oder drei Exemplare der „Hirschschen" Enthüllungen geschickt hätte. Zum Beispiel in der Schweiz könnte Schabelitz eines brauchen, im Falle sein Prozeß weitergeht.

Sonst nichts Neues hier. Hast Du dem Blind, den ich noch nicht gesehen, seinen Herzen geschickt?

Das Peoples Paper steigt und ist einstweilen pekuniär sichergestellt. Jones ruft Massenmeetings zusammen für den 19. Juni sqq. auf Blackstone Edge, Skurcoat Moor, Mount Sorrell, Nottingham Forest.

Apropos! Dem Pieper konnte ich nur 10 Schilling geben, da ich durch Strohns falschen railwayguide[1] den parliamentary train[2] versäumte und daher mit class II reisen mußte.

Lasse bald von Dir hören. Dein K. M.

[1] Fahrplan. [2] Parlamentszug.

236

Lieber Marx! Manchester, 31. Mai 1853.

Der Wechsel auf Dana ist bezahlt, morgen erhalten wir das Geld, das wir Dir gleich schicken; Charles verfehlte den Kerl heute zweimal. Es wird zwar auf den Kurs etwas verloren, ich denke aber doch weniger als bei Negoziierung in London.

Das Paket mit den Broschüren ist ebenfalls hier, es geht morgen ab, ich werde acht bis zehn hier behalten. Es ist ziemlich schwer und kostete 1,16 Pfund, die Du auf den Verkaufspreis schlagen kannst. Duty[1] allein 18 Schilling, so daß es unter allen Umständen gut ist, daß es an mich abressiert wurde.

Der Kleine [Dronke] war Samstag hier, er scheint sich besser zu machen, als zu erwarten war. Buckup sagte Strohn, er sei ganz zufrieden mit ihm, und er arbeite sich rasch ein. Ich habe ihm wieder etwas Pünktlichkeit eingepredigt, übrigens sind die Verhältnisse auf dem Buckupschen Kontor so günstig für ihn, wie er sie nur wünschen kann.

Von Amerika diese Woche mir nichts Neues zugekommen.

Dein F. E.

[1] Zoll.

237

Dear Frederic! 28 Deanstreet, Soho, 1. Juni 1853.

Die erste Hälfte der 20 Pfund-Note eingesprungen. Ich schreibe Dir vor meinem Gang ins Museum, also noch sehr früh zu Tag.

Einliegende Erklärung des großen Willich an die Neu-England-Zeitung hätte ich Dir längst geschickt, wenn ich nicht vorausgesetzt, daß Weydemeyer Dir die Sache zugesandt. Das Konzept dieser zweiten Erklärung ist genuine, echter Willich. Die anderen schreiben „Aufsätze", er schreibt „Tatsachen", und ... der edle Mann übergibt „ungern" der „Öffentlichkeit" die Tatsachen. Natürlich, er zog es vor, sie geheim hinter der Bierbank den Philistern vorzuraunen; sie durch zwei Erdteile auf „Kontrabandweg" seit drei Jahren zu kolportieren, jurante Kinkelio.[1] — —

Tout ça n'est pas trop mal pour un vieux souslieutenant.[2] Was aber den Stil der Erklärung Nummer 2 angeht — so schlecht er ist, er ist dennoch apokryph. — — Jedenfalls wird jetzt das nötige Supplement zu Tellerings Broschüre von Herrn Willich herausgegeben werden,

[1] Mit Kinkel als Schwurzeugen. [2] Alles das ist keine schlechte Leistung für einen alten Unteroffizier.

und da das ganze Zeug einmal vors Publikum gebracht ist, il faut aller jusqu'au bout.[3] Wenn Weydemeyer, Cluß und Komp. geschickt operieren, so müßten sie jetzt dem Willich in die Parade fahren und im voraus den Überraschungen, die er dem Publikum vorbehält, die Pointe und die Neuheit abbrechen. Nous verrons.[4]

Das Lob, das Du meinem „jungen" Englisch erteilst, hat sehr aufmunternd auf mich gewirkt. Was mir hauptsächlich fehlt, ist einmal grammatische Sicherheit und zweitens die Gewandtheit in gewissen sekundären Wendungen, ohne die alles schlagfertige Schreiben unmöglich ist. Herr „Tribune" hat zu meinem zweiten Artikel über Gladstones Budget eine Bemerkung an die Spitze ihres Blattes gesetzt, worin sie das Publikum auf die „masterly exposition"[5] aufmerksam macht und erklärt, sie habe nowhere „a more able criticism"[6] gesehen und tue „not expect to see one".[7] Das ist nun all right. Aber in dem folgenden Artikel blamiert sie mich wieder, indem sie einen ganz unbedeutenden und unbedeutend sein sollenden Kopf (?) von mir unter meinem Namen druckt, während sie sich Deinen „Schweizer" aneignet. Ich werde Dana schreiben, es sei mir sehr „schmeichelhaft", wenn sie die Sachen manchmal als leader[8] benutzen. Nur sollten sie dann gefällig meinen Namen nicht unter unbedeutende Notizen setzen. Ich habe der Gesellschaft jetzt unter anderem zwei Artikel über „China" mit Beziehung auf England geschickt. Wenn Deine Zeit Dir erlaubt und Du gerade Lust hast zu schreiben über irgend etwas, Schweiz, Orient, Frankreich, England oder cotton oder Dänemark, so tue es von Zeit zu Zeit, da ich jetzt gewaltsam auf den Beutel der Kerls losarbeite, um den Ausfall von drei weeks[9] zu decken. Wenn Du mir von Zeit zu Zeit so was schickst — de omnibus rebus[10] —, so kann ich's immer unterbringen, denn Du weißt, daß ich das „Mädchen für alles" bei den Kerls bin, und es ist immer leicht, alles an alles, an jeden Tag anzuknüpfen.

In bezug auf die Hebräer und Araber war Dein Brief mir sehr interessant. Es lassen sich übrigens 1. allgemeines Verhältnis nachweisen bei allen orientalischen Stämmen, zwischen dem settlement[11] des einen Teiles derselben und der Fortdauer im Nomadisieren bei den anderen, seit die Geschichte geschieht. 2. Zur Zeit Mohammeds

[3] Muß man's bis auf die Neige kosten. [4] Wir werden sehen. [5] Meisterhafte Zergliederung. [6] Nirgends eine fähigere Kritik. [7] Erwarte [auch] nicht, eine solche zu sehen. [8] Leitartikel. [9] Wochen. [10] Von allen möglichen Dingen. [11] Niederlassung.

hatte ſich der Handelsweg von Europa nach Aſien bedeutend modifiziert, und die Städte Arabiens, die am Handel nach Indien uſw. großen Anteil nahmen, befanden ſich kommerziell im Verfall, was jedenfalls mit Anſtoß gab. 3. Was die Religion angeht, ſo wird ſich die Frage in die allgemeine und darum leicht beantwortbare auflöſen: Warum erſcheint die Geſchichte des Orients als eine Geſchichte der Religionen?

Über die orientaliſche Städtebildung kann man nichts Brillanteres, Anſchaulicheres und Schlagenderes leſen als den alten François Bernier (neun Jahre Arzt von Aurang-Zebe). „Voyages contenant la description des états du Grand Mogul etc.“ [12] Auch ſetzt er das Militärweſen, die Art, wie dieſe großen Armeen ſich ernährten uſw., ſchön auseinander. Über beides bemerkt er unter anderem: „Die Kavallerie bildet den Hauptteil, die Infanterie nicht ſo groß, als das Gerücht geht, si ce n'est qu'avec les véritables gens de guerre on ne confond tous ces gens de service et de bazars ou marchés qui suivent l'armée; car, en ce cas là, je croirais bien qu'ils auraient raison de mettre les 2 et 300000 hommes dans l'armée seule qui est avec le roi, et quelques fois encore d'avantage, comme quand on est assuré qu'il sera longtemps absent de la ville capitale; ce qui ne semblera si fort étonnant à qui saura l'étrange embarras de tentes, de cuisines, de hardes, de meubles et de femmes même assez souvent, et par conséquent d'éléphants, de chameaux, de bœufs, de chevaux, de portefaix, de fourrageurs, vivandiers, marchands de toutes sortes et serviteurs qui traînent après soi ces armées, et à qui saura l'état et gouvernement particulier du pays, à savoir que le roi est le seul et unique propriétaire de toutes les terres du royaume, d'où vient par une certaine suite necessaire que toute une ville capitale comme Delhi ou Agra ne vit presque que de la milice, et est par conséquent obligée de suivre le roi quand il va en campagne pour quelque temps, ces villes là n'étant ni ne pouvant être rien moins qu'un Paris, mais n'étant proprement qu'un camp d'armée un peu mieux et plus commodément placé qu'en rase campagne.“ [13]

[12] Reiſen, enthaltend die Beſchreibung der Staaten des Großmogul uſw.
[13] Wenn man nicht alle Dienſt- und Baſar- oder Handelsleute, die der Armee folgen, mit den eigentlichen Kriegsmannſchaften zuſammenwirft; denn in dieſem

Bei Gelegenheit des Marſches des Großmoguls nach Cacharim, mit 400000 Mann uſw. Armee, ſagt er: „La difficulté est de savoir d'où et comment peut subsister une si grande armée en campagne, une si grande quantité d'hommes et d'animaux. Il ne faut pour cela que supposer, ce qui est très vrai, que les Indiens sont fort sobres et fort simples dans leur manger, et que de tout ce grand nombre de cavaliers, il n'y a pas le dixième, ni même le vingtième part, qui, dans la marche, mange de la viande; pourvu qu'ils aient leur kicheris ou mélange de ris et d'autres légumes, sur lequel ils versent de beurre roux quand ils sont cuits, ils sont contents. Il faut encore savoir que les chameaux résistent extrèmement au travail, à la faim et à la soif, vivent de peu et mangent de tout, et qu'aussitôt que l'armée est arrivée les chameliers les mênent brouter à la campagne, où ils mangent tout ce qu'ils attrapent. De plus que les mêmes marchands qui entretiennent les bazars dans Delhi, sont obligés de les entretenir dans les campagnes, ebenſo die petits marchands etc. . . . enfin à l'égard du fourrage, tous ces pauvres gens s'en vont rôdant de tous les côtés dans les villages pour en acheter et y gagner quelque chose, et que leur grand et ordinaire refuge est de raper, avec une espèce de truelle, les campagnes entières, battre ou laver cette petite herbe qu'ils ont rapée, et l'apporter vendre à l'armée. . . .“ [14]

Falle glaube ich allerdings, daß ſie recht hätten, 200000 und 300000 Mann und manchmal mehr allein auf die Armee, die mit dem König geht, anzuſetzen, zum Beiſpiel wenn ſicher iſt, daß er lange aus der Hauptſtadt fort ſein wird; was dem nicht ſehr erſtaunlich ſcheinen wird, der den merkwürdigen Reichtum an Zelten, Küchen, Kleidern, Möbeln und oft ſelbſt Frauen, und folglich an Elefanten, Kamelen, Rindern, Pferden, Laſtträgern, Futterlieferanten, Marketendern, Händlern aller Art und Dienern kennt, den dieſe Armeen mit ſich ziehen, und die eigenartige Verfaſſung und Regierung des Landes kennt, nämlich daß der König der alleinige und einzige Eigentümer alles Grund und Bodens des Königreichs iſt, woher es dank einer gewiſſen notwendigen Folgewirkung kommt, daß eine ganze Hauptſtadt wie Delhi oder Agra faſt nur von der Miliz lebt und daher genötigt iſt, dem König zu folgen, wenn er für etliche Zeit ins Feld zieht, da jene Städte nichts weniger ſind noch ſein können als ein Paris, ſondern eigentlich nur ein Feldlager ſind, das etwas beſſer und bequemer placiert iſt als auf dem flachen Lande.

[14] „Die Schwierigkeit iſt, zu wiſſen, woher und wie eine ſo große Armee, eine ſo große Menge von Menſchen und Tieren im Felde exiſtieren kann. Man muß da zunächſt nur vorausſetzen, daß die Inder, was ſehr wahr iſt, ſehr mäßig und nüchtern in ihrer Lebensweiſe ſind, und daß von dieſer großen Zahl von Reitern

Bernier findet mit Recht die Grundform für sämtliche Erscheinungen des Orients — er spricht von Türkei, Persien, Hindostan — darin, daß kein Privatgrundeigentum existiert. Dies ist der wirkliche clef[15] selbst zum orientalischen Himmel.

Was sagst Du zum failure[16] des „financial schemo for reducing the national debt“[17] des hudibrasiac[18] Rodolpho Gladstone?

Das Journal des Débats hat vorgestern das wahre Geheimnis ausgesprochen, warum Rußland so frech ist. Entweder, sagt es, muß der Kontinent seine Unabhängigkeit russischer Gefahr aussetzen, oder er muß dem Krieg sich aussetzen, und das ist „la révolution sociale“.[19] Nur vergißt das elende Débats, daß Rußland sich ebensosehr vor der Revolution fürchtet wie Mr. Bertin, und daß der ganze Witz jetzt darin liegt, wer sich den meisten Schein der „Nichtfurcht“ zu geben weiß. Aber England und France — die offiziellen — sind so miserabel, daß wenn Nicholas steifhält, er alles ausrichten kann.

Vale faveque.[20] K. M.

An Lassalle ist geschrieben, und er wird wohl bereit sein, ein paar hundert Exemplare der Broschüre in Empfang zu nehmen und in Deutschland zu vertreiben. Nun fragt es sich, wie hinüberbringen? Charles meinte, als ich in Manchester war, es ließe sich tun durch Verpackung mit Kaufmannsgütern? Frage ihn jetzt einmal darüber.

P. S. Die Abschickung des Briefes hat sich verspätet, und so kann ich Dir noch nachträglich Ankunft des Bücherpakets und der zweiten Hälfte der Note anzeigen.

nicht der zehnte, nicht der zwanzigste Teil auf dem Marsche Fleisch ißt; wenn sie nur ihr Kicheri oder Mischung von Reis und anderen Leguminosen haben, auf die sie, wenn sie gekocht sind, rote Butter schütten, sind sie zufrieden. Man muß ferner wissen, daß die Kamele außerordentlich viel Arbeit, Hunger und Durst aushalten, von wenig leben und alles essen; sobald die Armee [an dem Standort] angelangt ist, lassen die Kameltreiber sie auf dem Felde weiden und sie fressen, was sie erwischen. Außerdem daß dieselben Händler, die die Basars in Delhi halten, verpflichtet sind, sie im Felde zu halten, [ebenso] die Kleinhändler usw.... endlich, was die Furage anbetrifft, so streichen alle diese armen Leute nach allen Seiten in die Dörfer, um dort etwas zu kaufen und zu verdienen, und daß ihre große und gewöhnliche Zuflucht ist, mit einer Art Sichel ganze Felder abzuschneiden, das bißchen Gewächs, das sie geschunden haben, zu dreschen oder zu waschen und es dann zum Verkauf an die Armee heranbringen....“

[15] Schlüssel. [16] Fehlschlag. [17] Finanzplan für die Reduktion der Staatsschuld. [18] Hudibrasischen [geht auf eine komische Person aus dem Spottgedicht „Hudibras“ des S. Butler]. [19] Soziale Revolution. [20] Lebe wohl und bleib' mir gut.

238

Lieber Marx! Manchester, 6. Juni 1853, abends.

Ich wollte Dir heute per erste Post schreiben, wurde aber bis 8 Uhr durch Kontorarbeiten aufgehalten. Die beiden Erklärungen Weydemeyers und Cluß' in der Kriminal-Zeitung gegen Willich wirst Du erhalten haben, das heißt von Amerika direkt, wo nicht, so schreibe mir gleich. Vater Weydemeyer ist wie gewöhnlich zu breit, weiß die Pointe nur stellenweise zu finden, stumpft sie auch dann durch seinen Stil ab und entwickelt seinen bekannten Mangel an Verve mit seltener Gelassenheit. Trotzdem hat der Mann sein möglichstes getan, die Geschichte mit dem „Waffengefährten" Henze und der von anderen inspirierten Schreibart des Hirsch richtig gedreht; sein hahnebüchener Stil und seine Gelassenheit, die dort für Impassibilität gilt, wird dem Philistertum zusagen, und im ganzen kann man mit seiner Leistung zufrieden sein. Die Erklärung von Cluß dagegen gefällt mir ausgezeichnet. Der homme supérieur,[1] der seiner Überlegenheit durch die „persönliche Berührung" mit Willich sich sozusagen physisch bewußt geworden, lacht aus jeder Zeile hervor. An Leichtigkeit des Stils ist das Ding das Beste, was Cluß je geschrieben, auch nicht eine holperige Wendung drin, keine Spur von gêne[2] oder Verlegenheit. Wie gut steht ihm der fingierte Biedermann mit der Miene des bonhommo, der aber doch überall den Teufel durchblicken läßt, der ihm im Nacken sitzt. Wie famos ist die Wendung mit dem „Schwindel, wie Revolutionsagenturen sind", von denen er lebe, wie Willich behaupten soll. Der Ritterliche wird sich gewundert haben, unter den rohen „Agenten" einen Kerl zu finden, der so flott, so geschickt, so von Natur offensiv und zu gleicher Zeit so unprätentiös nobel auftritt, und der ihn so fein, viel feiner und gewandter als er selbst, seine eigenen Finten à tempo stößt. Wenn der Willich nur Geschmack genug hat, das herauszufinden; aber ich hoffe, der Ärger und das notwendige Spintisieren werden ihm schon ein gewisses Verständnis eröffnen. —

Wenn Lassalle Dir eine gute, gleichgültige Adresse in Düsseldorf gegeben hat, so kannst Du mir hundert Exemplare schicken. Wir werden sie in Twistballen durch hiesige Häuser verpacken lassen; aber sie dürfen nicht an Lassalle selbst adressiert sein, da die Pakete nach Gladbach, Elberfeld oder so gehen und von da, als postpflichtig, per Post nach

[1] Überlegene Mensch. [2] Befangenheit.

Düsseldorf gehen müssen. Ein Paket an Lassalle oder die Hatzfeldt können wir aber keinem hiesigen Hause geben, denn 1. ist in jedem dieser Häuser hier mindestens ein Rheinländer, der den Tratsch kennt, oder 2. wenn das gut geht, so wissen die Empfänger des Ballens drüben Bescheid, oder 3. im günstigsten Falle sieht sich die Post die Sachen an, ehe sie sie abgibt. In Köln haben wir eine gute Adresse, kennen aber leider die Leute nicht besonders, die hier die Haupteinkäufer für das Kölner Haus sind, und können ihnen daher keinen Schmuggel zumuten. Wir sagen hier den Leuten nämlich, die Pakete enthielten Präsente für Damen. —

Die Abwesenheit des Grundeigentums ist in der Tat der Schlüssel zum ganzen Orient. Darin liegt die politische und religiöse Geschichte. Aber woher kommt es, daß die Orientalen nicht zum Grundeigentum kommen, nicht einmal zum feudalen? Ich glaube, es liegt hauptsächlich im Klima, verbunden mit den Bodenverhältnissen, speziell mit den großen Wüstenstrichen, die sich von der Sahara quer durch Arabien, Persien, Indien und die Tatarei bis ans höchste asiatische Hochland durchziehen. Die künstliche Bewässerung ist hier erste Bedingung des Ackerbaus, und diese ist Sache entweder der Kommunen, Provinzen oder der Zentralregierung. Die Regierung im Orient hatte immer auch nur drei Departements: Finanzen (Plünderung des Inlandes), Krieg (Plünderung des Inlandes und des Auslandes) und travaux publics (Sorge für die Reproduktion). Die britische Regierung in Indien hat Nr. 1 und 2 etwas philiströser geregelt und Nr. 3 ganz beiseite geworfen, und der indische Ackerbau geht zugrunde. Die freie Konkurrenz blamiert sich dort vollständig. Diese künstliche Fruchtbarmachung des Bodens, die sofort aufhörte, wenn die Wasserleitungen in Verfall kamen, erklärt die sonst kuriose Tatsache, daß jetzt ganze Striche wüst und öde sind, die früher brillant bebaut waren (Palmyra, Petra, die Ruinen in Jemen und Lokalitäten in Ägypten, Persien und Hindustan); sie erklärt die Tatsache, daß ein einziger Verwüstungskrieg ein Land für Jahrhunderte entvölkern und seiner ganzen Zivilisation entkleiden konnte. Dahin gehört, glaube ich, auch die Vernichtung des südarabischen Handels vor Mohammed, die Du sehr richtig als ein Hauptmoment der mohammedanischen Revolution ansiehst. Ich kenne die Handelsgeschichte der sechs ersten christlichen Jahrhunderte nicht genau genug, um urteilen zu können, inwieweit allgemeine materielle Weltverhältnisse den Handelsweg durch Persien nach dem Schwarzen Meer und durch den Persischen Meerbusen

nach Syrien und Kleinaſien dem übers Rote Meer vorziehen ließen. Aber jedenfalls war nicht ohne bedeutende Wirkung die relative Sicherheit der Karawanen im perſiſchen, geregelten Saſſanidenreich, während Jemen von den Abeſſiniern von Anno 200 bis 600 faſt fortwährend unterjocht, überfallen und geplündert wurde. Die zur Römerzeit noch blühenden Städte des ſüdlichen Arabien waren im ſiebenten Jahrhundert wahre Wüſten von Ruinen; die benachbarten Beduinen hatten in 500 Jahren rein mythiſche, fabelhafte Traditionen über ihren Urſprung ſich angeeignet (ſiehe den Koran und den arabiſchen Geſchichtſchreiber Novairi), und das Alphabet, in dem die dortigen Inſchriften geſchrieben, war faſt total unbekannt, obwohl kein anderes da war, ſo daß ſogar de facto das Schreiben in Vergeſſenheit geraten. Dergleichen Sachen ſetzen neben einem durch etwaige allgemeine Handelsverhältniſſe veranlaßten superseding[3] auch noch eine ganz direkte gewaltſame Zerſtörung voraus, wie ſie nur durch die äthiopiſche Invaſion zu erklären iſt. Die Vertreibung der Abeſſinier geſchah um 40 Jahre vor Mohammed und war der erſte Akt des erwachenden arabiſchen Nationalgefühls, das außerdem durch perſiſche Invaſionen vom Norden her, die faſt bis nach Mekka drangen, geſtachelt war. Ich werde die Geſchichte Mohammeds ſelbſt erſt dieſer Tage vornehmen; bis jetzt ſcheint ſie mir aber den Charakter einer beduiniſchen Reaktion gegen die anſäſſigen, aber verkommenden Fellahs der Städte zu tragen, die damals auch religiös ſehr zerfallen waren, und mit einem verkommenen Naturkultus ein verkommenes Judentum und Chriſtentum vermiſchten.

Die Sachen vom alten Bernier ſind wirklich ſehr ſchön. Man freut ſich ordentlich, einmal wieder etwas von einem alten nüchternen, klaren Franzoſen zu leſen, der überall den Nagel auf den Kopf trifft sans avoir l'air de s'on apercevoir.[4]

Da ich nun doch einmal auf ein paar Wochen in der orientaliſchen Schmiere feſtſitze, ſo habe ich die Gelegenheit benutzt, um Perſiſch zu lernen. Von dem Arabiſchen ſchreckt mich einerſeits mein eingeborener Haß gegen die ſemitiſchen Sprachen zurück, andererſeits die Unmöglichkeit, in einer ſo weitläufigen Sprache, die 4000 Wurzeln hat und ſich über 2000 bis 3000 Jahre erſtreckt, ohne viel Zeitverluſt es zu etwas zu bringen. Perſiſch dagegen iſt ein wahres Kinderſpiel von einer Sprache. Wäre es nicht wegen des verfluchten arabiſchen Alphabets, worin immer je ſechs Buchſtaben ſich gleich ſehen und wo man die Vokale nicht ſchreibt,

[3] Beiſeiteſchiebung. [4] Ohne ſich zu gebaren, als merke er es.

ſo würde ich mich anheiſchig machen, die ganze Grammatik binnen 48 Stunden zu lernen. Dies zum Troſt für Pieper, wenn er etwa Luſt haben ſollte, mir dieſen ſchlechten Witz nachzumachen. Ich habe mir drei Wochen als Maximum für das Perſiſche angeſetzt; wenn er alſo zwei Monate dran riskiert, ſo ſchlägt er mich jedenfalls. Für Weitling iſt es ein Pech, daß er kein Perſiſch kann; er würde ſeine langue universelle toute trouvée[5] haben, da es meines Wiſſens die einzige Sprache iſt, wo kein Krakeel zwiſchen Mir und Mich entſteht, da der Dativ und der Akkuſativ ſich immer gleich ſind.

Übrigens iſt es ganz angenehm, den liederlichen alten Hafis in der Urſprache zu leſen, die ganz paſſabel klingt, und der alte Sir William Jones gebraucht mit Vorliebe perſiſche Zoten als Beiſpiele in ſeiner Grammatik, die er dann nachher in ſeinen Commentariis poeseos asiaticae[6] in griechiſche Verſe überſetzt, da ihm das doch im Lateiniſchen ſelbſt noch zu unflätig vorkommt. Dieſe Kommentare: Jones' Works, 2. Band, de poesi erotica,[7] werden Dich amüſieren. Dagegen iſt die perſiſche Proſa zum Totſchießen. Zum Beiſpiel der Ranzât-uo-safâ[8] des edlen Mirkhond, der die perſiſche Heldenſage in ſehr bilderreicher, aber inhaltloſer Sprache erzählt. Hier heißt es von Alexander dem Großen: Der Name Iskander heißt in der joniſchen Sprache Akſchid Rûs (verſtümmelt, wie Iskander, aus Alexandras), das bedeutet ſoviel wie Filusûf, welches herkommt von fila, Liebe, und sufa, Weisheit, ſo daß Iskander dasſelbe iſt wie ein Freund der Weisheit. — Von einem retired[9] König heißt es: Er ſchlug die Trommel der Abdankung mit dem „Trommelſtock des Sichzurückziehens", wie Vater Willich dies tun wird, wenn er ſich etwas weiter in den literariſchen Kampf lanciert. Demſelben Willich wird es auch ergehen wie dem König Afraſiat von Turan, als ſeine Truppen ausriſſen, und von dem Mirkfond ſagt: „Er biß ſich die Nägel des Entſetzens mit den Zähnen der Verzweiflung, bis das Blut des geſchlagenen Bewußtſeins ihm aus den Fingerſpitzen der Scham quoll." — Morgen mehr.

[5] Weltſprache geradezu gefunden. [6] Erläuterungen der aſiatiſchen Poeſie. [7] Über Liebespoeſie. [8] Ein perſiſcher Titel. [9] In Ruheſtand getretenen.

239

Lieber Frederic! 28 Deanſtreet, 14. Juni 1853.

Ich komme — durch allerlei Geſchäftliches und Häusliches verhindert — erſt jetzt dazu, Dir auf Deine beiden Briefe zu antworten und Dir den Empfang des amerikaniſchen Geldes (an Freiligrath abgeliefert) wie des

Reſtes des amerikaniſchen Tribunegeldes anzuzeigen. Wenn Du und Charles in ſolchen Geſchäftsverbindungen mit dem „Vermittler“ ſtandet, ſo haſt Du mir zulieb Dir jedenfalls einen Streich geſpielt. — —

Dem Pieper habe ich Deine Nachricht nicht mitgeteilt aus folgendem Grunde: ſeit ungefähr acht bis zehn Tagen wurde Pieper immer mehr Ruine, ſo daß ich ihn endlich ernſtlich zur Rede ſtellte über ſeinen Geſundheitszuſtand. Es kam dann heraus, daß ſeine Krankheit immer ſchlimmer wurde unter der Hand ſeines engliſchen Quackſalbers. Ich forderte ihn auf, direkt mit mir nach dem Bartholomäushoſpital zu gehen — die Klinik von London, wo die erſten und berühmteſten Ärzte öffentlich und gratis fungieren. Ein alter Hippokrates, nach Beſichtigung des Corpus delicti, ſagte ihm: „You have been a fool“,[1] nachdem er ihn über die bisherige treatment[2] examiniert hatte, und erklärte ihm zugleich, daß er in drei Monaten „down“[3] ſein werde, wenn er ihm nun nicht exakt, Wort für Wort, folge. Die neue Behandlung erwies gleich ihre Trefflichkeit, und in zwei Wochen iſt der Mann sain und sauf.[4] Der Kaſus war zu ernſthaft, um Störung in die Geſchichte hereinzubringen. Übrigens hat Freiligrath eine Stelle für Pieper in Ausſicht. Wird das zu Waſſer, ſo werde ich es Dir berichten.

Rumpf, unſer fideler Schneider, ſitzt jetzt im Narrenhaus. Vor ungefähr fünf Monaten heiratete le malheureux, um ſich aus bürgerlicher Klemme herauszuziehen, eine alte Frau, wurde übertrieben ſolid, entſagte allen Spirituoſis und arbeitete wie ein Pferd. Vor einer Woche ungefähr gab er ſich wieder ans Trinken, läßt mich vor ein paar Tagen rufen, eröffnete mir, daß er ein Mittel erfunden habe, die ganze Welt glücklich zu machen; ich ſolle ſein Miniſter ſein uſw. Seit geſtern befindet er ſich im Aſylum. Es iſt ſchade um den Kerl.

Ruge läßt im Leader, der übrigens ein reines Bürgerblatt geworden iſt, ankündigen, daß er Vorleſungen über die deutſche Philoſophie in London halten wird. Zugleich läßt er ſich natürlich ausposaunen: „Was den Stil angehe, ſo ſetze das deutſche Volk nur einen Mann neben ihn — Leſſing.“ In demſelben Leader läßt der Ruſſe Herzen ſeine ſämtlichen Werke anzeigen mit der Bemerkung, daß er in Verbindung mit dem polniſchen Komitee eine ruſſiſch-polniſche Propagandadruckerei hier in London errichten wird.

[1] Sie ſind ein Narr geweſen. [2] Behandlung. [3] Unten [zugrunde gerichtet]. [4] Geſund [und] heil.

Aus einem der einliegenden Briefe von Cluß ersiehst Du, welcher Art der Hauptschlag ist, womit Herr Willich droht. Er bezieht sich auf die 20 Pfund, die ich vom Flüchtlingskomitee *lieh* zur Zeit, wo ich gepfändet wurde, weil meine Wirtin in Chelsea ihrem Landlord nicht gezahlt, obgleich ich sie gezahlt hatte, und die ich in den nötigen instalments[5] bis auf den letzten Farthing[6] *zurückgezahlt* habe. Du mußt mir nun sagen, welche Taktik zu befolgen. Wenn der brave Willich mich damit zu töten meint, ist er zu sehr „bonhomme".

Carey, der amerikanische Nationalökonom, hat ein neues Buch herausgegeben: „Slavery at home and abroad".[7] Unter „Slavery" hier alle Formen der Knechtschaft, wageslavery[8] usw. verstanden. Er hat mir sein Buch zugeschickt und mich wiederholt (aus der Tribune) zitiert, bald als „a recent english writer",[9] bald als „correspondent of the New York Tribune". Ich habe Dir früher gesagt, daß in den bisher erschienenen Werken des Mannes die „Harmonie" der ökonomischen Grundlagen des Bürgertums entwickelt und alles „mischief"[10] aus überflüssiger Einmischung des Staates hergeleitet war. Der Staat war seine bête noire.[11] Jetzt pfeift er aus einem anderen Loch. An allem Bösen ist schuld die zentralisierende Wirkung der großen Industrie. Aber an dieser zentralisierenden Wirkung ist wieder England schuld, das sich zum workshop[12] der Welt macht und alle anderen Länder auf brutale und von der Manufaktur losgerissene Agrikultur zurückwirft. Für die Sünden Englands ist dann wieder verantwortlich die Theorie von Ricardo-Malthus und speziell Ricardos Theorie von der Grundrente. Die notwendige Konsequenz sowohl der Ricardoschen Theorie wie der industriellen Zentralisation würde der Kommunismus sein. Und um allem diesen zu entgehen, der Zentralisation die Lokalisation und die auf das ganze Land zerstreute Union von Fabrik und Agrikultur gegenüberzustellen, wird schließlich empfohlen von unserem Ultrafreetrader — *Schutzzölle*. Um den Wirkungen der bürgerlichen Industrie, für die er England verantwortlich macht, zu entgehen, nimmt er als echter Yankee dazu seine Zuflucht, diese Entwicklung in Amerika selbst künstlich zu beschleunigen. Im übrigen wirft ihn sein Gegensatz gegen England in *sismondisches* Lob der Kleinbürgerei in der Schweiz, Deutschland, China usw. hinein. Derselbe Kerl, der früher

[5] Abzahlungen. [6] Heller. [7] Sklaverei daheim und im Ausland. [8] Lohnsklaverei. [9] Ein neuerer englischer Schriftsteller. [10] Unheil. [11] Schwarzes [Gruſel-]Tier. [12] Werkstätte.

Frankreich wegen seiner Ähnlichkeit mit China zu verhöhnen gewohnt war. Das einzig positiv Interessante in dem Buche ist die Vergleichung der früheren englischen Negersklaverei in Jamaika usw. und der Negersklaverei in den Vereinigten Staaten. Er zeigt nach, wie die Hauptstöcke der Neger in Jamaika usw. immer aus frisch importierten barbarians bestand, da unter der englischen Behandlung die Neger nicht nur ihre Population nicht aufrechterhielten, sondern auch der jährliche Import zu zwei Dritteln immer weggefressen wurde, während die jetzige Negergeneration in Amerika einheimisches Produkt, mehr oder minder yankisiert, Englisch sprechend und darum emanzipationsfähig wird.

Die Tribune posaunt natürlich Careys Buch mit vollen Backen aus. Beide haben allerdings das Gemeinsame, daß sie unter der Form von sismondisch-philanthropisch-sozialistischem Antiindustrialismus die schutzzöllnerische, das heißt die industrielle Bourgeoisie in Amerika vertreten. Das ist auch das Geheimnis, warum die Tribune, trotz aller ihrer „isms" und sozialistischen Flausen, „leading Journal"[13] in den Vereinigten Staaten sein kann.

Dein Artikel über die Schweiz war natürlich ein direkter Sackschlag auf die „Leader"[14] der Tribune (gegen Zentralisation usw.) und ihren Carey. Ich habe diesen versteckten Krieg fortgesetzt in einem ersten Artikel über Indien, worin die Vernichtung der heimischen Industrie durch England als revolutionär dargestellt wird. Das wird ihnen sehr shocking[15] sein. Übrigens war die Gesamtwirtschaft der Briten in Indien säuisch und ist es bis auf diesen Tag.

Was den stationären Charakter dieses Teiles von Asien trotz aller zwecklosen Bewegung in der politischen Oberfläche vollständig erklärt, sind die zwei sich wechselseitig unterstützenden Umstände: 1. Die public works[16] Sache der Zentralregierung; 2. neben derselben das ganze Reich, die paar größeren Städte abgerechnet, aufgelöst in villages (Dorfgemeinden), die eine vollständig diskrete Organisation besaßen und eine kleine Welt für sich bildeten.

Diese idyllischen Republiken, die bloß die Grenzen ihrer Village eifersüchtig gegen das benachbarte Village bewachen, existieren noch ziemlich perfekt in den erst kürzlich den Engländern zugekommenen northwestern parts of India.[17] Ich glaube, daß man sich kaum solidere Grundlage für den asiatischen Despotismus in Stagnation denken kann. Und

[13] Führendes Blatt. [14] Leitartikel. [15] Anstößig, peinlich. [16] Öffentlichen Anlagen [Wasserwerke usw.]. [17] Nordwestprovinzen Indiens.

ſo ſehr die Engländer das Land irlandiſiert haben, das Aufbrechen dieſer ſtereotypen Urformen war die conditio sine qua non [18] für Europäiſierung. Der taxgatherer [19] allein war nicht der Mann, das fertigzubringen. Die Vernichtung der uralten Induſtrie gehörte dazu, die dieſen Villages den Selfsupporting-Charakter [20] raubte.

In Bali, Inſel an der Oſtküſte von Java, noch vollſtändig neben der Hindureligion auch dieſe Hinduorganiſation, deren Spuren, wie die von Hindueinfluß, auf ganz Java übrigens zu entdecken. Was die Eigentumsfrage betrifft, ſo bildet ſie eine große Streitfrage bei den engliſchen Schriftſtellern über Indien. In den kupierten Gebirgsterrains ſüdlich vom Kriſchna ſcheint allerdings Eigentum an Grund und Boden exiſtiert zu haben. In Java dagegen, bemerkt Sir Stamford Raffles, der ehemalige engliſche Governor von Java, in ſeiner „History of Java", auf der ganzen Oberfläche des Landes, „where rent to any considerable amount" was obtainable,[21] [iſt] der sovereign [22] abſoluter Landlord. Jedenfalls ſcheinen in ganz Aſien die Mahommetans die „Eigentumsloſigkeit in Land" nicht prinzipiell feſtgeſtellt zu haben.

Über die oben zitierten Villages bemerke ich noch, daß ſie ſchon bei Menu figurieren und die ganze Organiſation bei ihm darauf ruht: 10 ſtehen unter einem höheren Kollektor, 100 dann, und dann 1000.

Schreibe mir bald. Dein K. M.

[18] Unerläßliche Bedingung. [19] Steuereinnehmer. [20] Charakter der völligen Selbſtverſorgung. [21] Wo Bodenzins von irgendwelchem Belang herauszuſchlagen war. [22] Oberſte Herrſcher.

240

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 29. Juni 1853.

Ich bin plötzlich überfallen worden von meiner Schweſter und ihrem Vermählten, der als Großkrämer nach dem Kap der guten Hoffnung von hier abſegelt. Dies, zuſammen mit der Korreſpondenz für die Tribune und einigem Unrat, der in Amerika zu adjuſtieren war, nahm meine Zeit ſehr in Anſpruch. Morgen, denke ich, ſegelt das Ehepaar ab. Wie ich von Imandt höre, wird Deine Mutter in London erwartet, woraus der Schluß zu ziehen, daß Du ebenfalls bald einſpringen wirſt.

Einliegend Laſſalles Anweiſung für die Verſendung der Exemplare nach Deutſchland. Meine Frau wird die Expedition nach Mancheſter vornehmen. Ich hoffe, daß Ihr dann die Sache in Mancheſter beſorgen

werdet. Haſt Du nichts von Jones geſehen, der in Eurer Gegend ſpukt und in Halifax ein Monſtermeeting zuſtande gebracht haben ſoll?

Zu meinem Erſtaunen bekam ich vorigen Mittwoch einen ſehr verdrießlichen Brief von Cluß, worin er mir mitteilt, daß ihm geſchrieben wurde, Pieper habe ihn bei Schläger — ihn und Arnold — als „untergeordnete Agenten" hingeſtellt, ſich dagegen als den Mann, der die Nachrichten „aus erſter Quelle" bringe uſw. Zum Glück iſt an der ganzen Geſchichte kein wahres Wort, ſondern bloßer Verſuch der Partei Willich, Anneke, Weitling und Komp., Zwietracht in unſeren eigenen Reihen zu ſäen und ſpeziell „den ſehr unangenehmen Cluß" neutral zu machen. Die nötigen Aufklärungen ſind natürlich ſofort übers Waſſer beſorgt worden. Ich finde den erſten Brief von Cluß nicht, lege aber den zweiten bei.

Als ich nach Mancheſter abreiſte, pumpte ich 2 Pfund bei dem biedern Bamberger. Der Kerl ſchickt mir grobe Mahnzettel, ſogar Drohungen. Mais nous verrons.[1] Bis Freitag habe ich für 20 Pfund Sterling nach New York zu ziehen. Fragt ſich aber wieder, wie.

Einliegend das Nec plus ultra[2] der Heinzenſchen blutdürſtig gewordenen Feigheit und Abneigung gegen die „gewöhnliche Kriegführung".

Mit dem „Schweizer Artikel" war ein Irrtum meinerſeits, da Dana die Sendung in zwei Teile geſpalten, aber beide unter meinem Namen drucken ließ.

Nun für das nächſte Mal. Eben kamen Frau Schweſter und Herr Schwager. Meine Schweſter iſt ſehr korpulent, und die Paſſage durch den Äquator wird ihr verdammt Schweiß kommen [koſten]. Dein K. M.

[1] Aber wir werden ſehen. [2] Nicht zu übertreffende.

241

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 8. Juli 1853.

Überbringer dieſer Zeilen, Dr. Jacobi, einer von dem „Kölner Kommuniſtenprozeß". Ich weiß nicht, ob Du krank biſt oder bös, oder beſchäftigt, oder ſonſt was, da Du keine Lebenszeichen von Dir gibſt.

Ich habe geſtern 24 Pfund auf A. Dana gezogen bei Spielmann in Lombardſtreet, der mich in fünf Wochen, ſobald Wechſel zurück, zahlen wird. In der Zwiſchenzeit habe ich wieder ſehr ſchlimme Periode durchzumachen, um ſo mehr, als verſchiedene wertvolle Sachen im Pfandhaus erneuert werden müſſen, wenn ſie nicht verfallen ſollen, und dies natürlich nicht möglich iſt dans un moment,[1] wo ſelbſt die Mittel pour les

[1] In einem Zeitpunkt.

choses les plus necessaires[2] fehlen. Indes, ich bin jetzt an den Dreck gewöhnt und an die Verhältnisse, die er mit sich bringt. Jedenfalls wirst Du mir schreiben, warum Du nicht schreibst. Ich hoffe at all events,[3] daß Du nicht krank bist. Dein K. M.

[2] Für die notwendigsten Dinge. [3] Auf alle Fälle.

242

Lieber Marx! Manchester, Samstag, 9. Juli 1853.

Letzte Nacht um vier Uhr weckt mich die alte Hausfrau aus dem Schlafe, es sei ein Gentleman da, der mich sprechen wolle. Ich rapple mich empor und finde an der Türe ein Männchen mit einem Cab, einem kolossalen Koffer und Reisesack, der mir sagt, sein Name sei Jacobi und Du und Pieper hättet ihn mir geschickt. Marx und Pieper! dachte ich, wer zum Henker ist dieser Jacobi, ist er ein unehelicher Sohn vom Königsberger oder was, und endlich zieht das Männchen Deinen Brief aus der Tasche, ziemlich verdutzt, nicht gleich mit offenen Armen unbekannterweise aufgenommen zu sein — worüber mir dann einfällt, was Dein Brief bestätigte, daß es der Kommunistenprozeß-Jacobi sei, an den mein Herz nicht dachte, da ich ihn in preußischen Kaschotten längst gut untergebracht glaubte. Que faire?[1] Ich nehme ihn nebst Zubehör also herein, plauderte schlaftrunken eine halbe Stunde mit ihm und ließ ihn sich dann auf mein Sofa legen, denn das Haus ist crammed full[2] von Leuten. Glücklicherweise ist mein Alter bis morgen aus der Stadt, und so nahm ich mir den Herrn Parteimärtyrer gleich heute morgen beim Kragen, mietete ihm eine Wohnung und verbot ihm, sich bei mir sehen zu lassen, bis die Abreise meines Alten das Interdikt aufhebe.

Dies kriegisch-westfälische Verfahren, die Tölpelei, nach achttägigem Aufenthalt in London einen Zug zu wählen, der mitten in der Nacht ankommt, nahm mich wenig für den Mann ein. Weitere Verhandlungen haben den Mann in meinen Augen etwas, aber nicht sehr, gehoben. Er will sich bei Borchardt mit Briefen von Dir und Kinkel (beinahe so gut wie Marx und Pieper) präsentieren, dem kleinen Heckscher ohne weiteres und ohne Introduktion auf die Bude stürzen, wo er dann erwartet, daß dieser ihm gleich alle Aufschlüsse über seinen Trade geben und aus Freude über den neuen „wissenschaftlichen" Umgang seinem neuen Konkurrenten die halbe Praxis abtreten wird — und was dergleichen Biedermannsgedanken mehr

[1] Was tun? [2] Gepfropft voll.

ſind. Die Dummheit, zu Kinkel zu gehen, ſchadet ihm mehr als ſie ihm nützt. Kinkel gibt ihm Brief — nicht an Herrn, ſondern an Frau Schunck, eine Unverſchämtheit und ein direkter grober Bruch der engliſchen Etikette. . . . Außerdem iſt Monſieur Jacobi, à ce qu'il me parait,[3] nicht der Mann, ſein Glück hier zu machen.

Sobald mein Herr Alter fort iſt, ſchicke ich Dir einiges Geld. Früher kann ich nicht gut etwas nehmen, da ich jeden Tag riskiere, daß er einmal mein Konto nachlieſt, was allein ſchon heitere Erörterungen geben wird, die ich lieber ſchriftlich abmache.

Die Idee, ich ſchriebe nicht, weil ich „bös" ſei, hat mich lachen gemacht. De quoi donc?[4]

Grüße Deine Frau und Kinder und halte den Dreck wenigſtens aus, bis ich wieder freie Hand habe — hoffentlich binnen acht Tagen.

Dein F. E.

[3] Wie es mir ſcheint. [4] Worüber denn?

243

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 18. Juli 1853.

Ich erhielt vorgeſtern Brief von Laſſalle, der nun im ungewiſſen iſt, an Unterſchlagung von Briefen uſw. glaubt. Es wäre gut geweſen, wenn Du mir angezeigt, ob das Paket an ihn abgegangen oder nicht. Laſſalle iſt noch der einzige, der mit London zu korreſpondieren wagt, und ſo muß verhütet werden, ihm die Sache zu verleiden. Ich bitte Dich alſo, mir anzuzeigen, wie es mit dem Paket ſteht. Die Frage der Verſendung desſelben hat noch die zweite Wichtigkeit für mich, daß die Epoche der returns[1] davon abhängt.

Meine Frau hat mit letzter Poſt einen ſehr freundlichen und kulanten Brief von A. Dana erhalten, worin er anzeigt, daß es ihm unmöglich, ein Haus in London anzugeben. At all instances[2] werden die von mir gezogenen Wechſel prompt honoriert werden. Er ſchreibt, daß meine Artikel „higly valued by the proprietors of the Tribune and the public",[3] und ſchreibt keine Grenze vor für das Quantum der Sendungen.

In der Debatte über die advertisement duty[4] — ich glaube vor ungefähr zwei Wochen — hielt Herr Bright eine große Eloge auf die New York Tribune und gab eine Analyſe von einer Nummer derſelben, worin gerade mein Artikel über das Budget ſtand. Darüber ſagte er:

[1] Eingänge, Zahlungen. [2] In allen Fällen. [3] Von den Eigentümern der Tribune und dem Publikum ſehr geſchätzt [werden]. [4] Inſeratenſteuer.

„From Great Britain there is an elaborate disquisition on the Right Honorable Gentlemans budget doing him justice in some parts, but not in others and doing certainly, as far as the Manchesterschool was concerned, no justice whatever.“ [5]

Mit Jacobi mußt Du Dich nicht abschrecken lassen durch die Unbeholfenheit und Weltunkenntnis eines 23jährigen Jünglings aus dem Regierungsbezirk Minden, der zwei Jahre im Käfig saß. Es ist tüchtiger Fonds hinter ihm. Ich habe seine Doktordissertation gelesen und war „much pleased with it“.[6] Dein K. M.

Jones hat bedeutende Meetings gehalten, die selbst die Aufmerksamkeit der Bourgeoisblätter erregen.

[5] Aus Großbritannien ist da eine sorgfältige Untersuchung des Budgets des sehr ehrenwerten Herrn [Schatzkanzler], die ihm in einigen Punkten gerecht wird, in anderen aber nicht, und die, soweit die Manchesterschule in Betracht kommt, ihr sicherlich in keiner Weise gerecht wird. [6] Sehr befriedigt von ihr.

244

Lieber Engels! 28 Deanstreet, 18. August 1853.

Lupus wird wahrscheinlich eine gute Stelle in Liverpool bekommen. In diesem Falle wird er über Manchester reisen. Die Schwierigkeit besteht darin, daß er sein Gehalt erst am Ende des Vierteljahrs ausgezahlt erhielte. Er erwartet dann allerdings einige Gesamthilfe von Dir und Strohn. Ist letzterer retourniert?

Der Stänker Dronke schreibt natürlich sehr wichtigtuende Briefe in alle Welt, zum Beispiel an Imandt, „daß er Anstalten getroffen zur Übersiedlung nach Amerika“. Entre nous,[1] es scheint mir, daß der kleine Ladenhüter, um sich in wohlfeiler Weise wichtig zu machen, dem Lupus zu verstehen gegeben hat, daß er statt Deiner die Sache in die Hand genommen hat. Wenigstens glaube ich, on the part of Wolff[2] eine gewisse Spannung gegen Manchester wahrzunehmen. Daß Dronke ein lebendiger cancan[3] ist, no doubt about that, experto credo etc.[4] Pieper mußt Du durchaus umgehend wenigstens so viel schicken, daß er sich Rock und Hose schaffen kann. Wie er jetzt abgerissen ist, ist es ihm unmöglich, selbst günstige Chancen, die sich ihm bieten, zu benutzen. Er ist unpräsentabel geworden. Zudem hast Du ihm die Sache bei

[1] Unter uns. [2] Von seiten Wolffs. [3] Klatschbase. [4] Kein Zweifel darüber, glaube dem, der es praktisch erfahren hat.

Deiner Abreiſe verſprochen. Er hält ſich brav in ſeinem Pech. Indes hat alles eine Grenze.

[Ich habe] beſonders Unglück in Geldnegoziationen. Ich habe jetzt für 42 Pfund Sterling (zwei Wechſel) auf Amerika laufen und kann dabei nicht über 42 Farthing kommandieren, obgleich ich nicht nur für mich, ſondern auch für Pieper die Subſiſtenzmittel ſchaffen muß. Den erſten Wechſel von 24 Pfund Sterling gab ich Herrn Spielmann, er ſagte, ich ſolle in fünf Wochen wiederkommen. Jetzt ſind es ſchon ſieben. Dabei verliere ich durch dieſes elende Laufen nach der City immer gerade Montag und Donnerstag, das heißt beide Tage, wo ich die Korreſpondenzen für Dienstag und Freitag vorbereiten müßte. Spielmann ſchickt mich immer zurück mit der jüdiſch-genäſelten Bemerkung: „Kaine Nootiz da.“ Wegen ſolcher kleinen Summen ſchrieben ſeine Korreſpondenten nur gelegentlich. Wenn ich das Geld gleich gebraucht hätte, ſo hätte ich ihm im voraus ſagen müſſen, daß ich das Porto für einen beſonderen Brief zahlen wolle uſw. Dadurch bin ich nun nicht nur in täglicher Klemme, ſondern meine Frau, die auf das exakte Eintreffen gerechnet, hatte den verſchiedenen Gläubigern Termine angeſetzt, und nun ſtürmen die Hunde das Haus. Ich ſchreibe unterdes wie der Teufel drauf los. Es wäre ſehr gut, wenn Du mir irgend einen Artikel dazwiſchen ſchickteſt oder zwei, damit ich Zeit erhielte, wieder etwas Beſſeres auszuarbeiten. Dreiviertel der Zeit geht hier mit den Pennyläufereien fort.

Heiſe iſt jetzt hier, perſönlich gar kein übler Kerl. Herr Koſſuth macht ſich jetzt lächerlich als Korreſpondent der Daily New York Times. Vier Briefe von D. Urquhart über die orientaliſche Frage im Advertiſer enthielten trotz ſeiner Marotten manches Intereſſante. Gegen Jones wo strike[5] ſeit zwei Wochen. Dein K. M.

[5] Streiken wir.

245

Lieber Engels! 28 Deanſtreet, 28. Auguſt 1853.

Einliegend ein Brief von Weydemeyer, einige von Cluß, eine Erklärung von Herrn Willich, ein Brief von Mazzini an Mr. Mott (Abolitioniſt) in Amerika. Deinen Aufſatz habe ich in zwei Partien benutzt und umgeſchrieben in zwei Aufſätze, die ich nach New York geſchickt, indem meine Frau den Sekretär abgab. — —

W. Wolff hat an ſeinen Vertrauten Rings geſchrieben. Er werde bis Ende Oktober in Mancheſter verſuchen. Wenn ſich bis dahin nichts finde, abreiſen. Er lebe einſtweilen auf fremde Taſche Great D[ucie] Street Nummer ſo und ſo.

Ich wünſchte, über die Sache mit Herrn Dronke ins klare zu kommen. — Les choses marchent merveilleusement.[1] In Frankreich wird das einen entſetzlichen Krach geben, wenn die ganze finanzielle Schwindelei zuſammenbricht.

Jacobi hat einen melancholiſch ſtiliſierten Artikel über den Untergang der Erde in der Reform.

Laß dieſe Zeilen nicht in falſche Hände fallen. Dein K. M.

Apropos. Vorgeſtern erhielt ich ein paar Zeilen von Blind. Er wird von ſeiner demokratiſchen Vornehmheit ſich wieder bequemen müſſen, auf die Meſſer- und Gabelfrage herabzuſteigen. Er hat ſeinen Prozeß verloren, und einſtweilen iſt das ganze Vermögen ſeiner Frau mit Beſchlag belegt. So hören alle Subſidien auf. Es tut mir leid für ihn, trotz der abgeſchmackten Manieren, die er zu adoptieren für gut hielt.

Haſt Du die Geſchichte im Morning Advertiſer von wegen Bakunins verfolgt? Urquhart brachte, daran anbindend, einen Artikel, worin er Bakunin verdächtigt, erſtens, weil er a Russian,[2] und zweitens, weil er „a Revolutionist“ ſei, die Behauptung aufſtellt, es gäbe keine ehrlichen Revolutionäre unter den Ruſſen, ihre demokratiſch ſein ſollende Schriftſtellerei (Hieb auf Herzen und den polisson[3] Golowine) beweiſe gar nichts, und ſchließlich den kontinentalen Revolutionären erklärt, ſie ſeien ebenſolche Verräter wie die Regierungen, wenn ſie Ruſſen in ihr Vertrauen zuließen. Die Ruſſen, ſcheint es, ſchicken dann den Englishman (Richards) ins Feuer, der eine Pique gegen Urquhart hat, weil dieſer, von wegen Anciennitätsanſprüchen, ihm die Thema „Paris“ (?) und „Türkei“ im Morning Advertiſer abgenommen hat. Richards erklärt, es ſei ebenſo preposterous,[4] den Bakunin für einen spy[5] zu erklären, als den Palmerſton to impeach for being bribed by Russia,[6] bezieht ſich auf die testimonia[7] von Ruge, mir, lobt Herzens Idées revolutionnaires[8] uſw. Geſtern tritt dann wieder ein Trabant von Urquhart, A. B., auf, er-

[1] Die Dinge gehen wunderbar vorwärts. [2] Ein Ruſſe. [3] Lümmel. [4] Albern. [5] Spion. [6] Zu beſchuldigen, er ſei von Rußland beſtochen. [7] Zeugenausſagen. [8] „Revolutionäre Ideen“ [Schrift Herzens].

klärt, er kenne sämtliche Schriften der „jeune Russie“,[9] sie bewiesen die Richtigkeit von Herzens Ansicht, Panslawismus usw.

Jedenfalls werden les intrigants russes[10] merken, daß es nicht so leicht ist, hier — wie bei der pauvren französischen Demokratie — sich mausig zu machen, „influence“[11] zu gewinnen und als eine Art Aristokratie in der revolutionären Emigration sich zu gebaren. Hier setzt es harte Püffe. Was haben die Esel nun dem Bakunin genützt? Daß er ernsthaft öffentlich angeklagt wird und daß sie selbst eins aufs Maul erhalten.

[9] Junges Rußland. [10] Russische Intriganten. [11] Einfluß.

246

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 2. September 1853.

Ich habe Dir lange nicht geschrieben, selbst nicht den Empfang der 5 Pfund Sterling (wovon 2,10 an Pieper und 1,10 an Lupus ausgezahlt), weil ich in einer unbeschreibbaren Suppe my time und my energies[1] konsumieren muß. Am 7. Juli hatte ich dem Spielmann meinen Wechsel gegeben. Am 31. August erklärt mir der Bursche — nachdem ich siebenmal zu ihm gelaufen war —, daß der Wechsel verloren gegangen sei, daß ich ihm eine Sekunda ausstellen müsse usw. Ich hatte mich also wochenlang durchgeschleppt, indem ich bis auf das letzte Stück versetzt habe, und hatte alle Gläubiger auf den 3. September wiederbestellt, seitdem ich sie von Juli an hingehalten. Da ich keine Ressourcen habe außer der Einnahme von der Tribune, begreifst Du meine Situation, und wie ich weder Zeit noch Lust zum Korrespondieren haben kann.

Dem Jacobi, wenn er noch da ist, sage, daß ich seinetwegen [an] Weydemeyer usw. geschrieben habe.

Weswegen ich Dir heute schreibe, ist folgendes:

Du liest, soviel ich weiß, den Morning Advertiser nicht. Dieses Blatt der „united victuallers“[2] brachte von einem „foreign correspondent“[3] (Herr Golowine, denke ich) eine Apologie auf Bakunin. Ein Anonymus, F. M., verdächtigt darauf in demselben Morning Advertiser den Bakunin als russischen Spion, sagt, daß es ihm jetzt sehr gut gehe usw. Antwort darauf von Golowine und Herzen, die dabei bemerken, daß schon einmal in einem „German paper“[4] 1848 dieselbe Verleumdung vorgebracht

[1] Meine Zeit [und] meine Kräfte. [2] Vereinigten Wirte. [3] Ausländischen Korrespondenten. [4] Deutsche Zeitung.

worden sei und daß das paper „had even ventured to appeal to the testimony of George Sand".[5]

Vorvorgestern kommt Dr. Arnold Ruge und sagt, dieses deutsche Blatt sei „die Neue Rheinische Gazette, deren Editor, Dr. Marx, ebenso überzeugt gewesen sei von der Unwahrheit dieser Verleumdungen als jeder andere Demokrat".

In dem Morning Advertiser von gestern mache ich eine Erklärung folgenden Inhalts:

Messrs. [unlesbar] Golowine und Herzen hätten chosen to connect the Neue Rheinische Gazette edited by me in 1848 and 1849[6] mit ihrer Polemik mit F. M. über Bakunin usw. Now, I care nothing about the insinuations of Messrs. Herzen and Golowine.[7] Aber usw. usw. „permit me to state the facts of the case".[8] Folgt die Aufzählung der Facta:

„daß wir am 5. Juli 1848 Pariser Briefe erhielten, einen vom Havas-Bureau, den anderen von einem polish refugee[9] (so nenne ich den Ewerbeck), beide stating,[10] daß George Sand Briefe besitze, die den Bakunin kompromittieren, as being lately entered into relations with the Russian Government;[11]

„daß wir am 6. Juli diesen Brief, nicht des Havas-Bureau, sondern unseres Pariser Korrespondenten abdruckten;

„daß Bakunin in der Neuen Oder-Zeitung antwortete, vor unserer Korrespondenz seien ähnliche Gerüchte in Breslau zirkuliert worden; sie gingen aus von den russischen Gesandtschaften, und daß er sie nicht besser widerlegen könne als durch einen Appell an George Sand;

„daß am 3. August Koscielski der Rheinischen Zeitung den Brief von George Sand an ihren Editor brachte, der am selben Tage gedruckt wurde mit den folgenden einleitenden Worten: (folgen die Worte der Neuen Rheinischen Zeitung);

„daß ich Ende August durch Berlin passierte, Bakunin sah und meine alte Freundschaft mit ihm erneuerte;

„daß 15. (oder Ende) Oktober die Rheinische Zeitung Bakunin verteidigte gegen das preußische Ministerium, das ihn auswies;

[5] Zeitung „hat sich sogar herausgenommen, das Zeugnis von George Sand anzurufen". [6] Beliebt, die von mir 1848 und 1849 herausgegebene „Neue Rheinische Zeitung" in Verbindung zu bringen mit . . . [7] Nun machte ich mir nichts aus den Unterstellungen der Herren Herzen und Golowine. [8] Erlauben Sie mir, den Sachverhalt dieser Angelegenheit festzustellen. [9] Polnischen Flüchtling. [10] Behauptend. [11] Er sei neuerdings mit der russischen Regierung in Verbindung getreten.

„daß im Februar (1849) die Rheiniſche Zeitung einen leading [12] Artikel über Bakunin brachte, beginnend mit den Worten: Bakunin iſt unſer Freund! uſw.;

„daß ich in der New Yorker Tribune Bakunin paid the tribute due to him for his participation in our movements etc.“ [13]

Meine Erklärung ſchließt mit den Worten:

„As to F. M. proceeding as he does from the fixed idea that continental revolutions are fostering the secret plans of Russia, he must, if to pretend to anything like consistency, condemn not only Bakunin but every continental Revolutionist, as a russian agent. In his eyes Revolution itself is a russian agent. Why not Bakunin?“ [14]

Nun in der heutigen Nummer wagt ſich der Lump Golowine nicht zu nennen, ſondern unter dem Titel „from a foreign Correspondent“ [15] bringt der Morning Advertiſer das Folgende von ihm:

How to write History.
(From a foreign Correspondent.) [16]

Bakunin is a Russian agent — Bakunin is not a Russian agent. Bakunin died in the prison of Schlusselburg, after having endured much ill treatment — Bakunin is not dead: he still lives. He is made a soldier, and sent to the Caucasus — no, he is not made a soldier: he remains detained in the citadel of St. Peter and St. Paul. Such are the contradictory news which the press has given in turn, concerning Michael Bakunin. In these days of extensive publicity we only arrive at the true by affirming the false; but, has it at least been proved that Bakunin has not been in the military pay of Russia?

There are people who do not know that humanity makes men mutually responsible — that in extricating Germany from the influence which Russia exercises over it, we re-act upon the latter country, and plunge it anew into its despotism, until it becomes

[12] Leit-[Artikel]. [13] Den ihm für ſeine Beteiligung an unſeren Kämpfen zukommenden Tribut erſtattet habe. [14] Wenn F. M., wie er es tut, von der fixen Idee ausgeht, daß feſtländiſche Revolutionen die geheimen Pläne Rußlands fördern, ſo muß er, ſofern er auf ſo etwas wie Konſequenz Anſpruch erheben will, nicht nur Bakunin, ſondern jeden feſtländiſchen Revolutionär als einen ruſſiſchen Agenten verurteilen. In ſeinen Augen iſt die Revolution ſelbſt ein ruſſiſcher Agent. Warum ſoll Bakunin es nicht ſein? [15] Von einem ausländiſchen Korreſpondenten. [16] Wie man Geſchichte ſchreiben ſoll. (Von einem ausländiſchen Korreſpondenten.)

vulnerable to revolution. Such people it would be idle to attempt to persuade that Bakunin is one of the purest and most generous representatives of progressive cosmopolitism.

„Calumniate, calumniate", says a French proverb, „and something will always remain." The calumny against Bakunin, countenanced in 1848 by one of his friends, has been reproduced in 1853 by an unknown person. „One is never betrayed but by one's own connexion" says another proverb; „and it is better to deal with a wise enemy than with a stupid friend." The Conservative journals have not become the organ of the calumny insinuated against Bakunin. A friendly journal undertook that care.

Revolutionary feeling must be but slightly developed when it can be forgotten, as M. Marx has forgotten, that Bakunin is not of the stuff of which police-spies are made. Why, at least, did he not, as is the custom of the English papers, why did he not simply publish the letter of the Polish refugee which denounced Bakunin? He would have retained the regret of seeing his name associated with a false accusation." [17] —

Ich denke dem Kerl folgendes (siehe unten) zu antworten, was Du mir umgehend (bis Montag, wenn möglich) stilisiert zurückschicken mußt.

[17] „Bakunin ist ein russischer Agent — Bakunin ist kein russischer Agent. Bakunin starb im Kerker von Schlüsselburg, nachdem er viel schlechte Behandlung erlitten — Bakunin ist nicht tot, er lebt noch. Man hat ihn zum Soldaten gemacht und nach dem Kaukasus geschickt — nein, er ist nicht zum Soldaten gemacht worden, er bleibt in der Zitadelle von Sankt Peter und Sankt Paul interniert. Das sind die widersprechenden Nachrichten, welche die Presse abwechselnd über Michael Bakunin gebracht hat. In diesen Tagen ausgedehnter Publizität kommen wir nur dadurch auf die Wahrheit, daß wir das Falsche behaupten; ist es aber wenigstens bewiesen worden, daß Bakunin nicht russischer Militärspion war?

Es gibt Leute, die nicht wissen, daß die Menschheit die Menschen voneinander abhängig macht — daß, indem wir Deutschland von dem Einfluß befreien, den Rußland über es ausübt, wir auf das letztere Land re-agieren und es von neuem in den Despotismus untertauchen, bis es von der Revolution getroffen werden kann. Solche Leute wird man vergeblich zu überzeugen versuchen, daß Bakunin einer der reinsten und hochherzigsten Vertreter des fortschrittlichen Kosmopolitismus ist.

‚Verleumdet, verleumdet,' sagt ein französisches Sprichwort, ‚und etwas wird immer zurückbleiben.' Die Verleumdung Bakunins, die 1848 von einem seiner Freunde weitergegeben wurde, ist 1853 von einem Unbekannten wieder aufgetischt worden. ‚Man wird immer nur von seinen eigenen Leuten verraten,' sagt ein anderes Sprichwort, ‚und es ist besser, mit einem klugen Feind, als mit einem dummen Freund zu tun zu haben.' Konservative Blätter sind nicht das Organ

Zugleich fragt es ſich, ob nicht auch Du und Dronke eine Erklärung machen wollt als Editors der Neuen Rheiniſchen Gazette, Clique gegen Clique. Auf der anderen Seite ſtehen nur Ruge, Herzen, Golowine. Letzteren nannte Bakunin ſelbſt „un polisson“.[18] 1843 und 1844 einer der eifrigſten Bewunderer von Nikolas wurde er Demokrat, weil er glaubte, verdächtig geworden zu ſein, und nicht nach Rußland zurückzukehren wagte. In letzterem beſteht ſein ganzer Heroismus.

Ich für meinen Teil würde alſo der Subſtanz nach folgende Erklärung vorſchlagen:

„It is better to deal with a wise enemy, than with a stupid friend“ Bakunin would have exclaimed if he was ever to read the letter of the „foreign“ Sancho Pansa who, in your Saturday's paper, indulges in his proverbial commonplaces.

Is he not a „stupid friend“ who reproaches me with not having done by what doing I would have according to himself „retained the regret of seeing my name associated with a false accusation“?

Is he not a „stupid friend“ who is astonished of what every schoolboy knows that truth is established by controversy and that historical facts are to be extricated from contradictory statements?

When the Neue Rheinische Gazette brought the Paris letter Bakunin was at liberty. If he was right to be satisfied with the public explanations of the Neue Rheinische Gazette in 1848 is it not a „stupid friend“ who pretends to find fault with them in 1853? If he was wrong in renewing his intimate relations with the Editor of the Neue Rheinische Gazette is it not „stupid“ on the part of a pretended friend to reveal his weakness to the public?

Is he not a „stupid friend“ who thinks necessary to „plunge Russia anew in its despotism“ as if she had ever emerged from it?

Is he not a „stupid friend“ who calls the latin proverb „calumniare audacter“ a french proverb?

der gegen Bakunin ausgeſtreuten Verleumdung geworden. Ein befreundetes Blatt übernahm dieſe Aufgabe.

Das revolutionäre Empfinden muß nur wenig entwickelt ſein, wenn vergeſſen werden kann, was Mr. Marx vergeſſen hat, daß Bakunin nicht aus dem Stoff gemacht iſt, aus dem man Polizeiſpione macht. Warum hat er nicht wenigſtens, wie dies Gepflogenheit der engliſchen Blätter iſt, einfach den Brief des polniſchen Flüchtlings veröffentlicht, der Bakunin denunzierte? Er würde das Bedauern zurückbehalten haben, daß er ſeinen Namen mit einer falſchen Beſchuldigung verknüpft ſah.“

[18] Einen Lümmel.

Is he not a „stupid friend" who cannot understand why the Conservative Journals did not like to publish the calumnies which were secretly spread against Bakunin throughout Germany while the most revolutionary paper of Germany was obliged to publish them?

Is he not a „stupid friend" who ignores that „revolutionary feeling" at its highest pitch made the „lois des suspects" and beheaded the Dantons and the Desmoulins and the Anacharsis Cloots?

Is he not a „stupid friend" who dared not accuse the Morning Advertiser for having inserted the letter of F. M. while Bakunin is incarcerated at St. Petersburg at the same time accusing the Neue Rheinische Gazette for having inserted a similar letter in 1848 when Bakunin was free and not yet reduced to the misery of being defended by a „stupid friend"?

Is he not a „stupid friend" who makes the name of Bakunin a pretext for calumniating the friends of Bakunin while he is cautiously withholding his own name?[19]

Also bald Antwort. Die Sache pressiert. Dein K. M.

[19] „Es ist besser, man hat mit einem klugen Feind als mit einem dummen Freund zu tun", würde Bakunin ausgerufen haben, wenn er jemals den Brief des „ausländischen" Sancho Pansa zu Gesicht bekäme, der in Ihrer Sonnabendausgabe sich in seinen sprichwörtlichen Gemeinplätzen ergeht.

Ist der nicht ein „dummer Freund", der mir einen Vorwurf daraus macht, das nicht getan zu haben, wodurch ich nach ihm „das Bedauern zurückbehalten hätte, meinen Namen mit einer falschen Beschuldigung verbunden zu sehen"?

Ist der nicht ein „dummer Freund", der sich über etwas wundert, was jeder Schuljunge weiß, nämlich daß die Wahrheit durch Polemik festgestellt wird und daß historische Tatsachen durch widersprechende Behauptungen ermittelt werden?

Als die Neue Rheinische Zeitung den Pariser Brief brachte, war Bakunin auf freien Füßen. Wenn er 1848 recht tat, mit den öffentlichen Erklärungen der Neuen Rheinischen Zeitung zufrieden zu sein, ist der nicht ein „dummer Freund", der 1853 an ihnen Fehl findet? Wenn er unrecht tat, sein Freundschaftsverhältnis mit dem Redakteur der Neuen Rheinischen Zeitung zu erneuern, ist es nicht „dumm" von einem angeblichen Freund, seine Schwäche dem Publikum zu enthüllen?

Ist der nicht ein „dummer Freund", der es für nötig findet, „Rußland aufs neue in den Despotismus unterzutauchen", als ob es je aus ihm herausgekommen wäre?

Ist der nicht ein „dummer Freund", der das lateinische Sprichwort „calumniare audacter" [verleumde keck] ein französisches Sprichwort nennt?

Ist der nicht ein „dummer Freund", der nicht begreifen kann, warum konservative Blätter die heimlich überall in Deutschland gegen Bakunin ausgestreuten Verleumdungen [Verdächtigungen] nicht veröffentlichen mochten, während das revolutionärste Blatt Deutschlands verpflichtet war, sie zu veröffentlichen?

Iſt der nicht ein „dummer Freund", der nicht weiß, daß das „revolutionäre Empfinden" in ſeiner höchſten Steigerung die „Geſetze über die Verdächtigen" ſchuf und die Danton, die Desmoulins, die Anacharſis Cloots köpfte?

Iſt der nicht ein „dummer Freund", der ſich nicht getraute, den Morning Advertiſer dafür anzuklagen, daß er den Brief von F. M. veröffentlichte, während Bakunin in St. Petersburg eingekerkert ſitzt, und zur ſelben Zeit die Neue Rheiniſche Zeitung anklagt, einen ähnlichen Brief 1848 veröffentlicht zu haben, als Bakunin frei und nicht in die bedauernswürdige Lage verſetzt war, von einem „dummen Freund" verteidigt zu werden?

Iſt der nicht ein „dummer Freund", der den Namen Bakunins zum Vorwand nimmt, Bakunins Freunde zu verleumden, während er vorſichtig ſeinen eigenen Namen für ſich behält?

247

Dear Frederic! 28 Deanſtreet, 7. September 1853.

Allerdings kam Dein Brief zu ſpät. Ich hatte den Dreck kondenſiert, mit Entfernung von unnötigem Pathos nunmehr zurechtgefeilt, dem liebenswürdigen Organ der vereinigten „licensed victuallers"[1] zugeſandt am Montag. Nicht inſeriert. Zugleich aber brachte dies höchſt konſequente Blatt einen kurzen letter „From a native Correspondent"[2] (ſoll D. Urquhart ſein) in die Montagsnummer, worin ſein eigener Foreign-Correspondent[3] ziemlich klar als „Russian Agent" abgedeckelt und Bakunin ſelbſt nicht gerade heilig geſprochen wird. Der Morning Advertiſer ſchlug meine Replik wahrſcheinlich ab, weil ſie nicht ſo konfus geſchrieben war wie die des „Native" [Inländers]. Jetzt erſcheint die Sache in Peoples Paper.

Es war ein reiner lapsus linguae[4] — alte Gewohnheit —, wenn ich Herrn Dronke im Briefe an Dich erwähnte.

Der brave Kleine hat ſo wacker geſtänkert, daß 1. Lupus mir nie, obgleich ich längſt durch Dich inſtruiert, ein Wort von ſeiner Abreiſe ſprach; 2. daß derſelbe Lupus immer mit großem Hinterhalt von Dir ſpricht; 3. daß ich geſtern abend eine Szene hatte, die unglaublich iſt. . . .

Man kann das Privilegium des alten Polterers in Anſpruch nehmen. Aber man muß es nicht mißbrauchen. Ich liege auch nicht [auf] Roſen, und es iſt mir ſeine bürgerliche Klemme gar keine Entſchuldigung.

Die elenden Ruſſen, in der Tribune ſowohl als im London Advertiſer (obgleich verſchiedene Perſönlichkeiten und in verſchiedener Form), reiten jetzt auf dem Steckenpferd herum, daß das ruſſiſche Volk durch und durch demokratiſch iſt, das offizielle Rußland (Kaiſer und Bureaukratie) nur Deutſche ſind und der Adel ebenfalls deutſch iſt.

[1] Konzeſſionierten Wirte. [2] Brief von einem einheimiſchen Korreſpondenten. [3] Ausländiſcher Korreſpondent. [4] Ausgleiten der Feder.

Also Deutschland in Rußland, nicht Rußland in Deutschland ist zu bekämpfen.

Du kennst mehr von Rußland als ich, und wenn Du Zeit gewinnst, gegen diesen Blödsinn aufzutreten (ganz wie die teutonischen Esel den Despotismus Friedrichs II. usw. auf die Franzosen wälzen, als wenn zurückgebliebene Knechte nicht immer zivilisierte Knechte brauchten, um dressiert zu werden), so verpflichtest Du mich sehr. Natürlich in der Tribune. Dein K. M.

Schreibe mir ausführlicher über den Stand des Geschäftes und gleich englisch.

Auf einliegenden Brief von Klein, den ich sorgsam aufzuheben bitte, habe ich diplomatisch geantwortet. Von London sei kaum Korrespondenz möglich. Die Fabrikarbeiter sollten sich exklusiv unter sich halten und nicht mit Spießbürgern oder Knoten in Köln, Düsseldorf usw. in Verbindung treten. Wenn sie einmal im Jahre einen herzuschicken wünschten, guten Rats holen, so hätten wir nichts dagegen.

248

Dear Frederic! 28 Deanstreet, Soho, 17. September 1853.

Du wirst verdammt schweigsam.

Da ich gestern your article[1] erwartete, hatte ich mir die neuesten Nachrichten als Kopf zusammengestellt, und da der Brief nicht kam, ging eine Korrespondenz flöten.

In den mit heute beginnenden vierzehn Tagen muß ich durchaus Deine Mitarbeit in Anspruch nehmen. Pieper geht auch endlich heute für vierzehn Tage oder drei Wochen — zwar nicht ins Kloster, wohl aber ins deutsche Hospital, eine Art sanitäres Gefängnis.... Da nun ohnehin durch meine Laufereien zu dem elenden Spielmann drei bis vier Artikel ausgefallen sind, so muß ich jetzt jeden Dienstag und Freitag schreiben, damit der nächstzuziehende Wechsel nicht gar zu schmal ausfällt. Es sind Aussichten vorhanden, daß Freiligrath mir einen regulär diskontierenden Handelsfreund verschafft.

Wenn Du einiges dazwischen machst, schicke ich das andere an Dich zur Durchsicht, wo Du dann nur die neuesten Nachrichten, die Du etwa im Débats oder sonst über Turkey siehst, oder wenn telegraphische De-

[1] Einen Artikel von Dir.

peſchen von beſonderer Wichtigkeit, zu oder vorſetzen mußt und dann das Zeug nach Liverpool expedieren.

Für Dienstag erwarte ich einen Artikel von Dir.

Es wäre wichtig, etwas über die Stellung der Armeen uſw. zu ſagen. In den engliſchen Zeitungen ſteht viel Unſinn, zum Beiſpiel Omer Paſcha ſolle über die Danube [Donau] gehen uſw.

Zwei Artikel über die Handelskriſe habe ich ſchon abgeſchickt, einen am Freitag vor acht Tagen über die Bank of England, ihren Discount und das Wirken des Peelacts oder ſein Wirken wollen viel mehr, einen am letzten Dienstag über die Getreidepreiſe, Zeichen of overproduction[2] uſw. Es wäre wichtig, etwas Näheres über die manufacturing districts[3] zu haben.

Einliegend noch einiges von dem „Tribunemann", und „über" ihn von dem Editor der Tribune. Er ſcheint übrigens, after all,[4] kein Ruſſe, ſondern a German[5] zu ſein.

Durch das Aufheben der Annoncenſteuer hat Jones jetzt 3 Pfund 3 Schilling wöchentlich Annoncen — das Paper is arriving to the paying point.[6] Dann wird auch für Pieper eine Reſſource erſtehen.

Schreibe mir auch über die Fahrten Lupi, der, wie ich ſpäter hörte, erſt vergangenen Sonnabend von hier abgeſchoben iſt.

Fare well. Dein K. M.

Anliegend noch ein Ausſchnitt aus der braven Neu-England-Zeitung.

[2] Von Überproduktion. [3] Fabrikdiſtrikte. [4] Nach alledem. [5] Ein Deutſcher. [6] [Das] Blatt nähert ſich dem Punkt, wo es ſich zahlt.

249

Lieber Marx! Manchester, 19. September 1853.

Was mich bisher am Arbeiten und am Schreiben verhinderte, war die Gegenwart des „alten Herrn" [W. Wolff], der einſtweilen bei mir kampiert. Auf ſeinem screwsteamer[1] war kein Platz zu bekommen, auch war Borchardt ſehr dafür, daß er erſt hier verſuchen ſollte, Stunden zu bekommen, dazu hatte er noch Ausſichten in Liverpool. Genug, er will ſein Glück hier probieren, und ich mag ihn nicht merken laſſen, wie die Tribune-Korreſpondenzen manchmal entſtehen, nachdem er ſich in London ſo läppiſch gegen Dich benommen hat. Es bieten ſich hier einige Ausſichten, und nachdem Borchardt und ich geſtern mit ihm darüber gekohlt, iſt er heute in Bewegung geſetzt worden, um ſich umzuſehen, ſo daß

[1] Schraubendampfer.

ich den Abend für mich haben werde und Dir also einen Artikel über den Stand des Geschäfts hier herum zusammenfabrizieren kann, der per zweite Post abgeht. Der russische folgt sobald wie möglich — ich halte den Verfasser für einen Ostseedeutschen oder halben Polacken, der Kerl hat offenbar viel Material, man muß also vorsichtig sein, aber er ist doch sehr gut zu fassen. Oder sollte es gar der in der Deutschen Londoner Zeitung an Nesselrode geschrieben habende Loewe sein?

Die Reform kommt mir sehr unregelmäßig zu, hast Du was von Cluß gehört?

Notabene. Da Lupus, wie ich heute aus Deinem Briefe sehe, sogar ohne allen Abschied fortgelaufen ist, so bekommt er natürlich nichts davon zu sehen, was Du mir schickst — il reste parfaitement en dehors de tout.[2] — — —

Indessen, wir wollen sehen, ob eine verbesserte Position, wenn sie sich hier finden läßt, den alten Herrn nicht bald wieder herumbringt, und dann muß er auch gegen Dich Abbitte tun.

Ich gehe jetzt nach Hause, um zu arbeiten. Dein F. E.

[2] Es wird ihm keinerlei Einblick gegeben.

250

Lieber Marx! 29. September 1858.

Inliegend der Artikel über die türkischen Armeen. Wenn Du mir schreibst, was Du morgen über die Streiks in Lancashire und über den state of trade[1] hinschickst, so werde ich daran anknüpfen können und bis Dienstag Dir einen ferneren Report über diese Sachen machen. Hier geben sich die Manufakturers und Merchants alle Mühe, sich gegenseitig vorzureden, die Geschichte sei nicht so schlimm, und der Guardian tut sein Bestes, aber es ist all sham and humbug.[2] Seit voriger Woche sind ordinäre Garne 1/4 Pence bis 3/8 Pence pro Pfund herunter, bei 9 Pence also 3 bis 4 1/2 Prozent, bei 8 Pence 3 bis 6 Prozent, bei 7 Pence 4 bis 7 Prozent Fall im Werte. Cotton ist zirka ein Achtel gefallen in derselben Zeit. Die Stocks häufen sich, der demand[3] auch im home trade[4] nimmt ab. Nach Australien ist so fürchterlich überspekuliert, daß 80000 Barrels amerikanisches Mehl von dort zur Fracht von 8 Schilling pro Barrel hierher weitergeschickt werden. Der austra-

[1] Stand des Geschäftsganges. [2] Alles Mache und Schwindel. [3] Nachfrage. [4] Heimisches Geschäft.

liſche crash[5] wird wohl in vier Wochen in der Blüte ſein. Die „guten Nachrichten“ von Oſtindien beſchränken ſich darauf, daß das Steigen der Preiſe dort und das Fallen der Preiſe hier zuſammenaddiert immer noch einen Verluſt laſſen auf Exporte dahin. Nichts floriert, als der Trade mit Amerika und die Kornſpekulation. In Ilpbridge ſind ſchon 80 Schilling pro Quarter für prima Qualität Weizen bezahlt worden. Corn looking up, yarn looking down,[6] und die türkiſche Suppe in the fairest possible way of boring our merchants all winter over.[7]

Manufactured Goods[8] fallen auch mit Glanz, und bei denen ſind die Stocks noch viel fataler als beim Garn. Die Reſolution der Fabrikanten, zu ſtoppen, ſchlägt ihnen alſo zwei Fliegen auf einmal: 1. Sie entwaffnet die Arbeiter; 2. ſie verringert die Produktion. Die Preſtoner erhalten gewiß ein allgemeines Dankvotum, wo nicht Entſchädigung. In Aſhton, Stalybridge und Gloſſop denken die Fabrikanten auch an Stoppen, hier auch einige. Indes hat das ſeinen Haken, da es bloß denen von Vorteil iſt, die nicht ſtoppen, und den Stoppenden bloß Schaden bringt.

Lupus hat Ausſicht, eine Korreſpondentenſtelle zu bekommen, wenn man Borchardt trauen darf. Der alte Herr ſtudiert Ruſſiſch und dergleichen und ſchwärmt nach wie vor für die türkiſche Frage, wobei ich ihn gern laſſe.

Grüße Deine Frau und Kinder. Dein F. E.

[5] Krach. [6] Getreide ſteht [ſtrebt] in die Höhe, Garn in die Tiefe. [7] Im denkbar ſchönſten Gange, unſere Kaufleute den ganzen Winter über zu peinigen. [8] [Fertig-] Fabrikate.

251

28 Deanſtreet, London, 30. September 1853.

Lieber Frederic!

Die Kriegsgeſchichte famos. Ich ſelbſt hatte bedeutende misgivings[1] über das weſtliche Vorrücken der Russian forces,[2] wagte aber natürlich nicht, to trust to my judging[3] in ſolchen Sachen. Ich habe eine große Reihe Streikartikel ſchon gebracht, in Intervallen, ſeit den ſechs Monaten, wo die Sache dauert. Jetzt allerdings ein neuer turn[4] eingetreten. In dem Artikel, worin ich Deine strike generalities[5] benutzte, habe ich eine Menge Namen von strikes localities[6] genannt, auch die Preſton- und Wigangeſchichte. Über Mancheſter konnte ich keine Details

[1] Befürchtungen. [2] Ruſſiſchen Truppen. [3] Meinem Urteil zu trauen. [4] Wendung. [5] Allgemeine Bemerkungen über die Streiks. [6] Streikorte.

auftreiben. Die Preston manoeuvre[7] habe ich dargestellt (sehr kurz nota bene) 1. als Versuch der Fabrikanten, ihren Rückzug vom Überproduzieren durch die Arbeiter zu decken, die sie gezwungen durch ihre Forderungen, die mills[8] zu schließen; 2. als Versuch to starve the operatives into submission.[9]

Du siehst, daß ich mit meiner history of strikes[10] nur bis vergangenen Dienstag gehe und ohne Manchester zu berühren.

Die Notizen über Garne und Cottonpreise, womöglich auch über die Preise von goods[11] könntest Du vielleicht noch etwas ausdehnen, so daß es wenigstens einen Paragraphen in einem Briefe gibt.

Ich muß natürlich in jedem Briefe, außer dem nützlichen Thema, Schritt vor Schritt den russischen Noten und der englischen Foreign Policy[12] (und brav! ist sie) folgen, da die Esel in New York dies für die Hauptsache halten und, after all,[13] nichts leichter zu behandeln ist als diese high[14] Politik.

Bis nächsten Dienstag über acht Tage werde ich einen Artikel über die Oriental Church[15] fertig haben und bis nächsten Freitag über acht Tage den ersten von drei Artikeln über Dänemark, wo die verschiedenen Ständeversammlungen wieder nächsten Monat auf die Bühne treten. Wenn irgend ein militärisches movement[16] sich erfüllt, so verlasse ich mich auf sofortige Instruktion aus dem Kriegsministerium zu Manchester, und ebenso in bezug auf cottons[17] und yarns,[18] worüber die Berichte in den hiesigen Zeitungen miserabel.

Vor allem will ich die Kerls totschreiben, da der Moment günstig ist, und wenn ich von Dir gleichzeitig Zufuhr erhalte, so kann ich die Themata über längere Zeiträume verteilen. Es kommt hinzu, daß ich ohne meinen Sekretär etwas ängstlich mit dem Englischen bin.

Keinen Gruß an Lupus. Dein K. M.

[7] Manöver in Preston. [8] Fabriken. [9] Die Arbeiter bis zur Unterwerfung auszuhungern. [10] Geschichte der Streiks. [11] Stückwaren. [12] Auswärtige Politik. [13] Schließlich. [14] Hohe. [15] Orientalische Kirche. [16] Bewegung. [17] Baumwolle. [18] Garne.

252

Lieber Engels! 8. Oktober 1853.

Schon seit zehn Tagen kein Sou mehr im Haus. Daß Spielmann mich betrogen hat, davon habe ich jetzt die Beweise in der Hand, aber à quoi bon?[1] Die New Yorker Firma hat nämlich auf mein Verlangen

[1] „Zu welchem Zweck?"

den Wechsel nebst einem Schreiben mir zurückgeschickt, woraus hervorgeht, daß sie schon am 22. Juli gezahlt, während ich das Geld erst Ende September erhielt. Ich habe nun wieder 24 Pfund Sterling zu ziehen. (Seit Piepers Einkerkerung habe ich sechs Artikel eingeschickt, darunter einen fulminanten acte d'accusation[2] gegen Palmerston, worin ich seine Karriere von 1808 bis 1833 verfolge. Die Fortsetzung werde ich schwerlich bis Dienstag liefern können, da viele blue-books und Hansard [Parlamentsdebatten] nachzuschlagen und Freitag und heute mit Geldlaufereien zum Teufel gegangen sind. Den Freitagsartikel habe ich in der Nacht geschrieben, dann von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr meiner Frau diktiert, und dann mich auf die Beine nach der City gemacht. Freiligrath verspricht — und wird alles dafür ins Werk setzen, als eigenes Endossement[3] seinerseits usw. —, mir den Wechsel bei Bischofsheim zu diskontieren, kann die Sache aber vor acht bis zehn Tagen nicht bewerkstelligen.

Von den vielen Annehmlichkeiten, die ich seit Jahren hier durchmache, sind mir die größten regelmäßig durch sogenannte Parteifreunde . . . bereitet worden. Heute erzählt mir Freiligrath, daß Franz Joseph Daniels in London sei und mit dem roten Wolff bei ihm war. Zu mir, erklärte er, nicht zu gehen, weil ich seinen Bruder durch X. zur Haft gebracht habe, die sonst nicht stattgefunden hätte. X. kam im Februar 1852 zuerst zu mir und Daniels wurde im Mai 1851 eingesperrt! Also sehr retrospective[4] Wirkung. Dieser ganz infame Klatsch (der Lohn für meine Bemühungen und Zeitverluste und sonstigen angenehmen Resultate, durch den Prozeß verursacht) wird natürlich begierig ergriffen, um die eigene Jämmerlichkeit mir gegenüber und das feige Zurückziehen zu decken. Veranlaßt aber ist die Lumperei rein durch das hier und dorthin kolportierte Knurren der Herren, die sich die bequeme Portion von der Sache vorbehielten, den Kaviar, — sonst aber sehr willig waren, mir die Arbeit zu überlassen.

Wenn ich bequem, [oder] wenigstens sorgenlos lebte, würde ich natürlich pfeifen auf diese Gemeinheiten. Aber den bürgerlichen Dreck jahrelang noch mit diesem und ähnlichem Dreck gewürzt zu bekommen, c'est un peu fort.[5] Ich habe bei der nächsten Gelegenheit vor, öffentlich zu erklären, daß ich mit keiner Partei etwas zu tun habe. Unter dem Parteivorwand bin ich nicht länger geneigt, mich insultieren zu lassen von jedem Biedermann der Partei.

[2] Anklageschrift. [3] Girounterschrift. [4] Rückwärts gerichtet. [5] Das ist ziemlich stark.

Du siehst, wie nötig es ist, meine Broschüre nach Deutschland zu bringen. Da du es nicht kannst, schicke mir die Adresse von Strohn, mit dem ich mich über die Sache benehmen will.

Einliegend Brief von Cluß. In seinem Aufsatz gegen die Neu-England Zeitung hat er, wie ich glaube, passend allerlei Passagen aus meinen Briefen über Carey usw. zusammengestellt. Dein K. M.

253

Lieber Engels! 12. Oktober 1853.

2 Pfund erhalten. Sie kamen um so gelegener, als Oxford, Freiligraths Prinzipal, noch nicht von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Was die Tribune angeht, so werde ich bis Freitag Artikel 2 über Palmerston fertig haben. Artikel 3 und ultimus,[1] der die Periode von 1848 bis 1853 umfaßt, erheischt so viele blue-books und Parlamentsdebatten, daß ich, Sonntag falling out as far as the British Museum is concerned,[2] ihn unmöglich bis Dienstag liefern kann. Es wäre mir also vom höchsten Nutzen, auch für Zeitgewinn, wenn ich für Dienstag durch dich supplirt[3] würde. Aber was? Ich weiß es wahrhaftig nicht. Vielleicht Tagespolitik, wo ich bloß das Allerneueste hinzusetze. Vielleicht, wenn Du den Gegenstand so weit verfolgt hast, Einfluß der bestehenden Krise auf doing away with the Bonaparte regime.[4] Ich glaube, daß es hohe Zeit ist, die Aufmerksamkeit auf Frankreich zu lenken, wo die Katastrophe doch eclatiren[5] wird.

Der Getreideausfall und der Weinausfall. Durch den wohlfeilen Brotpreis Paris anlockend die Arbeiter aus ganz Frankreich und so das Revolutionsheer rekrutierend, während diese neu Einwandernden die ohnehin sinkenden wages[6] der Pariser drücken. Brotaufstände in Elsaß-Lothringen, Champagne. Knurren der Bauern über die Bevorzugung von Paris, der Arbeiter über die kostspieligen Huldigungen an die Armee, der Bourgeois über die gewaltsame Einmischung in die ökonomischen Gesetze zugunsten der Arbeiter. Fallende Nachfrage vor allem nach Luxusartikeln. Beginnendes closing[7] von workshops.[8] Im Gegensatz zu der ganzen Misere die lavish expenditure[9] und Börsenschwindeleien der Familie Bonaparte. Hollowness[10] des ganzen Kreditsystems, in reines kolos-

[1] Der letzte. [2] [Da Sonntag] ausfällt, soweit das Britische Museum in Betracht kommt. [3] Ergänzt. [4] Beseitigung des Regime Bonaparte. [5] Ausbrechen. [6] Löhne. [7] Schließen. [8] Werkstätten. [9] Verschwenderische Ausgaben. [10] Hohlheit.

ſales Schwindelinſtitut verwandelt unter Leitung des Lumpenproletarierkaiſers und des Juden Fould. Börſe, Bank, Eiſenbahnen, Hypothekenbanken und was der Schwindelinſtitute mehr ſind. Das Regime Louis Philipp in den letzten Tagen reproduziert, aber kombiniert mit allen Schweinereien und nichts von den redeeming features[11] des Empire[12] und der Reſtauration.

Pressure[13] der Regierung auf die Bank. Steuerexekutor rigoröſer eintreibend auf dem Lande. Budget. Alle ſtädtiſchen Adminiſtrationen, weil der Proſperität unter die Arme gegriffen werden ſollte, ſcheußlich verſchuldet. Dann der Einfluß der oriental[iſchen] Frage auf die funds,[14] und gefährliche Exploitation der Schwankungen der Papiere durch den Hof ſelbſt. Demoraliſation der Armee. Es wäre noch beſonders hervorzuheben, wie die Manifeſte, Aufrufe uſw. der Geſinnungsmänner Ledru, L. Blanc und vor allem Foulon (?) nicht die Laus gemoved[15] haben, wie aber die ſoziale und ökonomiſche Kriſe die ganze Schmiere in Bewegung bringt uſw. Ich weiß natürlich nicht, ob Dir das Thema zuſagt. Jedenfalls laß mich wiſſen, ob ich bis Dienstag articulum zu erwarten habe oder nicht, da ich mich danach richten muß.

Dein K. M.

[11] Ausgleich bietende Seiten. [12] [Das erſte] Kaiſerreich. [13] Druck. [14] Staatspapiere. [15] In Bewegung geſetzt.

254

Dear Frederic! 28 Deanſtreet, Soho, 28. Oktober 1853.

Mes remerciments pour les deux articles.[1] Ich fürchte, Du biſt etwas zu ſehr von Herrn Schmitt für Rußlands militäriſche Leiſtungen eingenommen. Zunächſt, was den Feldzug von 1828 bis 1829 betrifft, war er miſerabel nach dem Urteil der meiſten contemporains,[2] unter anderem beziehe ich mich auf den Adjutanten des Duke of[3] Wellington an letzteren, veröffentlicht im Portfolio. Die Feſtungen wurden mehr noch gekauft als geſtürmt. Überhaupt ſpielte die bribery[4] eine Hauptrolle. Nachdem er den Balkan paſſiert, war Diebitſch nicht ſicher, ob er komme um zu ſiegen oder elendiglich gefangen und abgeſchnitten zu werden. Was ihn rettete, war wieder bribery[4] eines der kommandierenden Paſchas und die utter dissolution[5] der türkiſchen Armee. Rußland fing den Krieg an, nachdem die Flotte bei Navarin vernichtet, die alte Organi-

[1] Meinen Dank für die zwei Artikel. [2] Zeitgenoſſen. [3] Herzog von. [4] Beſtechung. [5] Völlige Auflöſung.

sation der türkischen Armee durch Mahmud vernichtet und noch keine neue geschaffen war. Die Umstände sind jetzt jedenfalls andere.

Das Débats der letzten zwei Wochen hat Artikel über die Feldzüge von 1828 bis 1829 veröffentlicht, die ich indes nicht gelesen. Über das weitere Material werde ich auf der Bibliothek nachsehen.

Ich schicke Dir die Fortsetzung des Palmerston. Jones hat um die weitere Fortsetzung mir geschrieben. Ich habe ihm noch den einen Artikel geschickt, aber mit der Bemerkung, daß er nichts mehr bekäme, wenn die Sauerei mit den Druckfehlern (diesmal kraß und sinnentstellend) nicht aufhört. Das Manuskript war sehr schön geschrieben.

Einliegend Heinzens Hochtaten. Dein K. M.

255

28 Deanstreet, Soho, 2. November 1853.

Lieber Engels!

Du mußt mir bis übermorgen, wenn auch nur ein oder zwei Seiten (im Falle Du keine Zeit hast) schreiben über die crossing der Danube[1] von seiten der Türken und ihr Nehmen von Kalafat. Ich habe die Nachricht gestern als very doubtful[2] gegeben. Sie scheint sich aber zu bestätigen, und jedenfalls weißt Du aus den morgigen Zeitungen, wie es mit der Sache steht. Ich kann nun weder schreiben darüber, noch als „gesunder Menschenverstand" darüber sprechen, seitdem die wissenschaftliche Beurteilung einmal angefangen ist. Nach den Nachrichten der französischen Blätter hätte Schamyl die Russen bedeutend geklopft, bedroht selbst Tiflis, und hätte General Woronzoff an seine Regierung geschrieben, daß er Georgien, sobald es von zwei Seiten bedroht werde, nicht halten könne ohne bedeutende Verstärkungen.

Die Tribune macht in der letzten Zeit bedeutenden Gebrauch von der Annexationspolitik. Erstens ist Dein erster militärischer Artikel als Leader annexiert worden, und zweitens mein Palmerston, dessen Fortsetzungen nun von vornherein annexiert [sind]. Kurios, wie es Dir erscheinen mag, ich bin durch das genaue Nachgehen in die Fußstapfen des noblen Viscount[3] seit zwanzig Jahren auf denselben Schluß gekommen, wie Monomane Urquhart, daß Palmerston seit mehreren Dezennien an Rußland verkauft ist. Sobald Du die Fortsetzungen meines Artikels (speziell die Sache über den syro-türkischen Konflikt) gelesen hast, erwarte ich Deine

[1] Überschreiten der Donau. [2] Sehr zweifelhaft. [3] [Adelstitel Palmerstons.]

Ansicht über die Sache. Es ist mir lieb, daß ich durch den Zufall dazu gekommen bin, die auswärtige Politik — die diplomatische — seit zwanzig Jahren mir in der Nähe anzusehen. Wir hatten diesen Punkt zu sehr vernachlässigt, und man muß wissen, mit wem man es zu tun hat.

Die ganze Diplomatie reproduziert im großen Stieber und Ko.

Der New Yorker Enquirer, redigiert von General Webb — (ich habe den Artikel nicht selbst gelesen) — hat auf den Dir geschuldeten Leader der Tribune einen Angriff gemacht. Die Sache sei wissenschaftlich richtig, aber ein Türkenkrieg werde nach anderen Prinzipien geführt. Die Türken würden unter allen Umständen drauf losgehen usw.

Wie stehts mit dem Fabrik-Pro—le—ta—ri—at?

Dein K. M.

256

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 6. November [1853].

Einliegend Schimpferei des großen Karl Heinzen in seinem Herold des Westens über mich und Kommunismus.

Zugleich Brief von Cluß. Du ersiehst daraus, daß Willichs Brandrakete mit der nächsten Post anlangen wird. Das Schlimme ist, daß die Kerls ihre Schmiererei durch ganz Deutschland kolportieren werden, während mein Pamphlet ruhig in Manchester und London schläft — und daß sie in Heinzen wieder ein breitmäuliges Echo besitzen, während einige Monate früher — außer der Kriminalzeitung — kein Organ dem W[eydemeyer] zu Gebote stand. Wenn der Mist kommt, schicke ich ihn Dir sofort, damit Du mir schreibst, was Deiner Ansicht nach zu tun.

Du ersiehst aus Cluß' Brief, wie es mit der Reform steht. Fordere den „alten Mann" und Dronke auf, für sie zu schreiben. Sie haben ja waste time[1] die Menge. Ob es gut ist, wenn wir zwei direkt schreiben, weiß ich nicht. W.s Brief horriblement[2] fad, trotz allen Haschens nach „Zeist".

Dein K. M.

[1] Verwüstbare [überflüssige] Zeit. [2] Grauenhaft.

257

28 Deanstreet, Soho, London, 21. November 1853.

Lieber Engels!

Einliegend 2 Pfund Sterling Postanweisung für Lupus, die ich von Cluß für ihn erhalten habe. Notabene auf eine Aufforderung meinerseits.

Zugleich Willichs höchst traurige Schmiererei.

Du und Dronke müßt mir auf die auf mich bezüglichen Stellen bis Freitag spätestens Erklärungen zuschicken, die in meine general answer[1] aufgenommen werden — in der Form von Erklärungen. Wir müssen ebenso schlagfertig in unserer Antwort erscheinen, als der edle Willich seinerseits gezögert hat. Halte Dich nur sehr humoristisch in Deiner Erklärung. Danke für den Türkenartikel. Als der letzte eintraf, hatte ich schon die Nachricht von dem Rückzug der Türken und habe die Sache dem angemessen gedreht. Schreibe einmal, denn auf keinen meiner Briefe antwortest Du seit vier Wochen, sondern schreibst nur sechs Zeilen.

Dein K. M.

Willst Du nicht Weihnachten herkommen und bei mir absteigen? Ich habe jetzt ein kleines Zimmer für Dich.

[1] Allgemeine Antwort.

258

Lieber Engels! 28 Deanstreet, Soho, 28. November 1853.

So sehr Deine Zeit auch in Anspruch genommen, muß ich Dich doch bitten, mir für Freitag wenigstens — (mehr ist nicht nötig) — zwei Seiten (Deiner gewöhnlichen) zu schicken in Englisch, damit nicht noch Zeit nur für das Übersetzen verloren geht. Mir scheint der Feldzug für den Winter beendet, und jedenfalls ist seine erste Periode abgeschlossen und daher mit einigen allgemeinen Zügen abzumachen. Also auf zwei Seiten wenigstens verlaß ich mich. Dein K. M.

259

28 Deanstreet, Soho, London, 2. Dezember 1853.

Lieber Frederic!

Mes remerciements pour le beautiful article![1] Herr Dana wird seinen Ruf als Feldmarschall in Amerika gründen.

Daß Du herkommst, um wieder hauptsächlich bei den Philistern zu hausen, gefällt mir keineswegs.

Ich habe meine Erwiderung Dienstag abgeschickt: „Der Ritter vom edelmütigen Bewußtsein." Er wird sich wundern. Dein Brief und andere Briefe von Steffen, Mieskowsky (nebst Zeugnis von Kossuth) usw. als interessante Bestandteile, natürlich mit Eurer Unterschrift, in das Ganze aufgenommen.

[1] Meinen Dank für den herrlichen Artikel.

Jones wird vom Economiſt attackiert und bekommt Ruf.

Apropos. Dienstag Polenmeeting. Mazzini und Koſſuth kamen nicht. Blödſinniges Geſchwätz von Worzel. Ruge und Ledru zeigten ſich des Umgangs würdig. Meine Frau war da. Ebenſo auf dem Meeting, das Montag gehalten wurde, von den Polen demokratiſchen Schlags. Harney war als Präſident angezeigt. Furchtbare Revolte der gegenwärtigen [anweſenden] fünfzig oder ſechzig engliſchen Arbeiter. Ziſchen, „Traitor“,[2] „Drybone“[3] [wie er den Chartismus genannt], Renegat. Furchtbare Keilerei. Harney wagte nicht, den Chair[4] zu beſteigen, wurde ſchrecklich zerzauſt, gekeilt, beſchimpft, und kam trotz mehrmaligen Verſuchs nicht zum Sprechen. Die dummen Polen verſtanden natürlich die Sache nicht und ſehen in dem Ganzen „Reaktion“. Dein K. M.

[2] Verräter. [3] Fleiſchloſer. [4] [Präſidenten-]Stuhl.

260

Lieber Engels! [Undatiert. Etwa 12. Dezember 1853.]

Aus der telegraphiſchen Depeſche, die ich heute morgen von Dir erhalte, kann ich natürlich nicht erſehen:

1. Ob Dir von New York aus Cluß' uſw. Antworten und die auf Willich bezüglichen Nummern der Reform zugegangen. Das Gegenteil wäre möglich, da Herr Lupus in einem abgeſchmackten Briefe an Cluß ſeine Untätigkeit durch Gepolter gegen Weydemeyer zu decken ſucht.

2. Hat Dronke die bezüglichen Nummern der Kriminalzeitung zurückgeſchickt? Ich habe Steffen in Cheſter beauftragt, ſie ſich von Dir einſchicken zu laſſen, da ich das einzige hier befindliche Exemplar nicht miſſen kann. Als ich — diesmal durch Dich veranlaßt — in meinem letzten Briefe auf die kurioſe Geſchichte von der Erklärung des „bekannten Herrn Dr. Dronke“ zu ſprechen kam, ſchwante mir, daß das nächſte Reſultat ſein würde, daß ich keinen Privatbrief von Dir erhalten würde bis nach einer Periode (von ein bis zwei Wochen), wo Gras über die Sache gewachſen. Wenigſtens iſt das die Methode, die Du, ſeit Ankunft von Lupus in Mancheſter, ſeltſam konſequent in allen mich perſönlich und die beiden Herren betreffenden Angelegenheiten beobachtet haſt. Es iſt alſo beſſer, um unſeren Briefwechſel nicht rein auf Telegraphie zu reduzieren, künftig von beiden Seiten alle Anſpielungen auf Deine dortigen Freunde und Schützlinge wegzulaſſen.

Salut Dein K. M.

261

Lieber Frederic! 14. Dezember 1853.

Du weißt, daß jeder momentan seine Nücken hat und nihil humani[1] usw. Von „Konspirieren" und solchem Unsinn war natürlich nie die Rede. Some jealousy[2] bist Du gewohnt, und au fond[3] ärgert mich nur, daß wir jetzt nicht zusammen sein und zusammen arbeiten und lachen können, während die „Schützlinge" Dich bequem in der Nähe haben.

Einliegend die eine Kopie [Abzug] des „Ritters". Die andere ist heute oder gestern in Washington eingetroffen. Ich habe die Sache dem Cluß zugeschickt, damit keine Kollision zwischen den zwei Erklärungen stattfinde, und damit er streicht, was schon einmal da war. In der fortgeschickten Kopie sind noch einige kleine stilistische Änderungen gemacht.

Quant à[4] Palmerston, so könnte ich bloß auf eine „deutsche" Schrift eingehen, wenn ich sicher wäre, daß ein Buchhändler später die Arbeit nähme. Deutsches Manuskript habe ich nämlich nicht, da ich von vornherein, seit ich selbst die Sache englisch schreiben muß, den Dreck immer gleich im Original angelsachse. Für die Tribune denke ich zu schließen mit den treaties of[5] 1840 und 1841, wofür ich sehr dicke blue-books zur Verfügung hatte, besides[6] dem Hansard und dem Moniteur. Die Umtriebe Palmerstons in Greece,[7] Afghanistan, Persien und Serbien als minder wichtig beiseite gelassen. Allerdings bliebe nun noch die Revolutionsepoche, wofür wieder die blue-books — obgleich bedeutend verstümmelt — bedeutendes Material liefern, auch über unseren „vaterländischen" Krieg usw. in Schleswig-Holstein.

Was Deinen Bonaparte als Artilleriehauptmann und Schriftsteller betrifft, so fände ich es besser, wenn Du in Deinem Namen solchen Aufsatz zuschicktest entweder der 1. Daily News, 2. Examiner oder 3. der Westminster Review. Das erste wäre vielleicht das beste. Du könntest durch einen solchen Artikel plötzlich — par coup d'état[8] — Dich so in der Londoner Presse stellen, daß Du sie „pressen" kannst und Dir zugleich die Chance eröffnest, Dein Buch über den ungarischen Feldzug englisch, in London, erscheinen zu lassen, was jedenfalls einträglicher und effektvoller wäre als in poor[9] Leipzig.

Die Tribune renommiert natürlich gehörig mit Deinen Artikeln, als deren Verfasser wohl poor[9] Dana gilt. Da sie gleichzeitig den P[almerston]

[1] Nichts Menschliches [ist mir fremd]. [2] Etliche Eifersucht. [3] Im Grunde. [4] Hinsichtlich. [5] Verträge von. [6] Außer, neben. [7] Griechenland. [8] Durch Staatsstreich. [9] Arm, dürftig.

ſich angeeignet, ſo iſt ſeit acht Wochen Marx-Engels die eigentliche „Redaktion", der éditorial staff[10] der Tribune.

Es iſt mir lieb, wenn Du neben den größeren Ausführungen, welche ſie als Leader ſich aneignen, und die ja doch nur bei gewiſſen bedeutenderen events[11] oder Abſchnitten, wie der Anfang, dann die Schlacht bei Oltenitza uſw. möglich ſind, — (wenn es Dir Deine Zeit erlaubt) — in den unbedeutenderen Zwiſchenräumen die facta[12] nur immer kurz, zum Beiſpiel ein bis zwei Seiten angliſiert. Ich habe mit dieſer kleinen Schmiere viel mehr Schwierigkeiten, auch ſprachlich, als mit profunden (!) Entwicklungen, und beſonders mit Material, womit ich durch engliſche Lektüre ſeit Jahren in engliſchem Verhältnis. Natürlich brauche ich dies bloß, wenn die großen événements[11] fehlen. Die Hauptſache iſt die Ängſtlichkeit meines kritiſchen Bewußtſeins in Sachen, worin ich mich nicht à la hauteur[13] fühle. Mein Konkurrent ſchreibt ſehr einfach die facts[12] (oder vielmehr was die Londoner Preſſe für facts[12] ausgibt) ab.

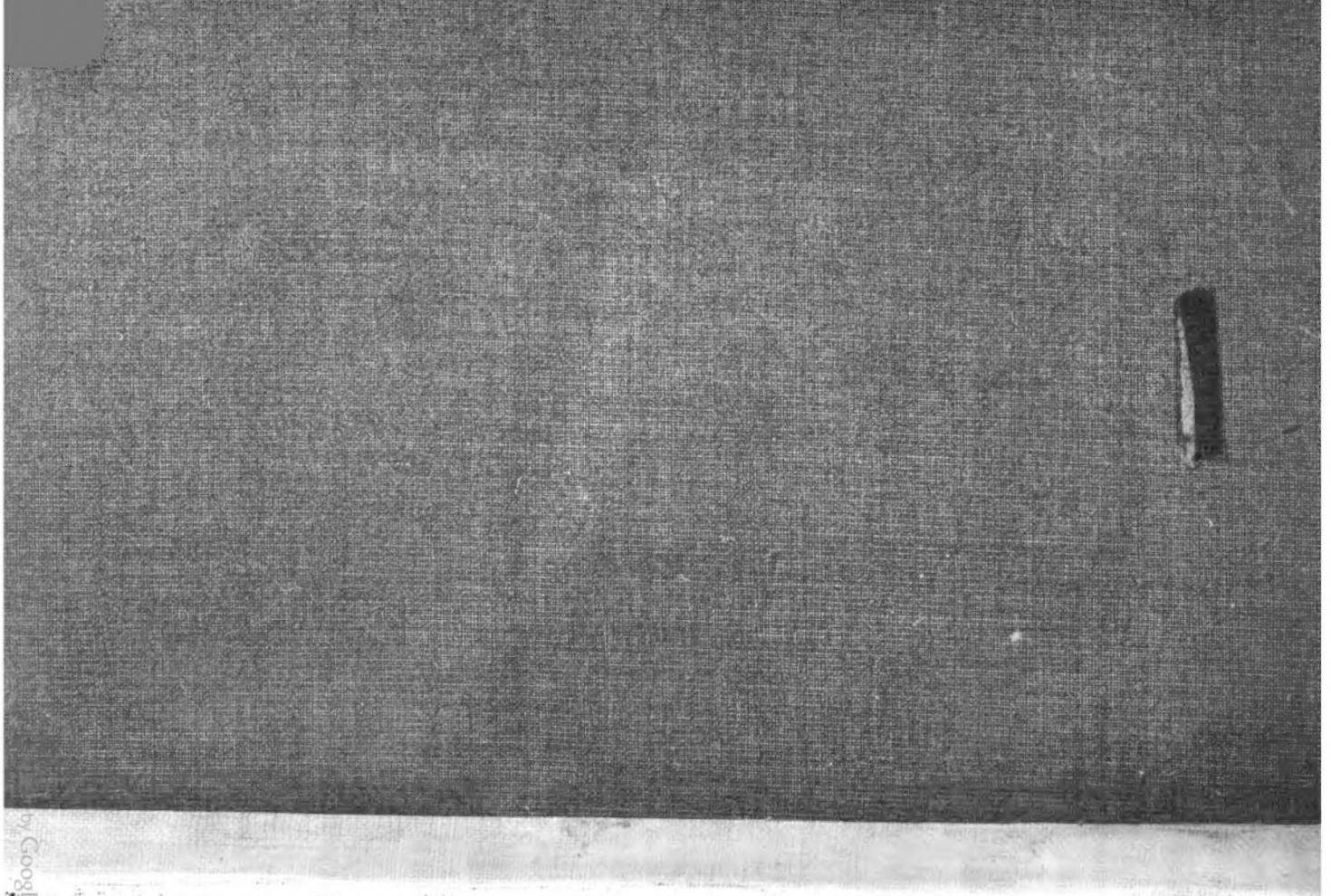
Was hältſt Du von dem einliegenden Vorſchlag meines Schwagers Juta, monatlich für den Zuid-African (Kapſtadt) zu ſchreiben? So ſchlecht Juta franzöſiſch ſtiliſiert, ein ſo braver und verſtändiger Kerl iſt er. Hätten wir — Du und ich — zur rechten Zeit in London das engliſche Korreſpondenzgeſchäft angefangen, ſo ſäßeſt Du nicht in Mancheſter, Kontorgequält, und ich nicht Schuldengequält. Ich glaube übrigens, daß, wenn Du jetzt militäriſche Artikel an die Londoner Preſſe ſchickſt, Du in ein paar Wochen eine fixe Stellung erhalten kannſt, die Dir ſoviel abwirft wie das Mancheſtergeſchäft, und mehr freie Zeit läßt. Die demand for military writers[14] iſt jetzt größer als die Zufuhr.

Es wäre ſelbſt die Frage, ob die Times ſelbſt nicht ſehr glücklich wäre, einen military collaborator[15] zu angeln, da ſie in dieſem Punkt miſerabel beſchlagen iſt. Es gälte einen Verſuch. Man ſteht jetzt natürlich auf dem Punkt, wo man jede engliſche Zeitung als bloßes Magazin betrachtet, und es iſt Wurſt, in welchem dieſer Magazine man ſeine Artikel ausſtellt, supposé,[16] daß ſie nicht adulteriert[17] werden.

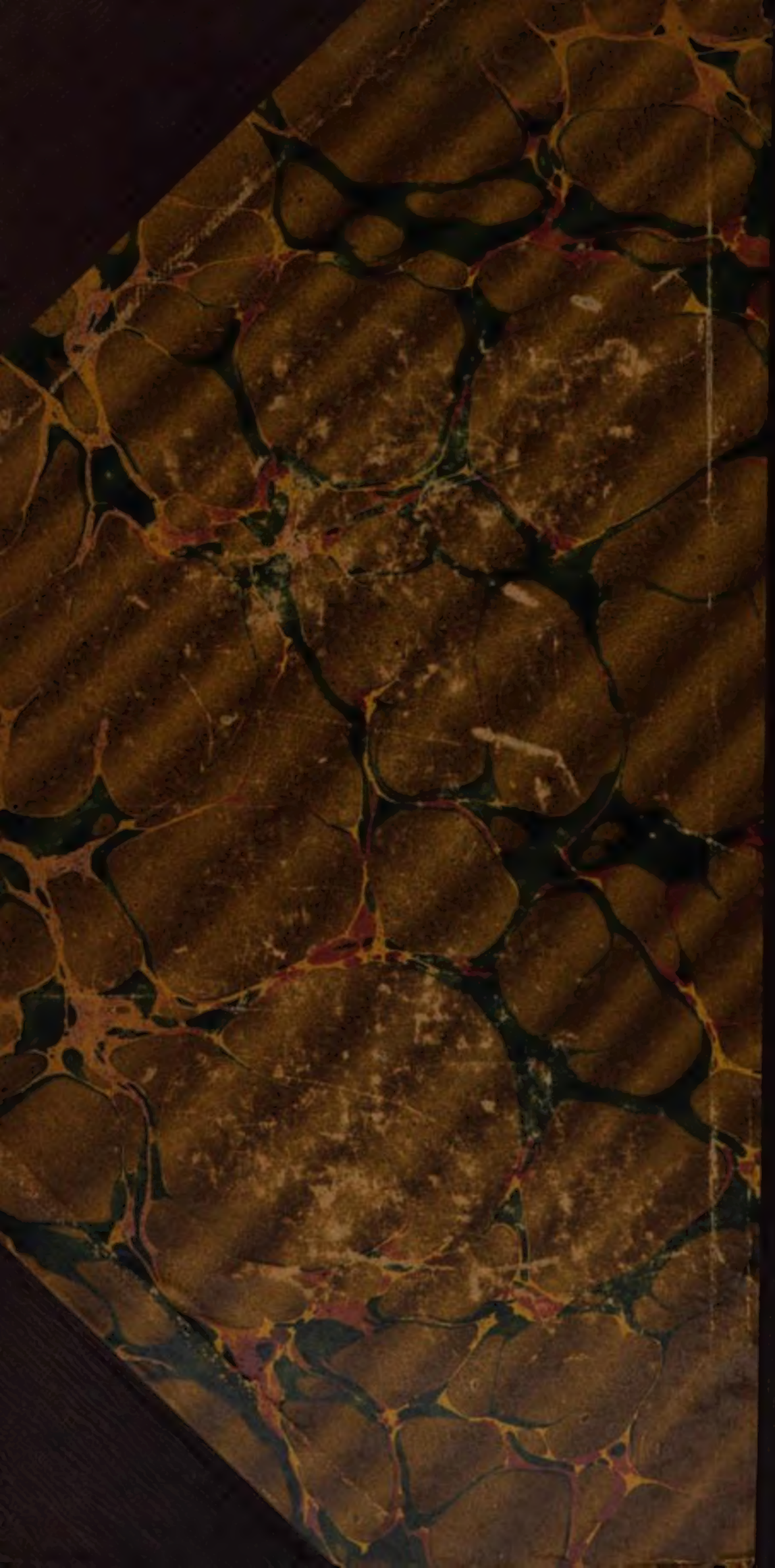
Dein K. M.

[10] Redaktionsſtab. [11] Ereigniſſe. [12] Tatſachen. [13] Auf der Höhe. [14] Nachfrage nach Militärſchriftſtellern. [15] Militäriſcher Mitarbeiter. [16] Vorausgeſetzt. [17] Gefälſcht.

Digitized by Google


by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03144 0475



Digitized by Google